QK1
.06237
1909-10
v.3-4

ORCHIS

Mitteilungen des Orchideenausschusses des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues

Bearbeitet von F. Ledien und Otto N. Witt.

Nr. 1 | 1. Februar | 1909

Zur Einleitung.

Durch die Vereinigung der Deutschen Gesellschaft für Orchideenkunde mit dem Verein zur Beförderung des Gartenbaues sind die der Pflege unserer Kenntnisse von den Orchideen gewidmeten Blätter aufs neue umgestaltet worden. Sie sollen nunmehr einen, allerdings in sich selbständigen Teil der Zeitschrift „Gartenflora“ bilden. Sie wenden sich damit an einen grösseren Leserkreis als früher und werden auf diese Weise hoffentlich die Liebe für die schönsten und merkwürdigsten aller Blumen noch wirksamer verbreiten als es bisher geschehen ist.

Die „Orchis“ soll in erster Linie das veröffentlichen, was in den regelmässig stattfindenden Verhandlungen des Ausschusses der neu gegründeten Orchideen-Sektion des Gartenbau-Vereins zutage tritt. Solche regelmässige Sitzungen Sachverständiger und begeisterter Freunde der Orchideen sind es, welche bisher gefehlt haben, um die Orchideenliebhaberei auch in Deutschland auf diejenige Höhe zu heben, welche sie in anderen Kulturländern bereits erlangte. Es genügt nicht, dass hier und dort Blumenfreunde diesem speziellen Zweig der Gartenkunst sich mit Ausdauer und Hingebung widmen; hervorragendes kann bloss geleistet werden, wenn alle, die dies tun, sich zu gemeinsamer Arbeit zusammenschliessen, wenn die erzielten Resultate registriert und Mittel und Wege zu ihrer Vermehrung angedeutet werden. Dies kann nur durch eine Zentralstelle geschehen, welche die Ergebnisse der weit zerstreuten Arbeit sammelt und zur allgemeinen Kenntnis bringt. Dieser Aufgabe will sich der Ausschuss der Orchideen-Sektion unter Zuhilfenahme des ihm von dem Gartenbau-Verein überwiesenen Publikationsmittels widmen. Er kann dies aber nur dann mit Erfolg tun, wenn ihm auch von seiten derer, für die er arbeiten will, die nötige Teilnahme und Unterstützung entgegengebracht wird. Zu diesem Zweck bittet er dringend alle diejenigen, welche Orchideen in grosser oder kleiner Zahl als Liebhaber oder als Handelsgärtner pflegen, Beobachtungen und Erfahrungen, welche sie dabei machen, dem Schriftführer des Orchideen-Ausschusses, Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Witt, Westend bei Berlin, Ebereschenallee 10 zur weiteren Veranlassung mitteilen zu wollen.

Eine seiner wichtigsten Aufgaben erblickt der Ausschuss der Orchideen-Sektion darin, besonders schöne Pflanzen oder Blumen, neue Arten oder Varietäten bekannter Arten, neue Hybriden bekannten oder auch zweifelhaften Ursprungs zu besprechen, zu beurteilen und, falls dieselben wertvolle Neuerungen darstellen, schriftliche Erklärungen in diesem Sinne abzugeben. Während die erstgenannten Arbeiten dem Ausschuss Material liefern sollen,

welches durch Veröffentlichung in der „Orchis“ der Allgemeinheit zugute kommt, soll für die Ausstellung von Wertzeugnissen, durch welche offenbar dem Besitzer der betreffenden Pflanze ein Vorteil erwächst, eine bescheidene Gebühr erhoben werden, welche für die immer weiter gehende Ausgestaltung der „Orchis“ und für andere der Beförderung der Orchideenliebhaberei gewidmete Zwecke bestimmt ist. Der Ausschuss behält sich vor, die auf diesen Zweig seiner Tätigkeit bezügliche Geschäftsordnung in der nächsten Nummer der „Orchis“ zu veröffentlichen.

Die ausserordentliche Fähigkeit zur Herausbildung von Varietäten, welche den Orchideen innewohnt, die wachsende Sicherheit in der Erzeugung und Aufzucht von Hybriden, die Anpassungsfähigkeit unserer Lieblinge an ungewohnte klimatische Verhältnisse und verschiedene Kulturmethoden, alles dies bringt es mit sich, dass in jeder Sammlung, sei sie auch noch so klein, Beobachtungen gemacht werden und Pflanzen vorhanden sein können, welche des allgemeinen Interesses wert sind. Solange dieselben lediglich ihrem Besitzer bekannt sind, ist ihr Wert ein rein idealer. Sehr häufig wird er sogar vollkommen unerkannt bleiben. Sobald aber derartige Errungenschaften zur allgemeinen Kenntnis gelangen, oder gar Gegenstand eines auf Grund gewissenhafter Prüfung durch mehrere Sachverständige zustande kommenden Zeugnisses werden, verwandelt sich, namentlich soweit es sich um bestimmte Pflanzen handelt, der ideale Wert in einen realen. Nur auf solche Weise sind die ausserordentlich hohen Bewertungen zustande gekommen, welche in England, Belgien und Frankreich nicht selten zur Grundlage von Verkäufen schöner Formen gemacht und zum Staunen des grossen Publikums in der Tagespresse veröffentlicht werden. Wirkliche Kenner und Liebhaber der Orchideen stehen solchen Mitteilungen mit gemischten Gefühlen gegenüber. Während sie einerseits wissen, dass die Durchschnittspreise der Orchideen diese schönen Pflanzen auch solchen Pflanzenliebhabern zugänglich machen. welche mit nur bescheidenen Mitteln arbeiten wollen, und die daher durch Aufrechterhaltung des Vorurteiles, die Pflege der Orchideen sei ein Sport für Millionäre, nur abgeschreckt werden, verstehen sie anderseits die Notwendigkeit, besonders schöne und eigenartige Pflanzen, wo immer dieselben sich zeigen, ans Tageslicht zu ziehen und ihrer Bedeutung entsprechend zu bewerten. Der Orchideen-Ausschuss hofft nach beiden Richtungen hin fördernd und aufklärend zu wirken, indem er einerseits das Vorurteil über die Kostspieligkeit der Orchideenliebhaberei nach Kräften bekämpft, anderseits dafür sorgen will, dass wirklich Wertvolles nicht bloss in Verborgenheit blüht, sondern die gebührende Anerkennung und Bewertung findet.

Die Liebe für die Pflanzenwelt ist eine der edelsten Regungen des Menschen. Wenn wir uns bemühen, unter den vielen Richtungen, in welchen diese Liebe sich betätigen kann, eine besonders reizvolle zu pflegen und zu fördern, so vertrauen wir bei unseren Bestrebungen auf die Teilnahme und Förderung weiter Kreise von denen wir Unterstützung erbitten, um das Empfangene desto reichlicher zurückzugeben. [1]

Der Ausschuss der Orchideen-Sektion des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues.

Protokoll

der ersten Sitzung des Ausschusses der Orchideen-Sektion des Vereins z. B. d. G.

abgehalten am 13. Januar 1909, nachmittags 3 Uhr, Askanischer Platz 3.

Anwesend die Herren: Berliner, Dobert, Witt, Beyrodt, Dammer, Herz, Janke, Ledien, Oppenheim, Wolter.

Entschuldigt die Herren: Exzellenz Fritzsch, Emil Mosse, Karthaus, Kränzlin.

1. Ausser den Genannten sind in den Ausschuss noch gewählt worden die Herren Behnick, Hennis und Franke, welche, bis auf den letztgenannten, dessen Antwort noch aussteht, die Wahl dankend angenommen haben.

2. Es wird beschlossen, bis auf weiteres an jedem zweiten Mittwoch des Monats, nachmittags 3 Uhr eine ordentliche Sitzung des Ausschusses abzuhalten. Der Herr Vorsitzende stellt dafür einen Raum, Askanischer Platz 3, zur Verfügung.

3. Herr Behnick soll ersucht werden, für die Zukunft als Sekretär des Ausschusses zu fungieren, die Protokolle der Sitzungen und die Monatskalender für die „Orchis“ zu verfassen.

4. Die Tätigkeit des Ausschusses wird erörtert, es werden verschiedene auf dieselbe bezügliche Vorschläge einzelner Mitglieder besprochen, deren weitere Ausgestaltung in Aussicht genommen wird.

5. Es wird von einer Zuschrift Kenntnis genommen, in welcher Herr Professor Kränzlin sich bereit erklärt, kritische oder noch unbekannte Formen zu bestimmen, wenn dieselben, unter Beifügung des Portos für die Rücksendung, an seine Adresse Berlin C^2, Klosterstrasse 73 pt. eingesandt werden.

6. Herr Witt teilt mit, dass das erforderliche Material für die erste Nummer der „Orchis“ vorhanden sei, und übernimmt es, mit dem Generalsekretär des Vereins, Herrn Braun, die Drucklegung desselben in die Wege zu leiten. Denjenigen Einsendern von Beiträgen, welche ein Autorhonorar für dieselben nicht beanspruchen, soll das volle Eigentumsrecht ihrer Arbeiten erhalten bleiben.

7. Von verschiedenen Mitgliedern des Ausschusses ist schon für diese erste Sitzung reichliches Material an Pflanzen und abgeschittenen Blumen eingesandt worden. Dasselbe findet sich aufgeführt im nachstehenden Verzeichnis:

Herr Dr. Berliner zeigte in abgeschnittenen Blumen die nachfolgenden Formen:

Cypripedium insigne in mehreren Varietäten, und zwar Cypripedium insigne citrinum (montanum), pictum, var. Lindeni, var. montanum, var. Cobbianum, var. Sylhetense, var. Edenianum, var. Oddity ,welches besonders dadurch auffiel, dass alle drei Petalen zu Schuhen ausgestaltet sind, eine Umformung, welche sich als konstant erweist. Cypripedium insigne atratum aureum, eine gelbe Varietät, insigne Chantini Lindeni, gelb mit blassvioletten Flecken auf der Fahne, Cypripedium insigne Luciani, hellgelb, ferner Cypripedium Leeanum Clinkaberryanum, eine besonders hervorragende Varietät von Leeanum mit aussergewöhnlich grosser Fahne, Cypripedium Leeanum Longwoodense (Leeanum

superbum × Charlesworthii). Ausserdem einige Blumen von Chysis aurea, Calanthe Murray (vestita rubro-occulata × Williamsii) mit weissen Petalen und Sepalen und purpurroter Lippe.

Herr Dr. Hans Goldschmidt hatte einige Blumen von Hybriden und botanischen Arten eingesandt. Die Kollektion bestand aus folgenden Sorten:

Laelia-Cattleya Helena (Laelia cinnabarina × Cattleya Schilleriana), Brasso-Laelia Clio (Laelia cinnabarina × Brassav. glauca), Phajo-Calanthe Arnoldiana (Calanthe vestita var. Regnierii × Phajus grandifolius), Laelia Sidneyana, (Laelia Jongheana × cinnabarina), Sophro-Laelia (Gratrixiae × Laelia tenebrosa), Cymbidium Tracyanum × C. Lowianum, Scuticaria Hadweni, Cycnoches chlorochilon, gelbgrün mit weisser Lippe und einem dunkelgrünen Fleck an der Basis, Schwanenorchidee genannt, wegen der langen schwanenhalsartig gebogenen Säule. Lycaste lanipes, Laelia albida, Coelogyne speciosa, Sophronitis coccinea, Sophronitis violacea, Coelia bella, sehr schön duftend, Cypripedium Fairrieanum, Dendrobium japonicum, Masdevallia muscosa, grün-gelbe, unscheinbare Blume, mit verhältnismässig grosser Lippe, welche sich beim Eindringen von Insekten öffnet und dann längere Zeit schliesst, um so das Insekt gefangen zu halten, der Stiel ist dicht behaart, Epiphora pubescens, Dendrobium Goldschmidtii, Kränzl. mit rot-violetter Blume, aus Formosa stammend.

Herr Professor Dr. Oppenheim brachte verschiedene Pflanzen zur Schau, als Oncidium pubes, in Blüte, aus Brasilien, Lycaste Skinneri, Calanthe Veitchii und Octomeria Oppenheimii, die weiter unten beschrieben wird.

Herr Otto Beyrodt hatte eine kleine Gruppe verschiedener Orchideenpflanzen ausgestellt, und zwar:

Cypripedium Chantini var. Regent, eine gute Varietät von Cypripedium Chantini, mit einer Fahne halb grün und halb weiss, darauf grosse, braunschwarze Flecken, Cypripedium insigne Gladys, eine der schönsten hellgelben Cypripedium-Varietäten, Cypripedium insigne citrinum, Cypripedium insigne Ernesti, Cypripedium insigne Sanderae × Sanderianum, Cypripedium Harrisianum superbum, Cypripedium villosum, mit sehr breiten Petalen, Cypripedium Gratrixianum (Enfieldense × bellatulum), Cypripedium Leeanum Clinkaberryanum, Cypripedium Engelhardtii (Cypripedium insigne Maulei × Spicerianum), Cypripedium Mastersianum × Sallieri, Cypripedium Beechense (Curtisii × superbum), mehr nach Curtisii geartet, die Petalen mit vielen dunklen behaarten Punkten besetzt, Cypripedium Deedmanianum (Spicerianum × Chamberlainianum), Cypripedium Hera (Spicerianum × villosum) grosse spicerianumähnliche weisse Fahne, rosa angehaucht, mit rot-violettem Mittelnerv, Petalen und Schuh villosumähnlich. Ferner Phalaenopsis Stuartiana, Lycaste Skinneri alba, Cattleya Percivaliana. Ausserdem folgende botanische Arten: Catasetum Rhamphastos, Dendrobium alpestre, Maxillaria lepidotes, Pleurothallis macroblepharis, Restrepia Falkenberghii, Masdevallia Tovarensis, Stelis pubescens und Calanthe Veitchii.

Zum Zwecke einer erleichterten und zuverlässigen Berichterstattung werden Vereinsmitglieder, welche zu den Sitzungen des Orchideen-Ausschusses Pflanzenmaterial einsenden, höflichst gebeten, jeweilig eine Liste beizulegen, auf welcher das Gesandte in solcher Weise verzeichnet ist, dass:

1. Jedes Objekt eine laufende Nummer erhält, mit welcher auch das Objekt selbst auf einer angebundenen oder beigesteckten Etikette bezeichnet ist.

2. Auf dieser Liste jedem Objekt eine Zeile für sich anzuweisen,

3. Gattungs- und Speziesnamen, Varietäts- und Hybridenbezeichnungen nicht abzukürzen, sondern stets voll auszuschreiben und auf ihre Richtigkeit, wenn möglich vorher, zu prüfen, und endlich

4. in der Liste diejenigen Objekte, deren Bezeichnung feststeht, zuerst und diejenigen, deren Bestimmung oder Benennung durch den Ausschuss oder einzelne Mitglieder desselben gewünscht wird, am Schlusse anzuführen.

Wunsch 3 wird ganz besonderer Beachtung empfohlen, da bei Pflanzennamen dem Setzer die Möglichkeit fehlt, etwaige Zweifel auf Grund eigener Sachkenntnis zu entscheiden. [2]

Orchideenleben.

I.

Als Linné es unternahm, die zahllosen Pflanzen und Tiere in allen Ländern der Erde zu klassifizieren und hübsch ordentlich in ein System zu bringen, erwarb er sich ein unsterbliches Verdienst. Es gelang ihm, das grosse Werk in einem gewissen Rahmen zu Ende zu führen. Seine Nachfolger, ein Cuvier, ein de Candolle und viele, viele andere haben es ausgebaut und erweitert und durch die Aufstellung sogenannter natürlicher Systeme auf eine festere Grundlage gestellt. So ist die Systematik der Naturwissenschaften geschaffen worden, mit deren Erweiterung und Vertiefung viele hervorragende Gelehrte noch heutigentags beschäftigt sind.

Aber den Tier- und Pflanzenfreund, denjenigen, der nicht als Forscher den Artenschatz unserer Fauna und Flora bereichern, sondern an der lebenden Schöpfung sich erfreuen will, lässt die Systematik kalt. Er arbeitet sich in sie hinein, soweit dies notwendig ist, um die Geschöpfe, denen er seine Zuneigung widmet, kennen und unterscheiden zu lernen, aber eine Quelle des Genusses ist sie ihm nicht. Wem fiele es jemals ein, die Stunden seiner Musse durch das Lesen systematischer Werke verschönern zu wollen? Solche Bücher benutzt man zum Nachschlagen, aber man liest sie nicht.

Als aber Brehm den glücklichen Gedanken hatte, ein zoologisches Werk zu verfassen, in welchem nicht die Systematik, sondern das Leben der Tiere in den Vordergrund gestellt wurde, da ereignete es sich, dass dieses Werk alsbald zum Volksbuch, zum Gemeingut aller Gebildeten wurde, welches von Hunderttausenden gelesen worden ist und von aber Hunderttausenden immer und immer wieder gelesen wird. Kaum anders ging es mit Kerners Pflanzenleben, mit den Werken von Francé und vielen anderen Forschern, welche das Leben lebender Geschöpfe in den Vordergrund gestellt und die tote Systematik nur als Werkzeug und Hilfsmittel bei ihrer Arbeit benutzt haben.

Was so für die Tier- und Pflanzenwelt als Ganzes gilt, das ist nicht minder richtig für einzelne enger umgrenzte Gebiete dieser beiden grossen Reiche. Auch bei dem Studium einzelner Familien wird die Systematik wenigen Fachgelehrten vorbehalten bleiben müssen, während die viel grössere Zahl der Liebhaber ihr Interesse stets dem Leben der Geschöpfe zuwenden und sich systematische Kenntnisse nur als Mittel zum Zweck aneignen wird.

Die Wissenschaft von den Orchideen, welcher diese Blätter gewidmet sein sollen, hat ihre volle Entwicklung noch nicht erreicht. Die Systematik dieses Spezialgebietes ist von hervorragenden Forschern, von Männern wie Lindley, Reichenbach und vielen anderen in glänzender Weise bearbeitet. Dagegen sind unsere Kenntnisse vom Orchideenleben einstweilen noch sehr spärlich. In grösseren Werken eingesprengt, in Zeitschriften zerstreut und ohne Zusammenhang finden sich Fragmente dieses grossen Kapitels unserer Spezialwissenschaft und manches wird wie eine Mär aus alten Zeiten von Mund zu Mund getragen.

Die gärtnerische Behandlung der Orchideenkunde schliesst sich den gegebenen wissenschaftlichen Grundlagen eng an. Wir besitzen in deutscher und namentlich in englischer Sprache zahlreiche und ausgezeichnete Werke über die Orchideen. Wer könnte ein Werk wie Veitchs „Manual of Orchidaceous Plants“ aufschlagen, ohne tiefe Bewunderung für das gewaltige Wissen und den ungeheuren Fleiss seines Verfassers? Aber in allen solchen Werken steht die Systematik im Vordergrunde. Es handelt sich immer um die Schilderung der Arten, zu welchen dann noch im Interesse gärtnerischer Bestrebungen die Varietäten und Hybriden hinzugenommen werden. Das Leben der Orchideen wird in kurzen einleitenden Kapiteln und wenigen eingestreuten Bemerkungen besprochen, weit knapper, als unser Wissensdurst es verlangt. In dieser Hinsicht gleichen sich alle diese schönen und wertvollen Bücher. Man benutzt sie zum Nachschlagen, aber man liest sie nicht.

Eine Zeitschrift unterscheidet sich dadurch von einem Lehrbuch, dass sie nicht zum Nachschlagen dienen soll, sondern gelesen werden will. Ein Nachschlagewerk wird sie höchstens erst später in ihren vollendeten Jahrgängen. Deshalb darf sie die Hauptmenge des Materials für ihren Leserkreis nicht in den Herbarien und systematischen Lehrbüchern suchen, sondern sie muss dahin gehen, wo das Leben selbst zu Hause ist. Wenn sie der Orchideenkunde gewidmet ist, so wird sie ihr interessantestes Material in den Urwäldern holen müssen und ihr nächstbestes in den Gewächshäusern. In beiden liegt das Gold des Wissen offen zutage, es handelt sich nur darum, es aufzuheben und auszumünzen.

Von der Richtigkeit der in vorstehenden Sätzen vorgetragenen Anschauungen bin ich so fest überzeugt, dass ich die Leser der „Orchis“ um die Erlaubnis bitte, ihnen unter der Ueberschrift dieser einleitenden Bemerkungen in einer Reihe von lose zusammenhängenden Aufsätzen das zu erzählen, was ich zwischen den Bulben wildwachsender und kultivierter Orchideen, im Moosüberzug knorriger Urwaldriesen und auf dem Kompost unserer Blumentöpfe und gelegentlich wohl auch zwischen den Blättern mehr oder weniger vergilbter Druckwerke aufzulesen gedenke. Wenn das, was ich so den verehrten Lesern zu bringen hoffe, ihnen langweilig oder zu viel wird, so brauchen sie nur zu winken. Ich werde dann gerne schweigen. Wenn aber das, was ich dem Leben ablauschen will, in ihren Händen wieder lebendig und zur Quelle der Anregung wird, wenn es bewirkt, dass die Wunderblumen, denen wir unsere Liebe zuwenden, in immer weiteren Kreisen zu Liebingsblumen werden, dann werde ich die kleine Liebesmühe, welche ich mir durch mein Versprechen aufbürde, nicht bedauern. [3]

Otto N. Witt.

Etwas über Cattleya Gigas.*)

Ich will nicht die Schönheit dieser herrlichen Cattleya preisen, auch nicht ihre Kultur im allgemeinen behandeln, ich glaube auch nicht etwas absolut Neues zu sagen oder sagen zu können, sondern möchte nur auf einen eigenartigen Typ dieser Cattleya hinweisen und einige Winke über die Kultur desselben geben, die, wenn auch nicht neu für alle geschätzten Leser unserer neugestalteten Orchis, doch manchem neu und wissenswert sein dürften. Dies nehme ich an, weil selbst Leon Duval in seinem vortrefflichen Buche: „Traité de Culture Pratique des Cattleya“ (Paris, Octave Doin, 8 Place de l'Odéon) vom Jahre 1907 wohl diesen Typ erwähnt, dessen Kultur jedoch als aussichtslos schildert.

Von Cattleya Gigas ist ein Typ bekannt, der, angeblich aus einem bestimmten Distrikte stammend, weder dort in seiner Heimat noch hier in unseren Gewächshäusern blüht. Ein ganz eigenartiges Verhalten einer Blütenpflanze, was wohl schwer zu erklären sein wird. Man hat ja viele Beispiele von anderen Pflanzen, die unter bestimmten Voraussetzungen, wie z. B. zu mastiger Kultur oder zu schattigen Standortes entweder gar nicht, oder aber nur sehr wenig blühen. Solchen Eigenheiten weiss der Gärtner zu begegnen, sei es durch eine Hungerkur oder durch eine künstliche Saftentziehung. Letzteres wird ja bei Obstbäumen hin und wieder erreicht durch Aufgraben des Bodens und Abhauen einiger grösserer Wurzeln oder durch Entfernung eines Streifens Rinde rings um den Stamm herum usw. Dies ist alles bekannt. Um so verwunderlicher bleibt es, dass besagter Typ der Cattleya Gigas von anerkannt hervorragenden Orchideenzüchtern, Herr Duval nennt Peeters in Brüssel, Van Imschoot & Vuylsteke, nicht zur Blüte gebracht werden konnte. Trotzdem die Pflanzen der vollen Sonne ausgesetzt waren, oder wie es De Langhe versuchte, während des ganzen Sommers in voller Sonne im Freien standen bis zum Eintritt des Frostes, trotz alledem wuchsen sie in aller Ueppigkeit weiter, ohne daran zu denken, die Mühen durch ihre Blüten zu lohnen. Herr Duval hat es selbst versucht mit einigen Pflanzen, erst durch Trockenheit, dann hat er sie der gewiss warmen Pariser Sonne in freier Luft ausgesetzt, bis die Pflanzen infolge der jahrelangen Misshandlungen in ein gewiss besseres Jenseits hinübergingen. Ich selbst habe derartige Pflanzen in vielen Handels- und Privatgärtnereien Belgiens und Englands ihr unfruchtbares Dasein führen sehen, und wenn ab und zu ein weitherziger Handelsgärtner kam (es soll solche geben), der einige Groschen dafür bot, so wurden sie ihm freudigen Herzens überlassen. Auf diese Weise mögen wohl auch, von einem so „weitherzigen“ Manne kommend, die Pflanzen ihren Weg nach hier gefunden haben, zu unserem grössten Leidwesen. Am Wachstum hatten wir alle unsere helle Freude, denn das war beispiellos. Sollte dieses üppige Wachstum schuld haben, dass wir keine Blüten sehen? Oder aber ist es möglich, dass die Pflanzen durch wer weiss wie lange betriebene Inzucht in der Heimat degenerierten? Wie dem auch sei, auch wir versuchten durch Gewaltmassregeln Blüten zu erzwingen, ohne aber unseren Zweck zu erreichen. Während meiner Tätigkeit in der Orchideensammlung des im Vorjahre

*) Siehe Orchis, 1. Jahrgang, Seite 3 und 53. Farbentafel 7.

verstorbenen Marquis de Wavrin in Somergem bei Gent lernte ich ein von dem derzeitigen Obergärtner Herrn Gérard De Geest geübtes Verfahren kennen, bei welchem der Erfolg, diese Pflanzen zur Blüte zu bringen, sicher ist. Ich will kurz schildern, wie ich es auch hier mit Erfolg anwandte. Während der ersten Monate nach meiner Rückkehr, es war dies im Januar, hatte ich mit der Einrichtung eines Hauses zur Anzucht von Orchideen aus Samen, mit dem Aussäen, Pickieren und Eintopfen soviel zu tun, dass ich erst im Mai wieder an die Cattleya Gigas dachte, nachdem einige Pflanzen schon ihren ersten Trieb in alter Weise beendet hatten und ihre Ruhezeit somit beginnen musste. Ich beschloss, mich an das ganz unverdiente Ruhebedürfnis der zwei Pflanzen, die ich mir wählen liess, nicht zu kehren. Aber wie sollte ich die Pflanzen zu einem neuen Triebe veranlassen ohne sie zu giessen, was ich auf keinen Fall tun durfte, bei dem Verfahren, das ich anwenden wollte. Ich kam zu einem brutalen Entschlusse. Wie ich schon sagte, waren die Pflanzen Muster von Ueppigkeit. Deshalb konnte es ihnen nicht viel schaden, wenn ich ihnen die eben vollendeten Bulben bis auf fingerlange Stümpfe abschnitt. Nun brachte ich die Pflanzen in mein Sämlingshaus, um sie immer unter eigener Kontrolle zu haben. In diesem Hause wird eine Temperatur von 20—24° C gehalten, die Luft ist sehr feucht und gespannt, weil fast nicht gelüftet wird. Beschattet war das Haus durch Leinwand, solange Sonne darauf schien, also etwa von 8 bis $5^1/_2$ Uhr. Es währte gar nicht lange, so brachen die Augen durch, sogar von den hinteren Bulben; eine Pflanze machte 5, die andere 2 Triebe. Im Topfe hielt ich die beiden Pflanzen, wie gesagt, trocken, Blätter und Bulben wurden täglich bis 8 mal ganz fein besprüht. Als die neuen Triebe etwa 10 cm lang waren, fing ich langsam an, auch die Töpfe zu bewässern, erst noch ganz wenig, mit fortschreitendem Wachstum aber immer mehr. Endlich, gegen Ende September, konnte ich konstatieren, dass die neuen Triebe Blütenscheiden bargen, und im Oktober blühten alle Triebe mit zwei und drei schönen grossen Blumen. Dieser Versuch zeigt, dass eine Trockenperiode, also eine Hungerkur wohl imstande ist, die Pflanzen zur Blüte zu bringen, wenn sie nur in die richtige Zeit verlegt wird. Diese ist also von der vollständigen Beendigung des Triebes an während des ganzen Winters bis zu dem Zeitpunkt, in dem die im Frühjahr erscheinenden jungen Triebe etwa 10 cm gross geworden sind. Selbstverständlich ist wohl, dass man dies nur gesunden Pflanzen mit vorzüglichem Wurzelvermögen zumuten kann und dass die Bulben und Blätter vor einem zu starken Schrumpfen durch zeitweises Bewässern gehütet werden müssen, denn nur selten wird man ein so feuchtes und geschlossen gehaltenes Haus zur Verfügung haben, wie es mein Sämlingshaus war. Die Hauptsache ist meiner Ansicht nach nicht, dass man die Pflanzen der bratenden Sonne aussetzt, sondern dass man sie, solange der junge Trieb nicht 10 cm gross ist, nur soviel bewässert, dass die Pflanzenteile nicht zu sehr schrumpfen. Dass das Abschneiden der Triebe auch nur in meinem Falle, um die Pflanzen möglichst schnell zu einem nochmaligen Triebe anzuregen, einen Schein der Berechtigung hatte, will ich noch einmal ausdrücklich betonen. [5]

Robert Blossfeld, Potsdam.

Octomeria Oppenheimii U. D. n. sp.

Die Gattung Octomeria teilt Cogniaux in der Flora brasiliensis in zwei Sektionen unter Zugrundelegung der Ausbildung der Laubblätter: Planifoliae und Teretifoliae. Je nachdem bei ersteren die seitlichen Sepalen bis zum Grunde frei oder mehr oder weniger miteinander verwachsen sind, trennt er sie in zwei Gruppen, die dem gleichzeitig verschiedenen Wuchse entsprechend Majores und Pusillae genannt werden. Aus letzterer Gruppe waren bisher 4 Arten bekannt, Octomeria rubrifolia, Octomeria montana, Octomeria minuta und Octomeria helvola. Zu diesen kommt nun mit der vorliegenden Art eine fünfte.

Dieselbe fand sich auf einer importierten Cattleya in der Sammlung des Herrn Prof. Dr. Paul Oppenheim in Gross-Lichterfelde. Das Pflänzchen hat einen zarten, etwa 5 cm langen Stengel, der von 5 häutigen Scheiden locker umhüllt ist. Er trägt nur ein Laubblatt, welches eiförmig-lanzettlich, 6 cm lang und $1^1/_2$ cm breit ist. Die kleinen weissen Blüten sind etwas nickend. Das hintere Sepalum ist mit der vorderen Hälfte zurückgebogen, dagegen die beiden seitlichen Sepalen, welche am Grunde etwa $^1/_4$ ihrer Länge zusammengewachsen sind, sowie die seitlichen Petalen fast geradeaus nach vorn gerichtet und nur etwas abstehend. Das dorsale Sepalum ist lanzettlich, zugespitzt, fünfnervig, während die seitlichen lanzettlichen spitzen Sepalen nur dreinervig sind.

Ebenso sind die zugespitzten lanzettlichen Petalen dreinervig. Die Lippe ist leyerförmig, dreilappig, am Grunde fleischig, im übrigen dünnhäutig, am Rande unregelmässig gezähnelt, an der Spitze ausgerandet und mit scharfen Seitenspitzen versehen. Der Mittelnerv des Labellums ragt über die Ausrandung vorn als kleines dreieckiges Spitzchen hervor; die Seitennerven des Labellums reichen nur bis zur Mitte der Lippe. Am Grunde trägt das Labellum einen Diskus, der mit zwei halbmondförmigen, fleischigen Kämmen besetzt ist.

Die Griffelsäule ist kurz, fast keulenförmig, nach vorn gekrümmt, die acht Pollinien sind keulenförmig und leicht gekrümmt. Die Grössenverhältnisse sind: hinteres Sepalum 10 mm lang, 3,5 mm breit; seitliche Sepalen 9 mm lang, 2,5 mm breit; seitliche Petalen 9 mm lang, 3 mm breit; Lippe 5 mm lang, 3 mm breit; Säule 3 mm lang, Pollinium 0,75 mm lang.

Octomeria Oppenheimii U. D. n. sp. Sepala lateralia basi $^1/_4$ connata 3-nervia lanceolata acuta, sepalum dorsale lanceolatum acuminatum 5-nerve, petala lateralia lanceolata acuminata 3-nervia, labellum lyratum 3-lobatum, basi carnosulum ceterum hyalinum margine irregulariter denticulatum apice emarginatum apicibus lateralibus acutis nervo medio in apicem deltoideam brevem producto nervis duobus lateralibus nonnisi admedium labelli porrectis, disco inframedium carinis duabus lunulatis carnosulis instructum, columna brevis subclaviformis clinaudrio postice 4-denticulato, polliniis 8 clavariformibus leviter curvatis. [6]

Udo Dammer.

Odontoglossum tripudians × Pescatorei Charlesworthii.

(Hierzu Abbildung 1.)

Im Anschluss an die auf unserer farbigen Tafel abgebildete Odontoglossum-Kreuzung mag auch auf die in der Ueberschrift genannte Hybride hingewiesen werden, welche neuerdings von der Firma Charlesworth & Co.

Abb. 1. Odontoglossum tripudians × Pescatorei Charlesworthii.
(Natürliche Grösse, Aufnahme des Verfassers.)

gezüchtet worden ist und soeben in meiner Sammlung geblüht hat. Es ist dies eine Form, der wir vielleicht auch einmal unter importierten Pflanzen begegnen können, denn ihre Eltern leben in einem und demselben Distrikt, so dass natürliche Kreuzungen durch Insekten gewiss mitunter vorkommen. Ja, es scheint mir nicht ausgeschlossen, dass einzelne der bisher bekannt gewordenen gefleckten Formen von Odontoglossum Pescatorei, welche zu den kostbarsten Orchideen gehören, ihre Besonderheit der Beimengung von Odontoglossum tripudians verdanken.

Beide Eltern unserer Hybride finden sich im Osten von Kolumbien, nahe der Grenze von Venezuela, in einem einige hundert Quadratkilometer umfassenden Gebirgslande nördlich von Bucaramanga, südlich von Ocaña. Dort sind beide Formen in den Talabhängen der östlichen Nebenflüsse des gewaltigen Magdalenenstromes häufig. Odontoglossum Pescatorei, oder, wie es vielfach auch genannt wird, nobile, braucht kaum beschrieben zu werden, da es heute in den meisten Sammlungen vertreten ist, obgleich es lange Zeit nach seiner 1851 erfolgten Einführung eine grosse Seltenheit blieb. In seiner Erscheinung Odontoglossum crispum sehr ähnlich, ist es doch an seiner geigenförmigen Lippe stets mit Sicherheit zu erkennen. Die für die vorliegende Hybride benutzte Varietät Odontoglossum Pescatorei Charlesworthii gehört zu den gefleckten Erscheinungsformen dieser schönen Spezies.

Weit weniger verbreitet ist bei uns das seit 1857 eingeführte bescheidenere, dem Artenkreise von Odontoglossum luteopurpureum nahestehende Odontoglossum tripudians (das tanzende), welches seinen Namen dem Umstande verdankt, dass seine an sehr dünnen, aber elastischen Stielen befestigten Blüten durch den leisesten Luftzug in zitternde Bewegung versetzt werden.

Die Hybride hat, wie unsere Abbildung zeigt, von der Mutterpflanze die kräftigen zimmtbraunen Streifen und Flecken auf den Sepalen und Petalen, sowie den einen grossen und zahlreiche kleine rot-violette Flecken auf der Lippe geerbt. Dagegen macht sich der Einfluss der Pollenpflanze geltend in der guten Form und stattlichen Grösse der Blüte, der deutlich geigenförmigen Gestalt der Lippe und der nur noch gelblich-weissen, nicht mehr wie bei tripudians, reingelben Grundfarbe der Blütenblätter.

Eine Eigentümlichkeit, welche mir bei dieser Hybride aufgefallen ist besteht darin, dass die einzelnen Knospen am Blütenstiel sich in der Reihenfolge von oben nach unten öffnen, während bei den meisten Odontoglossen gerade das Gegenteil der Fall ist. (7)

Otto N. Witt.

Ein Vorschlag zu einer rationelleren Kultur der Orchideen.

Von Ernst Bohlmann. Landsitz Waldeck bei Tangstedt (Bez. Hamburg).

In den allerersten Jahren, nachdem man begonnen hatte, ausländische Orchideen in Gewächshäusern zu pflegen, sind zweifellos infolge vollkommener Unkenntnis des Wesens dieser Pflanzen die gröbsten Fehler gemacht worden, und zahllose Orchideen sind wohl als Opfer einer falschen Behandlung zugrunde gegangen. Aber mit der zunehmenden Kenntnis der Orchideen hat

auch die Kultur derselben Schritt gehalten. Sehr interessant ist es, die Entwicklung der Pflanzmethoden in alten Zeitschriften zu verfolgen. Man sieht, wie die Orchideenzüchter ganz von selbst auf den richtigen Weg gekommen sind, indem sie sich bemühten, die klimatischen Verhältnisse der Heimat der Pflanzen und ihre sonstigen Lebensbedingungen nachzuahmen. Man kultivierte die Pflanzen zuerst an Holzblöcken, Farnstämmen, Borke, schliesslich verfiel man auf Holzkörbe und gelangte, nachdem noch allerlei sonderbar gestaltete Gefässe verwandt worden waren, schliesslich zu dem ganz gewöhnlichen Blumentopf, wie er zur Kultur aller anderen Pflanzen verwandt wird. Mit ihm erzielte man die besten Resultate. Man hatte das Wesen dieser Epiphyten (denn nur an diese denke ich im Augenblick) eben so vollständig begriffen, dass man das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden vermochte. Dass man bemüht war, noch immer grössere Erfolge zu erzielen, dass man experimentierte, war ja nur natürlich. Die Kultur wurde immer besser und besser, man sah gelegentlich wahre Glanzleistungen auf diesem Gebiete und lernte Kulturexemplare kennen, mit denen sich die schönsten Naturstücke kaum messen konnten. Bei alledem hatte man eines nicht aus dem Auge gelassen, die richtige Beschaffenheit des Pflanzmaterials. Jahrzehntelang ist in Orchideensammlungen und Spezialgeschäften das übliche Farnwurzelmaterial mit Sumpfmoos vermengt verwandt worden. Der durchlässige und gleichmässig feuchte Kompost, der auf diese Weise geschaffen wurde, entsprach nach Ansicht aller Fachkenner dem Humus, den die Pflanzen in ihrer Heimat vorfanden, wenn sie ihre Luftwurzeln aussandten und über und durch die mehr oder weniger dicke Humusschicht laufen liessen, die sich auf den Bäumen allmälich ansammelt. Dieser weiche Humus setzt den zarten Wurzelspitzen keinen Widerstand entgegen, so dass sie sich ungestört und leicht weiter arbeiten können. Dieses „ungestört und leicht“ haben die Kultivateure vielleicht unbewusst, ich möchte aber eher glauben bewusst, als das Wesentlichste angesehen und danach gehandelt. Ganz unverständlich ist es mir daher immer gewesen, wie dieselben Leute vor einer Reihe von Jahren plötzlich alles vergassen, was Dezennien hindurch jeder wusste. Man verfiel auf die Anwendung von Lauberde, auf dasselbe feste Material, wie man es beispielsweise für Cyclamen und Primeln verwendet. Wieviel ist darüber seinerzeit diskutiert worden! Diese Lauberdekultur ist heute schon wieder so ziemlich überwunden, sie hat aber ein Uebles und ein Gutes hinterlassen, und darüber möchte ich einige Betrachtungen anstellen.

Gerade in den Jahren, wo das neue Lauberdeverfahren so verherrlicht wurde, war es, wo ich anfing, mich praktisch mit Orchideen zu beschäftigen, und die ersten Kulturen, die ich näher kennen lernte, waren in Lauberde. Doch schon vorher hatte ich die ersten Anleitungen aus dem kleinen Buche von F. Ledien erhalten. Dasselbe bietet mir nach langer Praxis und dem Studium vieler anderen Werke und Schriften über Orchideen immer wieder dies oder jenes Beherzigungswerte, so dass ich es jedem zum Studium empfehlen möchte. Man ist nach dem aufmerksamen Lesen dieses kleinen, knappgefassten Buches absolut über das Wesen und die Bedürfnisse der Orchideen in grossen Zügen unterrichtet und hat sich für das weitere Studium dieser Pflanzenfamilie eine sichere Grundlage geschaffen. Verglich

ich nun die damalige Lauberdekultur und die Produkte derselben mit dem, was ich aus dem Ledienschen Buche gelernt hatte, so konnte ich über den Wert oder den Unwert des neuen Materials nicht lange im Unklaren bleiben. Ich war überzeugt, dass man solange im Dunkeln tappen würde, als man das Heil im Material suchte und nicht in der Beschaffenheit desselben. Denn einzig abhängig von der Beschaffenheit des Materials ist die Bewurzelung und damit das Wohlbefinden der Pflanzen. Wie es aber mit der Bewurzelung aussah in den meisten Kulturen, das habe ich seinerzeit kennen gelernt; am ungünstigsten war dieselbe jedenfalls bei der Anwendung von Lauberde.

Ich sprach einmal mit Sanders bekannte Orchideensammler Forget. Im Laufe des Gesprächs erzählte er mir auf meine Frage über das Wurzelwachstum in der Heimat der Orchideen, dass, wenn er sich die Zeit nähme und die Mühe mache, jede Wurzel einer Orchidee vom Stamm des Baumes zu lösen, auf dem sie wächst, $^2/_3$ des Gesamtgewichtes der Pflanze auf die Wurzeln fallen würden und nur $^1/_3$ auf die Bulben, Blätter und Blüten, einschliesslich der alten Bulben. Diese Angabe mag vielleicht etwas übertrieben sein, doch gab sie mir Anlass zum Denken. Verglich ich nämlich damit ein Durchschnittsexemplar unserer kultivierten Pflanzen, so kam auf das Gewicht der vorhandenen Wurzeln nur ein verschwindender Bruchteil des Ganzen. Die Wurzeln der alten importierten Bulben sind fort, die der älteren neugebildeten durch das Verpflanzen zerbrochen, tot, die der jüngsten Bulben und Triebe über die Oberfläche des Pflanzmaterials und über den Rand des Gefässes gelaufen, auch wohl am Gefäss hinunter, beim unvermeidlichen Anfassen oder Reinigen der Gefässe lädiert oder ganz abgestossen. Der Rest ist eventuell im Humus selbst und weist dort mitunter nur eine Länge von einigen Zentimetern auf. Und diese wenigen kleinen Wurzeln sollen alles tun, leiden aber meist im Material unter dem Abschluss der Luft — es sind ja Luftwurzeln — was Wunder, wenn die Pflanze zurückgeht und schliesslich abstirbt. Dann hört man sagen, die Pflanzen degenerieren in der Kultur und müssten nach einigen Jahren weggeworfen und durch neue Importe ersetzt werden, ein Irrtum, der noch heute weit verbreitet ist. Trifft man bei einem derartig geringen Wurzelvermögen trotzdem gelegentlich gute Exemplare, so kann ich nur sagen, dass sie bei besserer Bewurzelung noch weit besser sein würden.

Ich erinnere mich in der „Orchid-Review“ einen Artikel gelesen zu haben, in welchem ein Reisender von Oncidien erzählt, die er in Peru gesehen hat, deren zahlreiche Wurzeln eine Länge von 5 m aufwiesen. Dass ähnliches Wurzelwachstum auch bei Kulturexemplaren mitunter beobachtet werden kann, habe ich verschiedentlich gesehen. So ist mir ganz besonders eine in der „Orchid-Review“ abgebildete Cattleya Hardyana im Gedächtnis mit einer Unzahl von mehr als meterlangen Wurzeln. Ich sah also, die Möglichkeit einer reichen Bewurzelung in Kultur befindlicher Orchideen war vorhanden, auf das „Wie“ kam ich nun von selbst.

Bei der Länge der Wurzeln in der Heimat muss das Wurzelwachstum ein sehr rasches sein, was seinen Grund nur darin haben kann, dass die Wurzeln nicht gezwungen sind, wie die der meisten in Kultur befindlichen Pflanzen, sich mit ihren ausserordentlich zarten Wurzelspitzen durch eine 10—30 cm dicke feste Humusschicht hindurch zu arbeiten. Das ist bei unseren Pflanzen in Töpfen aber nicht möglich, da die Oberfläche zu klein ist. Um in das Innere

des Gefässes einzudringen ist das Material zu fest, da die meisten Leute glauben, das Material sei dazu da, die Pflanzen im Topf zu befestigen, zu welchem Zweck es fest zusammengedrückt wird. Besteht dasselbe nun auch noch gar aus Lauberde, so wird es wohl jedem klar werden, weshalb die Pflanzen wenige oder gar keine Wurzeln haben, und weshalb sie degenerieren und zugrunde gehen. Eines wolle man doch bedenken, was man früher weit mehr bedacht hat, die Pflanzen halten sich in ihrer Heimat mit ihren Wurzeln zunächst am Baum fest, und erst dann senden sie Seitentriebe derselben auf die Nahrungssuche aus. Deshalb befestigte man die Pflanzen früher allgemein mittels Draht an Holzblöcken, desgleichen den Humus. Will man letzteren aber der einfacheren Handhabung der Pflanzen wegen in Töpfen haben, so sollte man die Pflanzen an oder in den Töpfen zunächst irgendwie befestigen und dann die Töpfe mit losem Material irgendwelcher Art anfüllen; gar bald wird sich dann, vorausgesetzt, dass die übrigen Bedingungen die richtigen sind, ein freudiges Wurzelwachstum bemerkbar machen.

Es scheint, als habe man die Ursache der Misserfolge bei der Kultur mit Lauberde auch heute noch nicht richtig erkannt, denn nachdem man dies ungeeignete feste Material, womit die Pflanzen befestigt wurden, aufgegeben und wieder zu einem losen Material gegriffen hat, presst man mit demselben die Pflanzen und somit das Material selbst fest, und diese Angewohnheit ist ein Ueberbleibsel oder die üble Folge der damaligen Kultur in Lauberde.

Ohne Frage aber enthält die Lauberde viel mehr Nährstoffe als der sonst übliche Humus und für Nahrung zeigen sich die Orchideen sehr dankbar. Das ist die gute Seite der Lauberdekultur.

Man stelle sich nun selbst ein Material her, das so locker ist, dass die Wurzeln es ungestört durchlaufen und dabei so viel Nahrung aufnehmen können, als irgend möglich ist. Ein reiches Wurzelvermögen, welches die Folge sein wird, lässt dann ein ausserordentlich kräftiges Giessen zu; bei starkem Giessen aber verträgt die Pflanze eine viel intensivere Bestrahlung durch die Sonne, dies macht wieder ein reiches Lüften notwendig. Wasser, Licht und Luft in Verbindung mit einem nahrhaften Humus erzeugen kräftige und gesunde Pflanzen und eine reiche, ja überreiche Blüte, und das ist doch, was sich jeder wünscht. Hoffentlich erscheinen diese Zeilen so rechtzeitig, dass mancher Orchideenfreund bei der nahe bevorstehenden grossen Verpflanzzeit einen Versuch mit der hier angedeuteten Methode machen kann, welche sich nach meinen Erfahrungen auf das Beste bewährt. [8]

Monatskalender für Februar und März.

Unsere Beschäftigung in den nächsten Monaten finden wir in der tropischen und der ganz kalten Abteilung. In der tropischen bei der zweiten und dritten Gruppe, die erste lassen wir einstweilen noch, denn ihre Angehörigen, die Dendrobien und ähnlich heiss und sonnig wachsende Gattungen, machen meistens noch erst ihre Blütezeit durch. Unter Gruppe II vereinigen wir, der besseren Uebersicht halber, eine ganze Reihe höchst wertvoller und seltener Sachen. Ihre Kulturansprüche lassen sich, wie folgt, zusammenfassen: Höchster

Wärmegrad, mässiger Schatten und mässige Feuchtigkeit in der Luft sowohl als auch an den Wurzeln. Als Beispiele dienen hier: Arachnanthe Cathcartii, Lowii, moschifera; die nah verwandte Gattung Renanthera mit coccinea, Imshootiana und Storiei; ferner von Sarcanthus hongkongensis, insectifer, pallidus, rostratus, teretifolius und Williamsonii. Auch unter den Angrecen sind einige Arten, die besser daran sind, wenn sie in dieser, statt in Gruppe III kultiviert werden, die einen viel höheren Feuchtigkeitsgrad zur Bedingung hat. Ich erwähne Charakterpflanzen, wie Angraecum caudatum, Chailluanum, citratum Ellisii, falcatum, Humblotii, imbricatum, Sanderianum, lepidotum, pungens, Germinyanum und tenerrimum auch Scottianum und sesquipedale. Nahe diesen kommen auch einige Arten Listrostachys: ashantensis, forcipata, monodon, odoratissima, subulata, Usambarae und vesicata. Diese Arten zusammengestellt, gewähren das richtige Bild über die Behandlungsweise der ganzen Gruppe und hier kann dann jeder Pfleger anfügen, wie ihn seine Erfahrung gelehrt. Manches wird ihm noch unter seinen Pflanzen auffallen, in ganz entfernten Gattungen, wie Cypripedium: niveum, bellatulum, Rothschildianum, auch unter Oncidien: Krameri, Papilio, splendidum, und so könnte man die Liste noch viel vergrössern. Betrachten wir uns diese Pflanzen näher, so finden wir, dass sie selbst an Pflanzmaterial andere Ansprüche stellen, als ihre Nächstverwandten. Dies habe ich aber bereits in meinen früheren Notizen eingehend besprochen und verweise Interessenten auf die entsprechenden Monate der „Orchis", I. Jahrgang. Sind die Arbeiten an dieser Gruppe erledigt, die sich auf das Verpflanzen, auf die sorgfältige Platzwahl und das Reinigen der Pflanzen beziehen, so wenden wir uns der nächsten zu, der erwähnten Gruppe III. Ihre Bedingungen sind, was Wärme anbelangt, dieselben wie bei der vorhergehenden, nur dass sie hohe Feuchtigkeit und tiefen Schatten beansprucht. Ich will auch hier, um Missverständnissen vorzubeugen, sofort einschalten, dass ein Wechsel des Standortes, resp. ein Wechsel in der Gruppe, in den verschiedenen Stadien von grosser Bedeutung ist. Dieser Wechsel kommt hauptsächlich bei den Gliedern der Gruppe III vor, die man nach Abschluss des Triebes in die vorhergehende überführt. Zählten wir zur Gruppe II die langsamer wachsenden Arten, mit meist festen, lederartigen Blättern und teilweise verholzten Stämmen, so rechnen wir zu Gruppe II alle wärmebedürftigen mit dicken, fleischigen und saftigen Blättern. Hierhergehörige Typen sind Phalaenopsis amabilis, Aphrodite, gloriosa, Lueddemanniana, pallens, Sanderiana, Stuartiana, sumatrana und violacea. Aerides crispum, expansum var. Leoniae, Lawrenciae, maculosum, odoratum und seine Varietäten, quinque-vulnerum, Savageanum und suavissimum. Ferner die erdbewohnenden, schattenliebenden Anoectochilen, Goodyera-, Haemaria- und Macodes-Arten, die fast zahllosen, meist in Feuchtigkeit schwelgenden Bolbophyllum und Megaclinium, auch Eulophia Saundersiae, sclerophylla und euglossa; diese allmählich uns zu einer andern Klasse hinüberführenden besitzen teilweise schon dünne Blätter und bringen uns zu den warmen Warscewiczellen, Bolleen und Huntleyen, Pflanzen, die immer nach Feuchtigkeit lechzen und jeden Sonnenstrahl meiden. Daran anschliessend folgen die Coelogynen des warmen Asien, wie Micholicziana, pandurata, Mayeriana, Cumiagi, Dayana, Foerstermannii, javanica, macrobulbon, peltastes, psittacina, Rhodeana, Rochussenii, Sanderiana, sparsa, sulphurea, Swaniana und Veitchii, schliesslich noch warme Paphiopedilen wie:

Haynaldianum, Lowii, philippinense, praestans, Stonei, superbiens, tonsum und Victoria-Mariae.

Die Art und Weise der Ausführung beim Verpflanzen habe ich im I. Jahrgang so eingehend besprochen, dass mir ein Zurückkommen auf die Operation überflüssig erscheint, zumal, wie ich annehme, die Nummern den Kultivateuren zugänglich sein werden. Wir treten nun in die kalte Abteilung über zu den Odontoglossen und Masdevallien. Sie gehören zur XI. und XII. der von mir zusammengestellten Hauptgruppen, die sich in ihren Bedürfnissen durch die erforderliche Lichtmenge bezw. Schattentiefe unterscheiden. Beide verlangen als ausgesprochene Gebirgsbewohner eine frische, kühle und feuchte Luft während des ganzen Jahres. Die Gruppe XII beansprucht in den Sommermonaten eine starke Schattierung, mehr wie die Odontoglossen. Wir vereinigen in ihr die folgenden, meist sehr artenreichen Gattungen: Masdevallien, Octomeria, Physosiphon, Pleurothallis, Restrepia, Scaphosepalum, Stelis, hier hinzu treten einzelne Arten japanischer Gattungen, einige kapische und viele vom kolumbischen Plateau. Diese gedeihen alle gut nebeneinandergereiht, bieten aber auch einige Ausnahmen für die Wintermonate. Von Masdevallia lieben z. B. bella, attenuata, Burbidgei, Chimaera und vars Daviesii, Mooreana, Schlimii, simula und tovarensis; von Scaphosepalum: antenniferum, gibberosum und swertifolium etwas mehr Wärme und sind dann besser in der X. Gruppe aufgehoben; ist die Winterkälte vorüber, so bringen wir sie zurück. Ganz ähnlich verhält es sich mit einigen Odontoglossen, wie bictoniense, grande, Harryanum, Insleayi, Krameri, Oerstedii, Schlieperianum und Uroskinneri, die im Herbst oder Anfang Winter von der grossen Masse gesondert werden.

Hier wird es immerhin einiges sein, was jetzt vorgenommen werden sollte. Odontoglossum crispum, die im Herbst nicht verpflanzt wurden und es doch nötig haben, können kaum zu einer geeigneteren Zeit behandelt werden. Ebenso die Pleurothallideen, denen Sonnenwärme nach der Operation nur nachteilig ist. [9]

E. B. Behnick.

Druck von Rudolf Mosse in Berlin.

ORCHIS

Mitteilungen des Orchideenausschusses des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues

Bearbeitet von F. Ledien und Otto N. Witt.

Nr. 2 | 15. März | 1909

Der Orchideenausschuss

setzt sich zurzeit zusammen aus den Herren:

Dr. Alfred Berliner, Grunewald, Beymestrasse 23, Vorsitzender,
Chefredakteur Paul Dobert, Halensee, Joachim-Friedrichstrasse 46, stellvertretender Vorsitzender,
Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Otto N. Witt, Westend bei Berlin, Ebereschenallee 10, Schriftführer,
Otto Beyrodt, Orchideengärtnerei, Marienfelde bei Berlin,
Professor Dr. Udo Dammer, Gross-Lichterfelde, Altensteinstrasse 37,
Theodor Franke, Orchideengärtnerei, Gross-Ottersleben bei Magdeburg,
Wirklicher Geheimer Rat Br. Fritsch, Exzellenz, Gross-Lichterfelde-W.,
Max Freiherr von Fürstenberg, Schloss Hugenpoet bei Mintard,
Dr. Hans Goldschmidt, Fabrikbesitzer, Essen a. d. Ruhr,
Wilh. Hennis, Orchideengärtnerei, Hildesheim,
Paul Herz, Kommerzienrat, Berlin NW.,
H. Jancke, Königl. Hofgärtner, Schloss Bellevue, Berlin NW.,
C. F. Karthaus, Orchideengärtnerei, Potsdam,
F. Ledien, Oberinspektor, Königl. Botanischer Garten, Dahlem,
Emil Mosse, Verlagsbuchhändler, Berlin W., Bendlerstrasse,
Professor Dr. Paul Oppenheim, Gross-Lichterfelde III,
Carl Friedr. von Siemens, Neu-Babelsberg,
Paul Wolter, Orchideengärtnerei, Magdeburg.

Der Ausschuss versammelt sich in der Regel an jedem zweiten Mittwoch im Monat, nachmittags 3 Uhr in Berlin SW., Askanischer Platz 3, wohin auch alle für den Ausschuss bestimmten Sendungen unter der Adresse des Vorsitzenden, Herrn Dr. Berliner zu richten sind. Nach Bedarf können auf Einladung des Vorsitzenden ausserordentliche Sitzungen des Ausschusses abgehalten werden. Gäste sind willkommen. (Vergleiche Protokoll der 3. Sitzung des Ausschusses, Punkt 4 derTagesordnung.)

Die „Orchis“ erscheint im Jahre 1909 in acht Nummern von je 16 Seiten: am 1. Februar, 15. März, 1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. September, 15. Oktober und 1. Dezember. Beiträge sind erwünscht und an Herrn Geheimrat Otto N. Witt in Westend bei Berlin, Ebereschenallee 10 einzusenden. Mitarbeiter,

welche Wert darauf legen, die Korrektur ihrer Beiträge selbst zu lesen, werden gebeten, dies bei Einsendung ihrer Manuskripte ausdrücklich zu bemerken. Allen Speziesnamen ist, soweit tunlich, der abgekürzte Autorname hinzuzufügen, namentlich dann, wenn es sich um sogenannte „botanische“ Formen handelt. [10]

Protokoll

der 2. (ausserordentlichen) Sitzung des Ausschusses der Orchideen-Sektion des Vereins z. B. d. G.

abgehalten am 27. Januar 1909, nachmittags 3 Uhr, Askanischer Platz 3.

Anwesend die Herren: Berliner, Dobert, Witt, Exz. Fritsch, Beyrodt, Dammer, Goldschmidt, Herz, Ledien, Emil Mosse, Oppenheim sowie Herr Generalsekretär Braun; ferner Herr Paul Swoboda als Gast.

Entschuldigt die Herren: Th. Franke, welcher inzwischen die Wahl zum Ausschussmitglied dankend angenommen hat, und Jancke. Das Protokoll der ersten Sitzung wird verlesen und genehmigt.

1. Von den Korrekturfahnen der ersten Nummer der „Orchis“ wird Kenntnis genommen. Der Inhalt und die Form dieser ersten Nummer wird besprochen und es wird beschlossen, dass in der Ueberschrift die Herren F. Ledien und Otto N. Witt als die mit der Bearbeitung des zu veröffentlichenden Materials betrauten Ausschussmitglieder genannt werden sollen. Beide Herren erklären ihr Einverständnis mit diesem Beschluss.

2. Die die Tätigkeit des Ausschusses regelnde Geschäftsordnung wird an Hand eines vorgelegten vorläufigen Entwurfes besprochen. Zur weiteren Ausgestaltung desselben wird eine aus den Herren Beyrodt, Ledien und Witt bestehende Kommission ernannt, welche einen auf Grund der geäusserten Ansichten ergänzten Entwurf in der nächsten Ausschuss-Sitzung vorlegen soll.

3. Von einer Zuschrift des Herrn Prof. Kränzlin, welche sich auf die Bestimmung neuer oder unbenannter Orchideen und die Bedingungen, unter welchen Herr Prof. Kränzlin solche Bestimmungen übernehmen will, bezieht, wird Kenntnis genommen. Herr Prof. Dammer erklärt sich ebenfalls bereit, Bestimmungen unter gewissen Voraussetzungen zu übernehmen. Zum Zweck einer einheitlichen Regelung derartiger Arbeiten wird die unter 2. ernannte Commission beauftragt, in ihrer Geschäftsordnung auch diese Frage zu berücksichtigen und angemessene Bestimmungen in ihren Entwurf aufzunehmen.

4. Das in grosser Reichlichkeit eingesandte Blumen- und Pflanzenmaterial wird von den Mitgliedern des Ausschusses in Augenschein genommen und eingehend besprochen. Dabei ergibt sich folgendes:

Herr Otto Beyrodt, Marienfelde, führte vor:

In Pflanzen

Cattleya Trianae, var. „Der Kaiser“, grosse Blume von sehr schöner Form mit sehr hellen Sepalen und Petalen und sehr dunkler Lippe,

Cattleya Walkeriana, eine nur selten blühende Form,

Masdevallia melanopus, Rchb. f., aus Peru.

Catasetum spec. aus Britisch-Guyana, mit einer Rispe männlicher Blüten,

Cycnoches maculatum Lindley mit zwei prächtigen Blütenrispen. Diese,

früher irrtümlich mit dem Namen Cycnoches albida belegte Pflanze ist jetzt durch Vergleich mit dem Herbarmaterial des Königl. Botanischen Gartens als identisch mit der früher von Lindley als Cycnoches maculatum beschriebenen Form erkannt worden. Die Pflanze ist in den Besitz des Botanischen Gartens übergegangen. Die Heimat derselben ist Pernambuco.

In abgeschnittenen Blumen

Odentoglossum Rossi majus, var. Marienfeldense, mit sehr grossen Blumen von 85 mm Durchmesser, deren Sepalen tief dunkelrot gefleckt sind,

Cypripedium insigne Harefield Hall,

Cypripedium callosum viride, stark grünliche Uebergangsform vom gewöhnlichen Cypripedium callosum zu Cypripedium callosum Sanderae,

Cypripedium Mastersianum×Harrisianum,

Zygopetalum crinitum coerulescens, von der normalen Form nur sehr wenig abweichend,

Herr Theodor Franke in Gross-Ottersleben bei Magdeburg hatte in abgeschnittenen Blumen eingesandt:

Cattleya × Pletzii (Cattleya granulosa × Cattleya Percivalliana), eine neue schöne Hybride mit mittelgrossen, wohlgeformten, fleischigen Sepalen und Petalen von etwas bräunlich-violetter Farbe und grosser, in der Form an Cattleya bicolor erinnernder Lippe, welche vorn sammetartig tiefviolett gefärbt ist, nach dem Schlunde zu aber die braunen Töne von Cattleya Percivalliana aufweist.

Laelio-Cattleya × Frau Minna Franke, (Cattleya labiata × Laelio-Cattleya Charlesworthii). Diese Kreuzung hat das merkwürdige Resultat ergeben, dass die aus Samen einer und derselben Kapsel erzogenen Pflanzen Blüten von ganz verschiedener Farbe hervorbringen. Die eingesandten Blumen zeigen in der Tat die verschiedensten Färbungen zwischen lachsrot und violett. Am schönsten sind die leuchtend zinnoberrot gefärbten Formen.

Eine Anfrage des Einsenders, wie diese Formen zu benennen seien, wird einstimmig und in Uebereinstimmung mit den seiner Zeit in London aufgestellten Regeln in dem Sinne beantwortet, dass alle aus dieser Kreuzung hervorgegangenen Formen denselben Namen (Frau Minna Franke) tragen müssten, unter sich aber durch beigefügte Varietätsbezeichnungen unterschieden werden könnten, also zum Beispiel Laelio-Cattleya Frau Minna Franke, var. salmonea.

Herr Dr. Hans Goldschmidt, Essen, hatte in abgeschnittenen Blumen eingesandt:

Maxillaria nigrescens, Ldl.,
Masdevallia tovarensis, Rchb. p., mit schönen weissen Blüten.
Masdevallia polysticta, Rchb. f.,
Masdevallia muscosa, Rchb. f.,
Epidendrum dichromum, Ldl.,
Epidendrum roseum, Rchb.,
Epidendrum Polybulbon, Sw., var. luteo-album,
Epidendrum arachnoglossum, Rchb. p., album,
Restrepia antennifera, H. B. K.,
Gongora truncata, Ldl.,
Pleione humilis, Don.

Calanthe × Veitchii,
Pleurothallis ornata, Rchb. f.,
Dendrobium Findlayanum, Par. & Rchb.,
Promenaea citrina, Ldl.,
Vanda Amesiana, Rchb.,
Laelia anceps, Lindl., alba, eine sehr schöne Form.
Laelia hybr., Jongheana × praestans.

Herr Geheimrat Witt zeigte in Pflanzen:

Dendrobium Wardianum, eine ungewöhnlich starke Pflanze mit sechs, mit Blüten und Knospen reich besetzten Bulben.
Cypripedium Harrisianum superbum (Cypripedium barbatum × villosum).
Cypripedium Arthurianum pulchellum (Cypripedium insigne × Fairrieanum).
Cypripedium Crossianum (Cypripedium insigne × venustum).
Cypripedium Hera (R. H. Measures), (Cypripedium Boxalli × Leeanum).
Cypripedium longwoodense (Cypripedium Leeanum superbum × Cypripedium Charlesworthii.

[11

Protokoll

der 3. Sitzung des Ausschusses der Orchideen-Sektion des Vereins z. B. d. G.

abgehalten am 10. Februar 1909, nachmittags 3 Uhr, Askanischer Platz 3.

Anwesend die Herren: Berliner, Dobert, Witt, Beyrodt, Dammer, Jancke, Ledien, Oppenheim sowie Herr Generalsekretär Braun und als Gäste Herr René Gaveau aus Lichtenrade bei Berlin und Herr Obergärtner Sode aus der Orchideengärtnerei des Herrn Beyrodt in Marienfelde.

Entschuldigt die Herren: Exzellenz Fritsch und Herz.

Das Protokoll der zweiten Sitzung wird verlesen und genehmigt.

Im Verlaufe der Sitzung kooptiert der Ausschuss als weiteres Mitglied Herrn Karl Friedr. von Siemens, welcher dann auch an der Sitzung teilnimmt.

1. Die am 1. Februar erschienene erste Nummer der „Orchis“ wird besprochen. Nachdem von seiten des Vereins z. B. d. G. der gesamte Jahresumfang dieser Beilage zur „Gartenflora“ vorläufig auf acht Bogen festgesetzt ist, entsteht die Frage, wie häufig die „Orchis“ erscheinen soll. Da aus drucktechnischen Erwägungen die Notwendigkeit sich ergibt, den Umfang der „Orchis“ womöglich nach ganzen Bogen zu bemessen, so kommt ein mehr als achtmaliges Erscheinen kaum in Betracht. Dagegen wäre die Entwicklung der „Orchis“ als Vierteljahrs-Zeitschrift denkbar. Hiergegen spricht indessen der Wunsch, durch ein häufigeres Erscheinen das Interesse der Vereinsmitglieder für die Orchideenkunde rege zu erhalten und, wenn möglich, den Uebergang zu einem allmonatlichen Erscheinen ohne wesentliche Veränderung des Charakters der Veröffentlichung offen zu halten. Für das laufende Jahr wird daher ein achtmaliges Erscheinen in Aussicht genommen und es wird bestimmt, dass die Orchis denjenigen Nummern der „Gartenflora“ beigelegt werden soll, welche von dem Hauptverein an nachfolgenden Tagen herausgegeben werden: 1. Februar, 15. März, 1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. September,

15. Oktober und 1. Dezember. Etwaige Abänderungen dieser Erscheinungsdaten müssen vorbehalten bleiben.

2. Der Vorsitzende verliest eine Zuschrift des Herrn Professor Kränzlin, welcher darum bittet, aus der Liste der Ausschussmitglieder gestrichen zu werden, da er durch amtliche Verpflichtungen dauernd verhindert ist, in den für die Sitzungen festgesetzten Nachmittagsstunden an den Verhandlungen teilzunehmen. Der Ausschuss entspricht mit Bedauern dem von Herrn Kränzlin geäusserten Wunsche.

3. Die in der zweiten Sitzung des Ausschusses für die Bearbeitung einer Geschäftsordnung erwählte Kommission ist schon vor der Sitzung zusammengetreten und hat einen neuen Entwurf hergestellt, welcher eingehend durchberaten wird. Eine endgültige Fassung der Geschäftsordnung wird dabei noch nicht erzielt, sondern die Kommission wird beauftragt, ihre Arbeiten unter Berücksichtigung der heute zutage getretenen Anregungen fortzuführen. Namentlich muss auch die Art und Weise festgestellt werden, in welcher die von dem Ausschuss zu gewährenden Anerkennungen wenn nötig auch in einer zwischen die monatlichen Sitzungen fallenden Zeit ausgesprochen werden können.

4. Der Ausschuss ist einstimmig der Ansicht, dass die Gegenwart von Gästen bei seinen Beratungen durchaus willkommen ist. Insbesondere ist es erwünscht, dass solche Mitglieder der Orchideen-Sektion des Vereins, welche dem Ausschuss Blumen- und Pflanzenmaterial zur Besichtigung und Besprechung vorlegen wollen, dasselbe persönlich überbringen, um ihrerseits Auskünfte geben und Anregungen von seiten des Ausschusses empfangen zu können. Aber auch solche Gäste, welche irgendwelche Vorlagen nicht zu machen haben, sind willkommen. Erwünscht wäre es, wenn dieselben sich vor der betreffenden Ausschuss-Sitzung bei dem Vorsitzenden schriftlich anmelden wollten.

Sollte ausnahmsweise die Besprechung interner Angelegenheiten des Ausschusses die Gegenwart von Gästen unerwünscht erscheinen lassen, so ist die Möglichkeit gegeben, die Vorführung des Blumen- und Pflanzenmaterials in einem abgesonderten Raum stattfinden zu lassen.

5. Nach Mitteilungen von Herrn Ledien wünscht Herr Obergärtner Behnick dem Ausschuss nicht beizutreten und das ihm zugedachte Amt eines Sekretärs des Ausschusses nicht zu übernehmen, sondern sich lediglich auf die Bearbeitung des Monatskalenders zu beschränken. Der Ausschuss verzichtet mit Bedauern auf die erhoffte Hilfe, entschliesst sich aber, die Ernennung eines besonderen Sekretärs vorläufig zurückzustellen, da verschiedene Mitglieder sich bereit erklären, bei Erledigung der vorkommenden Arbeiten behilflich zu sein.

6. Von dem auch für diese Sitzung eingegangenen reichhaltigen Pflanzenmaterial wird in üblicher Weise Kenntnis genommen.

Es lagen vor:

Von Herrn Otto Beyrodt in Marienfelde bei Berlin die Pflanzen:

Cattleya Trianae Backhousiana Beyrodti, eine hervorragend schöne Form der als Backhousiana bezeichneten Varietät mit rotgeaderten Petalen,

Miltonia × Bleuana (*Miltonia Roezlii* × vexillaria),

Bifrenaria aureo-fulva Lindl. aus Brasilien, mit kleinen orangegelben Blüthen,
Pleurothallis auriculata,
Epidendrum Stamfordianum Batem. aus Caracas,
Cypripedium aureum virginale magnificum (Cypripedium Spicerianum × Druryi),
Cypripedium Oedippe (Cypripedium Spicerianum × Sallieri Hyeanum), schöne, dunkel gezeichnete Form,
Cypripedium Olympia, dieselbe Kreuzung mit blassen, grünlichen Blüten mit dünnem rotem Strich auf der Fahne,
Polystachia Kindtiana, kleine botanische Form mit eigentümlichen flachgedrückten Bulben, Kongo,
Oncidium barbatum Lindl. mit zierlichen gelb-braunen Blüten.

Herr René Gaveau, Orchideengärtnerei in Lichtenrade bei Berlin stellte aus:

Cattleya Octave Doin (Cattleya Mendeli × aurea), eine Maronsche Züchtung mit rosa Blüten und tiefroter, goldig geaderter Lippe, wohlriechend,
Brasso-Cattleya Peetersi (Cattleya Lawrenceana × Brassavola glauca), rosa Blüten mit schmalen Sepalen und Petalen,
Laelio-Cattleya Lucasiana (Cattleya labiata × Laelia tenebrosa), tiefrot,
2 Cattleya Trianae mit tiefroten Lippen und breiten Petalen, als „perfecta“ und „magnifica“ bezeichnet,
3 Cattleya Trianae ohne nähere Bezeichnung,
Cattleya Trianae Backhousiana, mit rotgeaderten Petalen,
Dendrobium Wardianum,
Cypripedium callosum,
2 Cypripedium Prospero (Cypripedium Spicerianum × insigne Sanderae), mit sehr blassen, gelblich-weissen Blüten, in welchen der Albinocharakter der Pollenpflanze gut zum Ausdruck kommt,
2 Cypripedium Euryades (Cypripedium Leeanum × Boxalli), mit tiefrot gezeichneten Blüten, deren Form an Cypripedium Boxalli atratum erinnert,
Cypripedium Germinyanum (Cypripedium hirsutissimum × villosum),
Cypripedium colombense (Cypripedium nitens × Curtisii).

Herr Hofgärtner Jancke zeigte in abgeschnittenen Blumen:

Lycaste cruenta Lindl., tief-goldgelbe Blume mit blutrotem Fleck auf der Lippe, schwach duftend,
Cypripedium barbatum, normale Form,
Cypripedium barbatum, Varietät mit kleinerer Blüte, in welcher ein tiefes Grün in der Zeichnung überwiegt,
Cypripedium Boxalli atratum, Varietät mit stark rötlicher Blüte,
Cypripedium Boxalli atratum, Varietät, deren Blüte blasser und grünlicher ist als bei der typischen Form,
Cypripedium aureum (Cypripedium Sallieri Hyeanum × Leeanum), grosse, schöne Form.

Orchideenleben.

II.

Viele Autoren, welche Bücher oder Abhandlungen über die Orchideen verfasst haben, beginnen ihre Arbeiten mit dithyrambischen Schilderungen der phantastischen Schönheit, der Formen- und Farbenpracht unserer Lieblinge, aber noch keiner dieser Schriftsteller hat in seiner Begeisterung zu viel gesagt oder auch nur die Wirklichkeit erreicht. Kein Maler, selbst nicht der allzu-früh verstorbene Moon, von dem die Originale der meisten Tafeln der „Reichenbachia“ herrühren, hat es fertig gebracht, den strahlenden Zauber, die wunderbare Harmonie der Töne im Bilde festzuhalten, welche diese Märchenblumen umwebt. Wer an ihrer Schönheit sich berauschen will, muss sie selbst sehen. Der Liebhaber, der sie unter seinen Händen erblühen lassen will und der Erfüllung dieses Wunsches Opfer bringt, genügt damit seinem Schönheitsdrange, und der Gärtner, der für die Verbreitung der Orchideen im Schnittblumenhandel Sorge trägt, arbeitet mit an der Erziehung des Volkes zur Begeisterung für alles Schöne.

Aber wem es so vergönnt ist, in persönliche Beziehungen zu den lebenden Orchideen zu treten, der sollte, wenn er sie verstehen lernen will, vor allem des Gedankens sich entäussern, dass er es mit Geschöpfen zu tun hat, welche die Natur gewissermassen im tollen Uebermut, in einer Anwandlung phantastischer Laune in die Welt gesetzt hat. Die Natur ist niemals übermütig, und gerade der Umstand, dass die prächtigsten Orchideen den Tropen angehören, in denen der Kampf ums Dasein am grimmigsten gekämpft wird, sollte uns daran erinnern, dass all die schimmernde Schönheit nur eine Waffe in diesem Kampf, nur ein Produkt der bitteren Notwendigkeit ist.

Auf unseren sonnigen Wiesen, in unseren lichten Wäldern, wo jedes Pflänzchen sein auskömmliches Plätzchen findet, haben auch unsere heimischen Orchideen, deren Organisation von der der exotischen im Prinzip nicht abweicht, Formen angenommen, durch welche sie sich über den Reiz anderer hübscher wilder Blumen kaum erheben. Orchis maculata ist nicht schöner als Salvia pratensis, und Nigritella angustifolia hat für den Blumenfreund trotz ihres Duftes kaum einen grösseren Reiz als Gentiana acaulis.

Wie ganz anders im tropischen Urwald! Hier kämpft jeder mit jedem. Eine milde, feuchte Luft bringt die zu Milliarden ausgestreuten Samen zahlloser Pflanzen sicherer zur Keimung, als es in unseren Breitengraden der Fall ist. Aber kaum sind die jungen Pflanzen geboren, so beginnt ein Kampf, der ihr ganzes Leben hindurch dauert, ein Kampf um die nötigsten Lebensbedürfnisse, um jeden Zollbreit Erde, um jeden Strahl des unentbehrlichen Tageslichtes.

Ich werde nie den Tag vergessen, an welchem ich meine erste Bekanntschaft mit dem tropischen Urwald machte. Schon vom Schiff aus hatte ich die Wipfel der Palmen bewundert, welche aus der grünen Wildnis zum Himmel ragten, und ich brannte vor Begierde, nun auch in das Unterholz einzudringen und all die seltsamen Pflanzen zu sehen, die dort wachsen mussten. Aber so dicht war das Gewirr derselben, so zäh und kratzbürstig und stachelig und dornig waren diese Bewohner der Wildnis, dass ich selbst mit einem guten

Messer mir keinen Meter weit den Weg ins Innere bahnen konnte und mit zerkratztem Gesicht und blutenden Händen den Versuch aufgeben musste. Später habe ich dann andere Urwälder kennen gelernt, wo aus glattem braunem Boden die Stämme der Palmen kerzengerade emporstiegen, wie Säulen in einer Kirche. Die Stille und das Dunkel, welche hier herrschten, waren die Zeichen des Todes: Durch die dichten Kronen der Baumriesen drang kein belebender Strahl des Sonnenlichtes mehr nach unten, wo all den kleineren Pflanzen das Leben zur Unmöglichkeit geworden war.

Unter solchen Verhältnissen sind die Epiphyten zustande gekommen, Pflanzen, welche der Unerträglichkeit des Lebens auf dem Erdboden dieser Wälder zu entfliehen suchen, indem sie an den siegreichen grösseren Gewächsen emporklettern und in den Baumkronen sich einnisten, wo sie noch das zum Leben nötige Licht erhaschen können. In dem Laubdach eines tropischen Waldes lebt ein zweiter Wald von Farnen, Moosen, Bromeliaceen, Orchideen und vielen anderen Pflanzen, denen die Not das Klettern gelehrt hat. Sie sind keine Schmarotzer, denn sie ernähren sich nicht von den Säften der Bäume, welche ihnen Unterkunft gewähren, aber sie sind in höherem oder geringerem Masse Saprophyten, denn da sie den Erdboden verlassen mussten, so sind sie für ihre Nahrung zum grossen Teil auf all das verwesende Material angewiesen, welches sich in den Höhlungen und Rindenspalten der Bäume ansammelt. Absterbendes Moos mit all den in ihm sich ansammelnden tierischen Resten liefert ihnen reichliche Nahrung, und auch der Wind trägt die jeder Pflanze unentbehrlichen Mineralstoffe in Form von Staub zu ihnen empor. Die nötige Feuchtigkeit bringen ihnen die tropischen Regengüsse in wahren Sturzbächen, obwohl sie freilich in den den Tropenländern eigenen Trockenperioden gehörig dursten müssen.

Einer derartigen Lebensweise sind unsere Orchideen in geradezu bewundernswerter Weise angepasst. Ihre meist fleischigen Blätter können langer Trockenheit widerstehen, ihre Wurzeln sind mit jenem sonderbaren weissen Ueberzuge, dem Velamen versehen, welcher wie ein Schwamm die Feuchtigkeit aufsaugt, um sie dann ganz langsam an die in seinem Innern gelagerte eigentliche Wurzel abzugeben. Das Rhizom ist schmiegsam und befähigt, sich der unebenen Unterlage anzupassen. Die aus ihm entspringenden Triebe blähen sich zu Bulben, in welchen während der Epoche des üppigen Wachstums Reservenahrung aufgespeichert wird, welche den in einer neuen Wachstumsperiode hervorbrechenden Trieben zugute kommt. Erst wenn diese Triebe so stark geworden sind, dass sie selbst zu Bulben sich ausgestalten, treiben sie Wurzeln, welche neue Nahrung herbeischaffen müssen. Wem ist es nicht schon aufgefallen, dass in der Triebzeit die vorjährigen Bulben zusammenschrumpfen, während anderseits bei den neuen Trieben das Anschwellen zur Bulbe erst einsetzt, wenn die inzwischen hervorgebrochenen Wurzeln gut entwickelt sind. Die in den Bulben aufgespeicherten Reservestoffe bestehen, wie bei anderen Pflanzen, oft aus Stärkemehl, welches ich z. B. in den Bulben von Dendrobien in grosser Menge aufgefunden habe, oftmals auch aus gummiartigen Massen, wie dies z. B. bei Coelogyne cristata der Fall ist. Wenn diese Reservestoffe verbraucht werden sollen, so verwandeln sie sich in Zucker. Daher sind viele Orchideen in der Periode des Treibens mit süssen, klebrigen, honigartigen Ueberzügen versehen, welche allmählich aufgesogen und ver-

braucht werden. Junge Cattleyen- und Laelientriebe zeigen diese Ueberzüge fast immer, wenn die Pflanzen gesund und reichlich ernährt sind.

Die heutige biologische Wissenschaft steht auf dem Standpunkte, dass die Orchideen die wunderbare Anpassungsfähigkeit an schwierige Lebensverhältnisse, welche sie bei ihrer Entwicklung zu ihren heutigen Formen bewiesen haben, der Hilfe von Bundesgenossen zu verdanken haben, welche sie im Kampfe ums Dasein zu finden wussten. Diese Bundesgenossen sind Pilze, mit welchen sie symbiotisch zusammenleben. Die schönen Untersuchungen von Noel Bernard, welche im ersten Jahrgang der „Orchis“ ausführlich wiedergegeben sind, beweisen, dass eine solche Symbiose schon im frühesten Lebensalter, unmittelbar nach der Keimung der Orchideensamen beginnt und dass die Keimlinge nur dann zu ausgewachsenen Pflanzen sich entwickeln können, wenn sie dauernd der Mitwirkung der verbündeten Pilze sich erfreuen. Ist dies nicht der Fall, so gehen die Keimlinge unfehlbar zugrunde.

Die Urpflanzen der Orchideen, welche noch ohne die Hilfe der Pilze ihr Leben fristen mussten, sahen jedenfalls ganz anders aus, als die Orchideen unserer Erdepoche. Diese Tatsache hat Bernard dadurch sehr wahrscheinlich gemacht, dass es ihm gelungen ist, eine Orchidee zu finden, welche zwar auch normal mit Pilzen zusammenlebt, deren Samen sich aber auch pilzfrei entwickeln können. Es ist dies Bletilla hyacinthina. Es hat sich aber gezeigt, dass diese Pflanze, pilzfrei erzogen, eine ganz andere Gestalt annimmt, als sie der normalen pilzführenden Form eigentümlich ist. Insbesondere scheint die für die heutigen Orchideen so charakteristische Tendenz zur Bulbenbildung lediglich durch die Pilze hervorgebracht zu sein. Wenn man nun bedenkt, wie ausserordentlich wertvoll die Bulben durch ihre Fähigkeit, Reservenährstoffe aufzuspeichern für den Fortbestand der Orchideenpflanze sind, so erkennt man die ungeheure Wichtigkeit der symbiotischen Beziehungen zu den Pilzen, nicht nur für die Keimung der Orchideensamen, sondern für ihr ganzes Leben überhaupt.

Die hier kurz angedeuteten Entdeckungen von Bernard sind bei ihrem ersten Bekanntwerden mit Begeisterung aufgenommen worden. Als dann aber die Verwendung Bernardscher Pilzkulturen bei der so schwierigen Aufzucht von Orchideen aus Samen nicht den erhofften Erfolg hatte, folgte der Begeisterung eine grosse Enttäuschung, und es hat nicht an Leuten gefehlt, welche die Angaben des französischen Forschers als durch die Praxis widerlegt ansahen. In Wirklichkeit bilden sie nur den noch ungenügenden Anfang einer endgültigen Lösung der vielen Rätsel, welche das Leben der Orchideen uns zu raten aufgibt. Schon wissen wir, dass die Wirkungen der Pilze nicht nur von ihrer besonderen Art, sondern auch von ihrer „Virulenz“, dem besonderen Zustand, in welchem sie sich befinden, abhängig ist. Die nächste Zeit wird uns hoffentlich über diese verwickelten Verhältnisse weitere Aufklärung bringen.

Die systematische Botanik hat in der Familie der Orchideen ihre Hauptarbeit getan, indem sie uns einen ungeheuren Reichtum herrlicher Formen erschloss. Es ist die Arbeit der Biologen und Physiologen, auf welche wir vertrauen müssen, um weiter zu kommen in der Erkenntnis unserer Lieblinge.

[13]

Otto N. Witt.

Maxillaria Sanderiana Rchb. fil.

(Hierzu Abb. 2.)

Diese schöne Orchidee aus Ekuador rechne ich zu meinen besonderen Lieblingen, zumal ich mit ihrer Kultur Glück gehabt habe, trotzdem sie früher als undankbar oder kulturschwierig verschrien war.

Ihre Schönheit ergibt die Abbildung, welche die Blüte in natürlicher Grösse darstellt; Farbe elfenbeinweiss mit dunkelweinroten Flecken. Es gibt

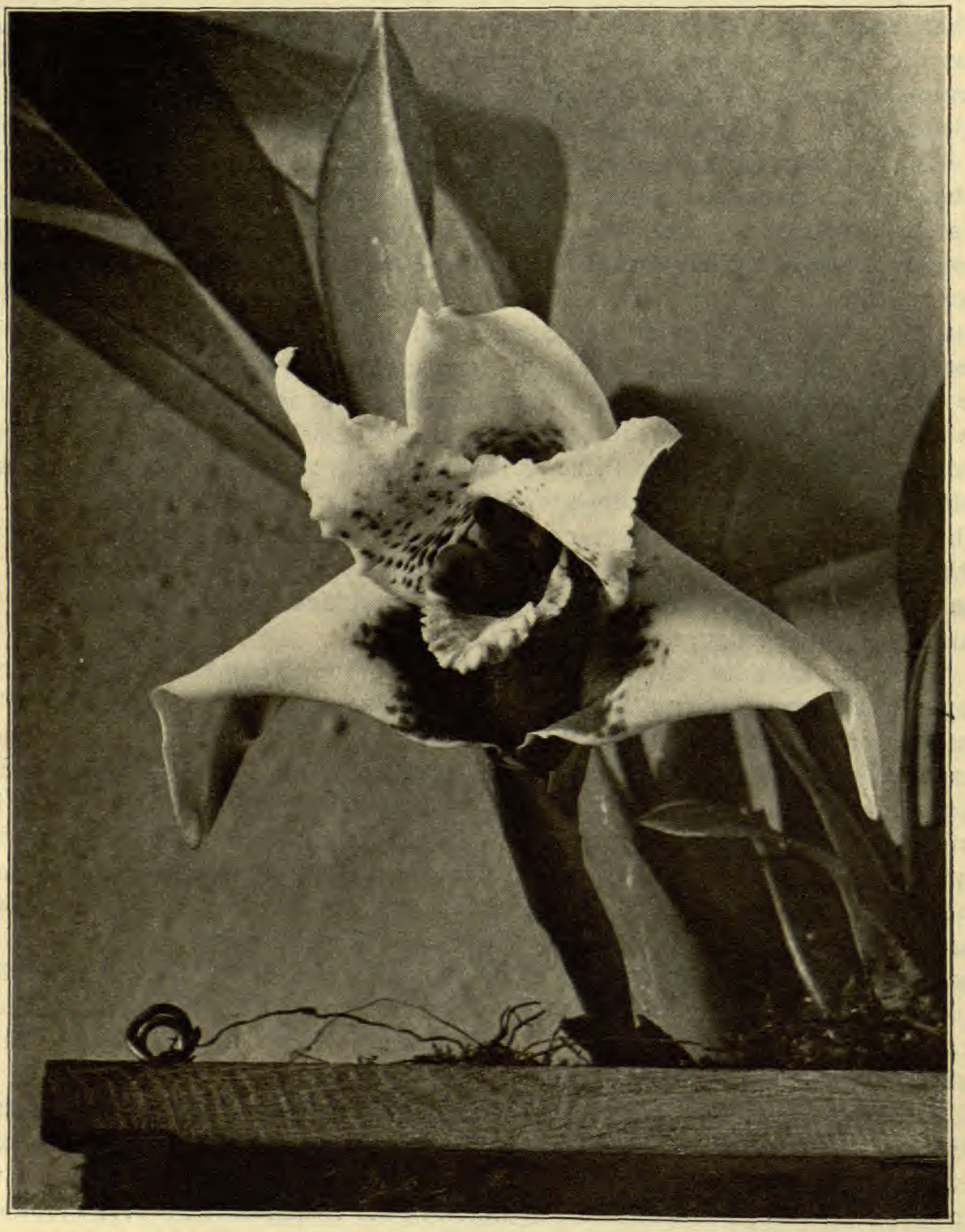


Abb. 2. Maxillaria Sanderiana Rchb. f.
Natürliche Grösse, Aufnahme des Verfassers.

Varietäten, die nicht ganz so gross und auch nicht so rein weiss gefärbt sind; diese pflegen dann aber durch grösseren Blütenreichtum ausgezeichnet zu sein.

Ich hatte eine solche Pflanze mit etwa um $^1/_3$ kleineren Blüten, die aber 5 und 7 Blüten in verschiedenen aufeinander folgenden Jahren brachte.

Mancher Misserfolg in betreff der Kultur der Art ist zunächst wohl darauf zurückzuführen, dass viele die Art zu warm kultivieren. Das Odontoglossumhaus ist warm genug für sie. Jedes Haus mit hohen Temperaturen und gespannter Luft ist zu vermeiden. Eine grosse Luftfeuchtigkeit ist bei allem Lüften, wie für die Odontoglossen und Masdevallien, von grosser Wichtigkeit.

Mir ist es erschienen, als wenn die Dauer der Blüte und die Färbung derselben (das schöne Weiss) im kühlen Hause besser waren. Die Hauptsache ist nun aber, was man der Pflanze nicht ansehen kann, dass sie wie Stanhopeas und Masdevallien aus der Chimaeragruppe unbedingt in Körben statt in Töpfen kultiviert werden muss. Ihre Blätter entwickeln sich in Töpfen noch recht gut wenn sonst alles stimmt; aber ihre Blütenstiele neigen, wenn auch nicht so stark wie die von Stanhopea, dazu, nach unten zu wachsen. Sie stossen also sehr leicht an den Topfrand und stauchen sich dabei oder, und das ist ein unheilbarer Schaden, sie wachsen, wenn das Material locker genug ist, durch den Ballen hindurch in den Topf hinein, wie ich das einmal bei einer Stanhopea in Privathand gefunden habe. Also auf alle Fälle Korbkultur.

Schwierigkeiten macht diese keinesfalls. In der Literatur ist nicht allzuviel zu finden über diese herrliche Pflanze; sie ist eben kein Objekt „for the million“. Interessant sind nur noch die Angaben in der ersten Veröffentlichung von Reichenbach und Sander in dem I. Band der Reichenbachia.

Danach ist die Art nächstverwandt mit M. grandis. Sander nennt sie die Königin der Maxillarien und sicherlich eine der feinsten Entdeckungen von Klaboch. Letzterer sandte sie aus Ekuador und später auch aus Peru aus Höhen von 1—2 Tausend Meter. Die Pflanze ist so selten in Kultur, weil sie die Reise schlecht verträgt, die Blätter leicht verliert und sehr empfindliche saftige Bulben hat, die danach leicht faulen.

Ich möchte den Verlust der Blätter vornehmlich auf den lange dauernden Lichtmangel während der Reise schieben, dem nur zu begegnen ist durch Verwendung Wardscher Kästen, oder durch eine Abkürzung der Reise, wie der Panama-Kanal sie uns für unsere Pflanzenimportationen von der Westküste von Amerika endlich auch einmal bringen wird. Die Behandlung frisch importierter Pflanzen macht daher immer noch Schwierigkeiten. In Kultur wurde die Pflanze zuerst blühend gezeigt 1885 in der Royal Horticultural Society aus dem Bestande von Baron Schroeder, bald danach auch aus anderen Sammlungen. Ueberall erregte sie die gleiche Bewunderung. [14]

F. Ledien.

Odontoglossum tripudians Rchb. f. **und anderes.**

(Hierzu Abbildung 3.)

Vor ungefähr drei Jahren sandte mir mein damaliger Orchideenreisender, Arthur Pauwels, eine Partie von zirka 6000 Odontoglossum Pescatorei, von welchen ein grosser Teil bereits geblüht hat. Zwischen diesen Pflanzen haben sich mehrere Hundert Odontoglossum triumphans und diverse Hybriden, dagegen bisher nur drei Odontoglossum tripudians gefunden. Da Odontoglossum Pescatorei, triumphans und tripudians in den gleichen Gegenden vorkommen, so nehme ich nach dem oben Angeführten an, dass Odontoglossum tripudians in der Heimat sehr selten vorkommen muss, und ich glaube daher, dass sich die verehrlichen Leser für eine Abbildung dieser Art in natürlicher Grösse interessieren werden. Der Wuchs des Odontoglossum tripudians gleicht dem eines robust wachsenden Odontoglossum Pescatorei. Die Blütenstiele sind kurz, — 6 bis 8blumig — die Blüten von fester Konsistenz, bronzebraun mit schwefelgelb, die Lippe hell elfenbeinfarbig mit schönen dunkelvioletten Flecken. Die Blüte hat einen schwachen, fliederähnlichen Geruch.

Abb. 3. Odontoglossum tripudians Rchb. f.
(Natürliche Grösse.)

Die gefundenen Hybriden, meistens Odontoglossum excellens, haben hellgelbe Blumenblätter mit violetten und braunen Flecken, während die Lippein der Form zwischen denen von Odontoglossum Pescatorei und tripudians steht. Ich erwähne dieses, weil fast immer gesagt wird, Odontoglossum excellens sei eine Naturhybride zwischen Odontoglossum triumphans und Pescatorei, was indessen meines Erachtens nicht der Fall ist.

Ich habe zurzeit mehrere Hundert Odontoglossum Pescatorei in vollem Flor. Blütenstiele mit 60 bis 80 Blumen und bis zu einem Meter Länge sind keine Seltenheiten. Im übrigen wirkt nach meiner Ansicht eine aufgeblühte Rispe von Odontoglossum Pescatorei durch den graziösen Bau der Seitenäste bedeutend schöner als Rispen von Odontoglossum crispum. Liebhaber lade ich gerne zur Besichtigung ein. [15]

Theodor Franke, Gross-Ottersleben bei Magdeburg.

Einiges über Ein- und Verpflanzen der Orchideen.

Angeregt durch den Artikel in der ersten Nummer der „Orchis“ dieses Jahrgangs „Ein Vorschlag zu einer rationelleren Kultur der Orchideen“ von Herrn Ernst Bohlmann, möchte ich, da die Art und Weise des Einpflanzens der Orchideen äusserst wichtig ist, auch einige Erfahrungen mitteilen.

Ich pflanze die meisten Orchideen in ein Gemisch von je $^1/_3$ Polypodium, Sphagnum und Lauberde. Letztere wird aber zuerst durch ein mittelgrobes Sieb gesiebt und nur der gröbere Rückstand wird verwendet die feinere Lauberde kann für andere Pflanzen benutzt werden. Dem fertigen Gemisch wird etwas scharfer Sand zugesetzt. Pflanze ich z. B. eine Cattleya in einem gewöhnlichen Topf, so klopfe ich zuerst das Abzugsloch etwas grösser, dasselbe ist in den gebräuchlichen Töpfen stets zu klein. Hierauf fülle ich den Topf zu $^1/_3$ oder $^1/_4$ mit Scherben, indem ich dieselben aufrecht stelle, lege etwas Moos oder von dem gemischten Pflanzmaterial darauf, halte mit der linken Hand die Pflanze in der richtigen Höhe und Lage in den Topf, die Vorderseite der Pflanze, d. h. die Stelle wo der nächste junge Trieb sich bildet, nach mir gerichtet und stopfe mit der rechten Hand das Pflanzmaterial seitwärts von rechts nach links oder umgekehrt, aber niemals von oben nach unten in den Topf hinein. Ist so der Topf angefüllt, dann drücke ich rings um die Pflanze das Ganze mit einem spitzen harten Pflanzholz etwas an, damit die Oberfläche im Topf hübsch gewölbt und sauber wird und das kriechende Rizom mit dem Pflanzmaterial oder Moos nicht bedeckt ist. Die Pflanze steht dann so fest im Topf, dass, wenn man sie beim Schopf fasst, sie nicht herausgerissen werden kann. Um ihr noch besseren Halt zu geben, sie aufbinden zu können, schlägt man einen Blumenstab ein, bis durch die aufrechtstehenden Topfscherben. Bei solchem Einpflanzen werden die etwa vorhandenen guten Wurzeln geschont, das Material ist durchlässig, doch genügend fest und nimmt nur soviel Wasser auf, dass es in 2 bis 3 Tagen wieder trocken werden kann. Das ist es gerade, worauf es ankommt und was die Orchideen lieben. Eine so eingetopfte Orchidee bewurzelt und durchwurzelt den ganzen Ballen, wo dann die Pflanze oder der Topf täglich austrocknet, weil die Topfscherben aufrecht stehen. Die Durchlüftung des Pflanzmaterials ist erleichtert; bei jedem Austrocknen zieht neue oder frische Luft zu den Wurzeln. Wird dann gegossen, so treibt das Wasser die Luft aus und es vollzieht sich ein fortwährender Wechsel. Zu lockeres Pflanzmaterial nimmt nach meinen Erfahrungen zuviel Wasser auf, es saugt sich voll wie ein Schwamm und trocknet zu langsam wieder aus. Bekanntlich haben zu nass gehaltene Orchideen die schwächsten Wurzeln. Ein anhaltend nasser Topf ist stets zu kalt, schon am Tage, wenn eine hohe Temperatur herrscht, in der Nacht kühlt er sich noch stärker ab.

Bei Odontoglossen, Cypripedien, Cattleyen und anderen Orchideen belegt man die obere Pflanzschicht mit grünem Sphagnum, natürlich darf man dann mit dem gemischten Material den Topf nicht ganz angefüllt haben und füllt das Moos ebenso von der Seite gedrückt nach, wobei das Moos wieder eine Wölbung bilden soll. Für Dendrobien und Oncidien ist es dagegen besser, wenn man in die gewölbte Pflanzfläche nur einige grüne Moosköpfe pikiert. Je mehr braune, nicht von Moos bedeckte Stellen die obere Fläche

zeigt, desto mehr erwärmen die Sonnenstrahlen einen solchen Topf. Dagegen bleibt derselbe kühler, wenn die ganze Oberfläche hellgrün oder weisslich erscheint. Vielen Praktikern dürfte es bekannt sein, dass die Triebe und Wurzeln vieler Dendrobien- und Oncidienarten gegen Feuchtigkeit und Kälte äusserst empfindlich sind. Durch die beschriebene Arbeitsweise ist man imstande, diese Verhältnisse ganz nach Wunsch zu regeln. In den Jahren 1892/93, als ich bei der Firma Sander in St. Albans beschäftigt war, wurde dort das Eintopfen der Orchideen so gelehrt, wie ich es beschrieben habe, natürlich ohne Lauberde, welche in jener Zeit noch nicht benutzt wurde. Ebenso habe ich lange Jahre, während welcher ich in A. Borsigs Garten in Berlin als Orchideengärtner tätig war, das Verpflanzen so geübt und dabei auch mit Lauberde die besten Erfolge gehabt. Ich arbeite noch heute so in der umfangreichen Sammlung des Herrn Dr. Alfred Berliner. Die Bewurzelung der hiesigen Orchideen ist zum grössten Teil so stark, dass beim Umpflanzen die Töpfe gebrochen werden müssen, weil sonst die Pflanzen nicht ohne Schädigung ihrer Wurzeln herausgenommen werden können. Es braucht aber kaum hervorgehoben zu werden, dass nur gut bewurzelte Orchideen reichlich und sicher blühen.

Emil Elsner, Berlin-Grunewald. [16]

Bücherschau.

R. A. Rolfe und C. C. Hurst, The Orchid Stud-Book: An Enumeration of Hybrid Orchids of Artificial Origin.

Kew, 1909. Frank Leslie & Co., 12 Lawn Crescent. Preis: Gebunden 8 sh.

Nicht in jeder Nummer wird die „Orchis“ neue Erscheinungen aus dem Gebiete der Orchideenliteratur besprechen können, dazu sind dieselben nicht häufig genug. Es mag daher als eine gute Vorbedeutung gelten, dass unsere erste Bücherbesprechung einem Werke gewidmet werden kann, welchem alle Freunde der Orchideen seit einem Jahrzent mit Sehnsucht entgegen gesehen haben, und welches nun, da es erschienen ist, die gehegten Hoffnungen nicht enttäuscht, sondern übertrifft.

Ein Stud-Book ist ein Gestütbuch. Wie in einem solchen die Herkunft edler Tierzüchtungen verzeichnet wird, so soll uns das Orchid Stud-Book ein Wegweiser sein auf dem schwierigen und allmählich unentwirrbar werdenden Gebiete der Neuzüchtungen von Orchideen. Bearbeitet von zwei Männern, deren Namen die Gemeinde der Orchideenfreunde nur mit Bewunderung nennt, erfüllt es vollauf, was es verspricht und bildet eine streng wissenschaftliche Ergänzung der bisher allein uns zur Verfügung stehenden, nach rein praktischen Gesichtspunkten bearbeiteten Hybridenlisten, von welchen die Sanderschen weitaus die besten und verbreitetsten sind. Da das Stud-Book einen anderen Weg zum Ziele einschlägt, so behalten die bisherigen Listen neben demselben ihren Wert.

Die einleitenden Kapitel geben interessante Aufschlüsse über die Geschichte und die Methoden der Hybridenzüchtung. Der nachfolgende Hauptinhalt des Werkes zerfällt in zwei tabellarische Uebersichten, welche gemeinsam zu benutzen sind. Im ersten Teil wird für jede bekannte Spezies angegeben, womit sie bereits gekreuzt wurde, und unter welchem Namen das erzielte Produkt zuerst verzeichnet worden ist. Im zweiten Teil sind diese Namen

alphabetisch geordnet und durch Angabe der Zeit ihres ersten Blühens, der Synonyme, der Namen der Züchter, der vorhandenen Literatur und Abbildungen ergänzt. Ein am Schlusse des Werkes beigegebenes Synonymenregister gestattet, von den im Handel verbreiteten Synonymen rückwärts zu den zuerst gegebenen Namen jeder Kreuzung zu gelangen.

Das angezeigte Werk ist ein bewunderungswürdiges Denkmal menschlichen Fleisses und für jeden Orchideenfreund fortan völlig unentbehrlich. Es wird beabsichtigt, dasselbe durch periodisch erscheinende Nachträge zu ergänzen. *Otto N. Witt.* [17]

Monatskalender für März und April.

Die wichtigsten Aufgaben für die nächsten Monate sind neben der des Verpflanzens die Schaffung und Aufrechterhaltung günstiger Wachstumsbedingungen, die zu einer fortschrittlichen Entwicklung der jetzt zahlreich an allen Herbst-, Winter- und Frühlingsblühern erscheinenden jungen Triebe unbedingt notwendig sind. Mit der zunehmenden Sonnenwärme setzt auch die künstlich gesteigerte Befeuchtung aller Abteilungen ein, auch die häufige Inanspruchnahme der Lüftungsapparate macht eine Ergänzung der Feuchtigkeit, namentlich in den kühleren Abteilungen, öfters erforderlich. Zur Erzielung wüchsiger Luft in den Häusern ist die verständnisvolle Regulierung der Schattierung von nicht minder wichtiger Bedeutung. Der Zeitpunkt muss richtig erkannt werden, er ist aber bei der Konstruktion und Lage der Häuser sehr verschieden, so dass nur das Gefühl des Pflegers allein entscheiden kann. Die Ausführung der Bedienung geschieht in folgender Weise: Lüften durch Seitenklappen in der kalten und temperierten Abteilung bei Beginn der Arbeit, darauf das Befeuchten der Wege und aller zu diesem Zweck zur Verfügung stehenden Flächen in allen Abteilungen, später, gegen $9^1/_2$—10 Uhr, ganz nach Sonnenwirkung, folgt das Schattieren und unmittelbar im Anschluss daran ein feines, leichtes Überspritzen der Pflanzen. Dies wird am Nachmittage gleich nach dem Abschattieren, wenn das Haus noch einmal von der Sonne durchwärmt werden sollte, wiederholt. Ausserdem müssen die Wege usw. auch gegen Mittag und vor Schluss der Arbeit befeuchtet werden. Einen gewissen Trockenheitsgrad muss aber jede Abteilung in den frühen Nachmittagsstunden aufweisen. Die Beobachtung dieser Ausführungen ist im Augenblick wichtiger als das Giessen selber; die Feuchtigkeit im Hause genügt bei wenigem Giessen und ist günstiger, die jungen Triebe in das Stadium hinüberzuleiten, in dem sie für eine regelmässige Wasserzufuhr dankbar sind. Ja — ein zu frühes Begiessen ist oftmals von Nachteilen begleitet, wie z. B. bei treibenden Dendrobien, Cataseten und Oncidien, bei denen wir den Verlust der Triebe zu beklagen hätten. Es verlohnt sich auch, um diese Zeit die einzelnen treibenden Pflanzen auf ihren Standort hin zu prüfen, und, falls ihnen ein besserer gegeben werden kann, ihn zu wechseln. Der junge Trieb trägt das Resultat der ganzen Jahresarbeit, wenn er zur Vollendung kommt und beansprucht ununterbrochene Aufmerksamkeit. Er soll frei und licht stehen und nicht von Nachbarpflanzen verdeckt sein. In diesen Frühlingsmonaten schreitet der Kultivateur mit neuen Hoffnungen an die Arbeiten des Verpflanzens. Es liegt in diesem Augenblick viel in seiner Hand, und manches, was im vergangenen Jahre nicht recht gelingen wollte, kann durch eine richtige Bearbeitung zu erhöhter Entwicklung gefördert werden.

Im allgemeinen könnte man sagen, dass alle treibenden Pflanzen, sofern sie eines Verpflanzens bedürftig sind, auch verpflanzt werden können. Wir wollen aber eine Anzahl für den Flor wichtiger Arten herausgreifen, die keinen Aufschub gestatten; das sind vor allem diejenigen, welche seit Oktober geblüht haben: Cattleya autumnalis, Percivaliana, Trianae und Schroederae, ferner: Harrisoniana, guttata und Formen, granulosa und Formen und C. Gaskelliana. Nach ihren Temperaturverhältnissen bilden sie alle eine Gruppe (V) und sind von den Wärmebedürftigen (Gruppe IV) wie Dowiana, aurea, Eldorado, Lawrenceana, Schilleriana usw. getrennt zu behandeln. Für den weniger Erfahrenen gebe ich folgende Hinweise: Solche Exemplare, welche den Topfrand noch nicht überschritten haben und fest im Topf eingewurzelt sind, lasse man ungestört und ersetze nur die obere Schicht, soweit sie leicht herausnehmbar ist, durch frisches Material. Kränkliche und überständige Pflanzen müssen aber unverzüglich in Angriff genommen werden, wobei man schonend zu Werke geht und frische, gesunde, festsitzende Wurzeln vorsichtig mit einem Messer löst. An ersteren lässt man keinen Ballen, sondern entfernt alles Material und schneidet die kranken Wurzelteile aus. Bei den gesunden Pflanzen ist weniger Störung am Platze. Kranken Pflanzen empfiehlt sich eine reichlichere Drainierung. Den Pflanzenstoff bildet $^1/_2$ Farnwurzeln und $^1/_2$ frisches Sphagnum. Die Pflanzen werden dann sauber gewaschen an ihre Stelle gebracht, vorläufig etwas mehr schattiert und nur wenig gegossen, dafür um so öfter leicht gespritzt, bis sich frische Wurzelspitzen zeigen. Aehnlich wollen die Dendrobien behandelt sein. In Betracht kommen Dendrobium nobile und vars., ×Ainsworthii, bigibbum, Boxallii, crassinode, Devonianum, formosum giganteum, Findlayanum, Dalhousianum, phalaenopsis, primulinum, superbum, Wardianum und andere mehr. Bei all diesen ist jetzt ein sehr vorsichtiges Giessen anzuraten, auch lasse man sich nicht verleiten, während des Winters geschrumpfte Pflanzen schnell durch Giessen wieder in den alten Zustand zurückzubringen. Auch hier genügt die Feuchtigkeit im Hause und leichtes Ueberspritzen. Dendrobium aureum ist um diese Zeit meist von Thrips befallen. Wir verpflanzen ferner die Gattungen Lissochilus, Catasetum, Mormodes, Grammatophyllum, Anguloa, Eulophia, Bletia, Zygopetalum, Lycaste, Paphiopedilum, Cymbidium Lowianum, giganteum, Epidendrum vitellinum, Coelogyne cristata und die Phajus sobald sie abgeblüht haben. Reichliche Bewässerung lasse man den Cypripedien, den Vandeenartigen Gattungen, Pleionen Anoectochilen, Coelogynen, Miltonien, Phajus tuberculosus, Humblotii und den knollenlosen Zygopetalen zukommen und sei sparsam bei Lycaste Skinneri, Miltonia Roezli, den blattlosen Calanthen, Cataseten und Oncidium ornithorhynchum, Papilio und Kramerianum. *E. B. Behnick.* [18

Bekanntmachung.

Von dem früheren Organ der „Deutschen Gesellschaft für Orchideenkunde“,

der „Orchis“,

sind noch alte Jahrgänge zum Preise von 20 Mark abzugeben.

Reflektanten wollen sich an das Generalsekretariat des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues, Invalidenstr. 42, wenden.

Druck von Rudolf Mossé in Berlin.

ORCHIS

Mitteilungen des Orchideenausschusses des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues

Bearbeitet von F. Ledien und Otto N. Witt.

Nr. 3 1. Mai 1909

Der Orchideenausschuss

versammelt sich in der Regel an jedem zweiten Mittwoch im Monat, nachmittags 3 Uhr in Berlin SW., Askanischer Platz 3, wohin auch alle für den Ausschuss bestimmten Sendungen unter der Adresse des Vorsitzenden, Herrn Dr. Berliner, zu richten sind. Nach Bedarf können auf Einladung des Vorsitzenden ausserordentliche Sitzungen des Ausschusses abgehalten werden. Gäste sind willkommen. Insbesondere ist es erwünscht, dass solche Mitglieder der Orchideen-Sektion des Vereins, welche dem Ausschuss Blumen- und Pflanzenmaterial zur Besichtigung und Besprechung vorlegen wollen, dasselbe persönlich überbringen, um ihrerseits Auskünfte geben und Anregungen von seiten des Ausschusses empfangen zu können. Aber auch solche Gäste, welche irgendwelche Vorlagen nicht zu machen haben, sind willkommen. Erwünscht wäre es, wenn dieselben sich vor der betreffenden Ausschuss-Sitzung bei dem Vorsitzenden schriftlich anmelden wollten.

Die „Orchis“

erscheint im Jahre 1909 in acht Nummern von je 16 Seiten: am 1. Februar, 15. März, 1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. September, 15. Oktober und 1. Dezember. Beiträge sind erwünscht und an Herrn Geheimrat Otto N. Witt in Westend bei Berlin, Ebereschenallee 10, einzusenden. Das Honorar für aufgenommene Beiträge beträgt 5.— Mark pro Druckseite und wird den Verfassern nach der Drucklegung ohne weiteres zugestellt, falls sie nicht schon bei Einsendung des Manuskriptes erklärt haben, dass sie auf Honorierung verzichten. Abbildungen werden, falls die Originale zu denselben von den Verfassern der zugehörigen Abhandlungen geliefert sind, nach dem Raum, den sie in der Zeitschrift einnehmen, ebenso honoriert, wie der Text. Beiträge, auf deren Honorierung verzichtet wird, bleiben das geistige Eigentum der Verfasser und können von diesen beliebig weiterverwandt werden.

Allen in den eingesandten Manuskripten vorkommenden Speziesnamen ist, soweit tunlich, der abgekürzte Autorname hinzuzufügen, namentlich dann, wenn es sich um sogenannte botanische Formen handelt.

Mitarbeiter, welche Wert darauf legen, die Korrektur ihrer Beiträge selbst zu lesen, werden gebeten, dies bei Einsendung ihrer Manuskripte ausdrücklich zu bemerken.

Protokoll

der 4. Sitzung des Ausschusses der Orchideen-Sektion des Vereins z. B. d. G.

Abgehalten am 10. März 1909, nachmittags 3 Uhr, Askanischer Platz 3.

Anwesend die Herren: Berliner, Dobert, Witt, Herz, Jancke, Ledien, Oppenheim sowie Herr Generalsekretär Braun und als Gäste die Herren: Walter Swoboda, Paul Swoboda, Gaveau und Elsner.

Entschuldigt die Herren: Beyrodt, Dammer, Exzellenz Fritsch und C. F. von Siemens.

Das Protokoll der 3. Sitzung wird verlesen und genehmigt.

1. Der Vorsitzende teilt mit, dass die Firma Sander & Sons in St. Albans und Brügge dem Ausschuss die beiden Bände der zweiten Serie der „Reichenbachia", ihren „Orchid Guide" und ihre „List of Orchid Hybrids" schenkungsweise überwiesen hat. Der Ausschuss nimmt von dieser wertvollen Zuwendung Kenntnis und spricht den Herren Sander & Sons seinen Dank aus.

2. Herr Geheimrat Witt teilt mit, dass der Herausgeber der „Orchid Review" bereit ist, dem Ausschuss seine Zeitschrift im Austausch gegen die „Gartenflora" zu liefern. Der Austausch wird mit Dank genehmigt.

3. Der Vorsitzende verliest einen Brief des Herrn Prof. Dammer, demzufolge ein Kenner der Flora von Guatemala im Herbst dieses Jahres dorthin zurückkehrt, um Pflanzen zu sammeln. Derselbe ist bereit, Orchideen jenes Landes allen denjenigen zu liefern, welche ihm dahin zielende Aufträge durch Vermittlung von Herrn Prof. Dammer (Botanischer Garten zu Dahlem, Post Steglitz) zugehen lassen. Alle Pflanzen werden den Empfängern franko an ihren Wohnort zum Einheitspreise von 2.50 Mark pro Stück geliefert. Dem Besteller bleibt es überlassen, lauter verschiedene Pflanzen oder mehrere Pflanzen einer und derselben Art in Auftrag zu geben, doch muss er sich zur Abnahme von wenigstens 25 Stück verpflichten. Die Erledigung der Bestellungen erfolgt in der Reihenfolge der Anmeldungen.

4. Die in Aussicht genommene Geschäftsordnung hat noch nicht fertiggestellt werden können, da die Mitglieder der zu diesem Zweck eingesetzten Kommission anderweitig, speziell auch durch Vorbereitung der Grossen Internationalen Gartenbauausstellung, in Anspruch genommen waren.

5. Der Vorsitzende teilt mit, dass ihm von dem Vorstand des Hauptvereins das Amt eines Preisrichters für die Internationale Gartenbauausstellung angeboten worden sei. Da derselbe jedoch zur Zeit der Ausstellung von Berlin abwesend sein wird, so hat er sich veranlasst gesehen, das Anerbieten dankend abzulehnen. Statt seiner wird Herr Geheimrat Witt aufgefordert, als Preisrichter zu fungieren, wozu er sich dankend unter der Voraussetzung bereit erklärt, dass es sich nur um die Beurteilung von Orchideen handelt. Von den Mitgliedern des Ausschusses werden ferner die Herren Ledien und Jancke als Preisrichter fungieren.

6. Als ständiges Preisrichterkollegium der Orchideen-Sektion werden gewählt die Herren Berliner, Dammer, Jancke und Ledien.

7. Die Honorierung der Beiträge für die „Orchis" wird in der Weise geregelt, wie es auf der ersten Seite der vorliegenden Nummer mitgeteilt ist.

8. Herr Ledien macht verschiedene interessante Mitteilungen. Zunächst weist er auf die Bedeutung einer von C. Bonstedt in der „Gartenwelt“ zur Sprache gebrachten Pflanzweise der Orchideen hin, wonach dieselben auf Blöcken des porösen Holzes von Baumfarrenstämmen befestigt werden. Es ist bekannt, dass gewisse Orchideen diese Unterlage jeder anderen bevorzugen; beispielsweise wird Zygopetalum maxillare in Brasilien nur auf solchen Farrenstämmen lebend gefunden. Ein mit dieser Orchidee bewachsener lebender Baumfarn befindet sich im Palmenhaus des Botanischen Gartens zu Dahlem.

Im Anschluss an eine von Herrn Gaveau ausgestellte Pflanze von Cypripedium Appletonianum, welche sich, wie dies häufig vorkommt, zwischen Importen von Cypripedium callosum aus Siam gefunden hat, gibt Herr Ledien eine Uebersicht über die Beziehungen dieser Form zu dem in Borneo vorkommenden Cypripedium Bullenianum und der Naturhybride Cypripedium × Siamense Rolfe.

9. Von dem in der Sitzung ausgestellten besonders reichlichen Pflanzenmaterial wird Kenntnis genommen. Es waren die nachfolgenden Formen vorgeführt:

Der Vorsitzende, Herr Dr. Berliner zeigte eine umfangreiche Sammlung hervorragend schöner Pflanzen in Blüte.

Coelogyne cristata, Chatsworth variety, grosse Schaupflanze,
Odontoglossum × ardentissimum (crispum × nobile), grosse weisse Blume mit violettroten Flecken,
O. × Adrianae (Naturhybride aus crispum × Hunnewellianum), schöne Form mit grossen rotbraunen Flecken,
O. × Rolfeae (Harryanum × nobile), grosse Blume, zitronengelbe Sepalen und Petalen mit violettroten Flecken, weisse Lippe,
O. × Loochristiense (crispum × triumphans), gelbe Blüte mit tiefroten Flecken und Punkten,
Phajus × Marthae (Blumei × simulans), lachsrote Blüte mit rosa Lippe,
Cymbidium eburneo-Lowianum, grosse Pflanze mit aufrechten Blütenrispen und strohgelben Blüten mit braunroter Lippe,
Cattleya Trianae, besonders schöne Form mit tiefroter Lippe und goldgelbem Schlund,
Dendrobium chrysotoxum und
D. aggregatum, zwei hübsche Formen mit gelben Blüten,
Cypripedium Victoria-Mariae, seltene Form, zum Artenkreise von Cypripedium glaucophyllum gehörig, aber sehr robust mit hohem geradem Blütenstiel,
C. × Vinelia, eine Hybride unbekannter Herkunft.

Herr Otto Beyrodt zeigte:

5 schön gefleckte Odontoglossum-Hybriden unbekannter Herkunft,
Brasso-Cattleya Imperatrice de Russie (Cypripedium Mendelii × Brassavola Digbyana), schöne Hybride mit sehr grosser blassvioletter Blüte und gefranster Lippe,
Catasetum spec. mit apfelgrünen Blüten.

Herr René Gaveau stellte aus:

Laelio-Cattleya Lucasiana (Cattleya labiata × Laelia tenebrosa), schöne Form mit tiefroten Blumen,

L.-C. Myra (Cattleya Trianae × Laelia flava), kleine zitronengelbe Blumen,
Dendrobium Wardianum,
Odontoglossum × Adrianae,
O. triumphans,
Zwei Cypripedien ohne Namen, von welchen das eine durch den Ausschuss als C. Appletonianum identifiziert wurde.

Herr Geheimrat Witt führte vor:
Lycaste Skinneri, gute Form mit 6 Blüten,
Odontoglossum × Othello (Adrianae × Harryanum), reich braun- und violettgefleckte Hybride, in der Form die Abstammung von Harryanum verratend,
Cypripedium × Sallieri (insigne × villosum) sehr dunkelgefleckte Varietät,
C. × Venus, Oakwood variety (Cypripedium niveum × insigne Sanderae),
C. Fairrieanum var., eigentümliche Varietät, in welcher auf der Fahne die roten Striche so sehr verbreitert sind, dass sie zu einem zusammenhängenden tiefroten Fleck sich vereinigen. Eine ähnliche, aber doch etwas abweichende Varietät ist in England gefunden und mit dem Namen C. Fairrieanum var. Othello belegt worden.

Die für den 14. April vorgesehene Sitzung des Ausschusses fiel mit Rücksicht auf die unmittelbar vorher stattgefundene Grosse Internationale Gartenbauausstellung aus. [20]

Die Orchideen auf der Grossen Internationalen Gartenbau-Ausstellung zu Berlin

1. bis 5. April 1909.

Die von dem Hauptverein veranstaltete Ausstellung in den Hallen am Zoologischen Garten war auch für die Freunde der Orchideen ein Ereignis von nicht geringer Bedeutung. Umschlossen von dem Rahmen einer mit glänzendem Geschick in Szene gesetzten Vorführung alles dessen, was um die Frühlingszeit blüht, kamen auch die kostbarsten Kinder Floras, unsere Lieblinge, voll zur Geltung. Leider waren die Orchideenzüchter Deutschlands in ihrer Mehrzahl der Ausstellung ferngeblieben, dafür aber hatte der bedeutendste derselben, Otto Beyrodt in Marienfelde, in opferwilliger Weise eine so umfangreiche Vorführung veranstaltet, dass die deutsche Orchideengärtnerei würdig neben derjenigen des Auslandes in Erscheinung trat. Dies ist um so mehr anzuerkennen, da England, Belgien und Frankreich je durch einen ihrer hervorragendsten Züchter vertreten waren.

Mit Rücksicht auf den grossen Wert und die Empfindlichkeit der Orchideen waren dieselben auf Tischen in Seitenräumen der Galerie unter ständiger Aufsicht aufgebaut und ihre Vorführung erstreckte sich nur auf die ersten fünf Tage der Ausstellung. Im Erdgeschoss befanden sich nur einige wenige aber vorzügliche Orchideen-Schaupflanzen als Bestandteile der prachtvollen Gruppe exotischer Treibhausgewächse, welche die Firma Van Houtte in Gent nach Berlin gesandt hatte.

Die bemerkenswerteste Vorführung aus dem Gebiete der Orchideenkultur und nach Ansicht vieler Fachleute das schönste Objekt auf der ganzen Ausstellung war die Vorführung des Brüsseler Orchideenliebhabers Firmin Lambeau, welche aus etwa 160 Pflanzen sich zusammensetzte. Nur wenn man weiss, dass die Sammlung des Herrn Lambeau nicht weniger als 19 Häuser umfasst, versteht man, wie ein Liebhaber imstande war, eine Ausstellung mit einer Gruppe blühender Pflanzen von solcher Mannigfaltigkeit und Schönheit zu beschicken. Diese Darbietung, welcher das Preisgericht einstimmig den ersten Preis unter Hinzufügung seines Glückwunsches zuerkannte, verdient es eigentlich, dass jede einzelne der in ihr enthaltenen Pflanzen in diesem Bericht genannt und beschrieben wür le. Da dies nicht möglich ist, so muss ich mich darauf beschränken, einige der auffallendsten Erscheinungen anzuführen.

Wie fast alle belgischen Sammlungen, so ist auch diejenige von Lambeau besonders reich an schönen Odontoglossen. Unter den importierten Odontoglossum crispum befinden sich einige in Form und Färbung tadellose Blumen. Wohl die schönste derselben war ein Odontoglossum crispum roseum mit grossen runden Blumen von rosa-violetter Färbung. Vorzüglich gelungen ist Herrn Lambeau auch die Lösung der vielumworbenen Aufgabe, natürliche Crispumformen so zu kreuzen, dass reich- und dunkelgefleckte Varietäten entstehen. Von diesen waren mehr als ein halbes Dutzend vorhanden, am schönsten waren die als „majesticum“ und „Renéiae“ bezeichneten Pflanzen. Odontoglossum Lambeauianum, von dem ebenfalls eine Reihe sehr verschiedener Pflanzen ausgestellt waren, ist ein Produkt mehrfacher Kreuzung (crispum × Rolfeae) mit unverkennbarem Einfluss von Odontoglossum Harryanum. Die Farben sind reich und ins blau-rote spielend. Die sonst in Harryanum-Hybriden auftretende violette Zeichnung ist verschwunden. Die schönste dieser Formen war als „Arlequin“ bezeichnet. Durch vorzüglich schön und dunkel gezeichnete Formen ist der Formenkreis von Odontoglossum ardentissimum (crispum × Pescatorei) und seine Abkömmlinge vertreten, als schönste derselben O. Empereur Guillaume. Von dem nahe verwandten O. Armainvillierense sind mehrere Pflanzen in der Xanthotesform vertreten, in welcher der rote Farbstoff vollständig verschwunden ist, und alle vorhandenen Flecken rein gelb erscheinen.

Sehr auffallend und selbst für Laien überraschend waren mehrere der in dieser Sammlung ausgestellten Cypripedien, von denen das merkwürdigste, C. Delbeckianum, den Mittelpunkt der ganzen Ausstellung bildete. In dieser ursprünglich aus England stammenden Züchtung sind durch mehrfache Kreuzung die hervorragenden Eigenschaften von Cypripedium superbiens, bellatulum und Mastersianum in so vollkommener Weise vereinigt, dass die Blume in Form und Färbung sowie in ihrer fleischigen Festigkeit eine ganz neue Errungenschaft auf dem Gebiete der Züchtung von Cypripedien darstellt. Weniger durch seine Eigenart als durch riesenhafte Grösse ist Cypripedium Beckmannianum ausgezeichnet, eine Hybride von dem Charakter der Calypsoformen und ein unverkennbarer Abkömmling von C. villosum. Zu erwähnen sind ferner noch besonders schöne Exemplare von C. Beechense und Gowerianum, beides Curtisii-Hybriden; das erstere eine Kreuzung mit superbiens, das zweite mit Lawrenceanum, beide als Verschönerungen ihrer Eltern zu bezeichnen, aber dem Formenkreise derselben getreu bleibend.

Von Cattleyen seien erwähnt: Cattleya × nivea, der Abkömmling zweier Albinos, nämlich intermedia alba und Mossiae alba, in welchem der Albino-Charakter beider Eltern bewahrt geblieben ist, was bei derartigen Kreuzungen nicht immer der Fall ist. Cattleya × Vulcan ist eine Hybride von Cattleya Schilleriana und Mossiae von vorzüglicher Form und Farbe, eine entschiedene Verbesserung beider Eltern.

In wenigstens einem halben Dutzend Exemplaren von verschiedener Farbe vertreten ist die bekannte schöne Hybride Miltonia × Bleuana. Von sonstigen Orchideen aus dieser Sammlung seien noch erwähnt das auch von anderen Ausstellern vorgeführte, in seiner Kultur etwas schwierige Cymbidium insigne, sehr gute Pflanzen von Phajus × Normann, Renanthera Imschootiana und Cochlioda Noetzliana.

Die unmittelbar an die Lambeausche Ausstellung sich anschliessende Vorführung der bekannten englischen Firma Charlesworth & Co. stand ausser Preisbewerbung. Sie war nicht ganz so umfangreich, aber in ihren Einzelheiten kaum weniger interessant. Beginnen wir auch hier mit den Odontoglossen, so sind vor allem zwei importierte Formen von grösster Schönheit und Seltenheit zu nennen, nämlich ein Odontoglossum crispum, Bird's variety, mit enorm grossen, schön geformten Blumen, deren Sepalen und Petalen mächtige scharlachrote Flecken zeigten. Weniger auffallend, aber vielleicht noch seltener ist O. Pescatorei var. Duchess of Westminster, dessen Blüten in allen Teilen ganz regelmässig mit kleinen runden violetten Flecken übersät sind. Bekanntlich ist das Auftreten gefleckter Varietäten bei O. Pescatorei weit seltener als bei O. crispum. Von den Odontoglossum-Hybriden, durch welche die Firma mit Recht sich grossen Ruhm erworben hat, seien erwähnt ausgesucht schöne Formen von O. Othello und O. Ossulstoni, ferner mehrere O. Armainvillierense in rein weissen (virginale) und Xanthotesvarietäten.

Eine besondere Spezialität der Firma bilden die Odontioden, jene prächtigen Hybriden von Odontoglossen mit Cochlioden, bei welchen die ersteren die schöne Form, die letzteren eine reiche ziegel- bis rosenrote Farbe geliefert haben. Die Firma Charlesworth hat in den letzten zwei Jahren nicht weniger als acht neue derartige Hybriden hervorgebracht, von welchen vier ausgestellt waren, nämlich Odontioda Vuylstekeae (Cochlioda Noetzliana × Odontoglossum Pescatorei), Odontioda Bradshawiae (von Odontoglossum crispum abstammend), Odontioda Lutetia (× Odontoglossum luteo-purpureum) und Odontioda Craveniana (× Odontoglossum cordatum).

Unter den zahlreich ausgestellten Cattleyen-Hybriden sind besonders hervorzuheben Brasso - Cattleya Cliftoni (Brassavola Digbyana × Cattleya Mossiae × C. Trianae) mit ausserordentlich schön gefärbten Blumen. Brasso-Cattleya Queen Alexandra (B. Digbyana mit Cattleya Mossiae alba), eine reinweisse Form, ferner eine vorzügliche Varietät von Brasso-Cattleya Maroni mit Blumen von 22 cm Durchmesser.

Eine ihren Odontioden parallel laufende Spezialität macht die Firma aus Sophro-Cattleyen, in welchen grosse und gut geformte Blumen der Cattleyen und Laelien durch das prachtvolle Scharlachrot der zwerghaften Sophronitis grandiflora in ihren Farben getönt und veredelt sind. Wenn auch diese Hybriden ihre Abstammung von Sophronitis durch ihren zarten Bau und ihre

geringe Wüchsigkeit zum Ausdruck bringen, so sind doch die leuchtenden Rosas, welche sie in ihren Blumen aufweisen, auf andere Weise nicht zu erreichen. Als besonders gelungene Kreuzungen seien erwähnt die Sophro-Laelio-Cattleyen Clive, Marathon und Psyche.

Auch die ausgestellten Cypripedien waren beachtenswert. Vor allem eine Prachtpflanze des schönen und schwerblühenden Cypripedium Rothschildianum aus Neuguinea, ferner eine besonders gute Form von C. × Minos Youngii, eine der schönsten Fairrieanum-Hybriden, als Neuheit ein C. × vil-Exul, im Aussehen an C. nitens erinnernd, aber von mehr zitronengelber Färbung und viel stärkerem Lackglanz als dieses. Nicht mehr neu, aber sehr eigenartig ist das reizende kleine C. × tessellatum porphyreum, eine Hybride von C. niveum mit C. barbatum von rein karminroter Färbung und grosser Blühwilligkeit. Auch in dieser Ausstellung fanden sich drei gute Exemplare von Phajus × Norman, ferner eine Prachtpflanze des schönen und eigenartigen Epidendrum Wallisii sowie Coelogyne Sanderae aus Burma.

Die Vorführung des bekannten französischen Züchters Charles Maron, welche etwa 125 Pflanzen umfasste, bildete das Mittelstück der französischen Ausstellung im südlichen Ende der Galerie. Maron zeigte uns weitere Fortschritte auf dem von ihm zuerst mit Erfolg begangenen Wege der Hybriden von Brassavola Digbyana. Durch Kreuzung dieser Form mit Cattleya labiata hat er eine als Brasso-Cattleya Marguerite Fournier bezeichnete schöne Pflanze erzielt. Er hat ferner die gelungenste dieser Kreuzungen, Brasso-Cattleya Impératrice de Russie (Cattleya Mendeli × Brassavola Digbyana) mit Cattleya Mossiae und C. Mendeli weiter gekreuzt und auf diese Weise die Formen „Princesse Elisabeth“ und „Ernest Maron“ erhalten. Sehr schön ist ferner Brasso-Cattleya Borice, welche durch Kreuzung von Impératrice de Russie mit Cattleya Trianae quadricolor zustande gekommen ist. Unter den von Maron ausgestellten Odontoglossen ist nur eine Hybride von besonders reicher goldgelber Farbe, aber etwas sterniger Form zu erwähnen, unter den sonst vorgeführten Pflanzen ein reich blühendes Exemplar von Scuticaria Steelei.

Die mit dem Ehrenpreise der Stadt Berlin gekrönte Ausstellung der Firma Otto Beyrodt in Marienfelde bei Berlin imponierte zunächst durch ihren grossen Umfang, welcher eine gute Idee von dem Massstabe gab, in welchem die Orchideenzucht in diesem grossen Unternehmen betrieben wird. Aber auch bei näherem Studium der vorgeführten Pflanzen ergab sich nicht wenig Wertvolles und Interessantes.

Die kleineren und kostbarsten Pflanzen waren auf zwei Tischen in dem speziell für Orchideen reservierten Saale untergebracht, während die grossen Schaupflanzen, Exemplare von zum Teil ausserordentlichem Umfang zur Bildung zweier grosser Gruppen im Mitteltransept der Galerie benutzt worden waren. Hier fanden sich Riesenpflanzen von Cymbidium Lowianum in grossen Kübeln, Vanda suavis und Vanda tricolor von baumartigem Wuchs und mehrere Exemplare von Coelogyne cristata, von welchen das grösste nicht weniger als 65 Blütenrispen trug.

Zwischen diesen beiden Gruppen zeigte sich der von der gleichen Firma ausgestellte reizende japanische Zwerggarten, in welchem hier und dort ebenfalls Orchideen angebracht waren, um dem zierlichen Bilde etwas mehr Farbe

zu verleihen. Es war sogar der Versuch gemacht worden, durch Bepflanzung eines knorrigen alten Baumstammes mit Orchideen dem Publikum den epiphytischen Charakter unserer Lieblinge vorzuführen.

In der Hauptausstellung der Firma im Orchideensaale befand sich manches kostbare Stück. An der Wand reihten sich hochwüchsige Formen, die süssduftenden Vanda suavis, Cymbidium insigne mit seinen rosigen Blütenrispen, Epidendrum radicans und × O'Brienianum. Zahllose Oncidium concolor brachten mit ihren goldgelben, fast an Goldregen erinnernden Blütentrauben einen warmen Ton in das prächtige Bild. Hunderte von wohlgeformten Odontoglossum crispum, darunter auffallend viele O. crispum roseum, wechselten ab mit reichblühenden gefleckten Hybriden. Unter den zahlreichen Dendrobien fielen grossblühende und gutgeformte D. Wardianum, das tiefviolettrote D. nobile nobilius und das schneeweisse D. nobile virginale, der Albino dieses Formenkreises, auf.

Unter den sehr zahlreichen Cypripedien seien bloss die Albinoformen Cypripedium × aureum virginale und C. × Maudiae hervorgehoben, ferner eine Reihe von unter sich verschiedenen Exemplaren von C. Mastersianum, von welchem es immer noch nicht ganz sicher ist, ob wir ihm spezifischen Rang zuerkennen oder es vielleicht als eine Naturhybride von C. Hookerae auffassen sollen.

Unter den von der Firma in dankenswerter Weise gepflegten und ebenfalls in grosser Zahl zur Ausstellung gebrachten sogenannten „botanischen" Formen seien die nachfolgenden hervorgehoben: Acantephippium javanicum, Arpophyllum spicatum, welches mit seinen zahlreichen rosaroten, an blühende Polygonumarten erinnernden Blumenrispen einen reizenden Anblick bietet, prächtige, starke Pflanzen von Coelogyne pandurata mit ihren grünen, schwarzgezeichneten Blumen, Dendrobium atroviolaceum, pulchellum und secundum, Epidendrum macrochilum und Stamfordianum, Hexadesmia fascicularis, Lycaste gigantea mit mächtigen schmutzig-grünen Blüten mit violettbrauner Lippe, Masdevallia Chimaera und Shuttleworthii mit ihren geschwänzten Blüten, ein Mormodes, Oncidium cucullatum, Pleurothallis ornata und macroblepharis und Restrepia Falkenbergii.

Neben einer derartigen imposanten Ausstellung musste es kleineren Gärtnereien schwer werden, das Auge des Besuchers auf sich zu ziehen. Dies gelang trotzdem der im gleichen Saale untergebrachten Vorführung von René Gaveau in Lichtenrade bei Berlin, welcher hauptsächlich Schnittblumen zieht und daher weniger durch die Seltenheit, als durch den guten Zustand der ausgestellten Pflanzen — Cattleyen, Odontoglossum crispum und Cypripedium callosum — seine Leistungsfähigkeit dartat.

Die in sehr grossem Massstabe arbeitende und durch vortreffliche Kultur wohlbekannte Firma C. Moll in Borgsdorf bei Birkenwerder hatte eine imposante Vorführung abgeschnittener Blumen, namentlich schöner Formen von Cattleya Trianae veranstaltet.

Endlich ist noch die Ausstellung von Wilhelm Hennis in Hildesheim zu erwähnen, welche fast ausschliesslich aus frisch importierten Pflanzen bestand und daher den nicht sachverständigen Besucher nur wenig, desto mehr aber den eigentlichen Orchidophilen interessieren musste. Bemerkenswerter vielleicht als die hier zu hunderten aufgehäuften, eben eingetroffenen Cattleya

Trianae (darunter die sonderbare Varietät mit roten Blättern) waren die in geringerer Zahl ausgestellten Formen von notorisch schlechter Transportfähigkeit, darunter namentlich Rhenanthera Imschootiana von einer Frische der Blätter und Wurzeln, als wäre sie eben gesammelt, ferner eine Mormodes spec. mit riesigen Bulben, Brassia verrucosa, Odontoglossum cordatum, Oncidium incurvum und andere. Tüchtige und gewissenhafte Importeure bauen das Fundament für alle Züchtungserfolge, wir sind ihnen daher für ihre mühe- und gefahrvolle Arbeit besonders dankbar.

Namentlich aber darf und muss in der „Orchis“, welche trotz ihrer Zugehörigkeit zur „Gartenflora“ und zu dem Verein zur Beförderung des Gartenbaues eine gewisse Selbständigkeit für sich in Anspruch nimmt, gesagt werden, welch grosses Verdienst um den gesamten deutschen Gartenbau und speziell auch um die Beförderung der Orchideenkultur der Vereinsvorstand und jedes einzelne seiner opferwilligen Mitglieder sich erworben haben. Die Veranstaltung dieser grossartigen und in all ihren Teilen auf das schönste gelungenen Ausstellung war eine kühne und grosse Tat. Wie das finanzielle Ergebnis derselben ausgefallen ist, ist zur Zeit der Abfassung dieses Berichtes noch nicht bekannt. Aber selbst wenn es wenig günstig sich gestalten sollte, so wird das mit souveränem Geschick durchgeführte Werk doch auf Jahre hinaus nachwirken und gute Früchte tragen. [21]

Otto N. Witt.

Lycaste costata Lindley.

Hierzu Abb. 4 und 5.

Von Herrn Geheimrat Witt erhielt ich eine grosse Blume dieser schönen Art, welche er als Lycaste gigantea erworben hatte, mit der Bemerkung, dass die Blüte wohl nicht zu Lycaste gigantea gehöre, sondern verwandt mit Lycaste costata zu sein scheine. Ein Blick auf die Abbildung von Lycaste gigantea in Lindleys Botanical Register 1845 tab. 34 genügte, um festzustellen, dass die Blüte mit dieser Art nichts gemein habe. Dagegen stimmte die Blume sehr gut mit einer Abbildung in Botanical Magazine (tab. 5706) überein, welche als Lycaste Barringtoniae var. grandiflora von J. D. Hooker abgebildet und beschrieben worden ist. Hooker führt nach Lindley eine grosse Anzahl von Synonymen auf und sagt, dass diese Pflanzen von sehr verschiedener Grösse und Blütenfarbe und nicht geringer Abweichung (variety) der Form der Sepalen, Petalen und der Lippe umfassen. Das abgebildete Exemplar übertreffe in der Grösse der Blüten alle diese Varietäten und nähere sich in ihrem Baue am meisten Lindleys Abbildungen von Maxillaria ciliata im Botanical Register tab. 1206, welche jedoch sehr grün und viel kleiner sei.

Mir liegt eine Abbildung der Maxillaria ciliata Lindley aus Botanical Magazine tab. 4081 vor. Diese Abbildung zeigt in ihren Details mancherlei, was sehr gut mit der mir vorliegenden Blüte übereinstimmt, besser als das entsprechende Detail auf tab. 5706. Während nämlich auf dieser letzteren Tafel der Vorderlappen der Lippe nur unregelmässig gezähnelt ist, besitzt die vor mir liegende Blüte ganz, wie es die Abbildung der Maxillaria ciliata auf tab. 4081 zeigt, eine Lippe, deren Vorderlappen an den Seiten durch zahlreiche tiefe Einschnitte

gefranst ist. Sodann ist die Schwiele auf der Lippe nicht, wie Hooker an Lindleys Barringtoniae grandiflora angibt, an der Spitze zweispaltig, sondern nur leicht ausgeschweift. Wir haben also diesen beiden Merkmalen wegen ihrer Variabilität weniger Wert beizulegen. Auffallend ist mir, dass Hooker gar nicht die fünf scharf ausgebildeten Längsrippen auf der Schwiele erwähnt und dass er im Texte angibt, dass der Blütenschaft zweiblütig sei.

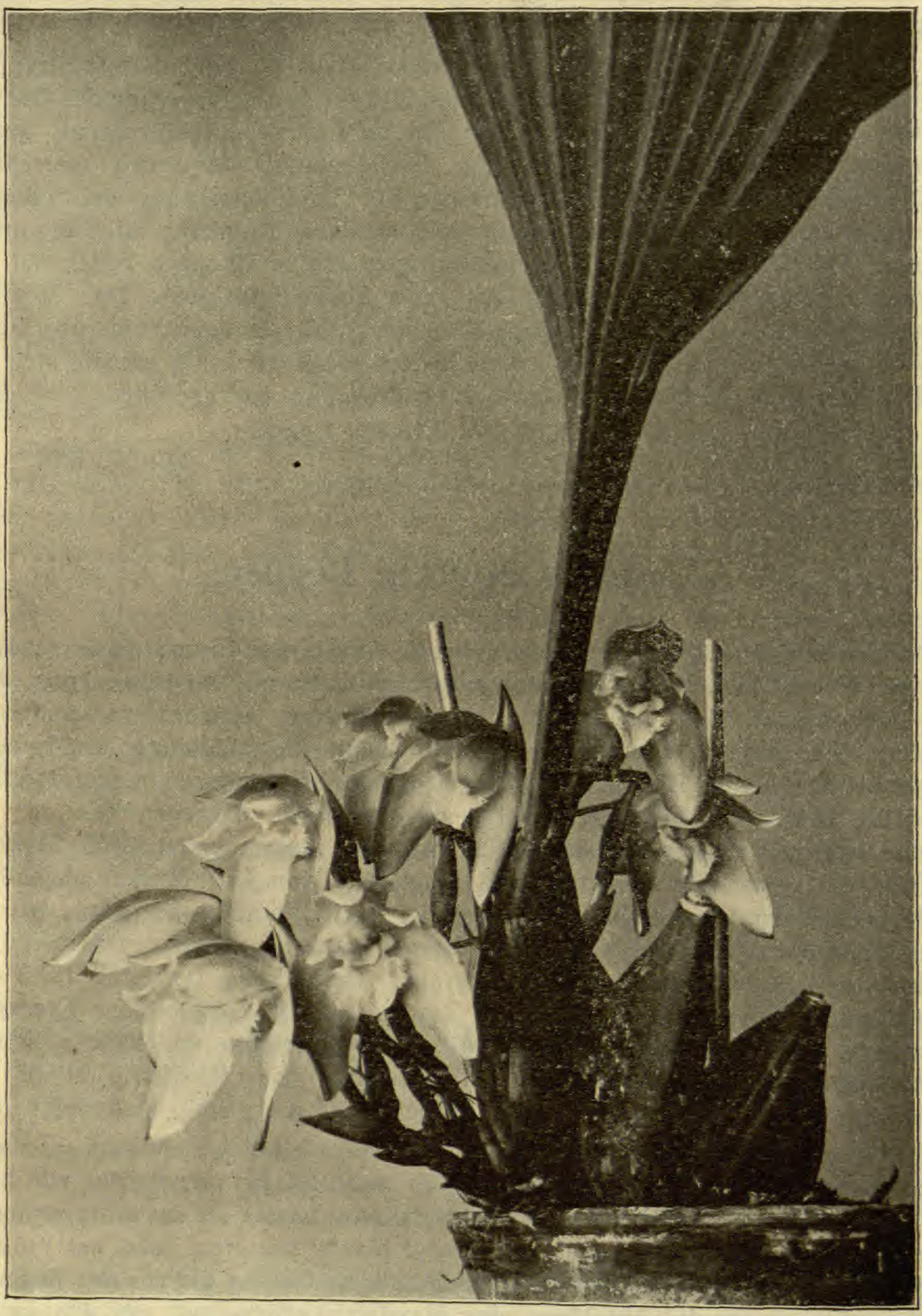


Abbildung 4. Lycaste costata Lindley.
Gesamtbild der Pflanze in $^1/_3$ Naturgrösse aufgenommen von Dr. Otto N. Witt.

Veitch hat nun in seinem prächtigen Werke Manual of Orchidaceons Plants, welches jedem ernsthaften Orchideenliebhaber ganz unentbehrlich ist, bereits ausgeführt (Band II p. 86), dass Hookers Abbildung im Botanical Magazine, tab. 5706, gar nicht Lycaste Barringtoniae, sondern Lycaste costata ist. Von dieser Art gibt Lindley, der sie zuerst im Botanical Register XXIV

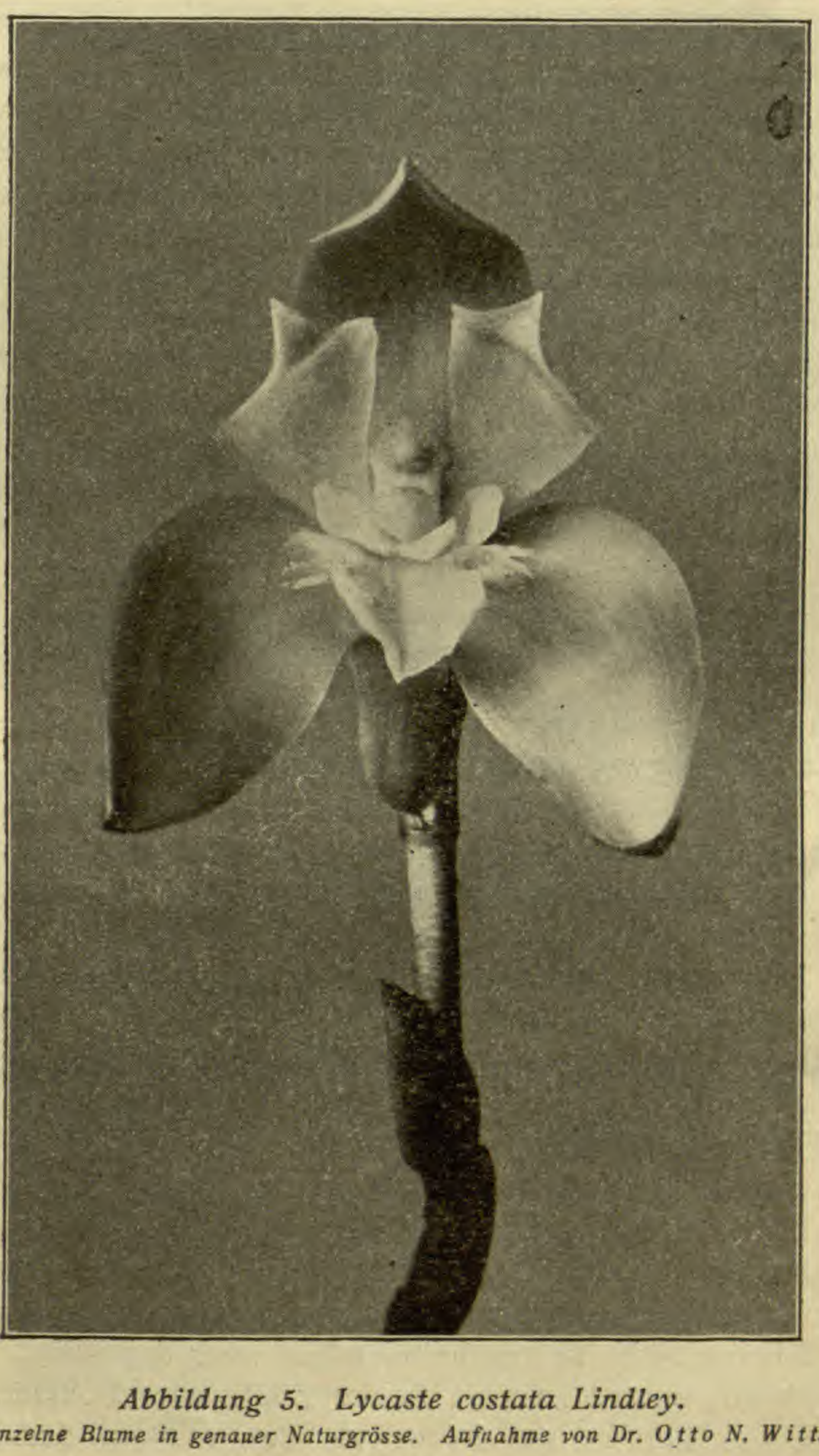


Abbildung 5. Lycaste costata Lindley.
Einzelne Blume in genauer Naturgrösse. Aufnahme von Dr. Otto N. Witt.

(1838 Misc. p. 93 u. 175)als Maxillaria costata beschrieb, folgende Charakteristik: „Maxillaria costata; foliis lanceolatis plicatis scapo unifloro ascendente laxe vaginato longioribus, bractea herbacea cucullata acuta ovaris multo longiore, sepalis petalisque Maxillariae macrophyllae similibus, labello trilobo concavo lacinia intermedia rotundata serrata, appendice carnoso emarginato adnato S-costato inter lacinias laterales, anthera glabra.“ Bis auf den Rand des Mittellappens der Lippe stimmt diese Beschreibung gut mit unserer Blüte

überein. Veitch ergänzt nun diese Beschreibung in mehrfacher Weise. So hebt er im besonderen hervor, dass der Mittellappen der Lippe eiförmig-länglich sei und gewimperte (fimbriate) Seitenränder habe, ferner, dass die Schwiele ausgerandet (emarginate) und die Säule am Grunde behaart sei, was übrigens schon Hooker auf seiner Abbildung darstellt. Es unterliegt also wohl keinem Zweifel, dass die mir übersandte Blüte tatsächlich zu Lycaste costata Lindley gehört.

Die Art wurde zuerst von Matthews 1838 in Peru gesammelt. Lindley gibt an, dass sie „in the same country“ wie Maxillaria macrophylla wächst, von der er sagt, dass Pöppig sie in trockenen Dickichten im transandinen Peru, im Distrikt Chihuamccala, bei Cuchero, und zwar stets auf dem Boden, niemals auf Bäumen gefunden habe. Ob Lycaste costata Lindley an den gleichen Lokalitäten wächst, weiss ich nicht. In Kultur kam die Art nach Veitch zuerst 1854 und seitdem scheint sie, nach den verschiedenen Abbildungen, die von ihr existieren, wiederholt eingeführt worden zu sein. Die Angabe Veitchs, dass die Blumen des Nachts angenehm duften, konnte ich nicht nachprüfen.*) Jedenfalls gehört die Art wegen ihrer zahlreichen grossen weissen Blumen zu den Zierden unserer Gewächshäuser. *Dammer.* [22]

Coelogyne cristata Lindley.

Hierzu Abb. 6.

Obgleich eine der ältesten, schönsten, dankbarsten und anspruchslosesten Orchideen, hat Coelogyne cristata noch immer nicht die ihr gebührende Verbreitung gefunden, was sehr zu bedauern und schwer zu verstehen ist, denn was gibt es Schöneres, als eine Rispe dieser zarten, schneeigen Blüten, oder gar eine mit Hunderten von Blumen übersäte Schaupflanze?

Die hier beigefügte Abbildung zeigt eine solche Pflanze in der Privatgärtnerei der Frau Raoul Stein in Mehlem a. Rh. und der vorzügliche Pfleger dieser Sammlung, Herr Obergärtner Steinbach hat wieder einmal bewiesen, dass manche Orchideen sich mit gutem Erfolg ohne ein besonderes Orchideenhaus kultivieren lassen, so erzielt z. B. Herr Steinbach auch jedes Jahr einen prachtvollen Flor von Odontoglossum grande.

Besonders ist es Coelogyne cristata, die in jedem Warm- oder Palmhause bei einiger Aufmerksamkeit gut gedeiht, sie braucht nicht einmal hohe Wärmegrade; ich selbst halte meine Coelogynen im temperierten Hause mit Cymbidien, Oncidien und Cypripedien zusammen.

Ist Verpflanzen nötig, so geschehe es bald nach der Blüte, in Polypodiumwurzel und Sphagnum, und zwar in flache Töpfe oder Schalen. Die Blütenstiele schneide man hart an der Bulbe ab, damit nicht daraus ein elender Trieb sich entwickelt, und das richtige Triebauge der beteiligten Bulbe hocken bleibt. Während der Wachstumperiode verlangt Coelogyne cristata viel Wasser und ziemlich reichlich Schatten, aber auch eine gute Ventilation.

Ist der Trieb beendet, d. h. die Bulbe voll ausgebildet, so wird weniger gegossen, doch hüte man sich, die Pflanzen so trocken zu halten, dass die Bulben einschrumpfen. *Herm. A. Sandhack.* [24]

---

*) Dies ist bei meinem Exemplar nicht der Fall. *Witt.*

Von anderer Seite wird uns, unter Einsendung ähnlich schöner Abbildungen, zu dem gleichen Gegenstande folgendes geschrieben:

Coelogyne cristata ist eine indische Alpenpflanze, welche meist wohl aus dem Hochland von Nepal zu uns kommt, aber über das ganze ungeheure Gebiet des Himalaya verbreitet ist und oft unabsehbare Strecken bedeckt.

Abbildung 6.

Schaupflanze von Coelogyne cristata Lindley.
Aus der Sammlung der Frau Raoul Stein in Mehlem a. Rh.

Generalmajor E. S. Berkeley berichtet in seinem „Notes on Orchids in the Jungle“, dass diese Spezies in dem durch seine Schönheit berühmten Hochgebirgstale von Dehra-Dûn an den steilen felsigen Abhängen desselben ganze Felder bilde, welche, wenn sie in Blüte stehen, wie beschneit aussehen. Im Winter stelle sich in diesem Tale häufig Frost ein, woraus sich ergebe, dass es sich um eine Kalthausform handele.

Von anderer Seite wird uns, unter Einsendung ähnlich schöner Abbildungen, zu dem gleichen Gegenstande folgendes geschrieben:

Coelogyne cristata ist eine indische Alpenpflanze, welche meist wohl aus dem Hochland von Nepal zu uns kommt, aber über das ganze ungeheure Gebiet des Himalaya verbreitet ist und oft unabsehbare Strecken bedeckt.

Abbildung 6.
Schaupflanze von Coelogyne cristata Lindley.
Aus der Sammlung der Frau Raoul Stein in Mehlem a. Rh.

Generalmajor E. S. Berkeley berichtet in seinem „Notes on Orchids in the Jungle", dass diese Spezies in dem durch seine Schönheit berühmten Hochgebirgstale von Dehra-Dûn an den steilen felsigen Abhängen desselben ganze Felder bilde, welche, wenn sie in Blüte stehen, wie beschneit aussehen. Im Winter stelle sich in diesem Tale häufig Frost ein, woraus sich ergebe, dass es sich um eine Kalthausform handele.

Die gewöhnliche Form dieser Spezies und die etwas schlankere „Chatsworth variety“ (so genannt nach dem Schlosse des Herzogs von Devonshire, wo sie zuerst auftrat) haben die bekannten orange bis gelb gefärbten Kämme auf der Lippe, während die seltenere Albinovarietät alba oder hololeuca in allen Teilen der Blume schneeweiss ist.

Ich pflanze die Coelogynen in eine Mischung von gleichen Teilen Peat und Sphagnum, dazu etwas Lauberde, alten Lehm und scharfen Sand, in gut drainierte Töpfe. Der Standort während des Wachstums, also den ganzen Sommer hindurch ist im Kalthaus auf einer Tablette bei reichlicher Lüftung und leichter Schattierung mit regelmässigem Giessen und viel Spritzen. Im September werden sie statt mit Wasser mit einer dünnen Lösung von Kuhdung begossen. Den Winter über hängen die Pflanzen in einem grossen, mit Rohglas gedeckten Kalthause nahe am Glase bei 10 bis 12° Celsius. Von Weihnachten bis Ende Januar gebe ich ihnen eine kurze Ruhezeit, indem ich sie trocken halte. So sind sie in diesem Jahre Anfang März zu überreicher Blüte gekommen.

Die Blüten von Coelogyne cristata eignen sich vorzüglich zur Herstellung schöner Blumenarrangements, Tafeldekorationen und dergl. Leider sind sie im abgeschnittenen Zustande weniger haltbar als manche andere Orchideen. [25]

Emil Elsner.

Cycnoches maculatum Lindley.

Im letzten Hefte von Fedde's Repertorium hat Professor Kränzlin ein neues Cycnoches unter dem Namen Cycnoches albida beschrieben. Die Pflanze war in einer früheren Sitzung unseres Ausschusses ausgestellt. Ein genauer Vergleich der Blume mit der Originalbeschreibung Lindleys, sowie mit einer von Reichenbach fil. bestimmten Blüte im Herbar des Kgl. Botanischen Museums zu Dahlem lässt gar keine Zweifel aufkommen, dass diese Pflanze das alte Cycnoches maculatum Lindley ist. Der Name Cycnoches albida Kränzlin ist also als Synonym zu streichen. Wie mir Herr O. Beyrodt, welcher das Exemplar mit mehreren anderen Exemplaren einführte, mündlich mitteilte, varriiert die Art etwas in der Farbe. Diese Angabe stimmt sehr gut überein mit den beiden ersten Abbildungen der Art. Während die erste Abbildung in Maund, The Botanist, vol. IV, tab. 156, fast ganz genau in der Färbung mit der in der Ausschuss-Sitzung ausgestellten Pflanze übereinstimmt (weisser Grund mit roten Flecken auf den Sepalen und Petalen), zeigt die Abbildung in Lindleys Sertum orchidaceum tab. 33 rote Flecke auf guttagelbem Grunde. Auf Farbenvariationen neue Arten zu gründen, scheint mir aber denn doch etwas zu weit zu gehen. [23]

Dammer.

Monatskalender für Mai.

Die für die letzten zwei Monate gegebenen Hinweise für die Wachstumsbedingungen im Hause finden auch noch im Mai und Juni Anwendung. Mit der Zunahme von Wärme und Licht wird ihr Gebrauch noch verstärkt, d. h., das Schattieren wird früher notwendig und Spritzen und Giessen reichlicher als zuvor. Bei stillem, ganz warmen Wetter wird die Unterlüftung kaum

allein ausreichen, wenigstens nicht in den kühleren Abteilungen, und wir werden genötigt sein, unter Vermeidung jeglichen Zuges die Firstlüftung in Anspruch zu nehmen. Die künstliche Erwärmung beschränkt sich auf die Nachtstunden; die Notwendigkeit derselben kann sich aber auch noch an trüben Tagen fühlbar machen. Mehr als mit diesem Umstand, ist mit der zu hohen Erwärmung der kalten und temperierten Abteilungen zu rechnen, unter der die Odontoglossen, Pleurothallis, Masdevallien und Oncidien in ihrem Wachstum eher benachteiligt als gefördert werden. Dieser natürlichen unwillkommenen Erwärmung tritt man am besten durch ganz frühes Schattieren entgegen. An warmen Tagen genügt selbst dies noch nicht, besonders wenn die Häuser von früh bis spät der Sonnenwirkung ausgesetzt sind. In diesem Falle ist hochliegender Schatten zu empfehlen, den man sich leicht durch ein über der Glasfläche angebrachtes Holzgerüst herstellt, und zwar so, dass die Schattierung etwa 20 cm über dem Dache zu liegen kommt. Der so gebildete Luftraum zwischen Glas und Decke verhindert die zu starke Erhitzung der Glasfläche und unterdrückt die in diesen Abteilungen unerwünschte Sonnenwirkung. Im vorigen Kalender wurde dem leichten Uebertauen der Pflanzen eine grössere Wichtigkeit beigemessen als dem Giessen selbst, in diesen Monaten ändert sich das insofern, als durch den Wachstumfortschritt der Pflanzen eine gesteigerte Wasserzufuhr an die Wurzeln notwendig wird, namentlich bei solchen Arten, wo der junge Trieb deutlich die beginnende Stammbildung zeigt. Der Aufbau der neuen Bulbe, das angewandte durchlässige Material (Pflanzstoff) und der ihnen wohltuende reichliche Abzug machen eine s t a r k e Bewässerung in dieser Periode notwendig. Wenn dies auch bei schwachen und kränklichen Pflanzen nicht ganz zutrifft, so ist doch zu empfehlen, kräftige aufnahmefähige Pflanzen weniger oft, aber um so durchdringender zu giessen. Der Laie möge sich gerade in dieser Zeit die klimatischen Verhältnisse in der Natur vergegenwärtigen und diese nach Möglichkeit auch in seinem Hause herzustellen suchen.

Halten wir nun Rundschau in unseren Häusern, so treffen wir noch eine grössere Anzahl von Arten, die des Verpflanzens bedürftig sind. Von Dendrobien wurden schon die frühblühenden in den letzten Notizen erwähnt, alle übrigen können jetzt vorgenommen werden. Es sind vorzugsweise Dendrobium thyrsiflorum, densiflorum, Bensonae, clavatum, transparens, suavissimum, Falconeri, crystallinum, pulchellum, Parishi, primulinum, macrophyllum und die starkwüchsigen Dendrobium fimbriatum, Dalhousianum und moschatum. Am empfehlenswertesten sind kleine flache Schalen und Körbchen als Behälter, die ein Aufhängen nahe dem Glase gestatten. Dendrobien lieben kleine Gefässe, wenig Material an den Wurzeln, reichlich Drainierung und, wenn im vollen Wachstum, viel Wasser. Auf diese Umstände ist beim Verpflanzen Rücksicht zu nehmen. Als Kompost dient Sphagnum und Farnwurzeln zu gleichen Teilen, unter Beimischung von zerkleinerten sauberen Topfscherben und scharfem Sand. Man pflanze nicht zu lose und sorge für einen festen Halt der Pflanzen durch Anbinden an Stäbe oder das zum Aufhängen dienende Drahtgerüst. Unter den Cattleyen sind noch die langbulbigen Arten zu verpflanzen wie guttata, Leopoldi, Harrisoniae, Loddigesi, granulosa, Schofieldiana, Lawrenceana, Eldorado; Laelia purpurata, grandis tenebrosa, superbiens und ähnliche mehr. Im Anschluss daran folgt

eine Menge kleiner Gattungen mit wenigeren Arten. Miltonia vexillaria zum Beispiel wird überall verblüht sein und kann, nachdem den Pflanzen eine kurze Ruhe gegönnt ist, verpflanzt werden. Houlletia Brocklehurstiana, Nanodes medusae, Trichosma suavis, alle Gomeza-, Epidendrum- und Oncidienarten, Leptotes, Ornithocephalus und Rodriguezien können alle vorgenommen und, soweit ein Verpflanzen nicht gerade erforderlich, neu restauriert und frisch belegt werden.

Um diese Zeit ist auch der Insektenentwicklung tüchtig auf die Spur zu gehen. In den jungen Cattleyen- und Laelientrieben, an Chysis und Zygopetalum treten sehr leicht Thrips auf, und an anderen Arten, wenn si zu warm stehen und nicht genug gelüftet und zu trocken gehalten, zeigt sich dasselbe Bild. Dendrobien leiden oft unter Spinne. Hier ist grosse Wachsamkeit anzuraten und eine Vertilgung dieser winzigen, aber sehr gefährlichen Schädlinge ohne Aufschub sofort in die Wege zu leiten. Eine verdünnte Tabakextraktlösung oder X L-All ist neben vorsichtigem Räuchern das beste, was man zu ihrer Bekämpfung anwenden kann. Entweder wäscht man die befallenen Pflanzen oder man führt die Lösung mit einem feinen Pinsel vorsichtig in die jungen Triebe. Auch Tabakstaub, in die Triebe hineingetan, unterdrückt die Entwicklung. Versäumt man die Vernichtung, so ist meistens die Vollendung des Jahrestriebes in Frage gestellt und seine Verkrüppelung ist eine unausbleibliche Folge.

Es ist eine bekannte Tatsache, dass manche Orchideen unter der Entwicklung ihrer Blütenstände zu leiden haben; am häufigsten finden wir dies bei bulbenlosen Gattungen mit grossen verzweigten Rispen, wie sie die Phalaenopsis tragen. Aber auch bei Gattungen wie Oncidium, Acineta, Maxillaria, (Maxillaria Sanderiana) und Peristeria treten diese Erscheinungen auf, wenn das Wurzelvermögen zu gering, und die Temperatur im Hause zu hoch ist. Es stellt sich meist ein starkes Bulbenschrumpfen und der Verlust von Blättern ein, dem nicht anders zu begegnen ist, als dass man die Blütenschäfte schneidet, sobald die Blumen aufgeblüht sind. In eine Flasche gestellt, können sie n e b e n der Pflanze fast ebensolange erhalten bleiben als wie im ungeschnittenen Zustande. [26]

E. B. Behnick.

Bekanntmachung.

Von dem früheren Organ der „Deutschen Gesellschaft für Orchideenkunde“,

der „Orchis“,

sind noch alte Jahrgänge zum Preise von 20 Mark abzugeben.

Reflektanten wollen sich an das Generalsekretariat des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues, Invalidenstrasse 42, wenden.

Druck von Rudolf Mosse in Berlin.

ORCHIS

Mitteilungen des Orchideenausschusses des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues

Bearbeitet von F. Ledien und Otto N. Witt.

Nr. 4 | 1. Juni | 1909

Der Orchideenausschuss

versammelt sich in der Regel an jedem zweiten Mittwoch im Monat nachmittags 3 Uhr in Berlin SW., Askanischer Platz 3, wohin auch alle für den Ausschuss bestimmten Sendungen unter der Adresse des Vorsitzenden, Herrn Dr. Berliner zu richten sind. Nach Bedarf können auf Einladung des Vorsitzenden ausserordentliche Sitzungen des Ausschusses abgehalten werden Gäste sind willkommen. Insbesondere ist es erwünscht, dass solche Mitglieder der Orchideen-Sektion des Vereins, welche dem Ausschuss Blumen- und Pflanzenmaterial zur Besichtigung und Besprechung vorlegen wollen, dasselbe persönlich überbringen, um ihrerseits Auskünfte geben und Anregungen von seiten des Ausschusses empfangen zu können. Aber auch solche Gäste, welche irgendwelche Vorlagen nicht zu machen haben, sind willkommen. Erwünscht wäre es, wenn dieselben sich vor der betreffenden Ausschuss-Sitzung bei dem Vorsitzenden schriftlich anmelden wollten.

Die „Orchis“

erscheint im Jahre 1909 in acht Nummern von je 16 Seiten: am 1. Februar, 15. März, 1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. September, 15. Oktober und 1. Dezember. Beiträge sind erwünscht und an Herrn Geheimrat Otto N. Witt in Westend bei Berlin, Ebereschenallee 10 einzusenden. Das Honorar für aufgenommene Beiträge beträgt 5.— Mark pro Druckseite und wird den Verfassern nach der Drucklegung ohne weiteres zugestellt, falls sie nicht schon bei Einsendung des Manuskriptes erklärt haben, dass sie auf Honorierung verzichten. Abbildungen werden, falls die Originale zu denselben von den Verfassern der zugehörigen Abhandlungen geliefert sind, nach dem Raum, den sie in der Zeitschrift einnehmen, ebenso honoriert, wie der Text. Beiträge, auf deren Honorierung verzichtet wird, bleiben das geistige Eigentum der Verfasser und können von diesen beliebig weiterverwandt werden.

Allen in den eingesandten Manuskripten vorkommenden Speziesnamen ist, soweit tunlich, der abgekürzte Autorname hinzuzufügen, namentlich dann, wenn es sich um sogenannte botanische Formen handelt.

Mitarbeiter, welche Wert darauf legen, die Korrektur ihrer Beiträge selbst zu lesen, werden gebeten, dies bei Einsendung ihrer Manuskripte ausdrücklich zu bemerken.

Protokoll

der 5. Sitzung des Ausschusses der Orchideen-Sektion des Vereins z. B. d. G.

Abgehalten am 12. Mai 1909, nachmittags 3 Uhr, Askanischer Platz 3.

Anwesend die Herren: Berliner, Witt, Dobert, Beyrodt, Dammer, Exz. Fritsch, Jancke, Mosse, Oppenheim; als Gäste: Sode, Elsner.

Entschuldigt die Herren: Herz, Carl Friedr. v. Siemens.

1. Das Protokoll der 4. Ausschuss-Sitzung wird genehmigt.

2. Die von der dafür ernannten Kommission ausgearbeitete Geschäftsordnung des O.-A. für die Prämiierung von Pflanzen wird durchberaten und n ihrem Wortlaut festgestellt. Es wird beschlossen, dieselbe in dem nächsten Heft der „Orchis“ zur allgemeinen Kenntnis zu bringen (siehe weiter unten).

3. Herr Geheimrat Witt übergibt der Versammlung zwei Bände des Werkes „Orchid Hybrids“ von Hansen, welche Herr Ernst Bindseil, Geschäftsführer des Vereins Deutscher Gartenkünstler in Berlin dem O.-A. schenkungsweise überweist. Die Versammlung nimmt das Geschenk entgegen und ersucht den Herrn Vorsitzenden, dem freundlichen Geber den Dank des Ausschusses zu übermitteln.

4. Herr Prof. Dammer teilt mit, dass der Königl. Gewerberat Max Rinneberg in Guben, Alte Poststr. 30, ein neues Verfahren zur Konservierung von Blumen erfunden hat. Der Vorsitzende wird ersucht, sich mit dem Erfinder in Verbindung zu setzen, um nähere Nachrichten über das Verfahren zu erhalten und festzustellen, unter welchen Bedingungen dasselbe dem Ausschuss zur eventuellen Verwendung zugänglich gemacht werden kann.

5. Herr Prof. Dammer zeigt interessante Spirituspräparate von Orchideenblumen, eine monströse Form von Catasetum cernuum sowie ein noch unbestimmtes Odontoglossum, vermutlich eine Hybride; ferner Blüten einer aus der Goldschmidtschen Sammlung stammenden, an Cymbidium erinnernden Orchidee mit über einen Meter langer Blütenrispe. Die Pflanze ist schliesslich als Grammatophyllum multiflorum Ldl. var. Goldschmidtiae U. D. bestimmt worden.

6. Von dem in der Sitzung ausgestellten Pflanzenmaterial wird Kenntnis genommen.

Der Vorsitzende Herr Dr. Berliner zeigte:

Cypripedium bellatulum.

2 Pflanzen von C. callosum Sanderae, die bekannte reingrüne Albinoform.

C. Curtisii concolor.

C. Druryii aus Ostindien mit hübscher steifer gelber Blüte.

C. Lawrenceanum.

C. niveum aus Ostindien, mittelhohe, kleinblütige Form.

Selenipedium grande (S. Roezlii × caudatum) mit vier langgeschwänzten Blüten.

Brasso-Cattleya Digbyano-Mossiae, sehr schöne Form, rosaviolette, grosse Blüte.
Masdevallia Shuttleworthii, sehr grossblumig.
Maxillaria Sanderiana aus Ecuador; die auf S. 26 dieser Zeitschrift beschriebene und abgebildete Form.
Odontoglossum crispum mit gutgeformter Blume, und
O. crispum roseum.

Herr Otto Beyrodt zeigte die nachfolgenden Pflanzen:

Acanthophippium bicolor aus Java, eine sehr auffallende, hübsche Form.
Bifrenaria tyrianthina und Harrisoniae pubigera, erstere mit tiefvioletten Blumen, letztere mit rosa Sepalen und Petalen, gelber, rotbraun gestreifter Lippe.
Bulbophyllum Lobbii mit crêmegelben Blüten und beweglicher Lippe.
Cattleya Schroederae var. violescens, schöne Form mit mittelgrossen Blüten mit intensiv gefärbter Lippe.
Eine noch unbestimmte Coelogyne mit kleinen weissen Blüten und intensiv roter Lippe. Diese wurde schliesslich von Herrn Prof. Dammer als Ptychogyne flexuosa (Rolfe) Pfitzer erkannt.
Cypripedium × Pollettianum superbum.
Chondrorhyncha Chestertoni, gelbe Blüten, gefranste Lippe.
Dendrobium aggregatum, kleine Form mit tief orangegelben Blüten.
Masdevallia trichaete, reichblühende Zwergform.
Miltonia spc. zu M. flavescens gehörig.
Megaclinium velutinum, unscheinbare botanische Form.
Octomeria Loddigesi, sehr reichblühend, mit kleinen hellgrünen Aehren.
Oncidium spec., olivgrün, an O. crispum erinnernd.
Pleurothallis aterrima mit schwarzen Blütenrispen.
Restrepia elegans, sehr hübsche, mit Masdevallia nahe verwandte Form.
Saccolabium ampullaceum, niedliche Zwergpflanze mit glänzend violettroten Blumen.
Cypripedium bellatulum.
Aërides Houlletianum mit 2 Blütenrispen, die einzelnen Blumen sind grau mit weiss und rot gezeichnet und stehen dicht beisammen. [27]

Geschäftsordnung

des Orchideen-Ausschusses für die Prämiierung von Pflanzen.

1. Der Orchideen-Ausschuss übernimmt es, Pflanzen, welche zu seinen Sitzungen (jeden zweiten Mittwoch im Monat) eingesandt werden, zu besprechen und zu begutachten.

2. Mit der Post eingesandte Pflanzen sind an Herrn Dr. Berliner, Berlin SW., Amt II, Askanischer Platz 3 zu adressieren, postfrei und auf Gefahr der Absender.

3. Die Aufstellung der eingesandten Pflanzen übernimmt der Vorstand des O.-A., soweit es nicht die Aussteller selbst tun.

Die Pflanzeneinsendungen müssen spätestens eine halbe Stunde vor Beginn der Sitzungen aufgestellt sein.

4. Die sachgemässe Verpackung und Rücksendung eingesandter Pflanzen übernimmt auf Wunsch ohne Verbindlichkeit zum Selbstkostenpreis der O.-A.

5. Jeder Sendung muss ein nummeriertes Verzeichnis der Pflanzen mit botanisch richtigen Namen beiliegen; bei Gartenhybriden sind die Eltern anzugeben.

6. Es ist zu unterscheiden zwischen Pflanzen und Pflanzengruppen, welche zur Begutachtung ausgestellt werden und Einzelpflanzen, die sich um ein Wertzeugnis bewerben.

7. Für erstere können, wenn sie sich auszeichnen, und soweit die Mittel des O.-A. reichen, erteilt werden: grosse und kleine silberne und bronzene Preismünzen. Für letztere können Wertzeugnisse erteilt werden als:

a) Schönheitszeugnis
b) botanisches Wertzeugnis } I. und II. Klasse und lobende Anerkennung.
c) Kulturzeugnis

8. Für jede Pflanze, mit der sich der Einsender um ein Wertzeugnis bewirbt, muss ein solches beim Vorsitzenden, Herrn Dr. Berliner mit genauer Angabe der Art des Zeugnisses beantragt werden und die Pflanzen müssen in das dafür anzulegende Buch für die betr. Konkurrenz als gemeldet bezw. als mit dem Zeugnis ausgezeichnet eingetragen werden.

9. Abgeschnittene Blumen sind von der Bewerbung um Wertzeugnisse ausgeschlossen.

10. Die mit einem Wertzeugnis versehenen Pflanzenarten, -Varietäten oder -Züchtungen dürfen innerhalb zweier Jahre nicht wieder mit demselben Zeugnis ausgezeichnet werden.

11. Zu einer Bewerbung angemeldete Pflanzen, welche nicht zu einem Sitzungstage blühen, aber doch ein Wertzeugnis erstreben, sind an den Oberinspektor des Königl. Botanischen Gartens zu Dahlem (Post Steglitz), Herrn F. Ledien einzusenden, der das ständige Preisgericht im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden des O.-A. einberuft.

12. Das Urteil des Preisgerichtes des O.-A. wird auf dafür vorgesehenen Formularen ausgefertigt und hat eine kurze Begründung zu enthalten, welche dem Wortlaut des betr. Protokolls in der Buchführung des Ausschusses entspricht.

13. Der Orchideen-Ausschuss übernimmt auch die Bestimmung zweifelhafter Pflanzen und erhebt dafür, soweit es sich nicht blos um mühelose Feststellung bekannter Arten oder Hybriden handelt, eine Gebühr von 5.— M.

14. Gruppen-Ausstellungen, welche bei den Sitzungen des Hauptvereins vorgeführt werden, können ev. ohne Mitwirkung des O.-A. aus der Versammlung heraus einen Monatspreis des Hauptvereins (Geldpreis) zugebilligt erhalten. [28]

Berlin, den 12. Mai 1909.

Der Orchideen-Ausschuss.

Orchideenleben.

III.

Die merkwürdigste und wohl auch gärtnerisch wichtigste Eigenschaft der ganzen Familie der Orchideen ist ihr wunderbares Anpassungsvermögen Dasselbe muss schon den vermutlich den Liliaceen nahe verwandten Urformen innegewohnt haben, aus welchen die Orchideen der heutigen Epoche entstanden sind. Die typischen Liliaceen sind ja auch zu Variationen sehr geneigt und gerade deshalb besonders dankbare Pflanzen für die Heranzüchtung neuer, für den Gärtner wertvoller Varietäten. Auch sind uns in der kleinen Gruppe der Apostasieen die Zwischenglieder erhalten, welche, wie R. A. Rolfe neuerdings wieder in der „Orchid Review“ hervorgehoben hat, zu den Orchideen hinüberleiten.

Die gewaltige Gruppe von Pflanzen, welche wir heute unter dem Namen der Orchideen zusammenfassen, wird eigentlich nur durch den ihnen allen gemeinsamen und sie von allen anderen Gewächsen unterscheidenden Gesichtspunkt zusammengehalten, dass in ihren Blüten die beiden innersten Kreise der männlichen und weiblichen Organe zu einem einzigen Gebilde der Säule, miteinander verwachsen sind. Betrachten wir aber die Pflanzen in ihrer gesamten Organisation, so staunen wir über die ausserordentliche Mannigfaltigkeit der Formen, welche durch das Walten des Anpassungsvermögens sich herausgebildet haben.

Wie es gekommen ist, dass in den Tropen die meisten Orchideen eine epiphytische Lebensweise angenommen haben, das habe ich schon in meinem letzten Aufsatze erwähnt. Doch gibt es auch in den Tropen, wie wir alle wissen, zahlreiche Erdorchideen, welche ebenso wie die unsrigen, es vorziehen, im festen Boden zu wurzeln. Es gehören dahin wohl die meisten Cypripedien, die Calanthen, Disen und viele andere. Von manchen anderen, wie z. B. den verschiedenen Phajusarten, den Coelogynen, Lycasten, Anguloen wäre es wohl schwer zu sagen, ob sie typische Erdbewohner oder Epiphyten sind, und noch andere pflegen wir auf das bestimmteste als auf hohen Bäumen nistend zu betrachten, so namentlich das ganze Geschlecht der Cattleyen und Laelien, die Oncidien, Dendrobien, Epidendren und Vandeen. Aber selbst von diesen wissen wir, dass sie an derartige Wohnorte nicht gebunden sind, sondern sehr häufig auch auf kahlen Felsen angetroffen werden und dort aufs üppigste gedeihen. Nicht nur verschiedene Spezies einer und derselben Gattung vermögen mit so verschiedenen Unterlagen vorlieb zu nehmen, sondern es ist bekannt, dass eine und dieselbe Spezies bald epiphitisch, bald wieder auch felsbewohnend angetroffen wird. Darin liegt der allerbeste Beweis, dass die Orchideen keine Schmarotzer sind. Sie entnehmen ihre Nahrung nicht den Lebenssäften ihres Trägers, denn sonst könnten baumbewohnende Formen nicht gleichzeitig auch auf einer Felsunterlage gedeihen.

Speziell für mehrere Cattleyen, namentlich C. Gigas, Trianae, labiata, aber auch für Oncidium macranthum ist es bekannt, dass sie, mitunter sogar am gleichen Fundort, sowohl auf Bäumen wie auf Felsen wachsend angetroffen werden. Sie zeigen dann aber regelmässig einen etwas verschiedenen Habitus. Auf Felsen haben sie meist einen kurzen gedrungenen Wuchs,

während sie im schattigen Laubwerk der Bäume schlankere Formen annehmen, gleichsam als wollten sie sich recken, um etwas mehr von dem geliebten Sonnenlichte zu erhaschen. Wer gelegentlich frisch importierte Orchideen kauft, um sie bei sich zu etablieren, der kennt diese verschiedenen Wachstumsformen, er weiss auch, dass es sich hier nicht um bleibende Variationen handelt, sondern um Anpassungen eines Individuums an gerade bestehende Verhältnisse, so dass beispielsweise eine Cattleya labiata mit kurzen rundlichen Bulben nach einigen Jahren Gewächshauskultur sehr wohl zu einer schlankwüchsigen Form werden kann. Ja, ich glaube beobachtet zu haben, dass in verschiedenen Sammlungen sämtliche Pflanzen einen etwas verschiedenen Charakter annehmen, je nach der Form und Einrichtung der Gewächshäuser, der starken oder schwächeren Beschattung, der grösseren oder geringeren Luftfeuchtigkeit und Wärme. In manchen Sammlungen sehen wir eine Tendenz zur Bildung hoher schlanker Bulben, in anderen gerade das Gegenteil.

Diese Anpassungsfähigkeit der einzelnen Orchideenpflanze an veränderte Lebensbedingungen macht es erst begreiflich, dass wir unsere Lieblinge nicht nur jahrelang am Leben erhalten können, nachdem wir sie mit rauher Hand von der Unterlage, auf welcher sie erwuchsen, losgerissen, in monatelanger Reise über das Weltmeer geschleppt und nach unserer Manier „eingetopft" haben, sondern dass sie sogar nach ein- bis zweijährigem Kränkeln zu neuem üppigen Wachstum erwachen und bei sorgfältiger Pflege zu wahren Prachtexemplaren sich entwickeln können. Von Cattleya labiata autumnalis, deren Fundort fast ein halbes Jahrhundert lang verloren war, sollen heute noch einzelne Exemplare des ersten, vor mehr als sechzig Jahren zu uns gekommenen Importes am Leben sein und alljährlich ihre Blüten hervorbringen. Auch von Laelia purpurata sind zahlreiche uralte Pflanzen von mächtiger Grösse bekannt, welche mitunter sogar bei mangelhafter Pflege dankbar blühen.

Unter solchen Umständen kann man wirklich von vollkommener Akklimatisation oder, wie der Fachausdruck lautet, Etablierung tropischer Orchideen bei uns sprechen. Es ist wichtig, diese Tatsache zu betonen, denn zu den Vorurteilen, welche in weiten Kreisen über die Orchideen verbreitet sind, gehört auch die Ansicht, dass diese zarten Kinder der Tropensonne in Tausenden von Exemplaren hierher geschleppt werden, bloss um auf Grund der mitgebrachten Kraft einige wenige Blüten zu erzeugen und dann in elender Weise dahinzusiechen. Wer gesehen hat, wie eine gutgepflegte Cattleya nach ihrer einmal erfolgten Etablierung Jahr um Jahr immer üppigere und zahlreichere Blüten hervorbringt, der muss die Grundlosigkeit und Torheit einer derartigen Beschuldigung erkennen.

Gewiss gehen zahlreiche Pflanzen in unseren Sammlungen zugrunde, schon deswegen, weil es uns nicht immer gelingt, die richtigen Bedingungen für ihre erfolgreiche Etablierung zu finden. Aber auch in ihrer Heimat fasst die Natur sie nicht immer mit zarter Hand an. Ich erinnere mich, wie ich in Westindien unmittelbar nach einem der dort mitunter auftretenden Tornados oder Wirbelwinde unter einem mächtigen uralten Baum den Erdboden so dick mit den vom Sturm herabgerissenen Epiphyten bestreut fand, dass man förmlich durch dieselben waten musste. Leider sammelte ich damals — es war im

Jahre 1893 — noch keine Orchideen, sonst hätte ich mir wohl eine hübsche Kollektion auflesen können.

Tornados gibt es glücklicherweise in unseren Gewächshäusern nicht, und auch sonst darf man wohl der oft geltend gemachten und an sich ganz richtigen Ansicht, dass wir den bei uns gezüchteten Orchideen einen vollen Ersatz für die verlorene schöne Heimat nicht zu bieten vermögen, die Behauptung gegenüberstellen, dass wir sie auch vor manchen Nachteilen bewahren, welche ihnen in ihrer Heimat übel genug mitspielen. Wem ist es nicht schon aufgefallen, wie zernagt und zerfetzt die Heimatsblätter und Bulben einer gutgepflegten Orchideenpflanze im Vergleich zu den analogen, bei uns entwickelten Organen erscheinen. Der Unterschied ist so gross, dass selbst der Ungeübte sofort sagen kann, bei welcher Bulbe die Kultur in Europa be gonnen hat. Niemand von uns kann die innersten Gedanken einer Orchidee erraten, aber ich glaube doch annehmen zu dürfen, dass selbst eine so bescheidene und geduldige Pflanze sich mit intakten Bulben und Blättern glücklicher fühlt, als mit zerrissenen und zerfressenen.

Die Orchideen haben gar viele Freunde, welche ihnen viel gefährlicher sind als die Menschen, welche sie wegen ihrer Schönheit sammeln und sie dann sorgsam pflegen. Diese unbequemen Liebhaber sind die vielen Tiere, denen die saftigen jungen Triebe der Orchideen sehr schmackhaft erscheinen. Die Zahl dieser Tiere in der Heimat der Orchideen muss Legion sein. Das bezeugen uns nicht nur die zernagten Heimatsbulben unserer Pflanzen, sondern gelegentlich kann man sich selbst davon beim Auspacken einer frisch aus den Tropen eingetroffenen Sendung überführen. Batemann hat in seinem berühmten, seltenen und kostbaren Werke „The Orchids of Mexico and Guatemala“ eine reizende Skizze des bekannten Karrikaturenzeichners Cruikshank wiedergegeben, auf welcher in drastischer Weise dargestellt ist, wie ein paar Orchideen-Importeure vor dem kriechenden und fliegenden Inhalt ihrer Pflanzenkisten die Flucht ergreifen müssen.

In unseren Gewächshäusern erfreuen sich unsere Pflanzen eines weitgehenden Schutzes vor solchen ungebetenen Liebhabern. Zwar wissen wir alle ein Lied davon zu singen, dass die jungen, eben austreibenden Rispen der Odontoglossen bei Schnecken ebenso beliebt sind, wie etwa bei uns der beste Spargel, und wer von uns hat sich nicht schon geärgert, wenn ihm jetzt in der Frühlingszeit die frisch hervorbrechenden Cattleyenwurzeln von Kellerasseln benagt wurden. Aber derartige Liebhaber lassen sich doch mit Mohrrüben, Kartoffeln oder Kastanienscheibchen fangen und einigermassen im Zaum halten. Sie sind nicht zu vergleichen mit der Schädlingsbrut der Tropen.

Es entspricht dem liebenswürdigen Charakter der Orchideen (und ihrer Verwandtschaft mit den Liliaceen), dass sie auf das bequeme und in der Pflanzenwelt so häufig angewandte Schutzmittel gegen gefrässige Liebhaber, die Entwicklung starker Gifte in ihren Organen, nicht verfallen sind. Hier müssen wir ihnen zu Hilfe kommen, indem wir die von anderen Pflanzen erzeugten Gifte zu ihrem Schutze verwenden. Vor allem ist es das Nikotin der Tabakspflanze, welches wir in verschiedenen Formen zu diesem Zwecke benutzen und dem wir in erster Linie den guten Zustand der bei uns von den Orchideen entwickelten Organe zu danken haben. Otto N. Witt.

Die Orchideen auf der Temple Show zu London.

Der „Temple“ ist eine seit Jahrhunderten bestehende juristische Korporation, welche ihre palastartigen Baulichkeiten am Embankment, dem Themse-Ufer besitzt. Dieselben umgeben einen ziemlich grossen Garten, welcher alljährlich in der Woche vor Pfingsten der Royal Horticultural Society zur Veranstaltung einer Ausstellung überlassen wird. Zum Schutze der Pflanzen werden grosse Zelte errichtet, welche ebenso rasch beseitigt wie aufgestellt werden können, leider aber den Fehler haben, dass sie nur bei gutem Wetter wirklich angenehm sind. In dieser Hinsicht war die diesjährige Temple Show nicht vom Glück begünstigt. Nach wochenlangem schönen Wetter trat gerade am ersten Tage der Ausstellung ein Umschlag ein, und es regnete in Strömen. Trotzdem war die Ausstellung wie immer von dichten Scharen des elegantesten Publikums besucht, und sehr bald stand das Urteil fest, dass sie bezüglich des ausgestellten Pflanzenmaterials alle ihre Vorgängerinnen in den Schatten stelle.

Von dem, was die Temple Show an Erzeugnissen der gesamten Gartenkunst zu bieten hatte, soll hier nicht die Rede sein, nur die ausgestellten Orchideen sollen kurz besprochen werden. Die Zahl derselben war ausserordentlich gross. Sie hatten in dem grössten der aufgeschlagenen Zelte Aufstellung gefunden und füllten dasselbe fast vollständig.

Die Art und Weise, in welcher Orchideen auf diesen Ausstellungen vorgeführt werden, ist originell und nachahmenswert, weil sie wenig kostspielig und trotzdem effektvoll ist. Die Pflanzen werden in einer Art von Nischen terassenförmig aufgebaut. Das tragende Holzgerüst ist durch Moos und anderes Grün vollständig verdeckt. Eine vor den Nischen gezogene Barriere verhindert die Berührung und Beschädigung der Pflanzen durch das sich drängende Publikum.

Als Aussteller waren auf der diesjährigen Temple Show die grösseren englischen Importeure und Züchter fast vollzählig vertreten; aus dem Auslande war nur Vuylsteke in Gent mit ganz wenigen aber auserlesenen Odontoglossen-Hybriden erschienen. Unter den Liebhabern fehlte das Ausland vollständig, aber auch von den grossen englischen Amateuren hatten viele — wie z. B. der Präsident der Horticultural Society, Sir Trevor Lawrence, ferner Baron Schroeder, Oberst Holford, de Barry Crawshay, Brooman White — sich diesmal nicht entschliessen können, ihre Schätze den Gefahren einer Ausstellung preiszugeben. An ihre Stelle waren andere getreten, welche bewiesen, dass in England die Zahl der reichen Privatsammlungen nicht so leicht zu erschöpfen ist.

Gleich im Anfang der langen Reihe von Nischen sehen wir mehrere derselben mit den Schätzen des bekannten Besitzers des Schlosses Gatton Park, Sir Jeremiah Coleman, Bart, angefüllt. Neben herrlichen Exemplaren von Cattleyen, Laelien, Odontoglossen und ihren Hybriden in grosser Zahl, sehen wir hier manch seltene botanische Form von nicht geringer Schönheit. Thunia × Veitchiana ist eine prächtige Kreuzung von Th. Marshalliana mit Th. Bensoniae, welche die Farbenpracht der letzteren mit dem robusten

Wuchs der ersteren vereinigt. Gongora quinquenervis und Lissochilus parviflorus sind reizende Seltenheiten. Bulbophyllum Lobbii und B. barbigerum sind zu Dutzenden vorhanden und erregen durch ihre beweglichen Lippen das lebhafteste Interesse. Von Masdevallien seien M. Houtteana, melanoxantha und Chimaera var. Wallisii hervorgehoben. Endlich mögen noch die Brassien genannt werden, welche auch als Schnittblumen mehr Beachtung verdienen, als ihnen bisher zuteil wird. Brassia brachiata, B. Lawrenceana und B. verrucosa sind nicht nur seltsame, sondern auch hübsche Formen.

Gleich gegenüber Coleman hat Leopold v. Rothschild eine Nische ganz und gar mit einer besonders reichblühenden und farbenprächtigen Varietät von Vanda teres gefüllt, welche mit ihren Tausenden von bunten Blumen fast den Eindruck eines Beetes von prächtigen Wicken hervorruft.

Neben Coleman sehen wir die imposante Vorführung der Firma Sander & Sons in St. Albans. Unter den vielen herrlichen Formen, welche wir hier bewundern können, ist weitaus die interessanteste, ein wahres Juwel, das berühmte Odontoglossum crispum solum, eine der kostbarsten Orchideen, welche existieren. Diese Form, welche von einem Herrn Thomson in einem Import gefunden und als unbedeutend aussortiert wurde, wurde wiederholt auf Auktionen ausgeboten, ohne einen Käufer zu finden. Dann aber erwarb sie sich ihren heutigen Ruf. Die riesig grosse, gut geformte und sehr fleischige Blüte ist schneeweiss mit alleiniger Ausnahme der Lippe, welche vollkommen purpurrot ohne irgendeinen Flecken erscheint. Eine andere sehr bemerkenswerte Vorführung dieser Firma ist Odontioda Devosiana, eine Kreuzung von Odontoglossum Edwardi mit Cochlioda Noetzliana, in der Form und dem Habitus der Mutterpflanze ähnlich, aber mit blutroten Blüten. Odontoglossum platycheilum mit rosenroter, rotgefleckter Lippe ist ebenfalls beachtenwert.

Sehr reichlich vertreten ist das schöne Oncidium Marshallianum, darunter eine Pflanze mit sieben Stielen und 120 Blüten. Dicht daneben steht einer der Riesen unter den Orchideen, das gewaltige Cyrtopodium punctatum, mit palmwedelartigen Blättern und kolossalen Blütenrispen. Unter den vielen Miltonien sei eine M. Bleuana mit ganz dunkler, eigenartiger Zeichnung auf der schneeweissen Lippe hervorgehoben. Ferner sind die zahllosen Farbenvarietäten von Masdevallia Harryana, sowie die scharlachrote M. Veitchii grandiflora zu erwähnen, welche in ihren leuchtenden und anderweitig nicht vorkommenden Nuancen sehr belebend wirken.

Aus der Gruppe der Cattleyen und ihrer Verwandten sei C. Mendeli Mrs. E. Benson genannt, eine sehr schöne, fast weisse Form mit riesiger Blüte, ferner C. Olivia (C. intermedia × Trianae) mit leuchtend orangegelber Lippe.

Auf Sander folgt wieder ein Liebhaber mit einer Ausstellung von grossem Umfange, Herr Menteith Ogilvie in Oxford. Hier fällt in besonders grosser Zahl die auch von anderen Ausstellern gebrachte Cattleya × Düsseldorfi Undine auf, eine Holfordsche Züchtung, erhalten durch Kreuzung von C. intermedia alba mit C. Mossiae Wageneri, in welcher der Albinocharakter der beiden Eltern erhalten geblieben ist. Als hübsche Seltenheit sei die eigenartige Brassavola Parkinsoniae erwähnt. Beachtenswert ist ein äussert

reichblühendes Dendrobium Falconeri mit ungewöhnlich grossen und glänzend gefärbten Blüten.

Ogilvie lässt auch die sonst auf dieser Ausstellung etwas zurücktretenden Cypripedien zu ihrem Recht kommen. Zwei mächtigen Gruppen der grünblühenden Albinos — C. calosum Sanderae, C. Lawrenceanum Hyeanum und ihrer Hybriden C. Maudiae und C. Marjorie — springen schon von weitem in die Augen. Sie sind umgeben von den niedlichen Zwergen C. bellatulum, C. concolor und C. Godefroyae.

Die Firma Hugh Low & Co., Bushfield Park, Enfield zeigt mancherlei Beachtenswertes: Hervorragend schöne Schaupflanzen von Cattleya Skinneri, und zwar sowohl die normale, schön rotviolette Form, als auch die sehr seltene, schneeweisse alba. Diacrium bicornutum ist eine sehr reizvolle Form, leider etwas schwierig in der Kultur. Sehr schön ist auch eine neue Spathoglottis-Hybride, aureo-Viellardi, mit gelben, rosa angehauchten Blüten. Von Cypripedien seien erwähnt: C. Lawrenceanum Hackbridgense mit ganz roten Blüten, C. chrysotoxum Victor, eine riesige villosum-Hybride und C. Gertrude Hollington, eine reizende Kreuzung von C. bellatulum mit C. ciliolare. Endlich sei noch eine ungewöhnlich schöne Form von Oncidium macranthum mit grossen, ganz runden Blüten hervorgehoben.

Eine ganz kleine Ausstellung eines Liebhabers, R. Ashworth in Newchurch enthält eine grosse Seltenheit: Das prächtige Dendrobium Victoriae Reginae, dessen Habitus an D. nobile erinnert, doch sind die zahlreichen Blüten tief blauviolett. Diese Pflanze, welche früher bei warmer Kultur stets zugrunde ging, gedeiht vortrefflich in den Bedingungen des Odontoglossum-Hauses.

Armstrong & Brown in Tunbridge Wells sind bekannt durch ihre Cattleyen-Hybriden. In der sehr reichen Ausstellung dieser Firma fallen unter anderem auf: Brasso-Cattleya Veitchii (C. Mossiae × B. Digbyana) mit mächtigen, gefransten Blumen von zum Teil sehr dunkler Rosafarbe; L.-C. Aphrodite, Orchidhurst variety (L. purpurata × C. Mendeli), eine an L.-C. callistoglossa erinnernde, aber früher blühende Form. Das bereits bekannte Odontoglossum percultum und O. Armstrongiae sind schöne crispum-Hybriden mit sehr grossen, reich violettgefleckten Blumen. Auch in dieser Ausstellung spielen die schönblühenden Masdevallien eine hervorragende Rolle.

Die umfangreiche Ausstellung von Moore in Rawdon, Yorkshire, zeichnet sich namentlich durch zahlreiche und sehr schöne Exemplare von Phalaenopsis Rimestadiana aus.

Eine schöne Liebhaberausstellung ist diejenige des Herzogs von Marlborough, welcher vor einigen Jahren die Sammlung seines verstorbenen Vorgängers in der Herzogswürde versteigern liess, nun aber auch Gefallen an Orchideen gefunden hat. Die Vorführung enthält hauptsächlich bekanntere Formen in sehr schönen, gut kultivierten Exemplaren, von welchen Laelia purpurata, L.-C. Schilleriana, Chysis bractescens und manche andere durch besondere Ueppigkeit sich auszeichnen.

Stanley & Co., Southgate, ist eine grosse Importfirma, deren Ausstellung eine grosse Mannigfaltigkeit zeigt.

Die schon erwähnte kleine Ausstellung von Vuylsteke in Loochristi bei Gent enthält an neuen Odontoglossum-Hybriden: O. Aglaon, eine fast ganz

rote Form, O. Prinzess Victoria, eine seidenartig schimmernde, rote Form mit weissen Rändern, O. conspicuum, eine komplizierte Harryanum-Hybride von schöner Zeichnung und O. insuetum, eine Kreuzung, welche dem bekannten O. crispum Franz Masereel ausserordentlich ähnlich ist.

Dicht neben Vuylsteke hat J. Robson eine Gruppe von Odontoglossen ausgestellt, welche denen seines Nachbarn nichts nachgeben. Dieselben stammen aus der bekannten Gärtnerei von Peeters in Brüssel.

Charlesworth & Co. in Haywards Heat, Sussex hat eine in Umfang und Vorzüglichkeit des Vorgeführten mustergültige Ausstellung aufzuweisen. Besonderes Aufsehen erregt eine in einem Import von Oncidium crispum gefundene Neuheit, welche als O. Charlesworthii bezeichnet ist und vielleicht eine Hybride von O. crispum mit O. Forbesi darstellt. Die lange Rispe trägt grosse, fleischige Blüten von goldig-brauner Farbe mit gelber Zeichnung. Odontoglossen sind zahlreich vertreten, darunter viele O. crispum-Sämlinge mit schön gefleckten Blüten. O. Pescatorei Charlesworthii ist ein Seitenstück zu dem in Berlin gezeigten O. Pescatorei Duchess of Westminster, vielleicht noch schöner. Die weissen und xanthotes-Formen von O. Armainvillierense sind uns ebenfalls von der Berliner Ausstellung bereits bekannt. O. hastilabium wirkt nicht übel, wenn es, wie hier, in grossen Mengen vorgeführt wird, das gleiche gilt von dem schön zinnoberroten Epidendrum vitellinum.

Von Cattleyen sehen wir die berühmte Albino-Form C. Mossiae Wageneri, ferner L.-C. Canhamiana grandis, eine besonders sorgfältige Kreuzung ausgesuchter Formen von Laelia purpurata und C. Mossiae. L.-C. Eurylochus ist eine sekundäre Hybride: C. Schofieldiana × L.-C. Lady Miller; die letztere ist L. cinnabarina × C. Mendeli. Das Resultat ist eine grossblütige Form von rein orangeroter Farbe.

Als sehr bemerkenswerte Neuheit auf dem Gebiete der von dieser Firma mit so grossem Erfolg gepflegten Odontioden sehen wir O. Charlesworthii, eine Kreuzung von O. Harryanum mit C. Noetzliana, mit grossen, rein purpurroten Blumen.

Mehr auffallend als schön ist Vanda suavis var. pallida, eine Albino-Form, in deren Blüten das Violett verschwunden und durch ein mattes Grün ersetzt ist.

Von botanischen Seltenheiten seien erwähnt: Stanhopea bucephalus mit schlank gebauten, glänzend orangeroten, blutrot gefleckten Blüten; Trichopilia Backhouseana mit weissen, orangerot gezeichneten Blüten und endlich das äusserst seltene Cymbidium Huttoni mit Blumen von eigentümlich grauer Farbe.

Die Temple Show bildet einen schönen Beweis dafür, welche Resultate durch eine jahrzehntelang fortgesetzte zielbewusste Pflege der Orchideenliebhaberei sich erzielen lassen. Möge auch für Deutschland die Zeit nicht ferne sein, wo wir ähnlich reiche Ausstellungen veranstalten und durch sie in immer weitere Kreise das Interesse für unsere Lieblinge tragen können. [30]

Otto N. Witt.

Cyrtopodium punctatum. Ldl.

Von F. Ledien, Dahlem.

Mit einer Abbildung.

Eine stolze Erscheinung ist die Orchidee, selbst ohne Blüte, von deren etwa meterhohen Rispe wir hier nur ein kleines Zweiglein in natürlicher Grösse bringen können. „Palmifrons“ nannten einst Reichenbach und Warming dieselbe Art: Die palmenblättrige, weil die Blätter an der meterhohen Bulbe zweizeilig wie bei einer Fiederpalme angeordnet stehen und die ganze Pflanze wohl an eine Kentia erinnern kann.

Sie gehört zu den ältesten amerikanischen tropischen Orchideen in europäischer Kultur und schon Linné kannte sie aus Plumier's Herbarium und nannte sie Epidendrum punctatum. Die Art hat ein selbst für Orchideen ausserordentlich weites Verbreitungsgebiet, indem es fast soweit reicht, wie das Vorkommen epiphytischen Orchideen in Amerika überhaupt. Die Art hat dabei unter den verschiedensten Klimaten eine Charakterkonstanz bewiesen, wie kaum eine andere. Kleine Habitus- und Farbenabweichungen haben zur Aufstellung mehrerer Arten geführt, die aber alle einer strengeren Prüfung nicht standgehalten haben. C. palmifrons Rchb. und Warm., C. virescens Rchb. und Warm. (Bulben nur ca. 7,5 cm lang), C. St. Legerianum Rchb. aus Paraguay, speciosissimum Aut.?, Wilmorei hort., haben sich alle als Synonymen zu C. punctatum stellen lassen müssen.

Plumier brachte sie von Kuba, bekannt ist sie aus Venezuela, Deppe und Schiede brachten sie aus Mexico, Martins sammelte sie im nördlichen Brasilien, Gardener im südlichen. Zur Blüte gebracht wurde nach vielfachen fruchtlosen Kulturversuchen eine Swainsonsche Pflanze 1835 zum erstenmal in Glasgow, wohl weil man bis dahin die Pflanzen nach der für Orchideen allgemein gültigen Regel zu warm und geschlossen und gleichmässig feucht kultiviert hatte. Sie fand sofort begeisterte Freunde und erschien abgebildet im Botan. Mag. 63, t. 3507 und in Lindleys Sert. Orchid. 12. Eine gute Abbildung zeigt auch die Lindenia Band VIII.

Die Bulben der Cyrtopodien ähneln etwas denen von Ansellia africana, unterscheiden sich aber im blattlosen Zustande sogar schon durch eine scharfe Stachelspitze, in die jede Bulbenscheide endigt. Die fleischigen Bulben erreichen etwa ein Meter Länge, sind in der Mitte am breitesten und nach oben scharf zugespitzt; von der Hälfte ab sind sie mit den spitzen palmenfiederähnlichen Blättern bekleidet, deren untere scheidenartig die Bulbe umfassenden Hälften dieselbe dauernd bekleiden. Man erkennt an diesen Merkmalen die blattlos importierten Pflanzen sofort. In der Heimat wird aus dem schleimigen Inhalt der Bulben ein Leim von grosser Klebkraft hergestellt; einer der wenigen Fälle, dass eine Orchidee etwas praktisch Verwendbares liefert.

Der Blütenstand, eine mehr oder weniger verzweigte Rispe, erscheint neben dem Laubtriebe der letzten Saison nach einer längeren Ruheperiode der Pflanze, oft zu zweien, und zwar gleichzeitig mit dem neuen Triebe. Wenn durch den Einfluss übergrosser Wärme und Feuchtigkeit die Pflanze zu stark zum Treiben angeregt wird, kann es kommen, dass der neue Laub-

Abb. 8. Cyrtopodium punctatum.

trieb die schon entwickelten Blütenanlagen überflügelt und dieselben sitzen bleiben.

Der ganze grosse Blütenstand nicht bloss die Einzelblüten, leuchtet nun in einem herrlichen reinen Gelb, das überall mehr oder weniger mit einem schönen Rot getiegert-gesprenkelt ist. Die Petalen sind oft fast fleckenlos gelb, die Lippe immer grossgefleckt. Der obere Teil der Rispenachse, sowie die grossen Stützblätter der Rispenästchen und die Brakteen jeder Einzelblüte sind von der gleichen Farbe und Zeichnung und das Ganze bietet ein wunderschönes Bild, ein Blumenszepter von etwa Meterhöhe. Es ist eine königliche Pracht, die Pflanze in Blüte. Berichtet wurde von ihr in der Gartenflora 1902, als Herr Weidlich vom Borsiggarten sie in unserer

Gesellschaft ausgestellt hatte. Warum ist sie nicht mehr verbreitet? In allen grösseren Handlungen ist sie zu kaufen und nicht teuer. Im Dresdener botanischen Garten sind drei oder vier Exemplare. Der Dahlemer Gartenmportierte jetzt sechs bis acht Pflanzen aus einer Gegend bei Bahia und gibt eventuell Pflanzen im Tausch ab.

Enttäuschungen bringt die Pflanze, wenn sie dauernd gleichmässig warm gehalten wird. Sie bedarf einer energischen Ruheperiode zum Abreifen der Bulben und muss während des Winters temperiert und trocken stehen. Im Herbst schadet es selbst nicht, wenn sie in geschützter Lage ins Freie gestellt wird. Empfindlich sind nur die sehrfleischigen, dicken Wurzeln, die sich vielleicht auch, wie bei Sobralia*) angegeben, im grossen flachen Korbe am besten befinden, wo man sie dann trocken halten kann, wenn es nötig erscheint. Grosse, flache Gefässe sind nötig, um das Verpflanzen nach Möglichkeit hinausschieben und durch Belegen mit frischem Material ersetzen zu können.

Die sorgfältige Abwägung der Trockenruhe ist, wie es scheint, die ganze Kunst; denn zum Wachsen sind die Pflanzen sehr leicht zu bringen; nur die Blüte versagt manchmal und bei überfeuchter Kultur fault auch einmal die ganze schöne, dicke Bulbe fort.

Aus Venezuela habe ich die Pflanze als „Erdorchidee“ bekommen und ich halte sie auch für eine solche; jedenfalls gedieh sie mir in einem Kompost wie dem bei Sobralia angegebenen immer gut.

Die einzige Art, die wohl noch selbständig bestehen kann, ist C. Andersonianum R. Br. im Anfang des 19. Jahrh. importiert aus Westindien und weniger in Kultur, manchmal unter dem Namen C. cardiochilum. Die Blüten dieser Art sehen stark so aus, wie ein punctatum ohne Punkte; aber das mag noch unentschieden bleiben; jedenfalls fehlt dieser Art, die ich nur aus Abbildung kenne, der feurige Farbenglanz, der durch die Tiegerung erzeugt wird. Abbildungen finden sich in den „Verhandlungen“ unseres Vereins VIII. 191. A. 3 unter dem Namen Tilochilus flavus Nees; ferner in Lodd. Cab. 121; Botan. Mag. 43. 1800; und Bot. Reg. 27, 8. Eine interessante Erscheinung ist auch diese Art. [31]

Monatskalender für Juni.

Gelegentlich ist die Erwerbung von Naturstücken möglich, die öfters mit den Sendungen aus den Tropen eintreffen. An solchen — in der Natur losgelösten Stamm- und Zweigteilen von Bäumen, trifft man nicht allein verschiedene Orchideen, sondern auch eine Reihe anderer Epiphyten wie Farne, Begonien und Gesnerien. Sie geben einem solchen Naturstück ein malerisches Aussehen und sind insofern auch von günstigem Einfluss auf das Wachstum der Orchideen als sie die um die Wurzeln lagernde Feuchtigkeit vor zu schneller Verdunstung schützen. In den Gewächshäusern sind gerade sie es, die eine Vorstellung vom Orchideenleben in der Natur geben und durch ihren Reiz, der in der Mannigfaltigkeit der Blatt- und Blütenformen eines solchen Stückes liegt, eine grosse Anziehungskraft besitzen.

Die Erhaltung dieser Naturstücke erfordert auch Pflege und Nachhilfe. Sie dürfen auf die Dauer sich nicht selbst überlassen bleiben, denn mit dem

*) Siehe nächste Nummer der Orchis.

Verrotten des Holzes auf dem die Pflanzen wachsen, stellt sich auch meistens ein Rückgang im Wachstum ein. Solange ein Ersatz des Holzgerüstes nicht erforderlich ist, genügt es, wenn die Wurzelbildung durch Anfügen von Farnwurzeln und Moos neue Nährstoffe erhält. Für künstliche Zusammenstellungen dieser Art hat man während des Sommers Gelegenheit, eine geeignete Sortenwahl vorzunehmen und Arten mit entsprechendem Charakter für die nächstjährige Frühjahrsbepflanzung ins Auge zu fassen.

In unmittelbaren Zusammenhang hiermit steht die Kultur von Orchideen in Körben, an Klötzen, Farnstämmen und Farnstammschnitten. Auch hier bedingt der Charakter der Pflanze den zu wählenden Gegenstand für ihre Aufnahme. Es erfordert schon einige Sachkenntnis, die richtige Wahl zu treffen; Laien ist aus diesem Grunde abzuraten, ohne voraufgegangene Orientierung das Gefäss zu wechseln und Pflanzen aus Töpfen auf Holz zu bringen.

Die Erfolge dieser Kulturart sind nicht mit allen Pflanzen in den verschiedenen Häusern gleich. Luftfeuchtigkeit spielt dabei eine grosse Rolle. Am üppigsten trifft man die Blockkultur da an, wo neben Orchideen auch noch andere Pflanzengattungen im Hause kultiviert werden, viele Orchideen kommen erst in ihrer Gesellschaft zur höchsten Vollendung. Die für diesen Zweck in Betracht kommenden Arten sind solche deren Wurzeln nicht den genügenden Luftwechsel im Topfe haben und die überhaupt nur ein schwaches Wurzelvermögen besitzen. Bei einigen Arten vertreten auch die Wurzeln die Blätter als Assimilationsorgane, müssen also schon aus diesem Grunde frei bleiben. Der weniger Erfahrene kann hieraus seine Schlüsse ziehen und sie seinen diesjährigen Beobachtungen zugrunde legen und schliesslich im nächsten Frühjahre verwerten.

Jetzt, wo die Verpflanzarbeiten zum grössten Teile erledigt sind, ist Zeit vorhanden, alle im Hause aufgehängte und an Blöken und in Körben gepflegte Pflanzen durchzugehen, die bisher zurückgeblieben sind. Fest an- und eingewurzelte Exemplare benötigen unter Entfernung alten, schlechten Materials höchstens den Ersatz von frischem Peat und Moos. Pflanzen mit schwacher Bewurzelung werden am besten neu aufgearbeitet, wobei nur ganz wenig Material verwendet werden soll. In der letzten Zeit hat sich ein gesteigertes Angebot von brasilianischen Farnstämmen bemerkbar gemacht, die zu dünnen Scheiben geschnitten als Unterlage dienen. Sie sind ein ganz ausgezeichnetes Material, Wurzelbildung hervorzurufen, soweit die Erfahrung reicht, aber nur in feuchten Abteilungen. In luftigen und trocknen Häusern scheinen auch diese Schnitte zu schnell auszutrocknen, so dass man in diesem Falle Vorsicht bei ihrer Verwendung anraten möchte.

Unter den Bolbophyllen und ihren verwandten Gattungen befinden sich einige späte Blüher, die Verpflanzens oder Belegens mittels mit frischem Material aufgebessert werden können. Bolbophyllum Lobbii z. B. ein äusserst dankbarer Blüher, B. Amesianum, Dayanum, rhodosepalum, falcipetalum, flavidum, sessiliflorum, occultum, grandiflorum, angustifolium und Griffithianum. Bei Megaclinium die drei Arten falcatum, velutinum und purpuratum. Von Cirrhopetalum: Reinwardtii und Ericssonii. Andere vereinzelte Pflanzen, die zurzeit in Blüte stehen oder zu treiben beginnen, infolgedessen auch noch verpflanzt werden können, sind: Coelogyne fuliginosa, die kleine lachsrote;

die der Massangeana nahestehende tomentosa, — Maxillaria tenuifolia eine sehr leicht wachsende Art mit schön getiegerter Blüte — die im Wuchs eigenartige an Ponera erinnernde Scaphyglottis violacea — die gerade verblühten Oncidium Batemannianum und leucochilum, auch das spättreibende trulliferum. — Auch Promenaea stapelioides wird bis dahin abgeblüht haben. Die starrwüchsigen mit langen Stämmen versehenen Rodriguezia decora, rigida und obtusa lieben nur wenig Pflanzstoff. Acanthephippium javanicum blüht jetzt mit den jungen Trieben, ebenso Dendrochilum latifolium auch für sie ist der Zeitpunkt geeignet. Sophrolaelia × Psyche verlangt nach der Blüte eine längere Ruhe, mit ihr kommen gerade Epidendrum Stamfordianum, sceptrum, Brassia Lanceana und verrucosa und einige Gomeza mit frischen Trieben, auch Odontoglossum grande und Liparis longipes. Alle diese können noch aufgearbeitet werden.

Zum Schlusse möchte ich noch einem jeden empfehlen, wöchentlich einmal eine Stunde zu opfern und seine Pflanzen auf Fortschritt und Wohlbefinden zu prüfen. Diese Zeit ist sehr nützlich angewendet, vieles wird dabei auffallen, was zu verbessern ist und was bei den Arbeiten, wie beim Giessen, wo man ja auch jede einzelne Pflanze vor Augen hat, doch noch berseh en wird. Schon in den ersten Notizen dieses Jahrgangs wurde auf ie Notwendigkeit hingewiesen, die Pflanzen in Gruppen nach ihren Bedürfnissen zu ordnen. Gerade jetzt möchte ich noch einmal darauf aufmerksam machen und den Wert dieser Bemühungen besonders hervorheben. [32]

E. B. Behnick.

Bekanntmachung.

Von dem früheren Organ der „Deutschen Gesellschaft für Orchideenkunde“,

der „Orchis“,

sind noch alte Jahrgänge zum Preise von 20 Mark abzugeben.

Reflektanten wollen sich an das Generalsekretariat des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues, Invalidenstrasse 42, wenden.

Druck von Rudolf Mosse in Berlin.

ORCHIS

Mitteilungen des Orchideenausschusses des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues

Bearbeitet von F. Ledien und Otto N. Witt.

Nr. 5 — 1. Juli — 1909

Der Orchideenausschuss

versammelt sich in der Regel an jedem zweiten Mittwoch im Monat, nachmittags 3 Uhr in Berlin SW., Askanischer Platz 3, wohin auch alle für den Ausschuss bestimmten Sendungen unter der Adresse des Vorsitzenden, Herrn Dr. Berliner zu richten sind. Nach Bedarf können auf Einladung des Vorsitzenden ausserordentliche Sitzungen des Ausschusses abgehalten werden. Gäste sind willkommen. Insbesondere ist es erwünscht, dass solche Mitglieder der Orchideen-Sektion des Vereins, welche dem Ausschuss Blumen- und Pflanzenmaterial zur Besichtigung und Besprechung vorlegen wollen, dasselbe persönlich überbringen, um ihrerseits Auskünfte geben und Anregungen von seiten des Ausschusses empfangen zu können. Aber auch solche Gäste, welche irgendwelche Vorlagen nicht zu machen haben, sind willkommen. Erwünscht wäre es, wenn dieselben sich vor der betreffenden Ausschuss-Sitzung bei dem Vorsitzenden schriftlich anmelden wollten.

Die „Orchis“

erscheint im Jahre 1909 in acht Nummern von je 16 Seiten: am 1. Februar, 15. März, 1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. September, 15. Oktober und 1. Dezember. Beiträge sind erwünscht und an Herrn Geheimrat Otto N. Witt in Westend bei Berlin, Ebereschenallee 10 einzusenden. Das Honorar für aufgenommene Beiträge beträgt 5.— Mark pro Druckseite und wird den Verfassern nach der Drucklegung ohne weiteres zugestellt, falls sie nicht schon bei Einsendung des Manuskriptes erklärt haben, dass sie auf Honorierung verzichten. Abbildungen werden, falls die Originale zu denselben von den Verfassern der zugehörigen Abhandlungen geliefert sind, nach dem Raum, den sie in der Zeitschrift einnehmen, ebenso honoriert wie der Text. Beiträge, auf deren Honorierung verzichtet wird, bleiben das geistige Eigentum der Verfasser und können von diesen beliebig weiterverwandt werden.

Allen in den eingesandten Manuskripten vorkommenden Speziesnamen ist, soweit tunlich, der abgekürzte Autorname hinzuzufügen, namentlich dann, wenn es sich um sogenannte botanische Formen handelt.

Mitarbeiter, welche Wert darauf legen, die Korrektur ihrer Beiträge selbst zu lesen, werden gebeten, dies bei Einsendung ihrer Manuskripte ausdrücklich zu bemerken.

Protokoll

der 6. Sitzung des Ausschusses der Orchideen-Sektion des Vereins z. B. d. G.

Abgehalten am 9. Juni 1909, nachmittags 3 Uhr, Askanischer Platz 3.

Anwesend die Herren: Berliner, Witt, Beyrodt, Dammer, Herz, Karthaus, Ledien, Karl Friedr. v. Siemens, Generalsekretär Braun.

Entschuldigt die Herren: Oppenheim, Jancke.

Als Gäste wohnen der Sitzung bei die Herren: Blossfeld, Gaveau, Kurt Moll, Pletz und Paul Swoboda, sowie Herr Mark David, Orchideenhändler aus Pyinmana in Burma.

1. Das Protokoll der 5. Sitzung wird genehmigt.

2. Herr Kurt Moll beantragt entsprechend § 8 der im letzten Hefte veröffentlichten Geschäftsordnung für die Prämiierung der Pflanzen die Zuerkennung eines Kulturzeugnisses für eine von ihm in der Sitzung vorgeführte Schaupflanze von Miltonia vexillaria. Nach Betrachtung der Pflanze, welche sich durch die grosse Zahl der von ihr hervorgebrachten Blütenstiele sowie durch die Grösse, Form und schöne Farbe ihrer Blüten auszeichnet, kommen alle anwesenden Mitglieder des Ausschusses einstimmig zu dem Beschluss, die für die Pflanze geltend gemachten Vorzüge anzuerkennen und das beantragte Wertzeugnis zu erteilen. Herr Generalsekretär Braun übernimmt es, zweckmässige Formulare für derartige Zeugnisse, deren Erteilung sich in der Zukunft hoffentlich oft wiederholen wird, zu entwerfen.

Herr Ledien beantragt, dass alle derartig ausgezeichneten Pflanzen photographiert werden sollen, und dass die so erhaltenen Abbildungen in dem Archiv des Ausschusses aufbewahrt werden, damit man vorkommenden Falles auf dieselben zurückgreifen und Vergleiche mit späteren Vorlagen anstellen kann. Dieser Vorschlag wird als sehr zweckmässig anerkannt und zum Beschluss erhoben. Die soeben ausgezeichnete Pflanze wird alsbald photographiert. Es wird der Wunsch ausgesprochen, dass die Bewerber um Wertzeugnisse gleichzeitig mit der Vorführung ihrer Pflanze auch schon eine Photographie derselben in nicht zu kleinem Format vorlegen und dem Ausschuss überweisen. So weit dies, wie im vorliegenden Falle, nicht geschieht, will der Ausschuss die Herstellung der Photographie übernehmen und die entstehenden Kosten tragen.

3. Herr Generalsekretär Braun teilt mit, dass bis jetzt von den dem Verein z. B. d. G. aus der früheren Gesellschaft für Orchideenkunde beigetretenen Mitgliedern 142 dem Verein z. B. d. G. früher nicht angehörten, während dies bei 51 der Fall war. Im ganzen zählt die Orchideen-Sektion des Vereins zurzeit 193 Mitglieder. Nach § 3a des zwischen der Gesellschaft für Orchideenkunde und dem Verein z. B. d. G. geschlossenen Vertrages erlangt die Orchideen-Sektion das Recht der Präsentierung eines Vorstandsmitgliedes für den Verein, sobald die Zahl ihrer Mitglieder 125 erreicht hat. Es wird beschlossen, von diesem Rechte Gebrauch zu machen und bei der in der Versammlung am 24. Juni d. J. stattfindenden Neuwahl des Vorstandes Herrn Dr. Berliner zur Wahl in den Vereinsvorstand zu präsentieren.

4. Es sind Bestellungen auf ältere Jahrgänge und Nummern der „Orchis“ eingegangen. Mit Rücksicht auf dieselben wird für die Erledigung derartiger

Bestellungen der nachfolgende Modus vereinbart. Die Bestellungen sind an Herrn Kommerzienrat Paul Herz, Berlin NW., Dorotheenstr. 1, zu richten, welcher die Effektuierung durch die Verlagsanstalt veranlassen und den entfallenden Betrag vereinnahmen soll. Um den Bestand an kompletten Jahresbänden nicht zu gefährden, werden für die Effektuierung der Bestellungen auf einzelne ältere Nummern einstweilen 10 Exemplare jeden Bandes bestimmt. Der Preis für einzelne Nummern soll 2.50 M. pro Stück betragen.

Der Vorsitzende übernimmt es, die Verlagsbuchhandlung von Rudolf Mosse aufzufordern, eine genaue Aufstellung über die zurzeit vorhandenen Bestände an älteren Jahrgängen, einzelnen Lieferungen und Buntdrucktafeln einzusenden.

Herr Kommerzienrat Herz erklärt sich bereit, nach wie vor die Kasse der früheren Gesellschaft für Orchideenkunde zu verwalten, die ihr zukommenden Beträge einzukassieren und noch vorhandene Verbindlichkeiten zu begleichen.

5. Im Verfolg der im Protokoll der 5. Ausschussitzung in Punkt 4 erwähnten Angelegenheit legt der Vorsitzende zwei Schreiben eines Herrn Calliess aus Guben vor, welcher in Abwesenheit des Herrn Gewerberats Rinneberg die von demselben erbetenen Auskünfte über das von ihm erfundene Verfahren der Konservierung von Blüten gibt. Aus diesen Mitteilungen ist einstweilen nicht zu erkennen, ob das Verfahren sich auch zur Konservierung der meist recht fleischigen Blüten von Orchideen eignet. Da nun nach Mitteilung von Herrn Oberinspektor Ledien der Königliche Botanische Garten das Verfahren bereits erworben hat, so wird beschlossen, abzuwarten, ob die daselbst vorzunehmenden Versuche ein günstiges Resultat ergeben. Sollte dies der Fall sein, so nimmt auch die Orchideen-Sektion den Ankauf des Verfahrens in Aussicht.

6. Von der Anfertigung und Beilage bunter Tafeln mit Orchideen-Abbildungen für die „Orchis“ soll einstweilen Abstand genommen werden, da derartige Tafeln bei den jetzt gültigen Methoden zu ihrer Anfertigung einen ihren hohen Herstellungskosten entsprechenden Wert nicht besitzen. Desto wichtiger erscheint dagegen die Veröffentlichung zahlreicher, nach guten Photographien durch möglichst vollkommene Zinkätzungen gefertigter Abbildungen im Text der „Orchis“. Die durch Fortfall der bunten Abbildungen erzielten Ersparnisse sollen zur Verbesserung und Vermehrung der Text-Illustrationen der Zeitschrift verwendet werden. Auch die Herstellung und Beilage ganzseitiger, auf Kunstdruckpapier in Tafelform gedruckter derartiger Abbildungen wird als wünschenswert bezeichnet und in Aussicht genommen.

7. Auf Grund einer Aufforderung des Vorsitzenden gibt Herr Geheimrat Witt im Anschluss an seinen in Nr. 4 der „Orchis“ abgedruckten Bericht über die Temple Show zu London noch eine mündliche Schilderung seiner Erlebnisse auf dieser grössten und reichhaltigsten aller alljährlich stattfindenden Blumenausstellungen. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, dass auch in Deutschland durch die Tätigkeit des Orchideen-Ausschusses das Interesse an der Orchideenpflege allmählich gehoben werden wird.

8. Von verschiedenen Seiten wird aufs neue betont, dass es den Zwecken des Orchideen-Ausschusses sehr förderlich sein kann, wenn die Mitglieder desselben den von Berlin aus erreichbaren Orchideen-Sammlungen von Zeit

zu Zeit gemeinschaftliche Besuche abstatten. Derartige Ausflüge können nicht besser eingeleitet werden als durch einen gemeinsamen Besuch des Königlichen Botanischen Gartens zu Dahlem, zu welchem Herr Oberinspektor Ledien freundlichst einladet. Es wird beschlossen, dass dieser Ausflug am Sonnabend den 19. Juni nachmittags 4 Uhr stattfinden soll. Derselbe ist inzwischen ausgeführt worden.

9. Herr Ledien macht darauf aufmerksam, dass in vielen grösseren und kleineren Sammlungen Doubletten oder Sämlinge vorhanden sein müssen, deren Austausch gegen andere, in der Sammlung noch fehlende Pflanzen den Besitzern erwünscht wäre. Er schlägt vor, einen Tauschverkehr unter den Mitgliedern der Orchideen-Sektion dadurch in die Wege zu leiten, dass die „Orchis“ etwaigen Tauschofferten ihre Spalten zur Verfügung stellt. Dieselben sollen am Schluss jeder Nummer im Anschluss an die daselbst angebotenen älteren Jahrgänge der „Orchis“ zum Abdruck gelangen. Sektionsmitglieder, welche Tauschobjekte anzubieten haben, werden hierdurch gebeten, eine diesbezügliche Mitteilung, in der sie auch soviel als möglich erwähnen wollen, was sie als Gegenwert der von ihnen offerierten Pflanzen am liebsten erhalten würden, an Herrn Geheimrat Witt, Westend bei Berlin, Ebereschenallee 10 oder auch an Herrn Oberinspektor Ledien, Königlicher Botanischer Garten zu Dahlem, Post Steglitz, gelangen zu lassen. Jedoch kann der Abdruck solcher Tauschofferten nur dann in Aussicht gestellt werden, wenn dieselben nicht später als 12 Tage vor dem Erscheinungsdatum der betreffenden Nummer der „Orchis“ eintreffen. Die Tauschofferten werden nur einmal abgedruckt; wird ein erneutes Erscheinen derselben gewünscht, so ist dies rechtzeitig anzuzeigen. Eine Vermittlung des Tauschverkehrs kann von der Redaktion der „Orchis“ nicht übernommen werden, vielmehr ist jede Tauschofferte mit voller Angabe des Namens und der Adresse ihres Urhebers zu versehen und die Korrespondenz und Versendung der Pflanzen muss zwischen den Besitzern ohne Inanspruchnahme der Redaktion der Zeitschrift geführt werden.

10. Auch heute ist wieder reiches Pflanzenmaterial vorgeführt.

Herr Mark David hatte eine grössere Zahl importierter burmesischer Formen ausgestellt, welche verkäuflich waren und zum Teil auch Absatz fanden.

Herr Otto Beyrodt, Marienfelde bei Berlin, zeigte:

Cattleya luteola, die kleinste aller Cattleyen. Die Pflanze ist nicht viel grösser als Sophronitis grandiflora, die keinen Blüten haben grünliche Sepalen und Petalen und eine gelbe Lippe.

Spathoglottis aureo-Vieillardii, die auch in dem Bericht über die Temple Show erwähnte Hybride mit gelben, rosa angehauchten Blüten.

Oncidium pumilum mit stark verzweigten Rispen kleiner gelber Blüten.

Pholidota articulata und Gomeza planifolia sind zwei ziemlich seltene Formen von rein botanischem Interesse mit kleinen grünlichen Blumen.

Herr Theodor Franke, Gr.-Ottersleben bei Magdeburg, zeigte:

2 Cattleya Mendelii in guten Formen.

1 Laelio-Cattleya Schilleriana, die auf der Insel St. Catarina, Brasilien, vorkommende Naturhybride von C. intermedia × L. purpurata. Die starke Pflanze hat Blüten mit weissen Sepalen und Petalen und tief violetter Lippe.

5 Stück L.-C. Canhamiana (L. purpurata × C. Mossiae), eigene Züchtung des Ausstellers, mit grossen schönen Blumen, deren Sepalen und Petalen ganz

blass rosa sind, während die mächtige Lippe einen gelben, rot geaderten Schlund und einen tiefvioletten stark gewellten Rand zeigt.

2 Stück Brassia verrucosa, deren eigentümliche langgeschwänzte Blüten etwas voneinander abweichen.

Odontoglossum Pescatorei (nobile), typische Form.

2 Stück O. Pescatorei, var. mit violett gefleckten Blüten.

O. exellens (O. nobile × triumphans), künstliche Züchtung einer als Naturhybride auftretenden Form mit sehr schönen runden Blüten.

O. spec., wahrscheinlich Adrianae, aber von der gewöhnlichen Form dieser Naturhybride stark abweichend.

Trichopilia laxa mit sehr kleinen bräunlichen Blüten.

5 Stück Laelia cinnabrosa, bekannte Hybride von L. cinnabarina mit L. tenebrosa mit vielen schönen tiefroten Blüten.

Herr René Gaveau, Lichtenrade bei Berlin, zeigte:

8 Cattleya Mossiae in verschiedenen Varietäten, sehr reich blühend.

1 Dendrobium Devonianum, sehr reich blühend.

1 Cypripedium-Hybride unbekannter Herkunft.

Herr C. F. Karthaus, Potsdam, zeigte:

Mehrere besonders kräftige Pflanzen von Phalaenopsis Rimestadiana mit ausserordentlich grossen Blütenrispen, welche zum Teil schon um Weihnachten vorigen Jahres zu blühen begonnen hatten.

1 Trichopilia Hennisiana. Diese von Herrn Kränzlin neu benannte Form hat weisse Blüten mit gelben Schlund und ist von der in England unter dem Namen T. Backhouseana bekannten Form kaum zu unterscheiden.

Herr Kurt Moll, Borgsdorf bei Birkenwerder, zeigte:

3 schöne Exemplare von Miltonia vexillaria, darunter das mit einem Kulturzeugnis ausgezeichnete. Dasselbe hat auffallend grosse Blüten mit rein rosa Sepalen und Petalen.

M. Bleuana, kleines Exemplar mit schönen grossen Blüten.

Cypripedium Rothschildianum, starke Pflanze mit 3 grossen Blumen.

Odontoglossum crispum, gewöhnliche Form. [33

Orchideenleben.

IV.

Wer Orchideen verstehen und auf Grund des erlangten Verständnisses richtig behandeln lernen will, der kann sich gar nicht genug mit den wunderbaren Erscheinungen des Anpassungsvermögens dieser seltsamen Pflanzen beschäftigen. Die ausgedehnte Literatur über dieselben gibt uns zwar viele, von Gärtnern auf Grund mehr oder weniger genauer und andauernder Beobachtungen aufgestellte Regeln und Ratschläge, aber der Nutzen derselben ist nicht immer so gross als man erwarten sollte; denn diese Regeln passen häufig nur für die eng umgrenzten Verhältnisse, unter welchen sie ausgearbeitet wurden, und bewähren sich nicht an anderen Orten und in anders gebauten Gewächshäusern. Dagegen findet man nicht selten in mehr botanischen Abhandlungen oder in Berichten aus den Heimatländern der Orchideen Mitteilungen, welche, oberflächlich gelesen, mit dem Gegenstande unserer

Bestrebungen scheinbar gar nichts zu tun haben, wenn man sie aber überdenkt und richtig zu interpretieren versucht, wertvolle Fingerzeige liefern können.

Es sei mir gestattet, das Gesagte an einem Beispiel zu erläutern, welches gleichzeitig zeigt, wie man auf diesem Wege auch zu falschen Schlüssen kommen, dann aber desto mehr lernen kann.

Seit langer Zeit gehören die Masdevallien zu meinen besonderen Lieblingen. Freilich, als ich anfing zu sammeln, schienen sie mir der Beachtung kaum wert zu sein. Neben all den stolzen Schönheiten, an denen gerade die Familie der Orchideen so reich ist, nahmen sich die bescheidenen Kräutlein der Masdevalliengruppe zu unbedeutend aus. Aber nach und nach lernte ich sie schätzen und lieben. Schon der dichte Rasen ihrer zierlich geformten und jahrelang im frischesten Grün ausdauernden Blätter nimmt sich reizend aus. Wenn dann die meist nur kleinen, aber oft schön gefärbten und in grosser Zahl erscheinenden Blüten kommen; wenn man sich in die seltsamen und von allem, was die Natur sonst hervorbringt, abweichenden Formen derselben vertieft, dann verwandelt sich Gleichgültigkeit in begeisterte Bewunderung. So sammle ich denn auch Masdevallien und pflege sie mit vieler Liebe. Vor allem bemühe ich mich, ihnen in meinem Gewächshause ihre ferne schöne Heimat so gut zu ersetzen, als ich es kann, und ich kann versichern, dass es keine Gattung von Orchideen gibt, welche sich für derartige Bestrebungen so dankbar erweisen und auf alles ihnen zugefügte Gute oder Böse so prompt reagieren, wie gerade die Masdevallien.

Nun ist ja bekanntlich der oberste Grundsatz aller Kulturanweisungen, dass man sich bemühen soll, die Wachstumverhältnisse der Pflanzen in ihrer Heimat zu erfahren und dieselben dann so gut wie möglich nachzuahmen. Daraus ergibt sich für die Masdevallien vor allem die Notwendigkeit einer Kultur im allerkühlsten Hause; denn dieselben sind, ebenso wie die Odontoglossen, ja vielleicht mehr noch als diese, die typischen Gebirgsblumen der Hochkordilleren. Die Odontoglossen sind noch Baumbewohner, die Masdevallien aber bilden, wie wir in dem klassischen Werke von Veitch lesen können, noch oberhalb der Baumregion dichte Rasen auf den Felsen und Matten und Triften dieses höchsten Gebirgsstockes der Erde. Als ich dies las, da stiegen vor meinem Auge die Almen meiner heimatlichen Berge auf, auf denen die Nigritella angustifolia ganze Wiesen bildet und die Luft mit ihrem süssen Duft erfüllt. Ich beschloss, meinen Masdevallien ein Plätzchen zu schaffen, welches sie an die klare Luft und das helle Licht ihrer Heimat erinnern sollte. Sie wurden dicht unter dem Glase des Hauses aufgestellt und nur ganz wenig schattiert. Der Erfolg dieser Massregel war das gerade Gegenteil des Erhofften. Meine lieben Pflanzen zeigten nicht die geringste Freude, sondern vielmehr stellte sich als Zeichen ihres Missvergnügens Fleckenbildung auf den Blättern und sehr bald auch ein vollständiges Vergilben und Absterben vieler derselben ein. Sämtliche Pflanzen mussten schleunigst wieder in ihre frühere schattige Ecke zurückgebracht werden, wo sie sich sehr bald wieder erholten. Heute haben die meisten von ihnen mir meine missverstandene Wohltat schon wieder verziehen und prangen wieder im üppigsten Grün, aus dem bei vielen gerade jetzt Knospen hervorbrechen.

Worin bestand nun der Fehler, den ich begangen hatte? Ich hatte meinen alpinen Orchideen zwar das viele Licht gegeben, welches sie in ihrer

Heimat haben, aber nicht die kühlen Winde, von denen sie dort bestrichen, nicht die wogenden Wolkenschleier, von denen sie gebadet und befeuchtet werden. Hätte ich ihnen mit dem Lichte auch diese Attribute ihrer Heimat geben können, so hätten sie mir vielleicht durch ein ebenso üppiges Wachstum gedankt, wie sie es in ihrer Heimat zeigen. Das blosse Sonnenlicht aber, ohne die gleichzeitige Kühlung und Befeuchtung hatte die Blätter verdorrt und versengt und den Pflanzen geschadet. Mit der Unmöglichkeit, die Gebirgsluft in unseren Häusern nachzuahmen, müssen wir auch auf die reiche Fülle des Gebirgslichtes, welches wir allenfalls nachahmen könnten, verzichten. So werden die lichtdurstigen Kinder der Anden in unseren Gewächshäusern zu Schattenfreunden. Wenn wir sie bei uns kultivieren wollen, so müssen wir alle Faktoren ihres Lebens, nicht bloss einzelne derselben in gleichmässiger Weise herabsetzen. Sie gedeihen dann auch bei uns, wenn auch viel, viel langsamer als auf den Hochplateaus ihrer heimatlichen Berge.

Dieses kleine Erlebnis zeigt uns, dass wir die im Grunde gewiss richtige Regel von der Nachahmung der natürlichen Wachstumbedingungen der Orchideen (und vermutlich auch vieler anderer exotischer Pflanzen) mit der grössten Vorsicht und Umsicht handhaben müssen. Die Existenzbedingungen aller Pflanzen sind sehr komplexer Art. Sie setzen sich stets aus einer ganzen Reihe von Faktoren zusammen, von welchen wir meist nur einige wenige kennen. Werden wir diesen gerecht, ohne auch die anderen zu erfüllen, so kann es sich ereignen, dass wir damit unseren Pfleglingen mehr schaden als nützen.

Tatsächlich sind die Bedingungen, unter welchen wir die Orchideen in unseren Häusern kultivieren und die für die bekannteren Spezies sich vielfach bereits zu einem bewährten System verdichtet haben, von den Lebensverhältnissen dieser Pflanzen in ihrer Heimat meist ausserordentlich stark abweichend. Wir dürfen uns nicht vorstellen, dass unsere mit allerlei Kompost gefüllten Töpfe irgendwie analog den natürlichen Standorten der Pflanzen, die Luft unserer Warm- und Kalthäuser auch nur annähernd entsprechend der heimatlichen Atmosphäre, unser regelmässiges Giessen vergleichbar den in verschiedenen Ländern ganz verschiedenartig auftretenden Niederschlägen sei. Wir bieten den von uns kultivierten Orchideen ein durch ein halbes Jahrhundert gärtnerischer Erfahrung ausgebildetes, vielfach gut bewährtes, durch stete Beobachtung des Zustandes der Pflanzen unterstütztes System der Pflege, und die Pflanzen selbst helfen uns bei seiner Anwendung durch ihr wunderbares Anpassungsvermögen, welches sie, nachdem sie aus ihren heimatlichen Verhältnissen in unsere Gewächshäuser versetzt sind, nach einigem Kränkeln wieder ein Gleichgewicht der vitalen Funktionen auffinden lässt.

Hält man sich dies vor Augen, so begreift man die bekannte Tatsache, dass nicht nur gewisse Gattungen und Spezies sich wesentlich leichter kultivieren lassen, als andere, sondern dass auch verschiedene Individuen einer und derselben Art sich oft verschieden verhalten. Wie oft erhält man mehrere Importstücke von scheinbar ganz gleicher Grösse und Güte. Man pflanzt sie gleichzeitig und in ganz gleicher Weise, stellt sie nebeneinander an die gleiche Stelle des Hauses und kann dann beobachten, wie die einen rasch und sicher gedeihen, während die anderen nicht aus dem Fleck kommen. Da kommt eben das individuelle Anpassungsvermögen der Pflanzen ins Spiel. Von ganz besonderer Bedeutung sind diese Verhältnisse für die jetzt in

der Orchideenzucht eine so grosse Rolle spielende Aufzucht von Hybriden. Es ist eine bekannte Tatsache, dass die bei uns aus Samen gezogenen Pflanzen leichter zu pflegen sind und williger wachsen und blühen, als die Eltern, von welchen sie abstammen. Das scheint mir sehr begreiflich. Denn einerseits übt schon der Züchter solcher Hybriden ganz unbewusst eine gewisse Zuchtwahl aus, indem er immer nur kräftige Pflanzen, d. h. solche, welche ihre Anpassungsfähigkeit an die Kulturbedingungen unserer Häuser erwiesen haben, als Samenträger auswählt und anderseits erfolgt auch beim oft wiederholten Verpflanzen der stets in viel zu grosser Zahl vorhandenen Sämlinge immer wieder eine Auswahl der kräftigsten, d. h. derjenigen, welche sich am besten in unsere künstlichen Existenzbedingungen schicken. In dem Masse, in welchem unsere Hybridenzüchtung fortschreitet, werden wir Pflanzen hervorbringen, welche in immer höherem Grade für die Gewächshauskultur geeignet sind, welche aber vielleicht zugrunde gehen würden, wenn man sie in den Heimatländern ihrer Vorfahren auf die Bäume des Urwaldes oder auf nackte Felsen auspflanzen wollte.

Bei allen Bestrebungen, die richtigen Kulturmethoden unserer Lieblinge festzustellen, müssen wir stets des komplexen Charakters der Existenzbedingungen der Pflanzen in ihrer Heimat sowohl, wie in unseren Gewächshäusern eingedenk sein. Dadurch, dass dies nicht immer geschieht, erklärt sich das Vorhandensein so sehr verschiedener Ansichten über die „richtige“ Behandlungsweise der Orchideen. Ein erfahrener Gärtner, der auch sehr gute Erfolge aufzuweisen hat, plaidiert für grosse Feuchtigkeit, während ein anderer, der auch kein Neuling ist, in zu reichlichem Giessen die grösste Gefahr sieht. Einer gibt die Wintertemperatur des Cattleyenhauses zu 18—20 ^{0} C. an, während ein anderer sagt, dass nichts schädlicher sei, als die Pflanzen derartig zu „verweichlichen“. Einer sagt, er könne ohne Zusatz von Laub zum Kompost nicht auskommen, während sein Kollege Laub für nichts Geringeres, als ein sicher wirkendes Gift erklärt. Wem soll man nun glauben?

Das Schlimmste von allem ist es, wenn man, ohne selbst nachzudenken, allen diesen Propheten glaubt, jedem von ihnen einige Monate lang, um dann, wenn man einem neuen begegnet, zu diesem überzugehen. Auf diese Weise ist man ganz sicher, seine eigenen Pflanzen zu ruinieren und schliesslich alle diejenigen, deren Ratschläge man hörte, für falsche Propheten zu halten. In Wirklichkeit verdienen sie das nicht, sondern jeder von ihnen hatte in seiner Weise recht, beging aber den Fehler, dass er nur von einer der Lebensbedingungen der von ihm gepflegten Pflanzen sprach, die mit ihr zusammenhängenden anderen aber ausser acht liess.

Wir kennen sicher noch nicht die Wechselwirkung, welche zwischen allen Lebensbedingungen der in unseren Gewächshäusern kultivierten Orchideen besteht. Aber der Zusammenhang zwischen einigen derselben ist uns ziemlich genau bekannt. Es gilt dies namentlich für die Beziehungen zwischen Lufttemperatur und Feuchtigkeit. Die Temperaturen, bei welchen eine bestimmte Orchideenspezies hier bei uns sich dauernd wohl zu fühlen vermag, können nicht nur von der Heimatstemperatur (welche ja auch in den meisten Ländern innerhalb weiter Grenzen schwanken wird) stark differieren, sondern es sind auch die starken Abweichungen zulässig, welche bekanntlich in verschiedenen Häusern vorkommen. Bedingung ist nur, dass jeweilig auch die herrschende

Feuchtigkeit der im allgemeinen innegehaltenen Temperatur angepasst werde. Und zwar gilt dies sowohl für die Luft- wie für die Bodenfeuchtigkeit. Als durchweg gültige Regel können wir festhalten, dass mit dem Wachsen der Wärme auch die Feuchtigkeit gesteigert werden muss und umgekehrt. Wenn daher ein noch unerfahrener Orchideenliebhaber von glaubwürdiger Seite hört oder aus einem zuverlässigen Buche entnimmt, dass die bisher von ihm in seinem Warmhause innegehaltene Temperatur allzu gering war und nun stärker zu heizen beginnt, ohne gleichzeitig für grössere Feuchtigkeit zu sorgen, so kann er damit unter Umständen seinen Pflanzen mehr schaden als nützen. Er kann aber vielleicht auch einen grossen Erfolg erzielen, wenn nämlich die von ihm bei dem früheren kühlen Gang seiner Anlage innegehaltene Feuchtigkeit übermässig gross war. Denselben Erfolg hätte er aber auch gehabt, wenn er an seiner Heizung nichts geändert hätte und nur mit dem Wasser etwas sparsamer umgegangen wäre.

Zu diesem Abhängigkeitsverhältnis zwischen Temperatur und Feuchtigkeit gesellt sich als ein weiterer Faktor, und zwar als ein sehr schwierig zu beurteilender, die Beschaffenheit des Kompostes, in welchem wir unsere Pflanzen kultivieren. Ueber wenige Dinge existieren so abweichende Ansichten, wie über die richtige Zusammensetzung des Orchideenkompostes. Auf Grund unserer Erfahrungen mit allen gewöhnlichen Pflanzen können wir uns gar nicht losmachen von der Ueberzeugung, dass der Boden, in welchem wir unsere Pfleglinge wurzeln lassen, das allerwichtigste für ihr Gedeihen, die erste Bedingung des Erfolges sei. Auch ich habe jahrelang an dieser Ueberzeugung festgehalten und ich habe daher mit Eifer alles studiert, was die Literatur über diesen Gegenstand zu sagen hat, auch habe ich viele eigene Versuche angestellt. Ich bin aber schliesslich zu der Ansicht gelangt, dass die chemische Zusammensetzung des Kompostes keine grosse Bedeutung besitzt, dass vielmehr in allererster Linie die physikalische Beschaffenheit dieses Materials in Betracht kommt, welche dasselbe befähigt, aufsaugend sowohl auf das Wasser, wie auf die Luft zu wirken, deren gleichzeitige Zuführung zu den ganz eigenartig organisierten Wurzeln der Orchideen eine der wichtigsten Bedingungen für das Gedeihen dieser Pflanzen ist.

Ich bin weit davon entfernt, mich der Ansicht eines amerikanischen Orchideenzüchters anzuschliessen, welcher vor einigen Jahren in der „Orchid Review“ erklärte, die Natur des Kompostes sei so gleichgültig, dass man Orchideen eben so sicher in Asbest eintopfen könnte, wie in Farnwurzeln oder Sumpfmoos. Aber darüber kann kein Zweifel bestehen, dass die Zusammensetzung des Kompostes in den weitesten Grenzen variieren darf, wenn er nur richtig verwendet und mit den sonstigen Existenzbedingungen der Pflanzen in Einklang gebracht wird. Es ist bekannt, dass man ursprünglich die Orchideen auf Brettchen oder an Baumstämme oder Korkstücke befestigte, und diese Pflanzweise ist auch heute noch nicht ganz verschwunden. Paxton, der berühmte Orchideenzüchter des Herzogs von Devonshire, verfiel auf die Verwendung des Sumpfmooses. Andere englische Gärtner empfahlen den Peat, den im Nordwesten von England vorkommenden faserigen Torf. Neuerdings wird in England unsere oldenburgische Torfstreu als gutes Pflanzmaterial gerühmt, daneben aber auch Kokosfaser, der Abfall der Fabrikation von Kokosmatten und Teppichen. In Belgien ist die in den

Ardennen in reichem Masse gefundene Polypodiumfaser in Gebrauch gekommen, welche bei uns meist mit Moos vermischt wird. Aus Belgien aber stammt auch der Zusatz von Eichen- oder Buchenlaub zum Orchideenkompost. Die ebenfalls in Belgien beliebte „Eichenlauberde“ ist, wie ich mich durch eigene Anschauung überzeugt habe, etwas ganz anderes als das, was wir uns darunter vorstellen, nämlich eine von zahllosen Wurzelfasern durchsetzte und zu einer Art von Filz umgebildete Walderde. Sie erinnert uns daran, dass ein schottischer Orchideenliebhaber mit Vorliebe den Filz von feinen Wurzelfasern verwendete, welchen die am Ufer eines durch sein Besitztum fliessenden Baches stehenden Weiden in demselben Masse neu bildeten, wie er ihn abschnitt und verbrauchte. Das war jedenfalls ein sauber gewaschenes Kompostmaterial. Der von den Engländern ebenfalls vielfach benutzte „fibrous loam“ ist nicht etwa, wie manche denken, Lehm, sondern verrotteter Rasen. Dass aber Orchideen zur Not auch mit Lehm vorlieb nehmen, das bewiesen mir einige Exemplare von Cattleya Mossiae, welche mir im vorigen Jahre von einem Gärtner zum Kauf angeboten wurden, der sie seit Jahren nicht nur in gewöhnlicher Lehmerde kultiviert, sondern auch regelmässig zum Blühen gebracht hatte. In normalen Kompost verpflanzt, gedeihen sie lustig weiter.

So verschiedenartig sind die im Laufe der Zeit zur Anwendung gekommenen Pflanzmaterialien für Orchideen, und wenn sie auch sicher nicht alle gleichwertig sind, so sind sie doch alle zur Not verwendbar. Bedingung dabei ist nur, dass sie so porös sein müssen, dass die in ihnen wühlenden Wurzeln der Orchideen stets abwechselnd von Wasser und von Luft bespült werden. Diese Forderung hat eigentlich nichts Auffallendes. Denn auch die Wurzeln der meisten anderen Pflanzen verlangen nicht nur Wasser, sondern auch eine Durchlüftung des Bodens, wenn sie dauernd gesund und arbeitsfähig bleiben sollen. Die Wurzeln der baumbewohnenden Orchideen wollen nur noch mehr Luft als die der anderen Pflanzen, und in der Berücksichtigung dieser Forderung liegt das Geheimnis der verschiedenen Güte verschiedener Orchideenkomposte.

Im Anfang ist fast jeder Kompost gut. Aber auch jeder Kompost verändert sich mit der Zeit, und diese Veränderung ist verschieden schnell bei verschiedenen Materialien. Alle laubhaltigen Komposte verwandeln sich rasch in einen Humus, welcher bei reichlicher Wasserzufuhr schlammig und für die Luft undurchlässig wird. Dann faulen die Wurzeln der Orchideen. Solche Komposte müssen daher sehr trocken gehalten werden. Bei Polypodium und den verschiedenen Moosarten vollzieht sich diese Umwandlung langsamer, bleibt aber ebenfalls nicht aus. Kokosfaser und die ausländischen Farnfasern von Osmunda, Alsophila, Cibotium usw. sind gegen Wasser fast unempfindlich und bleiben daher sehr lange in gebrauchsfähigem Zustande, man wird bei ihrer Verwendung weit seltener ein Verpflanzen der Orchideen vorzunehmen haben. Man kann sie um so häufiger und um so reichlicher giessen, je gröber diese Fasern sind, weil aus grobfaserigem Material das Wasser rasch abläuft.

Natürlich darf auch hier nicht alles über einen Leist geschlagen werden. Während die typischen Baumbewohner, Cattleyen, Laelien, Epidendren sich sichtbar wohl fühlen, wenn man sie in reine Osmundafaser pflanzt oder auf einem aus einem Alsophilastamm geschnittenen Block befestigt, so wird eine ähnliche Behandlung den meisten Cypripedien wohl das Leben kosten; denn

diese Erdorchideen haben den für fast alle Pflanzen charakteristischen „Mineralhunger“ noch nicht so weit gebändigt, dass sie ihn lediglich mit Hilfe der im Giesswasser gelösten Stoffe zu befriedigen vermöchten. Sie verlangen daher gebieterisch erdige Beimengungen in ihrem Pflanzmaterial.

Ganz ohne mineralische Nahrung vermag keine Pflanze zu existieren, auch nicht die vollständig an eine epiphytische Existenz angepasste. Die Betrachtung der Frage, ob und wie weit wir bei der Pflege unserer Orchideen auch dieser Lebensbedingung Rechnung tragen können und müssen, mag einem späteren Kapitel dieser Studien vorbehalten bleiben. *Otto N. Witt.*

[24]

Die Gattung Sobralia.

Von F. Ledien, Dahlem.

Mit 2 Abbildungen.

Die Sobralien sind nicht so eingeführt bei den Liebhabern von Orchideen und Besitzern von Gewächshäusern, als sie es ohne Zweifel verdienen. „Die Blüten sind nicht haltbar“, wird einem immer gesagt, wenn man seiner Ver-

Abb. 9. Sobralia macrantha.

wunderung darüber Ausdruck gibt. Das trifft doch aber nur ganz bedingt zu; und zwar nur für S. macrantha, da deren Einzelblüte in der Tat wohl nur zwei Tage frisch bleibt. Dafür sitzen aber an der Spitze eines blühfähigen Stieles bis fünf Knospen in der unscheinbaren Scheide versteckt, die alle der

Reihe nach aufblühen und jeden Beschauer durch Farbe und Form sowie zarte Textur entzücken. Sie ist also keine Schnittblume; aber es muss doch auch nicht alles abgeschnitten werden. Man will doch im Gewächshause des Privatmannes auch blühende Pflanzen sehen; und da gibt es kaum etwas Stolzeres als eine gut kultivierte S. macrantha mit etwa 30 bis 50 Stielen, die zum Teil gleichzeitig, jedenfalls wochenlang ihre herrlichen cattleyenartigen Blüten ohne Unterlass bringen. Die hierneben abgebildete Schaupflanze stammt aus der berühmten Sammlung des Dr. med. Oberländer in Blasewitz, war zur Zeit der Aufnahme etwa zehn Jahre in Kultur des Herrn; die etwa 35 neuen Triebe brachten in jenem Jahre etwa 130 bis 140 Blüten. Die Pflanze steht jetzt in der Sammlung des Handelsgärtners R. Weissbach in Laubegast bei Dresden und blüht alljährlich. Mit dem Triebe abgeschnitten verblüht die Einzelblüte in Wasser gestellt auch rasch, es werden aber immer noch einige der vorhandenen Knospen zur Entwicklung gebracht. Bevor ich auf die beiden wichtigsten Arten eingehe, noch einige allgemeine Notizen.

Die Gattung steht der Gruppe Epidendrum-Laelia-Cattleya in der Familie der Orchideen nicht fern; das leuchtet beim Betrachten der Blüten sofort ein. Aber die Bulben genannten Jahrestriebe haben den Charakter reservestoffführender Luftknollen ganz abgelegt und den Habitus von Schilfhalmen angenommen. Wir gehen nicht irre, wenn wir uns denken, dass die Sobralien an ihren heimatlichen Standorten solcher, besonders gegen periodische Dürren geschaffenen Reservebehälter nicht bedürfen, und wir werden den Pflanzen in der Kultur grosse, durch Trockenhalten erzwungene Ruheperioden auch niemals zumuten. Die Arten stammen sämtlich aus bedeutenden Höhen und verlangen also, besonders in unseren Wintermonaten keine hohen Temperaturen, nur immer frische Luft. Es sind alles Erdorchideen mit starkfleischigen Wurzeln, die nie ganz trocken werden, aber auch nie in stagnierender Nässe stehen dürfen. Die Pflanzen brauchen grosse Gefässe, da ihre flachgehenden Wurzeln weit gehen wollen. Ich empfehle daher die Verwendung flacher breiter Körbe mit guter Scherben-Drainage, die es erlaubt, die Pflanze im Sommer in der Wachstumperiode sehr nass zu halten, ohne dass die Wurzeln in Gefahr zu faulen kommen.

Der Kompost ist für alle Sobralien eine gute Cypripedienerde: Faserige Rasenerde, Laub- und Farnwurzeln in flacher Schicht. Im Winter hält man selbstverständlich trockner, wie auch kühler; Die Blätter sind dann sorgfältig vor Thrips zu schützen. Das Lichtbedürfnis der Sobralien ist nicht gross, sie sind augenscheinlich Gebüschbewohner. Ihr Kulturort ist im Sommer das temperierte, im Winter das kühle Orchideenhaus. Misserfolge in der Kultur habe ich eigentlich noch nicht gesehen, sie können nur entstehen, wenn die Bedürfnisse der Wurzeln nicht berücksichtigt werden. Diese vertreten bei den Sobralien die Reserveorgane anderer Orchideenarten, bleiben mehrere Jahre lebensfähig und müssen in jeder Weise geschont werden.

Wir bringen im Bilde zwei Arten: S. macrantha und S. xantholeuca, von den wohlfeilen Arten die schönsten.

S. macrantha Ldl. ist allgemein bekannt, besonders ihre cattleyenfarbene typische Form; es gibt etwa ein halbes Dutzend gut unterscheidbare Varietäten. Die Pflanzen sind durchweg nicht teuer. Interessant ist, dass der Typus in Sizilien schon im Freien aushält.

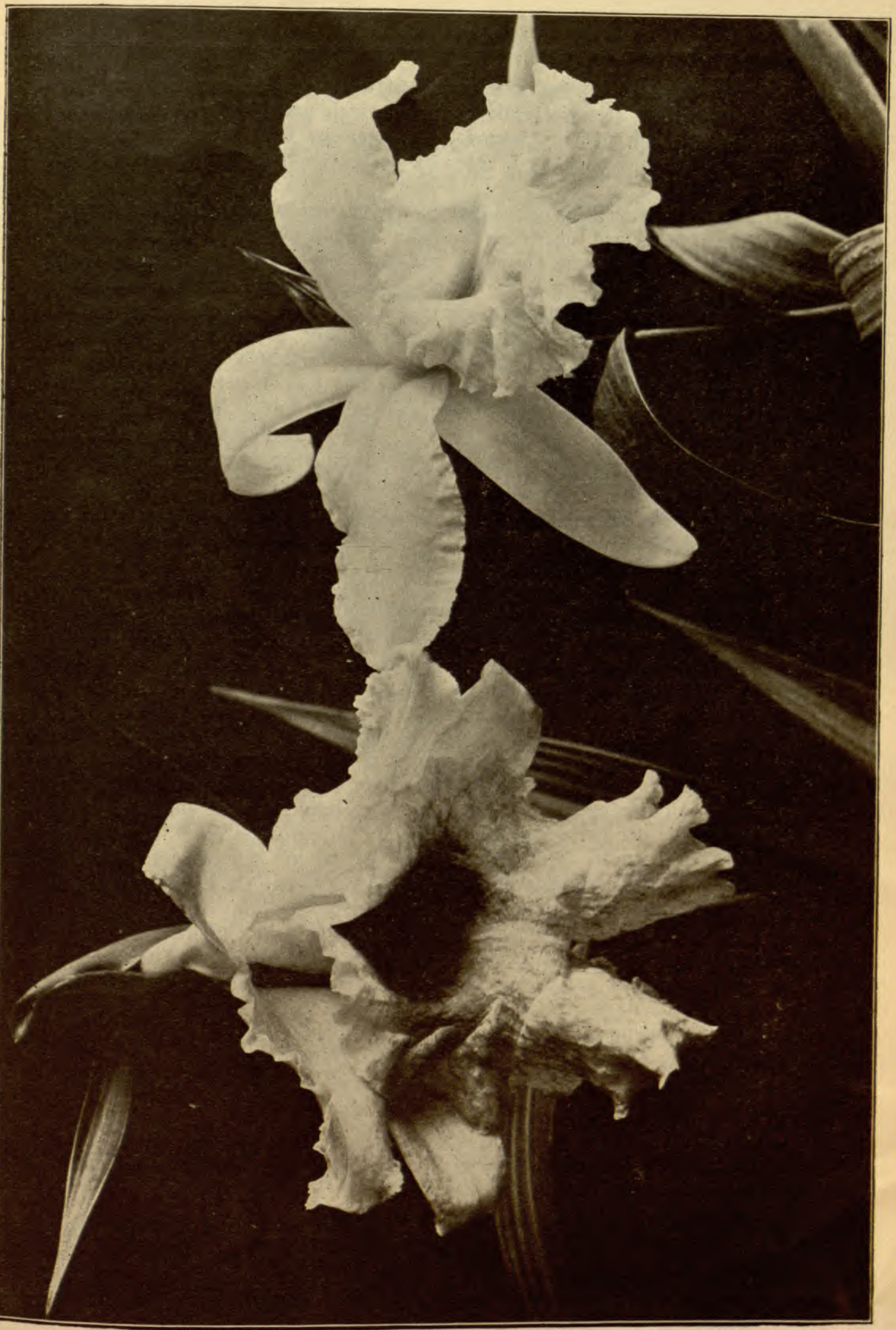


Abb. 10. Sobralia macrantha und xantholeuca.

Importiert ist die Art zuerst von Skinner aus Guatemala; der Verbreitungsbezirk ist aber viel grösser und geht weit nach Mexiko hinein. Gute Abbildungen finden sich in Bateman, Mexikanische Orchideen; Botan. Mag. 75 t. 4446; Paxtons Mag. 14 t. 241; Fl. des Serres 7 t. 669; Lindley, Sert. Orchid. t. 29.

Der im vorstehenden geschilderten Art ist nun in bezug auf Haltbarkeit der Blüten bedeutend überlegen Sobralia xantholeuca hort. Verschaffelt (?) (Rchb. fil.). Die typische Form ist, wie der Name andeutet blassgelb mit dunkelgelbem Schlund, was die Photographie erraten lässt; die schönste Farbenvarietät ist S. xantholeuca var rubra, cattleyenrosa, wie S. macrantha, aber von wachsartiger Konsistenz der Blütenteile ebenso wie die Stammform von xantholeuca. S. xantholeuca und ihre Varietäten sind in der Form und Haltung der Blütenblätter geschlossener und tragen sich besser als die zartblättrige S. macrantha. Die Triebe werden oft nur $^1/_2$ m hoch, im allgemeinen aber, wie S. macrantha, bis 1 m. Das ganze Verhalten in der Kultur ist wie bei letzterer. Ihre Heimat ist ebensoweit über Zentral-Amerika ausgedehnt wie bei der älteren Art; in Guatemala ist sie bei 1500 m über dem Meere gefunden, und zwar zuerst von v. Türkheim bei Alta Paz. Während S. macrantha seit den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts bekannt ist, besitzen wir S. xantholeuca erst seit 1880, wo sie bei Verschaffelt blühte und da wohl von Reichenbach zuerst gesehen wurde. Gute Abbildungen und Beschreibungen finden sich in der Revue horticole 1890 S. 12 von André; in der Reichenbachia vol. I. t. 44 in Gard. Chron. 1889, I. S. 8.

Die hier gebrachte Abbildung zeigt beide Arten in natürlicher Grösse photographiert. Die Blüten werden aber, besonders bei S. macrantha, noch viel grösser.

Der botanische Garten in Dresden hat auch die rosa Varietät von S. xantholeuca, die sich unter einem von Hennis in Hildesheim vermittelten Import in mehreren Exemplaren fand. Ausserdem ist dort auch S. leucoxantha Rchb. fil. in Kultur und regelmässig in Blüte. Der Verbreitungsbezirk auch dieser Art ist ähnlich wie der der erstgenannten Arten; Costarica das Land, aus dem sie zuerst bekannt wurde. Reichenbach beschrieb sie in Beitr. Orchid. Central-America S. 68 und abgebildet ist sie in Williams Orch.-Alb. t. 271. Ich habe die Blüten immer nicht so schön finden können, wie die vorbeschriebenen, weil sie trotz ihrer Grösse immer etwas tütenartig gerollt bleiben. Die Farbe ist fast weiss, der Schlund gelblich mit dunkleren Linien; die Form nähert sich im übrigen der von S. macrantha sehr. Die Konsistenz der Blütenhüllen ist nicht so kräftig wie bei S. xantholeuca. Die Lippe kürzer und dadurch mehr zurücktretend als bei den ersten Arten, bei denen die Lippe das am meisten in die Augen springende Organ ist. Ohne Blüte erkennt man die Pflanze daran, dass die Blattscheiden rauh sind von winzigen Wärzchen und dass die Blätter schmäler sind, als bei den anderen Arten.

Es gibt noch eine ziemlich grosse Zahl von Arten, die aber nicht so grossblumig sind, wie die geschilderten Arten und die auch selten im Handel vorkommen. In England sieht man gelegentlich in Palmenhäusern S. Cattleya aus Kolumbien mit 4m hohen Trieben, die hier nur der Kuriosität halber erwähnt sei.

Blühwillig und dankbar sind alle Sobralien, daher allen Liebhabern empfohlen.

[35]

Monatskalender für Juli und August.

So schwierig es ist, den ganz kalten Orchideen wie Odontoglossen in dieser Zeit die Bedingungen zu schaffen nach denen sie verlangen, so leicht ist es wiederum, den übrigen Gattungen die denkbar günstigsten Wachstumsverhältnisse zu bieten. Die künstliche Erwärmung der Häuser fällt um diese Zeit fast ganz fort, und der eintretende Ersatz, die natürliche Wärme, steigert das Wachstum mit ungeahnten Kräften. Alle dem Kultivateur zu Gebote stehenden Hilfsmittel können jetzt in höchstem Masse ausgenutzt werden. Die Lufterneuerung in den Häusern kann, zum Vorteil der Pfianzen, selbst während der Nächte durchgeführt werden. Die künstlich erzeugte Feuchtigkeit ist selten während des Jahres so gleichmässig verteilt und von so wohltuender Wirkung wie gerade jetzt. Wir können daher auch sagen: die Monate Juli und August führen uns abermals in eine neue Periode ein. Sie dürfen als diejenigen gelten, in denen die neuen Triebe am meisten an Körperstärke zunehmen. Alles ist um diese Zeit im Wachsen begriffen und fast nichts befindet sich in Ruhe, nur, dass manche Arten im Anfangsstadium ihrer Triebentwicklung sich befinden und andere dem Abschluss entgegengehen; bei ihnen ist also der Fortschritt nicht so auffällig, wie bei der grossen Masse. Diese Zeit, die dem Pfleger etwas ruhigere Tage bringt, gehört mit zu der genussreichsten des ganzen Jahres, er erblickt eine Genugtuung in der Blütenentfaltung, empfindet aber wohl die höchste Freude am schönen Wachstum der Pflanzen. Ist das letztere der Fall, so ist ihm das andere sicher. Ganz von selbst kommt jetzt der Pfleger darauf, seine Pflanzenschätze näher zu prüfen, sei er Liebhaber oder Fachmann; er wird seine Sammlung durchgehen und die Pflanzen gern in die Hand nehmen, ihre Wurzel- und Triebbildung zu studieren und für diese und jene immer vorteilhaftere Plätze entdecken, wo die vollkommene Ausbildung des Triebes gesichert erscheint. Er wird dabei auch leicht die Wünsche der einzelnen Pflanzen herausfühlen und danach diese mehr, die andere weniger bewässern, andere schattiger und jene, die mehr ihre Triebe fertig haben, lichter stellen. Dabei wird ihm gerade jetzt der augenblicklich wohltuende Einfluss schon in wenigen Tagen auffallen; die Pflanzen reagieren um diese Zeit sofort auf jede neue Massnahme, und keine Tage im Jahre sind für das Studium des Wachstums und seiner Bedürfnisse so hervorragend geeignet, wie die im Juli und August. Hohe Feuchtigkeitsgrade sind, wie anfangs schon hervorgehoben, von grossem Vorteil; es gibt aber viele Gewächshäuser, die Mangel an Luftzirkulation aufweisen, und dies kann dann nachteilig wirken und Fleckenbildung auf den Blättern verursachen; um dies zu verhüten, müssen die Klappen im First auch nachts ein wenig geöffnet bleiben.

Wir werfen nun noch einen Blick auf die Nachzügler, deren Triebe in einem Zustand sind, welcher, wenn nötig, eine Aufarbeitung der Pflanzen gestattet. Es sind vor allem die wärmeren Odontoglossen, wie Schlieperianum, Insleayi und die Formen leopardinum und splendens, auch grande und pulchellum. Ferner Odont. Rossii, madrense, Cervantesii, Humeanum, aspersum und Galeottianum. Dann die kühlen Maxillaria Hübschii, Sanderiana, praestans, americana, Turneri und fuscata, Mesospinidium vulcanicum und sanguineum und Cochlioda Noezliana. Sobralien sind willig wachsende Pflanzen der

temperierten Abteilung, die wohl am besten im Frühling verpflanzt werden; wo dies versäumt ist, kann es noch jetzt ohne Schaden nachgeholt werden. Aber — nur wenn durchaus nötig, wenn mit leichter Kuhdunglösung nicht mehr genügend erreicht wird, wie es bei hohlen Ballen der Fall ist. Sobralien können 8 Jahre und mehr unverpflanzt bleiben, sie erhalten zu ungeschickte Töpfe, wollte man die bald völlig durchwurzelten gleich wieder vergrössern. Cattleya gigas und ihre Varietäten werden inzwischen zumeist verblüht sein; die darauffolgende Bewurzelung des letzten Triebes macht den Zeitpunkt geeignet zum Verpflanzen. Ebenso verhält es sich mit Cattleya Eldorado und ihren Spielarten. Die beste Zeit, Paphiopedilum Godefroyae, concolor, niveum und bellatulum zu verpflanzen, ist bald nach der Blüte. Rasenerde, etwas Kalkstein und wenig Peat, ohne die Oberfläche der Töpfe mit Moos abzudecken, sagt ihnen gut zu. Frische Wurzelbildung findet man auch bei Vanda Kimballiana, Aerides cylindricum, Renanthera coccinea, Imshootiana, matutina, Arachnanthe Clarkei und Argraecum imbricatum; wo noch durch frisches Material nachgeholfen werden kann, mag es geschehen. Die bis dahin verblühten Promenaea stapelioides und citrina, für die flache Farnstammschnitte sehr zu empfehlen sind, Dendrochilum oder Platyclinis cornuta und filiformis, ferner Oncidium oblongatum, Batemanianum, sarcodes, pubes, incurvum, leucochilum, Rodriguezia pardina, Aspasia lunata, Coelogyne nervosa ev. Odontoglossum citrosmum können verpflanzt werden, wo es geraten erscheint. Laelia purpurata und L. crispa, die kleinen L. pumila und praestans können vielleicht auch aufgebessert werden.

Um diese Zeit soll man Orchideen nicht nur oberflächlich, sondern wirklich durchdringend giessen, im Durchschnitt verlangen sie reichlich Wasser während des Triebaufbaues. Vandeen, Aerides, Rhynchostylis, Cattleyen, Cataseten, Arpophyllen, Pleionen, Paphiopedilen und Coelogynen ganz besonders. Das Spritzen der Pflanzen selbst kann an warmen und schönen Tagen dreimal geschehen. Der jetzt auftretenden Blattläuseentwicklung ist durch regelmässiges Räuchern entgegen zu treten und dadurch der Verkrüppelung der Blütenknospen und jungen Triebe beizeiten vorzubeugen. Gegen Ende August gibt es schon eine ganze Reihe Pflanzen, deren Triebe ausgebildet sind; wir sondern sie von den weiterwachsenden Arten und geben ihnen hellere und luftigere Plätze und verringern nach und nach die Bewässerung.

C. B. Behnick.

[36

Bekanntmachung.

Von dem früheren Organ der „Deutschen Gesellschaft für Orchideenkunde“

der „Orchis“

sind noch alte Jahrgänge zum Preise von 20 Mark abzugeben.

Reflektanten wollen sich an Herrn Kommerzienrat Paul Herz, Berlin NW., Dorotheenstrasse 1, wenden.

Druck von Rudolf Mosse in Berlin.

Abbildung 9. Miltonia vexillaria Benth.

ORCHIS

Mitteilungen des Orchideenausschusses des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues

Bearbeitet von F. Ledien und Otto N. Witt.

Nr. 6 1. September 1909

Der Orchideenausschuss

versammelt sich in der Regel an jedem zweiten Mittwoch im Monat, nachmittags 3 Uhr in Berlin SW., Askanischer Platz 3, wohin auch alle für den Ausschuss bestimmten Sendungen unter der Adresse des Vorsitzenden, Herrn Dr. Berliner zu richten sind. Nach Bedarf können auf Einladung des Vorsitzenden ausserordentliche Sitzungen des Ausschusses abgehalten werden. Gäste sind willkommen. Insbesondere ist es erwünscht, dass solche Mitglieder der Orchideen-Sektion des Vereins, welche dem Ausschuss Blumen- und Pflanzenmaterial zur Besichtigung und Besprechung vorlegen wollen, dasselbe persönlich überbringen, um ihrerseits Auskünfte geben und Anregungen von seiten des Ausschusses empfangen zu können. Aber auch solche Gäste, welche irgendwelche Vorlagen nicht zu machen haben, sind willkommen. Erwünscht wäre es, wenn dieselben sich vor der betreffenden Ausschuss-Sitzung bei dem Vorsitzenden schriftlich anmelden wollten.

Die „Orchis“

erscheint im Jahre 1909 in acht Nummern von je 16 Seiten: am 1. Februar, 15. März, 1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. September, 15. Oktober und 1. Dezember. Beiträge sind erwünscht und an Herrn Geheimrat Otto N. Witt in Westend bei Berlin, Ebereschenallee 10, einzusenden. Das Honorar für aufgenommene Beiträge beträgt 5.— Mark pro Druckseite und wird den Verfassern nach der Drucklegung ohne weiteres zugestellt, falls sie nicht schon bei Einsendung des Manuskriptes erklärt haben, dass sie auf Honorierung verzichten. Abbildungen werden, falls die Originale zu denselben von den Verfassern der zugehörigen Abhandlungen geliefert sind, nach dem Raum, den sie in der Zeitschrift einnehmen, ebenso honoriert wie der Text. Beiträge, auf deren Honorierung verzichtet wird, bleiben das geistige Eigentum der Verfasser und können von diesen beliebig weiterverwandt werden.

Allen in den eingesandten Manuskripten vorkommenden Speziesnamen ist, soweit tunlich, der abgekürzte Autorname hinzuzufügen, namentlich dann, wenn es sich um sogenannte botanische Formen handelt.

Mitarbeiter, welche Wert darauf legen, die Korrektur ihrer Beiträge selbst zu lesen, werden gebeten, dies bei Einsendung ihrer Manuskripte ausdrücklich zu bemerken.

Protokoll

der 7. Sitzung des Ausschusses der Orchideen-Sektion des V. z. B. d. G.

Abgehalten am 21. Juli 1909, nachmittags 3 Uhr, Askanischer Platz 3.

Anwesend die Herren: Berliner, Dobert, Witt, Beyrodt, Herz, Ledien, Hennis, Oppenheim, v. Siemens, Generalsekretär Braun.

Entschuldigt: Herr Jancke.

Als Gast wohnt der Sitzung bei Herr Paul Swoboda.

1. Das Protokoll der 6. Sitzung wird genehmigt.

2. Im Anschluss an die weiter unten aufgezählten ausgestellten Pflanzen weist Herr Prof. Oppenheim auf ein Exemplar von Od. Rossii hin, an welchem sich Fruchtkapseln befinden, ohne dass eine künstliche Befruchtung vorgenommen wäre. Er fragt an, ob ähnliches auch in anderen Sammlungen beobachtet worden sei. Von verschiedenen Seiten wird die Auskunft erteilt, dass für eine ganze Reihe von Orchideen, wie z. B. Chysis aurea, Selenipedium Schlimii und andere es wohl bekannt und in der Literatur verzeichnet sei, dass dieselben sich selbst befruchten, teilweise sogar schon in der noch nicht aufgeblühten Knospe (Epidendrum nocturnum nach Ledien). Ferner ist es ein sehr häufiges Vorkommnis in unseren Treibhäusern, dass eingedrungene Insekten, ganz besonders Bienen und Hummeln, die Befruchtung gerade aufgeblühter Orchideen vornehmen.

Herr Herz regt ferner an, dass bei den ausgestellten Pflanzen und in den Protokollen über dieselben so viel als möglich stets vermerkt werden möge, wie dieselben zu kultivieren sind. Es soll dieser Anregung in Zukunft tunlichst entsprochen werden, in den Protokollen durch Beifügung der Buchstaben W. für Warmhaus, T. für temperiertes Haus und K. für Kalthaus bei dem Namen der Pflanze.

3. Der Vorsitzende teilt mit, dass er entsprechend dem in der letzten Ausschuss-Sitzung gefassten Beschluss (s. Punkt 3, S. 66) zum Mitglied des Vorstandes des Hauptvereins gewählt worden sei. Die Mitglieder des Ausschusses geben ihrer Befriedigung über diese Tatsache Ausdruck und beglückwünschen Herrn Dr. Berliner zu der auf ihn gefallenen Wahl.

4. Der Vorsitzende gibt einen zusammenfassenden Bericht über den am 19. Juni ausgeführten Ausflug der Ausschussmitglieder nach dem Botanischen Garten zu Dahlem und spricht Herrn Oberinspektor Ledien den Dank des Ausschusses für die liebenswürdige Führung in den interessanten neuen Anlagen des Gartens aus. Es wird in Aussicht genommen, am Sonnabend den 18. September einer Einladung des Herrn Beyrodt zur Besichtigung seiner Kulturen in Marienfelde bei Berlin Folge zu leisten. Für diesen Ausflug wird die Benutzung des um 3^{38} Uhr vom Potsdamer Bahnhof abgehenden Zuges in Aussicht genommen. Es werden den Ausschussmitgliedern von seiten des Generalsekretariates noch besondere Einladungen zugehen. Es ist sehr erwünscht, wenn auch dem Ausschuss nicht angehörige Mitglieder der Orchideen-Sektion teilnehmen, auch sind Damen freundlichst eingeladen.

5. Herr Geheimrat Witt berichtet über die Arbeiten an der „Orchis“ und weist darauf hin, dass die Manuskripte zur Veröffentlichung in der Vereinszeitschrift immer noch verhältnismässig spärlich eingehen. Er richtet

an alle Mitglieder der Orchideen-Sektion sowie überhaupt an alle Sachverständigen auf dem Gebiete der Orchideenkunde die Bitte, den Ausschuss auch in dem nützlichen Unternehmen der Herausgabe einer lesenswerten Vereinszeitschrift tunlichst zu unterstützen.

6. Der Vorsitzende legt einen Abzug der Photographie vor, welche bei Gelegenheit der letzten Ausschuss-Sitzung von der damals mit einem Wertzeugnis ausgezeichneten Miltonia vexillaria des Herrn Moll aufgenommen wurde. Es wird beschlossen, diese vorzüglich gelungene Aufnahme in der Vereinszeitschrift zu veröffentlichen und Herrn Moll um Abfassung des erforderlichen erklärenden Textes zu ersuchen.

7. Der Vorsitzende, Herr Dr. Berliner, hat schon bei Gelegenheit des Ausfluges in den Botanischen Garten den übrigen Ausschussmitgliedern die sehr auffallende Blüte eines Oncidium gezeigt, welches vor mehreren Jahren als O. macranthum von Herrn Beyrodt gekauft worden war und im nichtblühenden Zustande auch genau so aussieht wie O. macranthum. Die Blüte aber ist vollständig verschieden, wie sich bei der Besichtigung einer inzwischen von Herrn Geheimrat Witt angefertigten Photographie deutlich ergibt. Die Pflanze könnte O. Sanderianum sein; eine Veröffentlichung der Abbildung und Beschreibung in den Spalten der „Orchis“ bleibt vorbehalten.

8. Herr Generalsekretär Braun legt einige Entwürfe zu Wertzeugnissen vor; dieselben werden besprochen, in einiger Hinsicht abgeändert und Herrn Braun zur weiteren Veranlassung zurückgegeben.

9. Herr Geheimrat Witt erbittet sich zum Zwecke der Durchführung einer einheitlichen Bezeichnungsweise in den Spalten der „Orchis“ eine Meinungsäusserung von seiten des Ausschusses über die zurzeit bestehende Verwirrung in der Nomenklatur der Cypripedien. Bekanntlich hat Pfitzer nicht nur das alte Linnésche Genus Cypripedium in vier neue Genera zerlegt, sondern auch aus philologischen Gesichtspunkten die Forderung aufgestellt, dass das Wort „Cypripedium“ in „Cypripedilum“ umgewandelt werden möge, und dass auch dementsprechend die von ihm neu geschaffenen Genera als Paphiopedilum, Selenipedilum und Phragmipedilum zu bezeichnen seien. Die botanische Systematik sei dieser Anregung gefolgt, die praktische Gartenwissenschaft hätte es aber abgelehnt, dies zu tun; so finden sich denn in der Literatur die alte und die neue Bezeichnungsweise nebeneinander. Namentlich die zahllosen hierhin gehörigen Gartenhybriden, welche nach Pfitzer fast alle als Paphiopedilen aufzufassen seien, würden in der gesamten Gartenliteratur ausnahmslos als Cypripedien bezeichnet, und eine Aenderung der so entstandenen Regellosigkeit sei in absehbarer Zeit nicht zu erhoffen.

In einer eingehenden Diskussion, an welcher sich namentlich auch Herr Oberinspektor Ledien beteiligt, wird festgestellt, dass die von Pfitzer vorgenommene Abänderung von Pedium in Pedilum als eine philologische Pedanterie aufzufassen sei, welche jedenfalls besser unterblieben wäre. Dagegen sei die Zerlegung des allzu umfassenden Linnéschen Genus Cypripedium in vier neue selbständige Genera von morphologischen Gesichtspunkten aus durchaus notwendig gewesen; insbesondere kann die Zusammenfassung der für gärtnerische Zwecke heute hauptsächlich in Betracht kommenden asiatischen Formen mit dreifächerigem Fruchtknoten in der neuen Gattung Paphiopedium nicht beanstandet werden. Da aber anderseits die gesamte Gartenliteratur sowie der

Orchideenhandel an dem alten Worte „Cypripedium“ hartnäckig festhalten, so könne auch die „Orchis“, welche in erster Linie gärtnerischen Bestrebungen gewidmet sei, sich der Benutzung dieser Bezeichnung nicht entziehen.

Es sei aber an dieser Stelle ausdrücklich darauf hingewiesen, dass damit ein Widerspruch gegen die Pfitzersche neue Einteilung nicht beabsichtigt sei und dass überall da, wo der Inhalt der „Orchis“ für wissenschaftliche Zwecke verwendet werden sollte, die Gattungsbezeichnung „Cypripedium“ durch den entsprechenden und in allen Fällen leicht festzustellenden Pfitzerschen Gattungsnamen „Paphiopedium“ oder „Selenipedium“ zu ersetzen sei. Aber auch in diesem Falle müsse als Autorname stets die Chiffre desjenigen Botanikers zugefügt werden, dem die erste Erkenntnis und Benennung der betreffenden Species zu verdanken sei, und zwar in Klammern.

10. Wie gewöhnlich, so war auch heute reichliches Pflanzenmaterial in der Sitzung vorgeführt.

Herr Otto Beyrodt, Marienfelde bei Berlin, zeigte:

4 Cattleya Hildegard (T.), C. Gaskelliana alba × C. Gigas Frau Melanie Beyrodt, eine neue Züchtung, in welcher der Albinocharakter der Eltern weniger stark zum Ausdruck kommt, als man hätte erwarten sollen. Die schön geformten Blumen zeigen rosa Petalen und Sepalen und eine rote Lippe.

Sobralia xantholeuca, starke Pflanze mit grossen fleischigen Blüten. (T.)

Brassia verrucosa (T.), aus Guatemala stammend.

Odontoglossum Schlieperianum aureum, eine sehr seltene Albinoform mit blassgelben Blüten (T.).

Epidendrum variegatum, (T.) mit grünen, braungefleckten Blüten, deren noch geschlossene Knospen durch einen weissen Anflug wie überzuckert aussehen.

Oncidium curtum (K.) mit sehr schönen, grossen, runden, gelb und braun gefleckten Blüten. Aus Brasilien.

Cypripedium Harrisianum und C. javanico-superbiens (T.), zwei schöne Hybriden.

Masdevallia peristeria (K.), mit grossen, fleischigen, glockenförmigen geschwänzten, grünlichen Blüten, welche eine bewegliche violette Lippe einschliessen. Heimat Kolumbien.

Promenaea stapelioides (T.), ganz kleine Pflanze mit zierlichen, grauweissen, violett gefleckten Blumen. Aus Brasilien.

Maxillaria lepidota (K.) mit langgeschwänzten, glockenartigen Blumen, aus Kolumbien.

Aspasia lunata (K.) aus Brasilien, eine Verwandte der Odontoglossen mit grünen Sepalen und Petalen und violetter Lippe.

Pleurothallis fragilis, P. nemorosa, P. aterrima, P. tribuloides und P. tridentata, südamerikanische Pflanzen von mehr botanischem Interesse mit unscheinbaren Blüten. (T)

Eulophia euglossa (W.), seltene afrikanische Form mit langem, schlankem Blütenstiel, welcher eine grosse Zahl von grünen Blüten mit rosa Lippe trägt.

Platyclinis filiformis (W.) von den Philippinen, mit 4 zierlichen Rispen gelber Blüten.

Epidendrum umbellatum Swartz (T.) mit grünen, nach Melonen riechenden Blüten.

Herr W. Hennis aus Hildesheim zeigte in abgeschnittenen Blumen:

Cattleya Gigas, eine ungewöhnlich grosse und schöngefärbte Form. (T.)

C. Aclandiae (W.) aus Brasilien, mit gelben, braungefleckten Sepalen und Petalen und schön rotgestreifter Lippe.

Odontoglossum Harryanum (K.) aus Kolumbien, besonders grosse und dunkle Varietät mit sehr grosser Lippe.

Lycaste Skinneri (K.), die kleinere, rosenrote Varietät aus Guatemala.

Einige frisch importierte Pflanzen von Oncidium Rogersii. (T.)

Herr Professor Oppenheim aus Gross-Lichterfelde bei Berlin zeigte:

Odontoglossum Rossi majus Lindl. Mexico, (K.), gute Form, verspätet blühend und mit einigen noch nicht reifen Fruchtkapseln besetzt (s. w. o.).

Lycaste aromatica Lindl. Mexico, (K.), von der normalen Form etwas abweichende Varietät mit 6 Blüten.

Cypripedium Lawrenceanum Rchb. (W.).

Oncidium flexuosum Sims. Brasilien, (W.), mit langer Rispe gelber Blüten.

O. graminifolium Lindl. Mexico, (K.), mit ebenfalls gelben Blüten; die Pflanze blüht schon seit Januar und hat auch einige Früchte angesetzt.

O. Harrisonianum Lindl. Brasilien, (T.) mit graugrünen Bulben und Blättern und zwei Rispen mit vielen gelben rotgefleckten kleinen Blüten. [37]

Orchideenleben.

V.

Wenn wir uns mit der Erforschung eines Gegenstandes sehr eifrig beschäftigen, so geschieht es nicht selten, dass uns Material für unsere Arbeit ganz von selbst, gleichsam als Gabe eines gütigen Zufalls in die Hände fällt. So ist es auch mir vor kurzem ergangen.

In meiner letzten Betrachtung habe ich mich bemüht, den Zusammenhang von Feuchtigkeit und Temperatur bei der Pflege der Orchideen zu entwickeln und ich habe auf Seite 73 dieser Zeitschrift gesagt, dass jemand, der durch Erhöhung der Temperatur seines Gewächshauses günstige Resultate erzielt, in manchen Fällen denselben Erfolg auch hätte erreichen können, wenn er etwas sparsamer gegossen hätte.

Es ist schwer, einen Beweis für eine derartige Behauptung zu erbringen. Desto dankbarer bin ich dem Zufall, der vor wenigen Tagen mich mit einer kleinen Geschichte bekannt machte, welche sich in England kürzlich zugetragen hat und ohne weiteres als Beweis gelten kann. Unter den dortigen sehr zahlreichen Orchideenliebhabern gibt es nicht wenige Geistliche, denen schon ihr Stand, ihre nicht sehr zeitraubenden Amtspflichten und ihre meist mit schönen Gärten und Treibhäusern ausgestatteten Pfarrhäuser die Wahl eines derartigen Zeitvertreibes nahelegen. Es geschieht aber häufig, dass solche Geistliche von ihrer vorgesetzten Behörde zeitweilig zur Vertretung eines erkrankten oder abberufenen Amtsbruders ins Ausland oder nach den Kolonien entsandt werden. Während dieser Zeit werden sie von einem jüngeren Geistlichen, einem sogenannten „locum tenens“, vertreten, welcher für die Zeit seiner Tätigkeit das Pfarrhaus mit allem Mobiliar und Zubehör benutzt.

Vor kurzem ereignete es sich nun, dass ein solcher Auftrag zu einer Vertretung im Auslande einem Geistlichen zuging, der sich eine hübsche Orchideensammlung angelegt und mit Liebe gepflegt hatte. Er war stolz auf die erzielten Resultate, und wenn ihm einiges nicht gelang, wie z. B. einige starke Pflanzen von Oncidium splendidum zur Blüte zu bringen, so schob er das auf die mangelhafte Heizeinrichtung seines Hauses, welche die Erzielung einer genügend hohen Temperatur nicht gestattete. Als er nun vor seiner Abreise seinem „locum tenens“ das ganze Haus gezeigt hatte, führte er ihn schliesslich auch zu den Orchideen und legte sie ihm ganz besonders ans Herz. Leider aber war gerade dieser Stellvertreter einer jener Menschen, denen die belebte Natur völlig gleichgültig ist. Er kümmerte sich weder um den Garten noch um die Orchideen, so dass der Besitzer derselben nach seiner Rückkehr sie in ganz verwahrlostem Zustande wiederfand. Es war weder geheizt, noch gegossen worden, und vieles war zugrunde gegangen. Die Cypripedien waren alle tot; bei den meisten Cattleyen und Laelien waren die Triebe sitzen geblieben oder vertrocknet, aber seine Schmerzenskinder, die Oncidium splendidum, welche nie hatten blühen wollen, trugen die herrlichsten Blütenrispen!

Aus dieser wahren Geschichte ergibt sich, dass das wegen seiner Wärmebedürftigkeit verschrieene Oncidium splendidum nicht so sehr hohe Temperatur, als vielmehr grosse Trockenheit verlangt. Wenn wir uns eine solche Pflanze mit ihren dickfleischigen, schweren Blättern etwas genauer ansehen, so erkennen wir sofort, dass wir es hier mit einem Organismus zu tun haben, welcher ähnlich wie derjenige der Kakteen, von der Natur darauf eingerichtet ist, lange Trockenheitsperioden ohne Schaden zu ertragen. Er ist an dieselben so gewöhnt, dass er ihr zeitweiliges Eintreten gebieterisch verlangt, wenn er sich auf die Dauer wohlfühlen und alle seine Lebensfunktionen, namentlich auch die für uns so wichtige des Blühens, in normaler alljährlicher Wiederkehr ausüben soll. Auch von den Kakteen, die ja Landsleute des Oncidium splendidum sind, ist es bekannt, dass sie nicht blühen, wenn man sie allzu gut behandelt, d. h. fleissig bewässert. Dasselbe gilt auch von anderen zentralamerikanischen Orchideen, von Mormodes, Catasetum, Odontoglossum citrosmum, welche nicht nur eine Ruheperiode, sondern auch während derselben so gut wie gar keine Feuchtigkeit verlangen.

Wenn auch in Guatemala und Mexiko der Wechsel extrem trockner und sehr feuchter Jahreszeiten besonders stark zum Ausdruck kommt, so existiert doch ein derartiger Wechsel eigentlich in allen Tropenländern. Die bei uns durch die Winterkälte hervorgebrachte Ruhe der Pflanzenwelt wird in jenen heissen Gegenden durch Wassermangel erzwungen. Alle Orchideen der eigentlichen Tropen sind daher auch befähigt, lange Zeit ohne Wasserzufuhr ihr Leben zu fristen. Diesem Umstande verdanken wir überhaupt die Möglichkeit, diese schönen Pflanzen in Kisten zu Tausenden eng verpackt lebend zu uns bringen zu können. Die Behandlung, welche wir einer Cattleya Trianae oder Gigas auf der weiten Reise aus Kolumbien bis zu uns angedeihen lassen, würden wir einer Mohrrübe oder Rose nicht ungestraft bieten dürfen.

Es ist in hohem Grade charakteristisch, dass die eigentlichen tropischen Epiphyten, welche natürlich in ihrer Heimat der ausdörrenden Wirkung der

Trockenperioden am meisten ausgesetzt sind, die Dendrobien, Laelien, Cattleyen, den Transport in Kisten besser überstehen und sich nachher bei uns leichter etablieren lassen, als die Erdorchideen, und dass unter diesen wieder diejenigen die empfindlichsten sind, welche keine Bulben haben, wie die Cypripedien und Masdevallien, während die mit Bulben ausgestatteten Lycasten und Odontoglossen sich von ihren Reisestrapazen leichter erholen.

Sicherlich aber unterscheiden sich die Orchideen durch nichts, selbst durch die wunderbare Organisation ihrer Blüten nicht so sehr von den meisten anderen und namentlich von den bei uns heimischen Pflanzen, als durch ihre geringe Tendenz, auszutrocknen und durch ihre Fähigkeit, das ihnen zum Leben notwendige Wasser nicht nur mit den Wurzeln in tropfbar-flüssiger Form, sondern auch in Dampfform aus der umgebenden Atmosphäre aufzunehmen. Die Orchideen sind zweifellos eminent hygroskopische Pflanzen. Sie bedürfen daher der Luftfeuchtigkeit für ihr Gedeihen in vielleicht noch höherem Masse, als der Bodenfeuchtigkeit. Das ist eine Forderung, welche in unseren Gewächshäusern nicht immer in genügendem Masse erfüllt wird.

Ich kenne einen erfahrenen und erfolgreichen Orchideenzüchter, welcher seine Pflanzen niemals giesst. Aber er hat ganz besondere, sehr ausgiebige Einrichtungen zur Wasserverdunstung in seinen Gewächshäusern. Seine Pflanzen haben nicht das saftige Grün der Blätter und Bulben, wie wir es im allgemeinen lieben, sie sehen vielfach etwas dürr und gelbgrün aus, aber sie blühen regelmässig und in überreichem Masse.

Nur durch die hygroskopischen Eigenschaften der Orchideen erklärt sich der selbst den meisten Laien wohlbekannte ausserordentliche Vorzug der Orchideenblüten vor allen anderen Schnittblumen, dass sie in abgeschnittenem Zustande und sogar ohne mit dem Stengel in Wasser zu tauchen, sich tage- und sogar wochenlang in unveränderter Schönheit frisch erhalten.

Wie man sieht, ist die Unempfindlichkeit der Orchideen gegen die Gefahren der Austrocknung für uns Orchideenzüchter in mehr als einer Hinsicht ein ganz unberechenbarer Vorteil. Aber sie ist auch eine Quelle der Gefahr. Denn jeder, der sich über diese ganz besondere Eigentümlichkeit der Orchideen noch nicht klar geworden ist und oft sogar derjenige, der sie bereits erkannt, aber noch nicht in ihrer vollen Tragweite gewürdigt hat, wird geneigt sein seine Orchideen ähnlich wie andere Pflanzen zu wässern und durch ein Uebermass in dieser Hinsicht langsam aber sicher zugrunde zu richten. Der täglich wachsende Schaden wird um so weniger bemerkt, weil er unsichtbar ist. Er vollzieht sich im Inneren des Kompostes, indem die Wurzeln der Pflanzen absterben und verfaulen. Erst nach Jahr und Tag, beim Umtopfen der Pflanzen oder wenn eine scheinbar gesunde Pflanze plötzlich umfällt, weil sie jeden Halt im Kompost verloren hat, zeigt es sich, dass die Wurzeln fehlen und damit jede Weiterentwicklung der Pflanze ihr Ende erreicht hat.

Ich glaube behaupten zu dürfen, dass niemand, der sich mit der Pflege der Orchideen befasst, die nötige Vorsicht beim Giessen der Pflanzen ohne schweres Lehrgeld hat erwerben können. Es werden allüberall mehr Orchideen durch allzu starkes Giessen zugrunde gerichtet, als durch irgendeine andere Schädlichkeit. Und wenn die berühmte Streitfrage über die Brauchbarkeit oder Verwerflichkeit des Blätterkompostes schliesslich von der Mehrheit wohl

zu ungunsten dieses Pflanzmaterials entschieden worden ist, so hat dies seinen Grund nicht in der Schädlichkeit des Blätterkompostes selbst, sondern in dem Umstande, dass diese Art des Kompostes mehr als irgendeine andere geneigt ist, bei Ueberwässerung schlammig und sumpfig zu werden und damit der Zerstörung der Wurzeln Vorschub zu leisten.

Angesichts der grossen Wichtigkeit dieser Verhältnisse besitzt offenbar die Frage das grösste Interesse: Wie gross ist der tägliche oder jährliche Bedarf einer Orchidee an Wasser?

Diese Frage ist einer experimentellen Beantwortung zugänglich. Denn die Menge des Wassers, welches einer solchen Pflanze während eines gegebenen Zeitraums zugeführt werden muss, ist offenbar gleich dem Gewichtsverlust, welchen diese Pflanze in dem gleichen Zeitraum ohne alle Wasser zufuhr erleiden würde, vermehrt um dasjenige Gewicht, um welches die Pflanze in dem gleichen Zeitraum durch Neubildung von Gewebe (welches zum Zweck einfacherer Rechnung und ohne grossen Fehler als lediglich aus Wasser bestehend betrachtet werden kann) zugenommen hätte.

Das Nachfolgende ist ein Versuch einer Beantwortung auf Grund einer derartigen Erwägung.

Von drei gesunden Cattleyen-Pflanzen, einer C. Gaskelliana, einer C. Lüdemanniana und einer C. Mendeli, wurde je eine tadellos entwickelte Bulbe mit dem zugehörigen Blatt unmittelbar über dem Rhizom abgeschnitten und sofort gewogen. Die drei Versuchsobjekte wurden dann in einem luftigen Raum frei-schwebend aufgehängt und die Wägungen wurden an den drei nächstfolgenden Tagen zur gleichen Stunde wiederholt. Dabei wurden ganz regelmässige, langsam sinkende Gewichtsverluste erhalten, welche offenbar die Menge des von jeder der drei Bulben in 24 Stunden abdunstenden Wassers darstellen. Zahlenmässig ergab sich folgendes:

Die Bulbe von C. Gaskelliana wog 77,50 g und verlor täglich 0,5 g.
Die Bulbe von C. Lüdemanniana wog 26,25 g und verlor täglich 0,2 g
Die Bulbe von C. Mendeli wog 25,40 g und verlor täglich 0,3 g.

Aus vorstehenden Zahlen ergibt sich zunächst, dass die drei verschiedenen Species von Cattleya einen verschiedenen Wasserbedarf haben. Derjenige von C. Mendeli ist, auf gleiches Gewicht bezogen, der grösste, was mit den gärtnerischen Erfahrungen bei dieser Species vollständig übereinstimmt.

Versuchen wir nun, auf Grund dieser Zahlen den wirklichen Wasserbedarf etwa einer C. Gaskelliana zu berechnen, und nehmen wir an, dass die betreffende Pflanze 6 Bulben von der angegebenen Grösse hat und im Laufe eines Jahres eine neue Bulbe von gleicher Grösse hervorbringt, so ergibt sich folgendes:

Die 6 alten Bulben brauchen zusammen täglich 3 g Wasser, also im Laufe eines Jahres 1095 g. Der neuen Bulbe kann man, da sie saftiger ist und daher wohl stärker verdunstet, trotz ihrer, während eines Teiles des Jahres geringeren Grösse eine ähnliche Verdunstung zugestehen, wodurch der Gesamtbetrag in runder Zahl auf 1280 g steigt. Hierzu kommt das Gewicht der neugebildeten Bulbe mit rund 70 g. Der Gesamtwasserbedarf der ganzen Pflanze beträgt also 1350 g. Wie man sieht, ist dies nur ein verhältnismässig

kleiner Bruchteil derjenigen Menge Wasser, welche wir einer solchen Pflanze selbst bei spärlicher Bewässerung tatsächlich zukommen lassen.

Damit soll nicht etwa gesagt sein, dass wir unsere Pflanzen unter allen Umständen überwässern. Eine starke Cattleya würde wahrscheinlich mit 1,3 Liter Wasser im Jahre ebenso wenig zufrieden sein, wie es möglich ist, einen Menschen mit nur derjenigen Menge von Speisen zu ernähren, welche sein Organismus tatsächlich assimiliert. Aber meine Zahlen zeigen doch, dass die Gefahr des Zuviel in der Bewässerung viel näher liegt, als die des Zuwenig. Sie lehren uns ferner, dass eine rationelle Kultur vor allem dafür Sorge tragen muss, dass den Pflanzen die Möglichkeit gegeben ist, sich des schädlichen Zuviel an Wasser nach Bedarf durch Versickerung und Verdunstung zu entledigen. Wir kommen so auf streng experimenteller Basis zu der auch von den Praktikern anerkannten Forderung eines offenen, sehr leicht durchlässigen Kompostes, einer guten Durchlüftung desselben (welche, wie wir später sehen werden, auch noch durch andere Erwägungen gebieterisch gefordert wird) und einer ausgiebigen Drainage. [8]

Otto N. Witt.

Referat.

Ein neuer Orchideenschädling wurde durch Herrn Dr. L. Lindinger in Hamburg [1]) im März 1908 auf mehren Pflanzen von Vanda Kimballiana Rüb. festgestellt. Die Pflanzen einer Hamburger Gärtnerei waren mit zahlreichen schneeweissen Schildern einer Schildlausart besetzt, die als Leucodiaspis cockerelli (de Charm) Green bestimmt werden konnte. Der weisse, mit scharfem Längskiel versehene Schild der Tiere wird beim Männchen bis 2 mm, beim Weibchen bis 2,5 mm lang, 0,5 mm breit und 0,30—0,35 mm hoch. Die Lebensweise des Schädlings ist noch nicht näher erforscht. Seine Heimat ist auf Mauritius und Ceylon, in Brasilien und Venezuela zu suchen, wo er durchweg auf monokotylen Pflanzen lebt. Er wurde ausser auf Vanda kimballiana, mit der er nach Hamburg-Eimbek eingeschleppt worden war, auf Dracanea cantleyi und Licuala (Pritchardia) grandis, auf Chrysallidocarpus lutescens und auf Palmfrüchten gefunden. — Durch ein versehentliches Trockenwerdenlassen der Pflanzentöpfe war die Vermehrung der Läuse auf Vanda kimballiana ausserordentlich begünstigt worden, so dass schliesslich die älteren Blätter der Pflanzen durch die Schmarotzer zum Absterben gebracht, die jüngeren in ihrer Entwicklung gehemmt wurden. Eine Pflanze ging sogar völlig ein. Ausser auf den Blättern hatte sich die Laus auch auf den Stämmen und Luftwurzeln in grosser Zahl niedergelassen. Da die erwachsenen Schildlausweibchen durch ihren kapselartigen Schild gegen alle Spritzflüssigkeiten gut geschützt sind, erscheint jede Bekämpfung mit Hilfe chemischer Mittel aussichtslos. Gründliches Abwaschen verspricht noch den besten Erfolg. [39]

Dr. *Martin Schwartz*-Steglitz.

---

[1]) L. Lindinger. Ein neuer Orchideenschädling, Leucodiaspis cockerelli (de Charm.) Green. Jahrbuch der Hamburgischen wissenschaftlichen Anstalten, XXV, 1907 (3. Beiheft: Arbeiten der Botanischen Staatsinstitute.

Miltonia vexillaria Benth.

In der Sitzung am 10. Juni 1909 wurde dem Orchideenausschuss des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues eine Miltonia vexillaria zur Begutachtung gezeigt. Für die Pflanze war von Herrn Curt Moll in Borgsdorf der Antrag auf Erteilung eines Kulturzeugnisses gestellt worden, welches auch vom Orchideenausschuss gewährt wurde. Die Pflanze, welche heute im Bilde den Lesern vorgeführt wird, trug 11 Blumenstiele mit 78 gut entwickelten Blumen. Die Sepalen und Petalen sind mattrosa, während die Lippe fast weiss gefärbt ist. Vor kaum 3 Jahren ist die Pflanze importiert worden, sie hatte damals zwei Bulben und einen Trieb. In verhältnismässig kurzer Zeit ist das Exemplar zu ausserordentlicher Entwicklung gelangt. Als Pflanzmaterial wird eine Zusammenstellung von 2 Teilen Sphagnummoos und 1 Teil Polypodium benutzt, die Kultur der Pflanzen geschieht nach unseren Erfahrungen am besten im temperierten Haus.

Eugen Rostagny,
Obergärtner der Orchideenkulturen von Curt Moll, Borgsdorf.

Anschliessend hieran möchte ich die Anschaffung der Miltonia allen Liebhabern auf das Dringendste empfehlen. Es sind zunächst Pflanzen, die keinerlei Kulturschwierigkeiten machen, sobald man es versteht, die zarten Blätter im Winter vor Fleckigwerden und vor Thrips zu schützen. Ein heller Stand im temperierten Hause, nicht im Tropfenfall, aber auch nicht so trocken, dass Thrips sich wohl fühlt dabei; das ist alles. Die sämtlichen Miltonien, besonders aber M. vexillaria und M. spectabilis mit ihren vielen Varianten in der Färbung rechnen zweifellos zu den vornehmsten und feinsten Blüten der Orchideenhäuser. Die Freude des Importierens von Miltonien ist ebenso billig, aber oft ergiebiger als die des Importierens von Odontoglossen, wenn auch seltener so hohe Preise für seine Varietäten gezahlt werden. Wenn ich an die Spitze stelle M. vexillaria und spectabilis, so sind aber wohl gleich wertvoll M. Phalaenopsis und M. Roezlii. Es gibt jetzt eine Menge sehr hübscher Hybriden mit ihnen, von denen als neueste zu nennen ist: Miltonioda Harwoodii von Herren Charlesworth & Co. in Haywards Heath, ein Produkt aus Cochlioda Noetzliana und Miltonia vexillaria. Die Farbe ist ein leuchtendes Karminrosa, während die Form, besonders der Lippe auf Miltonia hinweist. [40]

F. Ledien.

Hemipilia calophylla Parish et Rchb. fil.

In der August-Sitzung des Orchideenausschusses stellte Herr Dr. A. Berliner eine kleine Orchidee aus, welche ein einziges, grundständiges, hellgrünes, schwach braungezeichnetes breit ovales Blatt von etwa Fingerlänge und einen spannenlangen Blütenschaft trug, an welchem zwei gestielte, von länglich lanzettlichen, zugespitzten Brakteen gestützte Blüten und einige Knospen sassen. Die Blüten hatten weisse Sepalen und Petalen, die letzteren rückwärts gerichtet, und eine violette, verhältnismässig grosse Lippe, sowie einen rückwärts gerichteten Sporn. Die Grösse der ganzen Blume war etwa $1^1/_2$ Zentimeter. Herr Dr. Berliner berichtete über die Herkunft der Pflanze, dass sie sich auf einer anderen importierten Orchidee angefunden habe, welche er

von Herrn Ben Davit aus Rangoon in einer der letzten Sitzungen erworben hatte. In liebenswürdiger Weise stellte Herr Dr. Berliner die Pflanze dem Königl. Botanischen Garten zur Verfügung. Nach mündlicher Mitteilung des Herrn Sander jr. sollte ein zweites Exemplar in dessen Gärtnerei existieren, welches aber noch nicht in Blüte sei. Die Pflanze käme bei Herrn Dr. Berliner zum erstenmal zur Blüte.

Beim Durchblättern von Grants Orchids of Burma stiess ich auf die Beschreibung einer Orchidee, die mit der Pflanze, welche ich in der Sitzung gesehen hatte, recht gut im allgemeinen übereinstimmte, Hemipilia calophylla Parish et Rchb. Reichenbach publizierte die Art zuerst im Journal of Botany XII (1874) p. 197. Er schrieb dort, dass er die erste Bekanntschaft mit der Pflanze durch Dr. Hooker und Prof. Oliver machte, welche ihm eine flüchtige Skizze und ein oder zwei Blumen vorlegten, die von Mr. Gilbert aus Birma eingesandt waren. Später hatte er die Genugtuung, ein achtblütiges Exemplar und sehr genaue analytische Zeichnungen von dem Botaniker Rev. C. Parish zu erhalten, welcher die Pflanze auf Kalksteinfelsen bei Moulmein im August 1873 beobachtete. Er schreibt in seiner charakteristischen Weise: „It was a great pleasure to obtain such satisfactory material at a time when human idlenes, to judge from scanty specimens, appears to proceed as though paper bore the price of diamonds, a bottle with a few drops of alcohol exceeded the means of a private individual, and drying a few specimens were beyond the powers of nature."

Vier Jahre später hat Reichenbach dann die Pflanze noch einmal in seinen Otia botanica Hamburgensia fasc. I p. 38 beschrieben. Hier sagt er unter anderem, dass nach einer Notiz des Rev. C. Parish auch ganz purpurne Blüten vorkommen. Dann hat Sir Josef Hooker am 1. Febr. 1887 auf Tab. 6920 im Botanical Magazine eine Abbildung der Pflanze gegeben, welche nach Exemplaren hergestellt war, die Mr. Peché in Moulmein nach Kew geschickt und welche im Juli 1886 dort geblüht hatten. Ferner ist die Pflanze in Hookers Flora of British India VI, 167 aufgeführt. Endlich gab im Jahre 1895 Captain Bartle Grant in The Orchids of Burma p. 328 eine Beschreibung der Pflanze, bei welcher Gelegenheit er auch einen Artikel von Parish in Theobalds Ausgabe von Masons Burma (p. 348) erwähnt. Grant sagt, dass die seitlichen Sepalen in der Farbe von weiss bis „pink" variieren.

Die Gattung Hemipilia ist von Lindley aufgestellt. Es gehören ihr vier Arten an, H. cordifolia Ldl. aus dem westlichen Himalaja, H. flabellata Franch. et Sav. und Henryi Rchb. f. aus West-China, H. amethystina Rolfe aus Ost-Burma und H. calophylla Par. et Rchb. f. aus Burma. Alle sind Erdorchideen mit schön gefärbtem Blatt und interessant gefärbten mittelgrossen Blumen. Die Gattung gehört in die Verwandtschaft von Habenaria. Das vorliegende Exemplar stimmt im grossen und ganzen gut mit der Abbildung in Bot. Mag. und den Beschreibungen überein. Einige kleinere Abweichungen, wie das vorn abgerundete, nicht spitze Blatt, die schwächere Zeichnung auf dem Blatte, der etwas plumpere Sporn scheinen mir aber nicht genügend, um eine neue Art darauf zu gründen. Für die Kultur von Wichtigkeit ist die Notiz von Parish, dass die Pflanze auf Kalkfelsen wächst. Interessant ist es, dass H. amethystina Rolfe auch durch einen Zufall, und zwar zusammen mit Cypripedium Charles worthii, eingeführt worden ist. *Udo Dammer.* [41]

Der gegenwärtige Stand der Orchideenliebhaberei.

Von F. Ledien, Dahlem.

Wie man meinen Beiträgen wohl schon angemerkt hat, bin ich ein stiller aber beharrlicher Gegner der Alleinherrschaft der Cattleya und ihrer Verwandtschaft in den Orchideenhäusern der Handelsgärtner und Liebhaber, besonders aber der Liebhaber. Augenblicklich liegt die Sache doch so, dass das Publikum — abgesehen von der grossen Masse, die jede Iris und Gladiole für eine Orchidee ansieht — als solche gelten lässt und estimiert und bezahlt nur Cattleyen und ihre Sippe und im günstigsten Falle noch Odontoglossen. Darüber hinaus geht wenigstens nur noch die Kenntnis der Cypripedien und die werden jedenfalls nur als kuriose Formen interessant gefunden. Die Cattleya labiata ist allein „Die Orchidee“ und alle anderen noch so lieblichen, zierlich und mannigfaltig gegliederten und schön gefärbten sind nur „auch welche“. Die Grossblumigkeit gibt Ausschlag und erzielt die meisten Bewunderer. Ich möchte das als die niedrigste Stufe der Orchideenliebhaberschaft bezeichnen und habe gefunden, dass man dieser Art der Betrachtungsweise entgegenarbeiten muss, da sonst Gefahr im Verzuge ist. Ich habe einen Orchideenliebhaber gekannt, der mit Vergnügen ein kleines Vermögen in seine Sammlung steckte und sich bald in der Kultur eine aussergewöhnliche Geschicklichkeit erwarb, so dass er bald aussergewöhnliche Erfolge erzielte. Er importierte selbst kräftig aus allen Gegenden in denen er persönliche Beziehungen besass und es kam viel Schönes herein. Ihm gefiel aber und erschien kulturwürdig eigentlich nur was Cattleya und Laelia war und davon hatte er einige Häuser voll in wundervoller Kultur und Blühfähigkeit. Aber alles andere war ihm mehr oder weniger „Kaff“ und wanderte nach dem Blühen als Geschenk nach dem Botanischen Garten in Dresden, der dadurch sehr glücklich profitierte. Es fehlte also gänzlich die Freude an der wissenschaftlichen Vertiefung in die reizvolle, ungeheuere Vielgestaltigkeit der wundervollen Orchideenfamilie; es fehlte die echte Sammlerpassion, die ihren Lieblingen ein Studium widmet, ohne welches eine dauernde Beschäftigung mit denselben Objekten nicht möglich ist. Der Herr sah sich seine Cattleyensammlung regelrecht „über“; sie langweilte ihn und er verkaufte sie für einen Pappenstiel an den ersten, der sie überhaupt unterbringen konnte mit den Häusern. So ging ein opferwilliger und zahlungsfähiger Blumenfreund dem Gartenbau verloren, trotz heisser Bemühungen meinerseits, ihn uns zu erhalten. Heute sehe ich mir jeden Orchideenliebhaber daraufhin sehr eingehend an, wie weit er wohl Stich zu halten imstande ist. Soviel es dem Einzelnen möglich ist, werde ich versuchen, durch Bild und Wort auf die vielen weniger bekannten Schönheiten hinzuweisen, die der unvergleichlich formenreichen Familie angehören, ohne auf die den meisten unter uns unerschwinglich teuern Seltenheiten einzugehen, die doch nur Modesache sind. Mit Vergnügen höre ich von den Händlern, dass die Nachfrage nach den „botanischen“ Orchideen, wie die oberflächlichen Kenner unserer Lieblinge jene fast geringschätzig bezeichnen, im Zunehmen begriffen ist, und ich werde mich bemühen, nichts zu bringen und zu empfehlen, was nicht auch im Handel leicht zu haben ist.

Erst wenn sich das Interesse des Besitzers der Orchideensammlung über die Blüten hinaus auch auf das Leben und Gedeihen der Pflanzen, auf die mannigfaltigen physiologischen Eigentümlichkeiten erstreckt, kann das wünschenswerte intime Verhältnis zwischen Besitzer und Sammlung gedeihen, das gerade bei den Orchideen wie bei keiner anderen Pflanzen-Familie so reizvolle und immer wechselnde Nahrung findet.

Ich denke natürlich nicht daran, dem Schnittblumen züchtenden Handelsgärtner mit vorstehendem zunahe treten zu wollen. Er muss in Massen bringen, was die „Masse“ verlangt, und solange „the biggest“ auf der Welt am meisten gilt, wird er das auch so halten müssen, wenn er geschäftlich bestehen will. Aber in unserem engeren Kreise der Orchideenreunde muss in der entgegengesetzten Richtung gearbeitet werden, wenn der Kreis beisammenbleiben und sich immer noch vergrössern soll. [42]

Monatskalender für September und Oktober.

Es ist bekannt, dass die kühleren Orchideen zu keiner Jahreszeit so günstig von den vorherrschenden klimatischen Verhältnissen beeinflusst werden, wie gerade jetzt und dass ihr Wachstum auch infolgedessen in keiner anderen Periode ähnliche Fortschritte aufweist. Dies trifft besonders bei den Odontoglossen zu, deren Triebperiode bereits von neuem eingesetzt hat. Wir brauchen daher auch kaum besonders hervorzuheben, dass der Augenblick recht günstig ist zur Vornahme von Verpflanzarbeiten bei denjenigen Exemplaren, die entweder Blütentriebe entwickelten oder aus einem anderen Grunde nicht gestört sein wollten, als wir im März und April mit ähnlichen Arbeiten in der kalten Abteilung beschäftigt waren. Viele Kultivateure halten übrigens den frühen Herbst für geeigneter, Odontoglossen zu verpflanzen, als das Frühjahr und nicht nur in bezug auf O. crispum, sondern auch bei O. cordatum, elegans, Hallii und vars., tripudians, triumphans, maculatum, excellens und der ganzen luteo-purpureum-Sektion haben die Erfahrungen dies bestätigt. So schliessen sich diesen auch einige der kühleren Oncidien an, wie luridum cucullatum, nubigenum und phalaenopsis. Dem Anfänger werden die folgenden Hinweise auf die Ausführung der Arbeiten von Vorteil sein. Die erste Bedingung zu einer erfolgreichen O.-Kultur ist peinliche Sauberkeit, und diese beginnt gleich beim Verpflanzen. Die zu verwendenden Töpfe müssen innen und aussen sauber gewaschen sein, ebenso die Topfscherben. Vorteilhaft ist es sogar auch, das Sphagnum-Moos zu waschen, beim Abgiessen des schmutzigen Wassers werden nicht nur allerhand Unrat, sondern auch gleichzeitig die Eier der nackten Schnecken entfernt. Aus den Farnwurzeln ist die Entfernung des Staubes erwünscht. Als Pflanzstoff empfiehlt sich Sphagnum und Farnwurzeln zu gleichen Teilen, die mittelst eines Hackbeils etwas, vielleicht um die Hälfte zerkleinert werden. Ein ganz geringer Zusatz von gewaschenem weissen Sand trägt viel dazu bei, den Pflanzstoff auf die Dauer in guter Verfassung zu erhalten. Der Zustand des Ballens ist massgebend für die Behandlung der zu verpflanzenden Pflanzen. Je mehr der Ballen von guten und frischen Wurzeln durchzogen ist, desto weniger

wird er gestört, dagegen entfernt man bei schwach bewurzelten Exemplaren all das Material vom Ballen, was von Wurzeln nicht berührt und auch sonst leicht ablösbar ist, wie man es häufig an der Oberfläche und auf der Unterseite des Ballens vorfindet. Wichtig ist es, hierauf die richtige Topfgrösse zu wählen die weder zu klein noch zu gross sein darf und sich in ihrem Verhältnis nach der Stärke der Pflanze und ihrer Bewurzelung richtet. Auf jeden Fall ist es ratsam, die Töpfe eher kleiner als zu gross zu nehmen. Die zur Aufnahme der Pflanzen bestimmten Töpfe werden bis zur Hälfte mit Scherben gefüllt und darauf soviel Pflanzstoff hinzugefügt, dass die Basis der Pflanze später nach Vollendung der Arbeit etwas über der Höhe des Topfrandes zu stehen kommt. Das Andrücken des Materials geschieht mässig fest.

Diejenigen O. crispum, welche nicht verpflanzt werden und im nächsten Frühling ev. blühen, erhalten jetzt einen hellen Platz und mit den übrigen reichlich frische Luft. An schönen Tagen ist leichtes Uebersprizen wohl zu empfehlen.

Bei dieser Gelegenheit wenden wir uns gleich den Disa zu, für den Fall, dass verblühte Pflanzen vorhanden sind, die verpflanzt werden müssen; es gibt keinen günstigeren Zeitpunkt zur Ausführung der Arbeit, als der Anfang des Septembers. Es handelt sich in der Hauptsache um die bekannte Stammform D. grandiflora. Bornemann ist aber sehr erfolgreich gewesen mit Kreuzungsversuchen und der Anzucht von einer Reihe von Spielarten, die uns neben den in England gezogenen D. langleyensis, Veitchii und Kewensis einen ganzen Formenkreis von hohem Interesse bieten. Wie man es bei vielen anderen Pflanzenarten findet, so scheinen auch diese Disas Gesellschaftspflanzen zu sein; das soll heissen, sie fühlen sich erst wohl und wachsen erst willig, wenn sie in Rasen zusammenstehen. Disas lieben während des Wachstums, das mit der Blütenbildung im Spätsommer seinen Abschluss erreicht, hohe Feuchtigkeit und kühle Luft um sich, ähnlich so, wie die Odontoglossum-Abt. sie bietet. Im Winter sind sie jedoch nicht so feucht zu halten wie die Odontos und stehen wohl besser auf einem Hängebrett dieser Abteilung. Beim Verpflanzen sondere man vorsichtig die stärkeren und blühfähigen Triebe von den schwachen und bringe sie für sich in besondere Töpfe, auch zu mehreren in einen; ebenso wieder vereinige man die schwachen zu kleinen Rasen in 5—6 zölligen Töpfen. Die Disas vertragen keinen stagnierenden Kompost und müssen deshalb gut mit Drainage versehen und der Pflanzstoff mit Holzkohlestücken durchsetzt sein.

Wir verweilen nun noch einen Augenblick bei den Phalaenopsis, für die sich eine fleissige Beobachtung während der nächsten sechs Wochen wohl verlohnt. Auch sie wachsen und wurzeln um diese Zeit besonders stark und wünschen vom Pfleger die sorgfältigste Auswahl des Platzes, wo sie wohl feucht stehen, gleichzeitig aber auch die nötige Lichtmenge und frische Luft erhalten, die erforderlich ist, um das schnellwüchsige Blattgewebe genügend für den Winter zu härten. Wie leicht stellt sich sonst nicht Pilzbildung ein bei der leisesten Verletzung des Blattes, auch bei hohen Feuchtigkeitsgraden im Winter; wenn die Pflanzen abends mit von Feuchtigkeit schwerbeladenen Blättern in die Nacht hinübergehen, haben wir dasselbe, und solche Pilzfleckenbildung kann wie der Schneckenfrass um diese Zeit, besonders wenn es das Herz trifft, die Existenz der ganzen Pflanze in Frage stellen. Und was

möchte man nicht alles tun, um seine Phalaenopsis glücklich durch den Winter zu bringen. Viele kommen auch jetzt schon mit Blütenschäften, d. h diese drücken sich durch die stammumfassenden Blattstengelscheiden hindurch durchbrechen sie erst jetzt, erlegen aber schon damit dem Pfleger die Verpflichtung auf, die Pflanzen keine vierundzwanzig Stunden aus seinen Augen zu lassen, denn die Nacktschnecken wittern die Blütentriebe. Das Giessen der Phalaenopsis sollte erst dann wieder vorgenommen werden, wenn die Pflanzen ziemlich trocken geworden sind; ein Trockenheitszustand darf aber bei ihnen nie lange vorherrschen, will man nicht den Verlust von Blättern zu beklagen haben.

Im Herbst verpflanzte Vandeen aus der Tricolor-Gruppe kommen meistens über diese Operation gut hinweg. Es handelt sich aber jetzt nur um das Tiefersetzen durch Blattverlust am unteren Stammteil kahl gewordener Pflanzen, denen man ohne Gefahr einen Teil des unteren Stammendes nimmt, sobald höher hinauf Luftwurzeln vorhanden sind, die, in den Topf überführt, die Funktionen der entfernten fortsetzen können. Gut belaubte und üppig wachsende Exemplare verpflanzt man wohl am besten bei Beginn des Triebes, etwa zu Anfang März. Aber noch etwas anderes, was uns bei den Vandeen und Aerides beschäftigt! Das Moos auf der Oberfläche ist um diese Zeit meistens so lang geworden, dass man es häufig mit einer Schere beschneidet. Da aber in dieser Art geschorene Töpfe auf lange Zeit in dieser Verfassung bleiben und recht hässlich aussehen, ist es schon besser, die Oberschicht wird gänzlich entfernt und durch frisches Moos ersetzt. Dies kann noch gründlich durchfeuchtet und zum Wachsen angeregt werden, ehe die Pflanzen zur Ruhe übergehen. Vandeen sind bulbenlos und besitzen nur Stamm und Blätter und keine Speicherorgane, dürfen infolgedessen auch nie auf längere Zeit ganz trocken stehen und fühlen sich am wohlsten, wenn auch im Winter diese Moosoberfläche feucht gehalten wird.

In derselben Abteilung haben wir einige .Cattleyen-Arten, die über Winter wärmer stehen wollen als alle übrigen. Dies sind vorzugsweise C. Dowiana aurea, Eldorado, Lüddemanniana, Lawrenceana, Aclandiae und Schilleriana. Man sorge auch hier für einen guten hellen Platz, der nachts von Niederschlägen verschont bleibt und für eine gute Ausbildung der Bulben. Diese Bemerkungen führen uns zu den Dendrobien hinüber, die zum grössten Teile wohl ihre Bulben ausgebildet haben und andere Ansprüche an die Behandlung stellen als bisher. Vor allem ist mit dem Giessen und Spritzen nachzulassen, und wenn kühlere Abteilungen zur Verfügung stehen, so können fertige Pflanzen dahin gebracht werden. Ebenso verhält es sich mit den Cataseten und den nah verwandten Gattungen der Cycnoches, Mormodes und Chysis.

September-Oktober ist die Zeit, in der die Orchideen-Pfleger den Beginn der Ruheperiode erblicken und dementsprechend auch in der Behandlungsweise der Pflanzen eine Aenderung eintreten lassen. Man stellt das Ueberspritzen fast gänzlich ein und beschränkt es auf die Odontoglossen, welche auch während des Winters mehr gespritzt als gegossen werden, eine Methode, die grosse Vorzüge hat, wenn die Pflanzen nicht in Lauberde stehen. — Ferner: Es wird bedeutend weniger gegossen; wählte man zu dieser Arbeit drei Tage der Woche als die Pflanzen stark wuchsen, so genügt es

jetzt, wenn mit dem Giessen nur zweimal wöchentlich durchgesehen wird. Auch das Befeuchten der Wege und der übrigen Verdunstungsflächen muss nach Herabsetzung der Wärme reduziert werden, es genügt in den verschiedenen Abteilungen 1—2 maliges Befeuchten. Odontoglossum bekommen Flecke, wenn sie bei zu niedriger Temperatur unter zu hoher Feuchtigkeit stehen, was ja erst recht bei den wärmeren und empfindlicheren Gattungen eintritt. Durch weniger Schatten und Zuwendung grösserer Lichtmengen geht das Bestreben auf gute Ausreife sämtlicher bulbentragenden Gattungen — sofern ihre Triebe ausgebildet sind. Alle noch in Trieb befindlichen Pflanzen, wie die spät wachsenden Laelia purpurata, L. crispa, L. superbiens, L. anceps, Cattleya Mossiae und Mendelii müssen so günstig wie möglich, auch etwas wärmer placiert werden.

Im Oktober ist auch auf die Miltonien der Spectabilis-Gruppe zu achten, die dann wohl alle abgeblüht haben und einer längeren Ruhe entgegengehen. Ein guter Platz für sie ist die Ostindische Abteilung. Laien, die auch M. vexillaria und M. phalaenopsis pflegen, dürfen aber nicht diese den ersteren anreihen wollen; sie verhalten sich ganz verschieden und befinden sich in vollem Wachstum, ausserdem verlangt ja M. vexillaria einen kühlen Platz. Arten, die nun zum Winter hin mehr Wärme beanspruchen, sind: Acineta, Anguloa, Laelia pumila, Maxillaria venusta, grandiflora, Oncidium Reichenheimii O. cheirophorum, Dendrobium Jamesianum, infundibulum, Vanda Kimballiana, Masdevallia tovarensis, ephippium und die Chimaera-Sektion, Odontoglossum Krameri, naevium, cirrhosum. Die Odontoglossum-Abteilung reicht mit ihrer niedrigen Temperatur nicht mehr aus, und die um einige Grade höher gehaltene temperierte Abteilung garantiert eher für eine sichere und schadlose Ueberwinterung.

Auch auf den Dendrobium-Bohrer ist fleissig zu achten; der Oktober ist einer der gefährlichsten Monate.

Die Temperaturen sind auf folgende Grade zu halten:

Tropische Abteilung:	Tags mit Sonne	24—30° C.
	„ ohne „	20—23° C.
	nachts	18—21° C.
	morgens	19° C.
Temperierte Abteilung:	Tags mit Sonne	21—24° C.
	„ ohne „	18—21° C.
	nachts	16—19° C.
	morgens	17° C.
Kalte Abteilung:	Tags mit Sonne	16—18° C.
	„ ohne „	13—16° C.
	nachts	12—14° C.
	morgens	13° C.

E. B. Behnick.

[43]

Druck von Rudolf Mosse in Berlin.

ORCHIS

Mitteilungen des Orchideenausschusses des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues

Bearbeitet von F. Ledien und Otto N. Witt.

Nr. 7 | 15. Oktober | 1909

Der Orchideenausschuss

versammelt sich in der Regel an jedem zweiten Mittwoch im Monat, nachmittags 3 Uhr in Berlin SW., Askanischer Platz 3, wohin auch alle für den Ausschuss bestimmten Sendungen unter der Adresse des Vorsitzenden, Herrn Dr. Berliner zu richten sind. Nach Bedarf können auf Einladung des Vorsitzenden ausserordentliche Sitzungen des Ausschusses abgehalten werden. Gäste sind willkommen. Insbesondere ist es erwünscht, dass solche Mitglieder der Orchideen-Sektion des Vereins, welche dem Ausschuss Blumen- und Pflanzenmaterial zur Besichtigung und Besprechung vorlegen wollen, dasselbe persönlich überbringen, um ihrerseits Auskünfte geben und Anregungen von seiten des Ausschusses empfangen zu können. Aber auch solche Gäste, welche irgendwelche Vorlagen nicht zu machen haben, sind willkommen. Erwünscht wäre es, wenn dieselben sich vor der betreffenden Ausschuss-Sitzung bei dem Vorsitzenden schriftlich anmelden wollten.

Die „Orchis“

erscheint im Jahre 1909 in acht Nummern von je 16 Seiten: am 1. Februar, 15. März, 1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. September, 15. Oktober und 1. Dezember. Beiträge sind erwünscht und an Herrn Geheimrat Otto N. Witt in Westend bei Berlin, Ebereschenallee 10, einzusenden. Das Honorar für aufgenommene Beiträge beträgt 5.— Mark pro Druckseite und wird den Verfassern nach der Drucklegung ohne weiteres zugestellt, falls sie nicht schon bei Einsendung des Manuskriptes erklärt haben, dass sie auf Honorierung verzichten. Abbildungen werden, falls die Originale zu denselben von den Verfassern der zugehörigen Abhandlungen geliefert sind, nach dem Raum, den sie in der Zeitschrift einnehmen, ebenso honoriert wie der Text. Beiträge, auf deren Honorierung verzichtet wird, bleiben das geistige Eigentum der Verfasser und können von diesen beliebig weiterverwandt werden.

Allen in den eingesandten Manuskripten vorkommenden Speziesnamen ist, soweit tunlich, der abgekürzte Autorname hinzuzufügen, namentlich dann, wenn es sich um sogenannte botanische Formen handelt.

Mitarbeiter, welche Wert darauf legen, die Korrektur ihrer Beiträge selbst zu lesen, werden gebeten, dies bei Einsendung ihrer Manuskripte ausdrücklich zu bemerken.

Protokoll

der 8. Sitzung des Ausschusses der Orchideen-Sektion des Vereins z. B. d. G.

abgehalten am Mittwoch den 11. August 1909 nachmittags 3 Uhr, Askanischer Platz 3.

Anwesend die Herren: Berliner, Beyrodt, Dammer, Dobert, Jancke, Ledien, Oppenheim, Generalsekretär Braun.

Entschuldigt die Herren: Herz, v. Siemens, Witt.

Als Gäste die Herren: Gaveau und Sode.

Punkt 1. Besprechung der eingesandten Orchideen. Eine grössere Kollektion von blühenden Orchideen brachte Herr Otto Beyrodt-Marienfelde:

Cattleya gigas und C. Gaskelliana alba (T.), die beiden verbreitetsten und nebenbei auch dankbarsten im Sommer blühenden Cattleyen. Burlingtonia fragrans (T.) aus Brasilien, besser als Rodriguezia venusta Rchb. zu bezeichnen; eine schöne Art, die so recht dem Liebhaber zu empfehlen ist, zumal sie auch noch einen schönen Geruch hat und haltbar ist. Sie liebt dauernd hohe Luftfeuchtigkeit und Blockkultur, wobei ihr schöner Wurzelbart zum Vorteil der Pflanze zur besten Entwicklung kommt.

Eine niedliche Pflanze mit winzigen Angraecum-Blüten ist Mystacidium distichum von Sierra Leone (Westafrika). (W.) Schön und zu Kreuzungszwecken mit Odontoglossum und Miltonia empfehlenswert ist die rosafarbene Cochlioda rosea (K.).

Als niedlich muss man auch Phalaenopsis Wightii mit ihren äusserst zierlichen Blütchen bezeichnen (W.).

Sehr erwerbenswert ist Oncidium dasytyle mit wunderschöner kräftiger blutroter Zeichnung auf sonst weisslich-gelbem Grunde der Lippe (T.). Merkwürdig ist ihre jetzige Blüte, da sie sonst zu den ausgesprochenen Winterblühern gehört.

Interessant war daneben eine mit dem gleichen Import gekommene Form, die lange nicht so schön wie der Typus gefärbt war und auch aus anderen Gründen wohl mit Recht als natürliche Hybride angesprochen wurde.

Für den Liebhaber heben wir besonders hervor: Dendrobium Phalaenopsis, das im Warmen so leicht und dankbar bald nach dem Import blüht und in zwei Farbenvarietäten vorhanden war.

Schön vertreten waren folgende Cypripedium-Hybriden:

C. grande (Roezlii × caudatum),
C. gigas corndean variety (Lawrenceanum × Harrisianum),
C. Orphanum (barbatum × Druryi),
C. Lord Derby (Rothschildianum × superbiens),
C. Harrisianum robustum.

Herr René Gaveau aus Lichtenrade bei Berlin hatte merkwürdig frühblühende Vanda coerulea von hervorragender Schönheit in Grösse und Farbe der Blüten ausgestellt. Ihre Kultur, die bekanntlich Herr Moll in Birkenwerder in Masse betreibt, will vielen noch nicht recht gelingen. Zum Teil liegt das wohl daran, dass wir die Pflanzen oft in recht jämmerlichem Zustande aus der Heimat erhalten; zum Teil aber ist die Kultur auch nicht ganz einfach mit wenigen Worten abzutun. Es handelt sich nicht um besondere

Ernährungsbedürfnisse, die etwa einen besonders komplizierten Kompost verlangten, sondern um die geschickte Innehaltung der richtigen Ruhe- und Wachstumsperioden. Dieselben sind durchaus nicht für alle Individuen dieselben, wie wir auch schon daraus erkennen, dass Herr Gaveau jetzt Blüten zeigen kann und die grosse Masse in der Heimat, wie bei richtiger Kultur hier doch erst Anfang Oktober blüht. Es spielen da die ausserordentlich kontrastreichen heimatlichen Klimaverhältnisse eine Rolle mit: Vorkommen eintausend und mehr Meter hoch in den Kasia-Gebirgen; Vegetation dort spärlich, aus krummholzartig verbildeten Eichen in monatelang verdorrtem Grase stehend; andere Fundorte werden schöner geschildert mit üppig wachsenden Eichen und Kiefern bestanden. Jedenfalls herrscht an allen sehr verschiedenartig charakterisierten Fundorten niemals eine starke feuchte Hitze oder stagnierende Luft, was schon daraus erhellt, dass trotz ziemlich hoher Luftfeuchtigkeit doch nirgends eine üppige Moos- oder Flechtenvegetation an den Standorten der Vanda coerulea aufkommt. Die eigentliche Wachstumsperiode fällt dort und bei uns in die Monate Juli und August, wo tropische Regengüsse an der Tagesordnung sind und die Wärme die höchsten Grade, allerdings auch nie mehr als ca. 30° C erreicht. Die freie Lage lässt trotz vielem Sonnenschein keine tropische Dampfluft zur Entwicklung kommen. Die Blüte schliesst das Wachstum ab und danach gehen dort die Temperaturen bedeutend herab bis auf Grade, die unsere Odontoglossen lieben (10 bis 15° C). Es sollen an den höchsten Fundorten gelegentlich auch 4 bis 5° C unter Null vorkommen. Daraus entnehmen wir den Hinweis, dass V. coerulea bei uns im Winter jedenfalls kühl, hell und trocken zu halten ist, bis im Mai etwa eine hohe Wärme und Feuchtigkeit einzusetzen hat. Die ausserordentliche Variabilität der Blüten in Form und Farbe (letztere statt blau oft nur ein trauriges Schiefergrau) ist durch die ausserordentlich voneinander abweichenden Klima- und Standortsverhältnisse in dem weiten Gebiete des Vorkommens zu erklären.

Herr Dr. Berliner zeigte eine kleine Orchidee in Blüte vor, die bisher wohl noch unbekannt sein dürfte. Dieselbe wurde als kleiner Sämling importiert mit Thunia alba aus Burma. Herr Ledien übernimmt es, die Bestimmung der Pflanze herbeizuführen.

Punkt 2: Verlesung des letzten Protokolls. Dasselbe wird genehmigt. Herr Prof. Dammer regt an, dass alle in unseren Orchideengärtnereien beobachteten Selbstbefruchtungen von Orchideen oder solche durch Insekten bekanntgegeben werden möchten, da die Beobachtung wichtig sei und die Wissenschaft festgestellt habe, dass die Befruchtung vieler Orchideenarten an ganz bestimmte Insekten gebunden sei. Herr Beyrodt sowie Herr Gaveau erzählen von einer Menge beobachteter, durch Insekten hervorgebrachter Befruchtungen; Fliegen, grosse Brummer, Bienen, Wespen, seien oft schon in den Treibhäusern als Befruchtungen hervorbringend beobachtet worden.

Herr Dr. Berliner gibt bekannt, dass das Oncidium, welches Herr Geheimrat Witt als Oncidium Sanderianum zu erkennen glaubte, von Herrn Sander als Oncidium lamelligerum vermutet wird, da das Sanderianum schon seit vielen Jahren anscheinend in Europa ausgestorben ist. Da in einigen Wochen bei Sander ein Oncidium lamelligerum zur Blüte kommen wird, will er einige Blüten einsenden, um die Möglichkeit zu geben, festzustellen, ob es

sich im vorliegenden Falle um Sanderianum oder lamelligerum gehandelt hat. Infolge dieser Unklarheit ist eine Beschreibung der betreffenden Pflanze durch Herrn Dr. Berliner, wie in der letzten Sitzung in Aussicht genommen, noch nicht erfolgt.

Punkt 3: Nächster Ausflug. Herr Moll hat ersucht, den für den 4. September in Aussicht genommenen Ausflug nach Birkenwerder bis nach dem 15. Oktober zu verschieben, da dann erst die Hauptblütezeit in seinen Häusern beginnt. Die Versammlung nimmt von diesem Wunsche Kenntnis, es soll in der nächsten Oktoberversammlung über den Tag des Ausfluges Beschluss gefasst werden.

Punkt 4: Muster für Wertzeugnisse. Herr Braun legt eine Reihe von Probedrucken vor. Die Versammlung trifft die endgültige Wahl, und überlässt es Herrn Braun, den Druck der Wertzeugnisse zu besorgen.

Punkt 5: Verschiedenes. Herr Prof. Dammer berichtet über den von ihm ausgeführten Besuch in der Sanderschen Gärtnerei in Brügge sowie der Orchideenhäuser der Herren Goldschmidt in Essen und Baron von Fürstenberg in Hugenpoet. Besonders erwähnt Herr Prof. Dammer eine von Herrn Goldschmidt eingeführte Wasserzerstäubungsanlage für Odontoglossum- und Masdevallienhäuser. Es knüpft sich hieran eine lange Diskussion über im Handel vorhandene Zerstäuber, die nach Ansicht des Herrn Ledien dem Zwecke nur wenig entsprechen. Man will in Zukunft dieser Frage grösseres Interesse zuwenden.

Prof. Dammer hebt besonders den aussergewöhnlich schönen Kulturzustand der Anoectochilus bei Herrn Dr. Goldschmidt hervor. Er schätzt die Sammlung dieses Herrn insgesamt auf etwa 4500 Exemplare in ca. 800 Arten. Die Fürstenbergsche Sammlung in Hugenpoet soll etwa 2000 Arten umfassen.

Herr Beyrodt zeigte einige Insekten vor, welche mit einem Import von Saccolabium aus Burma eingeführt worden sind, und übernimmt es Herr Generalsekretär Braun, die Bestimmung der Insekten durch das Naturhistorische Museum bewirken zu lassen. Bei dieser Gelegenheit tritt man in eine allgemeine Besprechung der in unseren Orchideenhäusern auftretenden schädlichen Insekten ein und der Mittel, sie zu vertilgen. Bei uns einheimische Ameisen können mit Hilfe von Sirup, welchem Arsenik oder Borax beigemischt ist, leicht vertilgt werden, dagegen nehmen die tropischen, hier leider meistenteils jetzt auch vorhandenen kleinen roten Ameisen diesen Leckerbissen weniger leicht an. Es empfiehlt sich, zur Vertilgung dieser eine Speckschwarte auf ein Brett zu nageln und als Lockspeise hinzulegen. Sehr schnell wird das Brett von den kleinen Ameisen überzogen sein, und kann man dasselbe dann in bereitgehaltenes heisses Wasser werfen, um auf diese Art eine Dezimierung zu erzielen. Herr Hofgärtner Jancke empfiehlt ferner, dem aufgestellten Sirup ein paar Tropfen Apfeläther zuzusetzen, da einzelne Schädlinge gerade auf dieses Lockmittel sehr gehen. Jedenfalls soll man nicht mit einem einzigen Mittel die Vertilgung versuchen, sondern gleichzeitig mehrere anwenden, da es bekannt ist, dass selbst Insekten der gleichen Art nicht immer mit dem gleichen Mittel zu vertilgen sind. Als wirksamstes Mittel, Schnecken zu fangen, dürfte wohl immer noch frisch geriebene Mohrrübe zu betrachten sein, die gegen Abend aufgestellt wird. Findet dann in der Nacht zwischen 9 und 10 Uhr eine Absuchung statt, so wird man gewöhnlich Erfolg haben.

Herr Prof. Dammer berichtet noch über eine merkwürdig gut importierte Pflanze von Anoectochilus, welche die weite Reise aus ihrer Heimat (Niederländisch-Ostindien) in einer Blechbüchse überstanden hat, eingehüllt in kurzgehackte Kokosfaser und also unter vollständigem Licht- und Luftabschluss. Die Einführung geschah durch Herrn Dr. Goldschmidt in Essen, der noch weitere Versuche in dieser Richtung vorhat. [44]

Protokoll

der 9. Sitzung des Ausschusses der Orchideen-Sektion des Vereins z. B. d. G.

Abgehalten am 8. September 1909 nachmittags 3 Uhr, Askanischer Platz 3.

Anwesend die Herren: Dobert, Beyrodt, Ledien, Oppenheim, Dammer, Jancke, Gaveau, Karthaus.

Auf Reisen abwesend: Geheimrat Witt, Dr. Berliner, Braun.

Als Gäste anwesend: Herr Paul Swoboda, Herr Sode, Oberg. v. Beyrodt.

1. Das Protokoll der letzten Sitzung konnte nicht verlesen werden, weil es nicht zur Hand war.

2. Ausgestellte Pflanzen:

Vom Kgl. Botanischen Garten eine zum Tausch angebotene, in grösserer Anzahl vorhandene, schönblühende Laelia-Cattleya (L. pumila × C. Bowringiana). Dieselbe ist ziemlich kühl zu kultivieren mit südbrasilischen Orchideen, verspricht reich zu blühen wie C. Bowringiana, in Form und Farbe sonst der L. pumila sehr nahe.

Herr Hofgärtner Jancke bringt eine höchst merkwürdige, gar nicht unschöne „Oddity“ von einer Cypripedium-Hybride (Charlesworthii × hirsutissimum), welche im vorigen Jahre völlig normal blühte. In diesem Jahre: Oberes Sepalum gespalten, beide Hälften symmetrisch rechts und links gestellt, ein Petalum nur ausgebildet und median gestellt, von den beiden Antheren nur eine vorhanden, staminodium nur als kleiner Zipfel ausgebildet, Narbe normal. Die Blüte wird möglichst nach einer von Herrn Hofgärtner Jancke ausgeführten Tafel farbig gebracht werden.

Herr Gaveau zeigt Cattleya lab. Gaskelliana „excelsior“, sehr schön grossblumig und gut gefärbt.

Die Firma Otto Beyrodt sandte wieder eine Sammlung meist ausgesucht feiner Varietäten von selteneren Arten: Cycnoches maculatum (Cattleyenhaus, wintertrocken). Epidendrum Ruckerae, E. radiatum und fragrans, die drei oft verwechselten und nahe verwandten Arten. Cattleya hybr. Hardyana, eigene Züchtung der Firma aus Gigas „Imperialis“ × aurea. Diese Hybride kommt auch zwischen Importen von C. Gigas aus der Heimat vor und war früher in ihren guten Formen kaum zu bezahlen. Die Firma hat jetzt Glück gehabt mit der Samenzucht und kann grössere Vorräte anbieten. Es ist das jedenfalls eine der feinsten Cattleyenblumen, die es überhaupt gibt.

Sehr hübsch war auch Coelogyne speciosa salmonea, Promenaea citrina, Miltonia Regnelli und Miltonia hybr. Binotii (candida × Regnellii purpurea).

Herr Beyrodt legte eine Photographie vor von einer seltenen Bulbophyllumart, B. virescens, die zu den interessantesten der Gattung zu rechnen ist, nahe B. Ericssonii. Die Abbildung wird so bald als möglich in der Orchis

erscheinen, da die bisher in der Literatur befindlichen Abbildungen der Schönheit der Pflanze nicht gerecht werden und schwer zugänglich sind.

Herr Karthaus-Potsdam zeigt eine hervorragend schöne Blüte von Cattleya granulosa Schofieldiana × Gigas eigener Zucht. Unter 30 Sämlingen nur 2 mit Gigaslippe. Form und Farbe der Blüte sind als hervorragend schön und distinkt zu bezeichnen.

Herr Prof. Oppenheim legt Blüten von Stanhopeen vor nebst einer von Herrn Prof. Dammer angefertigten Photographie. Die Formen, welche in 3 Exemplaren im Juni 1908 von der bekannten Importfirma van de Putte in Gent ohne nähere Bestimmung bezogen wurden, haben sich bei dem Vortragenden sehr reich und üppig entwickelt, so dass die eine von ihnen augenblicklich 2 Blütenstände von je 8 und 10 Blüten trägt. Sie hat sich im Garten des Vortragenden, unter Bäumen aufgehängt, trotz des regnerischen und kalten Sommers sichtlich wohl befunden und sich allerdings vielleicht etwas langsamer als im Treibhause, aber doch stetig, fortentwickelt. Regelmässige Dunggüsse scheinen ihr sehr gut getan zu haben. Die beiden augenblicklich in Blüte befindlichen Individuen weichen sehr stark in der Farbe ab, indem sowohl das Gelb der einen weit dunkler ist, als auch die roten Flecken auf den Sepalen und Petalen in grösserer Menge vorhanden sind. Es machen dadurch beide Blüten koloristisch einen durchaus abweichenden Eindruck, trotzdem scheint nach der Annahme der befragten Autoritäten für beide nur die Beziehung auf eine Art zulässig. Als diese wurde von Professor Dammer und Herrn Oberinspektor Ledien die St. bucephalus Ldl. genannt, doch lassen sich gewisse Unterschiede der vorgeführten Form von dieser aus Peru und Ecuador stammenden Art nicht verkennen, so besonders eine besonders stark ausgebildete Einschnürung an dem Mesochil. Auch die von Kränzlin in der Orchis II p. 122 gegebene Diagnose weicht nach verschiedener Richtung hin ab.

Der Vortragende legt ferner vor ein spärlich wachsendes Oncidium, welches er ebenfalls im Frühjahr 1908 von Herrn John in Andernach als O. longipes Ldl. importiert erhalten hat, welches aber nach den für diese Art gegebenen Diagnosen (vergl. z. B. Stein, Orchideenbuch p. 418) sicherlich nicht dieser weit grossblumigeren und in lockererer Traube blühenden Form angehört. Herr Professor Dammer hat es auf die Anregung des Vortragenden freundlichst übernommen, diese Form, die von den anwesenden Mitgliedern der Sektion nicht sofort diagnostiziert wurde, näher zu bestimmen.

Professor Dammer kam dann noch einmal auf die Erörterungen zurück, die sich in der vorletzten Sitzung an die Frage ob — pedilum oder — pedium bei Cypripedium und an die Verwendung der Untergattungsnamen Paphiopedilum usw. im allgemeinen Verkehr knüpften. Herr Dammer empfiehlt, wie in unserem Kreise schon beschlossen, im praktischen Umgang das Festhalten an Cypripedium, für wissenschaftliche Veröffentlichungen die Verwendung der Pfitzerschen Namen und — „pedilum“. — Aus dem Kreise der Anwesenden heraus kam der Wunsch, in der „Orchis“ gut illustrierte Berichte über die in Deutschland existierenden Orchideensammlungen zu finden.

Prof. Dammer empfiehlt den Liebhabern Spezialisierung in ihrem Sammeleifer, so dass sich ein jeder als Kenner in einigen wenigen Gattungen herausbildet, und bei ihm diese oder jene Gattung in denkbar grösster Vollständigkeit zu finden ist.

Besuch des Orchideen-Ausschusses
in der Gärtnerei von Otto Beyrodt, Marienfelde-Berlin

am 18. September 1909.

Eine zahlreiche Gesellschaft besichtigte auf Einladung des Herrn Beyrodt die schöne Mustergärtnerei und bewunderte nicht nur die Menge der blühenden Orchideenarten, sondern auch den exakten Mechanismus des ganzen Betriebes, der mit einem Minimum von Personal unterhalten wird. Erstaunt war sicherlich jeder über den Reichtum an Arten, die man in Blüte fand, denn im ganzen hält man den Hochsommer in bezug auf die Orchideen doch für blütenarm, und mancher mag sich gewundert haben, dass wir um diese Zeit zur Besichtigung einer Gärtnerei geladen wurden, die sich ausschliesslich mit dieser Gesellschaft beschäftigt. Für den Liebhaber, der Mannigfaltigkeit in seine Sammlung zu bringen wünscht, sei eine Liste der interessanteren Arten hier gegeben:

Brillant wirkte eine ganze Abteilung von Dendrobium Phalaenopsis (W.) in reicher Farbenabwechslung, darunter ein Albino. Ebenso imponierte ein ganzes Haus voll blühender Oncidium varicosum Rogersii (T.), die man mit Recht jetzt unter die wertvollsten Schnittblumen rechnet.

In grösserer Zahl waren in Blüte Cypripedium callosum, C. Lawrenceanum; ferner Odontoglossum grande (K.) soeben beginnend; Vanda Kimballiana (T.); Miltonia Binotii, M. candida, M. candida violacea, M. Moreliana, (T.); Phalaenopsis Rimstadiana (W.).

Eine reiche Cypripediumliste umfasst: C. Ashburtoniae, C. oenanthum, selligerum majus (schön kräftig in der Zeichnung), C. Harrisii superbum, C. robustum, C. Crossianum, C. Schroederae, C. cardinale, C. Ainsworthii, C. gigas var. Corndean, C. Measuresianum und das niedliche C. Schlimii mit bei der Gattung seltenem, ausgesprochenem Veilchengeruch. Die hier genannten Cypripedien gedeihen sämtlich unter den üblichen Verhältnissen des temperierten Hauses.

Von selteneren hübschen Orchideen sind erwähnenswert:

Laelio-Cattleya crispa × gigas = Nysa,
" " gigas × tenebrosa = Bletchleyensis,
" " pumila × gigas = Epicasta.

Sehr schön war eine Blume von Cattleya gigas var. imperialis, Cattleya Hildegard (Melanie Beyrodt × Gaskelliana). In einer Abteilung, die ganz der Cattleya labiata Gaskelliana gewidmet war, blühten noch einzelne sehr schöne Nachzügler. Dem Liebhaber ist ganz besonders zu empfehlen die ebenfalls schön gezeichnete Cattleya granulosa, ferner Laelia elegans. Auch die Gattung Epidendrum war gut vertreten: Epidendrum Friedrici-Guilhelmii (lila-rosa), E. radicans; die drei oft miteinander verwechselten E. radiatum, E. fragrans und E. Ruckeri (?); ferner E. sceptrum. Von Coelogynen blühte: C. fuliginosa und C. Massangeana. Maxillaria nana, M. lepidota; Trichopilia marginata; Oncidium incurvum, O. flexuosum, O. oblongatum; sonderbarerweise um diese Jahreszeit noch Dendrobium thyrsiflorum und D. densiflorum, D. formosum giganteum. Alles Arten, die unter den üblichen Verhältnissen einer Liebhabergärtnerei gern gedeihen. Etwas wärmer verlangt es das schöne Angraecum Scottianum. Kühler als die vorerwähnte grosse Mehrzahl der

Arten gedeihen die ebenfalls schön gezeigten Odontoglossum Pescatorei, Promenaea citrina, Odontoglossum constrictum, Oncidium ornithorhynchum. Damit ist das Wichtigste genannt, was den Liebhaber dort fesseln musste, wahrlich keine kleine Liste. Allgemeine Beachtung fand ein Farn, das wie das bekannte Myrsiphyllum asparagoides vielfach an ca. 2 m langen Fäden für den Rankenschnitt gezogen wird, Lygodium japonicum.

Dankbar für reiche Anregungen zog man von hinnen, neu begeistert von dem Gedanken, welchen wunderbaren Formen- und Farbenreichtum doch diese allerdings einzig dastehende Familie der Orchideen umfasst. Man denke nur ein Vierteljahr zurück und eine solche Spanne vorwärts, wie so ganz anders dann das Bild in diesen Häusern aussieht! Jedenfalls sollte der Ausschuss im März nächsten Jahres wieder dorthin wandern. *F. L.*

[46]

Cattleya Frankeana

wurde von mir zwischen einem im Herbst des Jahres 1906 importierten Posten Cattleya Velutina aus Süd-Brasilien gefunden und blühte das erstemal ein Jahr später mit kleiner Blüte. Da mir die Pflanze unbekannt war, so sandte ich eine Bulbe und die Blüte an die Royal Gardens nach Kew, und Herr Rolfe beschrieb die Pflanze in der Orchid Review, Jahrg. 1907, S. 280, als Cattleya Frankeana. Die Elternschaft ist nicht genau festzustellen; vermutlich ist die Cattl. Frankeana ein Produkt durch Insektenbefruchtung zwischen Cattleya Velutina und C. Schilleriana. Wunderbar ist es aber, dass C. Schilleriana weit entfernt von dem Distrikt vorkommt, in welchem C. velutina sich findet.

Die Bulben der C. Frankeana gleichen der einer kräftigen kurzgedrungenen C. velutina, was evtl. auf C. Schilleriana zurückzuführen wäre. Die Blume — in Naturgrösse abgebildet — ist von fester Konsistenz. Die Blumenblätter sind dunkellachsfarbig und mit wenigen violetten und braunroten Punkten besetzt. Lippe narbig, reinweiss mit roten Linien durchfurcht; im Schlunde der Lippe befindet sich ein tieforangegelber Fleck, der sich sehr wirkungsvoll abhebt.

Da die Pflanze ein Unikum ist, babe ich mich entschlossen, den Lesern eine möglichst naturwahre Abbildung vorzuführen, was auch, wie ich glaube, in jeder Hinsicht gelungen ist.

Theodor Franke, Gross-Ottersleben bei Magdeburg.

[47]

Vanda Sanderiana.

Mit 2 Abbildungen.

Dies ist unstreitig die schönste aller Vandeen, der Speziesname Sanderiana ist schon bezeichnend dafür. Die Blüten sind sehr gross, 10 bis 12 cm im Durchmesser und ausserordentlich schön gefärbt und gezeichnet. Die obere Sepale ist fast weiss mit rosa Hauch, ebenso die beiden inneren etwas kleineren Petalen, nur dass dieselben in der Nähe der Basis rotbraune Punkte zeigen. Die unteren und grössten Sepalen sind hell- oder grünlichgelb mit rotbraunen Adern und Punkten durchzogen, der obere Rand ist etwas heller getönt. Das Labellum ist verhältnismässig klein, glänzend olivgrün, die Mitte mit drei erhabenen Kielen ausgestattet.

Die hier beschriebene und abgebildete Pflanze erwarb Herr Dr. Alfred Berliner vor einem Jahre von der Firma Sander & Söhne. Sie blüht hier zum erstenmal mit drei Blüten. Grosse oder ältere Exemplare bringen auch 5 bis 7 Blüten an einem Stiel, welche sich wochenlang in unveränderter Schönheit halten, ehe sie welken.

An die Kultur stellt Vanda Sanderiana nicht mehr Ansprüche als die anderen Vandeen. Sie steht hier in der Abteilung, wo ich ausser einer Anzahl

Abb. 12. Vanda Sanderiana.

von Vandeen die Cattleya Gigas und Cattleya aurea kultiviere und wo letztere ausserordentlich gut gedeihen und blühen, also ziemlich sonnig, bei feuchtwarmer Luft. Die Heimat der Vanda Sanderiana sind die Philippinen.

Emil Elsner, Grunewald bei Berlin.

[48]

Reiseerinnerungen.

Auf meiner letzten Sommerreise hatte ich Gelegenheit, drei Orchideensammlungen von grosser Bedeutung zu sehen, nämlich die Gärtnerei von Sander in Brügge, die Sammlung des Barons von Fürstenberg in Hugenpoet und diejenige des Herrn Dr. H. Goldschmidt in Essen.

Die Sandersche Gärtnerei in Brügge enttäuschte mich einigermassen. Ich kannte bereits die Stammgärtnerei in St. Albans und hatte gehofft, auch hier gleiche Schätze zu finden. Das war ein Irrtum; denn hier in Brügge werden, wie ich erst später erfuhr, Handelspflanzen engros kultiviert. Jeder Orchideenfreund wird es da begreiflich finden, dass man, wenn einem 38 Riesen-

häuser gezeigt werden, die mit Cattleyen, Oncidien, Dendrobien gefüllt sind, und man gerade in der blütenärmsten Zeit des Jahres kommt, einigermassen enttäuscht ist. Die Pflanzen selbst standen üppig und ganz gewiss war in der Sammlung doch manches, vielleicht sogar vieles Interessante, was mir durch sachkundige Führung auch vorgeführt worden wäre. Leider waren beide Herren Sander abwesend und der junge Lehrling, der mich führte, war Kaufmann, der erst einige Wochen in der Gärtnerei war. Dem Gehilfen endlich, der sich noch angeschlossen hatte, brannte aber die Arbeit so auf den Nägeln, dass ich schliesslich, nachdem ich eine grössere Anzahl Häuser durchlaufen hatte, verzichtete, mehr zu sehen. Für einen Handelsgärtner mag Brügge sehr interessant sein, mir persönlich ist St. Albans tausendmal lieber, wo ich allerdings das Glück gehabt hatte, in liebenswürdigster Weise von Herrn Sander senior selbst geführt zu werden, so dass mir der Tag in St. Albans dauernd unvergesslich bleiben wird. Es würde mich aufrichtig freuen, wenn ich bei meinem nächsten Besuche unter sachkundiger Führung auch einmal die gewiss dort vorhandenen, aber mir leider verborgen gebliebenen Schätze interessanter Orchideen kennen lernen würde.

Hugenpoet. Mit Herrn Dr. Goldschmidt war ich an einem Nachmittag nach Hugenpoet hinausgefahren. Die Fahrt war köstlich. Der Baron selbst war nicht anwesend, aber Herr Obergärtner Bittner. Nun, was wir dort gesehen, das war das Gegenstück zu der Sanderschen Gärtnerei in Brügge. Dort unendliche Massen einer Art, hier unendliche Massen verschiedener Arten. Auf Schritt und Tritt tauchten immer wieder neue Formen auf. Arten, die ich aus den Beschreibungen und Abbildungen kannte, sah ich zum erstenmal lebend. Ich glaube nicht, dass es irgendwo auf dem Kontinente eine Orchideensammlung von auch nur annähernd gleicher Reichhaltigkeit gibt und ob in England, dem Eldorado der Orchideen, in vielen Sammlungen mehr Arten vorhanden sind, möchte ich bezweifeln. Doch ich kenne die englischen Sammlungen zu wenig. Herr Bittner gab an, dass die Sammlung jetzt etwa 2000 Arten umfasst, das wäre also etwa der fünfte bis vierte Teil aller bekannten Arten. Zu bewundern ist es, wie Herr Bittner diese Sammlung in Stand hält; denn wie wir erfuhren, hat er ausser den Orchideen auch noch Gemüse und Obst zu bauen und den grossen Park in Ordnung zu halten! Es ist hoch erfreulich, dass Herr Baron Fürstenberg die Mittel darauf verwendet hat, die Sammlung zusammenzubringen. Wo finden wir heute noch ähnliche Pflanzensammlungen bei unseren Grandseigneurs, Sammlungen, die die Grossväter dieser Herren dutzendweise hatten. Das Interesse für Pflanzen, Gewächshauspflanzen im Besonderen, fehlt ihnen fast allen, und um so höher ist es einzuschätzen, dass wenigstens einer noch eine solche Sammlung unterhält, nein, sie auch beständig zu vervollkommnen trachtet. Der deutsche Gartenbau muss es Herrn Baron von Fürstenberg ganz besonders hoch anrechnen, dass er diese Orchideensammlung zusammengebracht hat. Leider waren die Pflanzen bis vor $1^1/_2$ Jahren in sehr minderwertigen Häusern untergebracht, und gar mancher Pflanze merkte man es jetzt noch an, wie sie sich unter den ungünstigen Verhältnissen gequält hatte. Es ist von Herrn Obergärtner Bittner eine ganz besondere Leistung, dass er in den alten Häusern die Pflanzen überhaupt erhalten hat.

Essen. Als ich vor drei Jahren in Essen war, hatte ich bei Herrn Dr. H. Goldschmidt eine kleine, aber gewählte Orchideensammlung gesehen.

Mittlerweile hatte Herr Dr. Goldschmidt neue Gewächshäuser bauen lassen und sich bemüht, seine Sammlung zu bereichern. Ich hatte viel erwartet; aber das, was ich sah, überstieg doch weit meine Erwartungen. So reichhaltig wie die Fürstenbergsche Sammlung ist diese ja noch lange nicht, kann sie auch noch nicht sein, wenn man bedenkt, dass sie noch sehr jung ist. Aber was ihr an Artenzahl fehlt, es sind immerhin schon über 800 Arten ohne Hybriden und Varietäten, das ersetzt sie durch erstklassige Kultur und durch eine Spezialsammlung von Physureen, die ihres gleichen sucht. So viele Arten von

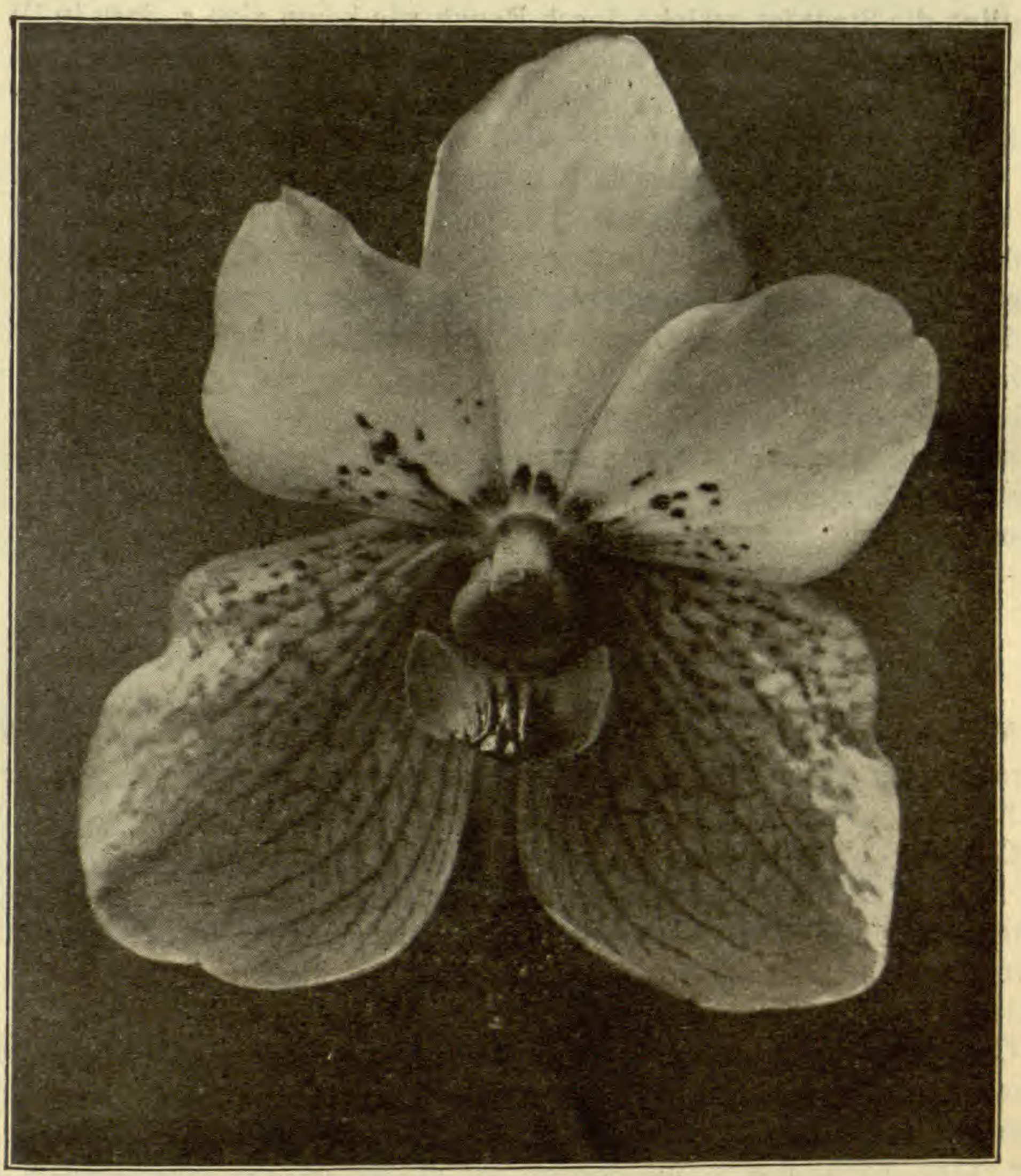


Abb. 13. Vanda Sanderiana. Natürliche Grösse.

Anoectochilus im alten gärtnerischen Sinne, dabei in solcher Fülle von Exemplaren und in einem solchen Kulturzustande trifft man wohl nirgends an. Alle Hochachtung vor Herrn Obergärtner Faulhaber, der diese Pflanzen kultiviert. Und auch die übrigen Pflanzen standen in einem Kulturzustande, wie man ihn nur höchst selten einmal so gleichmässig in einer Gärtnerei findet. Dabei sind die Häuser selbst von einer peinlichen Ordnung und Sauberkeit, dass man unwillkürlich an ein chemisches Laboratorium denken muss. Die Pflanzen zeigten durch ihren reichen Flor, dass sie nicht Mastexemplare sind, sondern

sich wirklich wohl fühlen. Herr Dr. Goldschmidt ist bekanntlich Chemiker, und um so erfreulicher ist es, dass er so reiche Mittel auf das ihm eigentlich fernliegende Gebiet der Orchideen verwendet. Es scheint, dass unsere Herren Grossindustriellen die Stelle einnehmen wollen, welche früher die Grossgrundbesitzer einnahmen, dass, wenn wir heute schöne Pflanzensammlungen sehen wollen, wir die Grossindustriellen aufsuchen müssen. Da kann Herr Dr. Goldschmidt als leuchtendes Beispiel vorangestellt werden, wie die Herren vorzugehen haben. Möchte er doch noch recht, recht viele Nachahmer finden. Der hohe Stand der Kultur in diesen Häusern ist um so bemerkenswerter, als Essen bekanntlich die Stadt ist, welche durch Rauch wie kaum eine andere in Deutschland zu leiden hat. Dass Herr Dr. Goldschmidt aber auf jede Weise bemüht ist, es seinen Pflanzen, die er alle persönlich kennt, angenehm zu machen, das zeigte mir seine „Nebeleinrichtung“ im Odontoglossumhause. Hier sind an die Wasserleitung Zerstäuberhähne angeschlossen, welche das Wasser zu einem unsichtbar feinen Nebel zerstäuben, der sich dann als feiner Tau auf den Pflanzen niederschlägt. Und noch ein anderes konnte ich dort lernen. Gerade während meiner Anwesenheit traf eine Sendung Anoectochilus aus Java ein. Die Pflanzen waren am 7. Juli abgeschickt und kamen am 3. August an. Dabei waren sie so frisch, als ob sie eben erst eingepackt gewesen wären. Das Geheimnis kann uns Herr Dr. Goldschmidt mal selbst mitteilen. Die Tage in Essen werden mir unvergesslich bleiben, und ich will nur wünschen, dass sich die Sammlung in gleicher Weise vergrössert wie bisher zur Freude des Besitzers und zum Stolze unserer Nation. *Udo Dammer.*

[49]

Cynorchis purpurascens, Thon.

Mit 2 Abbildungen.

Mehrere starke Pflanzen dieser schönen Orchidee blühten vor kurzem im Frankfurter Palmengarten und fanden ungeteiltes Lob der zahlreichen Besucher.

Cynorchis purpurascens wurde weiteren Kreisen erst bekannt durch einen Belgier namens Warpur, der 1901 eine Anzahl Pflanzen von Madagaskar einführte und in England verauktionierte. Die meisten Stücke fanden ihren Weg in englische Privatgärten, und noch jetzt ist diese Spezies in deutschen Sammlungen nur selten anzutreffen.

Cynorchis purpurascens kommt in der Heimat epiphytisch vor; die Pflanzen siedeln sich an den gestürzten Stämmen der Pandanus an oder wachsen in den Baumkronen in den Wurzeln von Asplenium Nidus, immer in der Nähe der Flüsse. Die Pflanze hat ein fleischiges, mit filzigem Ueberzug versehenes Rhizom, dem ein einzelnes hellgrünes, bis $^1/_2$ m langes, 10 — 12 cm breites Blatt entspriesst. Aus dem gerollten Grunde desselben wächst gleichzeitig der Blütenstengel hervor, der zuerst der Blattoberfläche aufliegend bald erstarkt, sich frei trägt und mit einem Kopf von 25 bis 30 Blumen schmückt. Die Blumen sind purpurlila, etwas in der Farbe variierend; die vierteilige Lippe ist 3 cm breit und mit einem weissen Längsfleck versehen; der abwärts gebogene Sporn endigt in einer grünen Spitze.

Aus einer heissen, feuchten Gegend stammend, entwickelt Cynorchis purpurascens sich in der Kultur nur im Warmhause zur vollsten Ueppigkeit.

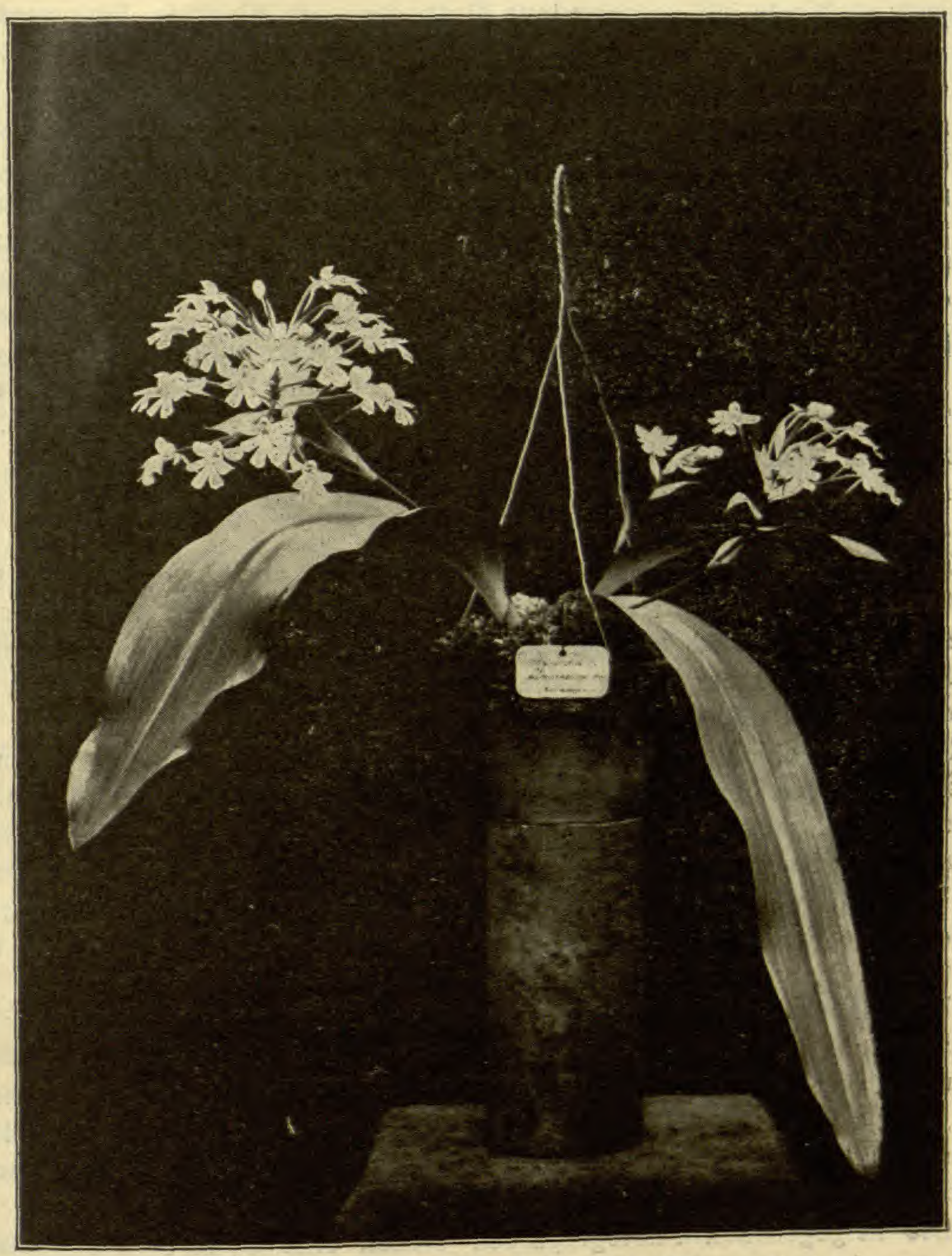


Abb. 14. Cynorchis purpurascens.

Abb. 15. Cynorchis purpurascens. (Etwas vergrössert.)

Anfänglich probierte ich verschiedene Methoden; am Block in Peat gepflanzt, blieben die Pflanzen nur recht klein und blühten wenig, bessere Resultate hatte ich mit der Kultur in einem Substrat bestehend aus $^1/_2$ belgischer Laub-erde, $^1/_4$ Peat, $^1/_4$ Sphagnum, doch konnte ich während der Monate Juli-August die Pflanzen nicht genügend giessen ohne Gefahr für die Wurzeln. Am üppigsten gedeiht Cynorchis purpurascens in Peat und Sphagnum zu gleichen Teilen mit etwas Sand gemengt. Das Pflanzmaterial, welches nicht zu fest angedrückt werden darf, erhält oben eine Schicht lebendes Sphagnum. Im März-April beginnt reges Wachstum, und dann muss verpflanzt werden. In geräumige Schalen setze ich meistens drei Rhizome und hänge die Gefässe 60 cm vom Glase entfernt im Warmhause an gut beschatteter Stelle auf. Zuerst giesse ich wenig, ein leichtes Anfeuchten des Kompostes genügt. Mit zunehmendem Wachstum steigert sich natürlich der Wasserbedarf, und in den Monaten Juli-August durchtränke ich die Ballen häufig durch Eintauchen.

Im August-September blühen die Cynorchis, und zwar recht lange, an den Pflanzen oder auch abgeschnitten. Im November ziehen die Blätter langsam ein, und es wird weniger gegossen. Nach dem gänzlichen Eingehen der Blätter während der Wintermonate lasse ich die Ballen auch nie ganz austrocknen, denn die Wurzeln sind niemals ganz in Ruhe.

Eine Vermehrung dieser schönen Orchidee ist nur durch Samenzucht möglich, es müssen zu dem Zwecke einige Blumen befruchtet werden. Die staubfeinen Pollenmassen lassen sich am besten mit einem weichen, spitzen Pinsel auf die Narbe übertragen. Der Same reift in einigen Monaten und keimt schnell, wenn er auf die Wurzeln der alten Pflanzen ausgesät wird. Die Sämlinge wachsen verhältnismässig schnell heran, ich brachte einige davon schon im dritten Jahre zur Blüte.

Von Thrips und roter Spinne werden gesunde Pflanzen in der Kultur kaum befallen, nur eine kleine gelbe Ameise, die in allen Orchideen-Häusern anzutreffen ist, verursacht einigen Schaden, indem sie den Sporn der Blüte zerbeisst, um den am Grunde befindlichen Honig zu naschen. Während diese kleinen Insekten die inneren Teile der Blüten nach Honig absuchen, befruchten sie auch gelegentlich eine Blüte.

Die beigegebenen Photographieen stellen eine Cynorchis purpurascens aus dem reichhaltigen Sortiment des Palmengartens dar; ich möchte jedem Orchideen-Liebhaber zur Anschaffung dieser reizenden Pflanze raten.

E. Miethe, Frankfurt a. M., Palmengarten.

[51]

Monatskalender für Oktober und November.

Ehe wir uns mit Züchtungsversuchen beschäftigten, war der Formenkreis der Herbst- und frühen Winterblüher ein verhältnismässig geringer und bestand in der Hauptsache aus wenigen importierten Arten. Drei von diesen könnte man als den Grundstock bezeichnen, nämlich Cattleya autumnalis, (auch labiata und labiata vera genannt) Laelia anceps und Coelogyne cristata. Die Vergrösserung in der Mannigfaltigkeit gewann aber mit jedem neuen Import, und Arten von

weniger grossem Handelswert reihten sich den oben genannten an. Von diesen in zweiter Linie folgenden nennen wir, die eleganten L. autumnalis, Gouldiana, Perrinii, praestans; Cattleya aurea, Bowringiana; Sophronitis grandiflora, Cymbidium Mastersii, giganteum; Tracyanum, Winnianum; Lycaste Skinneri, macrophylla; Zygopetalum crinitum, intermedium, Mackayi; Epidendrum vitellinum und die Dendrobien bigibbum und phalaenopsis. Die vielen prächtigen Hybriden ergänzen dies Bild und bewirken in unsern Häusern eine ununterbrochene Folge im Blütenflor.

In der Kultur haben die genannten etwas gemeinsam, sie schliessen ohne voraufgegangene Ruhe ihren Jahrestrieb mit der Blüte ab, bei Sophronitis ist derselbe sogar erst halb entwickelt, wenn die Pflanze blüht. Daraus ergibt sich, dass mit dem Giessen nicht plötzlich abgebrochen werden darf und dass dies erst nach der Blüte langsam vor sich gehen kann. Wird diese Wurzelfeuchtigkeit richtig beobachtet, so können auch die Pflanzen ohne Schaden zu nehmen während der Blüte in eine trockenere Luft gebracht werden.

Bei Laelia anceps sorge man nach der Blüte, wenn bei allen Pflanzen das Wachstum vorüber ist, für einen kühleren Platz und eine lange Ruhe. Zur guten Ausreife der Bulben verlangen alle mexikanischen Laelien viel Licht, wofür ein Platz nahe dem Glase der geeigneteste ist. Sehr wenig Wasser genügt, um das Schrumpfen der Bulben während des Winters zu verhüten. Die im Frühling blühenden L. harpophylla und L. Cowani gehen ihrer Triebvollendung entgegen, sie verlangen jetzt mehr Wasser, als zu andern Zeiten. L. Cowani beansprucht einen wärmeren Stand als harpophylla, auch dürfen diese beiden wie auch ihre Hybriden und ähnliche Arten mit dünnen Bulben niemals auf längere Zeit zu grosser Trockenheit an den Wurzeln ausgesetzt sein.

Weniger der Ruhe bedürfen die Laelio-Cattleya Hybriden; die verschiedenen Wachtumsperioden der Eltern veranlassen bei den Sprösslingen ein meist unaufhörliches Wachstum. Von den bekannten sind die folgenden besonders schön: L. C. Irene, Ophir, Clive, Cornelia, Berthe Fournier, Luminosa, Cappei, und Charlesworthii. Von Cattleyen-Hybriden C. Mantini, Ariel, Mrs. W. H. Whiteley, Portia, Fabia, Ashtoniana, Mrs. Pitt, Iris, Clarkiae, Hardyana, und Wendlandiana. Hier zu nennende Sophronitis-Kreuzungen, die aus Sophronitis grandiflora und grossblütigen Laelien und Cattleyen hervorgegangen sind, wären S.-L. Gratrixiae, Heatonensis, Psyche, Veitchii, S.-C. Calypso, Chamberlainiana, Cleopatra, Doris, eximia, Marriotiana, Nijdia; S.-L.-C. Dana und Medea. Die Sophronitis-Kreuzungen wachsen am besten in der temperierten Abteilung, für die Wintermonate ist der Platz nahe am Glase zu empfehlen. Fleissige Beobachtung ist bei ihnen wünschenswert bis die sich in vollem Wachstum befindenden Triebchen ausgebildet sind.

Cymbidien lieben im allgemeinen eine reichliche Bewässerung, die wohl jetzt etwas verringert, nicht aber ganz eingestellt werden darf. Grosse Pflanzen leiden darunter und werden schnell gelb. Der Standort für Cymbidien während des Winters darf nicht zu warm sein. Ihre Blüten sind von grosser Haltbarkeit auch im geschnittenen Zustand, leiden aber unter zu hoher Luftfeuchtigkeit und erhalten Flecke, ähnlich wie es bei den fleischigen Blüten von Lycaste Skinneri der Fall ist. Die letztere kommt jetzt gleichzeitig mit

L. macrophylla, × Mary Gratrix und × Balliae in Blüte, und zwar erscheinen die Blüten oftmals ohne Schaden der Pflanze in grossem Reichtum. Von schwachen Pflanzen entferne man lieber die Knospen. Lycasten sind um diese Zeit recht empfindlich gegen zu hohe Wurzelfeuchtigkeit und äussern dies durch unansehnliche Flecke auf Blättern und Blüten, doch darf mit dem Begiessen nicht plötzlich ganz nachgelassen werden, es muss vielmehr während der Blüte fortgesetzt und erst allmählich eingeschränkt werden, wenn die Pflanzen zur Ruhe übergehen. Ebenso sorgfältig ist Calanthe Veitchii zu behandeln, wo sonst genau dieselben Erscheinungen auftreten. Als Winterblüher ist diese Hybride von ganz hervorragendem Werte, sie ist ein Kreuzungsprodukt zwischen Preptanthe vestita und Limatodes rosea und hat heute eine Gefolgschaft von ähnlichen auserlesenen Neuzüchtungen, die die bereits sich über Monate erstreckende Blütezeit noch bedeutend verlängern. Alle sind farbenprächtige und leicht zu kultivierende Pflanzen. Nach der Blüte erhalten sie einen hellen Platz auf einem Hängebrett, wenn möglich, nahe dem Glase, und kein Wasser, bis sie anfangen zu treiben.

In der Behandlung der Coelogyne cristata sieht man auch oft einen Irrtum durchgeführt; die Annahme, durch grosses Trockenhalten der Pflanzen einen besseren Blütenflor zu erzielen, ist falsch. Coelogynen verlangen vielmehr eine regelmässige Bewässerung bis sie abgeblüht haben und dürfen nicht auf längere Zeit trocken stehen. Dasselbe bezieht sich auch auf die vorerwähnten Zygopetalen.

Einige Worte über die Bedienung der verschiedenen Abteilungen während der nächsten Monate: Ein Umstand, der überall gleich viel zu beobachten ist, liegt in der Aufrechterhaltung der Temperatur. Grosse Schwankungen in derselben haben üble Folgen, eine zu niedrige Temperatur schadet und eine zu hohe hat keine Vorteile. In innigem Zusammenhang mit der Temperatur steht die Feuchtigkeit im Hause, sie steigt und fällt mit ihr, aus diesem Grunde unterlässt man auch das Befeuchten der Wege frühmorgens, wenn die Grade noch nicht erreicht sind. Das Giessen ist bei allen unfertigen Pflanzen fortzusetzen, die Richtschnur für die erforderliche Menge suchen wir in dem Zustand der Pflanze. Der geeignetste Zeitpunkt zur Ausführung liegt in den späten Vormittagsstunden. Wirklich in Ruhe befindliche Pflanzen erhalten in grösseren Zwischenräumen eine schwache Befeuchtung der Oberfläche der Behälter, um ein Schrumpfen der Bulben zu verhindern. Licht spielt eine grosse Rolle in der erfolgreichen Ueberwinterung, sowohl für die wachsenden wie auch für die ruhenden Pflanzen. Da, wo bei grösserer Kälte die Häuser gedeckt werden, was für die Pflanzen insofern von grossem Vorteil ist, als dadurch eine zu starke Inanspruchnahme der Heizkörper vermieden wird, muss für tägliche Entfernung des Bedeckungsmaterials Sorge getragen werden.

E. B. Behnick. [52]

Druck von Rudolf Mosse in Berlin. 17839.

ORCHIS

Mitteilungen des Orchideenausschusses des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues

Bearbeitet von F. Ledien und Otto N. Witt.

Nr. 8 1. Dezember 1909

Der Orchideenausschuss

versammelt sich in der Regel an jedem zweiten Mittwoch im Monat, nachmittags 3 Uhr in Berlin SW., Askanischer Platz 3, wohin auch alle für den Ausschuss bestimmten Sendungen unter der Adresse des Vorsitzenden, Herrn Dr. Berliner zu richten sind. Nach Bedarf können auf Einladung des Vorsitzenden ausserordentliche Sitzungen des Ausschusses abgehalten werden. Gäste sind willkommen. Insbesondere ist es erwünscht, dass solche Mitglieder der Orchideen-Sektion des Vereins, welche dem Ausschuss Blumen- und Pflanzenmaterial zur Besichtigung und Besprechung vorlegen wollen, dasselbe persönlich überbringen, um ihrerseits Auskünfte geben und Anregungen von seiten des Ausschusses empfangen zu können. Aber auch solche Gäste, welche irgendwelche Vorlagen nicht zu machen haben, sind willkommen. Erwünscht wäre es, wenn dieselben sich vor der betreffenden Ausschuss-Sitzung bei dem Vorsitzenden schriftlich anmelden wollten.

Die „Orchis“

soll im Jahre 1910 in acht Nummern von je 16 Seiten erscheinen: am 1. Februar, 15. März, 1. Mai, 1. Juni, 1. Juli, 1. September, 15. Oktober und 1. Dezember. Beiträge sind erwünscht und an Herrn Geheimrat Otto N. Witt in Westend bei Berlin, Ebereschenallee 10, einzusenden. Das Honorar für aufgenommene Beiträge beträgt 5.— Mark pro Druckseite und wird den Verfassern nach der Drucklegung ohne weiteres zugestellt, falls sie nicht schon bei Einsendung des Manuskriptes erklärt haben, dass sie auf Honorierung verzichten. Abbildungen werden, falls die Originale zu denselben von den Verfassern der zugehörigen Abhandlungen geliefert sind, nach dem Raum, den sie in der Zeitschrift einnehmen, ebenso honoriert wie der Text. Beiträge, auf deren Honorierung verzichtet wird, bleiben das geistige Eigentum der Verfasser und können von diesen beliebig weiterverwandt werden.

Allen in den eingesandten Manuskripten vorkommenden Speziesnamen ist, soweit tunlich, der abgekürzte Autorname hinzuzufügen, namentlich dann, wenn es sich um sogenannte botanische Formen handelt.

Mitarbeiter, welche Wert darauf legen, die Korrektur ihrer Beiträge selbst zu lesen, werden gebeten, dies bei Einsendung ihrer Manuskripte ausdrücklich zu bemerken.

Protokoll

der 10. Sitzung des Ausschusses der Orchideen-Sektion des Vereins z. B. d. G.

abgehalten am Mittwoch den 13. Oktober 1909 nachmittags 3 Uhr, Askanischer Platz 3.

Anwesend die Herren: Berliner, Dobert, Witt, Dammer, Jancke, Ledien, von Siemens und auf kurze Zeit Exzellenz Fritsch sowie Herr Generalsekretär Braun.

Als Gäste die Herren: Bartsch, Behrens, Dageförde, Elsner, Gaveau, Moll, Rostagny.

Entschuldigt die Herren: Franke, Herz, Karthaus.

1. Auf Verlesung der Protokolle der beiden letzten Sitzungen wird verzichtet, da dieselben bereits am 15. in der Orchis gedruckt erscheinen werden.

2. Ausgestellte Pflanzen. Eine grössere Orchideenkollektion brachten zur Ausstellung die Herren Berliner, Gaveau, Moll und Oppenheim. Aus der Gruppe des Herrn Dr. Berliner wird ein oenanthum sup. als voraussichtlich eine Hybride des oenanthum sup. mit einem anderen Cypripedium bezeichnet.

Herr Moll zeigt drei starke, in Form und Farbe ganz hervorragend blühende Vanda coerulea, sowie einige sehr gut kultivierte Cyp. Charlesworthii. Herr Moll beantragt für eine derartige Pflanze mit sieben Blüten ein Kulturzeugnis; dasselbe wird ihm auf einstimmigen Beschluss des Ausschusses bewilligt.

3. Bei dieser Gelegenheit wird ganz prinzipiell bestimmt, dass Kulturzeugnisse nur für einzelne Pflanzen, nicht jedoch für Pflanzengruppen erteilt werden können.

4. Herr Franke hat eine Photographie in natürlicher Grösse einer blühenden Cattl. × Frankeana dem Orchideenausschuss zur Verfügung gestellt. Die Versammlung nimmt das Geschenk dankend an, und der Vorsitzende übernimmt es, Herrn Franke den Dank der Versammlung auszusprechen.

5. Herr Gärtnereibesitzer E. Dageförde legt der Versammlung sein reichhaltiges Herbarium europäischer Orchideen vor. Die hochinteressante Kollektion findet den vollen Beifall des Orchideenausschusses, und wird Herrn Dageförde durch den Vorsitzenden der Dank für seine Bemühungen abgestattet. Im nachfolgenden sind die wichtigsten der vorgeführten Pflanzen zusammengestellt. Es handelt sich um Formen, die entweder durch ihre Seltenheit oder Schönheit Aufmerksamkeit erregen, so die Ophris oder Frauentränen, die Serapias, Platantheren und Gymnadenien, unter diesen die seltene G. Strampfii Aschers. (G. odoratissima × albida), die Nigritella-, Cephalanthera- und Epipactis-Arten. Eine der schönsten heimischen Orchideen ist Cephalanthera rubra, das rote Waldvöglein, leider aus der Berliner Flora fast ganz verschwunden. Von den Epipactis-Arten nahm die neue Spezies Ep. gracilis Dageförde das meiste Interesse in Anspruch; Hauptmerkmale: niedrige, zierliche Pflanzen bis 30 cm hoch, wenig behaart, Blätter zart und rundlich, nur so lang oder wenig länger als die Interfolien, Blütenstand locker, Blüte klein, grünlich, nur das Labellum rostbräunlich. Blütezeit: Mitte Juli, immer 2 bis 3 Wochen früher als Ep. latifolia All. Standort: schattige, quellige Stellen im Buchenwalde. Cypripedium Calceolus Huds., unsere schönste

und grösstblumige Orchidee, konnte in prächtigen Exemplaren gezeigt werden ebenso erregte die liebliche Calypso bulbosa Rchb. aus Skandinavien viel Freude. Himantoglossum hircinum Spr. ist eine stolze Pflanze, leider hat sie lebend einen recht unangenehmen Bocksgeruch an sich. Eine der seltensten Orchideen ist Epipogon aphyllus Sw., die Bananenorchis, ein Saprophyt, der meistens nur nach langjährigen Pausen wieder am selben Standorte im tiefen schattigen Buchenwalde blüht. Von anderen Seltenheiten, die Herr Dageförde vorführen konnte, sind zu nennen: Die Korallenwurz, Coralliorhiza innata Haller, die auch noch im Grunewaldfenn gefunden wird, das Einblatt Mycrostylis monophyllos Lindley, das Vogelnest, Neottia nidus avis Rich., das Ohnhorn, Aceras anthropophora R.-Br., die Wendelorche, Spiranthes autumnalis Rich., ferner Goodyera repens R.-Br., Malaxis paludosa und Liparis Loeselii R.

Von den Orchisarten seien nur einige genannt; das D'sche Herbar enthält von diesen allein mehr als 60 Spezies und Varietäten. Interessant waren besonders die bei Lychen gefundenen Orchis ochroleuca Wüste und Traunsteineri Saut.; besonders schön war die O. Traunsteineri × O. incarnata die Herr D. an äusserst schwer zugänglicher Stelle auf Schwimmvasen fand. Gezeigt konnte auch die seltene O. Ruthei M. Sch. werden, leider ist dieselbe nach Ruthes Tode nicht wieder bei Swinemünde aufgefunden worden. Als bemerkenswerte grossblumige Schönheiten seien noch die heimische O. palustris Jacq. und die südländische prächtige O. papilionacea I erwähnt.

Bei dieser Gelegenheit regt Herr Ledien an, dass alle diejenigen, welche ein Interesse an europäischen Orchideen und besonders den märkischen haben, die Mecklenburgische Seenplatte speziell an der Grenze der Mark mit Mecklenburg besuchen möchten. Der Ausflug würde, Ende Juni und Anfang Juli ausgeführt, stets sich als lohnend erweisen. Die Wiesen und Gräben um Fürstenberg, Gransee, Rheinsberg, Neustrelitz und Lychen seien besonders ergiebig.

6. Herr Dr. Berliner zeigt der Versammlung das von ihm angelegte Herbarium für tropische Orchideen.

7. Von lebenden Pflanzen wurde ausser den bereits erwähnten, noch gezeigt:

Von Herrn Dr. Berliner: Cattleya × Vulcan (C. Mossiae × C. Schilleriana).
Oncidium oblongatum.
2 Cypripedium Charlesworthii.
G. Leeanum superbum.
C. × Longwoodense, die Kreuzung der beiden Vorgenannten.
C. × Laforcadei, richtiger als C. × Ashburtoniae zu bezeichnen, eine der ältesten Hybriden, durch Kreuzung von C. insigne mit C. barbatum entstanden.
Hemipilia calophylla, eine auf den Wurzeln einer Thunia alba aus Burma gefundene Pflanze.
Odontoglossum ramosissimum, abgeschnittene Blume.

Von Herrn Gaveau: sechs sehr starke und in vorzüglicher Kultur stehende Pflanzen von Vanda coerulea, welche indessen nicht so schön blau gefärbt sind, wie diejenigen von Herrn Moll (s. unter 2.).

Laelio-Cattleya Truffautiana, var. Mikado (L. tenebrosa × C. Dowiana, var. Rosita).

Von Herrn Dr. Reichenheim: Laelio-Cattleya Nysa (L. crispa × C. Gigas).

L.-C. Dido (C. Skinneri × L. cinnabarina), kleine rotviolette Blumen in bouquettartiger Rispe, sehr anziehend.

8. Herr Moll ladet den Orchideenausschuss für Mittwoch den 20. Oktober zur Besichtigung seiner Orchideenkulturen in Borgsdorf bei Birkenwerder ein. Dieser Ausflug hat inzwischen stattgefunden. Ein Bericht über denselben findet sich weiter unten. [53]

Protokoll

der 11. Sitzung des Ausschusses der Orchideen-Sektion des Vereins z. B. d. G.

Abgehalten am 10. November 1909, nachmittags 3 Uhr, Askanischer Platz 3.

Anwesend die Herren: Dobert, Witt, Beyrodt, Dammer, Herz, Jancke, Karthaus, Ledien, Oppenheim, Wolter sowie Herr Generalsekretär Braun.

Als Gäste die Herren: Dageförde, Elsner, Fahrentholz, Gaveau, Moll, Sode.

Entschuldigt: Der Vorsitzende Herr Dr. Berliner sowie Herr Hennis.

1. Der stellvertretende Vorsitzende Herr Dobert eröffnet die Sitzung und teilt mit, dass Herr Dr. Berliner infolge einer Geschäftsreise verhindert ist, anwesend zu sein. Das Protokoll der 10. Ausschuss-Sitzung wird genehmigt.

2. Die ausgestellten Pflanzen werden besprochen; ein Verzeichnis derselben befindet sich am Schlusse dieses Protokolls, unter 9.

3. Herr Gaveau beantragt die Erteilung eines Kulturzeugnisses auf die eine der von ihm ausgestellten Pflanzen von Vanda coerulea, welche sich nicht nur durch die intensiv blaue Farbe der Blüten, sondern auch durch besondere Schönheit und Regelmässigkeit der in sehr gutem Zustande befindlichen Pflanze und der von ihr hervorgebrachten 2 Blütenstiele mit 40 Blumen auszeichnet. Das nachgesuchte Zeugnis wird bewilligt, und es wird eine Photographie der Pflanze angefertigt.

4. Unter Bezugnahme auf die in einer früheren Versammlung von Herrn Dr. Berliner gezeigte Orchidee (siehe Protokoll der 8. Sitzung, S. 99, sowie Protokoll der 10. Sitzung, Punkt 7) legt Herr Professor Dammer die aus dem Botanical Magazine stammenden Original-Abhandlungen und Abbildungen von Hemipilia amethystina und H. calophylla vor, aus denen sich ergiebt, dass die von Herrn Dr. Berliner gefundene Pflanze unzweifelhaft H. calophylla ist.

5. Herr Professor Dammer teilt ferner mit, dass das Referat auf Seite 102 der „Orchis“ betreffend seine Ausführungen über die Nomenclatur der Cypripedien nicht ganz richtig sei; es wird auf die von dem Vortragenden in Aussicht gestellte Notiz über den Gegenstand verwiesen.

6. Herr Professor Dammer macht ferner auf Grund einer in einer früheren Ausschuss-Sitzung von einem Mitglied gestellten Frage Mitteilung über die von ihm angestellten Untersuchungen über den Ursprung des Namens Vanda.

Derselbe entstammt der hindustanischen Sprache und bedeutet ganz allgemein eine Pflanze, welche auf einem Baume wächst, also eine epiphytische oder schmarotzende Pflanze. Bei den Eingeborenen Indiens werden die verschiedenen Arten der Vandas, d. h. der Epiphyten nach den Bäumen unterschieden, auf welchen sie vorkommen. Nur die als geheiligte Pflanze betrachtete Mistel führt den Namen „Vanda“ ohne jeden Zusatz, vielleicht auch deshalb, weil dieselbe bekanntlich auf den verschiedensten Bäumen sich findet.

7. Herr Geheimrat Witt erstattet Bericht über den Stand der Vereins-Zeitschrift und wünschenswerte Neueinrichtungen betreffend dieselbe für das kommende Jahr. Als erfreulich kann die Tatsache bezeichnet werden, dass nicht nur an Beiträgen keinerlei Mangel herrscht, sondern dass auch die für die Herstellung der Zeitschrift bereitgestellten Mittel nur teilweise verbraucht worden sind, so dass die vorhandenen Ueberschüsse eine verhältnismässig grosse Bewegungsfähigkeit gestatten. Dagegen müssen die bisher erschienenen Abbildungen zum Teil als noch ungenügend bezeichnet werden, was hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, dass das benutzte Papier für den Illustrationsdruck im Text sich wenig eignet. Es wird daher beschlossen, im kommenden Jahre jeder Nummer der „Orchis“ die erforderliche Anzahl Abbildungen auf einer eingehefteten, aus zwei einseitig bedruckten Blättern bestehenden und aus gestrichenem, für Illustrationsdruck geeignetem Papier hergestellten Tafelbeilage beizugeben und Textillustrationen so viel als möglich zu vermeiden. Der dadurch frei werdende Raum kann zur Erweiterung des Textes benutzt werden. Für später wird dann noch eine Vermehrung der Jahresnummern der „Orchis“ von 8 auf 12 in Aussicht genommen, doch soll von diesem Fortschritt fürs erste noch abgesehen werden, da es noch nicht sicher ist, ob für eine so starke Erweiterung der Zeitschrift das erforderliche Material zur Verfügung stehen würde.

Herr Generalsekretär Braun äussert sich zu diesen Beschlüssen, denen von Seiten des Hauptvereins nichts entgegensteht, und berichtet auch über die von ihm schon gemachten Vorarbeiten für ein Register des laufenden Jahres. Register und Titel sollen dem letzten Heft beigelegt werden, so dass der Jahrgang nach Erscheinen dieses Heftes sofort gebunden werden kann.

8. Herr Beyrodt gibt eine interessante Schilderung über die vor wenigen Tagen in Kopenhagen abgehaltene Orchideen-Ausstellung, welche er mit seinen Pflanzen beschickt und auch persönlich besucht hat. Dieselbe war für einen wohltätigen Zweck in den Räumen des Hotel d'Angleterre veranstaltet und in äusserst geschickter Weise inszeniert worden. Als Resultat ergab sich ein bedeutender finanzieller Erfolg. Der Berichterstatter wirft die Frage auf, ob es denn nicht möglich sei, ähnlich erfolgreiche Ausstellungen in Berlin zu veranstalten. Es entspinnt sich eine lebhafte Diskussion, an welcher sich die Herren Herz, Karthaus, Witt, Dammer, Ledien, Oppenheim und der Vorsitzende beteiligen, und welche dazu führt, dass eine aus den Herren: Dr. Berliner, Kommerzienrat Herz und Otto Beyrodt bestehende Kommission erwählt und beauftragt wird, die erforderlichen Vorarbeiten für eine im Jahre 1910 zu geeigneter Zeit abzuhaltende Orchideen-Ausstellung vorzunehmen.

9. Das in dieser Sitzung zur Schau gestellte Pflanzenmaterial war ungewöhnlich reichlich. Ausser den sub 3. bereits erwähnten wurden die nachfolgenden Formen gezeigt:

Von Herrn Dr. Berliner: Odontoglossum crispum roseum.
Cattleya labiata autumnalis coerulea, eine blauviolette Varietät dieser bekannten Spezies.
6 verschiedene Varietäten von Cypripedium insigne, nämlich var. Sanderianum und Lucianum, gelbe Albino-Formen, sowie var. Balliae, Maulei, leopardinum und Macnabianum.
C. × Harrisianum superbum (barbatum × villosum), auch var. albens.
C. × Leysenianum (barbatum × bellatulum).
C. × Frau Geheimrat Borsig (insigne × Chamberlainianum).
C. × Frau Ida Brandt (Io grande × Youngianum).
Von Herrn Otto Beyrodt: Cypripedium callosum pulcherrimum.
C. insigne in 5 Varietäten, nämlich Harefield Hall, Chantini Lindeni (gelbe Albino-Form), Chantini Eltham und atratum und insigne formosum × grandiflorum.
C. × Leeanum Lowii (ins. Maulei × Spicerianum).
C. × Harrisianum superbum und var. Rougieri (villosum × barbatum).
C. × oenanthum superbum und Masonianum, Hybriden von Harrisianum mit insigne Maulei und villosum.
C. × Laforcadei, identisch mit C. × Ashburtoniae.
C. × Actaeus (Leeanum superbum × insigne Sanderae).
C. × Imshootianum (insigne Chantini × callosum).
C. × Lower Edmonton (Mastersianum × nitens).
C. javanicum superbum.
Laelia monophylla, eine seltene Zwergform.
Liparis longipes.
Coelogyne Rhodeana.
Pleurothallis nemorosa und P. tridentata.
Von Herrn Moll: eine Vanda coerulea mit fast weissen Blüten.
Miltonia St. André.
Cypripedium × albanense (insigne × Mastersianum).
C. insigne Harefield Hall.
C. × Evelyn (Calypso × Leeanum).
C. × Elsie (Boxalli × Charlesworthii).

Von Herrn Geheimrat Witt: Ein Cypr. × Arthurianum var. sowie eine Sammlung von 6 Varietäten von Cypripedium insigne, nämlich C. i. Maulei, Chantini, montanum (eine Form ohne alle Flecke, nur mit Strichzeichnung), Sylhetense (die am längsten bekannte Form), Sanderae und Ernesti. Die beiden letztgenannten sind Albinos von zitronengelber Farbe, von welchem Sanderae durch einige ganz kleine dunkle Pünktchen auf der Fahne erkenntlich ist, während Ernesti die Albinoform von Maulei darstellt, in welcher die für letztere Varietät charakteristischen dunklen Flecken durch graue, im weissen Teil der Fahne hellviolett werdende Warzen ersetzt sind. Die in dieser Sitzung von mehreren Mitgliedern ausgestellten zahlreichen Varietäten von C. insigne geben Gelegenheit, diese so schöne und dabei so variable Spezies in ihren verschiedensten Erscheinungsformen zu studieren.

Von Herrn Paul Wolter aus Magdeburg:

Cattleya × Weedoniensis (C. Mendeli × granulosa Du Buyssoniana) in zwei, im Kolorit etwas von einander abweichenden Exemplaren. Die auffallend

grossen und edel geformten Blüten haben bei der einen Form fast gelbe Sepalen und Petalen, während sie bei der anderen auf gelbem Grunde grau geflammt sind. Bei dieser Form ist die Lippe kleiner, aber glänzender gelb und purpurrot gefärbt. Die Form der Lippe ist bei beiden ganz die von C. granulosa.

C. × Ariel (Gaskelliana × Bowringiana), grosse Pflanze, in der Form und dem bouquettartigen Blütenstand an C. Bowringiana erinnernd, während der Einfluss von C. Gaskelliana sich in der Form und Grösse der einzelnen Blüten geltend macht.

C. × Fabia (lab. autumnalis × aurea), in der Form der Blüten der Mutterpflanze durchaus ähnlich, aber durch die glänzende Purpurfarbe und den Sammetglanz des grossen Labellums den Einfluss der Pollenpflanze verratend.

C. × Hardyana (Gigas × aurea), sowohl die natürlich vorkommende, wie die von dem Aussteller künstlich erzogene Hybride. Beide sind sich sehr ähnlich, doch fällt bei den ausgestellten Pflanzen der Vergleich zugunsten der natürlichen Kreuzung aus. Dieselbe Züchtung ist auch von Herrn Beyrodt unter Verwendung seiner weissen C. Gigas Frau Melanie Beyrodt ausgeführt worden, und ein Exemplar der so erzielten Hybriden ist vor kurzem in London mit einem first-class certificate ausgezeichnet worden.

C. × Rothschildiana (Gaskelliana × aurea).

Brasso-Cattleya Thorntoni (C. Gaskelliana × B. Digbyana).

Phalaenopsis Lindeni, reizende, seltene Form, eine Art Miniaturausgabe von P. Schilleriana.

Dendrobium canaliculatum.

Stenoglottis longifolia.

Cypripedium insigne Sanderae und C. i. Dorothy, gelbe Albinoformen.

[54]

Besuch in der Orchideengärtnerei von Kurt Moll in Borgsdorf.

Nachdem man in der Ausschuss-Sitzung vom 13. Oktober wieder einmal die wundervollen Kulturerfolge des Herrn Moll mit Vanda coerulea zu sehen bekommen hatte, begrüsste man mit grosser Freude eine Einladung zur Besichtigung der Kulturstätte all' der schönen Meisterstücke der Orchideenpflege, die man nun schon von dorther kannte. So versammelte sich denn am 20. Oktober eine kleine Gesellschaft begeisterter Orchideenfreunde mit ihren Damen auf dem Stettiner Vorortbahnhof, um nach Borgsdorf zu fahren. Man muss in dieser Zeit der kurzen, trüben Tage schon bald nach Mittag fahren (2^{15} Uhr), um noch etwas sehen zu können. Der Besuch lohnt aber ausserordentlich, sowohl durch den Anblick der herrlichen Blüten, als auch in belehrender Weise durch manches Beachtenswerte an den technischen Einrichtungen dieser für den Handel mit Schnittblumen errichteten Gärtnerei. Mit Vergnügen konstatierte man wieder die Berechtigungslosigkeit der Redensart von der Blütenarmut der Orchideenhäuser in den Herbstmonaten. Zunächst führte uns Herr Moll durch eine Reihe in belgischer Weise aneinanderlehnender Häuser von je 40 m Länge und etwa 7 m Breite mit Cypripedium insigue, C. Curtisii und C. callosum, zwischen denen verteilt junge Pflanzen von Cymbidium Lowianum und C. Tracyanum mit eben kommenden Blütenstielen

standen. Andere Abteilungen enthielten grosse Mengen von Laelia anceps und L. autumnalis, die unser liebenswürdiger Führer aber gerade nicht als sehr geeignet für den Blumenhandel erklärte, da ihre Haltbarkeit doch eine zu beschränkte sei.

Wunderschön blühte dann eine grössere Gruppe Oncidium tigrinum in vorzüglicher Varietät; ferner Oncidium pulvinatum mit noch geschlossenen Knospen. In einem Hause beisammen fanden wir dann endlich mit sehr schönen Odontoglossum grande zusammen eine ganze Kollektion von Cypripedium Charlesworthii in starker Variabilität; darunter mehrere junge Pflanzen von einer ähnlichen Varietät, wie die in der letzten Sitzung mit einem Kulturwertzeugnis bedachte grosse Pflanze. Auch in dieser Gruppe fand man mehrere Exemplare mit der von Herrn Dr. Berliner öfter erwähnten grünlichen Zeichnung am Grunde der sonst so herrlich rot gefärbten Fahne. Hier sollte der geschickte Pflanzenzüchter einmal die Mühe darauf verwenden, durch Samenzucht aus geeignet gekreuzten Eltern eine Rasse zu züchten, die schöne Färbung der Fahne mit langem Blütenstiel vereinigt zeigt. Vielleicht würde eine solche aus Samen gezogene Kulturrasse auch etwas widerstandsfähiger gegen gewisse Gefahren der Massenbehandlung sein, so dass sie nicht immer so leicht wieder zurückginge, wie das bei importierten Pflanzen leider oft zu beklagen ist. An solche sicherlich lohnenden Anzuchten der schönblühenden Orchideen zu guten Rassen durch Befruchtung guter Varietäten derselben Art untereinander denkt man bei uns noch viel zu wenig. Statt dessen kreuzt man lieber kreuz und quer, was gerade blüht nach der Taktik, durch welche das „Grosse Loos“ sicher gewonnen wird. In demselben Hause blühten auch noch sehr gute Typen von Cypripedium Harrisianum und Miltonia candida.

Mit einem gewissen Staunen und leisen Zweifeln, die aber wahrscheinlich nicht berechtigt sind, studierten wir dann die etwas „leichte“, um nicht zu sagen leichtsinnige, Gewächshaus-Konstruktion, die für die Odontoglossum crispum genügen muss. Als Nelken-„Bude“ lässt man sich den einfachen und sicherlich billigen Holzbau schon gefallen. Wie das Haus sich im Winter auf den von Herrn Moll verlangten 4—6° C halten wird, das hat der Herr hoffentlich schon erprobt. An sich kann man nichts gegen die absolute und hübsch dünn gehaltene Holzkonstruktion sagen. In dem Raume herrscht eine sehr angenehme frische Luftfeuchtigkeit, die Herr Moll hauptsächlich darauf schob, dass der Boden von früher her rayolt und auch jetzt offen gelassen war, so dass überflüssige Nässe rasch versinken, die natürliche Bodenatmung aber ungehindert vor sich gehen kann. Die Pflanzen standen jedenfalls tadellos. Sehr gut bekam das auch einer grösseren Kollektion Oncidium varicosum Rogersii, über die sich ein unentschieden bleibender Disput entspann wegen der Berechtigung der Extrabezeichnung der Varietät. Die Praktiker behaupten vielfach, dass die schönste „Varietas Rogersii“ bei mangelhafter Kultur einfach auf den Typus zurückschlüge. Richtig ist wohl, dass die Unterschiede zwischen Art und Varietät durch die Terminologie der botanischen Wissenschaft kaum ausgedrückt werden können und am besten mit dem Millimeterstab gegeben werden.

Im Cattleyenhause fanden wir unter grossen Vorräten von Cattleya Schroederae, C. Dowiana, C. Trianae und C. labiata autumnalis sehr schöne Exemplare von Oncidium splendidum, die sich unter diesen Kulturverhältnissen augenscheinlich sehr wohl fühlten. Aufsehen erregten einige gerade erblühte Cattleyen-Hybriden, die von den Züchtungsversuchen der Karthausschen

Gärtnerei in Potsdam stammten. Es waren an den beiden völlig unbezeichneten Pflanzen Blüten, die den Orchideenfreund und Liebhaber neuer Erscheinungen sicherlich entzücken konnten; so Blüten, die auf L. Digbyana × Perrini, Cattl. Harrisonii × aurea u. a. hinzuweisen scheinen. Ein anderes Haus demonstrierte sehr günstig die Aehnlichkeit der Kulturansprüche von Vanda coerulea, Miltonia vexillaria und Oncidium varicosum im sogenannten temperierten Hause (10—14 ^{0} C bei Nacht, je nach dem Wachstumszustande der Pflanzen).

Schöne Zukunftsaussichten bot ein 40 m langes Haus voll Dendrobium Wardianum, D. thyrsiflorum, Oncidium varicosum und O. Forbesii; von letzterer erwähnte Herr Moll, dass sie vielfach im Blühen versage, wenn die Pflanzen älter würden. Ich kann mich der Erklärung nicht anschliessen, da es bei der Orchidee und ihrer alljährlichen Verjüngung durch einen neuen Spross eigentlich kein Altwerden gibt. Ich nehme für die tatsächlich oft zu beobachtende Erscheinung, dass Pflanzen dieser und anderer Arten nach längerer Kultur nicht mehr blühen wollen, eine Art Hungerzustand an, der speziell bei Blockkultur leicht eintreten mag. Vollständige Aenderung der Behandlung betr. Pflanzmaterial, Lüftung und sonstige Pflege dürfte vielleicht diese Vermutung bestätigen. Zum Schluss kamen wir an die Massenkultur der Vanda coerulea, die, ehrlich gestanden, den Hauptantrieb zu dem Besuche bei wohl allen Besuchern gebildet hatte. Und es war eine Ueberraschung, eine Freude, aber auch ein Gegenstand ehrlichsten Neides, was die Stellagen voll tadellos gesunder Pflanzen dem Beschauer dort boten, und studiert wurde jedenfalls jedes Detail auf das sorgfältigste. Manchem sind wohl die höchst einfach klingenden Kulturangaben des Herrn Moll gar zu einfach, und möchte er gar zu gern noch ein besonderes, geheimes Rezept erfahren, um Vanda coerulea — das Schmerzenskind der meisten Gärten und Orchideenfreunde — auch so wunderschön gesund, wüchsig und blühwillig zu erzielen. Aber Herr Moll lacht gutmütig und zuckt die Achseln. Seine Pflanzen stehen in reinem Buchen-Rohhumus mit gehacktem Sphagnum und Sand gemischt und werden den heimatlichen Verhältnissen entsprechend in der Wachstumsperiode (in unserem Sommer) ziemlich warm, bis 35 ^{0} C bei Sonnenwetter, in der Ruheperiode recht kühl gehalten (bis 10 und 8 ^{0} C während der Nacht) und immer recht frisch gelüftet. Selbstverständlich dürfen die Blätter in der heissen Zeit nicht unter Sonnenbrand leiden, und wird deshalb entsprechend schattiert. Sicherlich mit Recht schiebt Herr Moll die merkwürdig gleichmässig schöne Entwicklung der Hunderte von Pflanzen auf die grossen Vorteile, welche die Massenkultur einer Pflanzenart immer mit sich bringt. Es bleibt das immer dieselbe Geschichte, ob ich Primeln oder Cyclamen oder Eriken ziehe; so schön wie die Massenzucht gelingt die Einzelkultur niemals.

Wir verstehen die Bedürfnisse dieser Pflanze vielleicht besser, wenn wir die Schilderung ihres heimatlichen Klimas und Standortes lesen. Ihre Heimat sind Höhen bis zu 1000 m in den Khasia-Gebirgen in der Nähe des Bramaputra. Die trocknen, mit kurzem Gras bestandenen Hänge tragen Eichen von krüpplichem Wuchs und wenig dichter Belaubung, auf denen sich unsere Vanda findet, wenig geschützt gegen Sonnenbrand und Winde der trocknen Periode. In der Wachstumszeit ist die Luft durch tägliche Regenschauer reichlich feucht, aber doch nie gesättigt wie im tropischen Urwald; immer

herrscht frische, bewegte Luft. Die Pflanzen sichern sich ihre Nahrungs- und Wasseraufnahme durch eine bei Epiphyten unter ähnlichen Verhältnissen immer zu findende starke Entwicklung des Wurzelsystems.

Die dortige Regenzeit und somit die Wachstumszeit der dort heimischen Pflanzen fällt in unsere Sommermonate, speziell Juli und August; dieselbe endet ziemlich plötzlich im September mit einem Temperatursturz und Einsetzen dauernd trocknen Wetters, das auch bald in Dürre ausartet und bei Tage das Thermometer noch bis 20 ° C steigen lässt, in den Nächten aber schon rech empfindliche Kühle bringt. Solche Temperaturschwankungen bringen natürlich beim Herabgehen immer bedeutende Taufälle mit sich. Damit ist die Blüte eingeleitet, die sich während der Monate Oktober und November abspielt. Nach dieser Zeit nimmt die Dürre allmählich immer zu, während die Temperaturen bei der nächtlichen Ausstrahlung oft 4—5 ° C unter Null sinken. Solche rigorose Behandlung werden wir den Pflanzen nicht zumuten, sie würden sie unter künstlichen Kulturverhältnissen auch nicht vertragen; ebenso wenig wie die schönste Kulturpflanze die Rückversetzung in die wilden Heimatverhältnisse vertragen würde. Aber nachahmen werden wir den Charakter des Heimatklimas müssen: Feuchte Sommerhitze, plötzliche Herbsttrockenheit und Dürre und kalte Luft im Winter — jedenfalls immer viel Luft!

Bei gutem Gelingen erreichen die Pflanzen in der Kultur tatsächlich auch eine Entwicklung, wie in der Heimat meist nicht. Abgesehen davon, dass die Pflanzen im wilden Zustand immer durch Insekten und andere Einflüsse beschädigt sind, erzeugen sie dort auch im Durchschnitt nur drei Blattpaare in einem Sommer; Herr Moll erzielt meist fünf und gelegentlich bis sieben Blattpaare. Ganz offen und unerledigt bleibt leider die Frage, ob man die schöne Farbe der Vanda beeinflussen kann. Gewiss werden die Kraft und Fülle der Farbe bei vielen Orchideen beeinflusst durch die Besonnung, die man den Pflanzen in der Wachstumszeit zuteil werden liess; sonnenarme Sommer haben nicht bloss bei Orchideen schädigenden Einfluss auf die Kraft der Blütenfarbe. Aber die Farbe bei Vanda coerulea, die so fast einzig in der ganzen Familie auftritt, scheint doch noch von anderen Beziehungen abzuhängen. Wie Herr Beyrodt berichtet, ist dieselbe in einer Weise unbeständig, wie wir das wohl von keiner Pflanze wieder kennen. Sie verblasst z. B. nach einer 36 stündigen Postreise, während der die Blüten, abgeschnitten oder an der Pflanze bleibend, eingepackt ohne Licht und Luftwechsel gewesen sind. Ein so rasches Schwinden der Farbe ist doch auf das Verblühen allein nicht zurückzuführen, da das in so kurzer Zeit noch nicht eintritt; schön tiefblau gefärbte Blüten sind beim Auspacken fast weiss, und nur die Lippe bleibt violettblau. Es liegt hier natürlich eine andere Erscheinung vor, als wenn ein anderer klagt, dass seine Vanda coerulea überhaupt nicht so blau blühe wie bei Herrn Moll, trotzdem sie noch im Vorjahre bei jenem so wunderbar blau blühten; aber gemeinsame Beziehungen wird wohl beides haben. Was sonst die Anwendbarkeit der vorgeschilderten Kulturerfordernisse auf die kleineren Verhältnisse des Orchideenliebhabers betrifft, so braucht dieser nicht zu verzweifeln; er kann dasselbe Rezept auf eine Menge auch von dort kommenden Pflanzen anwenden, die alle bestens dabei gedeihen. Ich nenne nur: Dendrobium Dalhousieanum, D. Devonianum, D. Farmeri, eine Anzahl Coelogynen, Bulbophyllum-Arten, Cymbidium und viele Cypripedien, ebenso auch eine Menge amerikanischer

Orchideen. Einen grossen Anteil am Erfolg in der Kultur dieser eigensinnigen Orchidee schiebe ich auf die weitläufige Aufstellung der Pflanzen in den aussergewöhnlich hellen niedrigen Häusern; der starke, ungehinderte Licht- und Luftzutritt spielt bei den Epiphyten solcher Standorte eine grosse Rolle. Die Häuser sind äusserst einfach, aber zweckentsprechend von einer belgischen Firma gebaut, und kann man sehr viel davon lernen.

Die Häuser sind zum Teil darauf berechnet gewesen, zur Treiberei von Rosen, Flieder usw. zu dienen. Jetzt nimmt Herr Moll auch diese Kulturen im grösseren Stile auf, wofür wir die Anfänge in vier eigens für die Auspflanzung von Nelken bestimmten Häusern sahen. Im Freien standen allein fünf Tausend

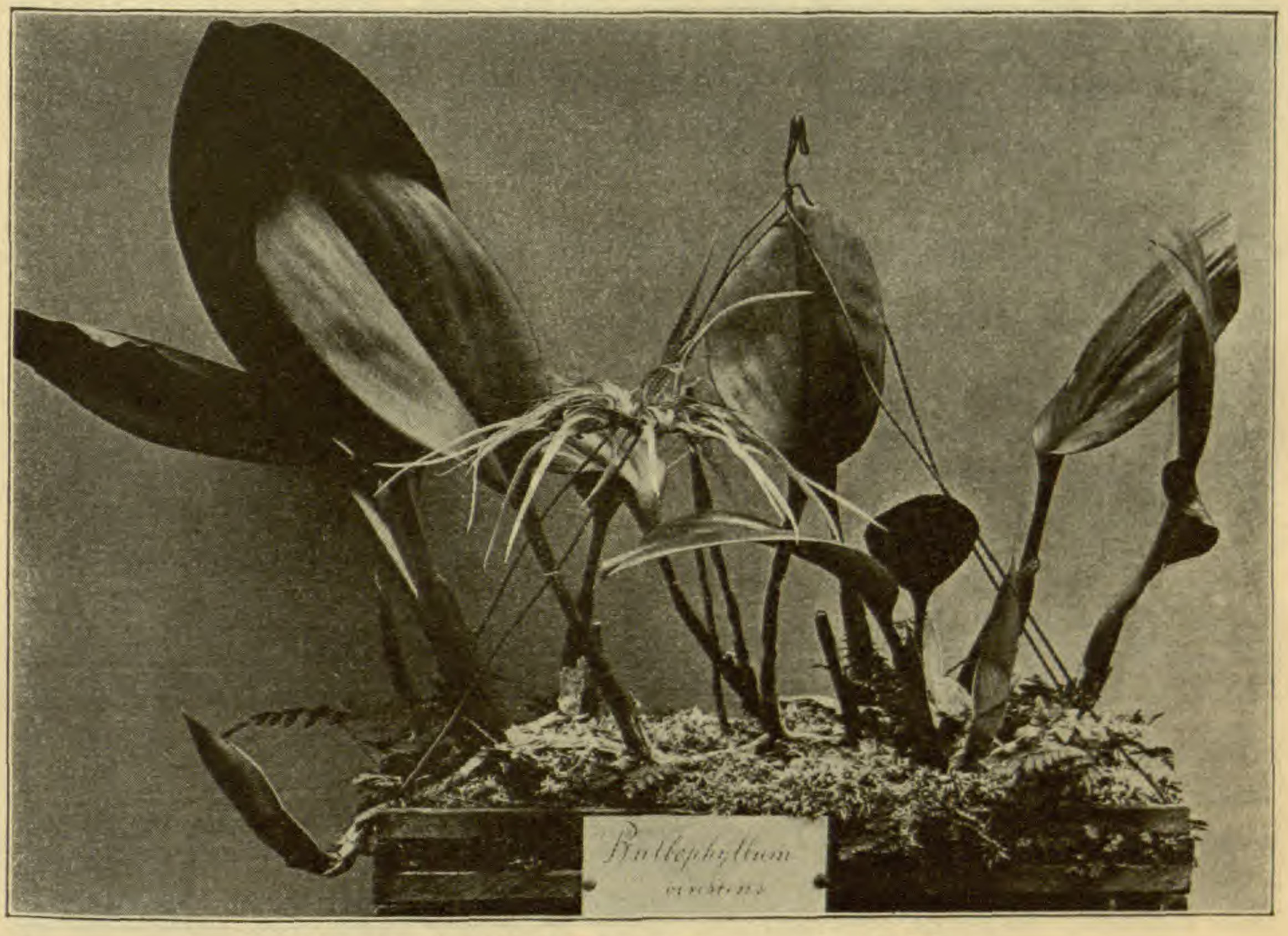


Abb. 16. Bulbophyllum virescens. Ganze Pflanze.

Flieder in Töpfen fertig zum Treiben, und überall sah man Ansätze zu bedeutenden Erweiterungen der vorhandenen Kulturen. Von Herzen gern und mit grosser Zuversicht stiess man, als Herr Moll und seine liebenswürdige Gattin uns Erfrischungen anboten, mit ihnen auf das gute Gedeihen des frisch aufsteigenden Unternehmens an. *F. Ledien.* [55]

Bulbophyllum virescens J. J. Smith.

Die diesmal unserer Orchis beigegebene Orchideen-Abbildung lässt es wünschenswert erscheinen, von dieser höchst beachtenswerten Erscheinung eine genaue Beschreibung zu bringen, da ihre Literatur schwer zugänglich ist und die von ihr schon existierende Abbildung (Ic. Bogor. II. p. 99, t. 119 fig. A.) der Schönheit der Art gar nicht gerecht wird

Die Pflanze ist aus verschiedenen Gegenden des Ostindischen Archipels bekannt. Die sicherste Standortangabe stammt von dem Berge Tuna auf Amboina, wo sie in 800 Meter Höhe gefunden wird. Low & Co. importierte sie aus der Nähe von Neuguinea; Lobb sandte Herbarexemplare, wohl die ersten, aus Java. Die Art wächst unter günstigen Verhältnissen stark und breitet sich rasch weit aus, da ihre Bulben durch lange Internodien getrennt sind; man pflanzt sie daher mit Vorteil an Stämme, an denen sie weit laufen kann. Die Bulben sind linear-oblong, zusammengedrückt, bis 15 cm lang, einblättrig. Das Blatt ist elliptisch-eiförmig unten und oben zugespitzt, 8—10 cm breit, Blattstiel 4 cm lang, rinnenförmig.

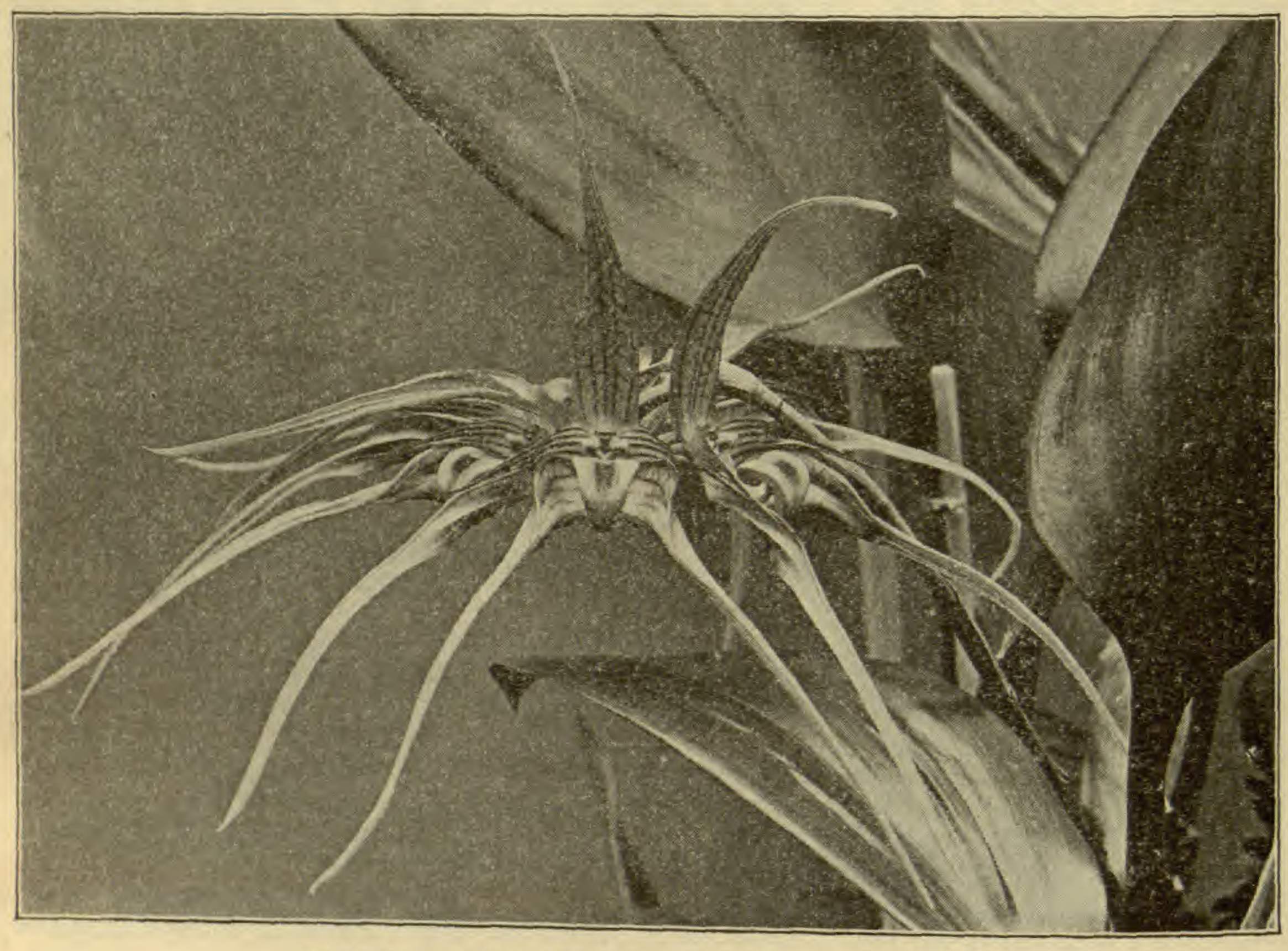


Abb. 17. Bulbophyllum virescens. Blütenstand.

Der Blütenstand ist eine Dolde von etwa 8 Blüten auf schiefaufrechtem, ca. 20 cm langem Stiel und erscheint am Grunde der Knolle. Die Blüten stehen leicht abwärts geneigt alle ziemlich in einer Ebene, aus der sich nur die oberen Sepalen der erblühten Blumen aufrecht erheben, wie wir das von B. Ericsoni Kränzl. kennen, dem diese Art überhaupt sehr nahe steht.

Die Blüten sind ziemlich gross zu nennen: Das Dreieck, welches die Sepalenenden bilden, ist in der Basis 8 cm, die Schenkel 12 cm. Die Sepalen sind am Grunde breit, nach dem Ende zu in dünne Schwänze ausgezogen ca. 8 cm lang. Die ähnlich geformten Petalen sind unscheinbar, nur 2 cm lang, ziemlich straff abwärts gebogen. Die Farbe der Sep. und Pet. ist lebhaft gelblich mit blassroten Adern oft ins Grünliche variierend. Die herzförmige Lippe ist an der breitesten Stelle ca. 10 mm breit zurückgebogen, zugespitzt. Die Farbe ist gelb mit purpurner Zeichnung, übrigens auch variabel. Die Säule

ist 8 mm breit und nur 6 mm lang, die Zähne kurz, schlank und leicht gekrümmt.

Am Fusse der Säule sitzen beiderseits je ein fleischiger, ohrförmiger Körper, ausserdem am Grunde der Säule eine kleine rundliche Schwellung. Die beschriebenen Merkmale genügen, um die Art von ihren nächsten Verwandten, B. Pahndi, B. Ericsonii Kränzl., B. Reinwardtii Rchb., welche alle durch die grosse weiche Klebmasse der Polinien charakterisiert sind, zu unterscheiden. In der Heimat werden sie alle an dicht und kurz bemoosten Baumstämmen gefunden. In der Kultur werden wir sie etwa mit Dendrobium Phalaenopsis zusammenbringen und wie dieses immer warm und niemals übermässig trocken halten. Wir können uns nur freuen, dass die Firma Otto Beyrodt die Pflanze neu eingeführt und auch gleich mit mehreren Teilungen Glück gehabt hat.

F. Ledien. [56]

Bücherschau.

Dr. Hans Burgeff, Assistent am botanischen Institut der Universität Jena. **Die Wurzelpilze der Orchideen, ihre Kultur und ihr Leben in der Pflanze.** Mit 3 Tafeln und 38 Abbildungen im Text. Jena 1909. Verlag von Gustav Fischer. Preis brosch. 6.50 M.

Es gereicht mir zum besonderen Vergnügen, Gelegenheit zu haben, im laufenden Jahrgang der „Orchis“ zum zweiten Male auf das Erscheinen eines Werkes aufmerksam zu machen, welches für unsere Bestrebungen von grosser Wichtigkeit ist. Bei der Besprechung von Rolfe's „Orchid Stud-Book“ war es die Systematik der Orchideen, welche ich zu einem wertvollen Zuwachs ihrer Literatur beglückwünschen konnte; bei dem heute zu besprechenden Werk handelt es sich um eine Bereicherung unserer biologischen Kenntnisse.

Das Studium symbiotischer Erscheinungen zieht sich wie ein roter Faden durch die gesamte biologische Literatur der letzten Jahrzehnte. Wir wissen heute, dass die Pilze nicht nur mit den Algen sich vereinigen und ihnen in der Form von Flechten behilflich sein müssen, auf nackten Felsen zu existieren, auf denen sie sonst nicht fortkommen könnten, sondern dass auch viele der hochorganisierten Phanerogamen sich unter den Pilzen Bundesgenossen für den Kampf ums Dasein gesucht haben. Für uns Orchideenliebhaber hat diese Tatsache eine ganz besondere Bedeutung gewonnen, seit durch die klassischen Untersuchungen von Bernard festgestellt worden ist, dass schon bei der Keimung der Orchideensamen die Orchideen-Wurzelpilze eine wichtige und förderliche Rolle spielen. Das umfassende Gebiet, welches auf solche Weise der Forschung erschlossen ist, wird freilich noch langer Arbeit bedürfen, ehe eine zuverlässige Förderung unserer gärtnerischen Bestrebungen sich ergiebt. Auch in dem vorliegenden Werk wird man vergeblich nach Vorschriften suchen, deren genaues Innehalten die Erfolge verbürgt, welche wir bei unseren Aussaaten mitunter vermissen, ohne dass wir ergründen können, woran wir es haben fehlen lassen. Aber bei einem derartig verwickelten Gebiet müssen zunächst die Tatsachen erforscht und gesammelt werden, ehe man zur praktischen Anwendung schreiten kann. In dieser Hinsicht bedeutet das angezeigte Werk einen grossen Schritt vorwärts,

denn es enthält die Resultate sehr ausgedehnter und geduldiger Untersuchungen über das Vorkommen und die Lebensweise der Wurzelpilze der Orchideen. Insbesondere hat der Verfasser die Wurzelpilze unserer einheimischen Orchideen viel genauer erforscht, als es bisher der Fall war, und er hat die auch gärtnerisch sehr wichtige Tatsache festgestellt, dass gerade auch diese Wurzelpilze geeignet sind, die Keimung der Samen tropischer Orchideen zu begünstigen. Er hat ferner gefunden, dass diese aus den Wurzeln unserer Orchideen isolierten und rein gezüchteten Pilzkulturen nicht in derselben Weise wie es mit denjenigen von Bernard der Fall zu sein scheint, nach kurzer Zeit ihre keimfördernde Kraft oder wie Bernard es nennt, ihre „Virulenz" verlieren. Vielmehr ist es dem Verfasser gelungen, seine Pilzkulturen sehr lange Zeit ausserhalb der Pflanze fortzuführen und dann doch noch ihre volle Wirksamkeit erhalten zu finden.

Verfasser hat seine Beobachtungen durch zahlreiche vorzüglich hergestellte Abbildungen erläutert, wie denn auch die gesamte Ausstattung des Werkes den Gepflogenheiten der berühmten Verlagsbuchhandlung entspricht. Niemand, der an einer grosszügigen Behandlung biologischer Fragen ein Interesse findet, wird das angezeigte Werk ohne Genuss und Anregung studieren können. Es sei daher den Mitgliedern der Orchideen-Sektion des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues auf das Angelegentlichste empfohlen.

Otto N. Witt. [57]

Catasetum Trulla Ldl. var. **flavo-viridis** U. D. nov. var.

Sepala, petala, labellum flavoviridia, petala apice, labellum in facie supera Brunneo-punctatum, basiflavum, lobi laterales labelli minute fimbriati. Diese hübsche Varietät wurde mir aus der Sammlung des Herrn Dr. Hans Goldschmidt in Essen am 24. August 1909 zugesandt. Sie ist reichblütig wie die Stammform, unterscheidet sich aber durch die Färbung. Die Petalen und Sepalen sowie das Labellum sind hellgelbgrün, nicht dunkelblaugrün wie die Stammform; das Labellum hat am Grunde einen grossen gelben Fleck, der allmählich in die grüne Farbe der übrigen Fläche übergeht. Die ganze Oberseite des Labellums ist ziemlich gleichmässig mit feinen braunen Punkten besetzt; ebensolche Punkte finden sich an den seitlichen Sepalen an der Spitze. In der Form der einzelnen Blüthenteile ist kein wesentlicher Unterschied von der Stammform zu bemerken, abgesehen davon, dass die seitlichen Sepalen und die Säule am Grunde nicht auffallend verschmälert sind. Auch die Grössenverhältnisse der einzelnen Blütenteile stimmen sehr genau mit denen der Stammform überein. [58]

Udo Dammer.

Stanhopea.

Alle Besitzer von Stanhopea - Arten bitte ich, mir von jedem Exemplar eine frisch aufgeblühte Blume als Muster ohne Wert zu senden. Die Gattung bedarf meines Erachtens einer monographischen Bearbeitung. Zur Feststellung der Grenzen, innerhalb welcher jede Art variiert, ist es notwendig, möglichst

viele Blüten zu untersuchen. Erwünscht ist es, dass die Blume unmittelbar an der Blütenstandsachse mit der dazugehörigen Bractea abgeschnitten wird, weil die Länge der Bracteen im Verhältnis zum Fruchtknoten von Wichtigkeit ist. Ausserdem sind erwünscht Angaben über die Zahl der Blüten am Blütenstande, die Gestalt der Scheinknollen und der Blätter. Wenn es ohne Schädigung der Pflanze geschehen kann, ist Einsendung einer Scheinknolle mit Blatt am besten. [50]

Udo Dammer.

Monatskalender für Dezember und Januar.

In den nächsten Monaten wird es unsere Hauptaufgabe sein, die Reinigungsarbeiten in den Häusern mit Gründlichkeit durchzuführen. Die anderen Perioden lassen hierzu weniger Zeit, weil notwendigere Dinge vorliegen, die keinen Aufschub vertragen. Diese Reinigungsarbeiten beginnen wir mit der Dachfläche im Innern des Hauses, indem wir annehmen, dass das Aeussere bereits früher erledigt wurde, und setzen sie an den übrigen Teilen, wie Tablette, Wasserbassins, fort und gelangen dann schliesslich zu den Pflanzen selbst.

In feuchtwarmen Abteilungen treffen wir oftmals an der inneren Glasfläche und dem Holzwerk einen schleimigen Ueberzug von bald rötlicher, bald grünlicher Färbung an. Dies ist eine Alge, die, wenn nicht sorgfältig entfernt, im Frühjahr, wenn warme Witterung wieder eintritt, bald den ursprünglichen Umfang annimmt. Abgesehen von dem unschönen Eindruck, den diese Algen hervorrufen, hindern sie auch gleichzeitig die Einwirkung des Lichts, für das die Orchideen auch um diese Zeit in ihrer Ruhe ein hohes Bedürfnis haben. Insofern haben auch die neuen, mit grossen Scheiben versehenen Gewächshäuser Vorzüge über die alten, die häufig noch kleine, teilweise aus grünem Glas hergestellte Scheiben aufweisen.

Die eben erwähnten Algen wie auch die Brut von allerhand Schädlingen und Ungeziefer finden in den Ritzen und Fugen des Holzwerks einen Nährboden und Niststätten; um sie auch hieraus zu vertreiben, ist es ratsam, das Wasser lauwarm unter Hinzunahme von Schmierseife zu verwenden. Nachdem dieses erledigt ist, wenden wir uns den Pflanzen selbst zu und gehen Topf für Topf durch, auch dann, wenn einzelne nicht von Insekten befallen sein sollten. Eine gute Wäsche ist auch diesen Wesen dienlich und befreit ihre Atmungsorgane von Staub und Schmutz; wie dankbar sie sich dafür zeigen, gewahrt man schon in ganz kurzer Zeit, wenn eine frische dunkelgrüne Färbung in der Belaubung auftritt. Schwache Seifenlösungen von schwarzer oder Schmierseife können auch hierbei verwendet werden; einen Vorzug haben jedoch die Insektenvertilgungsmittel, weil sie das Aufkommen der Brut unterdrücken helfen.

Sehr lohnend ist dann auch noch die Fertigstellung eines Verzeichnisses der kultivierten Pflanzen. Dieses soll von vornherein alphabetisch und so angelegt sein, dass ein späteres Nachtragen über in der Kultur gemachte Beobachtungen, von Notizen über Standortsverhältnisse in der Natur und Angaben über Stellen, wo die betreffenden Abbildungen zu finden sind

möglich ist. Eine in diesem Verzeichnis vermerkte Inventur des Pflanzenbestandes gibt später über die fortschrittliche Entwicklung der Sammlung den besten Aufschluss und bietet die ersten Anhaltspunkte für eventuelle Tauschgeschäfte.

Auch während des Dezembers dürfen wir nicht jene Arten aus den Augen verlieren, die sich noch im Wachstum befinden, was bei den oben angeführten Arbeiten oftmals leicht geschieht. Den Anfängern und weniger Erfahrenen ist es immer zu empfehlen, diese an einem günstigen Platze zusammenzustellen, wo die Bedingungen für eine gute Weiterentwicklung der Triebe gesichert sind. Solche, die jetzt Knospen treiben, deren Blüte bevorsteht, müssen an einen lichten Platz gebracht werden und je nach dem Charakter durch etwas Feuchtigkeit an den Wurzeln unterstützt werden. Die ruhenden Pflanzen, wozu die Dendrobien in erster Linie zu rechnen sind, halte man aber eher trockner als zu feucht, um ein vorzeitiges Durchtreiben des nächsten Jahrestriebes zu vermeiden und einen guten Knospenansatz herbeizuführen.

Die Temperaturen sind auf folgende Grade zu halten:

Tropische Abteilung, tags: 18—20° C,
nachts: 16—18° C,
morgens: 16° C.
Temperierte Abteilung, tags: 16—18° C,
nachts: 14—16° C,
morgens: 14° C.
Kalte Abteilung, tags: 11—14° C,
nachts: 8—11° C,
morgens: 8° C.

E. B. Behnick.

[59]

Druck von Rudolf Mosse in Berlin.

Ea 50

ORCHIS

Vierter Jahrgang * 1910

Mitteilungen des Orchideenausschusses des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues

Bearbeitet von F. Ledien und Otto N. Witt

Beilage zur Gartenflora

MO. BOT. GARDEN
1911

BERLIN

Kommissionsverlag von Rudolf Mosse, SW. 19, Jerusalemer Strasse 46/49

Register.

Das nachstehende gemischte Register gibt sowohl die Namen der Verfasser als auch den Inhalt ihrer Mitteilungen in alphabetischer Reihenfolge, wobei jedoch die Autorennamen durch die Verwendung von *Kursivschrift* als solche kenntlich gemacht sind.

Ein Sternchen * vor dem Titel einer Mitteilung bedeutet, dass dieselbe durch Abbildungen erläutert ist. Ein Gesamtverzeichnis aller schwarzen und farbigen Tafeln in alphabetischer Reihenfolge ist dem Register am Schlusse beigegeben. Die den Abbildungen beigefügten Seitenzahlen sagen dem Buchbinder, wo er dieselben einzuheften hat.

*Angraecum Sanderianum *(Witt)* 120.
*Anguloa Ruckeri Ldl. var. *(Ledien)* 120.
Arbeits-Kalender *(Blossfeld)*
Februar, März 14.
März, April 28.
Mai 44.
Juni 62.
Juli, August 78.
September, Oktober 93.
Oktober bis Dezember 109.
Dezember, Januar 130.
*Ausstellungen, Berichte über solche:
Berlin, (Orchideensektion) *(Witt)* 50, 68.
Berlin, (Orchideensektion) *(Witt)* 122.
Ausgestellte Pflanzen in den Sitzungen des Orchideenausschusses, nach den Namen der Aussteller geordnet:
Berliner, 4, 18, 34, 83, 98.
Beyrodt 2, 4, 18, 34, 49, 66, 83, 98, 114, 117.
Botanischer Garten 34.
Duchesne & Lanthoine 4.
Franke 18, 34, 36, 66, 115, 117.
Gaveau 4, 83, 99, 115, 117.
Goldschmidt 2.
Hennis 4, 34, 100.
Herz 36, 83, 115.
Janke 83.
Karthaus 2, 4, 18, 34, 36, 37, 83, 99, 115.
Moll 2.
Oppenheim 18, 34, 36, 99.
Reichenheim 67.
Witt 2, 18, 34, 49, 67, 117.
Wolter 2.
Behnick, E. B., *Cycnoches maculatum Lindl. 104.
Etwas über die Orchideensammlung im Botanischen Garten zu Heidelberg 102.
*Rhenanthera Imschootiana 27.
*Befruchtung, Die — der Cypripedien (*Witt)* 87.
Blossfeld, Robert. Arbeits-Kalender 14, 28, 44, 62, 78, 93, 109, 130.
*Blüten, Abnorme — bei Orchideen *(Siebert)* 6.
Bulbophyllum glutinosum *(Schlechter)* 108.
Bulbophyllum Bittnerianum *(Schlechter)* 108.
Bulbophyllum birmense *(Schlechter)* 107.
Burgeff, Dr. Hans, Orchideenpilze. 37.
Burgeff, Dr. Hans, Untersuchungen über die Keimung der Orchideensamen *(Witt)* 19.
Cattleya: Fafner *(Witt)* 7.
Cattleya *Mossiae Wagneri *(Witt)* 21.
*Cycnoches maculatum Lindl. *(Behnick)* 104.
Cycnoches maculatum *(Dammer)* 23.
Cycnoches stelliferum Lodd. *(Dammer)* 60.
*Cyrtopodium punctatum Lindl. *(Witt)* 57.
Dammer, Udo, Beiträge zur Orchideenkunde 23, 43, 58, 70.
Cycnoches stelliferum Lodd. 60.
*Dendrobium vexans U. D. 85.
Gomeza recurva R. Br. 59.
Maxillaria rubrofusca 58.
Oncidium raniferum Ldl. 70.
Octomeria decipiens U. D. 58.
Petalodie der Stamina bei Odontoglossum crispum 26.
Pleurothallis cuneifolia 60.
Stanhopea 71, 93.
Dendrobriee, Eine interessante — aus Annam *(Dammer)* 9.
*Dendrobium Coelogyne *(Miethe)* 121.
*Dendrobium vexans U. D. *(Dammer)* 85.
Dendrochilum Krauseanum *(Schlechter)* 106.
Eria Goldschmidtiana *(Schlechter)* 107.
*Garbari, Besuch bei Herrn C. — in Povo bei Trient (Südtirol) *(Siebert)*. 12.
Gartenorchideen, Neue und interessante *(Schlechter)* 105.
Gomeza recurva R. Br. *(Dammer)* 59.
Ledien, F., *Anguloa Ruckeri 120.
Orchideenhandel in Pernambuco M. S. 61.
*Pterostylis curta R. Br. 100.
*Zygopetalum maxillare Lodd. 84.

Lindinger, Dr. Leonhard., Orchideenstudien 37.
Maxillare rubrofusca *(Dammer)* 58.
Miethe, E., *Dendrobium Coelogyne 121.
Neuheiten: *Brassocattlaelia Fürstenbergii *(Franke* und *Witt)* 57.
*Cattleya Mossiae Wageneri *(Witt)* 21.
Cattleya × Fafner *(Witt)* 7.
Octomeria decipiens U. D. *(Dammer)* 58.
*Odontoglossum crispum, ein abnormes *(Witt)* 25.
Oncidium raniferum Ldl. *(Dammer)* 70.
Orchideen und menschliche Vorurteile *(Witt)* 71.
Orchideenausschuss, Sitzungs-Protokolle 1, 3, 17, 33, 35, 49, 65, 81, 97, 113. 116, 118.
Orchideenhandel in Pernambuco *(Ledien)* 61.
Orchideenkunde, Beiträge zur *(Dammer)* 23, 43, 58, 70.
Orchideenpilze, Die Burgeff'schen 37.
Orchideen-Sammlung, Etwas über die, im Botanischen Garten zu Heidelberg *(Behnick)* 102.
Orchideenstudien *(Lindinger)* 37.
Petalodie der Stamina bei Odontoglossum crispum *(Dammer)* 26.
Pleurothallis cuneifolia *(Dammer)* 60.
*Pterostylis curta R. Br. *(Ledien)* 100.
***R**henanthera Imschootiana *(Behnick)* 27.
Siebert, *Abnorme Blüten bei Orchideen 6.
*Bei Herrn C. Garbari in Povo bei Trient (Südtirol) 12.
Schlechter, Dr. R., Bulbophyllum glutinosum 108.
Bulbophyllum Bittnerianum 108.
Bulbophyllum birmense 107.
Dendrochilum Krauseanum 106.
Eria Goldschmidtiana 107.
Neue und interessante Garten-Orchideen 105.
Stanhopea *(Dammer)* 71, 93.
Stenoglottis longifolia Hook f. *(Dammer)* 43.
***V**erzweigung und Sprossenverkettung von Orchideen *(Lindinger)* 39.
Witt, Otto N., *Angraecum Sanderianum Rchb. 120.
*Ausstellung der Orchideen-Sektion 50, 68.
Die zweite Ausstellung der Orchideen-Sektion 122.
*Brassocattlaelia Fürstenbergii 57.
Cattleya × Fafner 7.
*Cattleya Mossiae Wageneri 21.
*Cyrtopodium punctatum Lindl. 57.
*Die Befruchtung der Cypripedien 87.
Dr. Hans Burgeffs Untersuchungen über die Keimung der Orchideen-Samen 19.
Ein abnormes Odontoglossum crispum 25.
Orchideen und menschliche Vorurteile 71.
***Z**ygopetalum maxillare Lodd. *(Ledien)* 84.

Verzeichnis der Abbildungen.

Angraecum Sanderianum (24) 120.
Anguloa Ruckeri (farbig, III.) 119.
Brassocattlaelia Fürstenbergii (10) 57.
Cattleya Mossiae Wageneri (3) 24.
Cattleya sp. (6, 7, 8) 40, 41.
Cycnoches maculatum (23) 104.
Cymbidium Mastersii (1) 8.
Cypripedium Lathamianum (21) 89.
Cypripedium Mastersianum (22) 89.
Cyrtopodium punctatum (9) 56.
Dendrobium Coelogyne (25) 121.
Dendrobium vexans U. D. 86.
Odontoglossum crispum (4) 25.
Orchideen-Ausstellung (11) 72.
Orchideen-Ausstellung (Franke) (12) 72/73.
Orchideen-Ausstellung (Mosse) (13) 72/73.
Orchideen-Ausstellung (Berliner) (14) 72/73.
Orchideen-Ausstellung (v. Siemens) (15) 72/73.
Orchideen-Ausstellung (Witt) (16) 72/73.
Orchideen-Ausstellung (Beyrodt) (17) 72/73.
Orchideen-Ausstellung (Janke) (18) 72/73.
Pterostylis curta R. B. (farbig II.) 100.
Rhenanthera Imschootiana (5) 25.
Selenepedium Sedeni (20) 89.
Vanilla planifolia (2) 9.
Zygopetalum maxillare (farbig I.) 84.
Zygopetalum maxillare Lodd. (9) 88.

ORCHIS

Mitteilungen des Orchideenausschusses des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues

Bearbeitet von F. Ledien und Otto N. Witt.

Nr. 1 | 1. Februar 1910 | IV. Jahrg.

Protokoll

der 12. Sitzung des Ausschusses der Orchideen-Sektion des Vereins z. B. d. G.

abgehalten am Mittwoch den 8. Dezember 1909 nachmittags 3 Uhr, Askanischer Platz 3.

Anwesend die Herren: Berliner, Beyrodt, Dammer, Dobert, Exzellenz Fritsch, Herz, Jancke, Ledien, Oppenheim, v. Siemens, Witt sowie Herr Generalsekretär Braun.

Als Gäste die Herren: Moll, Urban, Blossfeld, Sode, Fahrentholz.

Punkt 1. Die ausgestellten Pflanzen werden besprochen. Es haben ausgestellt: Herr Beyrodt, Herr Karthaus, Herr Moll, Herr Geheimrat Witt; ausserdem hat Herr Dr. Goldschmidt aus Essen eine grössere Kollektion abgeschnittener Blüten eingesandt.

Herr Beyrodt beantragt ein Kulturzeugnis für ein sehr starkes und voll in Blüte stehendes Dendrobium formosum giganteum. Dasselbe wird bewilligt, und es wird eine Photographie der Pflanze angefertigt.

Herr Geheimrat Witt macht auf ein von ihm ausgestelltes Cypripedium Gratrixianum aufmerksam. Die Pflanze stammt von Sander und soll nach Aussage desselben keine Hybride, sondern direkt aus Annam importiert sein.

Herr Beyrodt ersucht, einige ihm unbekannte Masdevallien zu bestimmen. Herr Professor Dammer übernimmt es, die Namen zu ermitteln.

Herr Professor Dammer zeigt eine ihm von Herrn Dr. Goldschmidt in Essen zur Bestimmung überlassene in Spiritus aufbewahrte, aus Cochinchina stammende Pflanze vor, die er als neue Spezies erkannt hat. Er hat derselben den Namen gegeben: Goldschmidtia gracilis U. D.

Punkt 2. Auf Verlesung des letzten Protokolles wird verzichtet, da dasselbe bereits in der letzten Nummer der „Orchis“ veröffentlicht ist. Dasselbe wird genehmigt.

Punkt 3. Der Vorsitzende bringt einen Brief des Herrn W. Junk, Verlag und Buchhandlung für Naturwissenschaften und Mathematik, Berlin, Kurfürstendamm 201, zur Verlesung. Herr Junk möchte den ersten Band der „Orchis“ zur Ergänzung seines Exemplares — er ist Mitglied der Orchideensektion — erwerben, und bittet als Buchhändler um ermässigten Preis. Es wird beschlossen, dass Herr Junk als Privatmann 20 Mark für das Exemplar zu zahlen hat, anderseits wird bestimmt, dass Buchhändler zum Weiterverkauf auf obigen Preis, der auch zu gleicher Zeit als Ladenpreis gelten soll, 20 Prozent Rabatt erhalten sollen.

Punkt 4. Der Vorsitzende bringt ein Zirkular des Troisième Congrès International de Botanique zur Kenntnis. Herr Professor Dammer hat ein

gleiches Zirkular bekommen und will die gestellten Fragen direkt beantworten. Es wird deshalb darauf verzichtet, von der Sektion aus eine Antwort zu erteilen.

Punkt 5. Der Vorsitzende giebt Kenntnis von den Verhandlungen im Verein zur Beförderung des Gartenbaues über die Umgestaltung desselben in eine „Deutsche Gartenbau-Gesellschaft“ und erörtert den Inhalt der neuen Satzungen. Die Versammlung nimmt von den gemachten Mitteilungen Kenntnis.

Punkt 6. Der Vorsitzende gibt einen Ueberblick über den finanziellen Stand der Orchideensektion. Danach hat dieselbe nur etwas mehr als die Hälfte ihrer Einnahmen im abgelaufenen Jahre verausgabt.

Unter Bezug auf Punkt 7 des vorigen Protokolls wird festgestellt, dass im Jahre 1910 die „Orchis“ an den bereits in der letzten Nummer derselben veröffentlichten Terminen erscheinen soll, und zwar unter Herausnahme der Abbildungen aus dem Text und Vereinigung derselben auf einer besonderen Beilage auf Illustrationspapier.

Auch im Jahre 1910 soll ein Arbeitskalender für die einzelnen Monate erscheinen. Um Abwechslung in denselben zu bringen, wird Herr Blossfeld ersucht, für das nächste Jahr die Bearbeitung zu üernehmen. Herr Blossfeld übernimmt die Arbeit vorbehaltlich der Zustimmung des Herrn Karthaus. Dieselbe ist inzwischen erteilt worden.

Weiter wird bestimmt, dass nicht mehr, wie im abgelaufenen Jahre, die allgemeinen Mitteilungen über die „Orchis“ und den Ausschuss an der Spitze jeder Nummer der Zeitschrift abgedruckt, sondern nur von Zeit zu Zeit in losen Blättern beigelegt werden sollen.

Verzeichnis der ausgestellten Orchideen.

Herr Otto Beyrodt zeigte in blühenden Pflanzen:

Bulbophyllum angustifolium	Neuguinea
B. Drallei	Westafrika
Masdevallia Peristeria	Kolumbien
M. Tovarensis	Peru
Maxillaria Lepidotes	Kolumbien
M. lutea	Kolumbien
M. marginata	Brasilien
M. nana	Guyana
2 Stück M. species (unbekannter Herkunft)	—
Phalaenopsis rosea	Philippinen
Pleurothallis apiculata	Brasilien
P. macroblepharis	Peru
Odontoglossum ramossisimum	Kolumbien
Trichosma suavis, das „indische Maiglöckchen“	Nordindien

Cypripedium × Engelhardtiae (insigne Maulei × Spicerianum)
C. × Leeanum Albertianum magnificum
C. × Leeanum Clinkaberryanum
C. × Leeanum magnificum
C. × aureum delicatum (Sallieri Hyeanum × Spicerianum)
C. insigne Harefield Hall
C. insigne aureum var Krefeld, eine Albinoform
C. insigne albomarginatum

Dendrobium formosum giganteum, grosse Schaupflanze, Burmah. (Erhielt ein Kulturzeugnis.)

Von der Orchideengärtnerei C. F. Karthaus in Potsdam waren ausgestellt:

Laelio-Cattleya × St. Gotthard (L.-C. × Gottoiana × C. × Hardyana) (Eine auffallend schöne Kreuzung französischen Ursprungs.)

L.-C. × Bletchleyensis × C. labiata

Cypripedium insigne Aberdeen

C. insigne Harefield Hall

C. × Actaeus Langleyensis

Dendrobium heterocarpum aus Burmah mit cremegelben Petalen und Sepalen und orangegelbem Schlundfleck, sehr wohlriechend.

Herr Curt Moll in Borgsdorf bei Birkenwerder stellte aus:

Cypripedium Evelyn Ames, richtiger: C. × Evelyn (Calypso × Leeanum)

C. Beechense, richtiger: C. Cymatodes (Curtisii × superbiens).

3 Stück C. Spicerianum.

Herr Geheimrat Witt stellte aus: Eine Sammlung verschiedener Varietäten von Cypripedium insigne, darunter:

C. insigne Sanderae, Ernesti, Maulei u. a. m.

C. × Ashburtoniae (C. insigne × barbatum)

C. Gratrixianum, importierte Pflanze aus Annam

Phalaenopsis Schilleriana, von den Philippinen.

Herr Wolter aus Magdeburg stellte eine Reihe von blühenden Formen aus, darunter Phalaenopsis Lindeni, sowie Cypripedium insigne Dorothy.

Von Herrn Dr. Goldschmidt in Essen a. d. Ruhr waren folgende Orchideen in abgeschnittenen Blumen eingesandt worden:

Dendrobium bicaudatum

Bulbophyllum Drallei

Masdevallia Pourbeixii (Veitchiana × amabilis)

M. cucullata, Ldl.

M. maculata, Klotsch. et Karsten

M. Tovarensis, Rchb. f.

M. calura, Rchb. f.

M. Heathi (Veitchiana × ignea superba)

Pleurothallis Barberiana, Rchb. f.

Scaphosepalum gibberosum

Brasso-Laelia Eugen Boullet (L. harpophylla × Br. glauca)

B.-L. Clio (L. cinnabarina × Br. glauca)

B.-L. Mrs. M. Gratrix (L. cinnabarina × Br. Digbyana).

Protokoll

der 13. Sitzung des Ausschusses der Orchideen-Sektion des Vereins z. B. d. G.

Abgehalten am Mittwoch den 12. Januar 1910, nachmittags 3 Uhr, Askanischer Platz 3.

Anwesend die Herren: Berliner, Beyrodt, Dammer, Dobert, Hennis, Jancke, Ledien, Oppenheim, Witt.

Entschuldigt hatten ihr Fernbleiben die Herren: Braun, Herz, v. Siemens.

Als Gäste anwesend waren die Herren: Blossfeld, Colot, Elsner, Gaveau, Sode.

Punkt 1. Die ausgestellten Pflanzen werden besprochen. Es haben ausgestellt die Herren: Berliner, Beyrodt, Colot, Gaveau, Hennis und Karthaus.

Herrn Obergärtner Elsner wird ein Kulturzeugnis für ein starkes, in voller Blüte stehendes Dendrobium nobile var. Victory zugebilligt. Die Pflanze wird photographiert.

Herr Beyrodt übergiebt Herrn Prof. Dammer einen Orchideenzweig in Blüte zur Bestimmung.

Punkt 2. Auf Verlesung des letzten Protokolls wird allseitig verzichtet und dasselbe genehmigt.

Punkt 3. Herr Geheimrat Witt dediziert der Orchideensektion das Buch „Die Wurzelpilze der Orchideen“ von Dr. Hans Burgeff. Die Versammlung spricht Herrn Geheimrat Witt den Dank für die Dedikation aus, und das Buch wird der Bibliothek einverleibt.

Punkt 4. Der Vorsitzende bringt einen Brief der Kunsttöpferei Gerhards & Wittelsberger zur Verlesung. Die Firma beabsichtigt, bei der im Frühjahr abzuhaltenden Orchideenausstellung auch ihre Erzeugnisse dem Publikum vorzuführen. Die Versammlung beschliesst, in dieser Ausstellung ausschliesslich Orchideen vorzuführen und von jedweder fremden Beteiligung Abstand zu nehmen. Es soll dementsprechend der Firma Mitteilung gemacht werden. Bei dieser Gelegenheit entspinnt sich eine lange Debatte über den Termin für diese Ausstellung, den Umfang derselben usw. Es werden Bedenken laut, dass es überhaupt nicht möglich sein wird, im Frühjahr d. J. mit Hinsicht auf die vielen anderen Orchideenausstellungen, die zu gleicher Zeit stattfinden, eine grössere Beteiligung, geschweige denn eine internationale zu erhalten. Die Anwesenden beschliessen, dass man nur deutsche Orchideenzüchter heranziehen sollte, und dass es notwendig wäre, vor der definitiven Inangriffnahme der Vorbereitungen sich darüber zu vergewissern, ob auch von seiten der Liebhaber eine grössere Beteiligung zu erwarten steht. Die in der letzten Sitzung gewählte Kommission wird nach dieser Richtung hin die ersten Schritte unternehmen.

Verzeichnis der ausgestellten Pflanzen.

Herr Dr. Berliner zeigte die nachfolgenden Formen:

Cypripedium insigne Sylhetense, grössere Pflanze mit 13 Blüten

C. insigne Sanderae
C. insigne Chantini Lindeni
} Albinoformen

C. insigne atratum aureum
C. insigne Cobbianum
C. insigne Ture Mellstrom
C. insigne Olivine
C. insigne stupendum
C. insigne F. L. Ames
C. insigne Zebrinum
C. insigne Laura Kimball
C. insigne Youngianum
C. insigne Amesianum
C. insigne Mac Farlanei
C. insigne A. R. Smith
C. insigne Veitch's var.

C. siamense (früher unter dem Namen sub-laeve bekannt)
C. × nitens (villosum × insigne Maulei)
C. × Calypso (Spicerianum × villosum var. Boxalli)

C. × Mrs. Canham (superbiens × villosum)
C. × Black Empress
C. Argus Moensii (Philippinen)
Odontoglossum hybr. Wilkeanum × ardentissimum
Dendrobium nobile, var. Victory (Assam), diese Pflanze erhielt ein Kulturzeugnis
Masdevallia Tovarensis (Columbien)

Herr Otto Beyrodt in Marienfelde hatte ausgestellt:
Cypripedium × Aureum Surprise
C. Beyrodtianum aus Siam
C. × aureum Virginale magnificum
C. × aureum Oedippe
C. × Calypso Oakwood var. (Spicerianum × Boxalli)
C. × Prospero (Spicerianum × insigne Sanderae)
C. × Argus Moensii
C. Ciliolare × Chamberlainianum
C. Mastersianum × Sallieri
C. Mastersianum × nitens
C. × Morganiae (superbiens × Stonei)
C. Boxalli × Leeanum Hera
C. Nitens Auriferum (insigne × villosum)
Masdevallia Melanopus, Peru
M. polysticta, Columbien
Epidendrum × O'Brienianum (evectum × radicans)
Dendrobium sanguinolentum, Penang
Oncidium barbatum, Brasilien
Phalaenopsis Lüdemanniana, Philippinen
Laelia anceps Stella
Laelia anceps Williamsii
Miltonia Warscewiczi.

Die Firma Duchesne & Lanthoine in Watermael bei Brüssel hatte durch ihren Vertreter Herrn Colot eine Reihe sehr schöner Odontoglossum-Kreuzungen vorgeführt, deren Abstammung jedoch nicht mitgeteilt war.

Ferner zeigte sie Cypripedium insigne Gloire d'Auderghem, eine sehr schöne Albinoform von grünlichgelber Farbe ohne jede Spur dunkler Flecken und mit breitem weissem Rande an der Fahne. Diese von der genannten Firma in einem Import von C. insigne montanum gefundene Form hat in neuerer Zeit eine Reihe von Auszeichnungen erhalten.

Herr René Gaveau in Lichtenrade stellte aus:
Cattleya Trianae magnifica
Cypripedium hybrid. (C. Boxalli × C. Argus)
Odontoglossum × Schröderianum (O. tripudians × O. Pescatorii Charlesworthii)
Odontoglossum × Spectabile (O. Crispum × O. Harryanum)
Odontoglossum Phoebe (O. Cirrhosum × O. crispum)
Odontoglossum Pescatorei grandiflorum.

Herr Wilh. Hennis aus Hildesheim zeigte abgeschnittene Blumen von Cypripedium × Hera Cambridge Lodge Variety, eine Hybride von

seltener Schönheit in Form und Farbe, entstanden aus C. Boxallii × C. Leeanum in der einst berühmten, jetzt aufgelösten Sammlung von Cambridge Lodge. Ausserdem hatte Herr Hennis eine grössere Menge frisch importierter Pflanzen der nachfolgenden Species mitgebracht:

Vanda coerulea
Dendrobium Wardianum giganteum
D. formosum giganteum
D. Crassinode und
Cypripedium Lawrenceanum.

Diese Pflanzen fanden zahlreiche Käufer unter den Anwesenden.

Die Orchideengärtnerei von C. F. Karthaus in Potsdam stellte aus:

Cypripedium insigne Sanderae, 2 Pflanzen
C. insigne Youngianum (gelb)
C. insigne Berryanum, 2 Pflanzen
C. insigne Mac Nabianum
C. insigne maculatum nigrum
C. insigne punctatum violaceum
C. insigne × Chantini, 2 aus Samen gezogene Pflanzen
C. × Euryades Sanders Var.
C. × Prospero majus
C. × Alcibiades superbum
C. × Actaeus Langleyense
C. × Adrastus Mariae (Boxallii × Leeanum)
C. × Sallieri (C. insigne × villosum)
C. insigne Ma Belle
C. × Leeanum superbum
Cattl. Trianae Perle
Od. crispum Duke of Manchester.

[61]

Abnorme Blüten bei Orchideen.

(Hierzu Abb. 1.)

Monstrositäten in Orchideenblüten, deren Ursache sehr häufig auf die Verschmelzung zweier Blüten zu einer einzigen zurückzuführen ist, sind in der Literatur zahlreich verzeichnet und auch in der Sammlung des hiesigen Palmengartens wiederholt beobachtet worden an Cattleyen, Oncidium ornithorhynchum, Miltonia vexillaria und anderen Pflanzen. Derartige monströse Blüten entbehrten in der Regel aller Symmetrie; einzelne Perigonblätter zeigten sich verkürzt oder gekrümmt, gelegentlich waren zwei ihrer ganzen Länge nach oder nur am Grunde miteinander verwachsen, die Blüten wirkten daher unschön im Vergleich mit den normal entwickelten. Im Gegensatz dazu ist neuerdings hier bei einem Cymbidium Mastersii eine Abnormität beobachtet worden, welche ebenfalls aus der Verwachsung zweier normaler Blüten hervorgegangen ist, dabei aber in der Anordnung der einzelnen Perigonblätter eine Regelmäßigkeit zeigt, wie sie wohl nur selten beobachtet wird. Sämtliche Petalen und Sepalen sind frei bis zum Grunde und stehen im ausgeglichenen Größenverhältnis und in gleichmäßigem Abstand zueinander. Selbst die beiden

Säulen sind bis zur Pollenhaube eng miteinander verwachsen; das ganze Gebilde macht den Eindruck einer gefüllten Blüte von regelmäßiger Schönheit. Merkwürdig ist, daß trotz der zwei verschmolzenen Säulen und der Verdoppelung der einzelnen Petalen und Sepalen doch nur eine einzige normal entwickelte und richtig angeordnete Lippe vorhanden ist.

Der ganze Blütenstand ist in unserer Abbildung Nr. 1. in etwa drei Viertel der natürlichen Größe wiedergegeben. Die abnorme Blüte befindet sich oben in der Mitte und ist in allen ihren Teilen sehr gut erkennbar.

Die Pflanze stammt aus der Sammlung der verstorbenen Frau Ida Brandt in Zürich, wo sie seit 1901 in Kultur war. Anfang 1909 ging sie in den Besitz des Frankfurter Palmengartens über. Die Pflanze hat alljährlich geblüht, aber in diesem Jahre zum erstenmal eine monströse Blüte hervorgebracht. Sie hat zurzeit zwei kräftige Triebe und an jedem derselben einen bis zwei Blütenstiele mit 6 bis 7 Blumen.

Daß C. Mastersii mit noch einigen anderen Species dieser Gattung von einzelnen Botanikern abgesondert und zur Aufstellung der selbständigen Gattung Cyperorchis benutzt worden ist, dürfte bekannt sein; die Berechtigung dieser systematischen Aenderung erscheint mehr als zweifelhaft.

Frankfurt a. M., Dezember 1909. *Siebert.*

[62]

Neuheiten.

Unter vorstehender Ueberschrift sollen von jetzt an, so weit das Material dafür vorhanden, neue Hybriden besprochen werden, zu deren Schilderung der Redaction die nötigen Unterlagen eingesandt werden. Bei der bis jetzt leider noch spärlichen Bearbeitung dieses Gebietes in Deutschland können wir vorerst nicht hoffen, diese Rubrik zu einer ständigen zu machen, aber es wird doch auch bei uns einiges an Neuheiten hervorgebracht, und es empfiehlt sich, schon im Interesse der Förderung weiterer Bestrebungen dieser Art, das Produzierte hervorzuheben. Bei dem Eifer und Erfolg, mit welchem namentlich auch in Privatsammlungen an der Erzeugung hybrider Formen gearbeitet wird, kann es nicht fehlen, dass unter den vielen zur Zeit noch in Entwicklung befindlichen jungen Pflänzchen sich, wenn in einigen Jahren die Blütezeit derselben gekommen sein wird, allerlei Interessantes findet, und dann wird diese Rubrik, welche wir vorsorglicher Weise jetzt schon ins Leben rufen, vielleicht in jeder Nummer der „Orchis“ in Anspruch genommen werden müssen.

Wir machen den Anfang mit einer neuen Züchtung der bekannten Karthaus'schen Orchideen-Gärtnerei in Potsdam, aus welcher bereits manche wertvolle Neuheiten hervorgegangen sind. Diesmal ist es Cattleya × Fafner, deren erste Blüte dem Unterzeichneten von der genannten Firma eingesandt worden ist. Diese Form ist zustande gekommen durch Befruchtung von C. Trianae mit C. × Enid. Die letzte ist wiederum eine Kreuzung von C. Gigas und ist zuerst im Jahre 1897 von Mrs. Briggs-Bury in Accrington gezogen und unter dem Namen C. × Adonis veröffentlicht worden. Im folgenden Jahre stellten dann James Veitch & Sons die gleiche Kreuzung unter dem Namen Enid aus, unter welchem sie sich bald den Ruhm als besonders schöne Hybride erwarb.

Wir wissen heute, dass sekundäre Hybriden wie die zur Besprechung stehende C. × Fafner ganz besonders variabel sind, so dass man bei der Erziehung neuer Formen aus Hybriden-Eltern darauf gefasst sein muss, aus einer und derselben Samenkapsel Pflanzen zu erhalten, deren Blüten gar keine Aehnlichkeit mehr mit einander zeigen. Ich erinnere an das, was im verflossenen Jahrgang der „Orchis", Seite 19 über eine derartige Form, nämlich Laelio-Cattleya Frau Minna Franke mitgeteilt wurde. Es ist damals auch auf die für die Nomenklatur sich ergebende Schwierigkeit hingewiesen worden, welche darin besteht, dass nach aufgestellten Regeln alle aus einer Kreuzung stammenden Pflanzen denselben Namen tragen müssen, während sie doch vollkommen verschieden aussehen können. Damit schwindet für uns bei derartigen Hybriden die Möglichkeit, mit einem bestimmten Namen auch eine bestimmte Vorstellung über die Erscheinungsform der Pflanzen verbinden zu können. Anderseits aber ist uns in der Herstellung sekundärer Hybriden die Möglichkeit zur Aufzucht vollkommen individueller neuer Formen gegeben, und es eröffnet sich uns somit eine Methode für weiteren Fortschritt, deren Tragweite einstweilen noch garnicht abzusehen ist.

Mit Rücksicht auf das eben Gesagte muss derjenige, dem die Aufgabe zufällt, eine solche neue Form zu beschreiben, dies mit der Einschränkung tun, dass es sich nur um die eine Pflanze handelt, welche gerade in Blüte steht, und unter Erinnerung an die Möglichkeit, dass andere Pflanzen der gleichen Aussaat der gegebenen Beschreibung nicht im Geringsten entsprechen.

C. × enthält zur Hälfte C. Trianae, zu je einem Viertel C. Mossiae und Gigas. Die eingesandte Blüte ist nicht sehr gross, aber es steht zu erwarten, dass bei erneutem Blühen grössere Blumen zustande kommen werden. Für eine erste Blume hat auch die eingesandte schon recht stattliche Dimensionen, da die Petalen eine Länge von $7^1/_2$ cm. erreichen. In ihrer ganzen Form und namentlich in der Gestalt und Färbung der Lippe erinnert die Blüte am meisten an C. Gigas. Die Petalen und Sepalen sind ganz blass violett und die ersteren auffallend breit. Die Lippe ist vorn tief eingekerbt und samtartig purpurrot. Am Schlunde zeigt sich dann eine zitronengelbe Färbung und reiche Aderung, welche von C. Mossiae herrühren dürfte. Die bekannten gelben Augen von C. Gigas verraten sich nur durch eine etwas vertiefte gelbe Färbung rechts und links von der Mittellinie. Der Rand des Labellums ist stark gekraust, was ebenfalls auf den Einfluss von C. Mossiae zurückzuführen sein dürfte. Die hier geschilderten Einzelheiten finden sich auch bei ganz besonders guten Formen von C. Trianae, so dass man, wenn man nicht wüsste, dass es sich hier um eine Neuzüchtung handelt, glauben könnte, eine gute Blume von C. Trianae vor sich zu haben. Unzweifelhaft aber resultieren hier die beschriebenen Schönheiten aus der Verwendung von C. × Enid als Pollenlieferant. Eine genaue Schilderung der Blüte erschien mir von Interesse, weil damit die Möglichkeit gegeben ist, durch die Untersuchung weiterer zur Blüte gelangender Exemplare der gleichen Kreuzung wieder einmal einen Fall sekundärer Hybridenbildung etwas genauer zu studieren.

Dezember 1909. *Otto N. Witt*

[63]

Orchis 1910. Schaupflanze von Vanilla planifolia mit Früchten. Abbildung 2.

(Aus der Sammlung des Herrn C. Garbari in Povo bei Trient.)

Eine interessante Dendrobiee aus Annam.

Von U. Dammer.

Im Oktober vorigen Jahres kam eine Pflanze in der Sammlung des Herrn Dr. Hans Goldschmidt zur Blüte, welche letzterer mit einigen anderen Pflanzen auf Umwegen aus Annam erhalten hatte. Herr Prof. Kränzlin, der sich monographisch mit den Dendrobien beschäftigt, erhielt zuerst Blüten dieser Pflanze und bestimmte danach dieselbe als Callista amabilis Lour.

Anfang November erhielt ich auf meine Bitte von Herrn Dr. Goldschmidt ebenfalls zwei Blumen und eine Photographie dieser Pflanze. Ich verglich nun beides mit der Originalbeschreibung Loureiros und war erstaunt, dass so gut wie nichts übereinstimmte. Irren ist ja menschlich; aber dass der Monograph sich so geirrt haben sollte, erschien mir ausgeschlossen. Viel eher hielt ich einen Irrtum in der Gärtnerei für möglich. Ich vermutete, dass zwei habituell ähnliche Pflanzen vorhanden seien, dass von der einen Prof. Kränzlin, von der anderen ich Blüten erhalten hätte. Auf eine diesbezügliche Anfrage erhielt ich aber die Antwort, dass die Blüten von derselben Pflanze stammten, dass nur ein Exemplar vorhanden sei.

Ich wandte mich zunächst an Mr. Rolfe in Kew, beschrieb ihm die Pflanze und fragte ihn, ob ihm etwas derartiges schon vorgekommen sei. Ich verwies ihn besonders noch auf die Abbildung des Dendrobium aduncum in Hooker's Botanical Magazin, mit welchem die Blumen auf den ersten Blick eine grosse Aehnlichkeit hätten, jedoch durch das fehlende Kinn und den Sporn, sowie durch die Bildung der Lippe von dieser Art völlig verschieden seien. Auf diesen Brief soll ich noch heute eine Antwort erhalten. Ich wandte mich dann an Dr. Rendle, den Direktor der botanischen Abteilung des British Museum in London und bat ihn, mir eine Photographie des Loureiroschen Originalexemplares anfertigen zu lassen und mir leihweise eine Blume zur Untersuchung zu senden. In liebenswürdigster Weise hat Dr. Rendle diese Wünsche erfüllt, wofür ich ihm meinen verbindlichsten Dank auch hier nochmals ausspreche.

Nach der bewährten Pfitzerschen Methode weichte ich nun die Blume auf, indem ich sie zunächst in Alkohol, dann nach einigen Stunden in Ammoniak brachte. Durch diese Behandlung nehmen getrocknete Blumen wieder ganz ihre ursprüngliche Gestalt an, ohne dass sie verletzt werden. Sowie sie ihre natürliche Form angenommen haben, bringt man sie wieder in Alkohol, in dem sie hart werden. Es ergab sich nun, dass die Blume der Loureiroschen Pflanze zwar nicht mehr ganz unverletzt war, aber so viel konnte mit Sicherheit festgestellt werden, dass erstens die Loureirosche Beschreibung richtig war und zweitens, dass die Blume absolut verschieden von der Goldschmidtschen Pflanze war.

Ich habe dann Herrn Prof. Kränzlin sowohl die aufgeweichte Loureirosche, als auch die in Alkohol konservierten Blumen der Goldschmidtschen Pflanze gezeigt. Er blieb aber bei seiner Meinung, dass die Goldschmidtsche Pflanze eine Callista sei. Diese Meinung brachte er auch in einem Artikel in The Gardeners Chronicle zum Ausdruck, welchen er allerdings zurückziehen wollte; sein Auftrag zum Nichtabdruck kam aber zu spät. Damit war der Stein ins Rollen gebracht.

Prof. Kränzlin hatte in Gard. Chron. die Blüte der Goldschmidtschen Pflanze beschrieben, leider ungenau. Er hatte hieran Erörterungen über die Nomenklatur von Dendrobium geknüpft und ausgeführt, dass, wenn Callista Loureiro ein Dendrobium wäre, der Name Dendrobium nach dem Prioritätsgesetze eingezogen und durch Callista ersetzt werden müsse. Zum Glück sei aber Callista nicht ein Dendrobium, wie Reichenbach und Bentham-Hooker annähmen, sondern, weil die Blume kein Kinn habe, eine eigene Gattung.

Zu diesem Artikel brachte Mr. James O'Brien eine Notiz, dass er die Loureirosche Pflanze untersucht habe, dass dieselbe nach seiner Meinung ein echtes Dendrobium sei, dass aber nach den Wiener Nomenklaturregeln der Name Dendrobium nicht in Callista umzuändern sei, weil unter anderem auch der Name Callista auf die Liste derjenigen Namen gesetzt sei, welche unter allen Umständen als Synonyme zu behandeln seien.

Ich schrieb nach Erscheinen dieser Notiz an Mr. James O'Brien, schickte ihm genaue Zeichnungen der Blüte der Goldschmidtschen Pflanze und die Photographien, die ich besass und bat ihn, an der Hand dieses Materials die Loureirosche Pflanze damit zu vergleichen und mir das Ergebnis seiner Untersuchung mitzuteilen. In liebenswürdigster Weise kam Mr. James O'Brien dieser meiner Bitte nach.

Bald darauf brachte Gardeners Chronicle eine Antwort Kränzlins auf die Ausführungen O'Briens. Die Nomenklaturregeln seien ihm wohl bekannt. An seiner Auffassung, dass Callista eine eigene Gattung sei, müsse er festhalten. Er bearbeite für das Pflanzenreich die Denbrobien monographisch, und es erübrige sich, jetzt weiter auf den Streit einzugehen. Kein Wort davon, dass er mittlerweile von mir auf das Unhaltbare seiner Ansicht, auf die Irrtümer seiner Beschreibung der Blüte der Goldschmidtschen Pflanze hingewiesen war, was ich nach seinen mir mündlich gemachten Aeusserungen erwarten musste.

Ich packte nun die Blumen der Goldschmidtschen Pflanze ein, sandte sie an Mr. James O'Brien und stellte sie ihm zur Untersuchung zur Verfügung, zugleich schickte ich ihm das Manuskript eines Artikels für Gardeners Chronicle, in welchem ich eine vergleichende Beschreibung der Blüten von Loureiros Callista und der Goldschmidtschen Pflanze gab. Bald darauf erschien von Mr. O'Brien in Gard. chron. ein Artikel, in welchem er mitteilte, dass Loureiros Pflanze sehr nahe verwandt, wenn nicht identisch mit Dendrobium thyrsiflorum sei, welche manche für eine Varietät des D. densiflorum halten. Die Goldschmidtsche Pflanze habe nicht die geringste Aehnlichkeit mit dieser Pflanze, sondern scheine ihm nach Photographien, die er gesehen, D. aduncum Hook. f. (D. herroglossum Rchb. f.) zu sein.

Da ich an Gard. Chron. eine ausführliche Beschreibung der Goldschmidtschen Pflanze gegeben habe, erübrigt es sich, dieselbe hier nochmals zu wiederholen. Es bleibt mir jetzt nur übrig, zu untersuchen, ob die Vermutung O'Briens, dass die Goldschmidtsche Pflanze D. aduncum Hook. f. (D. herroglossum Rchb. f.) ist. Eine vergleichende Untersuchung ist mir bisher nicht möglich gewesen, weil im Herbare des Königlichen Botanischen Museums die Art nicht vertreten ist. Mit Dendrobium aduncum Lindley von

Hook. f. hat, wie ich mich durch Untersuchung einer Pflanze, welche Sandling im Sikkim gesammelt hat, überzeugen konnte, die Goldschmidtsche Pflanze sicher nichts zu tun. Ich bin auf die Vergleichung mit den Beschreibungen und der Abbildung in Bot. Mag. angewiesen.

Zunächst fällt auf, dass D. aduncum Hook. f. ein Kinn und einen gut ausgebildeten Sporn hat. Beides fehlt der Goldschmidtschen Pflanze. Nach brieflicher Mitteilung Mr. J. O'Briens kommt es aber vor, dass schwache Pflanzen Blüten haben, in welchen Kinn und Sporn sehr reduziert sind. Da nun die Goldschmidtsche Pflanze tatsächlich schwach ist, so wäre es immerhin möglich, dass ihre Blüten später, wenn die Pflanze kräftiger geworden ist, Kinn und Sporn bilden. Bezüglich dieses Punktes muss also die zweite Blüte abgewartet werden. Dagegen fällt ein zweiter Unterschied in die Augen, welcher meines Erachtens nicht durch Schwächlichkeit der Blüte erklärt werden kann. Bei D. aduncum Hook. f. ist die Lippe am Grunde genagelt und über dem Nagel mit einem hohen zweizähnigen Kamm versehen, während die Lippe der Goldschmidtschen Pflanze ungenagelt ist und einen solchen Kamm an dieser Stelle auch nicht andeutungsweise besitzt. Wenn tatsächlich D. aduncum Hook. f. und D. herroglossum Rchb. f. identisch sind, dann hat Reichenbach die Art durch den Namen trefflich charakterisiert. Es ist nämlich der untere Teil der Lippe, welcher cucullat ist, durch diesen Kamm wie durch ein Gehege, einen Zaun abgeschlossen. Ein weiterer Unterschied der Lippen der beiden Pflanzen besteht darin, dass bei D. aduncum Hook. f. der untere cucullate Teil allmählich in einen häutigen Spitzenlappen ausläuft, während die Lippe der Blüte der Goldschmidtschen Pflanze deutlich in ein Hypochil und ein Epichil gesondert ist, in dem sich an der Grenze dieser beiden Teile eine gezähnte und gewimperte Querleiste erhebt. Ausserdem besitzt das Epichil einen feinen Kamm in der Längsrichtung in der Mitte, der von dem Querkamm bis etwa zur Mitte des Epichils reicht und unregelmässig fein gezähnelt ist.

Prof. Kränzlin gibt in seiner Beschreibung der Blüte der Goldschmidtschen Pflanze an, die Säule sei nicht in einen Fuss verlängert. Tatsächlich ist aber ein Fuss vorhanden, welcher sogar zweimal so lang wie die Säule ist. Weitere Abweichungen finden sich in der Behaarung. Säule und Anthere sind bei D. aduncum Hook. f. behaart, bei der Blüte der Goldschmidtschen Pflanze kahl. Auch die Seitenlappen an der Säule sind bei beiden Pflanzen durchaus verschieden ausgebildet.

Wie aus all diesem hervorgeht, bestehen im Blütenbaue eine ganze Anzahl sehr schwerwiegender Abweichungen zwischen D. aduncum Hook. f. einerseits und der Goldschmidtschen Pflanze anderseits. Am bedeutungsvollsten erscheint mir die Differenzierung der Lippe in ein Hypochil und Epichil. Ob die Pflanze überhaupt ein Dendrobium ist, wird erst die spätere Blüte zeigen. Mit einem bekannten Dendrobium dürfte sie nicht übereinstimmen, weshalb ich ihr vorläufig den Namen Denbrobium vexans gebe.

Bei Herrn C. Garbari in Povo bei Trient (Südtirol).

Von Gartenbaudirektor Siebert in Frankfurt a. Main.

(Hierzu Abb. 2.)

Als ich letzten Spätherbst von Bozen nach Venedig reiste, nahm ich zunächst in Trient, der Hauptstadt Wälschtirols, Aufenthalt. Die 27 000 Einwohner zählende Stadt ist wert, besucht zu werden. Sie hat eine reizende Lage an der Mündung der Fersina in die Etsch, in einem Talboden rings von Bergen umgeben, welche auf der rechten Seite jäh in die Höhe steigen. In der ganzen Anlage und Bauart, in Bewohnerschaft und Leben zeigt Trient durchgehends italienisches Gepräge. Reich an geschichtlichen Erinnerungen, macht die Stadt mit ihren altertümlichen Monumentalbauten, der vor dem Bahnhofe sich ausbreitenden Piazza Dante mit Gartenanlagen und dem schönen Dante-Denkmal einen hübschen Eindruck.

Doch dies nur nebenbei. Mich fesselte hier vorwiegend eine Grosskaufmannsfamilie Garbari, die für Gärtnerei und Pflanzenleben nach persönlichen und brieflichen Mitteilungen meiner Freunde Katzer und Sander eine besondere Liebhaberei entfaltet. Nach Erkundigung wurde ich auf denjenigen Gartenbesitzer aufmerksam gemacht, der so merkwürdige Pflanzen haben sollte, und diesen versuchte ich nun aufzufinden. Es war ein regnerisch ungemütlicher Herbsttag, nicht gerade einladend, mit der Valsuganerbahn in das sonst verlockende Suganertal einen Abstecher nach Povo zu unternehmen. Indessen war die Station bald erreicht, und das gesuchte auf einer Berghöhe gelegene Anwesen lag vor mir.

Zu meiner grossen Freude traf ich Herrn Garbari bei seinen Lieblingen, den Orchideen, an. Liebenswürdig empfangen, fühlten wir uns, zuvor gänzlich unbekannt, im Anblicke der Tropenkinder wie alte Bekannte und tauschten gegenseitig unsere Meinungen aus. In Herrn Garbari lernte ich einen begeisterten Liebhaber und Pflanzenzüchter kennen und, wenn auch seine Sammlung nicht gross ist, so enthält sie doch besonders in Cypripedien eine ansehnliche Zahl von Arten und Varietäten, sowie von ihm selbst durch Kreuzung erzielte Produkte — über deren Herkunft und Weiterentwicklung genau Buch geführt wird — und ich versichere, dass die besten derselben überall in Wettbewerb treten können.

Herr Garbari wurde nicht müde, alle interessanten Begebenheiten zu schildern, man merkte ihm die Freude über seine Liebhaberei und den Erfolg an. Das war einfach rührend. Aber, meinte er, nachdem er zwei Autos angeschafft habe, könne er nicht mehr soviel Geld für Pflanzen ausgeben. Und in der Annahme, dass uns in der Gärtnerei ein hervorragender Liebhaber verloren gehen könne, bat ich ihn, sein Interesse für Pflanzen und Pflanzenzucht nicht erlahmen zu lassen. Das wird nicht geschehen, bestätigte er mir gleich und auch in einer späteren Korrespondenz in einer Weise, die es verdient, hier wiedergegeben zu werden: „Ich kann Sie versichern, dass ich meine Pflanzenliebhaberei nicht aufgeben werde, besonders nicht in Anbetracht des ziemlichen Glückes, welches ich bis jetzt mit dem Hybridisieren gehabt habe. Sie können kaum denken, wie ein jeder kleine Sämling mir am Herzen liegt, er ist mein eigenes Erzeugnis, das nach langem Mühen blühen wird,

und das ich daher lange Zeit mit bangen Hoffnungen begleite. Es ist eine gewisse Aufregung für mich, wenn eine neue Hybride zum Blühen kommen will, eine Emotion, die oft grosse Befriedigung bringt und grosse Hoffnungen für die Zukunft erweckt. Wie Sie gesehen haben, habe ich meine ganze Arbeitssphäre auf die Cypripedien und Calantheen verlegt, und ich glaube, in Cypripedien schon etwas erreicht zu haben; ich werde noch mehr erreichen, nur dauert es schrecklich lange, bis man Erfolge sieht. 7—8 Jahre von der Befruchtung bis zur Blüte! Es kommen auch günstigere Fälle vor, aber äusserst selten.

Bei den Calantheen bin ich am Anfang. Es geht rascher, dürfte daher keine so grosse Freude machen, ich befürchte auch, dass, wenn man es losbekommt, werden dieselben äusserst leicht keimen und in grossen Massen. 3—4 Jahre dürften Calantheen von der Befruchtung bis zur Blüte brauchen. Jetzt, am 1. Dezember 1909, blüht eine Pflanze, die ich aus Samen vom Jahre 1906 gewonnen habe. Sie hätten aber vor 14 Tagen hier sein sollen, um meine schönen Cypripedium insigne zu sehen, das ist auch eine feine Vorliebe von mir, ich habe über 30 ganz verschiedene Abarten davon. Von meinen Hybriden stehen augenblicklich 20 in Blüte."

Ferner sah ich bei Herrn Garbari eine prachtvolle Topfpflanze von Vanilla planifolia, die alle Jahre fruktifiziert. Die beifolgende Abbildung zeigt die Schönheit der Pflanze und wie sie kultiviert wird, ist aus den nachfolgenden Mitteilungen des Herrn Garbari zu entnehmen, dem ich auch an dieser Stelle herzlichst für alles danke.

Herr Garbari schreibt: „Bekanntlich ist die Gattung Vanilla in der Familie der Orchideen die einzige, die ein wertvolles Handelsobjekt liefert. Ihre Heimat soll Mexiko sein, doch sind die Botaniker darüber nicht ganz einig. Sie wird jetzt überall in den Tropen angebaut, vom Golf von Mexiko bis zu den Sunda-Inseln. Die abgebildete Pflanze erhielt ich vor etwa 12 Jahren als 60 cm. hohen Steckling. Besondere Pflege braucht die Vanilla nicht, je mehr Wärme, Feuchtigkeit und Licht — aber keine direkte Besonnung — sie hat, desto besser gedeiht sie. Sie braucht auch keine eigentliche Ruheperiode. Ich kultiviere sie in der für Cypripedien gebrauchten Erde in einem grossen, gut drainierten Topfe. Die Blumen entwickeln sich im Mai, sie sind grün mit gelbem Schlundfleck und geruchlos, zu 10—20 an einer Traube. Früh Morgens gehen sie auf und schliessen sich vor Mittag wieder. Die Zeit, in der die künstliche Befruchtung vorgenommen werden kann, beschränkt sich auf die Stunden von 8—10 Uhr. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass die Befruchtung in regnerischen oder kalten Frühjahren weniger gut gelingt, als in sonnigen und warmen. Ausdem 4 cm langen Ovarium der befruchteten Blume entwickeln sich rasch, in 2—3 Monaten, die Schoten zu einer Länge von 24 cm. Zur Reife braucht die Schote ein ganzes Jahr, sie wird abgenommen, wenn sie anfängt, sich zu bräunen; sie wird darauf in der Sonne getrocknet, und erst bei dem Trocknungsprozess entwickelt sich das Aroma. Die im Treibhaus gezogenen Früchte sollen viel aromatischer sein, als die im Freien gezogenen, wie ich selbst zu beobachten Gelegenheit hatte."

Arbeits-Kalender

für Februar und Anfang März.

Von Robert Blossfeld, Obergärtner und Leiter der C. F. Karthaus'schen Orchideengärtnerei, Potsdam.

Allgemeines. Soweit die in letzter Nummer angegebenen Winterarbeiten noch nicht erledigt sind, hole man dies jetzt nach. Vor allem reinige man die Gewächshäuser innerlich so gut und gründlich wie möglich. Man wasche die Stellagen, das Mauerwerk, das Glasdach, die Sprossen und Wasserbassins, ebenso die Töpfe der Pflanzen und achte besonders auf Schlupfwinkel von Insekten. Ist ein Farbenanstrich der Holzsprossen nötig, so tue man das jetzt, wenn man das Haus ausräumen kann. Alle Eisenteile sind vor dem Anstrich gut von Rost zu reinigen. Dann streiche man dieselben mit Schuppenpanzerfarbe, während die Holzsprossen am besten mit Bleiweiss grundiert und mit weisser Japanlackfarbe lackiert werden.

Die Schattierungsvorrichtungen sind auf ihre Betriebsfähigkeit zu prüfen, da man dieselben schon oft gegen Ende Februar nötig hat. Hat man Holzrollschattendecken, so wird ein Farbe- oder Firnissanstrich wohl auch angebracht sein. Auch versäume man nicht, unbrauchbar gewordene Schattendecken zu ersetzen. Für sehr brauchbar halte ich die in der letzten Zeit in den Handel gebrachten Decken aus gespaltenem Bambusrohr, welche mit Phosphorbronzedraht gebunden sind. Infolge der grossen Haltbarkeit beider Materialien kann man die Decke wohl empfehlen.

Eine Reinigung der Pflanzenteile von Ungeziefer und Staub ist unbedingt vorzunehmen. Ich halte eine Waschung mit X L All für zweckmässig. Dieses Mittel vorschriftsmässig gebraucht ist sehr zuverlässig. Um Läuse von den Bulben zu entfernen, benutze ich eine mittelharte Zahnbürste. Da sich das Ungeziefer aber auch gern hinter den Reserveaugen aufhält, muss man einen nicht zu weichen Pinsel und ein flachgespitztes hartes Hölzchen zu Hilfe nehmen, um es von da und von den Blütenstielresten zu entfernen. Stark geschrumpfte Blätter dürfen nur leicht mit lauem Seifenwasser abgewaschen werden, da sie von stärkerem Reiben zu leicht braun werden. Infolge der leidigen aber unentbehrlichen Heizung entsteht leicht, namentlich bei grösserer Kälte trockene Luft in den Häusern, und durch diese wird das Aufkommen von allerhand Ungeziefer sehr begünstigt. Durch Aufgiessen von Wasser in die Wege und unter die Stellagen kann man diesem Uebelstande einigermassen entgegenwirken. Besser ist es jedoch auf alle Fälle, wenn man unter der Pflanzentablette eine andere Tablette aus Winkeleisen herstellen kann, welche mit Dachziegeln abgedeckt und mit Koks beschüttet wird. Diese Zwischenstellage wird dann öfter nass gegossen, und die trockene Luft, die von der Heizung aufsteigt, sättigt sich beim Durchstreichen derselben genügend mit Feuchtigkeit und kann so an die Pflanzen gelangen, ohne dass Schaden angerichtet wird. Wo es angängig ist, sind die Heizrohre ferner mit vorher durchnässten Tabakrippen zu umwickeln oder zu belegen. Wenn die Rohre dann heiss werden, entsteht durch das Trocknen der Tabaksrippen ein ziemlich kräftiger Tabakgeruch, welchen kein Ungeziefer liebt. Die Tabakrippen sind immer nur dann nass zu giessen, wenn die Heizrohre

am wenigsten heiss sind, überhaupt sollen die heissen Heizrohre nie mit Wasser besprengt werden, weil der dadurch entstehende Dampf den Pflanzen und Blüten im Winter nicht dienlich ist.

Bei einigermassen geeignetem Wetter versäume man nicht, gut zu lüften. Ich lüfte selbst bei gelindem Frostwetter. Wir können den Orchideen in unseren Treibhäusern lange nicht die nötige frische Luft zuführen, die sie in der Heimat, wo sie ja im Freien wachsen, haben und die sie hier ebenso nötig gebrauchen wie dort. Man lüfte so, dass keine Zugluft entsteht, je nach der Witterung mehr oder weniger. Wenn nötig, heize man ein wenig mehr, um die Temperatur zu halten.

Giessen. Eine Pflanze, welche weder treibt noch Knospen hat, soll nicht mehr gegossen werden als nötig ist, um die Bulben vor dem Schrumpfen zu bewahren. Dazu gehört im Winter sehr wenig Wasser, denn die meisten Pflanzen werden leider noch vergossen und nur wenige gehen durch zu grosse Trockenheit zugrunde. Man giesse nur trockene, nie halbtrockene Pflanzen in dieser Jahreszeit. Ruhende Pflanzen kann man bei sonnigem Wetter früh morgens einmal leicht bespritzen, dies tut ihnen sehr wohl und erfrischt sie ungemein. Ich halte es für verkehrt, die Pflanzen während der Ruhezeit so einschrumpfen zu lassen, wie in ihrer Heimat, wo die Bulben am Ende der Trockenzeit oft nur noch die Hälfte ihres früheren Volumens haben. Nach Eintritt des Regens pumpen sie sich dort leicht wieder voll, was aber in unseren Treibhäusern, wo wir ihnen die günstigen Verhältnisse der Heimat nicht verschaffen können, sehr schwer fällt. Man denke nur an die Unmenge Licht, die den Pflanzen in den Tropen während der heissen, Ströme austrocknenden Trockenperiode zugute kommt.

Odontoglossum crispum und die verwandten Arten und Cypripedien mit Ausnahme der bellatulum, niveum, concolor und Godefroyae-Varitäten verlangen im Winter jedoch etwas mehr Wasser. Od. grande ruht jetzt. Od. citrosmum darf kein Wasser haben, bis in der Mitte des bald erscheinenden jungen Triebes die Blütenrispe sichtbar wird. Cypripedium bellatulum und die anderen obengenannten Spezies verlangen neben trockener Luft auch lange nicht soviel Wasser wie andere Cypripedien, sie gedeihen am besten, wenn sie während des ganzen Jahres ziemlich trocken und warm kultiviert werden. Abgeblühte Cypripedien sollen jetzt, wenn nötig, umgetopft werden. Als Pflanzmaterial empfehle ich in Ermangelung der englischen Rasenerde (fibrous loam) ein Gemisch von zwei Teilen Lehm, zwei Teilen Polypodium- oder Osmundafasern, einem Teil Eichen- oder Buchenblätter und einem Teil frischen Sphagnums. Dem Ganzen mische man einen guten Teil in erbsengrosse Stücke zerschlagene Ziegelbrocken bei, um den Kompost porös zu halten. Bei starkwurzelnden Arten kann man etwas mehr Lehm nehmen, bei schwachwurzelnden etwas weniger. In diesem lehmigen Gemisch machen die Pflanzen kräftigere Triebe, Blätter und Blüten, welch letztere haltbarer und intensiver gefärbt sind als bei der Kultur in Polypodium ohne Beimischung von Lehm. Es gibt aber viele Züchter, welche in Polypodium topfen und auch gute Erfolge haben. Für Cypripedien kann man ziemlich grosse Töpfe nehmen, man erweitere das Abzugsloch, soviel man kann und stelle Topfscherben aufrecht über dasselbe, damit die Luft besser zirkulieren und das Wasser besser ablaufen kann. Den Topf fülle man dann ein Drittel

voll Scherben. Dann reinige man die Pflanze, entferne alle verfaulten Wurzeln und topfte sie ziemlich fest ein, gebe aber acht, dass zwischen die Wurzeln genügend Material gebracht wird. Nach dem Umtopfen sind die Pflanzen bis zur Wurzelbildung ziemlich trocken zu halten. Ein leichtes Uebers pritzen an hellen Tagen ist sehr dienlich.

Pleionen werden jetzt mit dem Triebe beginnen und müssen umgetopft werden in je zwei Teile Polypodium und Sphagnum, je einen Teil Lehm und klein geklopfte Ziegelbrocken. Dendrobium Wardianum, crassinode, nobile usw. stehen nach beendetem Triebe luftig kühl und trockener, bis die Knospen genügend gross sind, um sie in einer wärmeren Abteilung aufblühen zu lassen. Zu früh warm gestellt, werden die Knospen oft gelb und fallen ab. Pflanzen, welche treiben, trotzdem sie besser ruhten, unterstütze man, indem man sie wärmer stellt und etwas mehr bewässert. Dieser Fall wird bei Cattleyen und Laelio-Cattleyen, die aus Samen gezüchtet sind (der Gärtner nennt sie kurz, aber wohl nicht ganz richtig alle Hybriden) häufig sein. Man vermeide soviel wie möglich, solche Pflanzen jetzt schon umzutopfen. Tritt noch schlechtes Wetter ein, so kann man grossen Schaden haben. Auf keinen Fall topfe man aber Cattleyen und verwandte Arten um, wenn die Wurzeln noch kein Leben zeigen. Cattleya Trianae mit ihren so zahlreichen, herrlichen Varietäten wird ihre Blüten in dieser Zeit entfalten, und es ist dieser Art sehr förderlich, wenn man die Pflanzen vom Erscheinen der kleinen Knospen an etwas wärmer hält. Man giesse C. Trianae und C. Percivaliana sehr mässig während der Entwicklung der Knospe. Ist die Blume entwickelt, so giesse man überhaupt nicht mehr, sonst werden die Blumen fleckig und bleiben schlapp. Nach der Blüte ruhen beide Arten, und man giesse nicht mehr als nötig. Cattleya Schrödere, Mendeli und Mossiae, die uns in den nächsten Monaten durch ihren Blütenflor erfreuen sollen, halte man wie ruhende Cattleyen. Laelia anceps und ihre prächtigen weissen Spielarten, sowie Laelia autumnalis werden ihre schönen Blüten ebenfalls entfalten. Um die leider wenig haltbaren Laelien in abgeschnittenem Zustande länger frisch zu halten, wird empfohlen, den unteren Teil des Blütenstieles einen Augenblick in siedendes Wasser zu halten. Oncidium splendidum, diese stolze Orchidee ist ebenfalls in voller Entfaltung ihrer Blüte, ebenso Phalaenopsis Schilleriana, Stuartiana und deren Hybriden, auch Odontoglossum crispum-Rispen werden jetzt mehr und mehr erscheinen, die aber gegen Schnecken sehr zu schützen sind.

Temperaturen. Kalthaus abends 10° C, morgens 8° C und mittags 12° C.

Temperiertes Haus (die meisten Oncidium, Laelia anceps, Cypripedien): abends 12° C, morgens 10° C und mittags 14° C. Cattleyenhaus: abends 15° C, morgens 13° C, mittags bis 18° C.

Warmhaus: abends 18° C, morgens 15° C, mittags 20—21° C.

Bei Sonnenschein überall einige Grade mehr. — Sofern noch Zeit ist, präpariere resp. reinige man noch genügend Pflanzenmaterial, Töpfe, Topfscherben usw., dass man damit später, wenn alle Arbeiten drängen, keinen unnützen Aufenthalt hat. [66]

Druck von Rudolf Mosse in Berlin.

ORCHIS

Mitteilungen des Orchideenausschusses des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues

Bearbeitet von F. Ledien und Otto N. Witt.

Nr. 2 | 15. März 1910 | IV. Jahrg.

Protokoll
der 14. Ausschuss-Sitzung der Orchideen-Sektion des Vereins z. B. d. G.

Abgehalten am Mittwoch den 9. Februar 1910 nachmittags 3 Uhr Askanischer Platz 3.

Anwesend die Herren: Berliner, Dammer, Dobert, Herz, Jancke, Ledien, Oppenheim, Carl Friedrich von Siemens, Witt, Generalsekretär Braun.
Als Gäste die Herren: Bartsch, Blossfeld, Elsner, Fahrentholz, Pletz, Seidler, Sode, Paul Swoboda.

Punkt 1. Auf die Verlesung des letzten Protokolles wird allseitig verzichtet und dasselbe genehmigt.

Punkt 2. Die ausgestellten Pflanzen werden besprochen. Es haben ausgestellt die Herren: Bartsch, Berliner, Beyrodt, Franke, Karthaus, Oppenheim, Witt. Von der Ausstellung des Herrn Franke ist besonders zu erwähnen, eine bisher noch nicht gezeigte Doppelhybride, bestehend aus C. Mendeli × L. C. × highburiensis. Herr Pletz berichtet unter Bezugnahme auf die ausgestellten Pflanzen, dass die Firma Franke ausschliesslich in einer Mischung von gewöhnlichem Waldmoos mit etwas Polypodium die Orchideen kultiviert. Sie benutzt in den Töpfen sehr viele Scherben, so dass der Topf wenigstens bis zur Hälfte mit diesen angefüllt ist, und verpflanzt Cattleyen nicht eher, als bis die neuen Triebe 5 bis 7 cm lang geworden sind.

Herr Blossfeld macht bei den von Herrn Karthaus ausgestellten Pflanzen hauptsächlich auf eine blaue Cattleya aufmerksam, welche als Hybride bei ihm selbst gezogen ist, deren Eltern er aber nicht genau anzugeben vermag.

Herrn Bartsch wird für eine von ihm selbst gezogene L. C. × Bletchleyensis und Herrn Dr. Berliner für eine sehr starke C. Trianae albens ein Kulturzeugnis zugebilligt. Die Pflanzen werden für das Archiv photographiert.

Punkt 3. Unter Bezugnahme auf die von Herrn Beyrodt Herrn Professor Dammer in der letzten Sitzung übergebene kleine Orchidee (siehe Punkt 1 der vorigen Sitzung) berichtet Herr Professor Dammer, dass es sich um eine neue Spezies einer Pleurothallis handelt.

Punkt 4. Der Vorsitzende berichtet, dass der Leipziger Gärtnerverein den Vorsitzenden des Orchideenausschusses für den 16. d. M. zu einer Sitzung nach Leipzig eingeladen hat, um einem Vortrage des Herrn Dr. Burgeff über die Wurzelpilze und ihre Bedeutung für die Anzucht tropischer Orchideen aus Samen beizuwohnen. Der Vorsitzende bemerkt hierzu, dass er leider nicht in der Lage sei, dieser freundlichen Einladung Folge zu leisten, doch erklärten sich Herr Oberinspektor Ledien und Herr Blossfeld bereit, nach Leipzig zu gehen.

Bei dieser Gelegenheit berichtet Herr Geheimrat Witt über einen Besuch bei Herrn Dr. Burgeff und über die Resultate, welche Herr Dr. B. mit von ihm gelieferten Orchideensamen erzielt hat. (Siehe den Bericht weiter unten.) Reagensgläser mit Nährgelatine und den auf derselben wachsenden jungen Pflanzen werden herumgezeigt. Auch Herr Pletz berichtet über Resultate, die er selbst in der Frankeschen Orchideenzüchterei nach der Methode des Dr. Burgeff erzielt hat.

Punkt 5. Herr Geheimrat Witt zeigt ein Odontoglossum crispum welches drei vollständig ausgebildete Lippen zeigt. Dasselbe wird in der nächsten Orchisnummer noch besonders beschrieben werden. Bei dieser Gelegenheit ersucht Herr Ledien, alle monströsen Bildungen bei Orchideen zu sammeln und dem botanischen Museum zu übergeben, um dadurch Aufschluss über den Aufbau der Orchideenblüte, der noch keineswegs nach allen Richtungen hin geklärt ist, zu bekommen.

In der Sitzung wurden die nachfolgend verzeichneten Pflanzen vorgeführt:

Herr Dr. Berliner, Grunewald, stellte aus:

Cattleya amethystoglossa,
Dendrobium Devonianum,
Phalaenopsis Stuartiana,
Odontoglossum crispum,
O. × Adrianae,
O. × Tripudio-Pescatorei,
Cypripedium venustum,
C. Trianae albens,
Coelogyne flaccida,
Lycaste Skinneri alba,
O. Hallio-crispum,
O. × ardentissimum,
O. × Rolfeae.

Herr Otto Beyrodt in Marienfelde stellt aus:

Cattleya Trianae Backhousiana mit hellen und mit dunklen Blüten,
C. Trianae albens, — 8 C. Trianae in verschiedenen Varietäten,
C. Trianae × L. C. Alberti,
C. × Enid superba (Mossiae × Gigas),
Coelogyne flaccida aus Nord-Indien,
Cypripedium Cardosoianum (barbatum Warneri × Leeanum Albertianum),
C. insigne formosum giganteum,
C. beechense (Curtisi × superbiens Demidoffs var.),
C. Lathamianum superbum (spicerianum × villosum),
Dendrobium lituiflorum × Wardianum giganteum,
D. barbatulum aus Ostindien,
D. Pierardi aus Ostindien,
Laelia Lindleyana aus Brasilien, sehr selten,
Lycaste Skinneri Regina aus Guatemala,
Maxillaria Batemanni,
Miltonia Warscewizii aus Columbien,
Dendrochilum glumaceum von den Philippinen,
D. glumaceum var. validum von den Philippinen,
Oncidium barbatum aus Brasilien,
Phalaenopsis Schilleriana von den Philippinen,
Ph. Stuartiana von den Philippinen.

Aus der Gärtnerei von Th. Franke wurden die nachfolgenden Pflanzen vorgeführt und von Herrn Pletz erklärt:

5 Cattleya Trianae var. — 1 C. Trianae Backhousiana.

2 C. Schroederae,
1 Laelio-Cattleya hybrida: (C. Mendeli × L. C. × Highburyensis, letztere ist L. cinnab. × C. Lawrenceana),
1 Odontoglossum lepidum (Naturhybr.: O. Lindleyanum × O. triumphans),
1. O. sceptrum,
1 Epidendrum ciliare.

Aus der Gärtnerei des Herrn C. F. Karthaus in Potsdam wurden vorgeführt und von Herrn Blossfeldt besprochen:

Eine blaue Cattleyen-Hybride,
C. × Hardyana alba (C. Gigas × C. aurea),
Brasso-C. Mad. Ch. Maron (C. Gigas × L. Digbyana),
L.-C. × luminosa (L. tenebrosa × C. aurea),
L.-C. × Bella (L. purpurata × C. labiata),
L.-C. × Boylei (L. anceps alba × C. Trianae alba),
C. Trianae in 9 Varietäten,
Cypripedium × Venus (C. Niveum × C. insigne Sanderae),
C. × Mahlerae var. Dr. Clinge Dorenboosch (C. Rothschildianum × C. Lawrenceanum),
C. × Harrisianum (C. barbatum × C. villosum),
C. × Miss Louise Fowler (C. Chamberlainianum × C. insigne),
C. Argus,
C. insigne Sanderae,
Dendrobium primulinum, 2 Pflanzen,
Phalaenopsis Schilleriana, 3 Pflanzen.

Herr Professor Oppenheim legte vor: Odontoglossum pulchellum Batem. (kühl), — Oncidium cheirophorum Rchb. fil., (kalt), mit zahlreichen Blütenrispen, — Epidendrum vitellinum Ldl., (kalt und ziemlich feucht), die Rispe blüht im 4. Monat, — Sophronitis grandiflora var. coccinea, (mässig warm), Laelia autumnalis Ldl., (kalt).

Herr Geheimrat Witt legte vor: Odontoglossum pulchellum, — O. Hunnewellianum, — O. × hebraicum, Naturhybride von O. crispum mit O. gloriosum, aus Columbien, — O. × Loochristiense (O. crispum × triumphans), — O. hybridum, Kreuzung von O. crispum mit O. Ruckerianum, — O. Pescatorei mit besonders grossen, runden Blüten, — Lycaste Skinneri var. delicatissima, — L. Skinneri, var. purpurata und — L. Skinneri, var. rosea, — Cypripedium × Lathamianum (C. villosum × Spicerianum), — C. × nitens (C. villosum × insigne), — C. Curtisii, besonders schöne Form.

Dr. Hans Burgeffs Untersuchungen über die Keimung der Orchideen-Samen.

(Kurze Wiedergabe des in der 14. Sitzung des Orchideen-Ausschusses vom Verfasser erstatteten mündlichen Berichtes.)

Im Dezemberheft des vorigen Jahrganges der „Orchis“ konnte ich über das kürzlich erschienene interessante Werk des Herrn Dr. Hans Burgeff über die Wurzelpilze der Orchideen berichten. Da es mir möglich gewesen war, Herrn Dr. Burgeff für seine Arbeiten einiges Samenmaterial zur Verfügung

zu stellen, so habe ich vor kurzem Veranlassung genommen, mich nach Leipzig zu begeben, wo der genannte Herr gegenwärtig arbeitet, um dort persönlich von den erzielten Erfolgen Kenntnis zu nehmen.

Die Vorführungen des Herrn Dr. Burgeff haben meine Erwartungen bei weitem übertroffen. Er konnte mir Hunderte von Glasröhren zeigen, und zum Teil auch dauernd überlassen, in welchen die im vorigen Sommer ausgesäten Samen sich bereits zu starken Pflänzchen entwickelt hatten, von denen manche schon Blätter von 10—12 mm Länge aufweisen. Das üppige Grün und das saftstrotzende Aussehen der Blätter bezeugten ebenso wie die dicken und langen Wurzeln der Pflänzchen, dass die ihnen durch die Wurzelpilze zuteil gewordene Ernährung eine überaus gesunde und reichliche gewesen ist.

Die Art und Weise, in welcher Herr Dr. Burgeff bei seinen Kulturversuchen zu Werke geht, schliesst sich an die älteren Arbeiten Bernards an, weist jedoch eine Reihe von Abänderungen auf, welche durch die erzielten Resultate sich als entschiedene Verbesserungen kennzeichnen. In allen Fällen wird zunächst auf einem geeigneten Substrat, welches die für die Ernährung des Wurzelpilzes notwendigen Mineralsalze enthält, eine üppige und von anderen schädlichen Pilzen und Bakterien freie Kultur des Wurzelpilzes hergestellt. Die Nährlösung für den Pilz wird durch Zusatz von Agar-Agar zum Erstarren gebracht, und während dieses stattfindet, werden die Kulturröhrchen schief gestellt, so dass die Flüssigkeit eine möglichst grosse Oberfläche annimmt. Durch den bei den Bakteriologen üblichen Watteverschluss wird dafür gesorgt, dass die erforderliche Luft ungehindert Zutritt zu den Pilzkulturen hat, die Keime anderer Organismen aber, mit denen die Luft bekanntlich erfüllt ist, ausgeschlossen bleiben. Beim Oeffnen und Schliessen der Röhren werden die bekannten Vorsichtsmassregeln zur Verhinderung einer Infektion angewendet.

Die mit den Orchideen symbiotisch zusammenlebenden Wurzelpilze werden in den Wurzeln gesunder alter Pflanzen aufgesucht. Bei einiger Uebung gelingt dies leicht, wenn man mit Hilfe des Rasiermessers Schnitte durch die gut gereinigten Wurzeln macht. Hat man bei der mikroskopischen Betrachtung solcher Schnitte Zellen gefunden, welche mit lebenden Wurzelpilzen erfüllt sind, so ist es ziemlich leicht, unter einem Präparier-Mikroskop derartige Zellen aus dem Schnitt herauszureissen. Mit Hilfe einer sterilisierten Nadel wird dann das Pilzmyzel in die sterilisierten Kulturröhren übertragen. Schon nach wenigen Tagen entwickelt sich ein üppiges Wachstum des Pilzes, dessen Freiheit von anderen Organismen mit Hilfe des Mikroskopes erkannt werden kann. Aus solchen in voller Vegetation befindlichen Kulturen des Pilzes werden dann kleine Mengen in frische Kulturröhren übertragen, und entweder gleichzeitig oder einige Tage später werden die Samen der Orchideen darauf ausgesät. Bei einer Temperatur von etwa 25° und unter dem Einfluss der in der Kulturröhre vorhandenen Feuchtigkeit beginnen die Samen zu keimen. Nun erst findet die Einwanderung des Pilzes in das Zellgewebe der Orchideen-Embryos statt. Die weitere Entwicklung der Sache vollzieht sich in der Weise, dass die jungen Keimpflanzen den Zellinhalt der Pilze zu ihrer eigenen Ernährung verbrauchen. Die Rückstände des verdauten Pilzmzyels können im Zellgewebe der jungen Pflanzen mit Leichtigkeit nachgewiesen

werden, sie bilden dunkle Klumpen, welche die von den Pilzen infizierten Zellen vollständig erfüllen. Der ganze Vorgang vollzieht sich also in der Weise, dass die jungen Orchideen-Pflanzen, welche zur direkten Assimilation anorganischer Nahrung noch nicht befähigt sind, die Pilze auffressen, welche ihrerseits durch die dem Nährboden zugesetzten Pflanzen-Nährstoffe in üppigem Wachstum erhalten werden und auf solche Weise der Orchideenpflanze immer wieder neue Nahrung liefern. Unter diesen Umständen ist das Wachstum der jungen Orchideen ein sehr rasches, bis schliesslich die Sämlinge für die Kulturgefässe zu gross werden und auf normalem Orchideenkompost umpikiert werden müssen. Dabei sind starke Verluste allerdings schwer zu vermeiden, denn die gewissermassen überfütterten jungen Pflanzen sind etwas verzärtelt und werden leicht ein Opfer feindlicher Organismen, welche nur allzu oft gierig über sie herfallen.

Durch die Beobachtungen von Herrn Dr. Burgeff werden die Angaben von Bernard bestätigt, dass jede Gruppe von Orchideen ihre eigenen Pilze besitzt, welche zu ihrer Ernährung allein geeignet sind. Die besten Resultate in der Reinkultur der Pilze und der Ernährung von Sämlingen durch dieselben erzielte Herr Dr. Burgeff in der Gruppe der Cattleyen und Laelien sowie bei den Odontoglossen. Es gelang ihm auch, Kreuzungen von Odontoglossen mit Miltonien und schliesslich auch Oncidien zur Keimung zu bringen, bei welch letzteren die Aufzucht junger Pflanzen bisher auf ganz besonders grosse Schwierigkeiten gestossen war.

In der Sitzung des Orchideen-Ausschusses konnte ich eine grössere Zahl Burgeffscher Kulturröhren mit den darin enthaltenen Sämlingen vorlegen. Diese sind inzwischen auf normalem Kompost auspikiert worden, und wenn auch ziemlich viele bereits ein Raub feindlicher Pilze geworden sind, so befinden andere sich doch in recht gutem Zustande, und es ist Hoffnung vorhanden, wenigstens einige dieser jungen Pflänzchen am Leben zu erhalten und zu normalen Pflanzen zu erziehen.

Wir Orchideen-Liebhaber aber haben alle Ursache, uns darüber zu freuen, dass wir in Herrn Dr. Burgeff einen Mitarbeiter gefunden haben, der mit grösster Hingebung und ungewöhnlicher Geduld, glücklicherweise aber auch mit unzweifelhaftem Erfolg an der endgültigen Lösung wohl der interessantesten Frage arbeitet, welche nun schon seit Jahren alle Freunde der Orchideen in Spannung hält. [68]

Otto N. Witt.

Neuheiten.

(Hierzu Abbildung 3.)

Wenn ich im letzten Hefte der „Orchis“ bei Einrichtung einer besonderen Rubrik für Neuheiten die Befürchtung aussprechen musste, dass dieselbe nicht zu oft gebraucht werden würde, so scheint sich dies vorläufig nicht zu bewahrheiten. Denn schon wieder bin ich in der Lage, über eine ausserordentlich schöne Neuheit zu berichten, welche trotzdem den Anspruch erheben kann, eine alte Bekannte zu sein. Es handelt sich, wie unsere Abb. 3 auf den ersten Blick erkennen lässt, um nichts Geringeres als die berühmte

und kostbare Cattleya Mossiae Wageneri, welche dadurch zu einer Neuheit wird, dass es in der Karthausschen Orchideengärtnerei Herrn Obergärtner Blossfeld gelungen ist, diese herrliche Varietät aus Samen zu ziehen. Unsere Abbildung ist nach der ersten Blüte gefertigt, welche sich soeben an einem jungen Sämling öffnete. Dadurch, dass sie sich nicht an die Blütezeit der importierten Pflanzen (Mai und Juni) gehalten hat, deutet sie schon an, dass sie ein Produkt künstlicher Aufzucht ist.

Cattleya Mossiae ist nicht nur eine der schönsten, sondern auch eine der variabelsten Orchideen. Sie stammt aus den Wäldern des langgestreckten Gebirges, welches sich an der Küste von Venezuela, von Puerto Cabello bis La Guayra hinzieht. Seit dem Jahre 1836, in welchem sie nach Liverpool gelangte und dort in der Sammlung einer Mrs. Moss zum erstenmal blühte, st sie in immer wachsenden Mengen nach Europa importiert worden. Man findet selten zwei dieser Pflanzen, welche sich in ihren Blüten vollkommen gleichen, und selbst der Habitus der Bulben und Blätter ist sehr verschieden. Die Zahl der Varietäten, welche man unterschieden und vielfach auch benannt hat, ist daher sehr gross. Die vorkommenden Variationen sind hauptsächlich durch Abweichung in der Färbung bedingt, während die charakteristische edle und unverkennbare Form der Blüten fast immer dieselbe bleibt. C. Mossiae ist auch diejenige Cattleya, von welcher schon die grösste Zahl von Albino-Spielarten bekanntgeworden ist. Ob dieselben gerade bei dieser Art häufiger sind, als bei anderen, mag dahingestellt bleiben. Vielleicht konnte man nur, da C. Mossiae in einem ziemlich bevölkerten Lande vorkommt, die gelegentlich vorkommenden Albinos besser aufsuchen und erlangen, als dies bei anderen, aus entlegeneren Distrikten stammenden Arten möglich ist. Im Jahre 1883 machte ein Franzose Namens Piret, welcher zufällig nach Venezuela gekommen war, ein Geschäft daraus, alle Mossiae-Albinos, deren er habhaft werden konnte, anzukaufen, um sie nach Europa zu bringen. Diese Spekulation bezahlte sich so gut, dass Piret sie jahrelang fortsetzte.

Es gibt C. Mossiae, welche nicht weiss, sondern nur in allen Teilen viel blasser sind, als die gewöhnliche Form. Diese, welche wohl als var. delicata oder delicatissima bezeichnet werden, sind noch keine Albinos. Dagegen werden die var. candida und die 1856 von dem Reisenden Carsten entdeckte und nach dem Gärtner eines Herrn Becker benannte var. Reineckiana schon zu den Albinos gerechnet, obgleich bei ersterer die Seiten, bei letzterer der Mittellappen der Lippe noch violett getönt sind, während die Sepalen und Petalen in reinem Weiss schimmern. Ein vollendeter Albino ist aber nur C. Mossiae Wageneri, welche in einer ganzen Anzahl von Exemplaren nach Europa gebracht worden ist, trotzdem aber stets hoch im Preise gestanden hat. Der bekannte Liebhaber weisser Cattleyen, Marquis de Wawrin in Gent, besass eine ganze Anzahl dieser Pflanzen, welche bei der Versteigerung seiner Sammlung im Jahre 1908 wieder in andere Hände kamen. Aus dieser Sammlung stammen auch die Eltern des Sämlings, welcher nun zum erstenmal blüht und sich als würdiger Spross eines berühmten Geschlechtes erweist, während frühere Versuche zur Züchtung von Albinoformen unter Verwendung von C. Mossiae Reineckiana als Pollen- oder Samenträger fast nur Rückschläge auf die farbige Urform ergeben haben.

Der Farbenreichtum der Orchideenblüten wird bekanntlich durch nur zwei Farbenstoffe hervorgebracht, denen sich mitunter als dritter das eigentlich auf die Blätter beschränkte Chlorophyll beigesellt. Der eine dieser Blütenfarbstoffe ist gelb und in der Form von Körnchen in den Zellen der Blütenblätter abgelagert, der andere rotviolett und im Zellsaft gelöst. Der rotviolette Farbstoff ist infolge seiner Löslichkeit beweglich und steigt bei vielen Cattleyen erst am zweiten oder dritten Tage nach Erschliessung der Blüte in dieselbe mit dem einströmenden Safte empor, während die gelben Zeichnungen der Blumen schon in der geschlossenen Knospe vorgebildet sind. Charakteristisch für die Albino-Formen der Cattleyen ist es nun, dass dem aufsteigenden Safte der rotviolette Farbstoff fehlt, so dass die sonst rosa oder violett werdenden Teile der Blume reinweiss bleiben, während die meist im Schlunde der Lippe vorhandene gelbe Zeichnung um so schärfer hervortritt. Dies ist bei C. Mossiae Wageneri in höchst charakteristischer Weise der Fall: Die Sepalen und Petalen sind von einer geradezu blendenden Weisse, während auf der wunderschön geformten Lippe die goldgelbe Aederung, durch welche C. Mossiae fast ebenso sehr ausgezeichnet ist, wie ihre beiden Rivalen C. Gigas und C. aurea, in voller Pracht erhalten ist.

Die Blüten von C. Mossiae Wageneri erreichen bei guter Kultur einen Durchmesser von bis zu 25 cm. So weit hat es der jugendliche Sprössling der Karthaus'schen Gärtnerei noch nicht gebracht. Aber er verspricht mit einem Durchmesser von 18 cm Grosses für die Zukunft und hat uns zu unserm grossen Bedauern gezwungen, die beigegebene Abbildung mit Rücksicht auf das Format unserer Zeitschrift auf zwei Drittel der natürlichen Grösse zu reduzieren. [70]

1. März 1910. *Otto N. Witt.*

Beiträge zur Orchideenkunde.

Von Udo Dammer.

I.

Cycnoches maculatum Ldl.

Anfang Oktober 1909 blühte im Botanischen Garten zu Dahlem ein von O. Beyrodt im gleichen Jahre bezogenes Exemplar von Cycnoches maculatum Ldl. Von der Stammform weicht es insofern etwas ab, als die Grundfarbe der Sepalen und Petalen ein grünliches Gelb ist. Pfitzer beschreibt in seinen Grundzügen einer vergleichenden Morphologie der Orchideen S. 54—55 die Vorgänge, welche die Lippe von C. Warsczewiczii in die eigentümliche Stellung bringen, welche von der der meisten Orchideenlippen abweicht. Danach findet bei dieser Art eine Drehung der Blüte um 180° statt. Pfitzer sagt dann: „Leider habe ich die Drehung noch nicht an lebenden Cycnoches-Blüten beobachten können; die gezogenen Schlüsse scheinen mir nichtsdestoweniger ganz sicher, da weder angenommen werden kann, dass alle Abbildungen übereinstimmend die Stellung des Labellums von Cycnoches falsch angeben, noch auch vorauszusetzen ist, dass der Anlage nach hier etwa die Lippe von vornherein anders orientiert sein sollte."

Eine genaue Untersuchung der Verhältnisse an der im Botanischen Garten zu Dahlem blühenden Pflanze von Cycnoches maculatum ergab nun

eine Bestätigung des Bildes, das sich Pfitzer nach den Abbildungen gemacht hatte.

Die ganze Blütenstandsachse hatte eine Länge von 33 cm. Hiervon liegen die basalen 3 cm, der in einem Winkel von ca. 67° geneigten Scheinknolle an. Die folgenden 2 cm sind horizontal gerichtet. Am Ende derselben steht die erste Blüte fast genau auf der nach oben gerichteten Seite. Das nächste, 16 mm lange Internodium ist in einem Winkel von 45° nach abwärts gerichtet, die zweite Blüte steht halb seitlich nach links. Das darauf folgende Internodium ist noch stärker abwärts gerichtet und weicht nur noch um etwa 20° von der Senkrechten ab; die dritte Blüte steht rechts seitwärts, die dann folgenden Internodien sind alle mehr oder weniger senkrecht abwärts gerichtet.

Die Blütenstiele sämtlicher 12 Blüten, mit Ausnahme der ersten, zweiten und zwölften, sind horizontal gerichtet, die der ersten und zweiten sind fast horizontal, etwas bogig gekrümmt mit der konvexen Seite nach oben, der der zwölften Blüte dagegen ist fast senkrecht abwärts gerichtet. Alle Blütenstiele zeigen eine deutliche Drehung um ihre Längsachse. Kurz vor der Ansatzstelle des Fruchtknotens sind alle Blütenstiele mit Ausnahme des letzten senkrecht abwärts und dann leicht s-förmig nach vorn gekrümmt. Eine Folge der Drehung des Blütenstieles und der Abwärtskrümmung seines apikalen Endes ist es, dass die Lippe oben steht und im wesentlichen eine senkrechte Stellung einnimmt. Bei der letzten Blüte wurde diese Stellung der Lippe dadurch gesichert, dass die Krümmung des apikalen Endes des Blütenstieles, der ja senkrecht abwärts und nicht horizontal gerichtet ist, unterblieb.

Pfitzer bezeichnet in den Natürlichen Pflanzenfamilien die Blüten mit zerschlitzter Lippe als weiblich. Wie Rolfe im „Kew Bulletin“ nachgewiesen hat, ist diese Blütenform aber die männliche. Da die weibliche Blütenform von Cycnoches maculatum überhaupt noch nicht bekannt ist, so wäre es sehr wünschenswert, wenn alle Besitzer von Cycnoches maculatum auf diese Form achten würden. Es ist nicht ausgeschlossen, dass Pflanzen, welche bisher nur männliche Blüten trugen, einmal weibliche Blüten produzieren werden, welche voraussichtlich eine ganz andere Gestalt besitzen.

Pfitzer sagt in den Pflanzenfamilien, dass das Pollinarium fortgeschleudert werde, wenn das Filament berührt wird. Nach meinen Beobachtungen genügt ein seitlicher Druck auf das keulenförmige Ende der Säule, um das Pollinarium herausspringen zu lassen. Es fliegt in fast senkrechtem Bogen nach der Blütenstandsachse hin. Ein Insekt, welches diesen Teil der Säule mit seinen Füssen umklammert, etwa um hier Halt zu haben, wenn es die fleischigen Fortsätze der Lippe abfressen will, wird also den Schleudermechanismus auslösen. Es ist mir aufgefallen, dass dieser keulige Teil aussen sehr glatt ist, so dass eine Pinzette z. B. stets abglitt, wenn ich die Keule im unteren Drittel mit der Pinzette fassen wollte. Unwillkürlich fasste ich dann etwas höher etwas fester zu und setzte damit sofort das Pollinarium in Freiheit. Die Pollinien, welche keulenförmige Hohlkugeln darstellen, blieben aber dabei stets in ihrer Umhüllung, die sich mit ablöste.

Wie schon oben erwähnt, blühte die Pflanze Anfang Oktober mit grünlichgelben Blüten. Nach Mitteilung des Herrn Behnick ist das dieselbe Pflanze, welche bei uns bereits im Januar desselben Jahres geblüht hat. Damals war

Abb. 3. Cattleya Mossiae Wageneri
aus Samen gezogen in der Karthaus'schen Gärtnerei zu Potsdam, photographische Aufnahme in $^2/_3$ der natürlichen Grösse von Dr. Otto N. Witt.

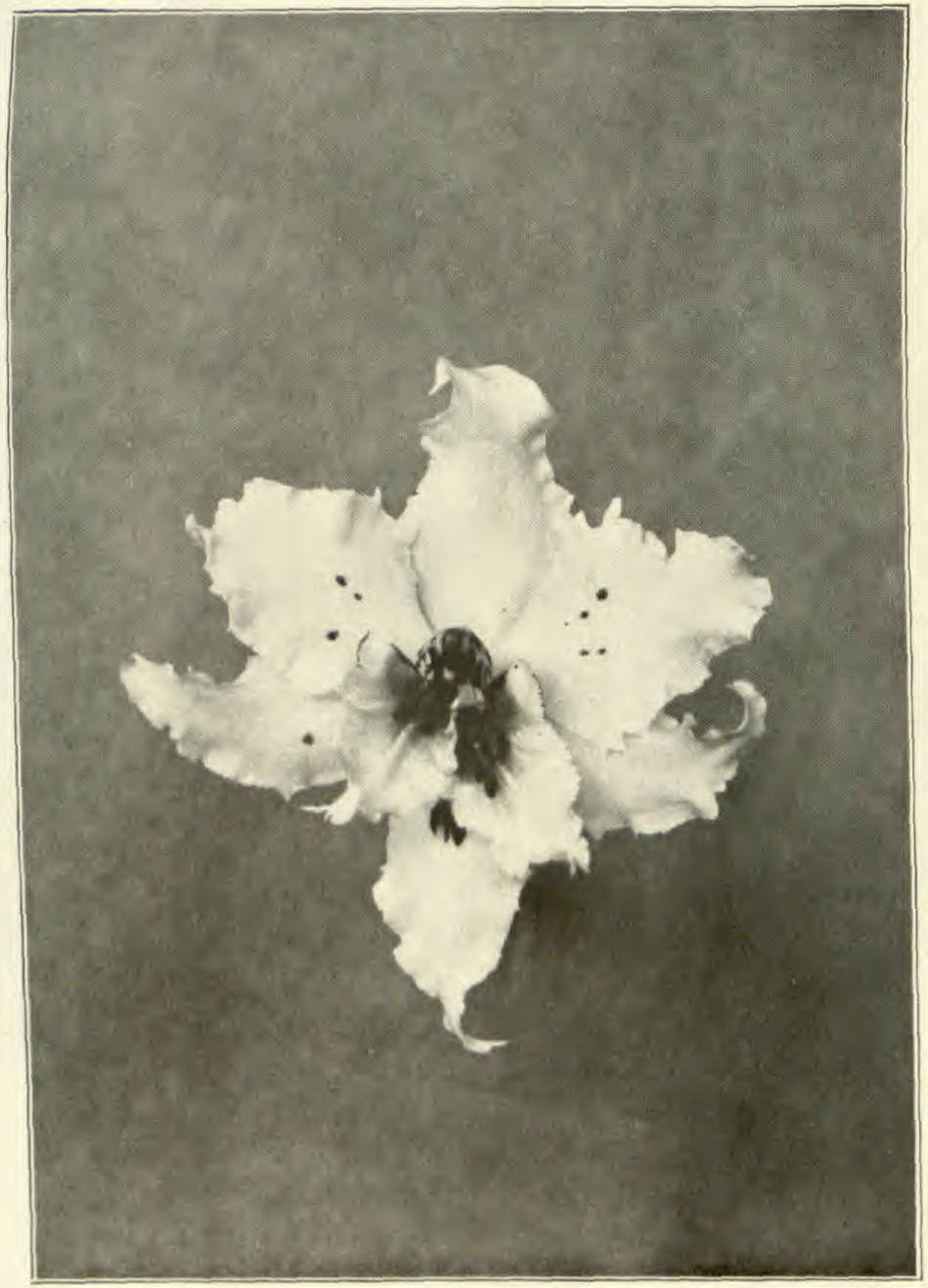


Abb. 4. Odontoglossum crispum, abnorme Blüte

aus der Sammlung von Dr. Otto N. Witt, in natürlicher Grösse photographiert vom Verfasser.

Abb. 5. Rhenanthera Imschootiana, Rolfe.

aus den Beständen des Königl. Botanischen Cartens zu Dahlem, photographische Aufnahme von E. B. Behnick.

aber die Grundfarbe der Blüte fleischfarben. Es ist nun auffallend, dass in Maund's Botanist, Band IV die Form abgebildet ist, welche mit unserer Januarblüte übereinstimmte, während die Oktoberblüte mit der Abbildung n Lindleys Sertum orchidaceum übereinstimmt.

Epidendrum Rueckerae Rchb. f.

Die schöne, sehr wohlriechende Art scheint jetzt in den Gärten nicht selten zu sein. Sie wurde von Reichenbach im Jahre 1864 der Frau Friederike Magdalena Johanna Rücker gewidmet. Dieselbe hat, so schreibt Reichenbach, durch eine hochherzige Stiftung die wissenschaftlichen Anstalten, wie solche zurzeit ihres Ablebens — im März 1855 — mit dem akademischen Gymnasium in Hamburg in Verbindung standen, bedacht. In der Originalbeschreibung gibt Reichenbach an, dass die Scheinknollen zweiblättrig und die Blätter durch ein Internodium bisweilen getrennt sind. An einem mir vorliegenden, im Botanischen Garten in Dahlem kultivierten Exemplare befinden sich auch Scheinknollen, welche drei Laubblätter tragen. Bemerkenswert ist es nun, dass die übrigen Internodien bei dieser Art ebenfalls zu Scheinknollen auswachsen, so dass hier je nach der Zahl der ausgebildeten Laubblätter zwei oder gar drei Scheinknollen übereinander stehen. Die Art gehört zu jenen Orchideen, welche ihre Blütenstiele und Fruchtknoten nicht drehen und infolgedessen normal orientierte Blüten haben, d. h. die Lippen nicht abwärts, sondern aufwärts stehend tragen.

Nahe verwandt mit dieser Art ist Epidendrum fragrans Willd., so nahe, dass sie leicht damit verwechselt werden kann. Man erkennt diese Art aber leicht an der ganz anders geformten Lippenspitze. Während nämlich bei E. Rueckerae das Labellum vorn allmählich in eine lange Spitze ausläuft, ist bei E. fragrans die Lippe vorn plötzlich in eine Spitze ausgezogen, welche auf den Rand der Lippe aufgesetzt erscheint. (Fortsetzung folgt.)

Ein abnormes Odontoglossum crispum.

(Hierzu Abb. 4.)

Im Anschluss an die in Nr. 1 der Orchis abgedruckte Mitteilung des Herrn Gartenbaudirektors Siebert über eine abnorme Blütenbildung bei Cymbidium Mastersi kann auch ich über eine Missbildung berichten, deren Resultat in ästhetischer Hinsicht so reizvoll ist, dass man wohl den Wunsch hegen könnte, eine Varietät züchten zu können, bei welcher diese einmal beobachtete Abweichung dauernd und erblich werden würde. Wie die nach einer in natürlicher Grösse von mir aufgenommenen Photographie gefertigte Abbildung auf den ersten Blick erkennen lässt, handelt es sich um ein Odontoglossum crispum, und zwar um eine gute Varietät mit stark gekrausten rundlichen Blumen. Die in meiner Sammlung befindliche sehr kräftige Pflanze zeichnet sich durch die Eigentümlichkeit aus, Blumen mit mehr oder weniger gefleckten Petalen hervorzubringen, während die Sepalen fast stets reinweiss sind. Im allgemeinen sind es bei O. crispum die Sepalen, welche zur fleckigen Färbung neigen und bei Blumen mit gefleckten Petalen sind die Sepalen meist noch viel stärker gefleckt. Von dieser Regel macht meine Pflanze eine Aus-

nahme, aber in der Form sind ihre Blüten normal. Nur eine Blume an der diesjährigen Rispe zeigte die sonderbare, in unserer Abbildung wiedergegebene Form. Dieselbe ist nicht, wie sonst meist monströse Blumen, auf die Verwachsung zweier Blüten zurückzuführen. Fruchtknoten und Säule sind einfach und in der Form völlig normal, und das gleiche gilt von den Petalen und Sepalen. Nur die Lippe ist, statt nur einmal, in nicht weniger als drei Exemplaren vorhanden, welche übereinander aufgebaut und zierlich fächerförmig auseinander gefaltet sind. Von diesen drei Lippen sind die beiden oberen, nach rechts und links ausgebogenen, in Form und Färbung, sowie bezüglich der beiden das Gattungsmerkmal bildenden spitzen gelben Zähne völlig normal. Dagegen ist die unterste, die Mittelstellung einnehmende Lippe erheblich verlängert und weniger stark gekraust, die gelbe Färbung am Grunde ist blasser und die Zähne sind abgeflacht. Diese dritte Lippe bildet ihrer Form nach einen Uebergang zu den beiden normalen Petalen. Bekanntlich wird ja morphologisch das Labellum der Orchideenblüte als eine modifizierte Petale aufgefasst. Hier besteht nun die Tendenz, zur Entwicklung der normalen Petale, daneben aber auch, sogar in erhöhtem Masse, diejenige zur Erzeugung eines Labellums. Der dadurch hervorgebrachte Effekt ist überaus anmutig. [71]

Dr. *Otto N. Witt.*

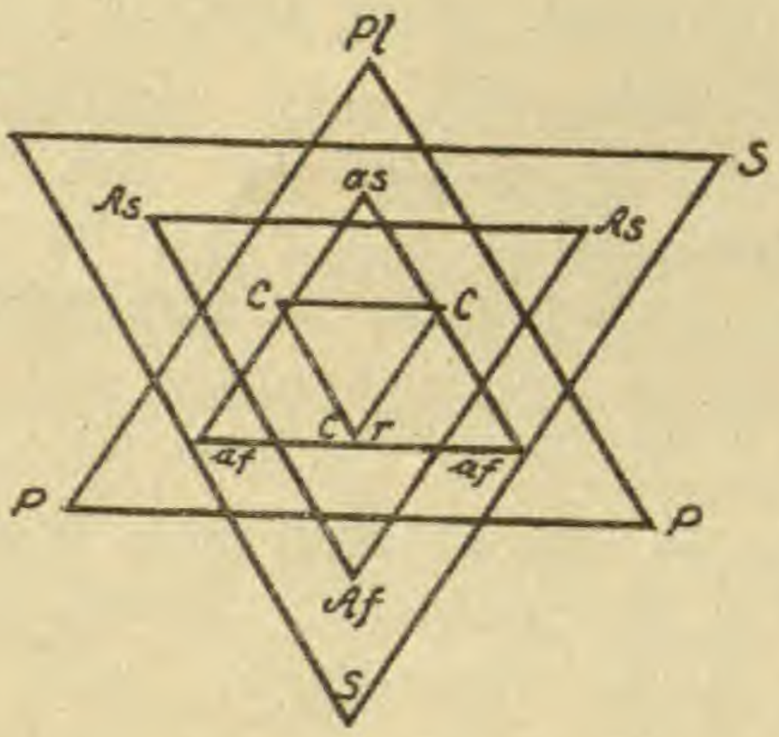
Petalodie der Stamina bei Odontoglossum crispum.

Von U. Dammer.

In der Februarsitzung legte Herr Geheimrat Otto N. Witt eine Blüte vom Odontoglossum crispum vor, welche acht Blütenhüllblätter besass. Ich glaubte anfänglich, dass hier eine tetramere Blüte vorlag, zu welcher Annahme die kreuzweise Orientierung der einzelnen Blütenhüllteile verleitete. Eine genaue Untersuchung ergab indessen, dass die Blüte nach dem normalen Typus trimer ausgebildet war, dass die scheinbare Kreuzstellung nur durch eine starke seitliche Richtung der breiten Blattflächen entstanden war. Von den Sepalen sind die beiden seitlichen etwas sigmoid ausgebildet; im übrigen zeigen sie keine sonderlichen Abweichungen. Die beiden seitlichen Sepalen sind ganz normal entwickelt, das dritte dagegen zeigt eine Mittelbildung zwischen einem seitlichen Petalum und einer Lippe. Es ist in seinem äusseren Umrisse eiförmig-lanzettlich und ähnelt dadurch sehr den seitlichen Petalen, mit denen es annähernd gleiche Länge und Breite hat, von denen es sich aber durch den nur gewellten, nicht auch gezähnten Rand unterscheidet. Allerdings hat der eine Rand einen undeutlichen Zahn. Auf der Oberseite hat es eine vom Grunde bis zu Zweifünftel der Blattlänge reichende intensiv gelbe, nach vorn zu allmählich immer stärker hervortretende Mittelrippe, die am Ende rechts und links von einem mehrere Millimeter grossen gelben Fleck flankiert ist. Wir haben in dieser Bildung die Andeutung der Crista der normalen Lippe zu sehen. Ueber diesem medianen Blumenblatte entspringen nun, mit den Aussenrändern einige Millimeter hoch an der Säule angewachsen, zwei Gebilde, welche ganz wie normale Lippen ausgebildet sind. Sie haben

ganz den dieser Art charakteristischen normalen Kamm, die charakteristische Zeichnung und die charakteristische Form, nur dass diese in allen Dimensionen ein wenig kleiner geraten ist. Die Säule ist im übrigen normal gebaut.

Bekanntlich ist der Grundriss der Orchideenblüte normal der foldende:



S sind die drei Sepalen, P die seitlichen Petalen, Pl die Lippe, Af ist das bei den meisten Orchideen (Monandriae) fruchtbare, bei den Cypripedien als „Schild“ ausgebildete sterile Staubblatt, As sind die gewöhnlich abortierten, höchstens als Stamiodien ausgebildeten, seitlichen Staubblätter des äusseren Kreises, a f sind die bei den Cypripedien ausgebildeten, bei den übrigen Orchideen fehlenden oder nur staminodial entwickelten seitlichen Staubblätter des inneren Kreises, a s ist das gewöhnlich fehlende oder staminodiale mediane Staubblatt des inneren Kreises, C die Fruchtblätter, wo dann Cr an der Spitze häufig zum Rostellum ausgebildet wird. Dass die Blütenteile geradeumgekehrt wie oben dargestellt stehen, hat bekanntlich seinen Grund darin, dass die Blüten der Orchideen durch eine Drehung des Blütenstieles oder Fruchtknotens, oder auch beider um 180° gedreht, resupiniert, werden, wodurch die Lippe nach abwärts gerichtet wird.

Vergleichen wir diesen Grundriss mit der vorliegenden Blüte, so geht ohne weiteres hervor, dass die beiden lippenartigen Gebilde nichts anderes sind als die blumenblattartig ausgebildeten Staubblätter As. Eine solche Umwandlung der Staubblätter ist bei Pflanzen nichts Seltenes, beruhen doch eine grosse Anzahl von „gefüllten“ Blüten auf einer solchen Petalodie der Stamina. Bei Orchideen findet man sie seltener. Masters führt in seiner Pflanzteratologie nur Catasetum, Phajus und Orchis auf. Es ist recht schade, dass Herr Geheimrat Witt die Blüte nicht befruchtet hat, da sie voraussichtlich der Ausgangspunkt zu einer gefülltblühenden Rasse geworden wäre. Jedenfalls würde es sich empfehlen, die Pflanze im Auge zu behalten, und falls sich noch einmal eine solche Blüte bilden sollte, diese zu befruchten.

[72]

Rhenanthera Imschootiana.

(Hierzu Abb. 5.)

Renanthera Imschootiana Rolfe (in Kew Bullet. 1891, p. 200) — (R. papilio King und Prain.) wurde fälschlich unter der Bezeichnung R. matutina Lindl. — einer viel geringwertigeren und vollkommen verschiedenen Pflanze — in der „Revue de L'Horticulture Belge“ 1905, p. 252 abgebildet.

Diese prächtige kleine Pflanze erinnert in nicht blühendem Zustande ungemein an eine kleinblätterige Vanda coerulea. Sie ist nahe verwandt mit R. coccinea, mit der sie die Blütenfarbe gemein hat und mit R. Storiei. Einen grossen Vorzug aber hat diese Art den genannten gegenüber, und dieser liegt in ihrer frühen Blühfähigkeit. Ganz kleine, zierlich gebaute Pflänzchen von 25 bis 30 cm Grösse überraschen uns geradezu, wenn ihre Blütezeit gekommen ist. Mit Spannung verfolgt man ihre sich langsam entwickelnden

Blütenstände, die, wenn sie ganz ausgebildet, 75 cm lang und noch dazu verzweigt sind. Ebenso erstaunlich reich ist auch der Flor, wir zählen oft über 25 Blüten an einer einzelnen Rispe. Und kaum eines dieser Pflänzchen versagt!

Diese für den Liebhaber ungemein wichtigen Vorteile werden noch durch die Blüte selbst vermehrt. Von grosser Leuchtkraft, ähnlich der der Sophronitis grandiflora-Blüten und von Insekten ähnlicher Gestaltung zu 25 etwa in lockerer Rispe vereint und von einer Grösse von 6 × 6 cm strahlen sie dem Beschauer schon aus weiter Ferne entgegen, ihn ganz und gar fesselnd, wenn er ihren zierlichen Bau in unmittelbarer Nähe betrachten kann.

Die Blütezeit fällt in die Sommermonate und erstreckt sich auf vier bis sechs Wochen. Der obere Blütenteil ist sehr leicht gebaut, die drei Blumenblätter sind im Gegensatz zu den unteren zwei breiten Sepalen ganz schmal.

Die Farbe des oberen Blumenblattes ist rötlich, lederfarben, die der zwei seitlichen Petalen heller in der Grundfarbe, mehr gelblich; in der unteren Hälfte mit feinen roten Spritzerchen, in der oberen, mit grösseren gleichfarbigen Flecken bedeckt. Die seitlichen Sepalen sind zinnoberrot. Die kaum 1 cm grosse Lippe ist hellgelb und hat an ihrem Grunde einige karmoisinrote Flecke, kleine weisse Schwielen heben sich von der Grundfarbe merklich ab; die Seitenlappen wie auch die grundständigen Oehrchen und der Vorderlappen sind karmoisinfarbig. Alle Blumenblätter sind einwärts gekrümmt.

Die Pflanzen gedeihen unter anderen Warmhauspflanzen ohne irgendwelche besonderen Ansprüche. Ein heller Standort und nur mässige Feuchtigkeit dürften am besten zusagen.

R. Imschootiana wurde von Sander, St. Albans gegen 1890 aus Birma, nach Imschoot vermutlich mit Aerides Godefroyae zusammen eingeführt und verbreitet. Imschoot erzielte auch schon im folgenden Jahre Blüten und sandte sie Rolfe zur Bestimmung. [73]

E. B. Behnick.

Arbeits-Kalender
für Mitte März bis Ende April.

Von Robert Blossfeld,
Obergärtner und Leiter der C. F. Karthausschen Orchideen-Gärtnerei Potsdam.

Mit dem Steigen der Sonne häufen sich die Arbeiten in den Orchideenhäusern. Die Schattierung muss im März schon oft in Tätigkeit treten, besonders um Odontoglossum, Phalaenopsis, Cypripedium und andere Orchideen mit weichen Blättern vor den scharfen Strahlen der Frühjahrssonne zu schützen. Die Lüftung gebrauche man reichlich. Bei rauhen Winden heize man lieber etwas und öffne die der Windseite entgegenstehenden Luftklappen. Bei mildem Frühlingswetter öffne man, besonders im Kalthause, Tür und Tor und lasse die feuchte Frühlingsluft auf die Pflanzen einwirken. Ende April ist die schönste Zeit vorüber für die Kalthauspflanzen, deshalb nütze man das Frühjahr aus. Ein öfteres Spritzen der Pflanzen bei gutem Wetter ist sehr dienlich, auch zwischen den Töpfen usw. soll täglich zweimal Wasser ausgegossen werden, und auf dem Boden und an die Wände der Gewächshäuser noch öfter.

Im Kalthause sind die Arbeiten am nötigsten, hier wird ein Teil der Odontoglossum crispum und zugehörigen Arten soweit mit dem Triebe sein, dass man dieselben umtopfen kann. Ein Umtopfen ist erforderlich, wenn die Pflanze über den Topf wächst oder wenn der Kompost schlecht und sauer ist. Dies sieht man der Pflanze gewöhnlich an, die Blätter werden gelb und die Bulben schrumpfen, untersucht man die Wurzeln, so werden die meisten faul sein. Nun kann man Orchideen nicht wie andere Pflanzen zu jeder Jahreszeit umtopfen. Als ein Gesetz gilt, Orchideen nur dann umzutopfen, wenn an dem letzten Triebe, sei er jung oder alt, junge Wurzelspitzen in grösserer Anzahl erscheinen. Je früher man zu diesem Zeitpunkte umtopft, desto besser ist es, denn sind die Würzelchen erst sichtbar, so gehört grosse Sorgfalt dazu, die Pflanze richtig umzutopfen, ohne die Wurzeln zu beschädigen. Nach diesem Gesetze richtet man sich auch beim Umtopfen der Odontoglossum crispum. Wenn deren junge Triebe 5—6 cm Länge erreicht haben, ist der Moment der Wurzelbildung und somit des Umtopfens gekommen. Odontoglossum crispum und ähnliche Spezies sollen entweder Ende September oder im März umgetopft werden. Vor dem Umtopfen im Winter hüte man sich im allgemeinen, nicht nur bei Odontoglossen. Im Sommer umgetopfte Odontoglossum crispum leiden wieder sehr durch die Hitze und Trockenheit.

Als Pflanzmaterial empfehle ich eine Mischung von zwei Teilen Polypodium- oder weichen Osmunda-Fasern, einem Teil Eichenblättern und einem Teil Sphagnum. Die Töpfe sollen eine gute Drainage erhalten. Der alte Ballen ist zum grössten Teil zu entfernen, nur wo die besten Wurzeln sitzen, schone man ihn. Das neue Pflanzmaterial muss sorgfältig verteilt und eher fest als lose getopft werden. Eine Moosschicht obenauf zu bringen, ist nicht nötig, da bei Verwendung frischen Sphagnums und Regenwassers der Topf bald schön grün bewachsen wird. Nach dem Umtopfen öfter leicht spritzen und für feuchte Luft sorgen, und erst wenn die neuen Wurzeln den Rand erreicht haben, allmählich mehr Wasser geben. Wenn im April die Sonne wärmer scheint, wird es immer schwerer werden, die Temperatur im Kalthause unter 15 ^{0} C zu halten. Eine Schattenvorrichtung aus Packleinewand, welche horizontal möglichst $^1/_2$ m über dem First des Hauses aufgerollt wird, ist sehr zu empfehlen. Unter derselben kann die gewöhnliche Schattierung noch aufgerollt, und wenn nötig, öfter nassgespritzt werden, um durch die Verdunstung Kälte zu erzeugen. Auch rings um das Haus herum ist der Erdboden immer feucht zu halten.

Im temperierten Hause werden Anguloa, Lycaste, Chysis, Catasetum Cycnoches usw. auch umgetopft in ein Gemisch von gleichen Teilen Polypodium und Lehm, dem reichlich Ziegelbrocken zuzusetzen ist. Den Lycasten gebe man im temperierten Hause den kühlsten oder im Kalthause den wärmsten Platz. Nach dem Umtopfen öfter leicht spritzen, doch sind besonders Anguloen sehr empfindlich gegen im Trieb stehenbleibendes Wasser. Während des Wachstums und nach eingetretener Bewurzelung lieben obige Arten, Catasetum vielleicht ausgenommen, ziemlich reichlich Wasser. Wird jedoch zu vie bewässert, so entstehen auf den jungen Trieben und Blättern schwarze Flecken.

Laelia anceps, die nach der Blüte etwas trockener gehalten wurde, wird auch umgetopft. Doch hüte man sich, dieselbe zu oft zu stören, es können ruhig einige Bulben über den Topfrand wachsen. Der Kompost besteht aus

reiner Osmunda, vielleicht mit $^1/_5$ Sphagnum vermischt. Gute Drainage geben und ziemlich fest topfen, den Wurzelstock fest auf den Kompost auflegen und den Pflanzen nicht mehr als vier bis fünf Bulben lassen, gilt als Regel. Nach dem Umtopfen bis zur Wurzelbildung ziemlich trocken halten, öfter spritzen und leicht schattieren. Mit fortschreitender Wurzelbildung nach und nach mehr giessen, viel Sonne und Luft geben und öfter spritzen.

Phajus werden umgetopft, wenn der neue Trieb 6 bis 8 cm lang ist, in einen Kompost, der aus 1 Teil Lehm, 1 Teil Lauberde, und 1 Teil Osmunda oder Polypodiumfasern mit reichlich gröberen Ziegelbrocken vermischt, zusammengesetzt ist. Wenn gut durchwurzelt, lieben sie viel Wasser und gelegentlich einen schwachen Dungguss aus Kuhjauche.

Die sehr verbreiteten Coelogynen, besonders C. cristata, die im Kalthause, und C. pandurata, C. Dayana, C. Massangeana, die an schattiger Stelle im Warmhause kultiviert werden, müssen, wenn nötig, umgetopft werden. Als Kompost lieben sie Osmunda oder Polypodium mit etwa $^1/_4$ Sphagnum und etwas kleingehackten Blättern vermischt. C. cristata nimmt das Umtopfen sehr oft übel, wenn es nicht zur rechten Zeit geschieht. Man hilft sich einige Jahre, wenn man die überhängenden Triebe durch Biegen wieder auf den Topf zurückleitet.

Auch Thunia-Arten müssen frisch eingetopft werden, nachdem sie am hellen Platze im temperierten Hause trocken überwintert haben. Ein Kompost aus zwei Teilen Lehm und einem Teil Laub, reichlich mit Ziegelbrocken vermischt, sagt ihnen am besten zu, eine sehr gute Drainage ist unerlässlich. Die alten Wurzeln sind soweit zurückzuschneiden, dass die Triebe durch den stehenbleibenden Rest einigen Halt haben. Man kann ja einen oder mehrere Triebe in entsprechend grosse Töpfe pflanzen, die dann an Stäbe noch extra fest gebunden werden. Der Kompost kann ziemlich festgedrückt werden, ein Giessrand von 1 bis 2 cm ist sehr zweckmässig. Nach dem Umtopfen sind die Pflanzen an einen hellen Platz ins Warmhaus zu bringen, dicht beim Glase, und bis zur Wurzelbildung ist nur sehr wenig Giessen nötig. Mit zunehmender Wurzelbildung ist mehr zu bewässern und leichte Dunggüsse werden mit Dank entgegengenommen. Nach der Blüte, wenn die Blätter beginnen gelb zu werden, ist das Giessen nach und nach einzustellen und die Pflanzen sind, wie oben angegeben, zu überwintern.

Calanthen werden eingeteilt in zwei Gruppen, C. veratrifolia und C. vestita Gruppe. Erstere ist immer grün, letztere verliert während der Ruhe die Blätter. Zu der ersten Gruppe gehören C. Masuca, C. Sanderiana, C. veratrifolia, sowie C. × Dominyi, welche von Veitch im Jahre 1856 als überhaupt erste künstlich gezüchtete Kreuzung von Orchideen der staunenden Mitwelt gezeigt wurde. Zu der zweiten Gruppe gehören: C. vestita, C. rosea, C. labrosa und viele schöne Kreuzungen, von denen ich nur C. × William Murray, C. × Veitchii, C. × Bella und C. × Sedenii nenne.

Die C. veratrifolia-Gruppe gedeiht am besten im temperierten Hause, wo sie mehr Schatten lieben als die vestita-Klasse, auch sollen die Pflanzen, selbst im Winter nie staubtrocken im Topfe stehen.

Alle zu der vestita-Gruppe gehörigen Spezies sind Warmhauspflanzen, welche nach beendetem Triebe die Blätter werfen und dann trockener gehalten werden müssen, bis sie nach der Blüte an einen trockenen Platz unter die

Stellage des Hauses gelegt werden und vollkommen trocken überwintern. Beide Gruppen lieben einen Kompost wie die Thunien, auch in der Kultur können sie unter Berücksichtigung des oben Gesagten, mit Thunien gleich behandelt werden. Calanthen sind auch mit Phajus gekreuzt worden und es bestehen interessante Hybriden. Zygopetalum sind wohl selbst in der kleinsten Sammlung vertreten und bilden zur Blüte eine Zierde. Besonders Z. Mackayi ist sehr beliebt, weil es meist im Winter blüht. Das Umtopfen muss auch jetzt geschehen, wenn nötig. Als Kompost nehme ich den in letzter Nummer bei Cypripedium beschriebenen. Zygopetalen verlangen im Trieb nach guter Bewurzelung reichlich, jedoch nicht übermässig Wasser, wird zuviel gegossen, so bekommen die Blätter schwarze Flecken.

Dendrobien, die abgeblüht haben und deren neuer Trieb lang genug ist, dass die neuen Wurzeln in Kürze durchbrechen werden, können auch verpflanzt werden. Kleine Tonschalen mit seitlichen Löchern sind am zweckmässigsten. Als Kompost nehme ich einen Teil Osmunda, einen Teil Polypodium und einen Teil zerkleinerte Blätter mit etwas Sphagnum vermischt. Kultur im sonnigen Warmhaus bei grosser Luftfeuchtigkeit, doch habe ich sie wunderbar wachsen sehen in einem schattigen temperierten Hause während vieler Jahre, als ich sie im letzten Jahre in einem anderen Hause unter gleicher Kultur wiedersah, waren sie so herunter, dass ich gar nicht glauben konnte, dieselben Pflanzen zu sehen.

Phalaenopsis Schilleriana, Ph. Stuartiana und andere winterblühende Spezies stehen nach der Blüte etwas trockener. Bei beginnendem Wachstume können sie, wenn erforderlich, umgetopft werden. Reine Osmundafasern oder Polypodium mit etwa $^1/_5$ Sphagnum ist als Kompost sehr zu empfehlen. Ich benutze nur flache Tonschalen mit seitlichen Luftlöchern und gebe eine sehr gute Drainage. Die Wurzeln der Phalaenopsis müssen sehr geschont werden, weil sich eine Beschädigung derselben durch Abfallen einiger Blätter rächt. Die Pflanzen müssen mit ihrer Basis über dem Topfrand stehen, damit sie nicht so leicht wegfaulen, was oft in einer Nacht geschieht. Der Kompost soll sorgfältig zwischen die Wurzeln gebracht und gleichmässig fest angedrückt werden. Nach dem Umtopfen sind die Pflanzen und die Oberfläche des Topfes bei sonnigem Wetter leicht zu überspritzen. Dies hat in den Morgenstunden zu geschehen, damit die Blätter vor Abend auf alle Fälle wieder trocken sind. Bei Tage für grosse Luftfeuchtigkeit sorgen, zu grosse Luftfeuchtigkeit während der Nacht macht die jungen Blätter leicht fleckig. Ungeziefer ist durch Räuchern und Spritzen mit einem bewährten Insekten-Vertilgungsmittel wie z. B. XL-All am Aufkommen zu verhindern. Das Spritzen erfolgt am Morgen, danach dürfen die Pflanzen keine Sonne haben. Das Räuchern soll abends geschehen, wenn die Blätter trocken sind. Beides periodisch und abwechselnd wiederholt, tötet selbst rote Spinnen, den gefährlichsten und hartnäckigsten Feind der Phalaenopsis.

Die Gruppe der Cattleyen verlangt jetzt auch ausserordentliche Aufmerksamkeit. Cattleya aurea, C. Gigas, C. Warneri, C. Gaskelliana und andere wurzeln im Spätsommer und Herbst am geblühten Triebe und sind dann umzutopfen. Bei C. aurea kommt es häufig vor, dass sie im Winter den zweiten Trieb macht, der dann im Frühjahr wurzelt. Solche Pflanzen topfe ich dann im Frühjahr um, wo sie den ganzen Sommer vor sich haben und den Schrecken leicht über-

winden. Alle Cattleyen werden umgetopft, wenn an der Basis des letzten Triebes neue Wurzeln in grösserer Anzahl erscheinen. Dies gilt auch von allen Sämlingen und Laelio-Cattleyen, Laelien usw., wie auch von allen anderen Orchideen, wie ich weiter oben schon bemerkte. Als Kompost nehme ich reine Osmundafasern, vielleicht mit etwas Sphagnum gemischt. Gute Drainage geben, das Abzugsloch erweitern, Scherben aufrecht darüberstellen und ziemlich fest topfen sind beachtenswerte Kleinigkeiten. Die nutzlosen hinteren Bulben sind wegzuschneiden, so dass der Pflanze 4 bis 5 verbleiben. Der Kompost ist gut zwischen die Wurzeln und unter den Wurzelstock zu bringen und gleichmässig fest anzudrücken. Eine Moosdecke ist überflüssig. Der Topf soll nicht grösser sein, als ihn ein zwei- oder dreijähriges Wachstum der Pflanze erfordert. Bis zur Bewurzelung nur sehr wenig giessen, aber öfter spritzen, für feuchte Luft im Hause sorgen und mehr Schatten aber weniger Luft geben als sonst üblich. Bei guter Bewurzelung während der Wachstumszeit ist reichlich zu giessen.

Die ständig steigende Beliebtheit, deren sich die aus Samen gezogenen Orchideen infolge ihrer Wüchsigkeit, Blühwilligkeit und reichen Farbenpracht erfreuen, veranlasst mich, kurz einige Notizen über das von mir geübte Aussaatverfahren zu geben. Ich habe wohl alle möglichen Systeme probiert und nur durch das nachstehend beschriebene ist es mir gelungen, in fünf Jahren ca. 100000 Pflanzen zu züchten. Zur Aussaat gehören neue Tonschalen, ca. 10 cm tief und 15 cm weit, ganz sauber ausgelesenes und gewaschenes grünes Sphagnum, von welchem ein kleiner Teil ganz fein gehackt wird, etwas Leinwand und ein Haus, in welchem man 22 bis 25° C halten kann. Die Schalen werden voll Sphagnum gemacht, obenauf kommt eine dünne Schicht von dem Feingehackten, dann wird bis zur Sättigung angegossen. Die Leinwand schneide ich in runde Stücke, die etwa 2 cm über den oberen Rand der Schale herüberreichen. Jede Schale, die so mit Moos hergerichtet ist, wird mit der Leinwand bedeckt, die dann am inneren Rande der Schale fest herunter gestopft wird. Der Same wird darauf dünn ausgesät und schattig und feucht gehalten. Nach 3 Wochen werden die Schalen, um die Larven der Nebelmücke zu töten, öfter mit XL-All gespritzt, später sogar damit gegossen. Machen sich obige Larven nicht unangenehm bemerkbar, indem sie die jungen Keimlinge hohl fressen, so braucht man erst zu pikieren, wenn das erste Blatt fertig ist, sonst früher.

Die Temperaturen im Warm- und temperierten Hause können nachts 1 bis 3° C höher sein, bei Sonnenschein tags 5 bis 8° C höher als im vorigen Kalender angegeben. [75]

Druck von Rudolf Mosse in Berlin.

ORCHIS

Mitteilungen des Orchideenausschusses des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues

Bearbeitet von F. Ledien und Otto N. Witt.

Nr. 3 | 1. Mai 1910 | IV. Jahrg.

Protokoll

der 15. Ausschussitzung der Orchideen-Sektion des Vereins z. B. d. G.

abgehalten am Mittwoch den 9. März 1910 nachmittags 3 Uhr Askanischer Platz 3.

Anwesend die Herren: Berliner, Beyrodt, Dammer, Dobert, Jancke, Karthaus, Ledien, Oppenheim, Witt.

Als Gäste die Herren: Blossfeld, Elsner, Fahrentholz, Gaveau, Pletz, Sode.

Entschuldigt: Herr Herz.

Punkt 1. Auf Verlesung des letzten Protokolls wird allseitig verzichtet und dasselbe wird genehmigt.

Punkt 2. Die ausgestellten Pflanzen werden besprochen.

Bei dieser Gelegenheit macht Herr Ledien anf den Besuch des Botanischen Gartens aufmerksam mit der Bemerkung, dass derselbe mehr Beachtung verdiene, besonders aus den Kreisen unseres Ausschusses. Herr Prof. Oppenheim weist auf die Unbequemlichkeiten hin, welche einem regeren Besuche im Garten entgegenstehen. Herr Ledien schildert seinerseits wiederum die Schwierigkeiten, welche dem Garten bei der Bewachung der Ausstellungsgegenstände erwachsen und erklärt die Einschränkung gerade mit Rücksicht auf die nach dieser Richtung hin zutage getretenen Misstände für geboten. Herr Dobert regt an, dass die ganze Frage dem Verein zur Beförderung des Gartenbaues unterbreitet werden möchte, damit dieser sie seinerseits aufgreife und in Verhandlungen mit dem Botanischen Garten eintrete.

Punkt 3. Es wird ein Brief des Herrn Urban von dem Vorsitzenden zur Verlesung gebracht. Dem Wunsche desselben, auch nach Austritt aus dem Verein an den Sitzungen des Orchideenausschusses teilzunehmen, kann nicht entsprochen werden.

Punkt 4. Drei Kulturzeugnisse werden erteilt. Herr Dr. Berliner für je ein Dendrobium Dominianum mit 162 Blüten, eine Coelogyne cristata und eine Coelogyne cristata alba. Ein Kulturzeugnis erhält Herr Geheimrat Witt für ein Od. crispum, Herr Professor Openheim für eine Laelia glauca.

Bei dieser Gelegenheit wird festgestellt, dass Kulturzeugnisse in Zukunft nur ausgestellt werden können, nachdem der Aussteller die Erklärung abgegeben hat, dass die betreffende Pflanze mindestens 12 Monate lang sich bereits in seiner Kultur befindet. Wertzeugnisse sind von der Länge der Kulturzeit unabhängig.

Zeugnisse sollen in erster Linie beantragt werden vom Aussteller selbst, doch behält sich der Ausschuss vor, auch seinerseits Anträge zu stellen. Bei

Erteilung von Kulturzeugnissen sollen die vorhandenen Kulturmittel des Ausstellers mit in Berücksichtigung gezogen werden, dagegen wird bei Wertzeugnissen entsprechend den drei Abstufungen eine scharfe Beurteilung empfohlen.

Punkt 5. Der Vorsitzende berichtet über den Fortschritt der Verhandlungen betreffend Gründung der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft.

Punkt 6. Herr Ledien legt zwei Aquarelle vor.

Es wurden die nachfolgenden Pflanzen in dieser Sitzung vorgeführt:

Herr Dr. Berliner zeigte die im Protokoll erwähnten mit Kulturzeugnissen ausgezeichneten Schaupflanzen von Coelogyne cristata, C. cristata hololeuca und Dendrobium Dominianum sowie eine sehr schöne Pflanze von Dendrobium atroviolaceum aus Australien.

Herr Otto Beyrodt, Marienfelde bei Berlin stellte aus:

Miltonia Warsewiczi, besonders helle Varietät, Columbien.
Calanthe Regnieri, Cochinchina. — Cattleya Trianae, Columbien.
Cypripedium Deedmanianum (Spicerianum × Chamberlainianum).
C. Druryi aus Indien. — C. Villosum × Niveum.
C. Superbiens × Rothschildianum.
C. Youngianum (Superbiens × Philippinense).
Dendrobium aemulum, Queensland. — D. Brymerianum aus Birma.
D. infundibulum aus Birma. — Epidendrum rigidum, Columbien.
E. Stamfordianum, Zentral-Amerika. — Angraecum citratum, Madagascar.
Stelis Miersii aus Brasilien. — Maxillaria Nigricans, zweifelhafte Form, deren Bestimmung Herr Prof. Dammer übernimmt.

Vom Botanischen Garten war das sehr zierliche Dendrobium Kingianum aus Nord-Australien, mit kleinen Rispen langgestielter rosa Blüten, eingesandt.

Von Herrn Wilhem Hennis, Hildesheim wurde eine sehr interessante Anguloa gezeigt, von welcher es zweifelhaft ist, ob dieselbe eine neue Spezies oder eine Varietät einer bekannten Form darstellt.

Herr Theodor Franke in Gr.-Ottersleben bei Magdeburg führte vor:

8 Cattleya Schroederae in Var. darunter eine Albens. — 2 C. Trianae. — 2 C. Pletzii (granulosa × Percivaliana). — 1 C. amethystoglossa × C. Trianae.

1 Brasso-Cattleya Mad. Marguerite Fournier (Cattleya labiata × Brassavola Digbyana).

1 Laelio-Cattleya Bletchleyensis (Züchtung von Bartsch). — 2 L.-C. Warnhamensis (cinnabarina × Trianae).

1 Odontoglossum Hunnewellianum (sehr kleine Pflanze). — 1 O. Edwardii.

1 Lycaste Skinneri alba, sowie abgeschnittene Blumen anderer L. Skinneri-Varietäten.

Herr C. F. Karthaus, Potsdam zeigte:

Cypripedium Venus (C. niveum × C. insigne Sanderae), ganz weiss mit roten Flecken. — C. aureum var. „Osiris“. — C. triumphans (C. Sallieri var. superbiens × C. oenanthum superbum). — C. Albertianum. — C. Astraea Thompsons Var. (C. Philippinense × C. Spicerianum).

Cattleya Schroederae var. Firebrand. — Laelia anceps alba. — Cattleya Prince Albert (Loddigesi × C. Trianae). — C. Loddigesi × C. labiata. —

Dendrobium nobile Schroederianum, weisse Sepalen und Petalen, dunkelvioletter Schlund.

Brasso-Cattleya Veitchii = (C. Mossiae superba rubra × Brassavola Digbyana).

Herr Professor Oppenheim legt vor:

Laelia glauca Ldl. mit wohl entwickelter Blüte und einer weiteren Knospe. Diese Form soll nach den Mitteilungen von Sachkundigen nicht allzu häufig zur Blüte schreiten. Sie ist wie die folgende in Korkrinde gepflanzt. — Sophronitis grandiflora Ldl. mit vier Blüten.

Herr Geheimrat Witt führte vor:

Cypripedium Lathamianum (C. villosum × Spicerianum). — C. villosum, Studley house variety, Birma.

Odontoglossum crispum in verschiedenen Varietäten; eine dieser Pflanzen wurde mit einem Kulturzeugnis bedacht. — O. Adrianae. — O. maculatum aus Mexiko. [76.]

Protokoll

der 16. Ausschuss-Sitzung der Orchideen-Sektion des Vereins z. B. d. G.

Abgehalten am Mittwoch den 13. April 1910 nachmittags 3 Uhr Askanischer Platz 3.

Anwesend die Herren: Berliner, Dammer, Goldschmidt, Herz, Jancke, Karthaus, Mosse, Oppenheim, von Siemens, Witt, Generalsekretär Braun.

Als Gäste die Herren: Behrens, Blossfeld, Gaveau, Pletz, Paul Swoboda.

Entschuldigt haben ihr Fernbleiben die Herren: Dobert, Ledien.

Punkt 1. Auf Verlesung des letzten Protokolles wird allseitig verzichtet und dasselbe wird genehmigt.

Punkt 2. Die ausgestellten Pflanzen (s. das Verzeichnis weiter unten) werden besprochen.

Punkt 3. Neuwahlen betreffend wird bestimmt, dass die jetzigen Vorstandsmitglieder des Ausschusses zur Hälfte am 31. Dezember 1910, zur anderen Hälfte am 31. Dezember 1911 ihr Amt niederlegen sollen und dass in der ersten Sitzung vom Januar Neuwahlen stattzufinden haben. Wiederwahl ist zulässig. Die Neugewählten sollen dann stets auf zwei Jahre gewählt sein.

Punkt 4. Es wird beschlossen, am 19. und 20. Mai eine grössere Orchideenausstellung in Berlin zu veranstalten, und es sollen sämtliche Orchideenzüchter und -Liebhaber zur Beteiligung aufgefordert werden. Es wird Herrn Beyrodt auf sein diesbezügliches Ersuchen gewährt, dass er ausser

een auch noch japanische nicht blühende Pflanzen ausstellen kann, mit der Bestimmung, dass das Gesamtbild einer Orchideenausstellung hierdurch nicht leiden darf. Exzellenz Fritsch soll gebeten werden, mit dem Präsidenten des Reichstages in eine Verhandlung zu treten zu dem Zwecke, die unteren Räume des Reichstages für diese Ausstellung zur Verfügung gestellt zu erhalten. Es soll Entrée genommen werden, und zwar soll ein Unterschied gemacht werden zwischen dem ersten und zweiten Tage. Es wird vorgeschlagen, am ersten Tage 2 Mark und am zweiten Tage 1 Mark zu nehmen, doch soll die definitive Erledigung dieser Frage sowie aller übrigen dem Komitee überlassen bleiben. Dieses Komitee soll bestehen aus den Herren: Berliner, Beyrodt, Dammer, Jancke und Mosse.

Punkt 5. Der Vorsitzende verliest ein Zirkular von der Burgeff'schen Gutsverwaltung in Geisenheim. Es wird beschlossen, dieses Zirkular in der Orchis zu veröffentlichen.

Punkt 6. Es kommt ferner zur Verlesung ein Antrag der „Gartenwelt", dahingehend, unsere allgemeine Veröffentlichung über die Ausschusssitzungen in 3500 Exemplaren der Gartenwelt beizulegen.

Punkt 7. Herr Prof. Dammer berichtet über eine ihm von Herrn Beyrodt am 9. März zur Bestimmung übergebene Maxillaria. Sie war als M. nigricans bezeichnet; bestimmt als M. rubrofusca Klotsch.

Punkt 8. Herr Dr. Goldschmidt macht sehr interessante Mitteilungen über seine Anoectochiluskulturen. Er wird gebeten, einen Bericht für die „Orchis" über den Gegenstand zu liefern.

In dieser Sitzung wurden die nachstehend verzeichneten Pflanzen vorgeführt:

Herr Theodor Franke, Gross-Ottersleben bei Magdeburg stellte aus:

4 Cattleya Schroederae. — 1 C. Pletzi (C. Granulosa × C. Percivaliana.) — 1 C. Louis Chaton (C. Trianae × C. Lawrenceana.)

2 Laelia Cattl. Wellsiana (L. purpurata × C. Trianae.) — 1 Laelio-Cattl. Highburyensis (L. cinn. × C. Lawrenceana.) — 2 Laelio-Cattl. Warnhamensis (L. cinn. × C. Trianae.) — 1 Laelio-Cattl. Wittiana (L. cinnabrosa × C. Mendeli.) — 1 Laelio-Cattl. hybrida (C. Mendeli × L.-C. Highburyensis).

3 Odontoglossum Pescatorei. — 1 O.-P. album. — 1 O. sceptrum.

1 Maxillaria luteo-alba.

1 Cymbidium Eburneo-Lowi.

Herr Kommerzienrat P. Herz führte vor:

Dendrobium superbum grandiflorum (urspr. Pflanze und 3 blühende Stecklinge, drei Jahr alt.)

Cattleya Prince Albert (Karthaussche Züchtung.), (C. Loddigesi × C. Trianae.)

Epicattleya Wolteriana (Epid. aurantiacum × C. Schroederae.) Sehr hübsch, rothorange, Sepalen und Petalen breiter und runder als bei den Cinnabarina-Hybriden.

Herr C. F. Karthaus, Potsdam zeigte:

Dendr. Goldei, aus Australien, eine sehr seltene Form, mit D. superbiens nahe verwandt, aber schöner.

Phajus × Marthae (Ph. Blumei × Ph. tuberculosus.)

Cattleya Lawrenceana, von zwei guten Var. aus Samen gezogen.

2 C. × Empress Frederick (C. Mossiae × C. aurea.)

Herr Professor Oppenheim stellte aus:

L.-C. Schilleriana (Naturhybride von C. intermedia × Laelia purpurata.)

Miltonia Warscewiczi.

Angraecum Sanderianum.

Pholidota imbricata.

Cattleya velutina.

Die Burgeff'schen Orchideenpilze.

Herr Dr. Burgeff, über dessen Untersuchungen wir wiederholt berichten konnten, hat nicht gezögert, die praktischen Konsequenzen seiner Forschungen zu ziehen. Auf der Besitzung seines Vaters in Geisenheim ist die Anzucht verschiedener Orchideenpilze in grösserem Maasstabe unternommen worden. wie in einem Zirkular mitgeteilt wird, welches am 3. April an eine Reihe von Orchideenfreunden versendet wurde. Der Ausschuss hat beschlossen, (s. Punkt 5 des Protokolls vom 13. April) im Hinblick auf das Interesse, welches der Gegenstand besitzt, den Wortlaut dieses Zirkulars in der „Orchis" abzudrucken, was hierdurch geschieht.

Verzeichnis der von der Burgeffschen Gutsverwaltung, Geisenheim, mit guten Keimungspilzen hergestellten, Ende April versandtfähigen Moossorten zur Orchideenaussaat.

„Ps." für Cattleya, Laelia, Epidendrum, Dendrobium, Stanhopea, Coelogyne, Cymbidium, Catasetum, Angraecum u. a. (wahrscheinlich auch für Cypripedium).

„18" für Odontoglossum, Cochlioda und Miltonia.

„Trich." Odontoglossum, Cochlioda, Miltonia, auch Vanda.

„ ? " für Odontoglossum crispum-Bastarde.

„cav." für Oncidium und Brassia.

„sphac." für Oncidium und Brassia (Keimung weniger rapid.)

„am. R." für Phalaenopsis und Vanda.

Diese Moossorten werden literweise abgegeben; pro L. werden 20 M. berechnet. — Die unterstrichenen Sorten sind besonders zu empfehlen.

Bei Gebrauch zu beachten: Die Aussaat kann auf dem praeparierten Moos selbst vorgenommen werden, das dann noch entsprechend zu zerkleinern ist. Es können aber auch Mischungen mit anderen totem oder lebendem Material vorgenommen werden, wenn das fertige Substrat mindestens 1/3 präpariertes Moos enthält. Als Giesswasser für die Saaten ist nur abgekochtes Regenwasser zu verwenden. Gegen das schädliche Ueberhandnehmen der Algen hilft die ausschliessliche Verwendung von abgekochtem Material und abgebrühten Kulturgefässen; bei Verwendung lebenden Mooses als Mischmaterial die Beimischung von Sägemehl oder zerriebenem Eichenlaub. Vor den Larven der Polypodiumfliege schützt nur der Ausschluss der Fliegen selbst, der sich durch Einstellen der Aussaatschalen in dichtschliessende, durch feine Drahtgaze ventilierbare Kästen mit Glasdeckel, oder in liegende, gazeüberspannte Einmachegläser leicht erreichen lässt. [78.]

Orchideenstudien.

Von Dr. Leonhard Lindinger, Hamburg.

(Hierzu Abb. 6—8.)

Dass die Lebensgeschichte der Orchideen noch lange nicht erschöpfend bekannt ist, haben uns die Untersuchungen Bernards und Burgeffs überraschend bewiesen. Beziehen sich deren Ergebnisse auf die Jugendzustände, über die man nur bei ganz wenig Formen einige Kenntnis besitzt, so bieten uns anderseits auch die erwachsenen Pflanzen noch genug Rätsel. Um nur

eines anzudeuten: Viele Erdorchideen überdauern die Ruhezeiten vermittels unterirdischer Knollen, die man alle als das gleiche morphologische Gebilde betrachtet. Einige Beobachtungen haben mir jedoch gezeigt, dass das durchaus nicht der Fall ist.

Ziemlich allgemein wird die mit einer Knospe versehene Knolle, wie sie sich z. B. bei Orchis purpureus Huds. findet, als eine reguläre Achselknospe erklärt, die frühzeitig eine Adventivwurzel entwickelt, welche sich knollig verdickt und mit der Knospe ein scheinbar einheitliches Gebilde vorstellt. Stets werden folgende beiden auch bei deutschen Arten vorkommenden Fälle auseinandergehalten: einmal gibt es Arten, deren Knolle handförmig geteilt ist und mitunter als aus mehreren Wurzelanlagen entstanden erklärt wird — hier ist die daransitzende Knospe anscheinend als Achselknospe eines frühzeitig zugrunde gegangenen Niederblattes unverkennbar. Im zweiten Falle bildet die Knolle das Ende eines röhrigen Organs, das äusserlich einer Wurzel ähnlich sieht und auch „Wurzelhaare" trägt, wie an einer von Irmisch herrührenden, von Pfitzer wiedergegebenen Abbildung einer älteren Keimpflanze des Orchis rivini Gouan zu sehen ist; die Knospe sitzt der Knolle so auf, dass sie sich im Innern der Röhre befindet. Der morphologische Wert dieses röhrigen Organs ist noch nicht einwandfrei erörtert worden; für Herminium monorchis R. Br. glaubt allerdings Irmisch die Beteiligung der Achselknospe beim geschilderten Vorgang als sicher nachgewiesen zu haben. Angenommen, dass seine Deutung zutrifft, muss sie nun aber auch für alle anderen Fälle Geltung besitzen? Mich hat eine Beobachtung stutzig gemacht, die sich mir gelegentlich der Kultur des südafrikanischen Satyrium coriifolium Sw. aufdrängte. Vom botanischen Garten zu Hamburg war mir eine Knolle der erwähnten Pflanze überlassen worden, die bereits ausgetrieben und schon mehrere Laubblätter gebildet hatte. Die Knolle besass ungefähr die Grösse derer von Orchis purpureus, nur war sie kürzer, dicker und rund, nicht leicht abgeflacht, wie es häufig beim Orchis der Fall ist. Da ich die Pflanze noch weiter zu beobachten wünschte, pflanzte ich sie wieder ein und hatte dabei die Gelegenheit, festzustellen, dass das Exemplar zwar eine Anzahl kräftiger Wurzeln und Achselknospen besass, aber noch keine neue Knolle angelegt hatte. Die Achselknospen waren im Umriss etwa dreieckig, abgeflacht, mit breitem Grund sitzend, ihr äusseres Scheidenblatt war grün und etwa 1 cm lang. Als ich die Pflanze im Spätherbst aus der Erde nahm, waren die Vegetationsorgane ungleich unseren Orchis-Arten noch vollständig gesund; unterhalb der beschriebenen Achselknospen, zwischen den Wurzeln, war eine neue Knolle entstanden und durch ein, wie es scheint, allseitig geschlossenes röhriges Organ tief in den Boden gesenkt worden, wohl um die der Art eigene, beim Einpflanzen nicht berücksichtigte, weil unbekannte Bodentiefe zu erreichen. Da die Pflanze viel zäher ist, als unsere einheimischen Orchideen von ähnlicher Wuchsform, dürfte sie sich gut dazu eignen, durch Entfernen der eben angelegten Knolle und Bedecken der Achselknospen mit Erde die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der Annahme nachzuprüfen, dass die Knollenknospen mit den Achselknospen identisch sind.

In der Gattung Disa kommen ebenfalls verschiedene Arten der Knollenbildung vor. Vor einiger Zeit hatte ich Gelegenheit, die unterirdischen Organe einiger Arten zu besichtigen. Disa caulescens Lindl. und einige andere,

deren Namen mir entfallen sind, besitzen im Ruhezustand je eine längliche Knolle wie z. B. Ophrys, bei D. crassicornis Lindl. finden sich dagegen ganze Büschel von Knollen verschiedener Grösse, ich zählte bis zu 16 Stück, die alle einem Achsenorgan entspringen.

Einen ganz eigenartigen Fall hat White bei einigen Habenaria-Arten und bei Orchis spectabilis L. untersucht.*) Zu meiner Ueberraschung habe ich die gleichen Verhältnisse bei den zwei deutschen Platanthera-Arten gefunden. Da ich aber über diese und andere Fragen später ausführlich in einer Reihe von Aufsätzen berichten möchte, breche ich für heute damit ab; ich will nur noch bemerken, dass mir zum mindesten hier der Fall vorzuliegen scheint, dass die Knollenknospe eine Adventivknospe ist, worauf auch der Umstand hindeutet, dass sie aus dem Innern aus einem Längsspalt der Knolle hervorbricht.

Solcher Fragen gibt es bei den Orchideen noch viele zu beantworten, die auch für den Praktiker nicht ohne Interesse sind. Heute wollen wir uns eingehender mit der Sprossverkettung bezw. der Verzweigung einiger epiphytischer Orchideen befassen.

I. Die Verzweigung und Sprossverkettung von Cattleya und anderen Orchideen.

Noch im Jahre 1906 schrieb Pfitzer über den morphologischen Aufbau der sympodialen Orchideen: „Die fernere Entwicklung der Pflanze findet ... in der Weise statt, dass am Grunde des vorjährigen Triebes eine Seitenknospe einen neuen, dem nächst älteren ähnlichen Spross erzeugt. Dabei verketten sich die grundständigen Stücke der aufeinander folgenden Jahrestriebe meistens zu einem anscheinend einheitlichen kriechenden Stamme ....., dem die oberen Teile der Jahrestriebe .... seitlich aufzusitzen scheinen.“ Wie er des weiteren ausführt, gliedert sich jeder Jahrestrieb in einen rhizomartig kriechenden und einen aufgerichteten Teil.**)

Bei vielen Sympodialen trifft diese Schilderung genau zu, aber sie erschöpft den Aufbau keineswegs, sie kennzeichnet sogar nur eine in der Entwicklungsgeschichte der Orchideen als verhältnismässig jugendlich zu bezeichnende Wuchsform. Auf Grund verschiedener Untersuchungen über die Monokotylen, die sogenannten „Einkeimblättrigen“, bin ich zu dem Ergebniss gelangt, die pseudodichotome Verzweigung als ein altes Merkmal der Monokotylen, gewissermassen als ein Familienerbstück anzusehen. Für solche Leser, welche den Bezeichnungen der wissenschaftlichen Botanik ferner stehen, sei bemerkt, dass man unter pseudodichotomer Verzweigung diejenige Verzweigung versteht, bei der an Stelle der mit einem Blütenstand endigenden Hauptachse zwei Seitenknospen mehr oder minder dicht unter diesem Blütenstand austreiben und sich gleichstark entwickeln, wodurch der Stamm gegabelt erscheint, ähnlich wie bei der echten dichotomen Verzweigung, wo aber die Knospe der Hauptachse nicht in einen Blütenstand ausgeht, sondern sich selbst in zwei gleichstarke Knospen spaltet. Als Beispiel für eine solche sich pseudodichotom verzweigende Pflanze sei Aloë plicatilis genannt. Auch

*) J. H. White, On Polystely in roots of Orchidaceae. Univ. of Toronto Studies. Biol. Ser. No. 6. 1907.

**) Orchis I. 1906. p. 9.

Yucca recurvata verhält sich so, allerdings mit der Einschränkung, dass bei ihr häufig statt zweier drei Aeste zur Entwicklung gelangen. Ein für unsere Betrachtung noch besseres Beispiel geben uns aber die Irideen, vor allem die Gattung Iris selbst, die in dieser Hinsicht geradezu klassisch genannt werden kann. Jeder Blütenstand hat hier die scheinbare Auflösung des Rhizoms in zwei Aeste zur Folge.

Diese altertümliche Verzweigungsart habe ich nun auch bei Orchideen entdeckt und vor kurzem schon mit einigen Worten angedeutet. Ich schrieb damals:*) „Kürzlich habe ich die Pseudodichotomie auch bei Orchideen gefunden. Bletilla hyacinthina bildet an jeder Bulbe, ob nun der endständige Blütenstand zur Entwicklung gekommen ist oder nicht, zwei gleichstarke Triebe aus; auch Epiphyten, z. B. Cattleya, Laelia u. a. verzweigen sich pseudodichotomisch, nur verharrt hier der eine Seitenspross meistens im Knospenzustand und kommt nur dann zur Entwicklung, wenn der andere Spross gehemmt ist. Da die austreibenden Seitenzweige abwechselnd auf der entgegengesetzten Seite stehen, erweckt das Ganze den Eindruck eines echten Sympodiums."

Seit ich diese Zeilen geschrieben, habe ich neue Beobachtungen gesammelt. Am reinsten bei allen von mir daraufhin untersuchten Orchideen kommt diese Verzweigungsart bei Bletilla hyacinthina Rchb. f. vor. Jede im Vorjahr gebildete Pseudobulbe entsendet im darauffolgenden Jahr zwei Triebe usw. Prachtvoll war die Verzweigung auch bei einer von mir besichtigten Eria (als E. albida-tomentosa bezeichnet); jeder Pseudobulbe entsprangen zwei dünne, fast drahtartige Triebe, deren einer an der Spitze zu einer Pseudobulbe verdickt war, die mitunter einen endständigen Blütenstand trug und stets am Grund zwei neue Triebe (nur in einem Fall einen Trieb) entsandte, während der zweite fast stets in einen bulbenlosen Blütenstand endigte. Wurzeln entsprangen nur am Grund der Pseudobulbe.

Nun zu Cattleya. Wie schon in der angeführten Bemerkung aus einer früheren Abhandlung hervorgeht, ist hier meist eine sozusagen latente Pseudodichotomie vorhanden, indem nur die eine Knospe austreibt, die andere aber im Knospenzustand verharrt. In Abbildung 6 ist ein auf diese Weise zustande gekommenes Sympodium zu sehen; denn als Sympodium muss eine solche Sprossverkettung bezeichnet werden. Bei K ist die ruhende Knospe zu sehen (bei der Aufnahme durch ein untergeschobenes Papierstückchen besser hervorgehoben); die zweite Knospe des Triebes t ist zum Trieb t_1 ausgewachsen. Es liegt der von mir erwähnte Fall vor, dass die jeweils auf der anderen Seite befindliche Knospe ausgetrieben hat, zugleich zeigt die Abbildung das durchschnittliche Verhalten der Cattleya- und Laelia-Arten. Die Wurzeln sind auf der Unterseite der sympodienbildenden Basalteile der Triebe inseriert.

Der Fall, dass beide Knospen austreiben, ist nun nicht gerade sehr häufig, ich wurde erst dann darauf aufmerksam, als ich die Verzweigungsart bei Bletilla kennen gelernt hatte und darauf bei den vielen Hunderten von Orchideen achtete, die ich zu untersuchen habe; jetzt bemerke ich es gar nicht so selten. In Abb. 7 sehen wir eine Cattleya sp., welche sich mehr-

*) Bemerkungen zur Phylogemie der Monokotylen. Naturwiss. Wochenschrift N. F. IX. 1910. p. 69 f.

Abb. 7. Cattleya sp.

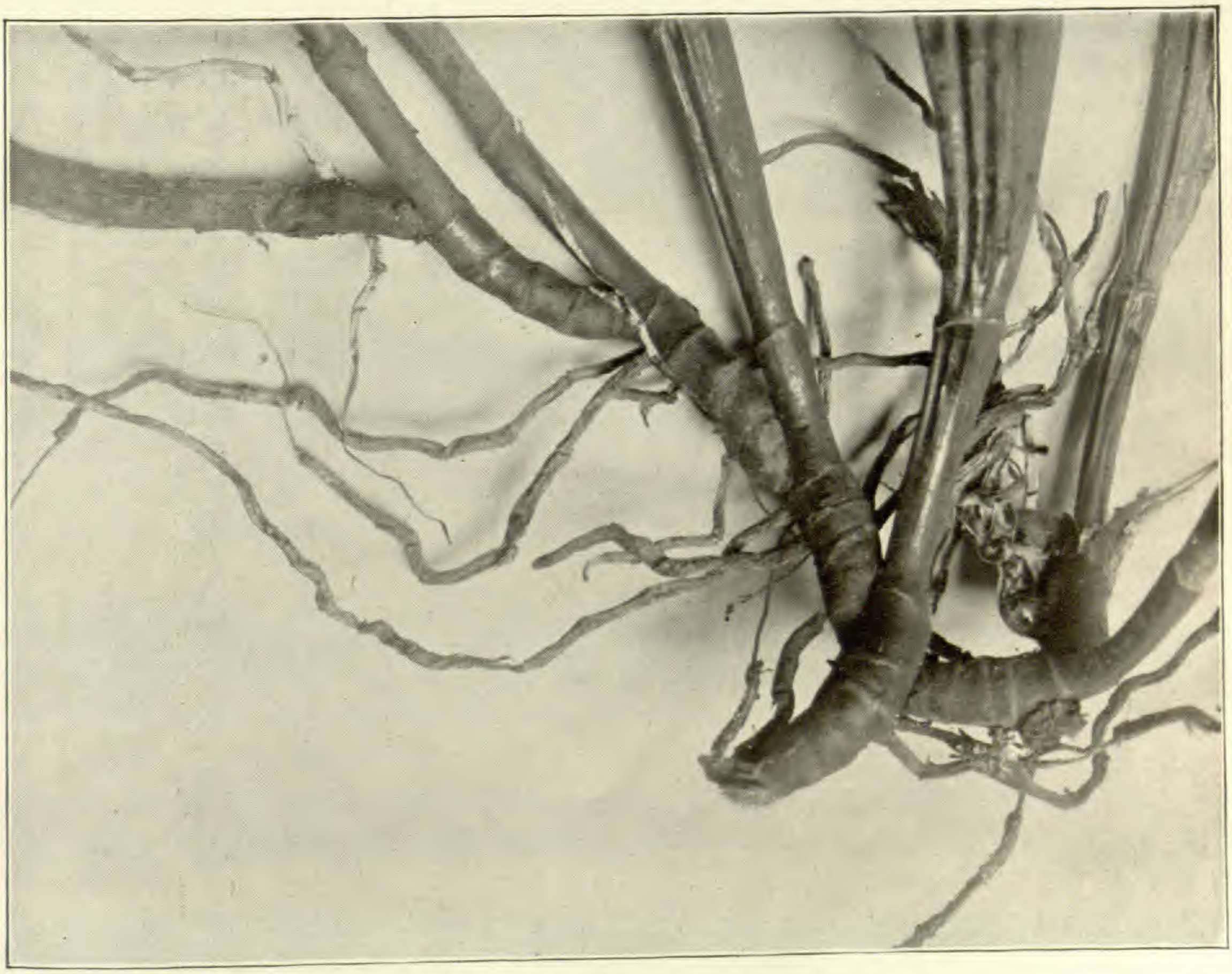


Abb. 8. Cattleya sp.

fach so verzweigt hat. Bei d sind zwei, bei t sogar drei Triebe zur Entwicklung gekommen. Auch die unterste Verzweigung der in Abb. 8 gegebenen Pflanze ist pseudodichotom.

Diese Abb. 8 zeigt uns ferner einen sehr seltenen Fall, den ich in dieser Regelmässigkeit im ganzen nur dreimal beobachtet habe. Es hat nach der ersten Scheingabelung immer nur eine Knospe ausgetrieben, und zwar immer auf derselben Seite, das Sympodium ist also schraubelähnlich entwickelt.

Die bei Cattleya vorkommende Pseudodichotomie hat zweierlei Bedeutungen, einmal eine theoretische, nämlich eine morphologische, und dann eine praktische.

Zunächst die Morphologie. In einer früheren Arbeit habe ich den Begriff der sekundärvegetativen Achsen aufgestellt, d. s. gewissermassen selbständige Blütenstände. Nehmen wir z. B. eine Yucca. Der Blütenstand trägt hier keine Laubblätter, diese finden sich ausschliesslich am Stamm unterhalb des Blütenstandes, sowie an den dicht unterm Blütenstand hervorwachsenden Seitenästen. Gehen wir nun zu Iris über. Hier trägt das Rhizom Laubblätter, aber auch der Blütenstand, d. h. der Achsenteil, der die Blüten trägt und (morphologisch) oberhalb der das vegetative Leben der Pflanze fortsetzenden Seitensprosse steht. Wenn wir die Achsenteile der Yucca mit denen der Iris gleichsetzen, wobei wir die Verzweigungsstelle als Vergleichspunkt benutzen, so ist der beblätterte Stammteil der Yucca dem beblätterten und bewurzelten Stammteil der Iris gleichwertig, der Lagenunterschied ändert daran nichts; der laubblattlose Yucca-Blütenstand ist gleichwertig dem laubblatttragenden Iris-Blütenstand. Dehnen wir nun diesen Vergleich auf Cattleya aus, so gelangen wir zu dem Ergebnis, dass hier der dem laubblattlosen Yucca-Blütenstand gleichwertige Achsenteil der allein mit Laubblättern versehene Teil oberhalb der Verzweigungsstelle ist, während der kriechende, bewurzelte, nur Niederblätter tragende Rhizomteil der Cattleya dem Laubblätter tragenden Yucca-Stamm gleichwertig, oder wie die Fachbotaniker sagen, homolog ist.

Häufig kann man bei morphologischen Fragen mit Vorteil Missbildungen oder vielmehr Bildungshemmungen zur Entscheidung heranziehen. Eine solche Hemmungserscheinung hat Bremen beschrieben und abgebildet;*) es handelte sich um einen Cattleya-Trieb, der ohne Bulben- und Laubblattbildung einen reinen Blütenstand darstellte, der natürlich nicht dem Blütenstand von Cattleya homolog ist, sondern diesem plus Bulbe bis zur Ansatzstelle ans Rhizom. Die von mir vorhin erwähnte Eria würde sich dem normalerweise mit einem Teil ihrer Triebe anschliessen.

Man kann sich nun theoretisch vorstellen, dass die sympodienbildenden Achsenteile, wie sie bei Cattleya und vielen anderen Orchideen vorhanden sind, funktionslos werden, indem der laubblatttragende Teil sich noch weiter selbständig macht. Der betreffende Teil kann dann ohne Nachteil für den anderen Teil absterben. Wir gelangen so zur Vorstellung eines (theoretisch gedacht) selbständigen Blütenstandes. Dieser Fall kommt bei den Orchideen auch vor, und zwar bei der nordamerikanischen Gattung Tipularia und zweifellos noch bei anderen Arten. Hier überdauert eine Pseudobulbe die Ruhezeit, treibt dann aus und stirbt, wenn sich der neue Trieb selbständig gemacht hat.

*) Orchis I. 1906. p. 52 f.

Nicht zu unterschätzen ist vielleicht auch der praktische Wert dieser Pseudodichotomie, der allerdings nur negativ ist. Ich glaube, bemerkt zu haben, dass alle die aus einer solchen Verzweigungsar hervorgegangenen Triebe schwächer waren als diejenigen, die auf dem in Abb. 6 dargestellten Wege entstanden sind. Ausserdem scheint die Pseudodichotomie insofern den sie jeweils zeigenden Pflanzen eigentümlich zu sein, als sie meist nicht nur einmal, sondern öfter im gleichen Sprossverband auftritt (vergl. Abb. 7). Obwohl nun die Erscheinung, die bei Dracaena, Aloë, Yucca mit Pseudodichotomie verbunden ist, dass nämlich die Aeste mit der zunehmenden Verzweigung schwächer werden als der unverzweigte Stamm — was beim bekannten Gummibaum, Ficus elastica, jedem Gärtner bekannt ist —, obwohl also diese Erscheinung bei den Orchideen weniger von Bedeutung sein dürfte, da sich hier ja die einzelnen Triebe selbständig bewurzeln, so unterliegt es doch keinem Zweifel, dass Cattleya z. B. schon selbst die Tendenz zeigt, nur einen Trieb zur Ausbildung zu bringen. Es ist ferner die Annahme nicht von der Hand zu weisen, dass dieser eine Trieb eben doch kräftiger ist als jeder von zweien. Demnach wäre darauf zu achten dass man Pflanzen, bei denen die Pseudodichotomie häufiger auftritt, nicht zur Züchtung verwendet, sondern besser beseitigt. Gelegentlich sich zeigende Gabelung liesse sich durch Entfernung des einen Triebes unter Berücksichtigung der in Abb. 6 dargestellten Wuchsweise unschädlich machen Welcher Trieb zu entfernen ist, lässt sich durch die genaue Betrachtung der Abb. 6 und 8 gut erkennen. In Abb. 6 sieht man nämlich, dass der entwickelte Trieb stets dem obersten dicken Internodium (d. h. dessen unterem Knoten) des bewurzelten Sprossteiles aufsitzt, während die ruhende Knospe zum dünneren, längeren, untersten Internodium des emporgerichteten Sprossteils gehört. Bei Abb. 6 ist gerade das Gegenteil der Fall. Naturgemäss können diese Triebe nicht so kräftig sein wie im ersten Beispiel. Der Orchideenzüchter dürfte daher nicht unzweckmässig handeln, wenn er diese Verzweigungsverhältnisse bei der Auswahl seiner Pflanzen im Auge behält. Es ist aber auch nicht unmöglich, dass gerade diese vegetativ ungünstigeren Wuchsformen einen Vorteil hinsichtlich der Blütenverhältnisse besitzen. Das herauszufinden, wird Sache der Praxis sein; ich muss mich damit begnügen, darauf aufmerksam gemacht zu haben.

Erläuterung der Abbildungen.

Den drei Abbildungen liegen importierte Cattleya-Individuen zugrunde.

In Abb. 6 sieht man einen sympodialen Sprossverband, der bei k die ruhende Knospe des Sprosses t zeigt, während die andere Knospe der hier theoretischen Pseudodichotomie zum Sprosș t_1 herangewachsen ist. Jeder der vier sichtbaren Sprosse besitzt eine solche grosse ruhende Knospe. Nat. Grösse.

Abb. 7 gibt in stark verkleinertem Massstab einen Sprossverband wieder, in dem sich bei d eine Pseudodichotomie, bei t eine dreifache Verzweigung, also eine Pseudotrichotomie findet. Die Sprosse waren am vorliegenden Exemplar schwächer als z. B. bei der Pflanze der Abb. 6.

Abb. 8 zeigt zu unterst eine Pseudodichotomie, deren linker Ast sich schraubelartig verzweigt hat, indem die Sprosse nicht abwechselnd auf der gegenüberliegenden, sondern auf der gleichen Seite zur Entfaltung gelangten. Etwas verkleinert.

Beiträge zur Orchideenkunde.

Von Udo Dammer. (Fortsetzung.)

Stenoglottis longifolia Hook. f.

Anfang Oktober 1909 blühten im Botanischen Garten in Dahlem zwei Pflanzen dieser Art. Obgleich der Blütenstand wesentlich kleiner und ärmerblütig war, als ihn Hooker in Bot. Mag. tab. 7186 abbildet, halte ich die Pflanze doch vorläufig für diese Art, trotzdem auch noch einige andere Merkmale nicht genau übereinstimmen. Die Laubblätter sind bei gleicher Breite wesentlich kürzer, der Blütenschaft ist viel dünner. Die Stützblätter der Blüten sind fast so lang oder etwas länger als der Fruchtknoten, eilanzettförmig, am Rande sehr fein gezähnelt. Der gedrehte Fruchtknoten ist auf den Kanten feinwarzig, 9 mm lang, 1 mm breit; das dorsale Sepalum ist eiförmig, etwas konkav und hat eine zurückgebogene Spitze; bei 6,5 mm Länge ist es 4 mm breit. Die nur wenig kürzeren seitlichen Sepalen sind schief eilanzettförmig, auf dem Rücken gekielt, 6 mm lang, 3,5 mm breit. Alle Sepalen haben auf hellrosa Grunde einige rundliche dunklere Flecke. Man erkennt schon bei Lupenvergrösserung, dass diese Flecke von vorspringenden karminrot gefärbten Papillen gebildet sind. Während die Sepalen ausgebreitet sind, neigen sich die beiden Petalen mit ihren unteren Rändern zusammen und schützen so dachförmig die Säule. Die Sepalen sind breit eiförmig, vorn scharf zugespitzt, am Rande fein unregelmässig gezähnelt und auf der Rückseite mit ähnlichen roten Flecken versehen wie die Sepalen. Sie sind 5 mm lang, 4 mm breit. Die Lippe steht fast rechtwinklig zum Fruchtknoten ab. Sie ist 10 mm lang, 2 mm breit, rotgefleckt, vorn dreilappig. Der Mittellappen ist pfriemenförmig, 4 mm lang, die Seitenlappen sind an den Aussenseiten im unteren Viertel mit je einem 1 mm langen feinen Zahn versehen. Dort, wo der eine dieser Zähne abgeht, fand ich noch ein kleines Zähnchen, ganz so, wie es auch Hooker abbildet. Die Griffelsäule ist sehr kurz und trägt an ihrer Vorderseite unter einer dachartig vorspringenden Falte die Narbe, oben die zweifächrige glatte Anthere. Ausserdem finden wir aber noch einige andere Organe an der Säule. Zunächst fallen zwei hornförmig gekrümmte stielrunde Zipfel auf, welche vorn rechts und links oberhalb der Narbe sitzen. Diese Zipfel sind durch eine Hautfalte miteinander verbunden, welche in der Mitte ein kleines Zähnchen trägt, rechts und links davon aber wie ein Kerbzahn ausgebildet und übergeneigt ist. Etwas oberhalb der beiden hornförmigen Zipfel sitzen zwei etwas breitere, derbere Zipfel, welche an ihrer Spitze etwas verdeckt und unregelmässig mit kleinen Höckern versehen sind. Zwischen den Antherenhälften endlich befindet sich ein kleines dreieckiges Rostellum.

Wir haben hier einen jener bei den Orchideen selteneren Fälle, in welchen die Sexualorgane der einzelnen Blütenkreise sämtlich, wenn auch zum grossen Teile in verkümmerter Gestalt, zur Ausbildung gelangten. Bekanntlich setzt sich der Sexualapparat der Orchideen theoretisch aus neun in drei dreigliedrigen Quirlen angeordneten Organen zusammen. Von diesen neun Organen entfallen auf die Staubblätter sechs, welche in den beiden äusseren Quirlen stehen und miteinander alternieren, das heisst so angeordnet sind, dass die drei Glieder des inneren Quirls zwischen den drei Gliedern des äusseren Quirles stehen; der innerste Quirl wird von den drei Frucht-

blättern eingenommen, die so angeordnet sind, dass jedes vor einem Gliede des äusseren, zwischen zwei Gliedern des inneren Staubblattquirls steht. Von diesen neun Organen sind bei den Monandrae, zu welchen die grosse Mehrzahl der Orchideen gehört, gewöhnlich nur die drei Fruchtblätter und das eine Staubblatt des äusseren Quirls ausgebildet, mit der Einschränkung, dass von den drei Fruchtblättern nur zwei eine Narbe haben, die zu einer verschmolzen sind, während die Narbe des dritten zu dem Rostellum umgewandelt ist.

In den Blüten von Stenoglottis ist der äussere Staubblattquirl vollzählig entwickelt, jedoch ist auch hier nur das unpaare Staubblatt fertil, die paarigen sind zu den hornförmig gekrümmten Zipfeln ausgebildet. Dem inneren Staminalkreise gehören die beiden etwas höher stehenden, etwas breiteren, mit Höckern versehenen Gebilde sowie der kleine Zipfel an der Hautfalte zwischen den beiden hornförmigen Staminodien an. Wenn ich recht gesehen habe, zeigte eins der inneren paarigen Staminodien auf seiner Innenseite zwei Falten an der Spitze, welche als Anfänge von Antheren angesehen werden könnten. Hooker deutet die beiden hornförmigen Gebilde als „stigmatic processes“, weil er sie bisweilen mit anhängenden Pollenkörnern bedeckt fand. Mir erscheint diese Begründung sehr wenig plausibel, denn bei der Kleinheit der sämtlichen Organe — in ihrer Gesamtheit sind sie kaum grösser als ein Kubikmillimeter — ist es sehr leicht möglich, dass bei der Bestäubung auch einige Pollenkörner an ihnen hängen bleiben können, zumal ihre Spitze ziemlich klebrig ist. Aus letzterem Umstande aber die Narbennatur herleiten zu wollen, erscheint mir gewagt. Ein viel schwereres Bedenken ergibt sich aber daraus, dass ja ausser der Narbe noch ein Rostellum vorhanden ist. Der Fruchtblattkreis ist damit geschlossen. Deutet man dagegen die beiden Gebilde als Staminodien, so fügen sie sich ganz zwanglos in den Grundplan der Orchideenblüte ein. Bedenken könnten meines Erachtens höchstens gegen die Identifizierung des unpaaren Staminodiums des inneren Staminalkreises erhoben werden. Da aber die Hautfalte, welche den Zipfel und die beiden Korbzahnlappen trägt, sicher über den hornförmigen Gebilden steht, wie sich zur Evidenz daraus ergibt, dass sie sich zwischen diesem und der Säule fortsetzt und als kleiner Lappen hier noch nachweisbar ist, so scheinen mir diese Bedenken gehoben. Ein fanatischer „Erklärer“ könnte sogar soweit gehen, in den beiden Kerbzähnen die Rudimente der Antherenhälften und in dem Zahne das Rudiment des Konnektivs zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Arbeits-Kalender bis Ende Mai.

Von Robert Blossfeld,
Obergärtner und Leiter der C. F. Karthausschen Orchideen-Gärtnerei Potsdam.

Besondere Aufmerksamkeit erfordern alle frisch umgetopften Orchideen, die bis zum Durchwurzeln ziemlich trocken gehalten werden müssen. Dies gilt besonders von den mit Reservebulben ausgestatteten Orchideen, während alle anderen, wie Cypripedien, Phalaenopsis, Vanda usw. eine Kleinigkeit mehr Wurzelfeuchtigkeit vertragen. Der Kompost darf nur an der Oberfläche ab und zu ein wenig bespritzt werden, jedoch ist für feuchte Luft durch Aus-

giessen von Wasser zwischen die Töpfe, unter die Stellagen und in die Wege zu sorgen. Bei sonnigem Wetter sind die Pflanzen durch mehrmaliges ganz leichtes Besprühen zu erfrischen. Ich betone nochmals, dass das gute Gelingen des Umtopfens, resp. ein schnelles Durchwurzeln des neuen Kompostes in der Hauptsache von der richtigen Dosierung der direkten Wasserzufuhr abhängt. Ein einziges Mal zu viel giessen ist oft der schnelle Tod der vielversprechenden jungen Wurzeln, von denen Leben und Sterben der Pflanzen leider nur zu abhängig ist.

Jetzt wirkt die Sonne schon so stark, dass selbst die Sonne liebenden Nord-Australischen Dendrobien und Mexikanischen Laelien während der heissen Mittagsstunden schattiert werden müssen.

Das Lüften der Häuser ist eine ebenso wichtige Sache wie das Giessen der Pflanzen. Im allgemeinen gilt die Regel im Frühjahr weniger zu lüften, um die Pflanzen zur Wurzelbildung und zum Wachstum anzuregen, im Sommer allmählich mehr und im Herbst soviel als irgend tunlich, um die Bulben gut auszureifen. Dadurch blühen die Pflanzen reicher und kommen besser durch den Winter.

Im Warmhause schmücken sich jetzt die königlichen Phalaenopsis amabilis Rimestadtiana mit ihren schönen, grossen reinweissen Blüten. Bei älteren, starken Pflanzen verzweigen sich die Rispen oft mehrere Male und tragen dann bis 36 Blumen. Um die Blumen vor dem Schwarzfleckigwerden zu bewahren, bringe man die Pflanzen während der Blüte in eine trockene Ecke, in trockenere Luft. Gegen Thrips und rote Spinne, die sich hier leicht auf den Pflanzen ansiedeln, muss mit einem sicheren Insektenvertilgungsmittel wie z. B. XL.-All angekämpft werden und zwar am besten durch Waschen oder Spritzen der Pflanzen, da durch das Räuchern die Blumen leiden. Es ist aber darauf zu achten, dass frisch mit XL.-All gespritzte, gewaschene oder geräucherte Pflanzen keine Sonne haben dürfen. Der früheste Morgen ist meiner Ansicht nach die beste Zeit zur Insektenvertilgung, da das Ungeziefer dann mitten in der Tätigkeit von dem totbringenden Gifte überrascht wird, während es sich am Abend in alle vorhandenen Schlupfwinkel verkriecht. Ausserdem ist es vielen Pflanzen verderblich, wenn sie des Abends gespritzt werden. Beim Räuchern sollen die Blätter trocken, der Kompost aber feucht sein.

Calanthen und Thunien können, wenn einzeln in kleine Töpfe gepflanzt, bei genügender Durchwurzelung in grössere Töpfe umgepflanzt werden, wie Fuchsien oder Geranien. Ein wenig Kuhdung zwischen die Erde gemischt oder nach erneuter Durchwurzelung in flüssiger Form verabreicht, wird gut vertragen und mit Dank akzeptiert.

Die Nordaustralischen Dendrobien wie D. Phalaenopsis Schroederae, D. biggibum, D. superbiens nebst seiner herrlichen aber sehr seltenen Varietät Goldiei werden mit ihrem jungen Triebe soweit sein, dass sich an der Basis die jungen Würzelchen zu entwickeln beginnen. Dieser Moment sollte zum Umtopfen benutzt werden, wenn es nötig ist. Kleine flache Tonschalen mit Seitenlöchern sind für Dendrobien am dienlichsten. Speziell obengenannte Arten lieben mehrere Jahre in denselben Töpfen zu stehen. Nach dem Umtopfen etwas schattiger und gespannter halten und nur vormittags spritzen, da

in den jungen Trieben des Nachts kein Wasser stehen bleiben darf. Vanda teres, V. Hookeriana und V. × Miss Joacquim lieben ebenfalls viel Sonne und gedeihen mit den Dendrobrien ganz vorzüglich, ebenso dürfte es sich mit Schomburgkia crispa und Laelia lobata verhalten, welche beide aber wenig gegossen werden dürfen, bis der Trieb etwa 15 cm lang ist. Auch bei dem blühfaulen Typ von Cattl. Gigas, bei Cattl. speciosissima, C. dolosa und verschiedenen Laelien mit gleicher unangenehmer Eigenschaft ist dieses Verfahren mit Erfolg anzuwenden. So soll ferner auch die wärmeliebende Cattleya superba behandelt werden, da alle die letztgenannten Arten faule Blüher sind und nur durch Trockenheit während des Triebes zur Blüte gezwungen werden können. Bei C. superba soll man den neuen Trieb aber nur einige Zentimeter lang werden lassen, ohne zu giessen, dann verlangt sie mehr Wasser als irgend eine andere Cattleya.

Im Cattleyenhause blühen Cattl. Mendelii, C. Mossiae, C. Lawrenceana und C. Skinnerii; C. citrina blüht im kalten Ende des Cattleyahauses und findet stets Beachtung ihres interessanten nach unten hängenden Wuchses wegen. Nach der Blüte verlangt sie Ruhe bis zum nächten Triebe. Auf dem schattigsten Platze im Cattleyenhause gedeihen Vanda suavis, V. tricolor, V. Batemannii und auch Angraecum sesquipedale sehr gut, die beiden erstgenannten blühen jetzt und sind verbreitete und beliebte Liebhaberpflanzen par excellence. Seltener blüht schon V. Batemannii. Im Vorjahre blühte eine Riesenprachtpflanze hier mit zwei gewaltigen Blütenschäften, deren jeder mit mehr als 50 Blumen besetzt war. Alle diese obengenannten Pflanzen lieben viel Feuchtigkeit, die am Stamme erscheinenden neuen Wurzeln leite man durch ein Stück Schiefer oder Glas in den Topf hinein. Ist der Stamm unten zu kahl geworden, so kann man die Pflanzen auch heruntersetzen, sofern sich dicht unter den untersten Blättern Wurzeln befinden. Von Hybriden blühen jetzt im Cattleyenhause die schöne Cattleya × Empress Frederick (C. Mossiae × C. aurea), Laelio-Cattl. × calistoglossa (L. purpurata × C. Gigas), L. C. × Canhamiana (L. purp. × C. Mossiae), L. C. × Martinettii (L. tenebrosa × C. Mossiae) u. v. a.

Im Cypripedienhause sind die abgeblühten Pflanzen noch zu verpflanzen in den früher angegebenen Kompost. Viele englische Züchter von Ruf pflanzen ihre Cypripedien alle Jahre um mit bestem Erfolge. Die bereits früher verpflanzten Cypripedien werden zum grössten Teile schon neue Wurzeln haben und können ab und zu etwas gegossen werden.

Miltonia vexillaria steht auch in voller Blüte und muss reichlich Wasser erhalten. Im Sommer fühlen sie sich im Kalthause zwischen den Odontogl. crispum am wohlsten, im Winter während ihrer Wachstumszeit müssen sie etwas wärmer stehen. Thrips siedelt sich auf allen Miltonien sehr gern an, und es ist geboten, gut aufzupassen.

Vanda coerulea, das Schmerzenskind so vieler Züchter, liebt viel Luft, viel Licht, tags Trockenheit und nachts grosse Feuchtigkeit, ihren heimatlichen Standortsverhältnissen entsprechend, wo fast allabendlich grosse Gewitter niedergehen und der Jahresniederschlag im Durchschnitt über 260 cm beträgt. Eine mittlere Temperatur von + 18° C. wird ihnen am zuträglichsten sein. Das Umtopfen der Pflanzen geschieht am besten jetzt in einen Kompost

aus zwei Teilen Osmunda und einem Teil Sphagnum bestehend, auf eine gute Scherbenunterlage ist besonders zu achten.

Jetzt ist es auch Zeit, die treibenden Oncidien zu verpflanzen mit Ausnahme der jetzt blühenden Arten wie Onc. Marshallianum, Onc. pulvinatum, Onc. concolor usw. Zu dem Kompost mische man ziemlich viel kleingehackte Eichen- oder Buchenblätter.

Im Kalthaus können jetzt auch die schattenliebenden Odontoglossum grande, Od. Insleyi und Od. Schlieperianum umgetopft werden, die nach langer Winterruhe in einem trockneren Hause in das feuchte Odontoglossumhaus gebracht wurden und hier mit ihrem jungen Triebe bereits eine Länge von etwa 5 cm erreicht haben und somit vor der Wurzelbildung stehen. Dem Komposte dieser beliebten Orchideen kann man einen Teil halbverrotteter Lauberde beimischen.

Die kalten Cymbidien wie z. B. C. Lowianum, C. giganteum, C. Tracyanum, C. insigne (Sanderae) können nach der Blüte auch, wenn nötig, umgepflanzt werden. Man gebe ihnen ziemlich grosse Töpfe, in denen sie mit ihren dicken fleischigen Wurzeln zwei bis drei Jahre Raum haben, da sie eine zu häufige Störung gar nicht lieben. Der für Cypripedien angegebene Kompost ist auch hier vorzüglich geeignet und darf eine gute Drainage nicht vergessen werden.

Die jetzt importierten Orchideen sollen, bevor sie in das Treibhaus gebracht werden, ganz genau gereinigt und gewaschen werden um das anhaftende Ungeziefer zu vernichten. Ganz besondere Aufmerksamkeit erfordern die grossblumigen Cattleyen, die australischen Dendrobien und die Phalaenopsis von den Philippinen, die oft ungemein gefährliche Insekten bergen, teils als Larven, teils als Eier, die dann beim Auskriechen grossen Schaden in den Kulturen anrichten können, wenn man sie nicht restlos vertilgen kann, was meist unmöglich ist. Sehr weit verbreitet ist die Cattleya-Fliege (Isosoma cattleyae), die ihre Eier in die schlafenden Augen der Pflanzen legt und dieselben zum meist unzeitigen Austreiben veranlasst. In dem jungen Triebe entwickeln sich die Larven, oft bis 10 Stück, aus denen dann die Fliegen entstehen. Aber nicht nur in die Reserveaugen werden die Eier gelegt, auch in junge und fast reife Triebe, selbst in Blätter und Blütenstiele. Zum Glück ist das Auffinden befallener Triebe nicht schwer, da sie, wie schon oben gesagt, oft zur Unzeit austreiben, an der Basis meist unverhältnismässig dick anschwellen und nach der Spitze zu fast nadelspitz verlaufen. Im fertigen oder halbfertigen Bulb kann man die infizierten Stellen durch Befühlen ziemlich sicher feststellen, da sie sich fast stets plastisch bemerkbar machen. Oft ist das aber nicht der Fall, und man muss durch leichten Druck versuchen, die von den Larven ausgefressene Höhle zu finden. Auch durch das Auge sind derartige Stellen oft zu erkennen, da sie meist eine hellere Farbe haben als der andere Teil des Bulbes. Einmal verseuchte Kulturen sind aber schwer wieder sauber zu bekommen, da selbst dem geübtesten Auge und der sichersten Hand infizierte Bulben vorkommen, an denen absolut nichts zu bemerken ist und welche nach einiger Zeit das charakteristische kleine schwarze Ausflugsloch der Fliegen haben, ohne dass auch dann noch ein anderes Merkmal vorhanden wäre, aus welchem man auf das Vorhandensein der Fliege hätte schliessen können. Man sieht

eben nur das Ausflugsloch und weiss, dass die Fliegen ausgeschlüpft sind und fleissig für Nachwuchs sorgen. Sind die Blütenstiele infiziert, so sitzt das Nest meist an der Basis, wo eine meist vorhandene Geschwulst den genauen Sitz verrät. Im Blatt ist das Madennest immer durch einen hellen Fleck markiert. Um diese Pest zu vertilgen, schneide man alle befallenen Triebe oder Bulben ab, auch die verdächtigen, lieber zehn gesunde Triebe, die verdächtig sind, verlieren, als einen wirklich befallenen Trieb sitzen lassen. Die Pflanzen müssen alle 10 Tage ganz genau und gewissenhaft nachgesehen und geprüft werden, und ich kann es ja jetzt sagen, bei diesem Verfahren hat es 6 Jahre gedauert, ehe ich die hiesige Gärtnerei absolut fliegenrein hatte. Wer je die jungen Triebe eimerweise ins Feuer geworfen hat, weiss, welchen Schaden und welchen Aerger dieses Insekt machen kann. Ganz wesentlich haben mir bei der rastlosen Vertilgung die Laubfrösche genutzt, die ich zu Hunderten in die Cattleyen-Häuser setzte, und seit zwei Jahren atme ich förmlich wieder auf, denn es ist ein sehr angenehmes Gefühl, seine Cattleyen fliegenrein zu wissen. Laubfrösche, Kröten, Spinnen usw. sollten in mit Fliegen verseuchten Kulturen ebenso wie die Pflanzen selbst gepflegt werden, dann werden bald Fliegen und Kellerasseln aussterben. Ich glaube, die Tatsache, dass die Sämlinge und Hybriden den Importen mehr und mehr vorgezogen werden, hat ihren Grund nicht zum geringsten Teile in der beruhigenden Gewissheit, mit neuen Pflanzen nicht auch zugleich deren ärgste Feinde in die Häuser zu bringen.

Nach dem Reinigen sind die Importen nach und nach an Licht und dann auch langsam an feuchte Luft zu gewöhnen. Wird diese Gewöhnung an die neuen Verhältnisse forciert, so verlieren die Pflanzen sehr viele Blätter und gehen oft gänzlich zugrunde. Naht sich der neue Trieb, so topfe man die Pflanzen in nicht zu grosse Töpfe ein und halte sie in feuchter Luft und Schatten im Topfe ziemlich trocken. Die Behandlung ist genau wie bei frisch umgetopften Pflanzen. — Die Temperaturen können am Tage bei Sonnenschein in allen Häusern mit Ausnahme des Kalthauses ziemlich hohe sein, bis 15° über den im ersten Kalender angegebenen Normaltemperaturen. Des Nachts kann man die letzteren auch um einige Grade überschreiten, da die Orchideen der temperierten und warmen Abteilung während ihrer Vegetationsperiode eine etwas höhere Temperatur lieben. Im Kalthause wird eine künstliche Erwärmung jetzt bald überflüssig sein. [80.]

Druck von Rudolf Mosse in Berlin.

ORCHIS

Mitteilungen des Orchideenausschusses des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues

Bearbeitet von F. Ledien und Otto N. Witt.

Nr. 4 | 1. Juni 1910 | IV. Jahrg.

Protokoll

der 17. Ausschussitzung der Orchideen-Sektion des Vereins z. B. d. G.

abgehalten am Mittwoch den 11. Mai 1910 nachmittags 3 Uhr Askanischer Platz 3.

Anwesend die Herren: Berliner, Beyrodt, Dammer, Dobert, Fritsch, Herz, Jancke, Ledien, Mosse, Oppenheim, Witt, Generalsekretär Braun.

Als Gäste die Herren: Sode, Pletz, Fahrentholz.

Punkt 1. Gegen das Protokoll der 16. Ausschusssitzung werden Einwendungen nicht erhoben, und dasselbe wird genehmigt.

Punkt 2. Die ausgestellten Pflanzen werden besprochen. Es haben ausgestellt die Herren Beyrodt und Geheimrat Witt.

Punkt 3. Die näheren Details der am 19. und 20. Mai abzuhaltenden Orchideenausstellung werden besprochen. Bewilligt wird, dass an der Hälfte der Berliner Litfass-Säulen an drei Tagen, nämlich am 18., 19. und 20. Mai ein Plakat angeklebt wird, wofür 132 Mark zu zahlen sind. Ferner wird ein Betrag von 130 Mark für Zeitungsannoncen zur Verfügung gestellt. Herr Mosse übernimmt es, alle Arrangements, die sich auf Annoncen, Einladungen etc. beziehen, in Gemeinschaft mit Herrn Generalsekretär Braun zu erledigen. Die anwesenden Ausschussmitglieder übernehmen es, während der Ausstellungsdauer abwechselnd in den Ausstellungsräumen sich aufzuhalten, so dass ständig mindestens ein Herr vom Vorstande zu finden ist. Ferner wird beschlossen, dass Herr Beyrodt durch die Firma J. C. Schmidt die für die Ausschmückung der Tische sowohl wie sonstige Dekorationen notwendigen Farne und Palmen etc. gegen Leihgebühr liefern soll.

Punkt 4. Es wird beschlossen, in der „Gartenwelt“ keine Reklamebeilage für die Orchideensection zu veröffentlichen.

Punkt 5. Herr Geheimrat Witt übernimmt es, die Reihenfolge der den nächsten Orchisheften beizulegenden bunten Tafeln, die Herr Oberinspektor Ledien geliefert hat, zu bestimmen, was nach Schluss der Sitzung in einer Besprechung mit Herrn Oberinspektor Ledien und Herrn Generalsekretär Braun geschieht.

Verzeichnis der vorgeführten Pflanzen.

Herr Otto Beyrodt stellte aus:

Calanthe veratrifolia, Indien. — Cypripedium Druryi, Indien. — C. nitens × Boxalli. — C. × Hurellianum (Argus × Curtisii) — Epidendrum

MO. BOT. GARDEN
1911

cochleatum, Zentralamerika. — E. Friderici Guilelmi, Peru. — Camarotis purpurea, Nord-Indien. — Coelogyne corrugata, Indien. — Chysis bractescens, Mexiko. — Brassia sp. — Bifrenaria Harrisoniae, Brasilien. — Dendrobium atroviolaceum, Neu-Guinea. — D. crepidatum, Indien. — D. dixanthum, Moulmein. — D. Dalhousieanum, Nord-Indien. — Miltonia flavescens, Brasilien. — M. vexillaria, var. Marienfeldensis, Columbien. — M. vexillaria, var. Kaiserin Auguste Victoria, Columbien. — M. vexillaria, var. albens, Columbien. — Maxillaria lepidota, Columbien. — M. platypetala, Peru. — Physosiphon Loddigesi, Mexiko. — Oncidium crispum var., Brasilien. — Odontoglossum crispum Trianae, Columbien. — O. crispum, var. maculatum, Columbien. — O. × Ossulstoni (Harryano-crispum × Pescatorei). — O. × Wilckeanum (crispum × luteo-purpureum). — O. hybr. (Pescatorei × Hallii).

Herr Geheimrat Witt führte vor:

Cypripedium Sallieri (insigne × villosum) mit abnormer Blüte, bei welcher das kleine Deckblattt zu einem Laubblatt normaler Grösse ausgewachsen ist und die beiden unteren, sonst mit einander verwachsenen Sepalen getrennt und von einander unabhängig sind.

Dendrobium lituiflorum, Indien.

Laelio-cattleya, unter dem Namen L.-C. Dominiana von Maron in Paris bezogen und somit eine Kreuzung von Laelia purpurata mit Cattl. aurea darstellend. Von dem Einfluss der letztgenannten ist aber wenig zu sehen, und die Blüte erinnert an eine gute Form von L. purpurata, etwa die als „Brysiana“ bekannte Varietät.

Oncidium pubes, Brasilien.

O. cornigerum, Brasilien.

2 verschiedene, durch gute Form und Farbenverteilung ausgezeichnete Pflanzen von Odontoglossum crispum, Columbien.

Die Ausstellung der Orchideen-Sektion des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues.

In den in unserer Zeitschrift abgedruckten Protokollen der Sitzungen des Orchideen-Ausschusses ist verzeichnet, wie die diesjährige Orchideen-Ausstellung am 19. und 20. Mai zustande kam. Es war vielleicht ein etwas kühner Entschluss, dem sie ihre Entstehung verdankte, aber dem Mutigen lächelt das Glück, und so kann auch dieser Bericht mit der Feststellung der Tatsache begonnen werden, dass die Ausstellung durchaus erfolgreich war und namentlich auch das vollkommen erreicht wurde, was mit ihr bezweckt und geplant war. Denn im Gegensatz zu manchen anderen Ausstellungen handelte es sich hier nicht darum, die Verdienste einzelner Sammler, Züchter und Händler ins rechte Licht zu setzen, oder gar durch Preise zu belohnen. Der Ausschuss verfolgte vielmehr den rein idealen Zweck, weite Kreise darüber aufzuklären, dass die Sammlung und Pflege von Orchideen keineswegs das Vorrecht einiger wenigen, vom Schicksal besonders begünstigten Personen zu sein braucht, sondern vielmehr durchaus geeignet ist, als feine und sinnige

Liebhaberei in weiten Kreisen betrieben zu werden. Jeder, der in seinem Garten Platz für ein Glashaus besitzt, kann sich dieser anregenden Beschäftigung hingeben, welche gleichmässig den Wissensdurst und den Schönheitsdrang gebildeter Menschen befriedigt und daher geeignet ist, besser als manche andere Liebhaberei die Ruhestunden einer arbeitsvollen Existenz mit gediegenem Inhalt zu erfüllen.

Da die Ausstellung den Beweis für die Richtigkeit vorstehender Angaben führen sollte, so musste von vornherein ein Unterschied zwischen den Leistungen der berufsmässigen Orchideenzüchter und denjenigen der Orchideenliebhaber in dem Sinne gemacht werden, dass diese letzteren in den Vordergrund traten. Es ist nicht mehr als recht und billig, hier die Selbstlosigkeit anzuerkennen, mit welcher gerade die Vertreter der Orchideen-Gärtnereien diesem Prinzip zustimmten und die besten Plätze der Ausstellungsräume den Liebhabern überliessen. Als Lokal für die Ausstellung war durch die tatkräftige Initiative unseres Mitgliedes, Exzellenz Fritsch, eine Reihe von Sälen des Preussischen Abgeordnetenhauses gewonnen worden. Die zentrale Lage des Hauses erleichterte dem grossen Publikum den Besuch der Ausstellung, zu welchem durch Zettel an den Anschlagsäulen und durch rechtzeitige Benachrichtigung der Presse in wirksamer Weise aufgefordert worden war.

Herr Otto Beyrodt, dessen aufopfernde Tätigkeit für das Zustandekommen der Ausstellung hervorgehoben werden muss, hatte auch in der Weise für eine anziehende Ausgestaltung gesorgt, dass er das Treppenhaus mit Hortensien und die Korridore mit einer sehr sehenswerten Sammlung neuer Nelkensorten gefüllt hatte. Er hatte ferner in einem der Vorräume der Ausstellung eine vorzüglich gewählte Sammlung jener reizenden Zwergbäume aufgestellt, welche die Japaner mit unnachahmlicher Kunst und Geduld in jahrzehntelanger Arbeit zu erziehen wissen und aus deren Import nach Europa Herr Beyrodt seit einigen Jahren eine neue Spezialität seines Geschäftes gemacht hat. Auf diesen Teil der Ausstellung kann aber, da unser Bericht ausschliesslich den Orchideen gelten soll, hier nur kurz hingewiesen werden.

In der Orchideen-Ausstellung sollten, wie bereits erwähnt wurde, die Liebhaber die erste Rolle spielen. Ich glaube aber, sagen zu dürfen, dass ihnen selbst, wenigstens während der Vorbereitungen, etwas ängstlich dabei zumute war. Denn die hauptsächlich mit Rücksicht auf andere auswärtige Ausstellungen gewählte Zeit lag nicht glücklich. Sie fiel in fast die einzige kurze Periode des Jahres, in welcher die sonst so blühwillige Gruppe der cattleyenartigen Orchideen, welche doch wohl als die Lieblinge des grossen Publikums gelten dürfen, eine Pause macht. Denn im Anfang des Mai hat Cattleya Trianae vollständig, C. Mendeli in der Mehrzahl ihrer Exemplare abgeblüht, während C. Mossiae und Laelia purpurata erst mit der Entsendung ihrer Vorposten beginnen und noch nicht in voller Blüte stehen. Die Königinen dieser Gruppe, C. Gigas, aurea und autumnalis bekommt das grosse Publikum verhältnismässig selten zu sehen, weil ihre Blütezeit in die für Ausstellungen ungeeigneten Zeiten fällt. Der Ausschuss hatte aber mit der Tatsache rechnen dürfen, dass die in den letzten Jahren zu so grossem Ansehen gelangten Hybriden dieser Gruppe in der Zeit ihres Blühens ausserordentlich variabel sind, so dass man recht wohl eine gute Vertretung derselben

erwarten durfte. Dass diese Annahme richtig war, hat die Ausstellung vollauf bewiesen. Der gewählte Zeitpunkt fiel auch einigermassen in die Blütezeit der Odontoglossen und ihrer Hybriden, welche denn auch auf der Ausstellung in vortrefflicher Weise vertreten waren. Die Blütezeit der meisten Cypripedien fällt bekanntlich in die Wintermonate, aber auch von ihnen liessen sich bei genauerem Nachsehen Nachzügler genug entdecken, welche würdig waren, vorgeführt zu werden.

Die Ausstellungsräume bestanden aus einem Mittelsaal, an den sich auf beiden Seiten durch Säulen abgetrennte Räume angliedern, sowie aus zwei kleineren Sälen, welche sich anschliessen.

Der Mittelsaal war ausschliesslich den Liebhabern zugewiesen, welche selbst einigermassen erstaunt waren, als sie sahen, dass es ihnen mit Leichtigkeit gelang, ihn zu füllen. Den mittleren Tisch erhielt Herr Dr. Berliner, der Präsident des Orchideen-Ausschusses, der nicht nur in dieser Eigenschaft, sondern auch als der älteste und erfahrenste Orchideenfreund der Reichshauptstadt diese bevorzugte Stelle für seine Vorführungen verdiente. Seine Ausstellung umfasste etwa 60 Pflanzen, von welchen nicht wenige als in jahrelanger sorgfältiger Pflege entstandene umfangreiche Schaustücke Beachtung verdienten. Weithin sichtbar war eine Pflanze von Odontoglossum hastilabium, eine seltenere Spezies dieser reizenden Gattung, welche sich nicht durch Blühwilligkeit auszeichnet, sondern nur hin und wieder sich dazu herbeilässt, ihren Besitzer durch eine mächtige Rispe schöngeformter Blumen zu erfreuen. Eine ganze Reihe von anderen Odontoglossen schloss sich an, darunter nicht nur O. crispum, sondern auch künstliche und natürliche Hybriden von grosser Schönheit. Unter den letzteren sei ein reich geflecktes O. Adrianae hervorgehoben. In sehr anschaulicher Weise wurde ferner die neue Errungenschaft des hybriden Genus Odontioda illustriert, indem neben der Mutterpflanze Cochlioda Noetzliana die älteste Odontioda, nämlich O. Bradshawiae und ferner O. Goodsoniae ausgestellt waren. Es mag hier gleich erwähnt werden, dass unter den Ausstellungsobjekten des Herrn Beyrodt Odontioda Charlesworthii zu sehen war, die neueste Errungenschaft auf diesem Gebiet, von welcher man wohl sagen kann, dass in ihr der alte Traum der Orchidophilen, das scharlachrote Odontoglossum seine Verwirklichung gefunden hat. Aehnlich instruktiv wie die Gruppe der Odontioden wirkte in dieser Ausstellung die gleichzeitige Vorführurg verschiedener Varietäten von Miltonia vexillaria und der aus ihr durch Kreuzung mit M. Roezlii hevorgegangenen M. Bleuana. Eine andere interessante und durch ihre Grösse auffallende Pflanze war Zygopetalum maxillare, eine Form, welche bekanntlich in Brasilien nur auf ganz bestimmten Baumfarnen wachsend angetroffen wird und auch hier auf der natürlichen Unterlage eines solchen Farnstammes vorgeführt wurde. Viel bewundert wurde ein etwas verfrüht blühendes Exemplar von Renanthera Imschootiana mit ungewöhnlich grosser Rispe der bekannten scharlachroten Blüten. Von Dendrobien waren vertreten D. infundibulum und D. Dearei, das letztere eine erst seit kurzem beliebt gewordene Pflanze, die auch in mehreren anderen Ausstellungen vertreten war. Die cattleyenartigen Orchideen waren durch mehrere Exemplare von C. Mossiae, die reizende C. Aclandiae und C. Mendeli vorgeführt, unter letzteren befand sich eine durch besonderen Farbenreichtum der Lippe auffallende starke Pflanze. Auch Laelia purpurata

war vertreten, ebenso wie die von ihr abstammende Laelio-Cattleya Hyeana (L. purpurata × C. Mossiae). Besonders reizvoll ist auch C. × Empress Frederick (C. Mossiae × aurea).

Als Resultat langjährigen Sammeleifers stellt sich auch die kleine, aber gewählte Vorführung von Herrn Emil Mosse dar. Dass Herr Mosse die wertvollste der auf der Ausstellung vertretenen C. Mossiae, nämlich ein Prachtexemplar des Albino C. Mossiae Wageneri sein eigen nennt, ist offenbar nur ein graziöses Spiel des Zufalls. Die anderen Pflanzen, welche er uns zu zeigen hatte, waren auch ohne solche Koinzidenz des Namens nicht minder beachtenswert. Einige gefleckte Odontoglossum crispum waren nicht nur durch Schönheit in Form und Farbe, sondern auch durch das gesunde Aussehen der Pflanzen ausgezeichnet. Ein Oncidium concolor und eine früh blühende Anguloa Clowesii fielen durch den Reichtum ihrer goldgelben Blütenstände auf.

Neben Herrn Mosse befand sich Herr Prof. P. Oppenheim mit einer recht reichen Sammlung bemerkenswerter Pflanzen. Drei reichblühende Dendrobium thyrsiflorum übertrafen an Grösse alle anderen Pflanzen dieser Art in der Ausstellung. Durch Blütenreichtum zeichneten sich auch aus ein Oncidium sphacelatum, ein O. Marshallianum, sowie eine seit ihrem Import zum erstenmal blühende Chysis bractescens. Besonders bemerkenswert war ferner ein sehr starkes Exemplar von Vanda Amesiana mit zahlreichen wohlriechenden Blütenrispen. Ausserdem befanden sich in dieser Schaustellung zahlreiche kleinere Pflanzen von erheblichem botanischen Interesse.

Auf der Ostseite des Saales sah man ebenfalls mehrere Liebhaber-Ausstellungen. In derjenigen des Herrn Baumeister Kuthe in Lichterfelde fielen vor allem zwei prachtvolle Exemplare von Vanda tricolor auf, um welche zwischen hübschen Farnen mehrere schöne Cypripedien und Odontoglossen sowie ein reichlich blühendes Epidendrum vitellinum gruppiert waren.

Neben dieser Ausstellung befand sich diejenige des Herrn Carl Friedrich v. Siemens, der seine Arbeiten als Orchideen-Liebhaber hat neu beginnen müssen, nachdem er vor kurzem den durch plötzlichen Frost verursachten vollständigen Verlust einer grossen und kostbaren Sammlung zu beklagen hatte. Neben guten Pflanzen von C. Mossiae, Dendr. thyrsiflorum und verschiedenen Odontoglossen fällt vor allem ein vorzüglich entwickeltes Exemplar von Dendr. chrysotoxum auf, eine jener kapriziösen Orchideen, welche in manchen Sammlungen nicht gedeihen wollen, während sie in anderen ihren Besitzer durch besondere Blühwilligkeit erfreuen.

An dem unteren Ende des Tisches hatte der Verfasser des vorliegenden Berichtes das zusammengetragen, was seine Sammlung gerade hatte hergeben wollen. Hier sah man einige Cattleya Mendeli und verspätete C. Schröderae sowie eine besonders reich blühende C. Skinneri. Ferner die von der Firma Franke neu herausgegebene Züchtung Laelio-Cattleya Wittiana, eine Kreuzung von L. cinnabrosa mit C. Mendeli, welche in einzelnen Exemplaren durch die Kupferfarbe ihrer Sepalen und Petalen an ihre Grossmutter L. tenebrosa erinnert. Die in dieser Vorführung vertretene Trichopilia suavis zeigt, wie schon ihr Name besagt, im Gegensatz zu anderen Spezies dieser Gattung einen starken süssen Geruch ihrer verhältnismässig grossen, weissen, rot

gesprenkelten Blüte. Von Epidendren war hier ein durch seine Grösse in die Augen springendes E. Wallisii vorgeführt, eine Form, welche eigentlich niemals zu blühen aufhört. Ferner E. vitellinum und ein besonders starkes Exemplar von E. cochleatum. Von Cypripedien waren hier 16 verschiedene Formen zu sehen, während die Gattung Masdevallia durch die reichblühende bizarre M. Chestertoni und die scharlachrote M. ignea vertreten war. Die Gruppe der Odontoglossen war durch eine grössere Zahl verschiedener Varietäten von O. Pescatorei, O. crispum und O. triumphans repräsentiert, sowie durch eine Pflanze von Cochlioda Noetzliana mit vier Blütenrispen, von welchen allerdings drei sich noch im Knospenzustande befanden. Endlich mag noch aus dieser Gruppe ein Naturstück von Oncidium Cebolleta erwähnt werden, welches nach seiner erst vor kurzem erfolgten Einführung aus Bolivien sich beeilt hatte, eine gut besetzte Blütenrispe hervorzubringen.

Eine ganz besonders interessante Vorführung, die eigentlich auch in diesen Saal gehört hätte, hatte wegen der Grösse ihrer Objekte an bevorzugter Stelle zwischen den japanischen Zwergbäumen Aufstellung finden müssen. Es waren dies zwei aus den Königlichen Gärten des Schlosses Bellevue stammende Pflanzen von Vanda teres und Vanda suavis, welche unter der kundigen und liebevollen Pflege des Herrn Hofgärtner Janke zu einer Schönheit und einem Blütenreichtum sich entwickelt hatten, wie man sie wohl nur selten zu sehen bekommt.

Die Vorführungen der berufsmässigen Orchideenzüchter hatten, wie schon erwähnt, in den Seitenräumen Aufstellung gefunden mit alleiniger Ausnahme der Firma Karthaus in Potsdam, welche im letzten Augenblick zur Ausstellung sich entschlossen hatte und neben Herrn Prof. Oppenheim untergebracht worden war. Diese Firma zeigte einige der prachtvollen Pflanzen von Phalaenopsis Rimestadiana, für welche sie seit einigen Jahren berühmt ist, namentlich aber das neuerdings wieder von ihr eingeführte Dendr. Goldei, ferner eine Cattleya × F. W. Wigan sowie eine aus Samen gezogene, zum erstenmal blühende C. Mossiae Reineckiana.

Der Firma Theodor Franke in Gross-Ottersleben bei Magdeburg war es gelungen mit den Produkten ihrer Glashäuser einen der verfügbaren Nebensäle vollständig zu füllen. Hier war nichts davon zu bemerken, dass die für die Ausstellung gewählte Periode eigentlich für cattleyenartige Orchideen ungünstig war, denn gerade diese Formen leuchteten hier in voller Schönheit und Farbenpracht. Cattleya Mendeli und Mossiae waren in grosser Zahl und in den verschiedenartigsten Varietäten vorhanden. Noch reichlicher aber waren hybride Formen vertreten, unter welchen namentlich L.-C. Fascinator (L. purpurata × C. Schroederae) durch starken Wuchs und durch sehr verschiedenartige Färbung der ausgestellten Pflanzen auffiel. Auch L.-C. Wellsiana (L. purp. × C. Trianae), deren Blütezeit eigentlich schon vorüber ist, war durch einige farbenglühende Exemplare vertreten. Mit Interesse betrachtet sogar der Laie die mehrfach vorgeführten Cinnabarina-Hybriden, welche durch ihre orangerote Färbung an L. cinnabarina, durch wesentlich vergrösserte Blüten an die verschiedenen Cattleyen erinnern, von welchen sie abstammen. Als charakteristischer Repräsentant dieser Gruppe sei L.-C. G. S. Ball genannt, in welcher C. Schroederae als Pollenlieferant diente und durch ihre

an sich blasse Färbung den Farbenton der Samenträgerin L. cinnabarina am wenigsten beeinflusste. Recht viel Glück hat diese Firma ferner mit ihren Züchtungen sekundärer Hybriden gehabt, von welchen die bereits erwähnte L.-C. Wittiana auf dieser Ausstellung zum erstenmal öffentlich vorgeführt wurde. Auch aus der Gruppe der Odontoglossen hatte Th. Franke uns viel Gutes zu zeigen — neben einigen reichgefleckten Hybriden namentlich einige besonders schöne Pflanzen von O. triumphans und ein O. Pescatorei von prächtiger Form und mit reicher Fleckung der Sepalen, eine Eigentümlichkeit, welche gerade bei dieser Spezies hochgeschätzt wird.

Herr Wilhelm Hennis aus Hildesheim betont insbesondere seine Leistungen als Importeur, welche allerdings ganz hervorragend sind. Auf langjährigen Reisen in Indien und namentlich in Südamerika hat er die Schlupfwinkel der erlesensten Varietäten kennen gelernt und nutzt nun diese Erfahrungen aus, indem er alljährlich vortreffliche Pflanzen in grosser Zahl importiert, von welchen reichliche Mengen auf der Ausstellung vorgeführt waren und auch bei Kennern guten Absatz fanden. Einige bei der Sortierung der Importe herausgesuchte und eingetopfte Stücke führte Herr Hennis uns in Blüte vor. Eine Cattleya Mendeli fiel durch die farbige Aenderung der Sepalen auf, welche, wenn sie bei C. Trianae gefunden wird, die Varietät Backhouseana begründet. Eine kräftige Gongora war noch in Knospen, ein Epidendrum rigidum bildete mit seinen grasgrünen Blüten einen typischen Vertreter sogenannter „botanischer“ Formen, das Bemerkenswerteste aber war zweifellos eine in einem Import von Odontoglossum cordatum gefundene kräftige und reichblühende Pflanze von O. apterum var. pardinum. Die in dieser Vorführung vorhandenen kräftigen Pflanzen von Cypripedium Lawrenceanum bilden eine sehr bekannte Spezialität des Hennisschen Geschäftes.

Wenn wir nun zum Schluss dieses Berichtes zur Besprechung der Vorführung der Firma Otto Beyrodt in Marienfelde kommen, so wird es uns schwerlich gelingen, derselben in vollem Umfange gerecht zu werden. Denn Herr Beyrodt, dessen Spezialität darin besteht, keine Spezialität zu haben, sondern das gesamte gewaltige Gebiet der natürlich vorkommenden sowohl wie der künstlich gezüchteten Orchideen zum Gegenstand seiner geschäftlichen Arbeit zu machen, verfügte zur Zeit dieser Ausstellung ebenso wie wohl zu jeder anderen Jahreszeit über eine so grosse Fülle bemerkenswerter Pflanzen, dass man bei der Berichterstattung notgedrungen sich darauf beschränken muss, einiges Wenige hervorzuheben. Für den Orchidophilen war unzweifelhaft die interessanteste aller vorgeführteu Pflanzen die bereits erwähnte Odontioda Charlesworthii, welche aber trotz ihrer scharlachroten Farbe infolge ihrer bescheidenen Grösse von einem grossen Teîl des die Ausstellung besuchenden Publikums übersehen worden sein mag. Desto mehr sprangen die in vielen reichblühenden und auf den ersten Blick vorzügliche Kultur verratenden Exemplaren vorgeführten Varietäten von Miltonia vexillaria (genannt seien Kaiserin Auguste Victoria und Marienfeldensis) in die Augen. Immer wieder hörte man den Ruf: „Genau wie ein Stiefmütterchen“, aber auch zahlreiche Zusätze, welche zum Ausdruck brachten, dass unsere Miltonia an Schönheit ebenso hoch über dem Stiefmütterchen steht, wie dieses über dem bescheidenen Hundsveilchen. Eine Lycaste aromatica machte mit 17 Blumen

ihrem Ruf grosser Blühwilligkeit alle Ehre und auch eine mächtige Schaupflanze von Dendr. nobile, welche mit Hunderten gut gefärbter Blüten bedeckt war, zog die Aufmerksamkeit auf sich. Mehr für den Kenner war eine sehr schöne Hybride von Dendr. lituiflorum × Wardianum, welche die gerade bei den Dendrobien oft beobachtete Tatsache zum Ausdruck bringt, dass die Blüten der Hybriden beide Eltern an Grösse und Farbenreichtum übertreffen. Als Beweis dafür waren auf der Ausstellung nicht nur Dendrobium lituiflorum, sondern auch einige verspätet, aber gut blühende Exemplare von D. Wardianum zu sehen. Eine Augenweide für Kenner waren ferner mehrere vorzüglich kultivierte Pflanzen des durchaus nicht leicht zu behandelnden Dendr. atroviolaceum sowie mehrere Prachtpflanzen von Calanthe veratrifolia, welche nicht nur, wie ihr Name es sagt, durch ihr Laub, sondern auch in ihren Blütenständen einigermassen an Veratrum album erinnert. Eine Maxillaria Sanderiana sowie ein Oncidium leucochilum waren unzweifelhaft die besten Pflanzen ihrer Art auf der Ausstellung. Ein schönes Exemplar von Phajus Norman erinnerte an seinen Urheber, den vor Kurzem verstorbenen begeisterten Orchideenfreund Norman Cookson. Odontoglossen waren in dieser Vorführung in sehr grosser Zahl vertreten und zwar sowohl vorzügliche Varietäten der natürlich vorkommenden Formen wie ganz ausgezeichnete Hybriden, von welchen nur ein vorzügliches O. Othello und ein O. Wilckeanum magnificum von unerreichter Schönheit genannt sein mögen. Natürlich fehlten auch die cattleyenartigen Orchideen nicht, welche bei Besprechung der anderen Vorführungen bereits erwähnt wurden. Doch sei hier darauf hingewiesen, dass Herr Beyrodt eine vorzügliche Form von Laelia purpurata mit sehr stark entwickelter tief violetter Lippe in mehreren Exemplaren vorgeführt hatte.

Zum Schlusse mag noch gewisser Schaustellungen gedacht sein, welche dazu angetan waren, unseren Bestrebungen neue Freunde zu gewinnen. Herr Beyrodt hatte eine Anzahl Naturstücke in guter Blüte vorgeführt, daneben aber auch die Behandlung frisch importierter Pflanzen, die Mischung des Kompostes und das Eintopfen zur Darstellung gebracht. Auch hatten diese Firma sowohl wie Herr Dr. Berliner Cattleyen-Sämlinge in den verschiedensten Stadien der Entwicklung dargestellt, welche mit sichtbarem Interesse in Augenschein genommen wurden, wenn auch das Publikum von den anwesenden Sachkundigen nur mit Kopfschütteln die Kunde entgegennahm, dass man sich 6—8 Jahre gedulden müsse, ehe man zu einem Erfolg der Aufzucht von Orchideen aus Samen sich beglückwünschen könne.

Am Abend des 20. Mai konnte die Ausstellung geschlossen werden, nachdem sie in jeder, also auch in finanzieller Hinsicht ein äusserst befriedigendes Resultat geliefert hatte. Die Aussteller erhielten ihre, in so selbstloser Weise zur Verfügung gestellten Pflanzen zurück, und dabei ergab sich als letztes erfreuliches Moment, dass dieselben, dank dem Linoleum-Fussbodenbelag der Ausstellungsräume, von ihrem allerschlimmsten Feinde, dem Staub, weit weniger zu leiden gehabt hatten, als man von Hause aus hatte befürchten müssen.

So schloss das erste grössere öffentliche Unternehmen unserer Orchideen-Sektion.

Dr. Otto N. Witt.

Cyrtopodium punctatum Lindl.

Hierzu Abbildung 9.

Im vorigen Jahrgange der „Orchis“, Seite 60, hat Herr Oberinspektor Ledien eine anschauliche Schilderung des Cyrtopodium punctatum, einer über fast ganz Südamerika verbreiteten, wenn auch wohl nirgends sehr häufigen Orchidee veröffentlicht, welche allerdings in den Sammlungen unserer europäischen Liebhaber nur ausnahmsweise angetroffen wird. Schuld daran ist einerseits der riesenhafte Wuchs der Pflanze, anderseits aber auch der Umstand, dass sie sich nicht gerade als blühwillig erweist.

In letzterer Hinsicht verhält sich nun Cyrtopodium punctatum wie so viele andre Orchideen, welche in dem Rufe geringer Blühwilligkeit stehen, denselben aber gerne widerlegen, wenn sie in irgend welcher Sammlung die ihnen gerade zusagenden Bedingungen vorfinden. In der letzten Nummer der „Orchid Review“ wird berichtet, dass in einer Sammlung, in welcher sich Cattleya Lawrenceana stets durch besonders reiches Blühen auszeichnete, die Pflanzen dieser Spezies so standen, dass sie starkem Zuge ausgesetzt waren. Der Berichterstatter, dem dies auffiel, schuf ähnliche Verhältnisse für seine Pflanzen, welche bis dahin schlecht geblüht hatten und erzielte nun ebenfalls das reiche Blühen dieser Art, welche in ihrer Heimat an den Felswänden des Roraima nicht selten von Winden umbraust sein mag. Nicht immer gelingt es aber, solche besondere Lebensbedingungen einzelner Orchideen festzustellen und nachzuahmen.

In der Sammlung des Herrn Kommerzienrat Hammerschmidt in Bonn a. Rh. sind offenbar die Bedingungen gegeben, unter welchen Cyrtopodium punctatum üppig gedeiht und reichlich blüht. Durch die Liebenswürdigkeit des genannten Herrn sind wir in den Stand gesetzt, unseren Lesern ein Bild einer dort gepflegten Pflanze vorzuführen, welche vor kurzem blühte und dabei über 500 Blumen trug. Die Höhe dieser Pflanze beträgt etwa 2 m. Mit ihren die Blütenstände überragenden fiederigen Blättern erinnert sie an eine Palme.

Unsere heutige Abbildung ergänzt in sehr willkommener Weise die im vorigen Jahrgang unserer Zeitschrift gebrachte, welche nur einen kleinen Teil des Blütenstandes vorführte, während die heutige von dem Habitus der ganzen Pflanze ein Bild giebt. Zu den in der Ledienschen Abhandlung angegebenen Fundorten kann ich heute noch das östliche Bolivien fügen, von wo ich vor kurzem zwei an den Ufern des Rio Itenéz gesammelte starke Exemplare erhielt.

Otto N. Witt.

Neuheiten.

Brassocattlaelia Fürstenbergii.

Hierzu Abbildung 10.

Diese neue Hybride ist das Produkt der Kreuzung von Cattleya Trianae mit Brassolaelia Gratrixiae (L. cinnabarina × Brassavola Digbyana). Die Farbe der Sepalen und Petalen ist ein schönes kräftiges Orange; die Lippe ist ebenso gefärbt, nur einen Schein dunkler und am Rande rot gesäumt. Wie aus der Abbildung hervorgeht, hat sich das Digbyana-Blut zum Teil vererbt.

Es ist als eigentümlich hervorzuheben, dass die Cattleya Trianae, die als Samenträger benutzt wurde, ganz dunkel gefärbt war, und dass trotzdem bei dieser Hybride die Farbe der Laelia cinnabarina fast unverändert zum Vorschein gekommen ist.

Die Pflanze hat in diesem Jahre zum erstenmal geblüht. Die Blüte ist etwa doppelt so gross wie die Abbildung. Anzunehmen ist, dass die Pflanze später vielleicht noch grössere Blumen hervorbringen wird.

Die erste Pflanze der Gattung wurde von Herrn Baron von Fürstenberg erworben, und die neue Hybride ist nach dem Erwerber benannt worden.

Th. Franke, Gross-Ottersleben.

Zur Erklärung der Färbung dieser Hybride sei darauf hingewiesen, dass die Farbe der Laelia cinnabarina, ebenso wie die aller anderen scharlachrot und orange gefärbten Orchideen, eine Mischfarbe ist, welche dadurch zustande kommt, dass Zellen, in welchen Körnchen eines gelben, unlöslichen Pigmentes eingelagert sind, einen, durch einen blauroten, löslichen Farbstoff gefärbten Zellsaft enthalten. Indem nun die goldgelben Pigmentkörner durch die blaurote Lösung hindurchleuchten, kommt für das Auge der Eindruck des Scharlachrot zustande.

Die hier in Frage stehende Hybride kann somit sehr wohl von ihrer Mutter Cattleya Trianae eine reichliche Menge des diese Form so prächtig schmückenden blauroten löslichen Farbstoffes geerbt haben. Aber gleichzeitig erbte sie von L. cinnabarina und Br. Digbyana genug gelbes Körnchenpigment, um den bläulichen Ton des Trianae-Farbstoffes bis zur Bildung eines Orange zu compensieren.

Otto N. Witt.

Beiträge zur Orchideenkunde.

Von Udo Dammer. (Fortsetzung.)

Maxillaria rubrofusca Klotzsch.

In der Märzsitzung des Orchideen-Ausschusses hatte Herr O. Beyrodt eine Maxillaria unter dem Namen M. nigricans ausgestellt. Es waren in der Sitzung Zweifel über diesen Namen aufgetaucht, und ich übernahm es deshalb, die Pflanze zu identifizieren. Eine genaue Untersuchung zeigte, dass dies die von Klotzsch im Jahre 1853 nach einem von Warszewicz eingesandten Exemplare im Samenkataloge des Berliner Botanischen Garten beschriebene Maxillaria atrofusca war, welche in Zentralamerika heimisch ist. Reichenbach stellt zwar diese Art zu Maxillaria nigrescens Lindl. Sie weicht jedoch in den Blütenteilen und in der Färbung so bedeutend von dieser Art ab, dass sie als eigene Art aufrecht gehalten werden muss.

Octomeria decipiens U. D.

Caules secundarii longiusculi 2—3-articulati folia circa dimidio breviores, teretes, apicem versus leviter incrassati, 4—7 cm longi, 1—1,5 mm crassi. Vaginae membranaceae cylindraceae, summa ultimi internodii caulisaequilonga

vel paulo longiora oblique aperta acuminata, omnes mox in fibros dissolventes. Folia semiteretia stricta, acuta basi distincte articulata, ad 11 cm longa, 3,5 mm crassa, facie superiore 2—2,5 mm lata, 3-nervia. Flores fasciculati distincte breviter pedicellati, pedicellis 1,5 mm longis, bracteis cylindraceis inclusis. Ovarium 2 mm longum, cylindraceum 6-striatum. Sepalum medianem liberum, sepala lateralia basi leviter connata, omnia ovata, apice obtusiuscula 4,5 mm longa, 2,5 mm lata, flava, 1-nervia. Petala sepalis aequilonga ovato-lanceolata, apice obtusiuscula, 2,5 mm lata, flava, 1-nervia. Labellum ambitu triangulari-elongato-ovatum, basi contracta lobis lateralibus rotundatis erectis, lobo medio elongato-ovato, marginibus integerrimis undalatis, apice retuso, disco bilamellato, 4 mm longum, 2 mm latum, flavum. Columna incurva 2,5 mm longa in pedem brevem producta, clinandrio obtuse 3-lobat, lobo medio 3-dentato. Anthera cucullata glabra. Pollinia 8 clavata.

Vaterland: Brasilien. leg. Grossmann 1908.
Flor. 18. Nov. 1909 in hort. Bot. Dahlem.

Die Art ähnelt sehr der von Barbosa Rodrigues in der Flora Brasiliensis gegebenen Zeichnung von O. truncicola Barb. Rodr. Cogniaux, welcher die Pflanze selbst nicht gesehen hat, stellt O. truncicola in die Gruppe Planifoliae, wohin sie Barbosa gebracht hat. Die vorliegende Art hat aber im Querschnitt deutlich halbkreisförmige Blätter, welche am Stengel deutlich abgesetzt sind und nicht in denselben übergehen. Abgesehen hiervon sind die fahlgelben Blüten kleiner, die Sepalen und Petalen im Verhältnis zur Länge breiter und nicht so spitz zulaufend, der Rand des Mittellappens des Labellums ist ganz-randig und stark gewellt, die Säule bildet eine gerade Fortsetzung des Frucht-knotens, das Clinandrium ist stumpf dreilappig. Alle diese Abweichungen, wozu auch noch die abweichende Blütezeit hinzutritt, bestimmen mich, die Pflanze als eine besondere Art anzusprechen.

Gomeza recurva R. Br.

Im Oktober 1909 blühte im Kgl. Botanischen Garten zu Dahlem eine aus Brasilien eingeführte Gomeza, welche ich als G.recurva R.Br. identifizierte. Die Art wurde im Bot. Mag. auf Taf. 1748 abgebildet und beschrieben. In der neuesten Bearbeilung der Gattung Gomeza von Cogniaux in der Flora Brasiliensis Bd. III, part. IV gibt dieser Autor an, dass das Labellum an der Spitze „abrupte acutum“ sei. Schon Lindley hat bei Gelegenheit der Be-schreibung seiner Gomeza planifolia darauf hingewiesen, dass die Lippe von G. recurva vorn emarginat ist; die mir vorliegende Pflanze zeigt ebenfalls deutlich dieses Merkmal. Abweichend von der Originalabbildung sind an unserer Pflanze die Laubblätter ausgebildet. Sie sitzen zunächst bald einzeln, bald zu zweien am Ende der Scheinknollen; sodann sind sie etwas fleischig, lederartig und je nach der Stärke Triebe mehr oder weniger glatt; nur die grössten Blätter haben etwas hervortretende Nerven auf der Oberseite. Die Farbe der Blumen ist ein mattes, helles Dottergelb. Cogniaux gibt an, dass die Blütenhüllen häutig (membranacea) seien. Die mir vorliegende Pflanze hat aber steife, ziemlich fleischige Segmente. Die Narbenhöhle ist unten und an den Seiten orangegelb gerandet. Beachtenswert ist noch, dass die beiden Lamellen der Crista, welche sich dicht an die Säule anlegen, fein gezähnelt sind.

Die Art ist sehr reichblühend. Das mir vorliegende Exemplar hatte an einer Scheinknolle 3 grosse Blütenstände, von denen jeder an der kräftigen, aufrechten, oben leichtübergeneigten Achse 40 Blumen trug.

Cycnoches stelliferum Lodd.

Von dieser interessanten Art gelangte im Kgl. Botanischen Garten zu Dahlem im Oktober 1909 eine Pflanze mit einem männlichen Blütenstande zur Blüte. Die grünen Blumen haben stark zurückgebogene Blütenhüllblätter, deren feingekräuselte Ränder zurückgebogen sind. Die Säule ist in einen ziemlich langen Fuss vorgezogen, der dem Hypochil der Lippe derart aufsitzt, dass die Seitenränder der Lippe als schmale dünne, häutige Flügel an dem Fusse der Säule herablaufen. Der freie Teil des Hypochils ist ebenfalls sehr dünn, schmal lineal. Das Mesochil ist napfförmig ausgeweitet, am Rande mit je 4 weissen, fleischigen, vorn etwas angeschwollenen, bogig aufwärtsgerichteten Zipfeln, und zwischen diesen vorn mit einem weissen, kurzen Zipfel, der geradeaus gerichtet ist, versehen. Ausserdem trägt das Mesochil unten zwei grüne abgeplattete, vorn etwas fleischige Zipfel. Das Epichil ist wieder häutig, länglich dreieckig, hellgrün.

Pleurothallis cuneifolia Cogn.

Anfang Oktober 1909 blühte im Botanischen Garten zu Dahlem eine kleine unbestimmte Pleurothallis, welche von mir als P. cuneifolia Cogn. erkannt wurde. Die Pflanze ist zuerst von dem im Februar vorigen Jahres verstorbenen Direktor des Botanischen Gartens in Rio de Janeiro Barbosa Rodrigues im zweiten Bande seiner Genera et Species Orchidearum novarum p. 46 als Lepanthes Wawraeana beschrieben worden. Die Gattung Lepanthes unterscheidet sich wesentlich von Pleurothallis dadurch, dass ihre Säule sehr kurz und fusslos, die Lippe am Grunde der Säule angewachsen ist, während Pleurothallis eine mehr oder weniger verlängerte, am Grunde in einen „Fuss“ ausgezogene Säule besitzt, an dessen Grunde die Lippe beweglich angegliedert ist. Da die vorliegende Pflanze deutlich die letzteren Merkmale zeigt, so muss sie hierher gezogen werden. Nun hat Barbosa Rodrigues aber bereits eine Pleurothallis Wawraeana aufgestellt, deshalb sah sich Cogniaux in der Flora Brasiliensis III. IV. p. 441 genötigt, einen neuen Namen, P. cuneifolia zu geben.

Wenn ich heute auf diese Art eingehe, so geschieht es, um einige Ergänzungen zu den Beschreibungen der beiden genannten Autoren zu geben. Die Blätter sind derbfleischig, lanzettlich, nicht, wie man nach dem Namen vermuten sollte, keilförmig, von einem starken Mittelnerv durchzogen, welcher vorn über die Blattfläche hinausragt; die Blattfläche selbst ist in zwei, rechts und links von der Mittelrippe stehende Spitzen ausgezogen. Die Blütenstandsachse sowie die Blütenstiele sind haardünn, die Blüten mit dem 5 mm langen Fruchtknoten nur 12 mm lang. An ihnen sind die Sepalen von besonderem Interesse. Die seitlichen sind etwa $^1/_4$ ihrer Länge am Grunde angewachsen, das dritte ist frei und greift mit seinen Rändern am Grunde etwas über die Ränder der seitlichen Sepalen. Während nun die untere Hälfte aller drei Sepalen dünn, fast durchscheinend und kahl ist, ist die obere Hälfte sehr stark, fleischig, verdickt und mit feinen Härchen dicht besetzt. Während der dünne, untere Teil der Sepalen auf hellgelbem Grunde karminrot quergebändert

und gefleckt ist, ist der stark verdickte obere Teil hellrötlich braun. Nur die äussersten Spitzen erscheinen im durchscheinenden Lichte grünlich. Die beiden seitlichen Sepalen sind auf dem Rücken stark gekielt, das unpaare Sepalum aber nicht. Die Petalen sind noch nicht halb so lang wie die Sepalen, dickfleischig, rautenförmig, gestielt. An der Spitze sind sie knöpfchenartig verdickt. Das Labellum, ebenso klein, ist halbrinnenförmig seitlich zusammengebogen und löst sich an der Ansatzstelle sehr leicht ab. Die Säule ist deutlich dreilappig an der Spitze, alle drei Lappen sind spitz und mehr oder weniger deutlich gesägt. Das Rostellum ist kapuzenförmig, kahl, die Narbe von einem kleinen länglichen Lappen überdacht.

Neuerdings hat v. Wettstein die Vermutung ausgesprochen, dass gewisse Teile tropischer Orchideen Insekten als Nahrung dienen. Sollte dies hier mit den auffallend verdickten, abweichend gefärbten Sepalenenden auch der Fall sein?

(Schluss folgt.)

Orchideenhandel in Pernambuco.

Einem Artikel des „Tropenpflanzer“ gezeichnet M. S. entnehmen wir folgende Notizen:

Für die Ausfuhr aus dem an Orchideen reichen Lande Brasilien kommt hauptsächlich Cattleya labiata (autumnalis) in Betracht, von der in der letzten Saison (1909) mehr als 15000 Pflanzen ausgeführt wurden. Die 3 Hauptsammelpunkte sind, Caruaru, Garanhuns und Timbauba,[1]) wo sich ausländische Einkäufer zeitweilig niederlassen.

Die in kleineren und grösseren Posten eintreffenden Pflanzen werden sofort sortiert nach der Zahl der beblätterten Bulben. Pflanzen mit weniger als 7 bis 8 Blättern werden als zu klein für die Ausfuhr zurückgewiesen, vor ihrer als Raubbau zu betrachtenden Einsammlung wird dringend abgeraten, da die Art bald ausgerottet werden würde. Pflanzen mit 8 Blättern werden in grosser Menge angeliefert und mit ungefähr 40 Pfg. bezahlt; solche von 15 Blättern und mehr bringen 75 Pfg., mit 20 bis 30 Blättern 1,50 Mk., 30 bis 40 Blättern 2,— Mk., bei mehr als 40 Blättern wird für jede Pflanze ein besonderer Handel abgeschlossen. Ein Exemplar mit 206 Blättern brachte im letzten Jahre 20,— Mk., während der Wert dieser Pflanze in Europa ungefähr 600,— Mk. beträgt. Die Pflanzen müssen bis Liverpool oder London in Kisten von ca. 80 Stck. verpackt, ca. 30 bis 40 Tage reisen, und es hängt von der Sorgfalt, mit der sie gesammelt wurden, sowie von der Verpackung ab, wie viele Blätter sie behalten.

M. S.

Dazu ist zu bemerken, dass wir in Deutschland leider doch jene, eigentlich zurückgewiesene Ware angeboten bekommen. Der Schnittblumenkultivateur kauft sie nicht oder nur einmal und nicht wieder. Aber der Nichtfachmann,

---

[1]) Die genannten 3 Orte sind Stationen der drei von Pernambuco nach Norden, Westen und Süden ausstrahlenden Bahnlinien.

der Liebhaber oder sein mit zu geringen Mitteln ausgerüsteter Obergärtner kauft das Zeug, quält sich ewig damit herum und hat nur Aerger davon.

Ich möchte gerade den Liebhaber, der noch für die Orchideen gewonnen werden muss, vor billigen Einkäufen warnen und ihm empfehlen, entweder nur etablierte Pflanzen oder wenn schon Importen, dann die besseren Stärken zu kaufen.

F. Ledien.

Arbeits-Kalender bis Ende Juni.

Von Robert Blossfeld
Obergärtner und Leiter der C. F. Karthausschen Orchideen-Gärtnerei Potsdam.

Das heisse Wetter, welches uns nach regnerischen Wochen überraschte, macht überall ein dichteres Schattieren nötig, weil die jungen Triebe durch das trübe Wetter etwas verweichlicht wurden und erst allmählich wieder an etwas mehr Sonne gewöhnt werden müssen.

Im Kalthause erfordert das Niedrighalten der Temperatur volle Aufmerksamkeit. Wo die früher besprochene horizontale Schattierung angebracht ist, ist bei heissem Wetter auf das Glasdach eine zweite Schattierung zu legen, die nebst den äusseren Gewächshauswänden, den um das Haus herumführenden Wegen usw. häufig nassgespritzt werden muss. Während der heissesten Tagesstunden schliesse man die Luftklappen teilweise, sorge aber bei Tag und Nacht für feuchte Luft im Hause. Die Pflanzen selbst sind öfter leicht mit Regenwasser zu bespritzen, zuletzt nach Sonnenuntergang. Die Temperatur soll zwar möglichst auf + 12° C. gehalten werden, doch wird es kaum zu verhindern sein, dass sie ab und zu an besonders heissen Tagen auf + 20° C. steigt. Jetzt können die columbianischen Miltonien aus dem Cattleyenhause in das Kalthaus gebracht werden mit Ausnahme der Milt. Roezlii und deren Varietät alba, welche in der Heimat mit Oncidium Krämerii zusammen gefunden wird und ins Warmhaus gehört. Ausser der weitverbreiteten M. vexillaria ist auch Milt. Phalaenopsis eine reizende Abart, die eine grössere Verbreitung verdient. Diese columbianischen Miltonien sind in der Kultur von den brasilianischen verschieden. Zu den letzteren gehören M. Regnelli, M. cuneata, M. Clowesii, M. candida, M. Russelliana, M. spectabilis, M. flavescens, M. anceps, nebst den als natürliche Hybriden angesehenen M. × Bluntii und M. × festiva. Alle diese Arten gedeihen am besten im Cattleyahause. In bezug auf Giessen, Kompost und Lüften, sind alle Miltonien wie Odontoglossum zu behandeln.

Ada aurantiaca ist ebenfalls eine leicht wachsende und durch leuchtende zinnoberrote Farbe auffallende Liebhaberpflanze des Kalthauses. Vielfach findet man auch schon die wunderbaren Cochlioda-Kreuzungen in den Sammlungen, von denen die schönsten Odontioda × Vuylsteckeae (Cochlioda Noetzliana × Od. Pescatorei) Odontioda × Bradshawiae (Cochlioda Noetzliana × Od. crispum) und Odontioda × Charlesworthii (Cochlioda Noetzliana × Od. Harryanum) sind. Wer diese Kreuzungen selbst vornehmen will, beachte, dass in allen Fällen wo Kreuzungsresultate vorliegen, Cochlioda Noetzliana Samenträger war, weil anscheinend die Pollenschläuche der Cochl. Noetzl.

nicht lang genug sind, um die Eizellen anderer Arten, die grössere Blüten und ein längeres Ovarium haben, zu befruchten.

Die Oncidium im kalttemperierten Hause sind sorgfältig gegen Thrips zu schützen, der sich dann besonders gern einstellt, wenn die Pflanzen zu warm stehen.

Im Cattleyahause ist jetzt alles in voller Vegetation, und alle durchwurzelten Pflanzen verlangen reichlich Wasser. An sonnigen Tagen muss oft gespritzt werden, doch lasse man die Pflanzen einmal am Tage abtrocknen, am besten nach Mittag. Gegen 4 Uhr ist alles, Pflanzen, Stellagen, Mauern und Wege, wieder gut nasszuspritzen, worauf die Luftklappen für 2—$2^1/_2$ Stunden zu schliessen sind. In dieser gespannten feuchten Luft saugen dle Wurzeln viel Feuchtigkeit auf, die den Pflanzen während der Nacht zugute kommt. Des Abends sind die unteren Luftklappen wieder zu öffnen und an sonnigen Tagen alles nochmals zu spritzen, an trüben regnerischen Tagen mache man nur feucht, ohne die Pflanzen zu spritzen. In der heissesten Zeit wird sich auch bei den Cattleyen eine doppelte Schattierung als nützlich erweisen. Cattleya Gaskelliana, Gigas, aurea, Hardyana, Mossiae usw. topft man erst nach der Blüte um, Cattl. labiata kann man auch nach Vollendung der Bulben umtopfen, sofern sich letztere nicht schon früher bewurzelten. Alle Cattleyen, die im Wachstum vor der Vollendung ihrer neuen Bulben stehen, sollen nach und nach mehr Luft und Licht erhalten, um sie gut auszureifen. Als Prophylaxe gegen Ungeziefer empfehle ich ein monatlich etwa zweimal vorzunehmendes gründliches Bespritzen aller Pflanzen mit einem Insekten-Vertilgungsmittel. Alle Importen sind öfter auf Cattleyafliege nachzusehen, auch wenn die Pflanzen vorher noch so gründlich gewaschen wurden. Dies gilt auch von den Dendrobinen-Importen aus Nord-Australien. Bei diesen geht das käferartige Insekt mehr an alte Bulben, nicht an die Augen. In die Bulben frisst es seinen Gang und legt sein Ei ab. An dieser Stelle fängt der Bulb immer an zu faulen, dies ist ein ziemlich sicheres Erkennungszeichen. Es dürfte genügen, in diese Gänge mittels einer Morphium-Spritze unverdünntes XL-All einzuspritzen um die Käfer, Larven oder Eier abzutöten. Von Cattleya-Hybriden werden besonders Abkömmlinge der langbulbigen, zweiblättrigen Sektion wie von C. Harrisoniae, C. granulosa, C. guttata ihre neuen Bulben bald beenden. Das Umtopfen solcher Pflanzen geschieht am besten erst nach der Blüte, wenn die neuen Wurzeln nicht vorher erscheinen, denn es dürfte den vor der Blüte umgetopften Pflanzen schwer fallen, zu gleicher Zeit den Bulb zu vollenden, Knospen zu treiben und neue Wurzeln zu machen.

Cypripedien, Zygopetalue, Calanthen, Thunien, Sobralien, Phajus, Lycasten und andere Erdorchideen, Stanhopea, Coelogynen und vielleicht noch einige andere epiphytische Orchideen können jetzt einige schwache Dunggüsse aus Kuhjauche erhalten. Ich bin zu der Ueberzeugung gekommen, dass in vielen Betrieben ganz hervorragende Kulturleistungen in erster Linie auf der Anwendung eines streng geheimgehaltenen Düngers basieren, auch wenn es, wie ja meist, abgeleugnet wird. Ich bin auf dem besten Wege, mich vom Saulus zum Paulus zu wandeln, aber in Anbetracht der mir unbekannten und auch gefährlichen Materie, — es sollen ganze Kulturen durch

Düngen bereits vernichtet worden sein — will ich, bevor ich nicht positive Ergebnisse vorlegen kann, lieber auf jede Anregung verzichten.

Im Warmhause können jetzt Stanhopeen umgetopft werden in ein Gemisch von Polypodium und Sphagrum. Man darf sie nie in Töpfe, sondern stets nur in sog. Orchideen-Körbe pflanzen, weil die Blüten unten herauskommen. Ich lasse Phalaenopsis nach der Blüte gern etwas ruhen, die Pflanzen, die aber weiter wachsen, müssen auch Wasser haben. Dies ist besonders bei den Phalaenopsis Rimestadiana zu beachten, die jetzt abgeblüht haben. Nach der etwa 4 Wochen dauernden Ruhezeit können die Pflanzen umgetopft werden, dabei ist zu beachten, was ich früher über das Umtopfen der Phalaenopsis sagte.

Die Temperaturen können sein, im Warmhause + 20° C.—22° C., am Tage bei Sonnenschein kann das Thermometer bis 15° höher steigen. Im Cattleyahause nachts + 18° C. bei Sonnenschein auch 15° höher als Maximum, im kalttemperierten Hause + 15° C. bei Sonnenschein 10° höher, im Kalthause möglichst + 10—12° C. tags und nachts.

Es ist wohl kaum noch nötig, das Kalthaus und kalttemperierte Haus zu heizen, doch sollte im Warm- und Cattleyahause ein ganz klein wenig geheizt werden, um die Feuchtigkeit etwas in Bewegung zu haben, man lasse dafür die unteren Luftklappen wenigstens bei den Cattleyen offen.

Druck von Rudolf Mosse in Berlin.

ORCHIS

Mitteilungen des Orchideenausschusses des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues

Bearbeitet von F. Ledien und Otto N. Witt.

Nr. 5 | 1. Juli 1910 | IV. Jahrg.

Protokoll

der 18. Ausschuss-Sitzung der Orchideen-Sektion des Vereins z. B. d. G.

Abgehalten am Mittwoch den 8. Juni 1910 nachmittags 3 Uhr, Askanischer Platz 3.

Anwesend die Herren: Berliner, Dammer, Jancke, Ledien, Mosse, von Siemens, Witt, Generalsekretär Braun.

Als Gäste die Herren: Bartsch, Blossfeld, Pletz, Sode, Paul Swoboda.

Entschuldigt fehlen die Herren: Beyrodt, Herz, Oppenheim.

Punkt 1. Gegen das Protokoll der 17. Ausschusssitzung werden Einwendungen nicht erhoben und dasselbe ist damit genehmigt.

Punkt 2. Die ausgestellten Pflanzen werden besprochen. Es haben ausgestellt die Herren: Dr. Reichenheim (Bartsch), Karthaus, Franke, Beyrodt, Witt.

Punkt 3. Der Vorsitzende berichtet über die finanzielle Seite der Orchideenausstellung vom 19. und 20. Mai 1910 im Abgeordnetenhaus. Besucht wurde dieselbe am ersten Tage von 333 Personen und einem Kinde, abgesehen von den Ehrengästen und den Mitgliedern des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues, welche freien Eintritt hatten. Die Einnahme betrug 667 M. Am zweiten Tage besuchten die Ausstellung 1849 Personen, von denen jedoch 211 Damen, welche Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins waren, der an dem gleichen Tage im Abgeordnetenhause tagte, zu dem ermässigten Preise von 0.50 M. Einlass erhielten. Die Einnahme dieses Tages betrug 1743.50 M. Die totale Einnahme betrug mithin 2410.50 M. Die Ausgaben betrugen 882.80 M., so dass ein Reingewinn von 1527.70 M. resultiert.

Der Ausschuss beschliesst, diesen Betrag als Reservefonds für spätere Ausstellungen anzulegen.

Punkt 4. Der Vorsitzende gibt einen provisorischen Bericht über die finanziellen Ergebnisse der Orchideensektion im abgelaufenen Geschäftsjahre. Die Einnahmen betrugen danach 1570 M., die Ausgaben 803.07 M., mithin verbleibt ein Vermögen der Sektion in Höhe von 766.93 M. Dieser Ueberschuss dürfte sich noch um etwas erhöhen, da bei dem Verein zur Beförderung des Gartenbaues noch einige irrtümlich in Rechnung gesetzte Beträge reklamiert werden sollen, und übernimmt es der Vorsitzende, die diesbezüglichen Schritte in die Wege zu leiten.

Der Ausschuss beschliesst, den Ueberschuss in erster Linie zur Verbesserung unserer Zeitschrift zu verwenden. Es sollen von Zeit zu Zeit

bunte Tafeln der Orchis beigegeben werden, der Text soll, wenn möglich, vermehrt werden, wenn das Material hierzu vorhanden ist, und vor allen Dingen sollen die seit Beginn dieses Jahres eingeführten, auf Kunstdruckpapier hergestellten Tafeln soweit tunlich noch vermehrt werden. Herrn Geheimrat Witt wird es überlassen, derartige Tafeln auszuwählen und zu veröffentlichen, selbstverständlich im Rahmen der uns zur Verfügung stehenden Mittel.

Punkt 5. Mit Rücksicht auf die Neuwahlen der Ausschüsse des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues beschliesst der Ausschuss, die jetzigen Ausschussmitglieder auch für das folgende Jahr zu bestätigen, und ausserdem noch zu wählen: Herrn Dr. Reichenheim, Herrn Baumeister Kuthe, Herrn Königl. Gartenbaudirektor August Siebert, Direktor des Palmengartens in Frankfurt a. M., Herrn Hartmann in Niederhöchstadt a. Taunus, Herrn Max Krause, Steglitz und Frau Kommerzienrätin Steinthal, Charlottenburg. Der Vorsitzende übernimmt es, die stattgefundene Wahl den Betreffenden mitzuteilen und dieselben zu bitten, die Wahl anzunehmen.

Punkt 6. Herr Professor Dammer dankt als Mitglied allen denjenigen Ausschussmitgliedern, welche durch Ueberlassung ihrer Pflanzen für die Ausstellung am 19. und 20. Mai in erster Linie zu dem Gelingen der Ausstellung beigetragen haben. Der Vorsitzende dankt im Namen der Aussteller Herrn Professor Dammer für seine freundlichen Worte.

Punkt 7. Der Ausschuss beschliesst mit Rücksicht auf die Sommerferien die nächste Sektionssitzung am Mittwoch den 27. Juli abzuhalten und die Augustsitzung ausfallen zu lassen.

Verzeichnis der vorgeführten Pflanzen:

Herr Otto Beyrodt stellte aus:

Trichopilia Hennisiana, Columbien.
Coelogyne speciosa var. salmonea, Malayische Inseln.
Cypripedium caudatum, Peru.
C. Lawrenceanum var. coloratum, Borneo.
C. tonsum × Veitchii.
Oncidium macranthum, Ecuador.
Masdevallia trichaete, Columbien.
Pleurothallis Lansbergi, Caracas.
Angraecum eburneum (Importstück), Madagaskar.
Cypripedium × Gigas Corndean Hall Varietät (Lawrenceanum × Harrisianum).
Brasso-Cattleya Mariae (C. Warneri × B. Digbyana).
B.-C. Veitchii (C. Mossiae × B. Digbyana).
Cattleya Mossiae var. excelsa, Venezuela.
C. Mossiae, schöne Varietät, Venezuela.
Laelio-Cattleya Schilleriana, Brasilien.
Miltonia vexillaria var. Blumerode, Columbien.

Herr Theodor Franke zeigte:

2 Cattleya Mendeli, Columbien.
2 C. M., albino, Blume ganz weiss, Labellum gelb.

C. Mossiae, extrafeine Varität, Venezuela.
Laelio-Cattleya Fascinator (L. purpurata × C. Schroederae).
2 L.-C. Canhamiana (L. purpurata × C. Mossiae).
L.-C. Schilleriana (Naturhybride) (L. purpurata × C. intermedia), von der Insel Santa Catharina, Brasilien.
2 L.-C. Bertha (C. Schroederae × L. tenebrosa).
L.-C. hybrida (L. purpurata × L.-C. G. S. Ball), L.-C. G. S. Ball: L. cinnabarina × C. Schroederae.
3 L.-C. Wittiana inversa (C. Mendeli × L. cinnabrosa).
L.-C. hybrida (C. Mossiae × L. cinnabrosa), L. × cinnabrosa: L. cinnabarina × L. tenebrosa.
Odontoglossum excellens extra (Pescatorei × triumphans).
3 O. Pescatorei (gefleckte Varietät).
3 Brassia verrucosa, Guatemala.
Trichopilia laxa (importiert aus dem Cattleya Mendeli-Gebiet in Columbien).
Laelio-Cattleya hybrida (C. Schroederae × L. Latona, letztere ist L. purpurata × L. cinnabrosa).

Herr C. F. Karthaus stellte aus:

6 Phalaenopsis amabilis Rimestadiana.
7 Dendrobium superbiens, Neu-Guinea.
7 D. Goldei, Neu-Guinea.
3 Laelio-Cattleya hybrida (L. tenebrosa × C. Gaskelliana).
2 L.-C. Canhamiana var. Rex (L. purpurata × C. Mossiae).
2 L.-C. Martinetti (L. tenebrosa × C. Mossiae).
L.-C. Bletschleyensis (L. tenebrosa × C. Gigas).
L.-C. hybrida (Cattleya Mossiae Reineckeana × L. tenebrosa).
3 Cattleya Gigas.
3 C. Mossiae.
2 Laelio-Cattleya Eudora (L. tenebrosa × C. Mendeli).
Vanda spec., vielleicht Varietät von coerulescens.
Oncidium altissimum, Westindien.

Herr Dr. M. Reichenheim, Wannsee, führte vor:

Cattleya Gigas, Columbien.
C. Mendeli, sehr hell, Columbien.
C. Warneri, Brasilien.
Laelio-Cattleya Hebe (C. Mossiae × L. grandis tenebrosa).
L.-C. Canhamiana (L. purpurata × C. Mossiae).
L.-C. Aphrodite (L. purpurata × C. Mendeli var. Grusoni).
L.-C. (L. cinnabrosa × C. Mossiae).
Cattleya Mossiae, Venezuela.
Lycaste Lawrenceana, Mexico, wird von einzelnen Autoren auch als L. candida, var. Lawrenceana bezeichnet.

Herr Geheimrat Witt stellte aus:

Dendrobium crepidatum virginale, eine weisse Form der sonst nur mit rot schattierten Blüten vorkommenden Species aus Assam. In einem Import von W. Hennis aus dem Jahre 1909 gefunden.

Nochmals die Orchideen-Ausstellung.

Hierzu die Abbildungen 11—18.

In der letzten Nummer der „Orchis“ war es möglich, eine ziemlich eingehende Schilderung der ersten von unserem Orchideen-Ausschuss in den Räumen des Abgeordnetenhauses veranstalteten Ausstellung zu bringen. Die für die Abfassung des Berichtes zur Verfügung stehende Zeit war freilich sehr kurz, und der Verfasser desselben musste alle Kraft zusammennehmen, um die empfangenen reichen Eindrücke zu Papier zu bringen und rechtzeitig dem Setzer zugänglich zu machen. An eine Illustration des Aufsatzes war unter solchen Umständen nicht zu denken. Inzwischen sind aber auch die in der Ausstellung gemachten photographischen Aufnahmen entwickelt und gedruckt worden. Der Ausschuss hielt es für seine Pflicht, den auswärtigen Mitgliedern der Sektion, welche Berlin zurzeit der Orchideen-Ausstellung nicht besuchen konnten, wenigstens im Bilde Rechenschaft von dem zu geben, was er mit frischem Mute unternommen und, wie sich aus dem heute abgedruckten Protokoll der letzten Sitzung ergibt, mit erfreulichem Erfolg zu Ende geführt hat.

Von den in der Ausstellung gemachten photographischen Aufnahmen haben nicht weniger als acht reproduziert werden müssen, um den erstrebten Zweck einer wenigstens einigermassen anschaulichen Vorführung der Ausstellung zu erreichen. Diese in unseren heute beigehefteteten Tafeln 11—18 vorgeführten Abbildungen sprechen eigentlich für sich selbst, doch sei es gestattet, ihnen einige erklärende Worte hinzuzufügen.

Abb. 11 gibt einen Ueberblick über die Gesamtheit der Ausstellung, so weit dieselbe in dem Hauptraum untergebracht werden konnte. Der durch Säulen abgesonderte Vorraum, von welchem aus die Aufnahme erfolgte, enthielt die Ausstellung der Firma Theodor Franke in Gross-Ottersleben und ist nicht mit wiedergegeben. In dem entsprechenden Raum am Ende des Hauptsaales war die Ausstellung der Firma Otto Beyrodt untergebracht, von welcher auch auf dem Bilde nur ganz wenig zu sehen ist. In den rechts sich anschliessenden beiden Sälen befanden sich die Ausstellung des Herrn Hennis aus Hildesheim, die auf die Technik der Orchideenkultur bezüglichen, das Einpflanzen usw. illustrierenden Objekte, die Ausstellung japanischer Zwergbäume der Firma Otto Beyrodt und die beiden grossen Schaupflanzen aus den Gewächshäusern des Königlichen Schlosses Bellevue.

Von den nun folgenden Detailaufnahmen, welche in der Reihenfolge gebracht werden sollen, in welcher der Besucher der Ausstellung dieselbe durchwandert, zeigt die zunächst folgende Abb. 12 die im Gesamtbilde fehlende Ausstellung der Firma Franke. Hier dominieren die sonst infolge der ungünstigen Jahreszeit nicht so reichlich als man es erwarten konnte, vertretenen Pflanzen aus der Gruppe der Cattleyen und Laelien, doch auch an Odontoglossen ist kein Mangel. Eine prächtige Schaupflanze von O. Edwardii überragt die ganze Vorführung, und rechts im Vordergrunde erkennt man ein überreich blühendes O. Pescatorei.

Es folgt nun (Abb. 13) die Vorführung des Herrn Emil Mosse. Die in unserem Bericht erwähnten hübschen Odontoglossen sind deutlich erkennbar, ebenso die rechts etwas erhöht stehende wertvolle Cattleya Mossiae Wageneri.

Für die auf dem gleichen Tische untergebrachten Ausstellungen der Herren Prof. Oppenheim und Karthaus hat der Photograph wohl keinen passenden Standort finden können. Grosse Schwierigkeiten bereitete ihm auch die in Abb. 14 wiedergegebene Aufnahme der Ausstellung des Präsidenten der Sektion, Herrn Dr. Berliner. Durch die allzu grosse Nähe des Objektes am photographischen Objektiv hat sich eine genügende Schärfe in der Tiefe des Bildes nicht erreichen lassen. Die sehr gut wiedergegebenen Pflanzen im Vordergrunde sind Dendrobium Jamesianum, die prächtig und nicht immer willig blühende Maxillaria Sanderiana und Bulbophyllum Lobbii, eine Pflanze, deren Blüten man bekanntlich sehr genau studieren muss, um ihre ganze Schönheit voll zu würdigen.

Abb. 15 zeigt die kleine, aber gut gruppierte Ausstellung des Herrn Karl Friedr. v. Siemens. Jede einzelne der in unserem vorigen Bericht erwähnten Pflanzen ist auf dem Bilde sehr deutlich zu erkennen.

Abb. 16 gibt einen guten Ueberblick über die Ausstellung des Berichterstatters. In der Mitte und rechts im Vordergrunde sieht man einige kräftige Exemplare von verschiedenen Odontoglossen, man erkennt sehr deutlich Dendrobium lituiflorum sowie rechts die hohe Pflanze von D. Dalhousianum. Die andere hohe Pflanze in der Mitte ist Epidendrum Wallisii, und rechts davon erkennt man reichblühende Exemplare von Cattleya Skinneri und Epidendrum cochleatum.

Abb. 17 dürfte wohl die beste Leistung des Photographen darstellen, welcher mit der schwierigen Aufgabe dieser Aufnahmen betraut war. Sie stellt einen, allerdings nur sehr kleinen, Ausschnitt aus der umfassenden Vorführung der Firma Otto Beyrodt dar. Vorn in der Mitte zeigt sich ein unvergleichlich schönes Exemplar von Miltonia vexillaria. Es ist dies die mit Recht bewunderte Varietät Kaiserin Auguste Victoria. Umgeben ist dieselbe von ausgesucht schönen Odontoglossen, unter denen sich sowohl importierte O. crispum als auch reich gefleckte Hybriden finden. Links im Vordergrunde, durch die dunkle Farbe der Blumen wenig hervortretend, sieht man das Exemplar von Odontioda Charlesworthii, das kostbarste Stück der ganzen Sammlung.

Unsere Abb. 18 endlich zeigt die beiden herrlichen Schaupflanzen von Vanda suavis und Vanda teres, welche ihre Schönheit der jahrelangen sorgfältigen Pflege des Herrn Hofgärtner Jancke verdanken. Vanda suavis trägt vier grosse mit Blumen reich besetze Rispen, während die Rispen von V. teres weniger vielblütig, die einzelnen Blüten dagegen ganz besonders gross und reich gefärbt sind.

Wenn wir uns zum Schluss sehr gern dem in einzelnen Berichten in Fachblättern geäusserten Wunsche anschliessen, dass der Orchideen-Ausschuss sich recht bald zu neuen Taten entschliessen und womöglich eine noch grössere Ausstellung zustande bringen möge, so glauben wir doch schon jetzt sagen zu können, dass selbst bei noch regerer Beteiligung eine grössere Mannigfalltigkeit des Vorgeführten wohl kaum sich wird erreichen lassen. Gerade weil, einem raschen Impulse folgend, jeder der an der verflossenen Ausstellung Beteiligten sein Bestes gegeben hatte, war ein Gesamtbild zustande gekommen, welches trotz der Fülle der alljährlich sich folgenden Darbietungen auf diesem Gebiete den Anspruch erheben darf, etwas Eigenartiges und Ungewöhnliches gewesen zu sein.

Dr. Otto N. Witt.

Beiträge zur Orchideenkunde.

Von Udo Dammer. (Schluss.)

Oncidium raniferum Ldl.

In der Sitzung des Orchideen-Ausschusses am 8. September v. J. legte Herr Prof. Oppenheim ein kleinblütiges Oncidium vor, welches er als O. longipes gekauft hatte. Auf den ersten Blick war zu sehen, dass diese Bezeichnung falsch war. Eine genaue Untersuchung führte zu dem Ergebnis, dass die Pflanze im Bau der Blüten mit O. Hookeri Rolfe übereinstimmte. Diese Art war schon vor langer Zeit von Hooker als Oncidium raniferum Ldl. v. major im Botanical Magazine tab. 3712 abgebildet worden. Hooker unterschied die Varietät von der Stammart durch den fast ganzrandigen Mittellappen des Labellum. Auf der Tafel 3712 ist der Mittellappen abgebildet mit einer ganz seichten Einbuchtung am Vorderrande, in deren Vertiefung ein kleines dreieckiges Spitzchen sitzt, während auf der Lindleyschen Tafel der Mittellappen vorn bis zu einem Drittel eingeschnitten ist. Vergleicht man die von Hooker gegebene Abbildung mit der Abbildung, welche Lindley im Botanical Register (1838) Band XXIV tab. 48 gegeben hat, so fallen noch folgende Unterschiede in die Augen:

Oncidium raniferum	Oncidium raniferum v. major
Scheinknollen kurz, eiförmig	Scheinknollen langgestreckt, eiförmig
Blätter kurz	Blätter doppelt so lang
Blütenstand ca. 17 cm lang, Seitenäste 4 bis 5 cm lang	Blütenstand „1 bis 1½ foot long“, Seitenäste 7 bis 14 cm lang
Blüte 8 mm lang	Blüte 11 mm lang
Mittellappen der Lippe verkehrt herzförmig.	Mittellappen der Lippe spatelförmig.

Rolfe gibt nun in „Gard. Chron.“ noch als weiteren Unterschied an:

Seitliche Sepalen bis zum Grunde frei.	Seitliche Sepalen verwachsen.

Der zuletzt genannte Unterschied bedingt nach der Einteilung der Gattung die Zugehörigkeit der beiden Pflanzen zu zwei verschiedenen Sektionen. Cogniaux ist denn auch in der Flora Brasiliensis III 6 Rolfe gefolgt und hat die beiden Formen entsprechend Rolfes Vorgang in zwei verschiedenen Sektionen untergebracht. Die Abbildung des Mittellappens des Labellum entspricht aber nicht ganz der von Hooker gegebenen: der Vorderrand wird von ihm etwas tiefer herzförmig ausgebuchtet und ohne Mittelspitze abgebildet.

Ich habe nun zum erstenmal 1906 und dann jetzt wieder Gelegenheit gehabt, zwei Pflanzen zu untersuchen, die zu diesen beiden Arten Beziehungen haben. Die im Jahre 1906 untersuchte Pflanze, welche sich in der Sammlung des Herrn Karthaus befand, hatte den kurzen Blütenstand des O. raniferum, die seitlichen Sepalen waren aber etwa ¼ verwachsen. Der Mittellappen des Labellums ist langgestreckt spatelförmig, ungeteilt. Ueber die Gestalt der Scheinknollen kann ich heute nichts mehr sagen.

Die Oppenheim'sche Pflanze hat Scheinknollen und Blätter wie O. Hookeri, einen Blütenstand wie O. raniferum, nur am Grunde (etwa ⅛)

verwachsene seitliche Sepalen, einen vorn nicht eingeschnittenen breit spatelförmigen Mittellappen des Labellums. Die Länge der Blüten beträgt 9 mm.

Unzweifelhaft steht die Oppenheimsche Pflanze der von Hooker abgebildeten sehr nahe. Der Hauptunterschied liegt in der Länge des Blütenstandes; da aber die Pflanze schwächlich war, so mag dieser Unterschied verschwinden, wenn die Pflanze kräftiger wird. Ob auf die Verwachsung der Sepalen ein so grosser Wert zu legen ist, möchte ich fast bezweifeln, da einzelne Blüten der Oppenheimschen Exemplare kaum noch eine Verwachsung zeigen. Auffallend ist, dass allen Pflanzen, dem raniferum Ldl., dem raniferum v. major Hooker, der Karthausschen und der Oppenheimschen Pflanze gemeinsam ist die sehr auffällige Schwielenbildung auf der Lippe und die eigenartige Färbung der Blume. Sieht man von der Verwachsung der seitlichen Sepalen ab, so bleiben tatsächlich als wesentliche Unterschiede nur die Gestalt der Scheinknollen und Blätter übrig, denn alle anderen Unterschiede, Gestalt und Vorderrand des Mittellappens des Labellum, Grösse des Blütenstandes, Grösse der Blumen, variieren so sehr, dass alle Uebergänge vorhanden sind. Ich möchte deshalb glauben, dass wir es hier nicht mit zwei Arten aus zwei ganz verschiedenen Sektionen zu tun haben, sondern nur mit einer formenreichen Art, der der Name Oncidium raniferum Ldl. zu geben wäre.

Udo Dammer.

Bitte.

Es beginnt jetzt wieder die Zeit, in welcher Stanhopea-Arten zur Blüte kommen. Ich richte deshalb an alle Besitzer von Arten dieser Gattung nochmals die Bitte, mir je eine Blüte und, wenn es irgend möglich ist, auch eine Bulbe und ein Blatt einzusenden, damit ich die Grenzen der Variabilität der einzelnen Arten feststellen kann. Ganz besonders erwünscht sind mir S. devoniensis, S. eburnea, S. ecornuta, S. florida, S. Lowii, S. Martiana, S. platyceras und die Hybriden. Aber auch die übrigen Arten bitte ich einzusenden.

Udo Dammer
Dahlem, Post: Gross-Lichterfelde III
Altensteinstrasse 37.

Orchideen und menschliche Vorurteile.

Von Dr. Otto N. Witt.

In den Aufsätzen, welche ich unter dem Titel „Orchideenleben“ im vorigen Jahrgang der „Orchis“ veröffentlicht habe, verfolgte ich unter anderem auch die Absicht, zu zeigen, wie wenig gerechtfertigt die Vorstellungen sind, welche weite Kreise leider noch immer mit dem Begriffe der „Orchideen“ verbinden. Sobald von dieser Pflanzenfamilie die Rede ist, welche allerdings stark aus dem Rahmen unserer gewöhnlichen Gewächse, und zwar sowohl unserer wildwachsenden einheimischen als auch der in unseren Gärten gepflegten exotischen herausfällt, so können die meisten Menschen sich nicht enthalten, von „tollen Launen der Natur“, von „bizarren, phantastischen Ge-

stalten", von „märchenhaften Blumenwundern" zu schwärmen. Solche Worte und die mit ihnen verbundenen Vorstellungen sind vereinbar mit der auf das Sensationelle gerichteten Gedankenwelt des Reporters einer Tageszeitung, nicht aber mit der vorsichtig abwägenden Denkweise derer, welche in der Beschäftigung mit einem naturwissenschaftlichen Gegenstande eine edle Form der Erholung von den Anstrengungen ihrer täglichen Berufsarbeit suchen.

Die Natur hat keine tollen Launen, in welchen sie Märchenwunder hervorbringt. Sie entwickelt ihre Schöpfungen nach ewigen unwandelbaren Gesetzen, und sie ist in ihrer unverfälschten Reinheit viel schöner und liebenswerter als alle „phantastischen Gestalten". Wer nach solchen und den mit ihnen verbundenen Sensationen sich sehnt, wird schwerlich die Geduld und das Beobachtungstalent besitzen, welche die wichtigsten Eigenschaften eines Orchideenfreundes sind. Wenn dem Studium und der Pflege der Orchideen neue Freunde gewonnen werden sollen, so muss in weite Kreise die Ueberzeugung getragen werden, dass diese Gewächse, wie wenige andere, Gelegenheit dazu geben, im Grossen und im Kleinen das ausserordentliche Anpassungsvermögen der Lebewesen, den Reichtum der Mittel zu erforschen, mit welchen im Kampf ums Dasein die Fortexistenz der Organismen gesichert wird. Von diesem Gesichtspunkte aus bietet die Familie der Orchideen selbst dem Forscher von Beruf noch manche dankbare Aufgabe, aber auch der Gartenliebhaber hat in den bescheideneren Grenzen der Bestrebungen, welche er verfolgt, in der Kultur der Orchideen ein weites Feld für die nützliche Betätigung seines Beobachtungstalentes und seiner Kombinationsgabe.

Es ist, mit einem Worte, die Freude an der Natur, welche der denkende Orchideenfreund zur Grundlage der wachsenden Verbreitung seiner Liebhaberei gemacht sehen möchte. Aber neben diesem Gesichtspunkte gibt es noch einen anderen, welcher nicht wenig dazu beigetragen hat, dass in Ländern wie England und Belgien die Orchideenpflege so sehr viel stärker sich entwickelt hat als bei uns. Es ist dies die sportsmässige Behandlung dieser Beschäftigung. Die Orchideenzüchter, sowohl diejenigen von Beruf, wie die Liebhaber, suchen sich gegenseitig zu überbieten in der Entdeckung seltener Varietäten und in der Aufzucht auffallender Hybriden. Zunächst macht sich dabei das für jeden Sammler charakteristische Streben nach dem Besitz von Seltenheiten geltend, sehr bald aber auch der reale Wert, der in den für diese Seltenheiten gebotenen Preisen zum Ausdruck kommt. Man kann, wie sich jemand einmal treffend ausdrückte, als Orchideensammler nebenher auch noch eine Art von ungewöhnlich sicherem Lotteriespiel betreiben, bei welchem man keine Verluste zu riskieren braucht und trotzdem keine üblen Gewinnchancen hat. Wenn man Importe etabliert, so zieht man sich unter allen Umständen hübsche Blumen heran, aber man hat ausserdem die Möglichkeit, eine seltene Varietät zu finden, welche einen hohen Marktwert besitzen kann. Wenn viele in dem gleichen Sinne arbeiten, entwickelt sich eine Nachfrage nach Seltenheiten, welche naturgemäss hohe Verkaufspreise im Gefolge hat. Das ist so bei Gobelins und altem Porzellan, bei Gemälden und Skulpturen, bei Autographen und Briefmarken, weshalb sollte es bei Orchideen anders sein?

Abbildung 11.

Gesamtbild der Orchideen-Ausstellung im Abgeordnetenhause, 19. und 20. Mai 1910.

Abbildung 12.

Vorführung der Firma Theodor Franke in Gross-Ottersleben bei Magdeburg.

Ausstellung des Herrn Emil Mosse in Berlin.

Orchis 1910.

Abbildung 14.

Ausstellung des Herrn Dr. Alfred Berliner in Grunewald bei Berlin.

Vorführung des Herrn Carl Friedr. v. Siemens in Nedlitz bei Potsdam.

Orchis 1910. Abbildung 16.

Ausstellung des Herrn Geheimrat Prof. Dr. Otto N. Witt in Westend bei Berlin.

Gruppe aus der Ausstellung der Firma Otto Beyrodt in Marienfelde bei Berlin.

Orchis 1910.

Abbildung 18.

Schaupflanzen von Vanda suavis und V. teres
aus den Häusern des Königl. Schlosses Bellevue
(Herr Hofgärtner Janke.)

Auf den ersten Blick hat dieser Gesichtspunkt mit dem rein naturwissenschaftlichen wenig zu tun. Trotzdem ist er nicht unwesentlich. Er bringt in den Orchideenhandel die lebhafte Bewegung, bei welcher auch der Naturfreund seine Rechnung findet. Er führt dazu, dass Sammler in die entlegensten Gegenden geschickt, dass Ausstellungen veranstaltet, dass in der Aufzucht von Hybriden immer neue Kombinationen versucht und sogar kostbare seltene Varietäten zu Samenträgern hergegeben werden. Dabei werden Resultate erzielt, welche auch naturwissenschaftlich ihr hohes Interesse haben, für deren Beschaffung aber vom rein-wissenschaftlichen Standpunkte aus die aufgewandten grossen Beträge nicht hätten riskiert werden können. Wie der Rennsport in der Verbesserung der Pferdezucht seine bleibenden Früchte trägt, so bringt uns auch der Orchideensport Resultate, welche selbst für den Botaniker vom Fach nicht ohne Bedeutung sind.

Leider hat auch hier die unausrottbare Sensationslust der Menschen den Angelpunkt gefunden, bei welchem sie einzusetzen vermag. Die Tatsache, dass von Zeit zu Zeit, wenn einmal mehrere Liebhaber den Besitz irgendeiner Seltenheit gleichzeitig erstreben, Preise für einzelne Pflanzen zustande kommen, welche selbst in unserer verschwenderischen Zeit als sehr hoch bezeichnet werden müssen (welche aber, ebenso wie die für alte Kunstwerke gezahlten Millionen, darin ihre Berechtigung finden, dass immer wieder Käufer vorhanden sind), übt auf weite Kreise einen unwiderstehlichen Reiz und lässt im grossen Publikum alle Orchideen nicht nur als „phantastische Blumenwunder“ als „Produkte einer tollen Laune der Natur“, sondern ausserdem auch noch als Spielbälle toller Launen übersättigter Millionäre erscheinen. Oft genug habe ich es erlebt, dass Leute, mit denen ich über diese Dinge sprach, es gar nicht hören oder glauben wollten, dass man viele Orchideen als Importstücke für ähnliche Preise kaufen kann, wie sie alltäglich für Fuchsien oder Pelargonien bezahlt werden. Ich hätte den Aermsten eine schöne Illusion zerstört, wenn ich ihnen die Beweise für die Richtigkeit meiner Angaben unterbreitet hätte.

Es ist offenbar die Pflicht einer Vereinigung, wie unsere Orchideen-Sektion sie darstellt, auch gegen dieses weitverbreitete Vorurteil anzukämpfen. Auch in dieser Hinsicht sind andere Länder uns bereits mit gutem Beispiel vorangegangen. In England und Belgien gibt es zahlreiche, in bescheidenen Verhältnissen lebende Blumenfreunde, welche auch eine Anzahl Orchideen zu dem eisernen Bestande ihrer grösseren oder kleineren Gewächshäuser rechnen. Nur dadurch, dass wir etwas Aehnliches auch bei uns herbeizuführen suchen, können wir auf die Dauer Absatz für die jungen Pflanzen schaffen, welche seit dem erfreulichen Aufschwung der Züchtung neuer Hybriden zu Hunderttausenden bei uns heranwachsen und in einigen Jahren, wenn sie blühfähig sein werden, notgedrungen auf den grossen Markt geworfen werden müssen. Auch auf diesem Gebiete, in der Fürsorge für jetzt schon in aller Stille betriebene intelligente und fleissige Arbeit hat unsere Vereinigung eine schöne und dankbare Aufgabe zu erfüllen.

Da ich nun einmal bei den Vorurteilen bin, welche sich an unsere Orchideenliebhaberei geheftet haben, so möchte ich sogleich auch noch eines anderen weitverbreiteten Irrtums gedenken, der uns hinderlich ist. Es werden

nicht nur den Orchideen die oben erwähnten Dinge nachgesagt, die es ihnen sehr erschweren müssen, neue Freunde zu finden, sondern auch gegen uns, die treuen Freunde, welche sie bereits gewonnen haben, werden schwere Vorwürfe erhoben, welche wir nicht auf uns sitzen lassen dürfen. Immer und immer wieder hört man die Behauptung, dass durch die vielen Tausende von Pflanzen, welche alljährlich nach Europa importiert werden und hier entweder freihändig verkauft oder auf Auktionen versteigert werden, eine Verarmung der Tropenwälder an diesen herrlichen Geschöpfen stattfinden müsse und dass die Zeit nicht ferne sei, in welcher viele, einst in reichlicher Menge vorhandene Orchideen in wildem Zustande gar nicht mehr existieren und nur noch in unseren Gewächshäusern ein klägliches Dasein führen würden. Selbst diesem letzten Rest der alten Herrlichkeit wird ein baldiges Ende prophezeit, denn sehr viele, sonst naturwissenschaftlich wohl unterrichtete Leute halten an der sonderbaren Ansicht fest, dass Orchideen bei uns nur auf Grund der aus ihrer Heimat mitgebrachten Kraft und Nahrung eine Zeitlang am Leben erhalten würden, um dann, wenn diese Vorräte verbraucht seien, eines jämmerlichen Todes zn sterben.

Diese letzte Behauptung lässt sich natürlich sofort widerlegen durch den Hinweis auf die vielen, vielen Tausende von Orchideen der verschiedensten Arten, welche bei uns aus Samen gezogen worden sind, das Leben in der Wildnis nie gekannt haben und es doch an strotzender Kraft und Ueppigkeit mit jedem importierten Schaustück aufnehmen können. Wenn wirklich unsere Gewächshäuser so ganz unfähig wären, die den tropischen Orchideen notwendigen Lebensbedingungen darzubieten, so könnten unsere Sämlinge in ihnen nicht zu vollkräftigen Pflanzen heranwachsen, sondern müssten, lange ehe sie ihre Blühbarkeit erreichen, an Erschöpfung zugrunde gehen. Aber auch den importierten Pflanzen können wir es bei uns so behaglich machen, dass sie aus kleinen Stücken zu mächtigen Schaupflanzen heranwachsen und ein Alter erreichen, um welches mancher Mensch sie beneiden könnte. Es ist beispielsweise bekannt, dass der Fundort der Cattleya labiata autumnalis mehr als ein halbes Jahrhundert lang vergessen war, so dass keine Importe dieser charakteristischen Art nach Europa gebracht werden konnten. Trotzdem ist dieselbe dauernd im Handel erhältlich geblieben, wenn auch schliesslich zu sehr hohen Preisen, weil die Besitzer der alten Pflanzen immer weniger Neigung zeigten, sich von denselben zu trennen. Berühmt sind die jetzt bald hundertjährigen Pflanzen des Herzogs von Buccleuch, welche heute noch so üppig blühen wie je — was eigentlich ganz natürlich ist, weil eine Orchidee überhaupt nicht alt werden kann, sondern sich in ihren alljährlich erzeugten neuen Bulben fortwährend verjüngt. Diese Pflanzen wären sicherlich nicht mehr am Leben, wenn sie in ihrer brasilianischen Heimat auf den Bäumen sitzen geblieben wären, auf welchen sie ursprünglich wuchsen. Wer weiss, ob diese Bäume selbst noch existieren, ob nicht ein Orkan sie entwurzelt, ein Waldbrand vernichtet hat. Und wenn sie vielleicht als knorrige Urwaldriesen stehen geblieben sind, wer weiss, wie oft schon die Orchideen, welche auf ihnen wachsen, sich haben erneuen müssen, weil allerlei Ungeziefer die früheren Inhaber der gleichen Plätze aufgefressen, Stürme sie heruntergeblasen oder lange Perioden der Dürre sie getötet haben. Wenn auch nicht bestritten werden kann, dass in unseren Gewächshäusern

manche importierte Pflanze ein Opfer unrichtiger Behandlung wird, so steht es doch anderseits auch fest, dass viele dieser Fremdlinge bei uns eine sorglose und behagliche Existenz finden, wie der Urwald sie ihnen nicht geboten hätte.

Nicht ganz so leicht zu widerlegen ist der andere Vorwurf, dass durch das eifrige Einsammeln von Orchideen in ihren Heimatsländern diese selbst immer ärmer an unseren Lieblingen würden. Es soll nicht bestritten werden, dass beim Sammeln der Pflanzen vielfach rücksichtslos verfahren wird und auch die Tatsache muss zugegeben werden, dass in manchen Gegenden, welche früher sehr reich an Orchideen waren, dieselben heute eine Seltenheit geworden sind. Einer meiner Freunde, ein alter Herr, welcher vor etwa vierzig Jahren Veranlassung hatte, sich einige Monate lang in Pará aufzuhalten, erzählt mir oft von der Fülle der herrlichen Orchideen, denen er dort auf Schritt und Tritt begegnete. Jedes Mädchen pflegte sich damals dort alltäglich mit Orchideenblüten zu schmücken. Da nun gerade aus jener Gegend durch den Handel fast gar keine Orchideen zu uns gelangen, so schrieb ich an einen dort lebenden mir bekannten Naturforscher und bat ihn um Zusendung einiger charakteristischen Formen. Zu meinem Erstaunen erhielt ich die Antwort, dass es in Pará und der Umgebung gar keine Orchideen mehr gebe.

Sind nun wirklich an der so in einem bestimmten Falle bewiesenen Aenderung der Verhältnisse die Orchideensammler schuld, welche gerade in Pará nie sonderlich viel gesammelt haben? Sicherlich nicht, sondern die Schuld trägt die fortschreitende Kultur, welche auch in den Tropenländern von den Städten aus immer weiter ins Land vordringt. Die Orchideen aber sind Kinder der Wildnis, welche sich mit einer geordneten Landwirtschaft schlecht vertragen. Nicht unsere Sammler sind es, welche die Orchideen zum Verschwinden bringen, sondern der Plantagenbau, der immer weitere Strecken des Urwaldes in Benutzung nimmt und urbar macht. Auf jedem knorrigen Urwaldbaum können viele Hunderte von Orchideen üppig gedeihen. Aber auf dem dünnen Kaffeebäumchen oder den alljährlich neu gepflanzten Baumwollstauden, welche mehr und mehr an Stelle dieser Baumriesen treten, finden unsere Lieblinge ihren Lebensunterhalt nicht mehr. Nicht unser Sammeleifer, sondern die tropische Landwirtschaft ist es, welche die Orchideen vertreibt, gerade so, wie auch bei uns das Sammeln von Walderdbeeren und Steinpilzen ein Ende nimmt, wenn der Wald ausgerodet und zum Kartoffelfeld umgewandelt wird.

Wenn in den Tropen eine Plantage angelegt werden soll, so geschieht die Beseitigung des Urwaldes entweder durch Abbrennen oder durch Ringeln der grossen Bäume. Beides ist gleichbedeutend mit einem Todesurteil für alle Epiphyten, welche im Walde ihr Leben fristeten. Die Anlage einer einzigen Gummi-, Kaffee- oder Bananen-Plantage führt zur Vernichtung von Millionen von Orchideen, Bromeliaceen, Aroideen und anderen in den Bäumen nistenden Gewächsen. Es ist noch als ein Glück zu bezeichnen, wenn bei solchen Gelegenheiten — wie selten wird es der Fall sein! — ein Orchideensammler zur Hand ist, der einiges von den dem Untergang geweihten Schätzen für uns in Sicherheit bringt.

Bedeutet nun aber wirklich eine solche bedauerliche, aber unvermeidliche Verwüstung die Ausrottung der Orchideen in ihren Heimatländern? Ich glaube es nicht. In den tropischen Gegenden aller Erdteile bedeckt heute noch Urwald Länderstrecken, welche vielfach grösser sind als ganz Europa. Und wenn auch nicht alle Urwälder reich an Orchideen sein mögen, so giebt es doch viele, von denen man dies sagen kann. Ich erhielt einmal aus Südamerika eine Sendung, in welcher die Pflanzen nicht von ihrer Unterlage abgelöst, sondern mit den Aesten, auf welchen sie sassen, mir zugesandt worden waren. Es liess sich leicht erkennen, dass diese Aeste alle zu einem und demselben Baume gehört hatten. Diese eine Sendung lieferte mir über 60 Pflanzen, wobei diejenigen, welche ich von vornherein als zu schwach aussortierte, nicht mitgerechnet sind. Welch ein Reichtum! Soll man angesichts desselben an das Märchen von der baldigen Ausrottung der Orchideen glauben?

Wir haben zwar keinen Ueberfluss an Berichten von Reisenden über das Vorkommen und die Lebensweise der Orchideen in ihren Heimatländern, aber aus dem wenigen, was mir von derartiger Literatur in die Hände gekommen ist, habe ich den Eindruck gewonnen, dass auch die tropischen Orchideen, gerade so wie unsere einheimischen, an den Standorten, welche ihnen zusagen, oft in sehr grossen Mengen auftreten. Es wird mehrfach berichtet, dass die Sobralien an den Ufern zentralamerikanischer Flüsse meilenlange, fast undurchdringliche Dickichte bilden, ähnlich wie bei uns etwa das Schilf und dass diese Dickichte zur Blütezeit der Pflanzen, wenn jeder graziöse Stiel mit mehreren grossen Blüten geschmückt ist, einen zauberhaften Anblick gewähren. Von gewissen Inseln des malayischen Archipels berichten Reisende, dass sie mit verschiedenen Orchideen vollkommen überzogen sind. Ueber die mexikanischen Odontoglossen, insbesondere O. Rossi, finde ich die Angabe, dass mächtige Bäume so vollständig von ihnen überwachsen sind, dass man zwischen den zahllosen rundlichen Bulben nirgends die Rinde des Baumes erkennen kann. Von O. citrosmum erzählt uns ein Reisender, dass er ganze Tagereisen durch lichte Eichenwälder ritt, welche von dem Duft dieser prächtigen Orchidee ganz erfüllt waren, weil Millionen von Exemplaren derselben auf allen Bäumen des Waldes nisteten. In ähnlicher Weise gedeihen in Burma und Hinterindien die Dendrobien in ausserordentlicher Ueppigkeit auf den Bäumen, und man kann sie in unermesslichen Mengen einsammeln, wenn man in der Lage ist, auf einem Elefanten in die Dschungel reiten zu können, von dessen hohem Rücken aus man die Pflanzen, welche meist hohe Standorte sich aussuchen, erreichen kann.

Eine der wenigen Formen, von welchen es wirklich feststeht, dass eine Verringerung des ursprünglichen Reichtums durch den Eifer der Sammler stattgefunden hat, ist das Odontoglossum crispum des Pacho-Distriktes in Kolumbien. Aber hier handelt es sich auch um ganz besonders eigentümliche Verhältnisse. Die Umgegend des Dorfes Pacho hat uns eine besonders grosse Zahl jener schönen, gefleckten Varietäten geliefert, welche das Entzücken aller Sammler bildeten und schliesslich mit ganz enormen Preisen bezahlt wurden. Diese Varietäten, von welchen man heute wohl mit Recht annimmt, dass sie hochpotenzierte Hybriden darstellen, sind auch in ihrer Heimat grosse Seltenheiten. Der Wunsch, diese Seltenheiten zu finden,

führte dazu, Crispumpflanzen zu Hunderttausenden zu importieren, um sie zu dem oben erwähnten Lotteriespiel zu benutzen. Die typische Form hatte immer noch ihren Wert als Schnittblume, während die schönen Varietäten eine gewisse Gewinnchance darboten. So haben denn wohl wirklich die Wälder der Pacho-Gegend einen grossen Teil ihres Blumenschmuckes verloren, ganz abgesehen davon, dass gerade dort auch viel Land urbar gemacht und für die Zwecke des Ackerbaues in Gebrauch genommen worden ist. Aber Kolumbien ist gross und der Pacho-Distrikt ist sicher nur ein sehr kleiner Teil des Verbreitungsgebietes von Odontoglossum crispum. Ueber den Velez-Distrikt, welcher jetzt ausgebeutet wird, ist von guten Kennern der Odontoglossen zunächst ein ungünstiges Urteil gefällt worden. Nachdem aber auch in den Velez-Importen einige hübsche Varietäten gefunden worden sind, scheinen die Klagen verstummt zu sein. Tatsache ist, das kolumbische Odontoglossen immer noch in sehr grossen Mengen und zu billigen Preisen auf den europäischen Markt gelangen, woraus sich schliessen lässt, dass sich vorläufig noch kein Mangel in Kolumbien fühlbar macht. Auch in der Zukunft wird dies wohl nicht geschehen, da in den letzten Jahren das Problem der künstlichen Züchtung schöngezeichneter Odontoglossen vollkommen gelöst worden ist und wir somit für die Beschaffung solcher Formen nicht mehr auf das mühsame und kostspielige Durchsuchen der Importe angewiesen sind. Man wird natürlich auch in Zukunft, wie bisher, die unter den importierten Pflanzen sich findenden schön geformten und gezeichneten Varietäten hoch bewerten, aber man wird sie auch sofort vervielfältigen, indem man ihre Blüten befruchtet und aus den erzielten Samen Tausende von jungen Pflanzen erzieht, welche an Schönheit ihren Eltern gleichkommen.

Ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich die bestimmte Erwartung hege, dass gerade die kolumbischen Odontoglossen in ihren vielen verschiedenen Spezies, Varietäten und Hybriden von allen Orchideen am meisten dazu berufen sind, aus den Sammlungen der eigentlichen Orchideenfreunde heraus in die Bestände der allgemeinen Blumenliebhaber einzudringen, und damit alle bis jetzt noch gegen die Orchideen herrschenden Vorurteile zu durchbrechen und zu widerlegen. Nicht nur die unvergleichliche Grazie ihrer herrlichen Blütenrispen, sondern auch ihre anderen guten Eigenschaften, ihre Blühwilligkeit und Anspruchslosigkeit, namentlich auch hinsichtlich der Temperatur, endlich auch die vollkommne Gleichartigkeit der für die verschiedenen Formen erforderlichen Pflege machen die kolumbischen Odontoglossen zu solchem Pionierdienst ganz besonders geeignet. Das einzige, was ihnen der gewöhnliche Gartenfreund vorläufig noch vorwerfen wird, ist die Schwierigkeit ihrer Aufzucht aus Samen und die Unmöglichkeit einer raschen Vermehrung durch Stecklinge oder Teilung. Beide Schwierigkeiten bestehen auch bei anderen Pflanzenfamilien, welche sich längst die Gunst weiter Kreise erobert haben. Wem fällt es ein, Tulpen oder Hyazinthen aus Samen oder Stecklingen ziehen zu wollen? Man überlässt diese langwierige Arbeit den grossen Züchtern und kauft sich von ihnen für billigen Preis die blühbaren Zwiebeln. Es ist kein Grund vorhanden, weshalb nicht mit der Zeit die Aufzucht von Odontoglossen ganz ähnliche Formen und Dimensionen annehmen sollte, wie sie heute für die Tulpen- und Hyazinthenzucht bestehen. Man wird die Sämlinge nicht mehr, wie heute, zu Hunderten und wohl auch Tausenden, sondern zu

Hunderttausenden grossziehen und nach etwa drei Jahren als blühbare Pflanzen verkaufen. Da man sie im Herbst, während ihrer Ruhezeit, ungestraft für mehrere Wochen aus dem Kompost herausnehmen und trocken aufbewahren kann, so wird man sie kistenweise versenden wie die Hyazinthen. Und das Publikum wird sich ziemlich leicht daran gewöhnen, dass man diese „Blumenzwiebeln“ nicht, wie Hyazinthen und Tulpen in Erde, sondern in Moos pflanzen muss. Und wenn einzelne Leute dann durchaus Erdorchideen haben wollen, so wird man ihnen auch diesen Wunsch erfüllen können, indem man vielleicht auch noch Calanthen als Massenartikel in den Handel bringt.

Alles das ist, ich will es gerne zugeben, Zukunftsmusik. Aber es ist auch das Ziel, welchem wir zusteuern müssen. Wie jeder einzelne Mensch, so müssen auch Gesellschaften und Vereine bestimmte Ziele im Auge haben. Unsere Vereinigung ist eine Sektion des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues. Wie können wir besser uns selbst und gleichzeitig auch dem Hauptverein dienen, welchem wir angehören, als indem wir die Orchideen so populär machen, dass sie schliesslich das Gemeingut aller Gartenfreunde und ein integrierender Zweig aller Gartenkunst werden? Wenn, wie es bisher noch der Fall ist, jeder einzelne von uns seine Sammlung pflegen und an seinen Seltenheiten sich erfreuen wollte, so wäre ein Zusammenschluss zu einer Gesellschaft kaum erforderlich. Dagegen ist ein solcher von grosser Wichtigkeit, wenn wir werbend wirken und die Freude an den Orchideen in immer weitere Kreise tragen wollen, wie es ausgesprochenerweise der Fall ist.

Diesem Zwecke dient die „Orchis“, indem sie allerlei Nachrichten über Orchideen auch denjenigen Mitgliedern des Hauptvereins vermittelt, welche sich vorläufig noch nicht als Mitglieder der Orchideensektion haben einschreiben lassen. Diesem Zwecke dienen auch unsere Ausstellungen, welche hoffentlich von jetzt an ziemlich regelmässig sich wiederholen werden. Wenn dann durch solche Propaganda von Zeit zu Zeit immer wieder den Orchideen einige neue Freunde gewonnen werden, so wird schliesslich auch die Zeit kommen, in welcher die grosse Gemeinde aller Gebildeten unsere Lieblinge nicht mehr von ferne mit einer gewissen Scheu als „phantastische Märchenwunder“ anstaunen, sondern so gut wie Rosen und Veilchen kennen und als reizende Geschöpfe lieben wird.

Arbeits-Kalender für Juli und August.

Von Robert Blossfeld

Obergärtner und Leiter der C. F. Karthaus'schen Orchideen-Gärtnerei Potsdam.

Die Sommerszeit ist für den Kultivateur eine verhältnismässig ruhige Zeit, in welcher er bei der Pflege der Pflanzen mehr ins einzelne gehen kann als im Frühjahr. Jetzt können die Pflanzen und Töpfe gewaschen werden, zu gleicher Zeit kann man die jungen Triebe anbinden, wenn nötig. Nur bei den empfindlichen Cattleya aurea wird geraten, die etwas hängenden Triebe erst im Winter hochzubinden, weil die durch das Hochbinden der Triebe be-

wirkte veränderte Saftzirkulation die Reserveaugen leicht zum Austreiben bringen soll. Ich habe gefunden, dass dies nicht zutrifft. Eine Pflanze, welche Neigung hat, noch einmal auszutreiben, treibt meist auch dann noch aus, wenn man sie trockener hält, um dies zu verhindern. In diesem Falle ist die Pflanze genau so zu behandeln, wie beim ersten Triebe. Einige Cattleyen, wie C. Gigas, C. Warneri, C. aurea, C. × Hardyana, C. × Pittiana, C. × Wavriniana, die im Laufe des Sommers blühen, werden nach der Blüte umgetopft. Die meisten Cattleyen und Laelien werden ihren Trieb in dieser Zeit beenden und man gebe ihnen mehr Luft und Licht, damit die Bulben gut ausreifen und den nötigen Grad von Härte erreichen, der nötig ist, um haltbare Blüten zu bekommen. Je schattiger und weicher die Pflanzen kultiviert wurden, desto weicher sind die Blumen und desto empfindlicher die Pflanzen im Winter.

Ich führe die so gefürchtete Schwarzfäule der Cattleyen zum grossen Teil auf ungenügende Reife der Bulben zurück. Es ist wohl kaum nötig zu bemerken, dass die Zuführung von mehr Luft und Licht nach und nach erfolgen muss.

Viele Dendrobien, die ihr letztes Blatt gemacht haben, sollen kühler und luftig gestellt werden, doch ist das Giessen vorläufig weiter fortzusetzen, damit die Bulben dicker werden. Eine Ausnahme bilden hier Dendrobium Phalaenopsis, D. bigibbum, D. superbiens, D. formosum usw., die gleich nach Vollendung des Triebes blühen. Phalaenopsis amabilis Rimestadiana hat ihre herrliche Blütezeit beendet und soll einige Wochen ruhen. Wenn der Trieb wieder begonnen hat, ist es Zeit, das was nötig ist, umzutopfen, wie bereits früher beschrieben. Phal. Schilleriana, Phal. Stuartiana usw. sind im vollen Wachstum und verlangen reichlich Wasser. Die Cypripedien, die ihre Blütezeit jetzt beendet haben, können umgetopft werden. Zu diesen gehören Cypr. barbatum, C. callosum, C. Lawrenceanum, C. Rothschildianum usw. — Die bereits durchwurzelten Cypripedien, Sobralien, Phajus, Thunien, Calanthen, Zygopetalum, Lycasten, Anguloen, Cymbidium usw. akzeptieren mit Dank einen wöchentlichen Dungguss aus verdünnter Kuhjauche, ebenso sagt man Coelogynen, Stanhopeen, Dendrobium Wardianum usw. nach, dass sie gern an Stelle des Wassers ein gehaltvolleres Getränk nehmen. Doch möchte ich Anfängern auf diesem Gebiete raten, lieber zu wenig zu düngen als zu viel, denn man sieht es der Pflanze schnell an, ob sie einmal zu viel erhalten hat; hingegen soll ein Erfolg des Düngens bei Orchideen erst am Jahresresultat erkannt werden können und nicht von heute auf morgen.

Das Kalthaus erfordert nach wie vor ungeteilte Aufmerksamkeit. Auch auf Thrips und anderes Ungeziefer muss sorgfältig acht gegeben werden.

Sehr kranke Pflanzen bringe man in eine wärmere Abteilung und bette sie aufrecht stehend in immer feucht zu haltendes grünes Sphagnum ein, bis der neue Trieb erscheint und sich bewurzelt, dann topfe man sie in kleine Töpfe ein.

Regenwasser ist für Orchideenkulturen sehr erwünscht, und wer es irgend haben kann, sammle davon so viel als möglich auf. Besonders, wo das Brunnen- oder Leitungswasser kalkhaltig ist, wodurch die Blätter mit einer grauen Kalkschicht überzogen werden, ist es ratsam, möglichst grosse Regenwasser-Sammel-

bassins anzulegen, damit man selbst in längeren regenlosen Perioden nicht in Verlegenheit kommt.

Die Sämlinge vom Vorjahre sollten jetzt in kleine Töpfe gepflanzt werden und bis zum Durchwurzeln in einer warmen Abteilung schattig und feucht untergebracht werden. Gegen die Moosfliege ist beizeiten mit einem Insekten-Vertilgungsmittel zu spritzen und abwechselnd zu räuchern. Auch dürfte Ausstreuen von Naphthalin in die Wege und unter die Stellagen dieses Insekt vertreiben helfen. Von den Herbst- und Winterbefruchtungen her werden einige Cypripedium-Samenkapseln reifen, welche sogleich auf vorher präparierte Töpfe von grösseren, gut bewurzelten Pflanzen gesät werden können. Der Topf dieser Aussaatpflanzen wird beim Umtopfen mit einer Schicht geharkter Osmunda, Polypodium und Sphagnum zu gleichen Teilen bedeckt und hierauf wird nach guter Durchwurzelung gesät. Doch ist zu raten, hierzu nur ordinäre Varietäten zu nehmen, weil man den Ammenpflanzen nach erfolgter Keimung des darauf ausgesäten Samens die darüberhängenden Blätter hochbinden muss, um den jungen Keimlingen genügend Licht zuzuführen.

Cypripedium-Samen keimen sehr oft erst 1—2 Jahre nach der Aussaat, deshalb heisst es, Geduld haben. Von zwei Töpfen, die ich im Januar 1909 besäte, keimte der eine im Sommer 1909, der andere, der inzwischen umgetopft wurde, ist jetzt erst mit einem Rasen von kleinen Sämlingen bedeckt.

Druck von Rudolf Mosse in Berlin.

ORCHIS

Mitteilungen des Orchideenausschusses des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues

Bearbeitet von F. Ledien und Otto N. Witt.

Nr. 6 | 1. September 1910 | IV. Jahrg.

Protokoll

der 19. Ausschuss-Sitzung der Orchideen-Sektion des Vereins z. B. d. G.

Abgehalten am Mittwoch den 27. Juli 1910 nachmittags 3 Uhr, Askanischer Platz 3.

Anwesend die Herren: Berliner, Dammer, Dobert, Jancke, von Siemens, Witt, Generalsekretär Braun.

Als Gäste die Herren: Behrens, Blossfeld, Bohnhof, Elsner, Gaveau, Sode, Paul Swoboda, Zabel.

Entschuldigt fehlen die Herren: Beyrodt, Hennis, Herz, Karthaus, Ledien, Oppenheim.

Punkt 1. Gegen das Protokoll der 18. Ausschussitzung werden Einwendungen nicht erhoben und dasselbe gilt somit als genehmigt.

Punkt 2. Die ausgestellten Pflanzen werden besprochen. Es haben ausgestellt die Herren: Berliner, Beyrodt, Kommerzienrat Herz durch Herrn Behrens, Hofgärtner Jancke und Herr Karthaus durch Herrn Blossfeld. Herr Prof. Dammer übernimmt es, ein ausgestelltes Epidendrum für Herrn Herz zu bestimmen, ebenso für Herrn Beyrodt eine Orchidee aus Queensland, die voraussichtlich eine Liparis sein dürfte. Ein von Herrn Hofgärtner Jancke mitgebrachtes Epidendrum wird als Epidendrum oncidioides graniticum von Herrn Prof. Dammer festgestellt.

Im Anschluss an die Pflanzenbesprechung zeigt Herr Prof. Dammer eine Inflorescenz von Lycaste aromatica vor, welche zwei Blüten an einem Blütenstiel zeigt.

Punkt 3. Der Vorsitzende berichtet, dass von den in voriger Sitzung neu gewählten Ausschussmitgliedern die Herren Hartmann, Kuthe und Siebert, sowie Frau Kommerzienrat Steinthal die Wahl angenommen haben, dass dagegen Herr Dr. Reichenheim infolge von Ueberlastung die auf ihn gefallene Wahl ausgeschlagen hat. Die Erklärung des Herrn Max Krause steht noch aus.

Ferner berichtet der Vorsitzende, dass Verhandlungen mit dem Vorstande des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues stattgefunden haben, und dass nunmehr festgestellt ist, dass eventuelle Ueberschüsse aus Orchideenausstellungen als Privateigentum der Orchideensektion anzusehen sind und auch separat von allen übrigen Geldern verwaltet werden können. Auch die Reklamationen wegen der Rechnungslegung des abgelaufenen Jahres sind

von dem Vorstande des Vereins anerkannt worden und werden in allerkürzester Zeit Erledigung finden.

Ferner teilt der Vorsitzende mit, dass nunmehr durch Allerhöchstes Dekret die Umwandlung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in eine „Deutsche Gartenbau-Gesellschaft“ genehmigt worden ist, und dass damit die Bedingung, welche die „Deutsche Orchideen-Gesellschaft“ bei Angliederung an den „Verein zur Beförderung des Gartenbaues“ gestellt hat, erfüllt worden sei.

Schliesslich erwähnt der Vorsitzende, dass ihm durch den „Verein zur Beförderung des Gartenbaues“ die höchste Auszeichnung, die derselbe zu vergeben hat, die goldene Vermeil-Medaille, zugeteilt worden sei. Er erklärt ausdrücklich, dass er diese Auszeichnung als eine Ehrung der Orchideensektion ansehe, da seine allgemeinen gärtnerischen Verdienste wohl diese Ehrung nicht rechtfertigen würden.

Punkt 4. Herr Geheimrat Witt bittet ausdrücklich um Beiträge für die „Orchis“ und ganz besonders jetzt, da in der Urlaubszeit gewöhnlich Beiträge von fremder Seite nur in geringerem Masse einlaufen.

Punkt 5. Es wird beschlossen, der nächsten „Orchis“ wiederum eine Beilage zu geben mit einem Verzeichnis der sämtlichen nunmehr existierenden Ausschussmitglieder.

Punkt 6. Verschiedenes. Herr Prof. Dammer kommt nochmals zurück auf die Veröffentlichungen, betreffend Dendrobium vexans und den Streit, welcher sich an diese Veröffentlichungen geknüpft hat. Er übergibt Herrn Geheimrat Witt ein weiteres Manuskript in dieser Angelegenheit zur Veröffentlichung in der nächsten Nummer.

Zu gleicher Zeit bittet Herr Prof. Dammer um weitere Zusendungen von Stanhopeenblüten, macht aber darauf aufmerksam, dass die Blüten in Watte verpackt sein müssen, da sie sonst zu sehr leiden und für seine Zwecke unbrauchbar seien.

Herr Prof. Dammer macht darauf aufmerksam, dass er kürzlich eine kleine Sammlung von Orchideen aus Gojas erhalten habe, welche absolut trocken verpackt gewesen wären, und dass sich die Pflanzen trotz der achtwöchentlichen Reise in einem sehr guten Zustande befunden haben. Bisher habe er stets die Anordnung gegeben, dass die Pflanzen in angefeuchteten Sägespänen verpackt werden sollen, und dass um die Sägespäne ein Bogen Guttapercha gewickelt werde, um jede Verdunstung von Feuchtigkeit zu verhindern. Aus der Reihe der Anwesenden werden Bedenken gegen eine derartige Verpackung laut, doch erklärt Herr Prof. Dammer, dass er mit dieser Verpackung die besten Resultate erzielt habe und dass selbst grosse Quantitäten von Anoectochilus, in dieser Weise verpackt, in absolut frischem Zustande hier angekommen seien, wohl ein Beweis dafür, dass sich diese Methode besser als jede andere für Versendung von Orchideen eigne.

Punkt 7. Ganz generell wird bestimmt, dass Autoren, welche Sonderabdrücke von den in der Orchis veröffentlichten Arbeiten haben wollen, solche kostenlos nur bekommen können, wenn die Arbeit acht Druckseiten und darüber stark ist.

Verzeichnis der ausgestellten Pflanzen:

Herr Dr. Berliner führte vor:

Laelia crispa, Brasilien.
Cattleya Rex, sehr seltene Form aus Peru, mit weissen Sepalen und Petalen und schön gezeichneter Lippe.
C. Gaskeliana alba, Venezuela. Catasetum macrocarpum, Südamerika.
Dendrob. formosum giganteum, Burma. Dendrobium Draconis, Burma.
D. spec., zweifelhafte Form, vielleicht D. crystallinum oder D. Bensoniae.
Physosiphon Loddigesi, Mexico. Miltonia × St. André.
Aspasia lunata, Brasilien. Hemipilia calophylla
Mormodes pardinum, var. unicolor.

Herr Otto Beyrodt in Marienfelde bei Berlin stellte aus:

Epidendrum saccharatum, Brasilien. Physosiphon Loddigesi aus Mexico.
Dendrobium mutabile aus Java. Masdevallia Peristeria, Columbien.
Pleurothallis plumosa, Südamerika. Maxillaria aciantha, Costa-Rica.
P. nemorosa, Brasilien. M. crocea, Brasilien.
P. Lansberghii, Caracas. Platyclinis filiformis, Philippinen.
Microstylis oder Liparis spec. aus Queensland.
Cattleya Gaskelliana albens, Venezuela.
Miltonia vexillaria albens, Columbien.

Herr René Gaveau in Lichtenrade bei Berlin stellte aus:

2 Vanda coerulea, Burma. Cattleya Gaskelliana, Venezuela
Odontoglossum × ardentissimum. Dendrobium Devonianum, Burma.

Herr Kommerzienrat Paul Herz in Wannsee stellte aus:

Cattleya guttata, Brasilien.
C. granulosa mit grossen gelben Blumen, Brasilien.
C. Harrisoniae, Brasilien.
Laelio-Cattleya Antigone.
2 Cattleya Gaskelliana, Venezuela.
Epidendrum radiatum, sehr wohlriechende Form aus Mexico.
Epidendrum spez.
Lycaste candida, var. Lawrenceana aus Zentral-Amerika.
Oncidium pulvinatum, Brasilien.

Herr Hofgärtner Jancke führte vor:

Epidendrum oncidioides graniticum aus Brasilien.

Herr C. F. Karthaus in Potsdam stellte aus:

Laelio-Cattleya Mdme Charles Maron = B. Digbyana × C. Gigas.
Cattleya × Dietrichiana = C. Schilleriana × C. Trianae.
C. × Pittiana = C. granulosa Schofieldiana × C. aurea (2 Pflanzen)
C. × Atalanta = C. guttata Leopoldi × C. Gigas (3 Pflanzen)
C. × Wavriniana = C. granulosa Schofieldiana × C. Gigas (3 Pflanzen)
C. × Brünhilde = C. × Miss Williams × C. Gaskelliana.

Zygopetalum maxillare Lodd.

Hierzu eine farbige Tafel und die schwarze Abbildung 19.

Von F. Ledien.

Z. maxillare Lodd. Bot. Cab. tab. 1776 — Bot. Mag. tab. 3686. Z. maxillare Lodd. var. Gautieri Lem. Illustr. hort. XIV, 1886 tab. 535. Gartenfl. XIX t. 644. Williams Orch.-Alb. I, t. 28. Lindenia VI p. 284.

Wie der vorstehende Literaturnachweis besagt, ist die Art, über welche ich hier berichten will, in der Gartenflora schon einmal abgebildet worden, und man könnte sich umsomehr damit begnügen, als die Var. Gautieri Lem. nicht einmal als solche aufrecht zu erhalten ist. Aber wie Vielen ist denn heute der Jahrgang 1870 unserer Zeitung zugänglich? Hierzu kommt, dass die Abbildung dort der Schönheit der Blüte durchaus nicht gerecht wird, und dass die Pflanze an Interesse gewinnt, dadurch, dass die mehrfachen Importe der neueren Zeit die Erwerbsmöglichkeit für die Liebhaber bedeutend gesteigert haben. Bis dahin war sie immer nur eine Seltenheit. Z. maxillare wurde importiert von den verschiedensten Gegenden Ost-Brasiliens; zuerst 1829 durch Loddiges von Rio de Janeiro, dann durch Gardener vom Orgelgebirge und später durch Gautier von Sta. Katharina in Süd-Brasilien. Das bedeutet für eine niemals in Massen auftretende Art einen bemerkenswert weiten Verbreitungskreis. Trotzdem die Pflanze geradezu queckenhaft wuchert, wo es ihr gefällt, tritt sie nur vereinzelt auf, weil sie scheinbar nur auf Baumfarnstämmen sich wirklich wohl fühlt; so sind sie denn auch meist mit solchen eingeführt. Es gibt dann kaum eine Orchidee, die leichter zu erhalten und zu schöner Entwicklung zu bringen wäre, als diese.

Man darf mit dem Begriff Baumfarn durchaus nicht immer eine Herkunft aus dem tropischen Regenwalde verbinden; wir haben in diesem Falle vielmehr ein Klima mit monatelangen Trockenperioden anzunehmen, während deren das Farn ohne Blätter dasteht. Die Temperaturen sind dort nicht exzessif, sondern gestatten es, das Farn wie die Orchidee während der Wintermonate bei 12 bis 15° C in ziemlich trockener Luft zu halten; kurz, wir haben eine typische Liebhaber-Orchidee vor uns. Das Farn kommt meist mit $^1/_2$ bis $^3/_4$ m Stammhöhe zu uns und erreicht nicht viel über 2 m im Maximum; es gehört also nicht zu den Riesen und ist in jedem kleinen Gewächshause unterzubringen; ja wir können selbst die Zimmerkultur mit Erfolg betreiben, wenn es in dem betreffenden Raume nicht gar zu trocken und heiss wird. Wie die Abbildung zeigt, haben wir eine schöne Blüte mit dem bei Orchideen immer seltenen Veilchenblau; Die Blütenblätter haben fast wachsartige Konsistenz und sichern der Blume eine grosse Haltbarkeit. Die Hauptsache aber, die am meisten empfiehlt, ist die leichte Kultur und grosse Blühwilligkeit. Eine kräftige Bulbe bringt mehrere Blütenstiele. Die Blütezeit wechselt im Jahre je nach dem Fertigwerden der Bulben. Man kann sich denken, wie wunderschön eine Pflanze mit 70 Blüten auf einmal, wie Williams sie schildert, wirken muss. Die Art ist auch schon zu Kreuzungen benutzt worden. Mit Z. Mackayi crinitum: Clayi; mit Mackayi: Sedenii; mit Colax jugosus: Zygocolax leopardinus; mit Jorisianum: Max-jorisi; mit Intermedium: Perrenoudii; mit rostratum: Roeblingianum. Hochinteressant ist an einem Exemplare des Königl. Botanischen Gartens zu Dahlem zu beobachten, wie die kleine Orchidee

dem robusten Baumfarn unter Umständen gefährlich werden kann. Wie die schwarze Abbildung zeigt, überspinnt die Orchidee mit ihrem vielfach verzweigten Rhizome den Kopf bezw. das Herz des Farns. Es scheint nicht zweifelhaft, dass die federkielstarken sehr zähen Rhizome einst die übliche Aufrollung der Farnwedel erschweren, ja verhindern werden, und auf den Ausgang des Kampfes wird man jedenfalls gespannt sein dürfen.

F. Ledien.

Dendrobium vexans U. D., nov. spec.

Von Prof. Dr. Udo Dammer.

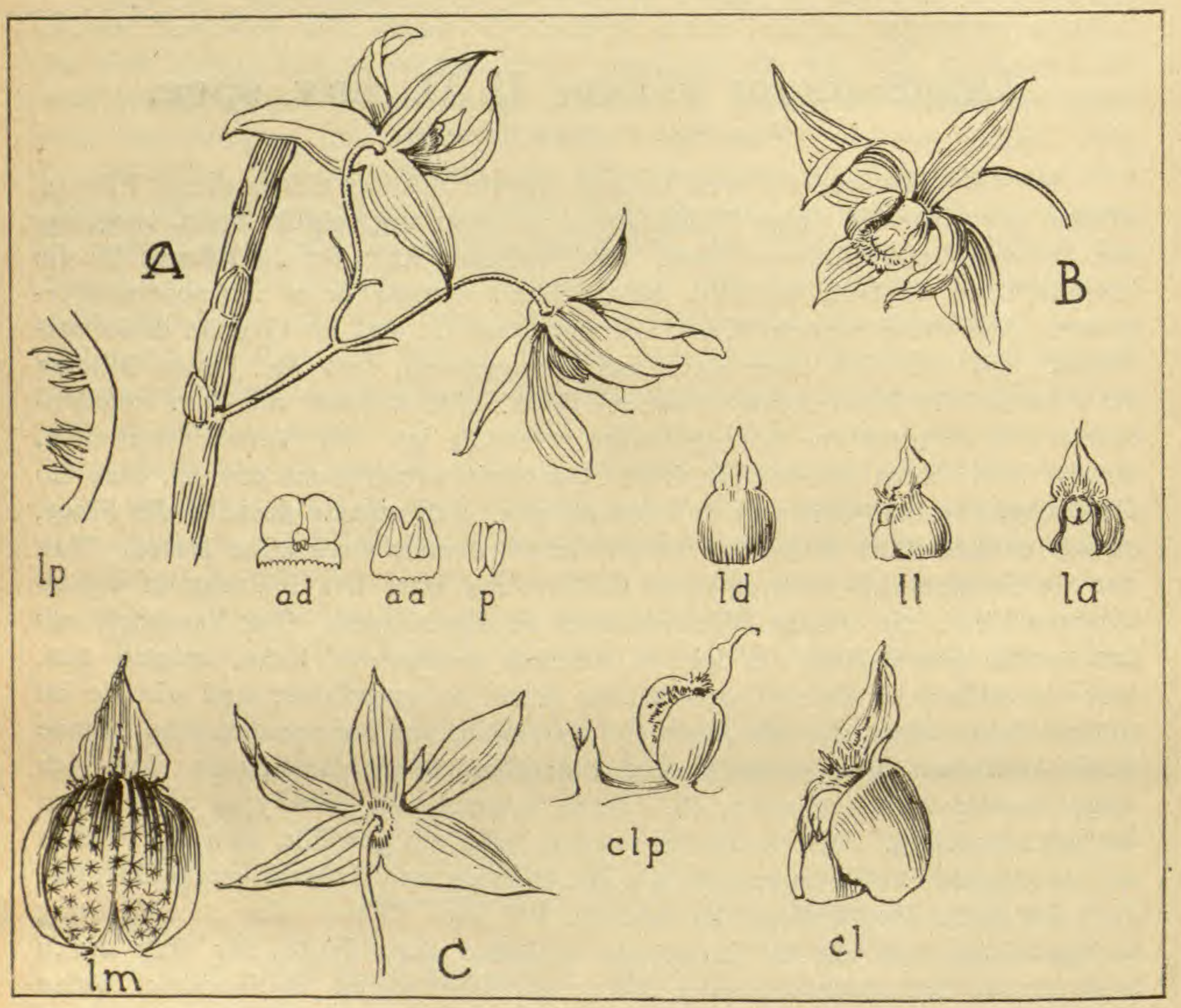
Ich hatte in einer früheren Sitzung unserer Sektion Blüten dieser Pflanze, welche mir Herr Dr. Hans Goldschmidt in Essen zugeschickt hatte, vorgelegt und bei der Gelegenheit erwähnt, dass Professor Kränzlin die Pflanze für die Loureiro'sche Callista amabilis hält. Schon damals hatte ich auseinandergesetzt, dass diese Ansicht Kränzlins unhaltbar ist und die Gründe dafür ausführlich erörtert. Ich hatte dann weiter angegeben, dass Mr. James O'Brien die Pflanze für Dendrobium aduncum Hook. hält, welche mit dem Reichenbach'schen Dendrobium hercoglossum identisch ist. Die Verschiedenheiten, welche sich zeigen, glaubte Mr. O'Brien dadurch erklären zu können, dass die Goldschmidt'sche Pflanze noch schwach war. Ich musste deshalb die Frage, ob wir es mit einer neuen Art zu tun haben, damals noch offen lassen. Nun hat die Pflanze zum zweiten Male geblüht, und Herr Dr. Goldschmidt war so liebenswürdig, mir wieder Blütenmaterial zu übersenden. Der Vergleich mit den vorjährigen Blüten, die ich in Alkohol aufbewahrt hatte, zeigten nun, dass die Blüten in diesem Jahre wieder genau so ausgebildet sind wie die im vorigen Jahre, dass also die Abweichungen nicht auf die schwächliche Pflanze zurückzuführen sind, sondern eine Eigentümlichkeit der Pflanze sind. Ich trage deshalb kein Bedenken, die Pflanze nunmehr als den Typus einer neuen Art anzusprechen. Den Artnamen vexans habe ich gewählt, weil die Pflanze so bedeutende Orchideenkenner wie Mr. O'Brien und Kränzlin irregeführt hat.

Ich hatte ursprünglich die Absicht, auf diese Pflanze eine neue Gattung zu begründen, die ich zu Ehren des Besitzers der Pflanze, der sich durch seine grosse Orchideensammlung, die er der Wissenschaf in liberals:er Weise zur Verfügung stellt, schon grosse Verdienste um dieselbe erworben hat, zu benennen. Dass ich vorläufig davon Abstand nehme, hat seinen Grund lediglich darin, dass ich erst die Veröffentlichung zweier Arbeiten abwarten will, welche uns über den Formenkreis der Gattung Dendrobium weiter aufklären sollen, nämlich die Monographie von Kränzlin, die in Kürze erscheinen wird, und die Beschreibung der neuen Dendrobien, welche Herr Dr. Schlechter aus Neu-Guinea mitgebracht hat. Letzterer teilte mir mündlich mit, nachdem er die Blüten des Dendrobium vexans gesehen hatte, dass sich unter seinen Pflanzen, welche er gesammelt hat, eine Anzahl befindet, die eben so sehr von dem Typus der Gattung abweichen, dass sie mit demselben Rechte von Dendrobinm abgezweigt werden müssten. Er halte es aber für besser, den Gattungsbegriff zu erweitern, als die Gattung in eine Anzahl kleinerer Gattungen aufzulösen. Aus Prioritätsgründen gebe ich aber unten eine Diagnose der

Gattung Goldschmidtia, damit, wenn es sich erweisen sollte, dass meine Vermutung richtig war, der Name festgelegt ist.

Da die neue Art in keine der bekannten Sektionen passt, so würde der Name Goldschmidtia, wenn nicht als Gattungs-, so doch als Sektionsname festzuhalten sein.

Goldschmidtia U. D., gen. nov. vel. sect. nov. generis Dendrobium. Sepala aequilonga, omnia basi connata, lateralia latiora basi obliqua, pedi columnae innata. Petala sepalis aequilonga. Labellum ad apicem pedis columnae basi articulatum,



Dendrobium vexans U. D. Anatomie der Blüte.

A Blütenstand. B Blüte von vorn. C Blüte von hinten. ad Anthere von hinten. aa Anthere von vorn. p Pollinien. ld Lippe von hinten. ll Lippe von der Seite. la Lippe von vorn mit der Säule. lm Lippe von oben. cl Lippe mit Säule von der Seite. clp Säule mit Fuss und zurückgebogener Lippe. lp Stück der Lippe mit den Haarbüscheln.

contractum, supra basin in lobos latos at columnam non amplectentes expansum, parte inferiore (hypochilio) crassum cochleatum crista transversali, parte superiore (epichilio) membranaceum subplanum. Columna breviuscula basi in pedem alatum sepalis lateralibus innatum producta; clinandrium bidentatum. anthera terminalis cucullata 2-locularis. Pollinia 4 cerea oblonga per paria in loculis culusque paris inaequalia, inappendiculata libera.

Dendrobium vexans U. D. Nov. sp. Flos expansus amethystino-albidus. Sepalum medianum oblongo-lanceolatum, acutum 15 mm, longum, 7 mm, latum 5-nervum, sepala lateralia subfalcata basi obliqua apice acuta, 9 mm lata,

7-nervia. Petala lanceolata basin versus contracta, apice acuta, 6 mm lata, 5-nervia. Labellum hypochilio albo carnoso cochleato erecto, supra piloso, crista transversali margine fimbriato, 6 mm, longo, epichilio amethystino-albido membranaceo subplano elongato triangulari 7 mm, longo, 4 mm, lato, apicem versus leviter incurvo. Columna brevis carnosa 3 mm, longa, 2 mm, lata subincurva alba dorso convexo in pedem aequilongum margine alatum producta, clinandrio bidentato, dentibus late triangularibus filamentum subalatum, anthera cucullata, saturate amethystina margine anteriore in lobum brevem truncatum margine fimbriatum producto, basin versus dorso leviter canaliculata; pollinia in quoque loculo 2 cerea flava. Caules flexuosi, 40 bis 60 cm longi, 4 bis 5 mm, crasi. Folia elongato-ovato-lanceolata subplana ca. 6 cm, longa basi ca. 1,5 cm lata.

Hab. Annam P prope Tourane.

Cult. in hort. Dr. H. Goldschmidt, Essen, Flor. mens. Nov. 1909, Juli 1910.

Die Befruchtung der Cypripedien.

von Dr. Otto N. Witt.

Hierzu die Abbildungen 20—22.

Die wunderbaren Einrichtungen, welche die Natur den Blüten der Orchideen verliehen hat, um Selbstbefruchtung tunlichst zu vermeiden, sind seit langer Zeit bekannt und vielfach ein Gegenstand scharfsinniger Untersuchungen gewesen. Kein Geringerer als der unsterbliche Darwin war der Erste, der sie zur Grundlage eingehender Forschung machte und ein klassisch gewordenes Werk darüber verfasste. Obgleich es manche Formen gibt, bei denen Selbstbefruchtung vorkommt und sogar häufig beobachtet wird (wie z. B. Chysis aurea und manche Epidendren), so wird sie doch bei der überwältigenden Mehrzahl unserer heimischen sowohl, wie der exotischen Orchideen vermieden und in vielen Fällen ganz unmöglich gemacht. Mehr als die meisten anderen Pflanzen sind die Orchideen auf die Dienste der sie besuchenden und oft durch die wunderbarsten Vorrichtungen geflissentlich angelockten Insekten angewiesen.

Der Mechanismus, durch welchen die Blüten das erstrebte Ziel erreichen, lässt sich im allgemeinen aus ihrem Bau ableiten, wenn auch die Bedeutung einzelner Teile desselben nicht immer klar erkennbar ist. So ist z. B. der Gebrauch, welchen manche Formen, wie die Bulbophyllen, Anguloen und manche Masdevallien von ihren in Charnieren aufgehängten und bei der geringsten Erschütterung auf- und zu-klappenden Lippen machen, noch ziemlich unerforscht, wenn man auch in einzelnen Fällen, wie z. B. bei Masdevallia muscosa bereits beobachtet hat, dass dieselben direkt für den Fang von Insekten bestimmt sind. Die endgültige Erforschung dieser Einrichtungen wird wohl nur in der Heimat der betreffenden Pflanzen gelingen, denn es unterliegt keinem Zweifel — schon Darwin hat darauf hingewiesen — dass jede Orchideenspecies für ihre Befruchtung nicht auf beliebige, sondern auf ganz bestimmte Insekten angewiesen ist, welche in ihrem Verbreitungsbezirk vorkommen und in ihrem Bau und ihrer Grösse zu ihrer Blüte passen. In überzeugender Weise wird dies durch die Erfahrungen bewiesen, welche man bei der Kultur der Vanillenarten gemacht hat. Diese bringen, so weit ihr

Anbau in der Heimat erfolgt, freiwillig ihre wohlriechenden Früchte, in den Ländern aber, wo sie erst durch den Menschen als Kulturpflanzen eingeführt worden sind, muss während der Blüte eine künstliche Befruchtung vorgenommen werden, um Früchte zu erzielen. Offenbar deshalb, weil hier die für die Befruchtung geeigneten Insekten fehlen.

Bei manchen Orchideen, wie z. B. bei den Cattleyen, Laelien, Epidendren und Odontoglossen funktionieren die für die Insektenbefruchtung vorhandenen Einrichtungen so leicht und sicher, dass auch andere Insekten als die von der Pflanze in Aussicht genommenen die Befruchtung auszuführen vermögen. Jeder Orchideenfreund weiss, wieviel Unfug eine einzige europäische Hummel in einem Hause voll überseeischer Orchideen anzurichten vermag, und wer hat nicht schon einen dieser kleinen summenden ungebetenen Gäste eingefangen, dessen Köpfchen mit einer ganzen Mustersammlung verschiedener Pollinien beklebt war. Es ist sogar möglich, dass solche freiwillige Mitarbeiter die Schuld daran tragen, dass verschiedene im Laufe der Zeit bekannt gewordene künstliche Hybriden Formen aufweisen, welche sich nicht auf die benutzten Eltern zurückführen lassen. In den meisten Fällen mögen dies ja Atavismen sein, aber es erscheint auch durchaus nicht als ausgeschlossen, dass eine Hummel oder Fliege auf eine von menschlicher Hand frisch befruchtete Blüte noch ein weiteres Pollinium aufsetzt, dessen befruchtender Einfluss namentlich dann die Oberhand gewinnen wird, wenn die von dem Gärtner gewählte Kombination zu den schwer durchführbaren gehörte, wie es z. B. bei den Epi- und Sophro-Cattleyen und -Laelien der Fall ist.

Als ganz eigenartig und rätselhaft gilt allgemein der Bau des Befruchtungsmechanismus der Cypripedien. Diese Gruppe von Orchideen unterscheidet sich ja auch sonst von den übrigen Mitgliedern der Familie, so dass man sich oft fragt, weshalb die Systematiker aus ihr nicht eine Pflanzenfamilie für sich gemacht haben. Unzweifelhaft ist es jedenfalls, dass bei der Entwicklung dieser Gruppe die Natur ganz andere Wege eingeschlagen hat, als bei den anderen Angehörigen der Familie der Orchideen.

Das charakteristische Merkmal der Orchideen ist (neben einigen anderen morphologischen Besonderheiten) der Umstand, dass bei ihnen die befruchtenden männlichen Organe keine einzelnen, von den Antheren ausgestossenen Körnchen, keinen Blütenstaub bilden, der vom Winde verweht und von Insekten, an deren rauher und haariger Oberfläche die Körnchen adhäriren, verschleppt werden kann, sondern dass dieselben zu zusammenhängenden Organen, den Pollinien verwachsen sind, welche in der Zahl von 2, 4 oder 8 vorhanden, gewöhnlich gestielt und mit einer klebrigen Grundplatte versehen sind, mit deren Hilfe die Anheftung an die die Blüten besuchenden Insekten erfolgt. Nichts von alledem finden wir bei den Cypripedien, deren Analogie mit den übrigen Orchideen eigentlich nur darin besteht, dass auch bei ihnen die in der Anlage ursprünglich vorhandene Dreizahl dadurch in die Zweizahl übergeführt worden ist, dass die eine Anthere in das sogenannte Staminodium verwandelt wurde, welches als ein breites Schild den ganzen Befruchtungsapparat nach aussen hin verdeckt und durch allerlei farbige Zeichnungen und schimmernde gefärbte Warzen offenbar die Insekten zum Besuch der Blüte anlocken soll. Das Staminodium tritt auf unseren drei Abbildungen 20—22 deutlich hervor, es ist das regelrechte Aushängeschild der Cypripedien, die

Orchis 1910. Abbildung 19.

Zygopetalum maxillare Lodd.

Auf einem Farnstamm. Photogr. Aufnahme von F. Ledien.

Orchis 1910. Abbildung 20.

Selenipedium Sedeni.

Der Rand des Schuhs ist ringsherum eingefaltet, so dass das die Blüte besuchende Insekt nur durch die Oeffnungen hinter dem mondsichelförmigen Staminodium entweichen kann.

Photogr. Aufnahme von Dr. Otto N. Witt.

Abbildung 21.

Cypripedium Lathamianum.

Das auffallende Staminodium und die den Hals der Narbe umschliessenden eingefalteten Ränder des Schuhs der Blüte sind deutlich sichtbar.
Photogr. Aufnahme von Dr. Otto N. Witt.

Abbildung 22.

Orchis 1910.

Blüte von Cypripedium Mastersianum

mit einer Fliege, welche soeben die Befruchtung vollzogen hat. Auf das Doppelte der natürlichen Grösse vergrössert. Photogr. Aufnahme von Dr. Otto N. Witt.

Reklame, durch welche die für den Betrieb der Blüte notwendigen Kunden angezogen werden sollen.

Die beiden anderen Antheren produzieren in normaler Weise den Pollen. Ihre Form ist m. E. bisher nicht genügend gewürdigt worden, obgleich sie, wie wir sehen werden, wichtig ist. Sie sind, ebenso wie das Staminodium, gestielte Schildchen, aber von viel geringeren Ausmessungen als jenes. Statt der Warzen und bunten Malereien tragen sie auf ihrer Oberfläche die Pollenmassen. Wenn man aber diese letzteren mit den Pollinien der übrigen Orchideen vergleichen will, wie es bis jetzt immer geschieht, so muss man wirklich der Natur Zwang antun. Von dem zierlichen Bau der Pollinien ist hier keine Rede. Die Pollenmassen bilden eine schmierige, klebrige Masse, welche bei gewissen Spezies krümelig wird und in allen Fällen sich beliebig zerteilen lässt. Bei den amerikanischen Selenipedien ist die krümelige Beschaffenheit vorherrschend, bei S. Schlimii steigert sich dieselbe bis zur Pulverigkeit, so dass hier, wie bei allen anderen Blütengewächsen ein richtiger Blütenstaub vorhanden ist, der auch leicht aus den Antheren herausfällt. Bei dieser Form ist daher, im Gegensatz zu allen anderen Cypripedien, eine Selbstbestäubung nicht nur häufig, sondern wahrscheinlich sogar die Regel.

Schon in der allerersten Zeit meiner Beschäftigung mit den Orchideen ist mir die Eigenart der Befruchtungsorgane der Cypripedien aufgefallen, und ich habe mich bemüht, Näheres darüber zu erfahren, wie bei den wildwachsenden Pflanzen dieser Gruppe die Befruchtung sich abspielt. Aber die vorhandene Literatur schweigt sich, wenigstens so weit sie mir zugänglich geworden ist, über diesen Gegenstand aus. Nur hin und wieder findet man Andeutungen, dass die Botaniker die Einrichtungen der Cypripedienblüte gewissermassen sls eine „Ueber-Konstruktion“ der Natur ansehen und glauben, dass bei dieser Gruppe eine Fortpflanzung durch Samen nur in den allerseltensten Fällen eintritt.

Für mein Empfinden ist eine solche Annahme geradezu widersinnig. Es scheint mir undenkbar, dass eine Apparatur, welche seit unberechenbar langen Zeiten bei den sich selbst überlassenen Pflanzen kaum jemals in Tätigkeit getreten sein soll, dennoch mit solcher Präcision funktioniert, wie es tatsächlich der Fall ist. Denn bekanntlich ist nichts leichter als die künstliche Befruchtung einer Cypripedienblüte, wenn auch die Art und Weise, wie wir dieselbe vornehmen, unmöglich irgend welche Aehnlichkeit mit einem natürlich sich abspielenden Vorgange haben kann.

Aber ganz abgesehen von der Logik einer solchen Schlussfolgerung ist das regelmässige Vorkommen einer geschlechtlichen Fortpflanzung der Cypripedien auch dadurch bewiesen, dass Naturhybriden in dieser Gruppe zu den ganz häufigen Vorkommnissen gehören. Noch viel häufiger sind die mannigfaltigsten Variationen einer und derselben Spezies, welche doch auch nur aus Samen entstanden sein können. Man denke nur an die zahllosen Varietäten vcn C. insigne und C. villosum!

Da ich in der Literatur näheres über diese mich interessierenden Dinge nicht finden konnte, habe ich versucht, auf dem Wege der Beobachtung weiter zu kommen, wobei es mir freilich versagt war, die Pflanzen in ihrer Heimat aufzusuchen und zu befragen.

Das erste Ergebnis meiner Studien waren nähere Aufschlüsse über die Natur der Pollenmassen der Cypripedien und über die Art und Weise, in welcher die befruchtende Wirkung derselben zustande kommt. Ich habe darüber kurz bereits in der „Orchid Review“ vom Februar 1908, S. 35 u. 36, berichtet. Der Pollen der Cypripedien hat nicht nur den Charakter einer Salbe, sondern er ist in Wirklichkeit eine solche. Die einzelnen Pollenzellen haben die Gestalt von Tetraedern mit gekrümmten Flächen und sind nicht miteinander verwachsen, sondern vollständig frei wie der Blütenstaub anderer Phanerogamen. Sie sind eingebettet in einem Fett von butterartiger Konsistenz. Löst man dasselbe in Aether oder irgendeinem anderen Lösungsmittel für Fette, so kann man die einzelnen Pollenzellen als feinen gelben Staub isolieren. Bei einzelnen Formen ist von dem Fett genug vorhanden, um das Ganze schmierig zu machen, bei anderen mangelt es an Fett, und dann ergibt sich die krümelige oder sogar pulverige Konsistenz, die ein Herausfallen des Pollens aus den Antheren möglich macht. Anderseits habe ich mich davon überzeugt, dass man für die Zwecke der künstlichen Befruchtung einen krümeligen und daher nicht bequem auf die Narbe aufstreichbaren Pollen verbessern kann, indem man ihn mit ein wenig frischer Butter zusammenknetet. Ich habe mit derartig verdünntem Pollen gut ausgereifte Samenkapseln erhalten.

Offenbar hat die Einhüllung der Pollenzellen in Fett den Zweck, dieselben vor dem vollkommenen Vertrocknen und Absterben zu schützen. Da bei den Cypripedien die Insektenbefruchtung sich nicht so leicht vollzieht wie bei vielen anderen Orchideen, so besitzen ihre Blüten, wie allgemein bekannt, eine ganz ausserordentliche Dauerhaftigkeit, so dass sie Wochen und Monate lang auf den ersehnten Gast warten können. Während dieser langen Zeit aber könnten die feinen Zellen des Pollens vertrocknen, wenn sie nicht durch das umhüllende Fett davor geschützt wären. Es ist übrigens eine bekannte Tatsache, dass die Pollenzellen auch vieler anderer Blumen mit Fett durchtränkt oder überzogen sind. Die Cypripedien haben also nur einen von der Natur ganz regelmässig angewandten Kunstgriff noch etwas weiter getrieben, als es gewöhnlich zu geschehen pflegt.

Wie kommt nun dieser fettige Pollen zur Wirkung, wenn er auf die Narbe einer Cypripedienblüte gelangt? Die Narbe wird bekanntlich hier nicht, wie bei den anderen Orchideen, dem zufliegenden Insekt leicht zugänglich dargeboten, sondern sie liegt versteckt im Innern der Blüte. Die Säule ist in solcher Weise gekrümmt, dass das die Insekten anlockende Staminodium die in den Schuh hineingekrümmte Narbe vollkommen verdeckt. Damit noch nicht genug, ist ausserdem der hintere Rand des Schuhs nach innen gebogen und der auf diese Weise zwischen den beiden eingefalteten Rändern entstehende Schlitz umschliesst den Hals, der die Narbe trägt. In Abb. 20 ist dies ganz besonders gut sichtbar. Die Narbe wird dadurch so schwer zugänglich, dass es selbst für die künstliche Befruchtung bei den Cypripedienzüchtern üblich ist, den Schuh der Blume wegzuschneiden, um auf solche Weise an die Narbe heranzukommen. Wer dies nicht tun mag, der kann sich ein kleines Fenster in den hinteren Teil des Schuhs schneiden und durch dieses den Pollen auf die Narbe streichen. Zur Not lässt sich die Befruchtung auch durch Auseinanderbiegen der Blüte und Benutzung eines

gekrümmten Spachtelchens für die Einführung des Pollens zuwege bringen. Alles dieses sind indessen sehr künstliche Behelfe, und die Natur muss offenbar bei der Befruchtung der Cypripedien ganz anders zu Werke gehen. Irgendwo habe ich einmal die Angabe gelesen, dass die Befruchtung dieser Blumen nicht durch fliegende, sondern nur durch kriechende Insekten zustande kommen könne. Es wurde gleichzeitig die etwas kühne Behauptung aufgestellt, dass die bei manchen Cypripedien (C. Rothschildianum, Sanderianum, Stonei, Selenipedium caudatum u. a.) vorkommende bandartige Verlängerung der Petalen die Bedeutung von Leitern hätte, an welchen die kriechenden Insekten zu der Blume emporturnen sollen. Derartige weit hergeholte Annahmen sind offenbar ganz unnötig, denn wenn es auch, wie ich noch zeigen werde, ganz richtig ist, dass die Cypripedienblüte darauf eingerichtet ist, die kriechende Bewegung von Insekten auszunutzen, so ist doch allen Arten von Cypripedien gemeinsam eine auch sonst in der Pflanzenwelt sehr verbreitete Vorrichtung, welche geflügelte Insekten heranlockt, dann aber am Fliegen verhindert und sie zum Kriechen zwingt, nämlich der sackartig gestaltete Schuh der Blume.

Fast alle Insekten haben eine Leidenschaft dafür, in enge Höhlen hineinzukriechen, aus denen sie gewöhnlich nicht wieder herausfinden. Darauf beruhen die verschiedenen Methoden, Wespen in leeren Weinflaschen, Fliegen in den bekannten Glasglocken, Ameisen in kleinen Blechbüchsen, Spinnen in Medizinfläschchen zu fangen, und jedermann weiss, wie wirksam diese Hilfsmittel sind. Insektenfressende Pflanzen, wie z. B. die Nepenthes- und Saracenia-Arten bedienen sich des gleichen Kniffes, und namentlich die Kannen der ersteren haben genau die gleiche Form, wie der Schuh der Cypripedien. Wer nun jemals die Wirkung solcher Einrichtungen beobachtet hat, der hat auch gesehen, dass selbst das bestfliegende Insekt im Innern einer solchen Höhle die Fähigkeit verliert, seine Flügel zu benutzen, was auch ganz natürlich ist, da ein geflügeltes Insekt, genau so wie ein Vogel, eine horizontale Bahn zum Abflug haben muss, ehe es sich in die Höhe erheben kann. Deshalb muss ein Insekt, welches einmal so unvorsichtig war, sich in die Kanne eines Nepenthes oder den Schuh eines Cypripediums hineinzubegeben, erst wieder zum Rande emporklettern, ehe es wieder fortfliegen kann. Dabei wird es immer den wenigst steilen Weg wählen, und das ist bei dem stets etwas nach vorne geschobenen Schuh des Cypripedinms die dem Fruchtknoten zugekehrte Seite. Bei einzelnen Formen, wie z. B. bei allen Selenipedien (s. Abb. 20) und bei den Cypripedien der Bellatulum-Gruppe ist ausserdem durch eine vollständige Umfaltung des Randes des Schuhs dafür gesorgt, dass ein Insekt, welches doch an der Vorderseite emporklettert, in den Schuh zurückfallen muss. Es bleibt dem Insekt also nur übrig, sich zwischen der Narbe und der etwas elastischen Rückwand des Schuhs durchzuschieben. Ist ihm dies geglückt, so bieten sich ihm zwei durch die eingefalteten Ränder des Schuhs (Abb. 21) vorgezeichnete Auswege, deren jeder aber durch eine der hier angebrachten Antheren teilweise versperrt wird. Kriecht das Insekt weiter, so muss es mit der Anthere in Berührung kommen und dann auch notwendigerweise sich den Rücken mit dem salbenartigen Pollen beschmieren. Erst dann kommt es auf den Rand des Schuhs uud kann davonfliegen. Da nun aber Insekten sicher nicht zu denen gehören, die durch Schaden klug werden, so wiederholt sich der

ganze Vorgang sehr bald, und nun wird das Insekt, wenn es wieder in dem Schuh der zweiten von ihm besuchten Blüte emporklettert, die auf seinem Rücken sitzende Pollensalbe an der Narbe dieser Blüte abreiben müssen, ehe es sich weiter oben wieder mit frischem Pollen belädt. Zwischen zwei solchen „Hereinfällen" mögen mitunter mehrere Tage verstreichen, es ist daher sehr wichtig, dass der in Fett eingebettete Pollen während dieser Zeit nicht austrocknen kann.

So einfach der hier geschilderte Befruchtungsvorgang erscheint, wenn man ihn sich einmal klar gemacht hat (übrigens ist eine ähnliche Art der Befruchtung bei Coryanthes maculatus wiederholt genau beobachtet worden), so hätte mir seine Feststellung doch vielleicht mehr Mühe gekostet, wenn mir nicht der Zufall zu Hilfe gekommen wäre. Es ist keine Seltenheit, dass man in den Schuhen der in unseren Gewächshäusern so reichlich blühenden Cypripedien gefangene Insekten findet, aber es wird nur sehr selten vorkommen, dass diese Insekten gerade die genaue Grösse haben, welche von den betreffenden Species für ihre erfolgreiche Befruchtung gefordert wird. Zu kleine Tierchen werden die von der Blume ihnen dargebotene enge Bahn passieren, ohne sich an Narbe und Anthere zu reiben, zu grosse werden überhaupt nicht durchkommen. Ein einziges Mal habe ich im verflossenen Sommer das Glück gehabt, zu beobachten, wie eine ein klein wenig zu korpulente Fliege eben am Ziel ihrer Wanderung durch den engen Kanal einer Blüte von C. Mastersianum angelangt war. Da ich meine Camera zur Hand hatte, so gelang es mir, den Vorgang in einem etwas vergrösserten Bilde festzuhalten, welches ich meinen Lesern in Abb. 22 vorführe. Die Fliege war ganz erschöpft und auf ihrem Rücken mit der zähen Pollensalbe über und über beschmiert.

Ich glaube, dass damit der Mechanismus der in der Natur sich abspielenden Insektenbefruchtung der Cypripedien vollkommen aufgeklärt ist. Es bleibt aber noch zu erklären, wie der solchergestalt auf die Narbe gestrichene Pollen seine befruchtende Wirkung ausübt. Diese Frage führt uns in das Gebiet der Physiologie.

Die Narbe der Cypripedien ist, im Gegensatz zu derjenigen aller anderen Orchideen, nicht vertieft und mit einer klebrigen Flüssigkeit erfüllt sondern konvex gewölbt und allem Anschein nach trocken. Es hätte auch keinen Zweck, wenn sie ähnlich gebaut wäre, wie die der übrigen Orchideen, denn eine salbenartige, fette Masse würde an einer feuchten Unterlage nicht haften. Dafür enthält aber die Narbe der Cypripedien, ganz ebenso wie die Cotyledonen vieler Samen, ein „lipolytisches", fettlösendes Ferment, welches langsam, aber sicher den aufgestrichenen Pollen chemisch angreift und das Fett herauslöst. Von dem Fortschritt dieses Vorganges kann man sich bei jeder Befruchtung einer Cypripedienblüte überzeugen. Die anfangs durchsichtige Pollenmasse verfällt einer sichtbaren Veränderung und verwandelt sich im Verlauf von etwa 14 Tagen in eine matte Kruste. Das Fett ist verschwunden, es ist von dem Ferment der Narbe zersetzt und wasserlöslich gemacht und dann von dem Zellgewebe resorbiert worden. Ist dies geschehen, so wird aufgespritztes Wasser nicht mehr abgestossen, sondern im Gegenteil aufgesogen. Der von seinem Fettgehalt befreite Pollen wird durch Kondensation von Wasser aus der Luft feucht, und nun spielt sich mit ihm derselbe

Vorgang ab, wie wir ihn bei jeder Blütenbefruchtung beobachten können: Die Pollenzellen saugen immer mehr Wasser auf, quellen und treiben die bekannten Pollenschläuche hervor, welche durch die Narbe hindurch in das Innere des Fruchtknotens dringen und die in demselben enthaltenen Eichen dazu veranlassen, sich zu keimfähigem Samen auszuwachsen. Dieser Vorgang ist, so oft er auch unter dem Mikroskop beobachtet und verfolgt worden ist, für mein Gefühl immer noch eine Art Wunder und bleibt ein solches selbst dann, wenn wir uns erinnern, dass auch hier in letzter Linie zweifellos Fermentwirkungen eine wichtige Rolle spielen.

Es ist uns nicht gegeben, die Erscheinungen des Lebens bis in ihre allerletzten Konsequenzen hinein zu verfolgen. Aber jeder kleine Fortschritt in der Erkenntnis biologischer Vorgänge ist beachtenswert, weil er uns, wenn auch nur um ein Geringes, dem erstrebten Ziele voller Klarheit näher bringt. Von diesem Gesichtspunkte aus und als Anregung zu weiteren Studien, habe ich die vorstehend verzeichneten Resultate meiner Beobachtungen den Lesern der „Orchis“ nicht vorenthalten wollen.

Zur Stanhopea-Frage.

Von U. Dammer.

Meiner Bitte um Uebersendung von Material dieser schönen Gattung sind erfreulicherweise eine Anzahl Mitglieder unserer Sektion in liebenswürdiger Weise nachgekommen, wofür ich ihnen auch an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank ausspreche. Es hat sich darunter schon manches Interessante gefunden. Leider kommen die Blüten in den meisten Fällen bei mir in zerbrochenem Zustande an, weshalb ich an alle, welche mir noch Blüten schicken wollen, die Bitte richten möchte, die Blüten vor dem Verpacken in Watte einzuwickeln. Ganz besonders empfindlich erweist sich die Lippe gegen Erschütterungen, die fast regelmässig in mehrere Teile zerbrochen bei mir ankommt, wenn sie nicht dicht mit Watte umwickelt ist.

Arbeits-Kalender für September bis Mitte Oktober.

Von Robert Blossfeld

Obergärtner und Leiter der C. F. Karthaus'schen Orchideen-Gärtnerei Potsdam.

Der kühle und regnerische Sommer hat wohl manchem die Sommerfrische verdorben, für die Kalthausorchideen war er sehr gut. Das feuchte und immer kühle Wetter hat vor allen Dingen den Odontoglossen viel Segen gebracht, für welche ich zu Anfang des Sommers, als die grosse Hundstagshitze herrschte, schon besorgt war. So werden sich viele schwächere Pflanzen gut erholt haben, und ein Teil der Pflanzen kann nun auch umgetopft werden. Nicht zu grosse Töpfe geben und nicht so fest topfen wie Cattleyen sind Regeln, die immer noch nicht genug beachtet werden. Auch für Masdevallien ist die Umtopfzeit gekommen. Nach dem Umtopfen sind

die Pflanzen sehr spärlich und vorsichtig zu bewässern, bis die neuen Wurzeln wieder in der Lage sind, einen Teil des Giesswassers aufzunehmen. Hat man zu grosse Töpfe genommen, so dauert es zu lange, ehe die Wurzeln den Topfrand erreichen, und oft ist der Kompost schon wieder sauer, ehe überhaupt neue Wurzeln erscheinen. Dass sich dann die neuen Wurzeln beharrlich weigern, in den sauern Kompost einzudringen, ist nur zu natürlich. Der Fehler, einen zu kleinen Topf genommen zu haben, kann wohl kaum Schaden machen und ist wohl in den meisten Fällen schnell zu korrigieren. Hingegen kann die Verwendung eines zu grossen Topfes leicht einer Pflanze das Leben kosten, weil man den Schaden meist erst sieht, wenn es bereits zu spät ist. Die Masdevallien der Chimaera-Klasse müssen in sogenannte Ochideenkörbe gepflanzt werden, da deren Blüten nach unten wachsen und aus einem Topfe nicht herauskönnten. Während die meisten Masdevallien im Odontoglossum crispum-Hause gut gedeihen, will Masd. tovarensis etwas wärmer stehen. Während des Wachstums wollen sie viel gespritzt sein und lieben auch Wurzelfeuchtigkeit, aber während des Winters ist eine sorgfältige Bewässerung unerlässlich.

Miltonia vexillaria und verwandte Spezies werden mit ihrem neuen Triebe weit genug vorgerückt sein, so dass sie umgetopft werden können. Ein Kompost, der dem für Od. crispum ähnelt, ist zu empfehlen, nur nicht zu grosse Töpfe nehmen und nicht zu fest topfen. Nach dem Umtopfen die übliche Vorsicht beim Bewässern walten lassen. Auch ist auf Thrips scharfe Jagd zu machen, da dieses Ungeziefer oft das schöne und gesunde Aussehen der Pflanzen auf Jahre hinaus zerstört. Besonders im Oncidium-Hause ist jetzt grösste Sorgfalt vonnöten, da die jungen Rispen überall erscheinen und nur zu gern von Thrips heimgesucht werden, der, wenn nicht aufgepasst wird, keine Rispe aufkommen lässt. Sobald dieselben anfangen, sich ein wenig zu krümmen, soll man nachsehen, ob das natürlich ist oder ob Thrips zu sehen ist. Man kann ihn oft genug lustig herumlaufen sehen und muss dann schleunigst mit XL ALL das Ungeziefer töten. Oncidium varicosum Rogersii, Onc. Forbesii, Onc. tigrinum, Onc. Ornithorhynchum usw. zeigen alle ihre Rispen, und sollen dieselben auch gegen Schnecken gründlich geschützt werden, denn nichts ist ärgerlicher, als wenn man sich auf eine Blüte das ganze Jahr hindurch freut, und eines schönen Tages macht man mit Schrecken die Beobachtung, dass eine Schnecke die ganze Rispe zum Frühstück verzehrt hat. Bei dem Handelsgärtner ist das ein barer Verlust von oft mehr als 10 Mk., doch wenn es geschehen ist, soll man sich sagen, dass die Pflanze dadurch gekräftigt oder wenigstens nicht geschwächt wird, und in der Lage ist, im nächsten Jahre eine doppelt so starke Rispe zu bringen. Dies ist aber auch der einzige Trost. Ich habe, trotzdem die hiesige Gärtnerei am Wasser liegt, verhältnismässig wenig mit Schnecken zu tun, und bin froh darüber; aber ich weiss, welchen ungeheuren Schaden sie machen können. Die unteren Luftklappen in den Häusern sind stets mit Drahtgeflecht zu überspannen, welches fein genug sein muss, um auch kleinen Schnecken den ungehinderten Eintritt zu erschweren. Wo sie einmal eingenistet sind, hilft nur allabendliches Absuchen, womöglich um 8 und um 10 Uhr noch einmal, wobei zu beachten ist, dass nach meiner Beobachtung eine Schnecke, die heute gefressen hat, erst übermorgen wieder kommt, um den Frass fortzusetzen. Deshalb soll man bereits

angefressene Blumen oder Rispen nicht gleich abschneiden, sondern sie als Lockmittel noch etwas an der Pflanze lassen, bis man den Uebeltäter gefasst hat. Auch ist zu empfehlen, die Pflanzen auf Untersetzer zu stellen, die aus einer flachen, mit Wasser gefüllten Schale bestehen, in die ein leerer Blumentopf mit der Oeffnung nach unten gestellt wird, so dass das Ungeziefer wie Schnecken, Kellerrasseln, usw. erst durch das Wasser gehen müsste, um zu der Pflanze zu gelangen. Es sind bereits Ständer aus einem Stück im Handel zu haben, die noch praktischer sind. Da ich einmal vom Ungeziefer spreche, will ich wieder eine Lanze für die Laubfrösche brechen, welche von einem ungeheuren Nutzen sind und Kellerasseln restlos vertilgen. Dabei ist es zu niedlich, diese munteren Tierchen auf den Pflanzen herumturnen oder sich auf einem Blütenstiel wiegen zu sehen.

Die Cattleyen erfordern sorgfältige Behandlung, indem die mit dem Triebe vor der Vollendung stehenden Pflanzen mehr Luft und etwas weniger Wasser haben müssen als die noch im Triebe begriffenen Pflanzen, wie ich schon früher ausführte. Die Schattierung wird immer weniger benutzt, und gegen Anfang Oktober wird sie schon so gut wie ausser Betrieb gesetzt werden können, es sei denn, dass das Wetter uns noch einen recht heissen Nachsommer beschert, in welchem Falle man dann noch schattieren muss. Doch immer gebe man den Pflanzen mehr und mehr Sonne, um sie bald gründlich auszureifen.

Cattleya aurea ist jetzt in voller Blüte und wird wieder die Freude jedes Liebhabers bilden. Leider ist sie in der Kultur so empfindlich, dass sie nie die Verbreitung finden wird, die ihr gebührt. Ein recht warmer Standort im Sommer und ziemlich reichliche Wassergaben während des Wachstums sind ihr sehr dienlich, auch im Winter warmer Standort und sehr sorgfältige Bewässerung. Im Sommer hänge man sie, wenn angängig, dicht unter dem Glase auf, wo sie schon so wie so mehr Wärme hat, und im Winter wird sie auch hier weniger gegossen, als wenn sie auf der Tablette steht. So ist dies ein guter Platz für die schönste aller Cattleyen. Schon während der Blüte ist sie in etwas trocknere Luft zu bringen, damit nicht die Schwarzfäule auftritt, was ich auf zuviel Feuchtigkeit während und nach der Blüte zurückführe.

Wenn die Pflanze ihre Knospen macht, so ist sie noch in voller Vegetation; sobald aber die Blüte ausgebildet ist, ist der Verbrauch von Baustoffen gleich Null, und in diesem Momente tritt leicht die Katastrophe ein, wenn man der Pflanze immer mehr Wasser zuführt. Die Zellen werden überfüllt und durch den immerhin ziemlich hohen Druck innerhalb der Pflanze platzen dann die Zellwände und faulen, so den Anfang zu der Schwarzfäule bildend. Ich habe einmal meine Auffassung von dieser gefürchteten Krankheit zum besten gegeben, um die Wissenschaft anzuregen, sich mit dieser Sache zu befassen und die Ursachen und Gegenmassregeln dieser Erscheinung zu erforschen und der Praxis nutzbar zu machen. Ich stehe absolut nicht auf dem Standpunkte, meiner Auffassung der Ursachen mehr Bedeutung beizumessen als den vielen anderen und oft veröffentlichten Ansichten anderer Fachleute, man kann aber nicht genug tun, um diese Pest zu verhindern, und deshalb wäre es zu wünschen, dass sowohl die Gelehrten als auch die Praktiker sich äussern, um zu versuchen, die Materie zu klären.

Im Cypripedium-Hause werden die Knospen schon teilweise sichtbar sein' besonders von C. Charlesworthii. Es ist darauf zu achten, dass die Töpfe nie ganz trocken werden, sonst gibt es kleine und verkümmerte Blumen. Auch Thrips muss ferngehalten werden, der zu leicht die Blätter befällt.

Viele Dendrobien werden ihren Trieb beendet haben, und sollen solche Pflanzen kühler und luftiger gestellt werden, ohne aber die Wasserzufuhr allzusehr einzuschränken, damit die Bulben noch dicker werden. Dendrobium Phalaenopsis, D. bigibbum, D. formosum, D. superbiens usw. sind in voller Blüte. Die Luft in der Abteilung, wo die D. Phalaenopsis stehen, soll nun etwas trockner gehalten werden, damit die Blumen nicht nach der ersten nebligen oder besonders taureichen Nacht abfallen.

Laubabwerfende Arten, Calanthen, Catasetum, Chysis, Mormodes und Thunien, ebenso wie Coryanthes, Cyrtopodium und andere sollen nach Beendung des Bulbes gut ausreifen. Ein sonniger und luftiger Standort im Cattleya-Hause ist ihnen am dienlichsten.

Auch Phalaenopsis amabilis und P. amab. Rimestadiana sind jetzt umzutopfen; die neuen Wurzeln erscheinen an der Basis der Pflanze, die für neuen Kompost sehr dankbar sind, und ihn noch vor Winter gut durchdringen. Ich will indessen noch einmal betonen, dass ein Umtopfen nur stattfinden soll, wenn es nötig ist. Im anderen Falle genügt es sehr häufig, wenn der obere Teil des Kompostes entfernt und neuer aufgelegt wird.

Der oberste Grundsatz soll aber um diese Zeit immer heissen: Alle Pflanzen möglichst abzuhärten durch luftigen und sonnigen Standort, je nach der Art verschieden.

Druck von Rudolf Mosse in Berlin.

ORCHIS

Mitteilungen des Orchideenausschusses des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues

Bearbeitet von F. Ledien und Otto N. Witt.

Nr. 7 | 15. Oktober 1910 | IV. Jahrg.

Protokoll

der 20. Ausschuss-Sitzung der Orchideen-Sektion des Vereins z. B. d. G.

Abgehalten am Mittwoch den 14. September 1910 nachmittag 3 Uhr, Askanischer Platz 3.

Anwesend die Herren: Berliner, Dammer, Dobert, Exzellenz Fritsch, Hennis, Herz, Jancke, Ledien, Oppenheim, von Siemens, Wolter, Generalsekretär Braun.

Ihre Abwesenheit haben entschuldigt die Herren: Beyrodt, Mosse, Witt.

Als Gäste die Herren: Behrens, Blossfeld, Elsner, Gaveau, Dr. Schlechter, Seidler, Sode, Paul Swoboda, Zabel.

Punkt 1. Gegen das Protokoll der 19. Ausschuss-Sitzung werden Einwendungen nicht erhoben und gilt dasselbe somit als genehmigt.

Punkt 2. Die ausgestellten Pflanzen werden besprochen. Es haben ausgestellt die Herren: Berliner, Beyrodt, Gaveau, Hennis, Karthaus. Oppenheim (vergleiche Aufzählung der Pflanzen am Schluss des Protokolls).

Punkt 3. Im Weiterverfolg der unter Punkt 7 des Protokolls der 19. Ausschuss-Sitzung getroffenen Bestimmung, dass Autoren Sonderabdrücke ihrer in der Orchis veröffentlichten Arbeiten, soweit solche acht Druckseiten überschreiten, kostenlos erhalten können, wird bestimmt, dass die Zahl dieser kostenlosen Sonderabzüge auf 25 beschränkt wird, dass darüber hinausgehende Mengen von Abzügen vom Autor gleich bei Einreichung des Manuskriptes bestellt werden müssen und auf dessen Kosten geliefert werden. Die vorerwähnten 25 Gratisseparata sollen ebenfalls eo ipso von allen farbigen Abzügen mit ihrem Text geliefert werden (nach rechtzeitiger Vorausbestellung, bei Einlieferung der Tafel) und von kleineren Arbeiten, denen einige Bedeutung beiwohnt, auch nur auf vorherigen Antrag des Autors.

Punkt 4. Auf Anregung des Herrn Ledien wird beschlossen, in Zukunft Abbildungen der Orchis, welche das Format einer Doppelseite haben, dreifach zu falten und den oberen Rand in Heftfalz einzulegen, so dass das Bild nach Auseinanderschlagen vollständig besichtigt werden kann.

Punkt 5. Der Vorsitzeude macht darauf aufmerksam, dass für die nächste, am 15. Oktober erscheinende Orchisnummer noch Beiträge nötig sind. Er bittet, solche direkt an Herrn Ledien senden zu wollen, da die nächste Nummer in Abwesenheit des Herrn Geheimrat Witt von Herrn Ledien redigiert werden wird.

Punkt 6. Die Gartenwelt beantragt, die von Zeit zu Zeit erscheinende Separatbeilage der Orchis, auf welcher das Arbeitsprogramm und die Ausschussmitglieder bekanntgegeben werden, ihrer Zeitschrift gegen Barzahlung beilegen zu dürfen. Dieser Antrag wird abgelehnt.

Punkt 7. Herr Professor Dammer bringt in Vorschlag, statt der bis jetzt in Kunstdruck gefertigten schwarzen Abbildungen Lichtdruckbilder zu verwenden, welche zwar im Anschaffungspreis teurer, dafür aber bedeutend zweckentsprechender sind. Es werden einzelne Probeabzüge solcher Lichtbilder vorgelegt, die in jeder Beziehung scharf sind und alle Einzelheiten deutlich erkennen lassen. Der Ausschuss beschliesst, derartige Lichtbilder in Zukunft dann zu verwenden, wenn es sich um Wiedergabe von Pflanzen handelt, an denen besondere Merkmale gezeigt werden sollen, das heisst in allen denjenigen Fällen, in denen eine Lupenbesichtigung notwendig wird.

Punkt 8. Herr Generalsekretär Braun macht darauf aufmerksam, dass in der Zeit vom 29. September bis 2. Oktober in der „Neuen Welt“ eine Gemüse-Ausstellung vom Hauptverein veranstaltet wird, zu der selbstredend sämtliche Mitglieder des Orchideen-Ausschusses freien Eintritt haben.

Punkt 9. Herr Dr. Schlechter wird zum Ausschussmitgliede gewählt und nimmt derselbe die Wahl dankend an.

Verzeichnis der ausgestellten Pflanzen.

Von Dr. Alfred Berliner (Obergärtner Elsner).

Miltonia spectabilis Ldl. var. Moreliana Rchb. Brasilien.
Oncidium uniflorum Ldl., Brasilien (O. longipes Ldl.?).
Angrecum Scottianum Rchb. Comoren.
Restrepia Falkenbergii Rchb. Columbien.
Cattleya Loddigesii × C. Schilleriana (= Cattleya × Harrisoniana) $3^1/_2$ jähr. Sämlinge in Blüte.
Paphiopedilum × Jo-maximum (= Lawrenceanum × Argus).
P. × Harrisianum albens (= Lawrenceanum × barbatum).

Von Otto Beyrodt, Marienfelde-Berlin (Obergärtner Sode).

Miltonia Binotii Brasilien.
M. candida Ldl. Brasilien.
M. candida var. citrina Brasilien.
M. candida var. violacea Brasilien.
M. Regnellii Rchb. Brasilien.
M. spectabilis Ldl. var. Moreliana Rchb. Brasilien.
M. Warscewiczii Rchb. Kolumbien.
M. Clowesii Ldl. Brasilien.
Laelia elegans Rchb. var. Stelzneriana Rchb.
Cattleya bicolor Ldl. Brasilien.
Epidendrum Rückerae Rchb.
Paphiopedilum × Ajax (= P. Pollettianum × Lawrenceanum giganteum).
P. × Pollettianum (= P. calophyllum × oenanthum superbum).
P. × Imschootianum (= P. insigne Chantinii × callosum).
P. × Prospero (× Spicerianum × insigne Sanderae).
P. insigne var. Chantinii Nord-Indien.

Coelogyne speciosa Ldl. var. salmonea Malayische Inseln.
Dendrobium mutabile Ldl. Java.
Bulbophyllum spec.

C. F. Karthaus, Potsdam (Obergärtner Blossfeld).
Dendrobium Phalaenopsis Fitzgerald var. Schroederianum.
D. bigibbum Ldl.
D. = Hybride (D. Phalaenopsis × bigibbum??)
D. Goldiei (nach Rolfe: hybr. nat = bigibbum × superbiens).
D. Goldiei var Karthausii.
D. superbiens Rchb.
Paphiopedilum × Mahlerae var. Dr. Clinge Doorenbos = (C. Lawr. × Rothschildianum).
P. concolor Parish.
P. × Niobe, Westonbirt var. (= P. Spicerianum × Fairrieanum).
P. insigne Wallich. var. Sanderae.
P. Charlesworthii Pfitzer var. Rex.
P. × Beechense superbum (= P. Curtisii × superbiens).
P. × Baron Schroeder (= P. oenanthum sup. × Fairrieanum.
P. × Harrisianum superbum nigrum (= villosum × barbatum).
Cattleya labiata Ldl. var. Dowiana aurea.
Laelio-Cattleya Chantinii (= C. Hardyana × L.-C. elegans).
Brasso-Cattleya Mad. Charles Maron (= C. gigas × Brass. Digbyana).
Odontioda × Goodsonii (Cochlioda Noetzliana × Odontogl. ardentissimum Queen Alexandra).

Von Prof. Dr. P. Oppenheim, Gr. Lichterfelde.
Oncidium concolor Hooker (kürzllch importiert, jetzt 6 Blütenrispen).
O. cucullatum Ldl.
Cattleya Harrisoniae Ldl.
C. Loddigesii Ldl.
C. labiata gaskelliana Ldl.
Lycaste Skinneri (späte Blüte aus vorjähriger Bulbe).
Dendrobium Farmeri Paxt.
D. transparens Wallich.
D. Draconis Rchb.
Laelia pumila × Cattleya Bowringiana (=L-c. × Parysatis).

Von Herrn René Gaveau, Lichtenrade bei Berlin.
13 Stck. Cattleya × Pittiana (= Cattl. Schoffieldiana × aurea).
5 Cattleya × Wavriniana (C.-Schoffieldiana × Gigas).
1 C. hybrida (C. Schilleriana × Hardyana).
1 Laelio-Cattleya × Callistoglossa (L. purpurata × C. gigas).
4 Cattleya labiata Gaskelliana Ldl.
1 Cattleya labiata Gigas Ldl.
1 Odontoglossum × Lambeauianum (Od. Rolfeae × crispum).
1 Vanda coerulea Ldl.
2 Oncidium varicosum Ldl. var. Rogersii Rchb.

Die Cattleya × Pittiana zeichneten sich durch einen ausserordentlichen Reichtum von Variation untereinander aus.

Von Wilhelm Hennis, Hildesheim.

1 Odontoglossum grande, Ldl. (sehr grosse Blüte!).
1 Epidendrum oncidioides Ldl.
1 Oncidium Hopfii (Autor ?)
1 O. spec.
1 O. ornithorhynchium Hbdt & Kunth var. albiflorum.

10 verschiedene Paphiopedilum-Hybriden; darunter ein sehr auffallendes Exemplar, wahrscheinlich P. × [Spicerianum × Stonei]. Die Pflanze zeigt im oberen Sepalum die Verwandtschaft mit Spicerianum, die verwachsenen Sepalen sind reinweiss. Die Petalen auffallend hellgelb mit wenig Zeichnung. Der Schuh erinnert an Stonei. Der Hybride käme dann der Name P. × Alice zu.

Pterostylis curta R. Br.

Von F. Ledien.

Hierzu 1 farbige Tafel.

Bot. Mag. 3086. Fitzgerald, Austral. Orchids part. I.

Die auf der beifolgenden Tafel gebrachte Orchidee möchte manchem kaum einer farbigen Darstellung und der Empfehlung zur Anschaffung wert erscheinen, und doch wird jeder sie gern haben wollen, der die wunderhübsche Vorrichtung zum Insektenfang funktionieren sieht. Die allbekannte Venusfliegenfalle ist kaum wunderbarer als Beispiel einer eine energische Bewegung auslösenden Reizbarkeit eines Pflanzenteiles als die im übrigen bescheiden gefärbte Blüte dieser Erdorchidee Südost-Australiens (Sydney).

Da wir in nächster Zeit hoffen dürfen, grössere Mengen der durchweg hochinteressanten Erdorchideen jener Gegenden zu importieren, so lohnt sich wohl ein Eingehen auf die hauptsächlichsten Merkmale und Unterschiede dieser bisher sehr seltenen Orchidee und ihrer nächsten Verwandten.

Die ganze Gattung Pterostylis ist gekennzeichnet durch den Helm, den das mediane Sepalum und die Petalen bilden, sowie durch eine Art Unterlippe, welche durch Verwachsung der paarigen Sepalen gebildet wird und bei der grösseren Zahl der Arten auf Berührungsreiz den Helm verschliessend nach oben klappt. Der Name bezieht sich auf zwei grosse Flügel am oberen Ende der Säule neben der Narbe beziehungsweise der Anthere. Die Lippe ist bei der ganzen Gattung immer nur sehr bescheiden ausgebildet und wenig gefärbt, sie trägt aber am Grunde einen bei allen Arten mehr oder weniger ausgebildeten Pinsel aus Drüsenhaaren, der augenscheinlich den Reiz, welcher das Hochklappen der Unterlippe hervorruft, vermittelt, trotzdem er nicht direkt dieser angefügt ist. Die älteren Schilderungen von Arten dieser Gattung im Bot. Mag. wissen noch nichts von diesen starken Bewegungserscheinungen, trotzdem die Pflanzen schon früh, wenn auch nicht mit dauerndem Erfolge in Kew kultiviert wurden. Erst Fitzgerald in seinem wundervollen Abbildungs-

Pterostylis curta R. Br.

werk über „Australian Orchids“ beschreibt dieselben genauer. (Die ersten Tafeln erschienen um 1878.) Die Blüten unserer Tafel sind alle geöffnet gezeichnet; die eigentliche Lippe, die in der Blüte für gewöhnlich fast versteckt bleibt und nur mit ihrer schmalen Spitze hervorlugt, ist auf der Tafel links an der in Vorder- und Seitenansicht gezeigten Säule mit ihrem Anhängsel sehr gut wiedergegeben. Die durch teilweise Verwachsung der beiden paarigen Sepalen entstandene „Unterlippe“ ist so beweglich angeheftet, dass sie bei jeder geringen Erschütterung der Pflanze wippende Bewegungen macht. Wenn ein über die Lippe hineinkriechendes Insekt den pinselförmigen Anhängsel berührt, so schlägt mit ziemlicher Gewalt die Unterlippe hoch, den Helm derart verschliessend, dass das Insekt nur nach oben zwischen den Seitenflügeln hindurch, Narbe und Anthere berührend, entschlüpfen kann. Natürlich entfernt das Insekt dabei die Pollinien und überträgt in der nächsten Blüte bei demselben Vorgang den Pollen auf die Narbe. Die Unterlippe fällt meist erst nach einer halben bis ganzen Stunde wieder in die alte Lage zurück und zeigt die hübschen Bewegungen, bis die Narbe einmal glücklich befruchtet ist. Fitzgerald berichtet, dass trotz der prompten Funktion dieser Einrichtung Befruchtungen dort sehr selten zu finden sind. Für die Erhaltung und Verbreitung der Art sorgt vielmehr das oft reiche Auftreten von erbsengrossen Knöllchen an den Wurzeln, die oft längere Zeit beisammen bleiben und das horstartige Auftreten der Pflanzen, wie unsere Abbildung und die Pflanzen im Dahlemer Garten es zeigen, erklären. Anderseits kennt Fitzgerald auch schon natürliche Bastardformen. Die nächst verwandten Arten sind im Bau alle sehr ähnlich. Pt. Banksii R. Brown ist bedeutend höher im Wuchs und hat einen beblätterten Blütenstiel, auch längere Hörner an der Unterlippe. Dasselbe gilt von Pt. Baptistii I. D. Hook., dessen Blüte ausserdem grösser ist und deren helmbildende Petalen und Sepalen an den Spitzen stärker und zwar braun-purpurn gefärbt sind. Pt. concinna R. Br. eine kleinblütige Art hat blassbraungefärbte Sepalen und Petalen und im Verhältnis bedeutend längere „Hörner“ an der Unterlippe, auch die Flügel der Säule zeigen bei dieser Art noch nach oben gerichtete Antennen. Pt. acuminata R. Br. ist durch stark zugespitzte und verschmälerte Form der Sepalen und Petalen und geringere Ausbildung der Säulenflügel, ferner durch die scharf zugespitzte Form der Lippe zu unterscheiden. Die genannten Arten sind alle im Botanical Magazin sowie in Fitzgeralds herrlichem Abbildungswerk farbig dargestellt. Für die Kultur ist massgebend, dass sämtliche Arten in dem milden Klima Sydneys in Gegenden mit längeren Trockenperioden im Felsgeröll in Lauberde, Lehm und Sand stehen; meist mit sehr wenig von diesem Gemisch vorlieb nehmend; die Knollen oft vom Regen und Wind blossgelegt und verweht; trotzdem unter bescheidenen Bodenverhältnissen immer noch gedeihend. H. Wendland in Herrenhausen hat sie jahrelang regelmässig in Blüte gehabt und empfohlen, sie nur möglichst ungestört in Schalen sich allmählich anhäufen zu lassen und nicht viel durch Verpflanzen und unzeitgemässes Giessen und Warmhalten zu stören. Die, wie schon angedeutet, demnächst in Aussicht stehenden Importe von australischen Erd-Orchideen dürften uns noch viel Erfreuliches bringen, wenn z. B. oft herrlich gefärbte Caladenien und andere Gattungen darunter sind, von denen einzelne rittersporнblaue Blüten von ansehnlicher Grösse

besitzen. Bisher hat dort nur jemand gefehlt, der die Sache geschäftsmässig in die Hand nahm.

* * *

Erklärungen zu der Tafel:

Die bewegliche Unterlippe ist in der farbigen Abbildung nicht gut gegeben. Ihre Form erhellt aus der Analysenzeichnung rechts unten. Darüber: Die Petalen und das unpaarige Sepalum. Links: Die Blüte nach Entfernung der Sepalen und Petalen. Im Profil: Die Säule mit den grossen Flügeln an der Spitze und das Labellum mit dem reizleitenden Pinsel. Daneben: die Vorderansicht.

Etwas über die Orchideen-Sammlung im Botanischen Garten zu Heidelberg

I.

Die Sammlung, welche von Prof. Pfitzer und dem ebenfalls verstorbenen Inspektor Massias im Laufe von 25 Jahren hier zusammengebracht ist, enthält eine grössere Anzahl Unika. Stücke, die entweder ihres bedeutenden Umfanges wegen oder durch ihre Seltenheit erheblichen Wert besitzen. Pfitzer machte die Cypripedien und Coelogynen zum Gegenstand spezieller Studien und hat über beide Gattungen fundamentale Werke veröffentlicht, die zum Teil in A. Englers Pflanzenreich wiedergegeben sind. Allgemein bekannt dürfte seine Spaltung der Gattung Cypripedilum sein, die er auf Grund charakteristischer Merkmale in Cypripedilum, Paphiopedilum und Phragmopedilum trennte. Eine unausbleibliche Folge dieser Arbeiten war die Vergrösserung der ihm unterstellten Sammlung. Aehnlich verhält es sich mit den Coelogynen und den verwandten Gattungen. Pfitzer beschäftigte sich aber auch eingehend mit der Morphologie der Orchideen überhaupt und trug viel von solchen zusammen, die schlechthin als „botanische“ Orchideen bezeichnet werden, das sind Arten, die wohl für den grossen Handel weniger von Bedeutung sind, dem Wissenschaftler jedoch begeisternde Aufgaben in seinen Untersuchungen bieten.

Eine besondere Liebhaberei des Inspektor Massias war die Pflege der tropischen, buntblättrigen Erdorchideen, der Anoectochilen, die er zu gewissen Zeiten in beneidenswerten Exemplaren kultivierte. Von diesen ist auch noch eine ganze Reihe vorhanden. Z. B. Macodes Sanderiana Hort, die auch heute sicherlich noch mit fünf Guineen pro Stück bewertet wird. Wie ihre Verwandten, so zeichnet sich auch diese durch eine samtartige Grundfarbe ihrer Blätter aus, die in der Mitte heller und nach dem Rande zu dunkler gezeichnet sind. Die Färbung der Blattmitte ist ein dunkles Meergrün, das allmählich nach aussen hin zu Bronze- und Kupferfarbe übergeht. Die ganze Blattspreite ist von smaragdgrünen und kupferfarbigen Längs- und Quernerven durchzogen, welche wohl nicht so zahlreich wie bei Macodes petola, dafür aber um so kräftiger auftreten. Der Blattrand ist von einem gewellten, hellen, schmalen Saum umrandet. M. Sanderiana ist eine der starkwüchsigen Arten und stammt aus Java.

Ein prächtiges Gegenstück zu dieser Pflanze ist Macodes petola Lindl., die hier in einer wundervoll gezeichneten Varietät vertreten ist. Bei dieser finden wir eine in allen Teilen gleichmässige, tief dunkelgrüne Samtfarbe mit scheinbar aufgelegten goldgelben Längs- und Quernerven. Die ersteren immer in gleichen Abständen von einander; die letzteren stellenweise dicht aneinandergereiht, so dass der schöne dunkelgrüne Untergrund in breiten Querbändern zu voller Geltung kommt. Man kann hier kaum entscheiden, ob die Grundfarbe oder die prächtige Aderung das Schönere an der Pflanze ist.

Ein anderes Pflänzchen, das unsere ganze Aufmerksamkeit verdient, ist Cystorchis javanica Bl. Diese wurde vor Jahren einmal von dem grossen Verehrer dieser Pflanzengruppe, Herrn Dr. Goldschmidt, dem Heidelberger Garten überwiesen, nach dessen Aussage kaum ein zweites Pflänzchen in Europa vorhanden sein dürfte. Es ist überaus zierlich, und trägt nur halb so grosse Blütter wie die vorhergenannten, dafür aber ist auch seine Färbung ganz abweichend und die Textur des Blattes wirklich weich, im Gegensatz zu den andern. Statt grüner Grundfarbe besitzt es eine tief dunkelpurpurne, der der eigenartige Samtanflug ebenfalls eigen ist, kaum merkbar und zerstreut, findet man einige hellere, weinrote Fleckchen. Trotz der ähnelnden Färbung ist die Cystorchis von den bekannten Anoectochilus und Haemaria sehr verschieden. Nahe verwandt mit ihr ist die kleine Cystorchis variegata Bl. mit schief eirunden, spitzen, welligen Blättern, die mit 3—5 unten etwas vorragenden Längsnerven geziert sind. Die samtartige Blattfläche ist dunkelolivengrün und trägt zwichen den Nerven hellgrüne Flecke.

Nephelaphyllum tenuiflorum Bl. ist eine interessante von dem bekannten N. pulchrum Bl., durch grüne Blattfärbung abweichende Pflanze, deren Blätter fast dreieckig oder herzförmig und von einem oberseits gefurchten und unterseits gekielten Mittelnerv durchzogen sind, der ebenso wie die Trugknollen und die Blattunterseite violett gefärbt ist. Ein ganz anderes Blatt als die vorgenannte hat Haemaria rubronervia, deren Grundfarbe fast schwarz ist und deren Aderung sich mehr einer dunkelroten Siegellackfarbe nähert. Die Längsadern verlaufen ziemlich regelmässig; nur selten beobachtet man eine dichotome Verzweigung und vereinzelte Quernerven.

Neben den mehr verbreiteten, Haemaria discolor Ldl., H. Rollissoni und Ottletae Rolfe, treffen wir auch einige buntblättrige Microstylis, wie M. Scottii Hook. f. mit kupferbrauner Blattzeichnung, M. chlorophrys Rchb. f. und mettallica Rchb. f. aus Borneo. Die grünblättrige M. Wallichii Lindl vom Himalaya, hat hier einige zum Verwechseln ähnliche Nachbarn, nämlich Liparis bituberculata Lindl. und L. elata Lindl., beide aus Ostindien. Auch sie werfen zum Winter hin ihr Laub und verbringen ihre Ruhe mit Hülfe dicker, knollenartiger Stämme. Weiter erwähnenswert wäre noch Ploeoglottis Lowii Rchb. f. von Borneo, das durch eine leuchtende violettrote Blattunterseite auffällt, die sehr an Forrestia hispida erinnert. Die Pflanzen erreichen hier eine Höhe von 40 cm.

Von Coelogynen sind besonders hervorzuheben: Einige schöne Exemplare von C. Mayeriana Rchb. f., die auf Naturholz aufgearbeitet, prächtig gedeihen und mehrere Meter Höhe erreicht haben. Die Wurzeln haben die Stammstücke dicht umsponnen und sich mit Vorliebe die rissigen Rindenteile aufgesucht. Die z. Z. blühenden Pflanzen sind sehr dankbare Orchideen und

wirken durch ihre der C. pandurata ähnlichen, grün und schwarz gefärbten Blüten. Im Blatt kaum von der bekannten C. Dayana Rchb. f. zu unterscheiden ist C. asperata Lindl., deren Bulben aber noch einmal so stark sind, ohne ganz so scharfe Furchen zu tragen. Was diese Pflanze im blütenlosen Zustande schon sehr anziehend macht, sind die mächtigen Scheidenblätter, welche ihre üppig aufspriessenden, jungen Triebe umhüllen. Der kräftige, schwach neigende Blütenstand trägt ca. 25 auffällige, grosse, hellgefärbte Blüten und erscheint schon, wenn die Laubblätter erst gerade anfangen sich zu entwickeln.

Zu einem anschauungswürdigen Kulturstück hat sich C. elata Lindl. entwickelt; auch dies gedeiht an einem Stammstück vorzüglich, das in einen Topf eingesenkt ist. Es misst heute ebenfalls über 1 Meter, trägt gewaltige Scheidenblätter wie die vorhergehende und wirkt schon als grüne Pflanze sehr dekorativ. Dasselbe kann man von einer gleich grossen, buschigen C. fuliginosa Lodd. sagen, die im Bau recht sparrig und stattlich verzweigt ist und mit ihren langen Luftwurzeln nach allen Seiten hin nach Halt sucht. Die gerade reichlich blühenden Pflanzen besitzen Blüten ähnlich wie C. speciosa, sind aber in den grossen Flächen mehr ockerfarbig, nur die Lippe ist tief dunkelbraun und mit zwei schwarzen Schwielen versehen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auf meine früheren Hinweise zurückkommen und nochmals hervorheben, wie unendlich viel derartig aufgearbeitete Pflanzen den in Töpfen gepflegten voraus haben, die in handelsgärtnerischer Aufstellung doch sehr den Eindruck eines fabrikmässigen Betriebes erwecken.

Von anderen Arten mögen noch die folgenden angeführt werden: C. Swaniana Rolfe von den Philippinen, C. prolifera Lindl. vom Himalaya, C. cinnamomea T. und B., C. flexuosa Lindl. und C. miniata Lindl. von Java, C. sulphurea Rchb. f. von Sumatra, C. fuscescens Lindl, C. prolifera vom Himalaya und C. Parishii Lindl. aus Burmah.

Von den nahe verwandten Erien blüht z. Z. E. biflora Griff. aus Ostindien und eben verblüht ist E. excavata Lindl. mit kleinen, weisslichen in Aehren angeordneten Blüten. Von anderen Arten erwähnenswert ist E. Forthii, E. clavicaulis Wall. aus den Khasia-Bergen, E. confusa Hook, E. acervata Lindl. E. convallarioides Lindl. E. monostachya Lindl. und die früher auch häufigere E. floribunda Lindl. aus Singapore.

Die auch zu den Coelogyneen gehörenden Pholidota sind ebenfalls in schönen Exemplaren vertreten. Ganz besonders Ph. articulata Lindl. von 1 Meter Höhe. Eine richtige Vorstellung ihres eigenartigen Habitus erhält man erst durch grosse Exemplare, die sich anf fingerlangen Gliedern zusammensetzen, welche sich zickzackartig aneinanderreihen.

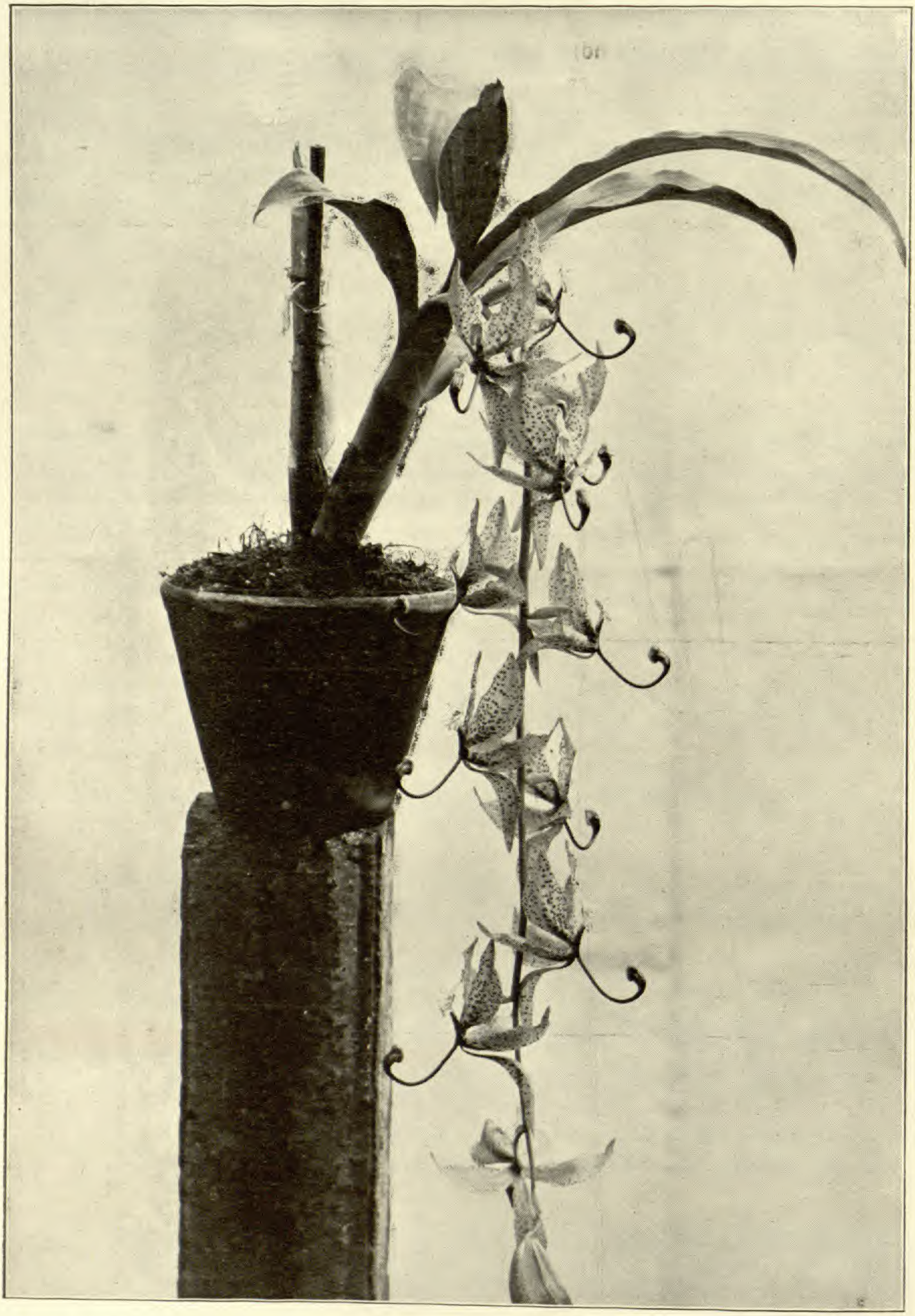
E. B. Behnick, Heidelberg.

Cycnoches maculatum Lindl.

Mit einer schwarzen Tafel.

(Bot. Reg. XXVI Misc. p. 10. Maunds Botanist IV. T. 156 und Lindl. Sertum Orchid. T. 33)

Das in der Abb. 23 wiedergegebene Cycnoches wurde im vergangenen Jahre von K. W. John in Andernach für den botanischen Garten in Dahlem erworben und zwar als C. Egertonianum. Im Laufe des Sommers blühte die



Orchis 1910.

Abbildung 23.

Cycnoches maculatum Lindl.

Photogr. von E. Behnick.

Pflanze zweimal und wurde bei dieser Gelegenheit als C. maculatum identifiziert. Die Beschreibung Lindleys an oben zitierter Stelle liegt weit zurück, und erfolgte nach einem in Birmingham in der Barkerschen Sammlung erblühten Exemplar. Seit dieser Zeit ist die Pflanze nur ganz vereinzelt in unsern Kulturen aufgetreten, trotzdem C. chlorochilon, welches mit ihm den natürlichen Standort teilt, eigentlich recht reichlich importiert wurde. Cycnoches blühen meistens entweder nur männlich oder weiblich, seltener mit beiden Geschlechtern an einer Pflanze. Von C. maculatum ist mir nur eine Stelle in der Literatur bekannt, wo ein Fall mit ♂ und ♀ Blüten an einer Pflanze Erwähnung findet und zwar im Gard. Chronicle vom 9. 1. 09 p. 27.[1]) Hier wird auch auf die grosse Aehnlichkeit der „grösseren" Blumen mit denen von C. chlorochilon Klotzsch hingewiesen, die von Mr. White sogar für Chlorochilon-Blüten gehalten wurden.

Die hier abgebildete Pflanze ist männlich; bei verhältnismässig geringer Bulbenstärke entwickelte sie einen prächtigen Blütenstand mit 13 Blumen. Die Grundfarbe der Blüten ist hell bis gelbgrün; zahlreiche auf den Blumenblättern zerstreut stehende hellbraune Flecke tragen viel zur Verschönerung der Blumen bei. Wie anspruchslos diese Pflänzchen sind, vorausgesetzt, dass sie einen hellen, etwas sonnigen Stand und hohe Wärme haben, haben wir damals so recht an diesem Exemplar beobachten können. Es gedieh vorzüglich mit den Dendrobien, nahe dem Glase aufgehängt und schien sich unter dieser Behandlung besonders wohl zu fühlen. Ein einmaliges Verpflanzen, im Frühling beim Hervorbrechen des jungen Triebes unter Verwendung reicher Scherbenunterlage und Moos und Farnwurzeln zu gleichen Teilen als Pflanzstoff, ist alles, was es in dieser Hinsicht während des Jahres beansprucht. Den jungen Trieb, wie auch die hervorbrechende Blütenknospe bewahre man vor Schneckenfrass, beide werden mit Vorliebe von diesen Schädlingen aufgesucht.

Für Liebheber kann ich mir kaum etwas Fesselnderes denken als diese Pflanzengruppe einschliesslich der Catasetum und Mormodes. Denn nirgends unter den Orchideen erwartet man mit grösserer Spannung die Blüten, die bei den Cychnoches stets Ueberraschungen im Schosse bergen und sie nicht selten auch hervorbringen. Viele Jahre hindurch waren sie, ehe ihre Eigentümlichkeiten der Entwicklung total verschieden gebauter Blüten richtig erkannt war, den Botanikern eine schwierige Frage und oft ein Rätsel. Es ist auch heute noch von bleibendem Wert, blühende Pflanzen im Bilde festzulegen und in unsern Zeitschriften zu veröffentlichen.

E. B. Behnick, Heidelberg.

Neue und interessante Garten-Orchideen.

Von Dr. R. Schlechter.

I.

In der Folge beabsichtige ich in dieser Zeitschrift Beschreibungen interessanterer und neuerer Orchideen zu geben, welche sich in den verschiedenen Sammlungen in Kultur befinden. Es sollen hierbei nicht nur gärtnerisch wertvolle, sondern auch botanisch interessante Arten berücksichtigt werden,

---

[1]) (Rolfe schrieb noch 1896 „weibliche Blüten sind bis jetzt noch unbekannt." Orch. Rev. IV. p. 228.) [Anm. d. Red.: Orch.-Rev. 1909, p. 273. Pflanze mit beid. Geschl.]

deren ja in den letzten Jahren recht viele wieder aufgetaucht sind. Wo immer ich dazu in der Lage bin, werde ich Bemerkungen über die Art des Vorkommens der Pflanzen geben, aus denen eventuell für den Kultivateur wichtige Schlüsse gezogen werden können. Ich habe während meiner langjährigen Reisen in Afrika, Asien und der Südsee viele derartige Beobachtungen gemacht, und gedenke sie hier in nutzbringender Weise zu verwerten. Eventuell sollen dann später auch Bearbeitungen kleinerer Gattungen oder von Gruppen grösserer Gattungen in diese Artikel-Serie aufgenommen werden, d. h. natürlich immer nur, so weit sich Arten davon in Kultur befinden.

Um mir die Möglichkeit einer ausgiebigen Fortsetzung dieser Artikel zu geben, bitte ich Interessenten und die Inhaber von Orchideen-Sammlungen, gütigst von Zeit zu Zeit Blütenmaterial und, wenn möglich, auch Blätter und eine Bulbe interessanterer Arten an mich einzusenden. Ich übernehme auch gern die Bestimmung irgendwelcher zweifelhafter Arten.

Dr. Rud. Schlechter,
Berlin-Schöneberg, Neue Culmstr. 5a.

* * *

Dendrochílum Krauseanum Schltr. n. sp.

Epiphyticum, erectum, caespitificum; rhizomate valde abbreviato; radicibus filiformibus elongatis, flexuosis, glabris; pseudobulbis anguste ovoideis glabris, teretibus, 2,5 — 4 cm. altis, infra medium 0,7 — 1,2 cm diametientibus, unifoliatis; folio erecto, lanceolata-ligulato subacuto glabro, basi subpetiolato-augustato, 8 — 9 cm longo, medio fere c. 1,5 cm. lato; scapo folio bene evoluto synantho, gracillimo, 24 cm. longo, arcuato-nutante, dense multifloro, elongato, evaginato, racemo ipso bifario c. 1,2 cm lato; bracteis ovato-ellipticis acutis vel breviter acuminatis, ovario paululo longioribus; sepalis patentibus lanceolatis acuminatis, lateralibus paulo obliguis, glabris, 0,8 cm. longis; petalis patentibus oblique lanceolato-ligulatis acutis, glabris, sepalis aequilongis; labello e basi subunguiculata circuito pandurato-trilobato, lobis lateralibus margine grosse serrato-incisis, in apicem subulatam bene longam exeuntibus, lobo intermedio e basi unguiculata in lobum late ovatum breviter apiculatum expanso, carinis 2 e basi usque in unguem lobi intermedii decurrentibus; labello toto 0,7 cm longo, lobo medio 0,4 cm longo, lamina 0,2 cm lata; columna 0,4 cm alta semitereti, stylidiis e medio lineari-falcatis apicem androclinii attingentibus, androclinio apice truncata denticulato, anthera cucullata dorso gibbo minuto donata, antice apiculato, ovario cum pedicello 0,3 cm longo, glabro.

Sumatra: In den Wäldern des Battak-Gebirges heimisch, ca. 1000 m ü. d. M. Von R. Schlechter lebend nach Europa importiert. Blühte im September 1910 in der Sammlung des Herrn Baron M. von Fürstenberg in Hugenpoet.

Die vorliegende Art ist eine interessante Novität, welche am besten neben D. abbreviatum Bl. untergebracht würde. Sie zeichnet sich jedoch wesentlich vor diesem aus durch die Struktur des Labellums und die bedeutend längeren Stelidien. Die Färbung der Blüten erinnert an D. latifolium Ldl. Die Sepalen und Petalen sind hellbräunlich-gelb, das Labellum ist mit 2 braunen Leisten versehen, die nach vorn in einen braunen Flecken auslaufen.

Die Pflanze wächst, wie viele Dendrochilum-Arten, in der Heimat in einem Gebiete, in dem sich gewöhnlich schon vor Mittag die Nebel verbreiten und somit eine verhältnismäsig kalte, mit Feuchtigkeit durchschwängerte Atmosphäre

vorherrscht. Eine ausgesprochene Trockenzeit existiert in jenen Gebirgen in solch einer Höhenlage nicht, wohl aber wird durch die kalten Nächte in der Regenzeit ein langsames Wachstum bedingt.

Ich habe die Pflanze meinem Schwager, Herrn Haupt-Administrator Fr. Krause in Bindjei, Sumatra, gewidmet, da ich ihm die Möglichkeit eines Besuches des Battak-Gebirges verdanke.

Eria Goldschmidtiana Schltr. n. sp.

Epiphytica, decumbens, c. 15 cm alta; rhizomate abbreviato dense pseudobulbis obsesso; radicibus filiformibus elongatis, flexuosis, glabris; pseudobulbis ovoideis apice bifoliatis, quadrangulato-sulcatis, vaginis paucis, mox emarcidis primum vestitis, glabris, 1,5—2,5 cm longis, supra basin 1—1,7 cm diametientibus; foliis erecto-patentibus ligulatis obtusiusculis; usque ad 12 cm longis, medio fere usque ad 2,5 cm latis; scapis versus apicem pseudobulborum natis, foliis subaequilongis, teretiusculis, glabris, vaginulis parvulis paucis obsessis, racemo laxe 8—10-floro erecto; bracteis minutis deltoideis apiculatis glabris; floribus inversis erecto-patentibus in sectione inter minores; sepalo intermedio lanceolato-ligulato obtuso, 1,1 cm longo, lateralibus falcatis intermedio paulo brevioribus, obtusis, glabris, basi margine anteriore ampliata mentum obtusum breve formantibus; petalis auguste lanceolato-ligulatis subacutis, falcatis, glabris, 1 cm longis, medio fere 2,5 mm latis; labello e basi cuneata tertia parte anteriore trilobato, lobis lateralibus erectis rotundatis brevibus, intermedio perlate, ovato obtuso, laterialia bene excecente, carinis 3 parallelis in lamina intermedia leviter undulatis utrinque lamellulis 2 brevibus leviter undulatis auctis, e basi usque ad medium decurrentibus, intermedia paululo breviore, labello toto 1 cm longo, ad apices loborum lateralium 0,5 cm lato; columna bene evoluta, clinandrio dorso ampliato, glabro; anthera subreniformi-cucullata; ovario cum pedicello, 0,5 cm longo, cylindrico glabro.

Formosa: Von Unger aus Yokohama nach Europa eingeführt. Blühte in der Sammlung des Herrn Dr. Hans Goldschmidt in Essen.

Diese interessante Pflanze gehört in jene kleine Gruppe der Gattung Eria, welche sich durch die konvolutive Knospenlage ihrer Blätter auszeichnet und deren Arten daher unter dem Sektionsnamen Convolutae zusammengefasst worden sind. Zu dieser Gruppe gehört zum Beispiel E. rugosa Ldl, E. ramuana Schltr, u. a. Das Hauptverbreitungsgebiet der Gruppe scheint in Malaysien zu liegen und erstreckt sich östlich bis Neu-Guinea und dem Bismarck-Archipel; westlich sind Arten bis nach Indien hinein bekannt. E. Goldschmidtiana wäre, soweit bisher bekannt, der nördlichste Vertreter der Gruppe. Sie ist durch den mit 7 gewellten Kämmen versehenen Mittellappen des Labellums gut charakterisiert. Die Blüten sind weisslich-gelb, der Mittellappen des Labellums ist rot.

Bulbophyllum birmense Schltr. n. sp.

Epiphyticum decumbens, 13—15 cm altum; rhizomate brevi dense pseudobulbis obsesso, polyrhizo; radicibus filiformibus elongatis, flexuosis glabris; pseudobulbis subgloboso-evoideis, apice bifoliatis, obtuse quadrangulari-sulcatis, glabris, 1,6—2,2 cm altis, supra basin 1,5—1,8 cm diametientibus; foliis erecto-patentibus lanceolato-ligulatis obtusiusculis, textura coriaceis, glabris, 11—13 cm longis, medio fere 2—2,5 cm latis, basin versus paulo angustatis; scapo ad basin pseudobulborum nato, gracili, tereti, glabro, vaginis 3—4 dissitis alte amplectentibus acuminatis obsesso, apice nutante, foliis paulo breviore; racemo ipso subdense plurifloro, vix 2 cm longo; bracteis ovato-lanceolatis,

breviter acuminatis glabris, ovario fere aequilongis; sepalo intermedio ovato breviter acuminato, glabro, nervis 3 dorso paululo incrassatis, 0,4 mm longo, lateralibus in laminam cymbiformem late oblongam obtusam coalitis, glabris, marginibus exterioribus incurvulis, sepalo intermedio longioribus, 0,6 cm longis; petalis lineari-subulatis acutissimis, glabris, 0,4 cm longis, subfalcatis; labello late oblongo obtuso carnoso, medio superne basi sulcato, lineis 2 elevatis donato, arcuato, 0,3 cm longo; columna bene evoluta, brachiis subulatis, antheram superantibus; anthera cucullata dorso gibbo donata, minutissime papillosa, ovario cum pedicello brevi c. o. 3 cm longo, clavato, glabro.

Birma: Soll von Herrn W. Hennis importiert sein. Blühte im August in der Sammlung des Herrn Baron M. v. Fürstenberg in Hugenpoet.

Es ist mir nicht gelungen, diese Pflanze mit einer der beschriebenen Arten zu identifizieren. Unzweifelhaft besitzt sie Merkmale, welche auf eine Verwandtschaft mit B. viridiflorum Schltr. (Cirrhopetalum viridiflorum Hook. f. in Ic. Plant. t, 2061.) hindeuten, doch sind die Blüten viel kleiner und die Petalen und Säule recht verschieden. Wie bei B. viridiflorum sind bei B. birmense die Pseudobulben zweiblättrig, ein Merkmal, das unter den asiatischen Bulbophyllen nur selten zu beobachten ist. Auch B. triste Rchb. f. und Parish gehört offenbar in diese Verwandtschaft, doch sollen bei B. triste die Petalen eiförmig-lanzettlich sein und die Blüten rötlich, was sicher bei der vorliegenden Art nicht zutrifft, deren Blüten orangegelb sind.

Bulbophyllum Bittnerianum Schltr. n. sp.

Epiphyticum decumbens; rhizomate elongato, tereti, radicante, pseudobulbis laxe obsesso; radicibus filiformibus elongatis, glabris; pseudobulbis oblongoideo-ovoideis, obtuse quadrangulatis, glabris, 3—3,5 cm altis, infra medium c. 1,5 cm diametientibus, unifoliatis; folio ligulato obtuso, glabro, textura coriaceo, basin versus attenuato 13—18 cm longo, medio fere 2—3 cm lato; inflorescentiis ad basin pseudobulborum natis nutantibus foliis, multo brevioribus, pedunculo erecto, tereti glabro, vaginis c. 3 amplis, inflato-cucullatis, obtusis, glabris, omnino obtecto; spica dense multiflora oblongoideo-cylindrica; bracteis foliaceis, albido-vires-centibus roseo-punctatis, oblongis vel lanceolato-oblongis obtusis, glabris, flores multoties superantibus et upulino-obtegentibus; floribus illis B. Careyani paulo majoribus, aureo-luteis; sepalo intermedio late obovato obtusissimo, glabro, c. 0,7 cm longo, medio fere vix 0,3 cm lato, sepalis lateralibus intermedio aequilongis, oblique oblongis, apice apiculata cohaerentibus, glabris; petalis oblongo-ligulatis acuminatis, glabris; sepalis plus duplo minoribus; labello carnoso-ligulato acuto, basi utrinque auriculo recurvulo, apice irrequalariter dentato donato, superne marginem versus glandulis sparsis breviter stipitatis ornato, subtus medio faveolato, petalis aequilongo; columna erecta, brachiis subulatis, brevibus, petalis aequilonga; anthera reniformi, dorso gibbo donata; ovario cylindraceo, sessili, glabro 0,5 cm longo.

Siam — Dr. Hosseus.

Eine sehr interessante Art aus der Verwandschaft des B. Careyanum Ldl. mit Blütenähren, die an B. lupulinum Ldl. erinnern. Die Pflanze wird in der an seltenen Arten so reichen Sammlung des Herrn Baron v. Fürstenberg kultiviert und ist dem dortigen Obergärtner Herrn J. Bittner gewidmet.

Bulbophyllum glutinosum Barb. Rodr.

Vor einigen Tagen erhielt ich aus der Sammlung des Herrn Baron M. v. Fürstenberg in Hugenpoet ein Bulbophyllum zugeschickt, welches sich als eine recht interessante botanische Rarität erwies. Es gelang mir,

festzustellen, dass ich B. glutinosum Barb. Rodr. vor mir hatte, eine Pflanze, welche ursprünglich von dem kürzlich verstorbenen, brasilianischen Botaniker und Orchideen-Forscher Barbosa Rodriguez auf Bäumen auf der Serra de Caldas in Minas Geraes (Brasilien) entdeckt, und im Jahre 1882 im zweiten Bande seines Werkes über die brasilianischen Orchideen (p. 126) beschrieben wurde. Die Pflanze war seitdem nicht wiedergefunden worden und Cogniaux in seiner Bearbeitung der Orchideen in der „Flora Brasiliensis“ gibt an, dass er die Pflanze nur von einer Abbildung des Barbosa Rodriguez kenne und danach beschrieben habe. Ich erhielt das Material ohne Angabe der Herkunft, doch da ich von Herrn Baron v. Fürstenberg wiederholt vorher Minas-Geraes-Orchideen erhalten habe, welche von dem Sammler Grossmann geschickt waren, so nehme ich wohl nicht mit Unrecht an, dass auch diese Pflanze von dort stammt. Das Exemplar dürfte wohl das einzige sein, welches in Europa in Kultur ist. Ihre nächste Verwandte ist eine Pflanze, welche von Lindley im Jahre 1837 im Botanical Register beschrieben und später von Hooker im Botanical Magazin auf Tafel 4334 als Malachadenia clavata abgebildet wurde.

B. glutinosum Rodr. besitzt weit hinkriechende Rhizome, auf denen in Abständen von 3—3.5 cm die eiförmigen, einblättrigen Pseudobulben sitzen, die schwach vierkantig, später vierfurchig sind. Die Blätter sind zungenförmig, etwa 3—8 cm lang und 1,5—1,8 cm breit. Der sehr schlanke Blütenschaft entspringt am Grunde der Pseudobulben und ist nach der Rhachis und an dieser leicht verdickt. Die Blüten sind äusserst kurz gestielt, und haben die Form jener Malachadenia-Blüten. Die Sepalen sind grünlich, innen rot gefleckt, die Petalen, welche so klein sind, dass nur ein geübtes Auge sie in Form kleiner länglicher Schuppen entdecken kann, sind weiss. und besitzen einige grössere unregelmässige rote Flecken. Das rote Labellum ist im Grunde mit zwei hornartigen spitzen Oehrchen versehen, und hat oben am Grunde einen leicht klebrigen Spiegel, welcher den Anlass gab, dass die Pflanze den Artnamen „glutinosum“ erhielt. Die Blüten messen etwa 1 cm im Durchmesser und stehen in einer zweizeiligen kurzen Aehre.

Arbeits-Kalender vom 15. Oktober bis 1. Dezember.

Von Robert Blossfeld, Obergärtner und Leiter der Orchideengärtnerei C. F. Karthaus, Potsdam.

Schon oft habe ich bedauert, dass den nordaustralischen Dendrobium weniger Aufmerksamkeit geschenkt wird von Seiten der Liebhaber als den weniger schönen indischen Arten. Wer je ein Haus mit Dendrobium Phalaenopsis in Blüte gesehen hat, wird den herrlichen Eindruck lange bewahren. Der Grund, weshalb diese so schönen Dendrobium so wenig verbreitet sind, liegt am Mangel eines geeigneten Gewächshauses. Es sind wohl kalte, warme und temperierte Abteilungen vorhanden, ein Sonnenhaus für die schönen Dendrobium aus Nordaustralien, Neu-Guinea und von den Südsee-Inseln, für Vanda teres und Hookeriana, für Laelia anceps, Laelia superbiens, Laelia lobata, Cattleya Walkeriana, dolosa, speciosissima, superba und wohl

auch zu Zeiten einmal für C. gigas fehlt fast überall. Erst in letzter Zeit hörte ich von einem nordfranzösischen Liebhaber, er wolle sich ein Sonnenhaus bauen. Hat man ein solches, so ist in der Tat nichts leichter, als die Kultur der obengenannten Dendrobium. Mit Dendr. Phalaenopsis Schroederae, D. bigibbum, D. superbiens, D. × Goldiei u. a. m. gefüllt, bietet ein solches Haus im Herbste einen märchenhaften Anblick. In der Tat lässt sich ein Sonnenhaus auch häufig zu anderen Kulturen sehr gut verwenden. So sollen in einer grossen Privatgärtnerei die Phalaenopsis Schilleriana und Nepenthes in voller Sonne kultiviert werden mit grossartigem Erfolge, wie ich aus Photographien ersehen konnte. Wenn auch einige der oben genannten Pflanzen nur zeitweise so sonnig und feuchtwarm kultiviert werden können, so sind sie doch häufig fast nur durch eine derartige Behandlung zur Blüte zu bringen. Wo in Zukunft Orchideenhäuser gebaut werden, sollte man doch, wenn möglich, eine Abteilung als Sonnenhaus einrichten, ebenso wie man eine warme Abteilung einrichtet; ich bin von vornherein überzeugt, es wird sich lohnen.

Wo diese oben genannten Dendrobium in Cattleyenhäusern kultiviert werden, sollen sie nach der Blüte den wärmsten Platz bekommen, wo sie nur so viel bewässert werden, dass die Bulben voll bleiben. Alle indischen Dendrobien, die im Frühjahr blühen sollen, sobald die neue Bulbe fertig ist, trocken gehalten werden, doch darf dies nicht soweit getrieben werden, dass die Bulben schrumpfen. Auch sind sie in ein kühles Haus zu bringen, damit sie nicht vor der Blüte wieder austreiben. Geschieht dies doch, so wird durch die kühle Temperatur und Trockenheit doch das Wachstum verhindert, der neue Trieb wird kaum länger, und entzieht der Pflanze selbst wenig Nahrung. Es ist nicht richtig, die Pflanzen wärmer zu stellen, wenn die Knospen ein wenig anschwellen, man lasse dieselben lieber kühler kommen. Einmal werden sie leicht gelb und fallen ab, wenn sie zu früh warm gestellt wurden, dann wird auch der neue Trieb angeregt und wird oft schon im März beendet, was die Pflanze natürlich aus dem Texte bringt und oft ihren frühzeitigen Tod verursacht.

Dendrobium Dalhousieanum, D. thyrsiflorum, D. densiflorum und andere immergrüne Arten sollten nicht so trocken und nicht so kühl stehen wie die laubwerfenden Arten.

Im Warmhause beanspruchen die Phalaenopsis alle Aufmerksamkeit. Durch Tropfenfall oder im Herzen stehen gebliebenes Wasser ist schon manche Pflanze eines jähen Todes gestorben. Wo sich faulende Stellen zeigen, oder wo plötzlich ein gesundes Blatt abgefault ist, muss man alle kranken Teile mit einem scharfen Messer sorgfältig entfernen und die Wunde mit fein gepulverter Holzkohle einreiben. Vanda Sanderiana wird auch um diese Zeit ihre herrlichen Blüten öffnen, wo sie sich wohl fühlt. Leider ist diese wirklich berückend schöne Art sehr langsamwachsend und blühfaul. Als ich in diesem Frühjahr gelegentlich der Temple Show mit einer grossen Anzahl Kollegen zusammen war, erzählte einer von einer Vanda Sanderiana mit 9 Stämmen, die alle Jahre regelmässig mit 6—14 Rispen blühte. Ich wünschte, diesen wunderbaren Anblick auch einmal erleben zu dürfen Vanda Sanderiana wurde dureh Roebelen im Jahre 1882 auf den Philippinen gefunden, wo sie speziell auf Mindanao vorkommt und dort so nahe am Strande auf Bäumen wächst, dass die lang herunter hängenden Wurzeln im Bereiche des salzigen

Sprühregens der Meereswogen sind. Dies ist ein Umstand, der doch wohl einige Beachtung verdient. — Auch Vanda coerulea bringt jetzt ihre herrlichen Rispen, die an Farbe unerreicht sind, und es seien mir einige Worte über deren Kultur gestattet. Vanda coerulea ist das Schmerzenskind vieler Kultivateure. Auch ich habe mich jahrelang mit ihr versucht. Schon früher wurde sie hier einmal genau den heimatlichen Standorts-Verhältnissen entsprechend kultiviert, doch ohne guten Erfolg. Nachdem jahrelang andere Verfahren versucht worden sind, kam ich im Vorjahr nach einem genauen Studium der Literatur wieder auf den Gedanken, sie noch einmal nach den heimatlichen klimatischen Verhältnissen zu kultivieren. Jetzt kann ich sagen, dass es noch nicht das ist, was ieh wünsche. Allerdings mögen nicht besonders geeignete Raumverhältnisse das ihre zu dem Misserfolge beigetragen haben. — Ich halte sie jetzt warm, etwa 18 Grad C. und werde auch im Winter keine Reduktion der Temperatur eintreten lassen. Auch werde ich die Pflanzen nach der Blüte weiter giessen. Leider kann ich sie aber nicht so feucht und luftig halten, wie ich möchte, und so wird auch dieser Versuch kein sicheres Resultat liefern. —

Man kann jetzt öfter sehen, dass in einigen Sammlungen die Pflanzen während des ganzen Jahres gegossen werden, ganz gleich, ob sie in der Ruhe sind, oder im Triebe. Dies Verfahren ist englischen Ursprungs. Wenn ein englischer Liebhaber eine seltene Spielart erwirbt, so tut er es in 7 von 10 Fällen, um damit ein Geschäft zu machen. Er nimmt die Pflanze mit nach Hause, und nun wird geteilt, soviel sie hergibt. Diese Teilstücke werden nun möglichst rasch wieder herangezogen zu kräftigen Pflanzen, die dann wieder verkauft werden. Damit dies nun recht rasch gehe, hält man die Pflanzen das ganze Jahr im Wuchse. Genau so behandelt man auch die Orchideensämlinge. Die Erfolge bei letzteren sind hier ganz grossartige. Ich persönlich ziehe jedoch vor, die Pflanzen, ich habe besonders Cattleyen im Auge, weder zu trocken noch zu nass zu halten, da meiner Ansicht nach beide Verfahren ihre Fehler haben. Die Cattleyen und Laelio-Cattleyen müssen weiter soviel Licht und Luft wie möglich erhalten, Sophronitis grandiflora wird jetzt am besten aus dem Kalthaus in das Cattleyahaus gebracht hier soll auch Miltonia vexillaria überwintern. — Cattleya labiata autumnalis, Cattleya Bowringiana und deren Hybriden, sowie Cattleya aurea uud Cattleya Hardyana sind jetzt in voller Blüte, im temperierten Hause erfreuen uns die herrlichen und farbenprächtigen Oncidium in mannigfaltigen Schattierungen, ferner das immer schöne Odontoglossum grande. Auch im Kalthause werden einige Odontoglossum crispum oder einige ihrer Hybriden blühen. Epidendrum vitellinum ist eine sehr zierliche temperierte Orchidee, die auch jetzt ihre leuchtendroten Blütenstiele bringt. Im temperierten Hause stehen weiter noch die Laelia anceps und Laelia autumnalis in Rispen, deren Blumen sich im Dezember entfalten werden und die dann im Verein mit den so abwechslungsreichen Cypripedium die oft recht fühlbare Lücke ausfüllen, die zwischen der Blütezeit der Cattleya labiata autumnalis und der Cattleya Trianae besteht. Wo im späten Herbst oder Winter Blumen blühen, soll man die Luft nicht mit Feuchtigkeit sättigen, damit die Blumen sich besser halten. Cattleya citrina ist mitten im Triebe und sollte einen guten Platz erhalten, damit derselbe sich gut entwickeln kann. Odontoglossum

citrosmum muss nun ziemlich trocken stehen, bis aus dem im Frühjahr erscheinenden neuen Triebe die Blütenrispe hervorbricht. Coelogyne cristata entwickelt langsam ihre Blütenrispen, es soll noch mit etwas flüssigem Dünger nachgeholfen werden, die Pflanzen sollen aber in einer etwas trockneren und kühleren Luft stehen, damit die Blütentriebe nicht abfaulen. Cattleya Trianae, Mendelii, Schroederae und C. Mossiae können nach Vollendung des Triebes trockener stehen; es ist nur soviel zu giessen, dass die Bulben nicht schrumpfen. Alle Pflanzen von Cattleyen oder Laelio-Cattleyen, die noch im Triebe sind, sollen einen guten Platz bekommen, wo sie reichlich Licht und Wärme haben, um die Bulbe zu beenden.

Die Glasflaschen sind vor Eintritt des Winters sauber zu reinigen, in den Häusern sollen die Pflanzen und Töpfe gewaschen wcrden, sobald Zeit dazu vorhanden ist. Auch sind alle Pflanzen nett zu arrangieren bei dieser Gelegenheit, so dass jede den ihr am besten zusagenden Platz erhält. Wo die Etiquetten unbrauchbar geworden oder die Namen schwer leserlich sind, sollen neue geschrieben werden. Auch ist es jetzt Zeit, den im nächsten Jahre benötigten Kompost zu bestellen und fertig zu machen. Wer noch Moos dazumischt, muss dies aber bis zum Gebrauche lassen, da sonst, wenn jetzt schon beigemischt, bis dahin alles wieder verfault ist. Nachdem ich nun eine Saison das Wachstum in Osmunda gesehen habe, kann ich sagen, dass ich dies Material für das ideale Pflanzmaterial halte, konform mit allen Züchtern, die es bis jetzt gebrauchten. Jetzt kann ich verstehen, wenn eine längere Zeit in Osmunda kultivierte Cattleya schliesslich einmal 10 Blumen an einem Stiele bringt, wie dies in Amerika öfter vorkommen soll. Auch wenn eine Cattleya Bowringiana 47 Blumen an einem Stiele bringen kann, muss doch das System der Kultur ein gutes sein. Wenn man auch etwas der amerikanischen Sonne gutschreiben muss von diesen Erfolgen, so bleibt immer noch genug übrig zum Verwundern.

Die Temperaturen sollen sein: Warmhaus tags bis 25 Grad Celsius, nachts 20, Cattleyenhaus tags bis 20, nachts 16, Kalthaus tags bis 12, nachts 10 Grad Celsius. Bei Sonnenschein kann die Temperatur im Warm- und Cattleyenhause noch einige Grade höher steigen.

Druck von Rudolf Mosse in Berlin.

M. Biedermann.

Anguloa Ruckeri Lindl. var.

ORCHIS

Mitteilungen des Orchideenausschusses des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues

Bearbeitet von F. Ledien und Otto N. Witt.

Nr. 8 | 15. Dezember 1910 | IV. Jahrg.

Protokoll

der 21. Ausschusssitzung der Orchideensektion des Vereins z. B. d. G.

Abgehalten am Mittwoch den 12. Oktober 1910 nachmittags 3 Uhr Askanischer Platz 3.

Anwesend die Herren: Berliner, Beyrodt, Jancke, Kuthe, Ledien, Oppenheim, Schlechter, Witt, Generalsekretär Braun.

Als Gäste die Herren: Behrens, Blossfeld, Eckhardt, Gaveau, Pletz, Sode.

Ihr Fernbleiben entschuldigt haben die Herren: Dobert, Herz, Mosse, C. F. von Siemens.

Punkt 1. Auf Verlesung des Protokolls wtrd allseitig verzichtet.

Punkt 2. Orchideen ausgestellt haben die Herren: Franke, Behrens, Karthaus, Beyrodt, Gaveau, Ledien. Letzterer zeigt ein Cycnoches Egertonianum var. viridis mit beiden Blütenformen an einer Bulbe.

Herr Siebert sandte ein: 1. eine Blüte von einem nur sehr selten blühenden Dendrobium Coelogyne Rchb. (Moulmein), 2. Pleurothallis rubens Lindl. (Brasilien), 3, zwei Blüten von Sarcochilus unguiculatum, welche sich des Morgens um $7^1/_2$ Uhr aufschlossen, um sich bereits nachmittags um 2 Uhr wieder geschlossen zu haben, also von recht kurzer Blütedauer sind.

Punkt 3. Herr Geheimrat Witt zeigt der Versammlung einen aus Ton gefertigten Topfuntersatz, welchen er konstruierte, um denselben als Zwischenstück zwischen Topf und mit Wasser gefülltem Untersatz zu verwenden. Zweck des Untersatzes soll sein, das Herankriechen von Schnecken und sonstigem Ungeziefer an die Töpfe zu verhindern. Die Untersätze, in rotem Ton gebrannt, sind zu 6 Pfg. das Stück bei Töpfermeister Stengert in Charlottenburg zu haben.

Punkt 4. Herr Geheimrat Witt macht wiederum darauf aufmerksam, dass Beiträge zur Orchis nur sehr spärlich eingehen, und bittet alle Anwesenden, dafür zu sorgen, dass eine regere Mitarbeit an der Orchis stattfindet.

Punkt 5. Der Vorsitzende gibt bekannt, dass die Abbildungen, welche in dem ersten Halbjahr in der Orchis veröffentlicht wurden, recht bedeutende Summen verschlungen haben. Es wird deshalb beschlossen, in den nächsten Orchis-Heften etwas sparsamer mit Abbildungen vorzugehen.

Punkt 6. Herr Geheimrat Witt teilt mit, dass es ihm mehrere Jahre nicht gelingen wollte, Maxillaria picta zum Blühen zu bringen. Er habe nun seinen Pflanzen seit einem Jahr einen sehr sonnigen Platz angewiesen und zu seiner Freude konstatiert, dass in diesem Herbst die Pflanzen voll blühen, jede derselben brachte über 50 Blumen hervor.

Punkt 7. Herr Professor Oppenheim bringt eine abgeschnittene Blüte eines Cypripedium insigne mit, in welchem sich eine Fliege bei der Befruchtungsarbeit gefangen hat. Herr Blossfeld macht bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, dass er eine Cattleyenblütenrispe mit 4 Blumen besitze, in denen an jeder Narbe eine Biene festgeklebt ist.

Punkt 8. Herr Beyrodt bringt in Anregung, in der nächsten Zeit wiederum eine Orchideenausstellung in Berlin zu veranstalten. Da sämtliche Anwesenden sich zur Beschickung dieser Ausstellung bereit erklären, wird beschlossen, am 25., 26. und 27. November, wenn angängig, eine Ausstellung zu arrangieren. Als Ausstellungskommission werden gewählt die Herren: Berliner, Beyrodt, Braun, Dammer, Jancke, Mosse.

Herr Beyrodt übernimmt es, wegen geeigneter Räume zusammen mit Herrn Professor Oppenheim Umschau zu halten.

In der Sitzung wurden die nachfolgenden Pflanzen vorgeführt und besprochen:

Von Herrn Otto Beyrodt, Marienfelde:

Cypripedium × Milo (ins. Chantini × oenanthum sup.).
C. insigne var. Wallacei.
C. insigne Chantini var. Eltham.
C. Fairieanum.
C. × Laforcadei (barbatum × ins. Chantini).
C. × Imschootianum (ins. Chantini × callosum).
C. × Actaeus (insigne × Leeanum var.).
C. × Harrisianum nigrum.
C. Mastersianum × callosum.
Odontoglossum constrictum.
2 O. crispum.
O. Harryanum.
Dendrobium Phalaenopsis var. purpurea.
D. Phalaenopsis Rothschildianum.
6 D. Phalaenopsis roseum.
Pleurothallis loranthophylla.
P. Landsberghii.
Cattleya labiata autumnalis var. Excelsior.
C. × Hildegard (C. Gigas Frau M. Beyrodt × C. Gask. alba.).
Odontoglossum tripudians.
Polystachia estrellensis.

Vom Königlichen Botanischen Garten zu Dahlem:
Cattleya × (guttata Leopoldii × Gigas).
Epidendrum glumaceum.
Cycnoches Egertonianum viride mit weiblichen und männlichen Blüten.

Herr Theodor Franke in Gross-Ottersleben zeigte:

2 Cattleya labiata autumnalis, Brasilien.
C. velutina, Brasilien.
C. × Pittiana (C. granulosa × C. aurea.)
Laelio-Cattleya Bletchleyensis (L. tenebrosa × C. Gigas.)
2 Brassolaelia Veitchi (Laelia purpurata × Brassavola Digbyana.)
2 Cypriped. × Hitchinsiae (C. Charlesworthii × C. insigne.)
Oncidium Forbesi. Brasilien.
Odontogl. sceptrum, Columbien.
O. Harryanum, Columbien.
O. grande, Guatemala.
O. Uro-Skinneri, Guatemala.
O. Adrianae ? Columbien.
2 O. × bellatulum (O. crispum × O. tripudians.)

Herr René Gaveau aus Lichtenrade bei Berlin führte vor:

2 Oncidium varicosum Rogersii, Brasilien.
3 Cattleya Gigas, Columbien.
2 C. Gaskelliana, Venezuela.
L.-C. Sourmire (L. elegans × C. aurea.)
B.-C. Maroniae (Brassavola Digbyana × Cattleya.)

Herr Kommerzienrat Herz in Wannsee stellte aus:

L.-C. elegans.
Cattleya × Hardyana (C. gigas × C. aurea.)
C. × Minucia (C. Loddigesi × C. gigas.)
L.-C. Alcides (C. aurea × L. C. elegans prasiata.)

Herr C. F. Karthaus in Potsdam zeigte:

Dendrobium superbiens
D. × Goldei (bigibbum × superbiens).
D. × Karthauseanum (nat. Hybr. D. biggibum × Phalaenopsis)
Cattleya × Freya (C. × Mantini × C. aurea).
C. × Walküre, (C. × Miss Williams × C. Gigas).
C. × Fabia (C. labiata × C. aurea).
Cypripedium insigne Sanderae.
C. × maculatum nigrum.
C. insigne Aberdeen.
2 C. insigne Harefield Hall.
C. Baron Schroeder (C. Fairieanum × C. oenanthum superbum)
C. × Leeanum Clinkaberryanum.
C. Fairieanum.
C. × Milo Westonbirt var.

Protokoll

der 22. Ausschuss-Sitzung der Orchideen-Sektion des Vereins z. B. d. G.

Abgehalten am Mittwoch den 9. November 1910 nachmittag 3 Uhr Askanischer Platz 3.

Anwesend die Herren: Berliner, Dammer, Exzellenz Fritsch, Hennis, Herz, Jancke, Kuthe, Ledien, Oppenheim, Dr. Schlechter, von Siemens, Witt, Wolter, Generalsekretär Braun.

Als Gäste die Herren: Walther Swoboda, Blossfeld, Pletz, Sode, Gaveau.

Entschuldigt haben ihr Fernbleiben die Herren: Emil Mosse und Beyrodt.

Punkt 1. Auf Verlesung des Protokolls wird allseitig verzichtet.

Punkt 2. Grössere Kollektionen Orchideen haben ausgestellt die Herren Franke, Beyrodt, Witt, Hennis und Gaveau.

Herr Prof. Dr. Franz Müller aus Graz schickte eine Orchideenblüte ein, die er bestimmt haben wollte. Es handelt sich im vorliegenden Falle um eine Gomeza, voraussichtlich G. planifolia, doch kann eine genaue Bestimmung nur vorgenommen werden, falls die Pflanze als solche mit eingesandt wird, da fast alle Blüten der Gomezas gleich aussehen.

Herr Prof. Dr. G. Martius sendet zwei Blüten einer Catt. labiata autumnalis ohne Lippen ein. Die Versammlung stellt fest, dass derartige Abnormitäten sehr oft vorkommen, und werden die Blumen Herrn Prof. Dammer übergeben, damit dieselben dem Museum des Botanischen Gartens einverleibt werden.

Herr Prof. Oppenheim möchte wissen, wie bei Vandeen das Verfaulen der Herzen zu vermeiden ist. Ein sicheres Mittel, um diesen bei Vandeen oft auftretenden Fehler, der übrigens sicher auch im Heimatlande zeitweise sich einstellt, zu beseitigen, gibt es nicht. Als hauptsächlichster Schutz wird gute Lüftung des Treibhauses empfohlen.

Punkt 3. Herbst-Ausstellung. Der Vorsitzende berichtet, dass es wiederum gelungen ist, die Räume des Abgeordnetenhauses für eine Ausstellung am 25., 26. und 27. November zu erhalten, und zwar wurden dieselben Räume zur Verfügung gestellt, die schon bei der Frühjahrsausstellung benutzt wurden. Am 24. d. M. stehen die Räume bereits für das Einräumen zur Verfügung. Herr Generalsekretär Braun übernimmt es, ganz analog der Frühjahrsausstellung für rechtzeitige Benachrichtigung der Zeitungen und dafür zu sorgen, dass an den Litfass-Säulen Anschläge gemacht werden. Es wird ausdrücklich bestimmt, dass jedes Mitglied des Orchideen-Ausschusses zwei Dauerkarten erhalten soll, ebenso wie die Aussteller.

Punkt 4. Mit Rücksicht auf die Ausstellung und um Zeit zu gewinnen, eine Beschreibung derselben in die nächste Orchis noch aufnehmen zu können, wird bestimmt, dass die nächste Orchisnummer erst am 15. Dezember erscheinen soll.

Punkt 5. Herr Prof. Dammer berichtet, dass Herr Dr. Fedde in seinem Repertorium botanicum fortlaufend Diagnosen neuer Orchideenarten bringt. Herr Dr. Fedde schlägt vor, dass wir auf Diagnosen vollständig verzichten

und dieselben seinem Repertorium zum Abdruck übergeben. Er offeriert dann, die Diagnosen aus dem Repertorium als Separatbeilage der Orchis anzufügen und ist bereit, den Druckbogen zu M. 40,— zu liefern.

Dieser Antrag wird abgelehnt, da wir es für absolut nötig halten, selbst Diagnosen in beschränkter Zahl in der Orchis zu bringen und wir an fremden Diagnosen keinerlei Interesse haben.

Verzeichnis der ausgestellten Pflanzen.

Herr Otto Beyrodt in Marienfelde zeigte:

Oncidium janeirense (O. longipes), Brasilien.
Platyclinis uncata, Philippinen.
Calanthe veratrifolia, Indien.
Coelogyne spezies.
Cycnoches maculatum, Brasilien.
Cattleya × Iris (bicolor × aurea)
C. labiata Varietät, sehr schön tief violett, mit schön roter Lippe.
Odontoglossum crispum Trianae.
Maxillaria picta, Brasilien.
Eria biflora, Trop. Asien.

Herr Theodor Franke aus Gross-Ottersleben führte vor:

5 Cattleya labiata.
2 C. × Ariel (C. Bowringiana × C. Gaskelliana).
C. aurea
2 C. Weedoniensis (C. granulosa × C. Mendeli).
C. Bowringiana.
Laelio-Cattleya Bletchleyensis.
Brassolaelia Veitchii (L. purpurata × Br. Digbyana).
Cattleya maxima.
3 Oncidium crispum.
2 Odontoglossum Uro-Skinneri.
O. tripudians Hybride? Zwischen Od. Pescatorei Import gefunden.
O. grande.
Maxillaria luteo-alba.
Cypripedium Hitchinsiae.
C. insigne Sanderae.

Herr René Gaveau aus Lichtenrade bei Berlin zeigte:

4 Vanda coerulea.
Cattleya labiata autumnalis.
Laelia elegans.
C. Gaskelliana.
C. × Hardyana (C. Gigas × aurea).
C. × Lord Rothschild (C. Gaskelliana × aurea).

Herr Geheimrat Witt, Westend, führte vor:

Odontoglossum crispum, gute Form.
O. hybridum stark gefleckt.

O. × bellatulum (O. crispum × tripudians).
Phajus × Marthae (P. Blumei × tuberculosus).
Cymbidium giganteum, Burma.
Sophronitis cornua, Brasilien.
Cattleya Aclandiae, Brasilien.
C. × Crethus (C. labiata × guttata Leopoldi).
Bifrenaria aureo-fulva var., Brasilien.

Protokoll

der 23. Ausschuss-Sitzung der Orchideen-Sektion des Vereins z. B. d. G.

abgehalten am

Freitag den 25. November 1910 nachmittags 5 Uhr im Abgeordnetenhause zu Berlin.

Anwesend die Herren: Berliner, Beyrodt, Dammer, Dobert, Goldschmidt, Jancke, Kuthe, Ledien, Mosse, Schlechter, Witt, Wolter, Generalsekretär Braun.

Als Gäste die Herren: Ernst Bohlmann, Blossfeld, Brodersen, Elsner, Gaveau, Loock, Hellström, H. H. Oertel, Pletz, Paul Swoboda, Joseph Welzel.

Entschuldigt haben ihr Fernbleiben die Herren: Herz, Karthaus, Oppenheim, C. F. von Siemens.

Der Vorsitzende erklärt im Eingang der Sitzung, dass die heutige Sitzung ganz speziell auf Wunsch einiger auswärtiger Herren einberufen worden sei, um an der Hand der im Abgeordnetenhaus stattfindenden Orchideenausstellung eine allgemeine Aussprache herbeiführen zu können.

Punkt 1. Auf Verlesung des letzten Protokolls wird allseitig Verzicht geleistet.

Punkt 2. Ausstellung betreffend. Herr Blossfeld schlägt vor, in Zukunft die Plätze für die einzelnen Aussteller zu verlosen und die Aufstellung der Tische so zu arrangieren, dass eine terrassenförmige einseitige Ausstellung durchgeführt werden kann. Es entspinnt sich eine lange Diskussion über die Vorteile und Nachteile der einseitigen Aufstellung der Pflanzen. Es wird von dem Vorsitzenden speziell darauf aufmerksam gemacht, dass wir im Abgeordnetenhause nur Gäste sind und dass infolgedessen unsere Forderungen nicht zu weit getrieben werden dürfen, da wir sonst riskieren, die Räume überhaupt nicht mehr zur Verfügung gestellt zu erhalten. Auch dürfte bei dem Mangel an Oberlicht und dem Vorhandensein von nur einseitigem Licht die Beleuchtung derjenigen Gruppen, die von den Fenstern weit entfernt liegen, bei Teilung der Tische durch eine Zwischenwand noch schlechter werden, als dies jetzt schon der Fall ist. Auch wird durch die gespannten Zwischenwände der Ueberblick über den gesamten Saal, und man kann wohl sagen: gerade das Anziehende der jetzigen Ausstellungsart, vollständig ver-

loren gehen. Die Versammlung beschliesst, es vorläufig bei der Methode der Aufstellung der Pflanzen, wie sie in den beiden letzten Ausstellungen zur Durchführung gekommen ist, zu belassen.

Wegen Verlosung der Plätze soll in der nächsten Ausschussitzung verhandelt werden.

Punkt 3. Herr Dr. Goldschmidt regt an, auf die Namenschilder der einzelnen Aussteller auch den Namen des betreffenden Obergärtners zu setzen. Die Versammlung beschliesst, es jedem Aussteller freizustellen, den Namen seines Obergärtners anzugeben. Ein Zwang soll nach dieser Richtung jedoch nicht bestehen.

Punkt 4. Herr Geheimrat Witt erhält die Erlaubnis, mit Rücksicht auf den sowieso umfangreichen vorliegenden Text für die nächste Orchisnummer und die hinzukommende Beschreibung der Ausstellung statt des ihm zur Verfügung stehenden einen Druckbogens eventuell $1^1/_4$ oder $1^1/_2$ Druckbogen zu verwenden.

Punkt 5. Herr H. Oertel aus Hamburg regt an, in der Orchis einen Aufsatz zu schreiben mit dem Titel: „Was ist eine Orchidee?“ Herr Geheimrat Witt schlägt vor, bei der nächsten Ausstellung mit den Eintrittsbillets eine kurze Beschreibung der Orchidee auszugeben und damit der Anregung Folge zu geben. Die Gesellschaft beschliesst dementsprechend.

Punkt 6. Herr Dobert schlägt zum Schlusse noch vor, dass in der nächsten Ausstellung wenn möglich alle Gattungen zusammen ausgestellt werden und in den Gattungen die Unterabteilungen der einzelnen Aussteller gemacht werden möchten. Die Versammlung ist sich darüber einig, dass es sehr schön wäre, wenn dem Publikum in dieser Weise der Vergleich der einzelnen Ausstellungsgegenstände erleichtert werden könnte, dass es jedoch unmöglich sei, diesem Wunsche nachzugeben, da Rücksicht zu nehmen wäre in erster Linie auf die Privatliebhaber, die mit ihren einzelnen Pflanzen vollständig gegen die vonseiten der Berufsgärtner ausgestellten grossen Massen verschwinden würden.

Anguloa Ruckeri Ldl. var.
oder vielleicht: Anguloa Cliftonii Auct.

Mit einer farbigen Tafel Nr. 3.

Im Juni zeigte Herr Beyrodt in der Sitzung der Orchideen-Sektion des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues eine Anguloa aus dem Besitz des Herrn Hennis-Hildesheim, die von allen Anwesenden als eine Kreuzung von Anguloa Ruckeri Ldl. mit einer anderen bezeichnet wurde. Ich veranlasste sofort die Herstellung einer bunten Abbildung für unsere Orchis, da die Mehrzahl der Mitglieder des Ausschusses die herrliche Blume als hervorragend wertvoll und die Reproduktion als wünschenswert bezeichnete. Ich sah zunächst den Grund nicht ein, warum es gerade eine Hybride sein müsste

und bezeichnete die Tafel als Anguloa Ruckeri Ldl. var., wobei man füglich „superba“ hätte hinzufügen können. Auf ihrem weiteren Wege, der die Pflanze nach England hinüberführte, ist sie nunmehr aber, wie wir hören, festgestellt worden als eine neue Art: Anguloa Cliftonii Auct.? —

Leider fehlen mir alle weiteren Nachrichten, von wem und auf welche Merkmale hin die neue Art aufgestellt worden ist. Wir mussten zunächst die Tafel jetzt einmal bringen, weil schon alles auf ihr Erscheinen in dieser Nummer vorbereitet war und konnten weitere Nachrichten nicht abwarten, müssen dieselben vielmehr bringen, wenn mehr darüber bekannt wird. Herr Hennis hat wenige Pflanzen davon aus Columbien erhalten und nach dem Blühen an die Herrn Charlesworth & Co. in Haywards Heath weiter verkauft. Es lag sehr nahe, sie als Bastard Anguloa Ruckeri×Anguloa Clowesii, der von Bowring schon einmal gezogen und in der Sammlung von Measures auch schon einmal unter einem Import als natürlich entstandene Hybride aufgetaucht ist, aufzufassen.

Unsere Pflanze erinnert sehr an Anguloa Ruckeri var. sanguinea, wie sie im Bot. Mag. 1863, A. 5384 abgebildet ist; aber sie ist sehr viel schöner, da sie nach aussen die schöne gelbe Farbe von Anguloa Clowesii zeigt, während erstere aussen trüb orangegelbgrün ist.

Betreffs der Kultur genügt es, zu sagen, dass sie übereinstimmend mit jener von Lycaste ist und dass die Anguloen vielleicht sogar noch widerstandsfähiger als jene sind.

F. Ledien, Dahlem.

Angraecum Sanderianum Rchb.

Von Dr. Otto N. Witt.

(Hierzu Abbildung 24.)

Unter den Orchideen des tropischen Afrika hat die ziemlich artenreiche Gattung Angraecum seit langer Zeit die Aufmerksamkeit der Liebhaber auf sich gezogen, nicht durch die Farbenpracht ihrer fast in allen Spezies reinweiss gefärbten Blüten, sondern durch die eigenartige Gestalt derselben und die Reichlichkeit, in der sie hervorgebracht werden. Charakteristisch ist bei dieser Gattung der ausserordentlich lange Sporn, in welchen die Lippe ausläuft. Bei der stattlichsten Art, A. sesquipedale erreicht dieser Sporn eine Länge von 25 cm und darüber, aber auch bei den anderen, zarteren Vertretern des Geschlechtes misst derselbe stets das Mehrfache des Durchmessers der Blüte.

Unsere Abb. 24 zeigt eine in meinem Besitz befindliche Pflanze, welche zu meinen besonderen Lieblingen gehört, obgleich sie in den Winter- und Frühlingsmonaten unscheinbar genug aussieht. Ihre spärlichen, tiefgrünen, mit rötlichen Längsstreifen verzierten und lackartig glänzenden Blätter erinnern an Phalaenopsis, der Wuchs und die vielen langen Luftwurzeln an Vanda und Aerides. Gegen Ende Juli erscheinen die Blütenrispen, welche eine, für eine so kleine Pflanze überraschende Länge erreichen. Bald entwickeln sich auch die zunächst den Stielen eng anliegenden Knospen, welche samt und sonders gleichzeitig aufblühen. Mitte September steht die Pflanze in voller Blüte, wobei sie einen sehr süssen Duft verbreitet. Erst nach etwa sechs Wochen

welken alle Blüten gleichzeitig, und dann beginnt die Ruhezeit der Pflanze. Nach Beendigung derselben, im folgenden Frühjahr erzeugt die Pflanze mit grosser Schnelligkeit 2—3 ihrer lackartig glänzenden Blätter, während eine entsprechende Zahl der unteren Blätter abstirbt. Das aufrechte Rhizom der Pflanze muss daher, ebenso wie bei Aerides und Vanda von Zeit zu Zeit tiefer in den Kompost gesetzt werden, doch darf man in dieser Hinsicht nicht zu weit gehen, da sich gerade an diesem kahlen Rhizom die Luftwurzeln und Blütenrispen ausbilden.

A. Sanderianum wurde im Jahre 1888 von Humblot, einem Sammler der Firma Sander, auf den zwischen Madagaskar und dem afrikanischen Festlande gelegenen Comoro-Inseln gesammelt. Fast gleichzeitig erhielt die Firma Low eine Sendung einer sehr ähnlichen Pflanze aus Madagaskar selbst, wo ja auch A. sesquipedale zu Hause ist. Reichenbach beschrieb die Pflanze in Gard. Chron. Bd. 3, S. 168 und benannte sie nach ihrem, um die Orchideenkunde so hochverdienten Importeur. Veitch vertritt freilich in seinem berühmten Handbuch Bd. II, S. 135 die Ansicht, dass die von Sander eingeführte Form nur eine Varietät einer Pflanze unbekannten Ursprungs sei, welche im Jahre 1883 von Lady Ashburton dem Botanischen Garten in Kew geschenkt und von Hooker als A. modestum beschrieben wurde. Ob diese Ansicht richtig ist, wird sich kaum entscheiden lassen, da die Hookersche Pflanze bald zugrunde gegangen zu sein scheint.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass wir noch lange nicht alle existierenden Spezies von Angraecum kennen. Die fortschreitende Erforschung des Inneren von Afrika wird uns voraussichtlich in dieser Hinsicht noch einige Ueberraschungen bringen. Sehr merkwürdig ist die wiederholt hervorgehobene Tatsache, dass diese sonst rein tropisch-afrikanische Gattung einen einzigen Vertreter besitzt, welcher dem gemässigten Asien angehört. Es ist dies das zwerghafte aber sehr niedliche Angraecum falcatum, welches epiphytisch in den Wäldern von Japan vorkommt und daselbst nicht eben selten ist. Eine Pflanze dieser Art, welche ich besitze, gedeiht recht üppig, hat sich aber nicht als sehr blühwillig erwiesen.

Dendrobium Coelogyne Rchb. f.

(Hierzu Abb. 25)

Die Gattung Dendrobium birgt in ihren zahlreichen Vertretern eine ungemein reiche Abwechslung hinsichlich Grösse und Wachstumsweise der Pflanzen, eine Verschiedenheit in Blütenform, Farbe und Anordnung wie sie vielleicht nur noch von den Epidendren erreicht wird.

Bei einigen Arten ist die Zugehörigkeit zur Gattung Dendrobium nicht einmal auf den ersten Blick erkenntlich. D. cymbidioides täuscht uns in seiner Blüte ein kleinblumiges Cymbidium vor. D. Coelogyne erinnert im Habitus an ein Bulbophyllum, in der Blüte gleichfalls oder noch mehr an eine Coelogyne, wie schon der Spezies-Name sagt.

D. Coelogyne ist trotz ihrer bereits im Jahre 1871 in Moulmein erfolgten Entdeckung in den Kulturen eine nicht häufig anzutreffende Pflanze geblieben, es mag daher eine kurze Beschreibung, sowie die beigegebene Abbildung, welche nebenbei gesagt den sympodialen Aufbau einer Orchidee gut darstellt, zur verdienten weiteren Verbreitung der Art etwas beitragen.

Dendrobium Coelogyne trägt auf ihren weithin kriechenden Rhizomen in Abständen von 7 cm gelblich-grüne Bulben, welche an der Spitze mit zwei dunkelgrünen, 3 cm breiten und 10 bis 12 cm langen Blättern besetzt sind. Die Rhizome sowie die untere Bulbenhälfte sind mit absterbenden, braunen Schuppenblättern umgeben.

Die Blüte, welche im Herbst einzeln zwischen den Blättern der vollendeten Bulbe erscheint, weist im Gegensatz zu der Mehrzahl der zumeist in hellen Farbentönen prangenden Dendrobien eine auffällig dunkle Zeichnung auf. Die beim Aufblühen gestreckten unteren Sepalen legen sich am zweiten Tage stark zurück, sie messen $6^1/_2$ cm in der Länge, am Grunde sind sie $2^1/_2$ cm breit, die obere Sepale ist schmäler bei gleicher Länge. Die Petalen sind bedeutend schmäler und etwas länger als die Sepalen.

Diese Blütenteile haben eine gelblich-grüne Grundfarbe, auf der sich längliche rotbraune Flecken hinziehen, die gegen die Spitze hin in feine Punkte übergehen.

Die Lippe ist dreiteilig, 3 cm breit, 5 cm lang, die aufrechten Seitenlappen sind rotbraun gefleckt, der Vorderlappen ist am Rande gewellt und gefaltet, im ausgebreiteten Teile dunkel-rotbraun gefärbt. Der innere Teil der Lippe weist drei starke Rippen auf, und hier ist die Färbung intensiv dunkelpurpur mit samtartigem Schimmer.

Tief im Schlunde befindet sich ein orangefarbener Fleck. Die Säule ist gelbgrün am Grunde, nach der Spitze zu geht diese Farbe in purpurviolett über.

Die Pflanzen, welche ihrer Wachstumsweise entsprechend in länglichen Körben oder an Farrnklötzen befestigt kultiviert werden, gedeihen gut im temperierten Hause, gut ausgebildete Blumen werden aber nur von kräftigen Pflanzen hervorgebracht.

E. Miethe, Frankfurt a. M., Palmengarten.

Die zweite Ausstellung der Orchideen-Sektion des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues.

Es ist ein alter Erfahrungssatz, dass Erfolge zu neuen Taten anspornen. Wenn der weit über unsere Hoffnungen hinausgehende Erfolg der Orchideen-Ausstellung am 19. und 20. Mai einige Berichterstatter zu der Bemerkung verleitet hatte, die Orchideen-Sektion solle recht bald und womöglich schon im nächsten Herbst wieder zeigen, was sie könne, so hatten die Mitglieder des Ausschusses das wohl nur als eine liebenswürdige Redewendung aufgefasst. Aber im Oktober, als die Knospen der Cattleya labiata autumnalis zu schwellen begannen, und die Rispen des Oncidium varicosum immer länger wurden,

Orchis 1910. Abbild. 24.

Angraecum Sanderianum Rchb.

Phot. Aufnahme in Drittel-Naturgröße von Dr. Otto N. Witt.

Orchis 1910. Abbild. 25.

Dendrobium Coelogyne Rchb.

Phot. Aufnahme von E. Miethe.

fragte man sich doch, ob es nicht an der Zeit wäre, einem grösseren Publikum zu zeigen, dass gerade der Herbst für den Orchideen-Freund eine besonders reiche Ernte bringt. Mit demselben Wagemut, der im Frühjahr sich so schön bewährt hatte, ging man an die Veranstaltung einer Herbst-Ausstellung und wählte als Tage für dieselbe den 25., 26. und 27. November. Ueber das Lokal herrschte zunächst eine gewisse Unklarheit, da es zweifelhaft schien, ob die Säle des Abgeordnetenhauses wieder zu haben sein würden. Als aber diese Frage im bejahenden Sinne entschieden war, war jedermann erfreut, in die für den Zweck so sehr geeigneten Räumlichkeiten zurückzukehren. Der Beschluss der für die Vorbereitung der Ausstellung gewählten Kommission, diesmal nicht bloss zwei, sondern drei Tage dem Unternehmen zu widmen, verursachte etwas gemischte Empfindungen bei denen, die sich bereit erklärt hatten, die Ausstellung zu beschicken. Sie freuten sich einerseits, das ihrige dazu beitragen zu können, den finanziellen Erfolg der Ausstellung zu sichern, konnten aber doch gewisse Besorgnisse für das Wohl ihrer Lieblinge nicht unterdrücken, welche nun volle fünf Tage den gewohnten Verhältnissen entrückt und der trockenen Luft grosser Säle ausgesetzt werden mussten. Es mag sogleich gesagt werden, dass diese Befürchtungen sich glücklicherweise als zu weitgehend erwiesen haben; es herrschte am Schlusse der Ausstellung ganz allgemein die Ansicht, dass die Pflanzen nur sehr wenig gelitten hätten, ja, die Berufsgärtner unter den Ausstellern konnten sogar den grössten Teil ihrer Blumen vor dem Einpacken der Pflanzen abschneiden und in gewohnter Weise dem Handel überweisen.

Dass die Ausstellung auch diesmal wieder von vollem Erfolg gekrönt war, mag hier nur der Vollständigkeit halber konstatiert werden. Der reiche Besuch der Vorführungen an allen drei Tagen, die langen und begeisterten Berichte, welche die Tagespresse veröffentlichte, sind längst bekannte Tatsachen, welche auf das klarste beweisen, dass weite Kreise der Bevölkerung dem Gegenstande unserer Bestrebungen das grösste Interesse entgegenbringen, und dass es daher kein vergebliches Bemühen ist, dieses Interesse durch häufige Ausstellungen zu befriedigen und zu fördern. Aber nicht nur das grosse Publikum, sondern auch die eigentlichen Orchideen-Freunde und -Kenner, welche Pflanze für Pflanze einer derartigen Ausstellung studieren, waren einstimmig der Ansicht, dass die Herbst-Ausstellung diejenige des Frühjahrs an Reichlichkeit und Schönheit nicht nur erreicht, sondern übertroffen hat. Schon die Zahl der Aussteller war eine etwas grössere, im ganzen waren es vierzehn, und die meisten derselben waren imstande gewesen, eine grössere Zahl blühender Pflanzen zur Verfügung zu stellen, als im verflossenen Mai.

Die Ausstellung war in denselben fünf Räumen untergebracht, welche uns im Frühjahr zur Verfügung gestanden hatten, und auch das Prinzip der Anordnung war das gleiche geblieben: der grosse Mittelraum war für die Liebhaber reserviert, die kleineren Nebenräume für die Händler und Züchter. Aber während im Frühjahr die beiden kleineren Eingangssäle nur unvollständig und unter Hinzunahme japanischer Zwergbäume und Aroideen hatten gefüllt werden können, war diemal ihre ganze Aufnahmefähigkeit von den Orchideen in Anspruch genommen worden, ja, es befanden sich gerade in ihnen die merkwürdigsten und sehenswürdigsten Ausstellungs-Objekte.

Am Donnerstag den 24. November herrschte in allen fünf Räumen die regste Tätigkeit. Immer neue Kisten und Körbe wurden gebracht, und die Gärtner waren eifrig damit beschäftigt, die Pflanzen so zu ordnen, dass sie sich am günstigsten präsentierten. Herr Beyrodt waltete mit gewohnter Ausdauer und Unparteilichkeit seines Amtes als Platzordner. Allen denjenigen Ausstellern, welche auch die Frühjahrs-Ausstellung beschickt hatten, waren die gleichen Plätze zugewiesen worden, welche sie damals eingenommen hatten. Dadurch war die Möglichkeit gegeben, schon zuhause bei der Auswahl der Pflanzen mit bekannten Verhältnissen zu rechnen. Die neu hinzugekommenen Aussteller erhielten die Plätze, welche im Frühjahr unbesetzt geblieben oder von Ausstellern eingenommen gewesen waren, welche sich an der Herbst-Ausstellung nicht beteiligten. Da diese Ausstellungen in allererster Linie dem Zwecke dienen sollen, der Orchideenpflege neue Liebhaber zu gewinnen, so mag auch diesmal wieder mit der Schilderung der Vorführungen der Amateure begonnen werden, obsleich es keinem Zweifel unterliegt, dass die merkwürdigsten Ausstellungsobjekte auf den Tischen der Händler zu suchen waren.

Der Mitteltisch des Mittelsaales war wiederum fast ganz gefüllt von den Pflanzen des Vorsitzenden der Sektion, Herrn Dr. Berliner. Einige besonders schöne und dunkle Varietäten von Cattleya labiata autumnalis markierten die Jahreszeit. Auch Vanda coerulea und Oncidium varicosum Rogersii, deren Blütezeit eigentlich schon vorüber war, waren noch durch mehrere stattliche Pflanzen in guten Varietäten vertreten, dasselbe gilt von Odontoglossum grande, jener prächtigen Form, die wohl in keiner Sammlung fehlt und an Regelmässigkeit und Reichlichkeit des Blühens nur von wenigen Orchideen erreicht wird. Charakteristisch für den Herbst und durch ihre eigenartige Erscheinung sehr wirkungsvoll sind die Calanthen mit ihren flaschenförmigen Bulben, welche vor der Blüte die Blätter verlieren und ähnlich wie Hyazinthenzwiebeln die Hälfte des Jahres in tiefem Schlaf verbringen. Die Calanthen sind diejenigen Tropenformen, welche in der Gestalt ihrer Blüten unseren einheimischen Orchideen sich am meisten nähern. Calanthe vestita mit ihren weissen Blüten, welche nur einen gelben oder roten Schlundfleck zeigen, ist in vielen Varietäten wohl über ganz Ostasien verbreitet. Ausserordentlich reizvoll sind die aus ihr gezogenen Hybriden, vor allem Calanthe Veitchii von rosenroter Farbe, bekanntlich die älteste Orchideen-Hybride, die wir überhaupt besitzen. Eine andere schöne aber viel seltenere Hybride ist die durch Kreuzung zweier Varietäten von Calanthe vestita entstandene Calanthe William Murray, welche auf dem Tisch des Herrn Dr. Berliner in mehreren Exemplaren vertreten war. Das Mittelstück der Vorführung bildete ein riesiges Exemplar von Cymbidium Tracyanum, einer Pflanze, die zur Zeit ihrer Entdeckung mit enormen Preisen bezahlt wurde und von der es bis auf den heutigen Tag nicht ganz sicher ist, ob sie eine besondere Spezies darstellt oder eine Naturhybride zwischen C. Lowianum und C. giganteum. Auf der Ausstellung war C. Tracyanum in ziemlich vielen Exemplaren vertreten, von denen keines dem anderen ganz gleich war und welche in ihrer Gesamtheit eine ziemlich regelmässige Uebergangsserie zwischen den beiden obengenannten Mutterpflanzen darstellten, so dass man sie nicht betrachten konnte, ohne der Hypothese von dem hybriden Ursprung dieser Pflanze eine gewisse Berechtigung zuzuerkennen. Charakteristisch für C. Tracyanum ist der eigenartige und

recht aufdringliche Wohlgeruch, den die Blüten verbreiten. Eine Anzahl hübscher Oncidien belebten das Bild der Berlinerschen Ausstellung, und auch Odontoglossum crispum war mit dem Formenkreis seiner Hybriden durch ein Dutzend Pflanzen vertreten, obgleich die eigentliche Blütezeit der kolumbischen Odontoglossen in das Frühjahr fällt. Bemerkenswert war ferner eine starke, reichblühende Vanda Amesiana. Ein Ende des Tisches war der Vorführung der vielen schönen Varietäten von Cypripedium insigne gewidmet, welche Herr Dr. Berliner mit Vorliebe sammelt und von denen bei ihm schon viele in Blüte standen, obgleich die Blütezeit dieser Art eigentlich erst um die Jahreswende eintritt.

Ein Ende des Berlinerschen Tisches wurde von der ganz kleinen, aber gut gewählten Ausstellung des Herrn Baumeister Kuthe eingenommen. Einige Calanthen und Odontoglossen, eine frühblühende Lycaste Skinneri, eine mächtige Pflanze von Cypripedium Sedeni und das reizende, nicht sehr verbreitete Odontoglossum Bictoniense zeugten insgesamt von vortrefflicher Kultur.

Auf dem nächsten Tische sahen wir die Ausstellung von Herrn Dr. Goldschmidt in Essen, welcher sich diesmal zur Freude der anderen Mitglieder des Ausschusses entschlossen hatte, einigen Pflanzen aus seiner grossen Sammlung die weite Reise nach Berlin zuzumuten. Die von ihm hierhergesandte Kollektion erregte das allgemeine Interesse durch ihr Mittelstück, einen Glaskasten, gefüllt mit den überaus empfindlichen Anoectochilus-Arten, welche Herr Dr. Goldschmidt mit besonderer Vorliebe sammelt und pflegt. Diese zierlichen, zum Teil ganz kleinen Pflänzchen sind bekanntlich keine Epiphyten, sondern Erdorchideen, welche meist nur unscheinbare Blüten hervorbringen, dafür aber in der Färbung, dem Sammetglanz und der metallisch schimmernden Aenderung ihrer Blätter desto grössere Pracht entfalten. Da nur wenige Sammler aus der schwierigen Pflege dieser Pflänzchen eine Spezialität machen, so war die Vorführung einer so reichlichen Zusammenstellung derselben ganz besonders zu begrüssen. Einige der Pflanzen trugen Blütenrispen, wodurch das Instruktive der Vorführung noch vermehrt wurde. Von sonstigen Pflanzen hatte Herr Dr. Goldschmidt verschiedene eingesandt, welche durch Ueppigkeit und reichliche Blüten sich auszeichneten. Da sah man ein grosses Naturstück von Oncidium longipes aus Brasilien, mit seinen zahlreichen kleinen gelben Blüten, welche nicht wie sonst die der Oncidien auf langen Rispen getragen werden, sondern an kurzen Stielen zwischen dem grünen Laub der Pflanze hervorleuchten. Epidendrum vitellinum, Sophronitis grandiflora, Oncidium bicallosum, das reizende „indische Maiglöckchen“, Trichosma suavis waren durch kräftige reichblühende Exemplare vertreten. Als besonders interessante botanische Formen seien genannt Barkeria Skinneri aus Guatemala mit weissen, braun getigerten Blüten, Lycaste lasioglossa und das seltsame Cycnoches Chlorochilon mit zwei riesigen grünlichweissen weiblichen Blüten. Endlich seien noch zwei besonders interessante Hybriden aus dem Formenkreise der Laelien erwähnt: Laelio-Cattleya Helena (Laelia cinnabarina × Cattleya Schilleriana) und eine Kreuzung von Sophronitis grandiflora mit Laelia Diana, welche in ihrem Wuchs sowie in der Form ihrer Blüten an Sophronitis erinnert, die Beimischung von Laelienblut aber in der prächtig karminroten Farbe sowie in der Grösse ihrer Blüten zum Ausdruck bringt.

Neben Herrn Dr. Goldschmidt sahen wir die etwas kleinere Vorführung von Herrn Prof. Oppenheim, in welcher zahlreiche Oncidien mit langen Blütenrispen das Bild beherrschten. Von sonstigen Pflanzen seien Miltonia Clowesii und Laelia Perrini, sowie namentlich Eulophia maculata hervorgehoben.

Auf der anderen Seite des Berlinerschen Tisches fanden sich die gleichen Aussteller wie im Frühjahr zusammen. Die im Entstehen begriffene Sammlung des Herrn Carl Friedrich von Siemens auf Nedlitz bei Potsdam ist seit dem Frühjahr offenbar gewachsen. Sie war vertreten durch lauter hochragende Formen, unter denen namentlich zahlreiche Pflanzen von Oncidium tigrinum sich durch kräftigen Wuchs und ungewöhnlichen Blütenreichtum auszeichneten. Zwei mächtige Pflanzen von Cymbidium Tracyianum, eine sehr schöne Vanda coerulea und einige Cattleyen gaben einen hübschen Gegensatz zu dem Gelb der Oncidien.

Die vorderen drei Viertel des Tisches wurden von den Pflanzen des Verfassers des vorliegenden Berichtes gefüllt. Unter diesen befanden sich viele, denen man auch auf anderen Tischen begegnen konnte, so dass sie besonderer Erwähnung kaum bedürfen. Die Pflanzen der Jahreszeit, Odontoglossum grande, Oncidium varicosum Rogersii und Cattleya labiata autumnalis waren in zahlreichen Exemplaren vorhanden und lieferten die Grundstimmung der Farben. Die grösste unter den vorhandenen Pflanzen war eine dunkle Form der bekannten Hybride Cattleya × Ariel (Bowringiana × Gaskelliana) mit mehreren blütenreichen Rispen. Eine in der Blütezeit sehr verfrühte Cattleya Trianae, je eine C. × Pletzii und C. Frau Minna Franke, einige Brasso-Cattleya Groganiae (C. Harrisoniae × Brassavola Digbyana) sowie endlich einige Calanthen brachten die Uebergänge vom Violett der Labiaten zu Rot und Rosa. Das Weiss war durch die kolumbischen Odontoglossen gegeben, welche ja bekanntlich die liebenswürdige Eigenschaft haben, in einigen Exemplaren stets auch ausserhalb ihrer eigentlichen Blütezeit zu blühen. Bemerkenswert war hier ein O. crispum mit einer sehr langen Rispe ungewöhnlich grosser Blüten. Zwischen diesen grösseren Pflanzen standen eine Reihe von Cypripedien wie C. Spicerianum, C. Charlesworthii, C. Curtisii, C. tonsum und C. Fairrieanum in mehreren Varietäten, ferner die Hybriden C. selligerum und superciliare. Zwei Pflanzen der herbstblühenden Form von Epidendrum vitellinum zeigten die beiden Varietäten dieser zierlichen Spezies mit sternförmigen und mit runden, in beiden Fällen glänzend scharlachroten Blüten.

Im Mittelsaal hatten auch einige Aussteller Platz gefunden, welche Orchideen für den Handel ziehen. Da war zunächst auf dem gleichen Tisch mit Herrn Dr. Goldschmidt und Prof. Oppenheim die Gartenverwaltung Haus Berglinden aus Naumburg a. S. Neben einigen schönen Pflanzen von Phalaenopsis Schilleriana, P. Rimestadiana und Odontoglossum crispum zeigte diese Vorführung hauptsächlich Cattleya labiata und Oncidium varicosum in vortrefflich kultivierten Pflanzen. Die Cattleyen, von denen eine riesige Schaupflanze gesondert aufgestellt war, fielen auf durch den Glanz ihrer Farbe. Sachkenner waren der Ansicht, dass es sich hier nicht etwa um eine besondere Varietät handle, sondern um den günstigen Einfluss der auf dem Lande liegenden und daher über schönes Licht verfügenden Gewächshäuser.

Ferner sah man in diesem Saale die Ausstellung von Herrn Paul Wolter in Magdeburg. Die Formen der Jahreszeit waren in schönen, reich blühenden Exemplaren vertreten. Daneben sah man grosse Schaupflanzen von Cattleya Bowringiana und ihrer Hybride mit C. Gaskelliana, C. × Ariel. Ferner C. × Weedoniensis, bei deren Herstellung Herr Wolter in der Wahl der benutzten Eltern besonders glücklich war. Eine natürliche C. × Hardyana erfreute das Auge des Kenners, ferner waren einige gute Cypripedien sowie blühende Arten von Masdevallien und als botanische Seltenheit Scaphosepalum pulvinare zu sehen.

Die nebenan befindliche Ausstellung von Herrn René Gaveau enthielt mehrere schöne Pflanzen von Vanda coerulea, für deren gute Kultur der Aussteller bekannt ist. Auch die anderen herbstblühenden Formen, darunter eine Cattleya Gaskelliana mit besonders grosser Blume, waren vertreten. Eine Anzahl hübscher hybrider Cattleyen dürfte von dem französischen Züchter Maron herstammen. Bemerkenswert unter denselben war besonders die Kreuzung Laelio—Cattleya elegans × Cattleya aurea, deren Blumen sich durch ihre tief braunrote Farbe und eine eigentümliche Form auszeichneten. Eine Kreuzung von Laelia cinnabarina mit Brassavola Digbyana erinnerte bei bräunlicher Farbe und ziemlicher Grösse der Blumen in der Form an die Mutterpflanze. Dagegen war eine andere Kreuzung derselben mit Brassavola glauca unter Beibehaltung der schlanken Form der Blüte rein gelb geworden.

Der nördliche Nebenraum war wie im Frühjahr der Firma Theodor Franke aus Gross-Ottersleben bei Magdeburg zugewiesen, welche hier eine sehr grosse Ausstellung veranstaltet hatte. Die in stattlicher Anzahl vorgeführten Pflanzen von Cattleya labiata waren fast ausnahmslos gewählte, besonders schöne Exemplare. Eine derselben trug 21 Blüten, andere zeichneten sich durch ihre tiefe Farbe sowie die enorme Grösse der Blumen aus. Unter den zahlreichen Hybriden, aus deren Züchtung die Firma seit Jahren eine Spezialität macht, ist als die gelungenste die Cattleya Frau Minna Franke zu bezeichnen, eine Kreuzung von C. labiata mit L.—C. Charlesworthii. Auf die ausserordentliche Variabilität der Farben dieser Hybriden ist in der „Orchis“ bereits hingewiesen worden; am wertvollsten sind die in ihrer leuchtenden lachsroten Färbung einzig dastehenden Formen. Bekannt ist ferner C. × Pletzii, ein Abkömmling von C. granulosa. Neben einer Reihe von guten Cypripedien und Odontoglossen waren auch Oncidien in grosser Zahl und guter Kultur vorgeführt, unter welchen das eigenartige tiefbraune O. crispum in einer ganzen Anzahl von Exemplaren auffiel.

In dem sich anschliessenden Saal fand sich die grosse Ausstellung der Firma Karthaus in Potsdam, welche in geschmackvoller Weise an der einen Wand aufgebaut war. Von einem Hintergrund von grossen Palmen hob sich zunächst eine Gruppe von wohl an hundert reichblühenden Pflanzen des schönen Dendrobium superbiens ab, von welchem die Firma einen grossen Import in sehr erfolgreicher Weise etabliert hat. Es ist ihr gelungen, unter den Pflanzen eine grosse Zahl der früher so ausserordentlich seltenen Hybride D. Goldei aufzufinden, welche auch auf der Ausstellung in wohl einem Dutzend Exemplaren vertreten war. Vor diesen hohen Dendrobien standen dann die kleineren Pflanzen, unter denen sich eine ganze Reihe von Kabinettstücken befanden. Wohl das schönste war eine Laelio—Cattleya Highburyensis (C.

Lawrenciana × L. cinnabarina) von erheblicher Grösse der Blumen und so leuchtend scharlachroter Farbe, wie sie sonst wohl kaum erreicht worden ist. Schöne Hybriden sind ferner C. labiata × C. Bletchleyensis sowie L.—C. Cornelia, eine Kreuzung der reizenden kleinen Laelia praestans mit C. labiata Frau Luise Karthaus. In neuerer Zeit hat die Firma sich auch mit der Pflege von Cypripedien befasst, welche ebenfalls in reicher Zahl vertreten waren. Unter den aus England stammenden Hybriden sind besonders zu erwähnen die von C. Fairrieanum abgeleiteten C. Niobe Westonbirt variety und C. Baron Schroeder. Beide sind aus Abbildungen und eingehenden Beschreibungen in der „Orchid Review“ wohlbekannt. In C. × Mahlerae, welches mit seinen hohen Blütenstielen in mehreren Exemplaren vertreten war, haben wir die beste der von C. Rothschildianum abstammenden Hybriden vor uns.

Die in dem südlichen Nebensaal vorgeführte sehr grosse Ausstellung der Firma Otto Beyrodt in Marienfelde bei Berlin war ganz besonders geschmackvoll und unterschied sich von der im Frühjahr veranstalteten dadurch, dass sechs von einander getrennte, aus gleichartigen oder zusammen passenden Pflanzen gebildete sehr hübsch geordnete Gruppen hergestellt worden waren. Die beiden mittleren bestanden aus Cattleyen und Cypripedien, unter denen C. labiata und Cypr. insigne vorwalteten. Die vier Gruppen in den Ecken bestanden aus Dendrobium Phalaenopsis, Oncidien, Odontoglossen und einer gemischten Gruppe. Jede dieser Gruppen enthielt Pflanzen, welche durch besonders grosse oder eigenartige Form der Blüten sich auszeichneten nnd als Kabinettstücke das Auge des Kenners entzückten. Unter den D. Phalaenopsis, deren Pflege wohl immer ein Vorrecht derer bleiben wird, welche dieser Pflanze ganze Häuser mit den entsprechenden Vorkehrungen widmen können, befanden sich einige sehr schöne riesenblütige Formen, andere, welche durch dunkle Farbe und wiederum andere, welche durch ein nahezu vollkommenes Weiss sich auszeichneten. Unter den Labiaten sah man auch eine Anzahl schöner hybrider Cattleyen, von denen eine ganz besonders gute Laelio-Cattleya Bletchleyensis hervorgehoben sei. Auch die Cypripedien-Gruppe enthielt keine geringe Zahl von Stücken ersten Ranges. Namentlich fiel eine Kollektion besonders schöner Spielarten von C. × Leeanum auf, unter welchen die Varietät Corona die beste war. Auch das herrliche C. insigne Harefield Hall war vertreten, sowie die seltene Hybride Frau Ida Brandt (Io grande × Youngianum). Prachtvoll waren ferner einige Odontoglossum-Hybriden sowie endlich eine riesenblütige Schaupflanze von Vanda coerulea, welche im Nebenraum für sich allein aufgestellt war. Eben daselbst standen einige seltene botanische Formen wie Liparis longipes, Coelogyue Massangeana und speciosa und andere.

In diesem Nebenraum befand sich neben einer Ausstellung, über welche ein Referat nicht gewünscht wird, eine Vorführung, mit welcher ich den vorliegenden Bericht schliessen will, die aber, wenn die Bedeutung der ausgestellten Pfianzen als massgebend für die Berichterstattung gelten sollte, an erster Stelle hätte genannt werden müssen. Es war dies die kleine, aber ganz ausserordentlich gewählte Gruppe von kostbaren Pflanzen, welche die Firma Sander & Söhne in St. Albans und Brügge eingesandt hatte, nachdem sie sich zur Ueberraschung der Ausstellungsleitung noch in den letzten Tagen angemeldet hatte. Diese Gruppe bestand neben einigen seltenen botanischen

Formen, wie zum Beispiel Waluewa pulchella, sowie schönen Cypripedien, aus einer Anzahl Hybriden von solcher Schönheit, wie sie bisher in Berlin jedenfalls noch nicht gezeigt worden sind. Unter diesen waren die Cattleyen durch vier Pflanzen C. Maggie Raphael alba, C. Trianae × C. aurea, vertreten. Diese schon früher ausgeführte Kreuzung hat im vorliegenden Falle ein ganz besonderes Ergebnis dadurch geliefert, dass als Mutterpflanze eine besonders gute Form mit weissen Sepalen und Petalen benutzt wurde. Diese haben sich auf den Sprössling vererbt, anderseits aber hat derselbe von der Pollenpflanze die schön geformte und reich gefärbte Lippe erhalten. In solcher Weise ist eine Blüte entstanden, welche man gesehen haben muss, um ihre Schönheit voll zu würdigen. Die übrigen vorgeführten Hybriden gehören insgesamt dem Formenkreis der kolumbischen Odontoglossen an. Es sind da zwei Odontioden zu nennen: neben O. Bradshawiae, mit welcher der Reigen dieser scharlachroten Hybriden begann, die neueste Errungenschaft O. flammifera, eine Kreuzung von Cochlioda Noetzliana mit der schönen Naturhybride O. Ruckerianum. Das Beste aber dieser ganzen Ausstellung waren die hybriden Odontoglossen, neun an der Zahl und jedes einzelne derselben eine Pflanze ersten Ranges. Das Mittelstück bildete ein O. ardentissimum, dem die Firma den Namen des Vorsitzenden unserer Orchideen-Sektion beigelegt hatte und welches auch von dem grossen Publikum sehr angestaunt wurde, da der verhältnismässig hohe Preis dieser Pflanze durch die Tagespresse bekannt geworden war. Noch vor wenigen Jahren wäre der Preis ein noch weit höherer gewesen, der Kenner staunt nicht vor der geforderten Summe, sondern sieht in dem Sinken des Preises ein Merkmal für die Tatsache, dass die Aufzucht von Odontoglossen aus Samen erfreuliche Fortschritte macht und immer reicheres Material liefert. Aber auch in botanischer Hinsicht war diese Pflanze von hohem Interesse. Mit ihren schneeweissen Sepalen und Petalen, deren jede einen grossen schweren scharlachroten Fleck trug, war sie fast das genaue Abbild einer Importpflanze, welche von der Firma Charlesworth auf der grossen Gartenbau-Ausstellung des vorigen Jahres unter dem Namen O. crispum Birds variety gezeigt worden war. Diese mit grossen roten Flecken gezierten natürlichen Crispum-Varietäten waren bis vor kurzem ein Rätsel. Durch die neuesten Züchtungen ist nun aber erwiesen, dass sie alle nichts anderes sind, als natürliche Formen von O. ardentissimum, und es ist ferner kein Geheimnis mehr, dass das letztere immer dann die grossen roten Flecken bekommt, wenn als Pollenlieferant ein gefleckte O. Pescatorei benutzt wird. O. Pescatorei findet sich in der Natur weit seltener gefleckt als O. crispum, aber während die bei dem letzteren, zum Beispiel bei der Varietät Trianae auftretenden Flecken hybriden Ursprungs sind und daher sich bei erneuten Kreuzungen sehr häufig nicht vererben, sind die bei O. Pescatorei vorkommenden Flecken Mutationserscheinungen vererblicher Art; man kann daher mit ziemlicher Sicherheit darauf rechnen, gefleckte Formen zu erhalten, wenn man von gefleckten Pescatorei-Blumen ausgeht.

Mehrere andere der hier vorgeführten Hybriden zeigen uns, dass diese Vererblichkeit sogar noch bis ins zweite Glied reicht, denn sie zeichnen sich durch reiche Zeichnung aus und sind grösstenteils sekundäre Hybriden, bei welchen reich gefleckte Formen von O. ardentissimum benutzt worden sind.

Auch bei der Kreuzung mit anderen von Hause aus fleckigen Spezies spielen die gefleckten Pescatorei-Formen eine wichtige Rolle. Es wird dies bewiesen durch ein ausgestelltes O. laudatum und ein O. praeclarum, Formen von wunderbarem Reiz der Zeichnung. Länger bekannt als die eben geschilderten Verhältnisse bei O. Pescatorei ist der durchschlagende Einfluss der Farbe bei O. Harryanum, in welchem selbst in den blassesten Formen das Weiss nur noch auf die Lippe beschränkt ist, und welches auch in der Natur eine ähnliche Tendenz zu Mutationserscheinungen dokumentiert wie O. Pescatorei. Durch die Verwendung guter Harryanum-Formen kann daher der Züchter ausserordentlich viel erreichen, dies war bewiesen durch ein O. crispo-Harryanum var. Brugense, in welchem diese immer prächtige Hybride wohl ihr Höchstes erreicht hat. Von den anderen Hybriden, unter denen das auf goldgelbem Grunde scharlachrot gefleckte, ebenfalls von Ardentissimum abstammende O. auratum, eine Quaternär-Hybride, besonders auffiel, soll hier nicht weiter gesprochen werden, um diesen Ausstellungsbericht nicht über Gebühr auszudehnen. Aber nach meiner Ansicht sind diese wenigen Pflanzen eines eingehenden Studiums sehr wert, denn sie erschliessen ganz neue Gesichtspunkte für die Theorie der Hybridenbildung bei den Odontoglossen. Es ist daher mit grosser Freude zu begrüssen, dass die ganze Sammlung in den Besitz unseres Vorsitzenden übergegangen ist, so dass diese Pflanzen auch wohl in kommender Zeit noch den Gegenstand von Beratungen im Orchideen-Ausschuss bilden dürften.

Der vorstehende Bericht konnte schon mit Rücksicht auf den zur Verfügung stehenden Raum nicht erschöpfend sein, aber er dürfte den Beweis dafür erbringen, dass diese zweite Ausstellung der Sektion nicht nur den zunächst ins Auge gefassten Zweck der Förderung des Interesses für die Orchideen beim grossen Publikum erfüllt, sondern auch denen etwas gebracht hat, deren Interesse nicht erst wachgerufen zu werden braucht, den Kennern und Liebhabern, die mit offenen Augen die vielen ausgestellten schönen Formen betrachtet und studiert haben, um aus ihnen Belehrung und Anregung für ihre eigene Arbeit zu gewinnen. *Otto N. Witt.*

Arbeits-Kalender für Dezember und Januar.

Von Robert Blossfeld, Potsdam.

Diese traurige Zeit, in welcher die Natur im tiefsten Schlafe liegt, übt auch einen ungünstigen Einfluss auf unsere tropischen Orchideen aus. Während Frühjahr, Sommer und Herbst wirkliche Kulturperioden sind, müssen wir im Winter darauf bedacht sein, das, was uns die vergangene Kulturperiode wachsen liess, zu erhalten. Demnach beschränken sich die Hauptaufgaben auch auf ein sorgfältiges Ueberwachen der Pflanzen in hygienischer Beziehung. Man suche mit den niedrigsten Wärmegraden auszukommen, da genügend bekannt ist, dass die meisten Schäden an den Pflanzen durch zu hohe Temperaturen entstehen. Sei es nun infolge der damit verbundenen grösseren Trockenheit der Luft, dass die Pflanzen leiden, oder sei es infolge der grossen Mengen Wassers, die man, um trockene Luft zu

vermeiden, im Hause verdunsten lassen muss und wodurch oft die besten Pflanzen durch die gefürchtete Schwarzfäule zugrunde gehen, immer werden sich bei zu hohen Temperaturen schädliche Begleiterscheinungen einstellen. Sofern jetzt die Reinigung der Häuser sowohl innen wie aussen noch nicht beendet ist, muss dies unbedingt gleich nachgeholt werden, damit die Pflanzen in dieser lichtarmen Zeit wenigstens das höchstmöglichste Maass von Licht erhalten, welches sie sehr entbehren müssen, da die heimatlichen Ruhezeiten während der wärmsten Zeit des Jahres eintreten, in welcher die Sonne, genau so wie während der Vegetationsperiode, volle zwölf Stunden täglich scheint. Geniesst also die Mehrzahl unserer tropischen Orchideen in der Heimat während der Ruhezeit grosse Mengen Lichtes, so haben sie hier während der lichtärmsten Tage des ganzen Jahres diese Ruhezeit abzuhalten. Dies sollte der Kultivateur wohl bedenken und den Pflanzen soviel Licht wie nur irgend möglich zu verschaffen suchen.

Im Kalthause sollen die Heizrohre nie heiss werden, damit nicht die heisse Luft hochsteigt und den Pflanzen Schaden zufügt. Sophronitis grandiflora hängt jetzt im Cattleyahause und wird mit ihren leuchtend roten Blumen überall gebührend beachtet werden. Sie liebt eine Wurzelstörung nicht, doch muss ein etwa nötig werdendes Umtopfen am besten nach der Blüte vorgenommen werden. Die ersten Kreuzungen mit Sophronitis grandiflora und Cattleyen oder Laelien haben sich in der Farbe als besonders schön erwiesen und sind dem Liebhaber zu empfehlen im zweiten Grade gekreuzt, werden die Farben schon verwaschener und dürften nicht jedermanns Geschmack entsprechen. Cattleya Percivalliana und auch wohl schon C. Trianae zeigen Knospen und wollen eine etwas erhöhte Temperatur und genügend Wasser haben. Die Wasserfrage ist auch sehr wichtig im Winter, weil die meisten Wasserbassins tief in der Erde liegen und das darin gesammelte Wasser häufig weit unter 10^0 C sich abkühlt. Dass ein so kaltes Wasser vollkommen ungeeignet als Giesswasser für tropische Orchideen ist, wird wohl einleuchten. In den meisten Fällen werden plötzlich auftretende Erkrankungen auf Fäule der Wurzeln zurückzuführen sein, welch letztere wieder ihren Grund in zu kaltem Giesswasser hat. — Laelia purpurata, L. crispa, L. harpophylla u. a. m. werden mit der Vollendung ihrer Bulben beschäftigt sein und sollen bis dahin genügend bewässert werden. Auch Angraecum sesquipedale bringt ihre sehr bizarren Blütenstiele hervor und findet immer genügend Bewunderer. Wenn die Pflanzen einen zu hohen kahlen Stamm haben, so können sie im Frühjahr tiefer gepflanzt werden. Im temperierten Hause blühen einige Cymbidien, wie z. B. das herrliche C. erythrostylum, ferner C. giganteum, C. Mastersii, C. elegans, andere treiben Blütenrispen, wie C. eburneum, C. Lowianum und C. Tracyanum. Die im Frühjahr umgetopften Cymbidien werden jetzt gerade wieder leidlich hergestellt sein, denn sie lieben wie viele andere Orchideen absolut keine Wurzelstörung.

Auch Zygopetalum Makayii, crinitum und intermedium blühen und sind mit ihren sehr haltbaren Blüten alte Liebhaberpflanzen. Auch Lycaste Skinnerii treibt jetzt ihre Knospen und kann noch etwas Dünger bekommen. Im Warmhause blühen verschiedene Calanthen, als C. vestita, C. × Veitchii und viele andere Kreuzungen. Nach der Blüte werden die Pflanzen trocken gehalten, müssen aber einen warmen Platz haben. Man legt die Töpfe am

besten um, damit nicht zufällig einmal Wasser daraufkommen kann. Den schönsten und dauerndsten Anblick gewähren aber in diesem Monate die Cypripedien in ihren so mannigfaltigen Formen und Farben, die durch die zahllosen Hybriden noch bereichert werden. Besonders beliebt sind die Albinos C. insigne Sanderae und C. insigne Sanderianum, letzteres gänzlich ohne Flecke. Ich kenne eine englische Sammlung, wo diese Albinos nach Hunderten gezählt werden und zur Zeit der Blüte einen eigenartigen Reiz gewähren. Die Klasse mit mehr fleischigen Blumen, zu welcher C. bellatulum C. niveum, C. concolor, C. Godefroyae und deren ungezählte herrliche Hybriden gehören, wollen etwas wärmer und trockener stehen. Gegen Ungeziefer ist sorgfältig vorzugehen. Die Temperaturen sollen sein:

Warmhaus: nachts 20° C, tags zirka 22 bis 25° C, bei Sonnenschein mehr.

Cattl. Haus: nachts 16° C, tags zirka 20° C.

Temperiertes Haus: nachts zirka 13° C, tags zirka 15° C.

Kalthaus: nachts zirka 10° C, tags zirka 12 bis 13° C.

Hiermit schliesse ich meine an dieser Stelle veröffentlichten Kulturhinweise und gebe der angenehmen Hoffnung Ausdruck, dass der leider noch immer kleine Kreis von Orchideenliebhabern denselben einige Anregung entnommen haben möge. Die Natur ist unsere grosse Lehrerin, wer sich die Mühe macht, ihr zu lauschen, wird schliesslich der beste Meister.

Druck von Rudolf Mosse in Berlin.